









Geschichte der Religion Jesu Christi.

Von

Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg.

Sechster Theil.

Neue Auflage.

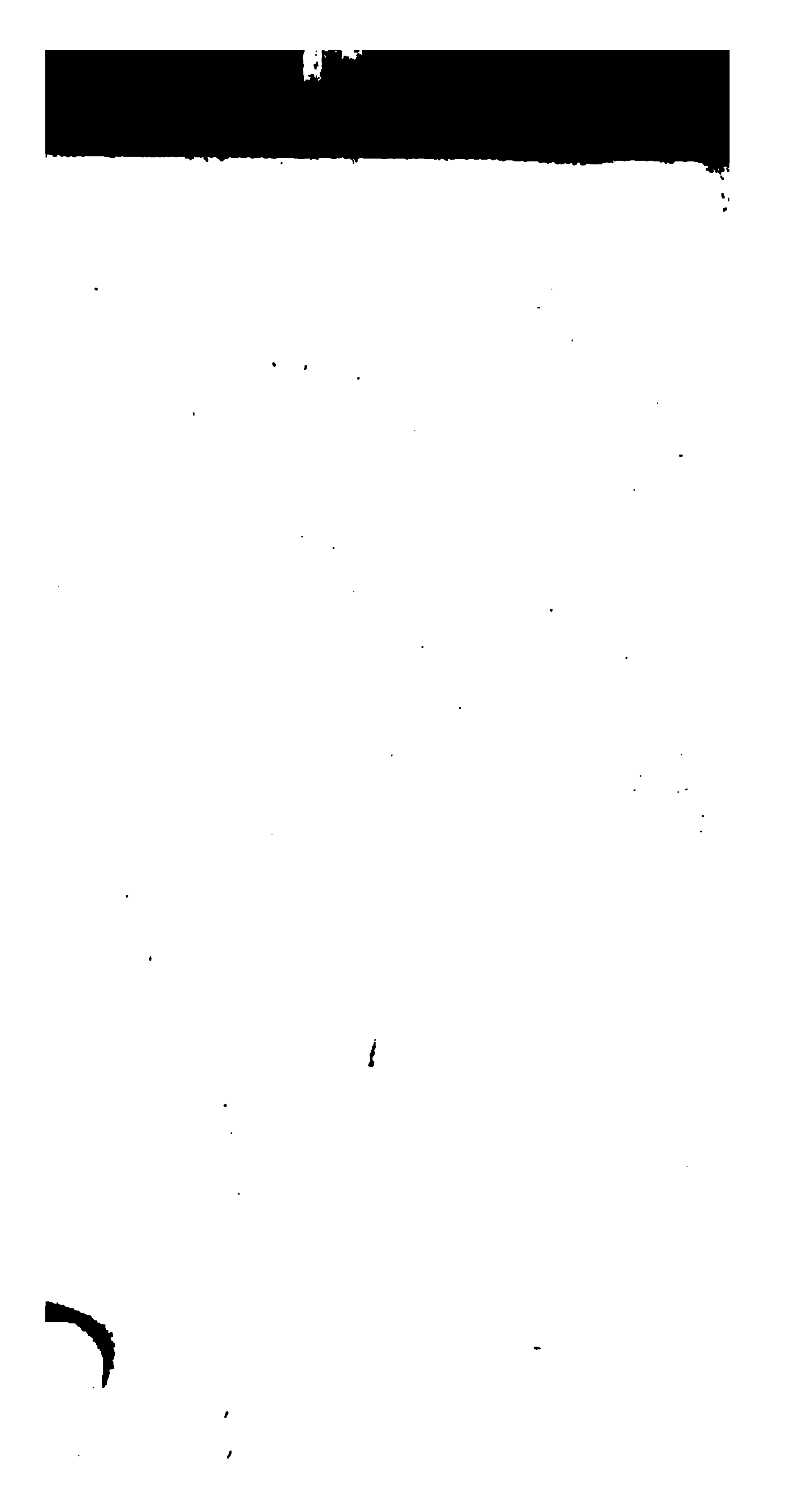
Valera, bey Ant. Advokat, Buchdrucker,
Solothurn, bey Matth. Schwäller Sohn.
1817.

Da die Geschichte der Religion Jesu Christi von Friedrich Leopold, Grafen zu Stolberg, sechster Theil mit den Glaubens- und Sittenlehren der christ-katholischen Kirche nicht allein völlig übereinstimmet, sondern auch sehr geeignet ist, jene heilige Gesinnung zu fördern, welche alle Christen beleben soll, so wird die Erlaubniß, diese Schrift hier zu drucken von geistlicher Obrigkeits wegen hiemit ertheilet.

Münster den 17. August 1810.

Clemens Freyherr Droste
zu Vischering,

Vic. general. in Spirit.



Namensverzeichniß

[der] Tit. Herren Subscribenten.

(Dritte Fortsetzung.)

Mainzer-Diözes.

Herr Antsch, Akt., Student v. Mainz.
— Baas, Zögling des bischöflichen Seminariums von Mainz.
[Se]. Hochw. — Bacher, Joh. Bapt. G., Priester von Kiensheim.
— Barthel, Joh. Bapt., Zögling des bischöflichen Seminariums.
— Bastian, id.
— — Baumann, Jos. Roch., Pfarrer von Bechtheim.
— — Bender, Karl, Direktor des bischöflichen Seminariums.

Herr Bienefeld, Zögl. d. bisch. Sem.
— Bischof, id.
Se. Hochw. — Boll, Ludw., Professor in Alzei.
— Bourdin, August, Zögling des bischöfl. Seminariums.
— — — Brückner, Chr., Pfarrer von Otterberg.
— — — Chandon, Kantonspfarrer zu Alzei.
— — — Cronauer, Joh., Kaplan in Speier.
— Day, Zögl. des bischöfl. Semin.
— Depissar, Burger von Mainz.
— — — Dotzheimer, Mart., Dompfr. in Mainz.
— — — Doyen, Nikl., Professor im bisch. Seminarium.
— — — Dümont, Kantonspfarrer zu Obermoschel.
— Engelding, Zögl. d. bisch. Sem.
— Euler, Fr. Jos., Bürger von Mainz.
— Fantsch, Zögl. des bisch. Semin.
— — — Foliot, Kantonspfr. zu Gellheim.
— Frank, Zögl. des bisch. Semin.
— — — Frederking, Rich., Professor im bischöfl. Seminarium.
— — — Geb, Heinr., Assessor am bisch. Provikariate in Worms, und Pfarrer von Hernsheim.
— Gischedt, Rechtsgelehrter in Neustadt an der Haard.
— Geisel, Zögl. des bisch. Semin.

Se. Hochw. Herr Glas, Mich., Kantonspfarrer zu Lauterecken.
— — — Göbel, Joh. Georg, Kantonspfarrer zu Algesheim.
— Gräf, Zögl. des bisch. Semin.
— — — Greiner Pfarrer von Ramstein.
— — — Greipp, Pet. Ant., Professor im bischöfl. Seminarium.
— Hafner, Zögl. des bisch. Semin.
— — — Hanrard, Fr. X., Pfarrer zu St. Peter in Mainz.
— Harens, Zögl. des bisch. Semin.
— — — Hartig, Pfarrer von Mombach.
— — — Härtig, Melch., Professor im bischöflichen Seminarium.
— Hemmer, Jak., Zögling des bischöflichen Seminariums.
— Henkel, id.
— — — Henricy, Pfarrer v. Enkenbach.
— Henry, Zögl. des bisch. Semin.
— Hög, id.
— Hofmann, id.
— Hofscheid, id.
— Hohmann, id.
— — — Humann, Joh. Jak., General-Vikar Sr. Hochwürdigsten Gnaden des Bischofs von Mainz.
— — — Jackel, Joh., Pfarrer von Martinshöhe.
— — — Jungken, Jak., Stadt- und Kantons-Pfarrer in Neustadt an der Haard.
— — — Kalt, Joh. Phil., Professor der



Moral-Theologie im bischöfl. Semin., geistl. Rath, und Pfr. zu St. Emmeran in Mainz. —

Se. Hochw. Herr Kamberger, Kaplan zu St. Ignaz in Mainz.

— Karnehm, Zögl. des bisch. Sem.

— — — Kaub, Pfarrer von Weidenthal.

— — — Kehrein, Kasp., Pfarrer von Ebersheim.

— — — Kerz, Fried., Pfarr. von Höchst.

S. Excellenz Graf von Kesselstadt.

Se. Hochw. Herr Keßler, Pfarrer von Spiessen.

— — — Kettner, Pfarr. von Lambsheim.

— — — Kieffer, Heinr., Pfarrer von Hechtsheim.

— — — Kimmes, Mich., Pfr. von Felz.

— Kirnberger, Candidat der Arzneykunde in Mainz.

— Klein, Valent., Zögling des bischöfl. Seminariums.

— Klein, Mich., id.

— — — Klemm, Jos., Pfarrer zu St. Quintin in Mainz.

— Kleutgen, Zögl. des bisch. Sem.

— Kretschmar, Friedensrichter in Mainz.

— — — Krönlein, Franz, Pfarrer von Alsheim.

— — — Kronenberger, Jos., Pfarrer von Weissenau.

— Lehmann, Candidat der Philosophie im bischöfl. Seminarium.

Se. Hochw. Herr Leypold, Dominik., Pfarrer von Flonheim.
— — — Liebermann, Fr. Leop. Br., geistlichen Rath und Superior des bischöfl. Semin. in Mainz.
— — — Löhr, Pfarr. von Lautskirchen.
— Löwenbrück, Zögling des bisch. Seminariums.
— Lothary, id.
— Magel, Bern., Student von Mainz.
— — — May, Leonh., Kantonspfarrer zu Bingen.
— — — Meissenzahl, Karl, Pfarrer von Maykammer.
— — — Merz, Pet., Pfarrer zu St. Stephan in Mainz.
— — — Metzger, Georg, Pfarrer von Steinhausen.
— Metzger, Zögl. des bisch. Semin.
— — — Meyer, Pfarrer von Maßweiler.
— — — Miltenberger, Jos., Landdechant und Kantonspfarrer zu Kayserslautern.
— — — Müller, Ambrosius, Pfarrer von Albersweiler.
— — — Müller, Christ., Kaplan in Neustadt an der Haard.
— Müller, Joh., Zögl. des bisch. Seminars.
— Müller, Simon, Buchhändler in Mainz. 6 Exemplare.
— Muth, Zögl. des bisch. Semin.

Herr Nassel, Zögl. des bisch. Semin.
— Oberhauser, id.
Se. Hochw. — Oswald, X., Kaplan in Zweibrücken.
— — — Paser, Pfarrer von Oberflörsheim.
— — — Räß, Andr., Direktor des bisch. Seminars.
— — — Rapedius, Kanonikus und geistlicher Rath.
— Remlinger, Zögl. des bisch. Seminars.
— Sauer, id.
— — — Scheidweiler, Jos., Oekonom des bisch. Seminars.
— Schnitt, Zögl. des bisch. Semin.
— Schneider, Maler von Mainz.
— Schönauer, Student von Mainz.
— Schuladen, Zögl. des bischöfl. Seminars.
— Servais, id.
— — — Spiehler, Ant., Pfarrer von Heppenheim im Loch.
— — — Steingässer, Joh., Pfarrer von Heßloch.
— Unser, Zögl. des bisch. Semin.
— — — Vogt, Phil., Dechant und Kantonspfarrer zu Winnweiler.
— Vollmar, Zögling des bischöfl. Seminars.
— — — Wann, Konr., Kaplan in Hernsheim.

Ew. Hochw. Herr Weis, Nikl., Professor der griechischen Sprache im bisch. Sem.

— — — Werle, Georg, Provicarius und Dompfarrer in Worms.

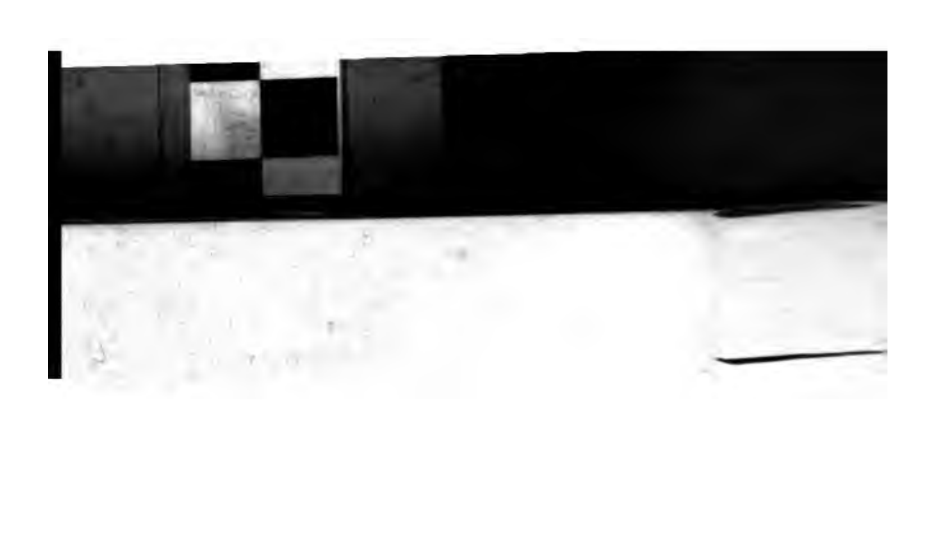
— Wiederstein, Zögl. des bisch. Seminars.

— — — Wilhelm, Dan., Pfarrer in Contwig.

— — — Winterholler, Pfarrer zu St. Martin in Worms.

— — — . . . . . Pfarrer von Aſtmannshausen.

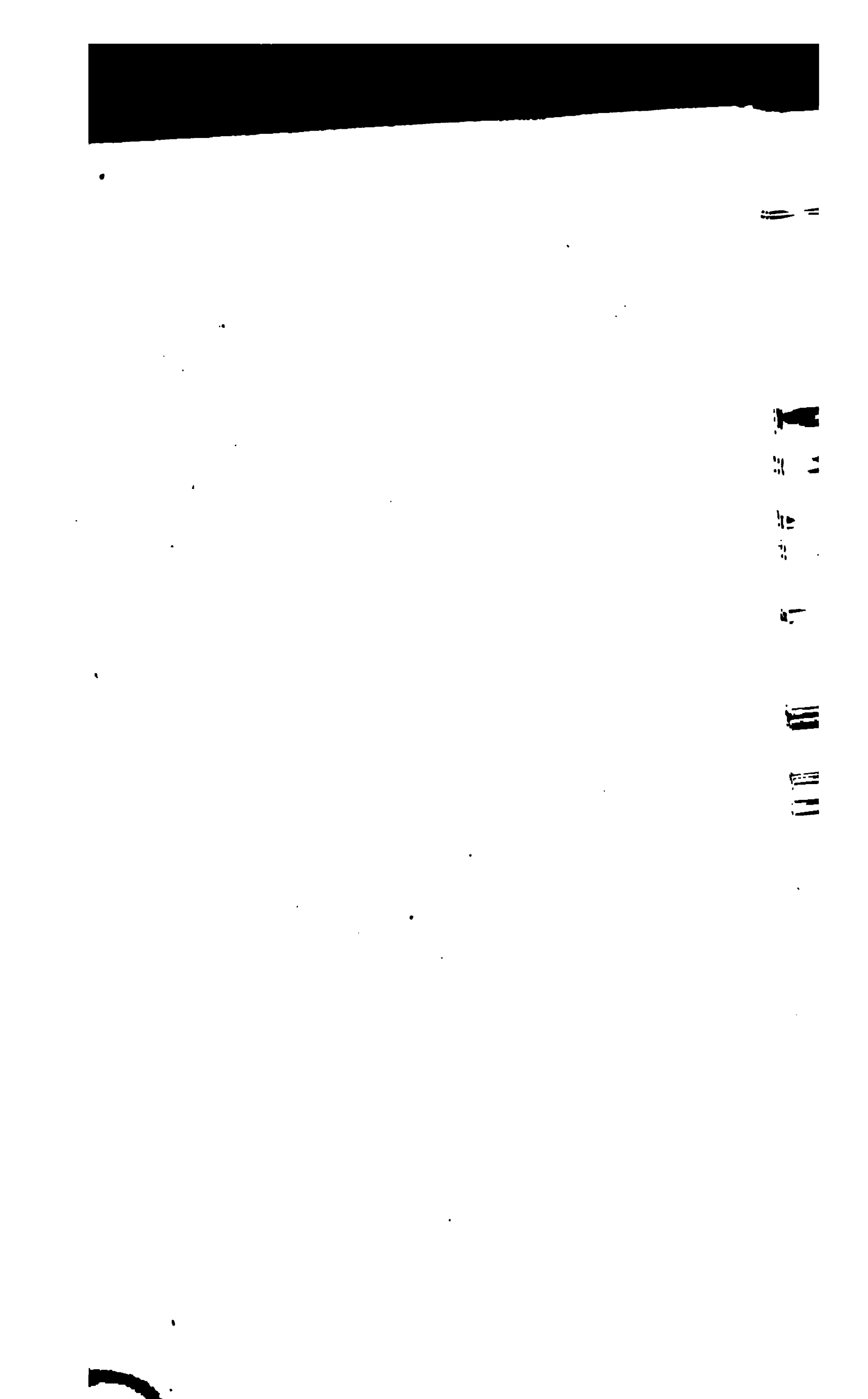
— — — Ein ungenannter Pfarrer aus dem Kanton Obermoschel.



Inhalt des sechsten Theils.

Erste Abtheilung des zweeten Zeitraums im zweeten Zeitlauf.

Von Ausgiessung des heiligen Geistes, bis zum Tode der Apostel Petrus und Paulus.



Des zweeten Zeitlaufs Zweeter Zeitraum.

Von der Ausgiessung des heiligen Geistes bis zur Zerstörung Jerusalems.

Vom Jahre Christi 33 bis zum Jahre 70.

Erste Abtheilung dieses zweeten Zeitraums.

Von Ausgiessung des heiligen Geistes, bis zum Tode der Apostel Petrus und Paulus.

Vom Jahre 33 bis zum Jahre 67.

I.

1. Der HErr des Himmels und der Erde war nun aufgefahren von der Erde in den Himmel, nachdem Er durch Seinen Tod die Erde mit dem Himmel ausgesöhnt, den Tod überwunden, und die mit Seiner Gottheit vereinte Menschheit zur Rechte Seines ewigen Vaters erhöhet, das heißt: sie der Herrlichkeit theilhaftig gemacht, welche Er, der Sohn des Vaters, in Vereinigung mit dem heiligen Geiste, von Ewigkeit her gehabt hatte.

2. Seinen Brüdern, den Söhnen Adams, hatte der Gottmensch ewiges Heil erworben, aber Seine Brüder wußten es nicht. Selbst das erwählte Volk, welches seit so vielen Jahrhunderten des Gesalbten Gottes harrete, hatte den Gesalbten Gottes nicht erkannt. Diesem sollte zuvörderst, dann den Bewohnern von Samaria, dann allen Völkern der Erde, das Heil Gottes verkündiget werden. Solchen Auftrag gab Jesus Christus den Aposteln, „und hub „die Händ' auf, und segnete sie, und schied, „indem Er sie segnete, von ihnen, und fuhr auf „gen Himmel."

Ap. Gesch. I. 8.

Luk. XXIV. 50, 51.

3. Welch ein Auftrag! und wem gab der Sohn Gottes solchen? Elf Galiläern, ungelehrten Männern aus dem Volke, mehrentheils Fischern, welche der Weltweisheit so unkundig waren wie ungewandt in den Wegen der Welt, dabey furchtsam, itzt, dem äussern Anscheine nach, hülflos, sich selbst überlassen, und gefährdet in Jerusalem, wo der hohe Rath, durch die bestochnen Kriegsknechte der Römer, sie beschuldigte, daß sie den Leichnam ihres Meisters, in nächtlicher Stunde, aus dem, auf des römischen Landpflegers Befehl bewachten, und unter ihrem Siegel verschloßnen Grabe gestohlen hätten.

4. Und diese ungelehrten Männer, diese blöden Fischer aus Galiläa, übernahmen diesen Auftrag. Und sie führten ihn aus! Und nach achtzehn Jahrhunderten wird der Gekreuzigte angebetet! Und so wie das zahllose Volk der Christen auf der einen Seite die Lehre des Heils freudig bekennet, so muß auf der andern Seite das unter die Nationen zerstreuete Volk der Juden, wiewohl wider dessen Willen, für sie zeugen; denn diese Lehre faßt zwo merkwürdige Weissagungen in sich, nach denen des neuen Bundes Kinder den Erdkreis

ken, die Kinder des alten Bundes aber sollten, -reuet in alle Lande, wunderbar erhalten wer- bis zur Zeit, da „die Fülle der Heiden gehen soll, und ganz Israel gerettet wird.“

Röm. XI. 25, 26.

5. Es sey mir erlaubt, hier einen Augen- inne zu halten, um unsre getauften Un- bigen zu bitten, sich mit mir in jene Zeit ersetzen, da die Fischer von Galiläa das Amt Botschaft antraten. Vergessen wir einen Au- lick, was seitdem geschah. Denken wir uns als enossen der Apostel; stellen wir uns vor, sie mit uns reden, uns in die Geschichte des Bundes zurückführen, und uns erinnern an Weissagungen, an die Vorbilde, an alle auf m Christum anspielende Gebräuche des gewähl- Volkes; daß sie alsdann die Erscheinung des nes Gottes auf Erden uns erzählen, Seine rt von der Jungfrau, Sein wunderthätiges, ges Leben, Seinen Tod, Seine Auferstehung, e Auffahrt. — Als sie einst würklich also hen, blieben viele ungläubig, und so wä- denn, wenn sie damals gelebt hätten, auch unsre Ungläubigen es geblieben. — Füh- nun die Apostel in ihrer Rede fort, und er- en die Weissagungen ihres göttlichen Meisters, welchen Sein Volk Ihn und Seine Lehre erfen, solche aber von den Heiden würde ange- nen werden, und sich verbreiten über den gan- Erdkreis; Weissagungen, nach denen ein Wehe das andre, zur Zeit eines Geschlechts, dessen schon lebten als Christus sprach, Judäa heim- n würde, dann ein Heer die heil'ge Stadt ern, und ein Drangsal über deren Einwohner en würde, wie von Anfang der Welt her nicht en, auch nicht wieder seyn sollte; und Jeru- würde erobert werden, und fallen sollten viele

durch die Schärfe des Schwerts, und die Stadt verbrannt werden, und von dem Tempel keiner der Steine die sie da sähen auf dem andern bleiben, und die Juden unter alle Völker gefangen geführt, und Jerusalem zertreten werden sollte von den Nationen, bis die Zeit der Heiden erfüllet würde; so würden unsre Ungläubige wahrscheinlich mit lächelndem Hohn antworten: zeigten ihnen aber, gleichsam in einem magischen Spiegel, die Apostel den Jammer Israels, das belagerte Jerusalem, die, noch nie vorher erhörten Drangsalen, endlich das eroberte, flammende Jerusalem, und den Tempel dem Erdboden gleich gemacht, und hier die Haufen der Ermordeten, dort die Schaaren der gefangen geführten, verkauften, in alle Lande zerstreuten, — zerstreuet noch ist — an ihren Lehren und Satzungen haftenden Juden: ferner, die schnelle Verbreitung der Religion Jesu Christi schon vor Jerusalems Fall; dann das, wie in den Fahnen der Legionen Roms, so in allen Welttheilen siegprangende Kreuz; wahrlich, ich zweifle, daß sie in ihrem Unglauben würden beharren mögen!

6. Alles dieses zeigt uns gleichwohl theils die Geschichte, theils der Augenschein. Das Evangelium der galiläischen Fischer hat der Welt eine neue Gestalt gegeben. Ihre Unternehmung ist gelungen! Und die Unternehmung dieser armen, ungelehrten, blöden Menschen, rüstete wider sich alle Mächte der Erde; rüstete solche desto furchtbarer wider sich, da im Herzen jedes Menschen die herrschenden Mächte, Sinnlichkeit und Stolz, wider sie aufstehen mußten!

7. Nach menschlicher Ansicht war nie ein Zeitpunct dieser Umwandlung des Menschengeschlech[ts] minder günstig als eben der, in welchem die A[po]stel, und dazu unter Schwürigkeiten, welche i[h]

dern sie auch, unkundig des christlichen Sinnes, weil fleischlich gesinnt, vom Volke welches Jesum Christum anbeten würde, als Mörder des Sohnes Gottes, Schmach erwarten zu müssen glaubten. So mußten Stolz und Sinnlichkeit, sammt dem ganzen Gefolge niedriger Leidenschaften, welche jene begleiten, die Hohenpriester und den hohen Rath wider die Jünger Jesu rüsten, und mit sicherer Hoffnung des Erfolges, da diese nicht nur hülflos schienen, sondern auch Pilatus gleiche Ursache mit jenen hatte, die Verehrung des Gekreuzigten in den ersten Bekennern Seines Namens zu ersticken.

9. In andern Ländern, unter Griechen, Römern und Barbaren, das Evangelium Jesu Christi, „die Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit" und diese im Namen des Gekreuzigten, verbreiten zu wollen, mußte ein unsinniges Erkühnen scheinen.

Joh. IV. 24.

10. Die Spuren heiliger Ueberlieferung waren unter den Nationen immer dunkler, ja, nicht ohne würkenden Einfluß des Feindes Gottes und der Menschen, bald zu schändlichem Aberglauben, bald zum verderblichsten Unglauben mißdeutet worden. Unter denselbigen Namen verehrten grobe Götzendiener ihre vermeinten Gottheiten, unter welchen Sophisten Eigenschaften der Natur verstanden, und das Weltall, als ewige Wiege und ewiges Grab aller Dinge betrachteten, die in blinden, wiewohl durch die Nothwendigkeit geordnetem Kreislaufe, immer alterten um immer sich wieder zu erneuen. *)

*) Verehrte das Volk der Griechen unter dem Namen der Artemis (Diana) die Göttin der Jagd, so sahn stolze und kalte Philosophen in ihr die Natur, d. h. das Weltall. Darauf deutete auch das Bild der Göttin in Ephesus, wo

nige Griechen betraten mit Liebe zur Wahrheit
e Pfade, welche Pythagoras angegeben; wenige
hoben sich zur ewigen und lebendigen Urschöne,
f welche Sokrates und seine Jünger, Platon
d Xenophon gedeutet hatten. Die Stoa gab ihren
nglingen keinen Trost für die Zukunft, stählte
s Herz gegen jede zarte Empfindung, besonders
gen das Mitgefühl mit fremdem Weh, da sie
nen Schmerz verleugnen lehrte. Die einzige
iebfeder dieser Schule war der Stolz. Epikurs
chüler gestanden es frey, daß das Vergnügen
r höchstes Gut wäre, und ihr Vergnügen
chten sie in der Wollust. Die Peripatetiker,
e Akademiker, und andre, forschten nicht mehr
ch Wahrheit, sondern wetteiferten in Spitzfindig-
iten der Lehre, unbekümmert um Weisheit und
n Tugend. Jede Stadt Griechenlandes und eines
oßen Theils von Asien, wo nach Alexanders Zeit
iechische Sprache und griechische Sitte herrschten,
tte zu dieser Zeit ihre aufgeblähten Marktschreyer,
lche in dem philosophischen Mantel und mit lan-
m Barte prangend, für Philosophen galten. Sie
rachteten die Götzenpfaffen, und wurden von die-
n verachtet; aber beyde waren immer bereit, sich
der jeden mit einander zu verbinden, der, mit
r Fackel der Wahrheit, dem nächtlichen Truge
r einen, oder dem luftigen Spinnegewebe der

f. Lucian u. a.

---

sie vorgestellt ward mit vielen Brüsten, an deren jeder ein Thier sog. Gleiche Bewandtniß hat es mit dem Hirtengotte Pan. Das Volk verehrte in ihm den Gott der Hirten. Atheistische Philosophen machten ihn zum Sinnbilde des Weltalls. Der Name Pan bedeutet Alles, das Ganze. Der Gott hatte aber seine Benennung früher vom Worte Pao, ich weide, erhalten. Der trostlose und kalte Pantheismus, hatte bey vielen alle Religion verdrängt.

andern nahen würde. So war, mit Ausnahme einiger wahren Philosophen, wie Cicero, Seneca und Epiktet, während einiger Jahrhunderte die Beschaffenheit der Weltweisheit, in den griechischen Ländern, in Italien, und in den römischen Pflanzstädten Afrikas, Galliens und Spaniens. Diese Philosophie war so eitel wie der Götzendienst. Griechen und Römer, sie mochten zahllosen Götzen Weihrauch in den Tempeln streuen; oder in öffentlichen Hallen und Baumgängen leerem und spitzfindigem Schulgeschwätz obliegen, lebten ohne Hoffnung, weil ohne Gott, und betäubten die Todesfurcht durch Thorheiten und Laster, deren Mittelpunkt die herrschende, stolze, mit dem Raube der Nationen prangende, vom Blute derselben trunkne, vor seinen Tyrannen zitternde Rom war.

11. Die Beherrscher Roms, das heißt die Beherrscher des größten Reiches so jemals war, und deren Stellvertreter in den Provinzen, mußten die Lehre Jesu Christi anfeinden, so bald sie von ihr hörten, nicht allein weil deren Lauterkeit ihren Lüsten Einhalt zu thun drohte, sondern auch, weil der Götzendienst, mit seinem ganzen Anhange von Auguren, Spähern der Eingeweide von Opferthieren, und andern Zeichendeutern, eine wichtige Springfeder der römischen Staatskunst von jeher gewesen, indem die, bey jeder öffentlichen Unternehmung erforderte Erforschung und Auslegung des göttlichen Willens Männern vom herrschenden Orden der Patricier war anvertrauet worden. *) Die Wichtig-

---

*) Zwar waren endlich, später als zu den herrschenden Würden, auch Plebejer zum Augurat und allen Zweigen des Priesterthums gelanget; das änderte aber in Absicht auf dessen Einfluß nichts. Denn die Nachkommen solcher Plebejer, obschon

[illegible] dieses Einflusses konnte einem Manne, wie Julius Cäsar war, nicht entgehen. Er ließ sich zum Pontifex maximus (Oberpriester) ernennen, nach [illegible] auch Augustus, und alle folgende Kaiser vereinigten dieses geistliche Amt mit der Herrscherwürde. Aber diese stolzen Cäsarn hatten noch einen wichtigen Grund den Götzendienst zu schützen, indem jeder von ihnen, als eine Gottheit, seine Tempel, seine Priester hatte, und nach dem Tode — wenn man nicht etwa seine Leiche den Hunden hinwarf — in die Zahl der waltenden Götter aufgenommen (apotheosirt) ward. So schon Cäsar und Augustus. Solche Götter waren natürlich nicht nur aus eifersüchtiger Staatsklugheit der Religion Jesu Christi abhold, sondern auch aus persönlicher Eifersucht.

12. Aehnliche Ursachen des Widerstands fand das Christenthum bey den andern Nationen. Die Druiden bey den celtischen und germanischen Stämmen, machten einen erblichen, und sehr mächtigen Priesterorden aus, wie die Brahminen in Indien; und die gleichfalls erblichen Magier standen noch in Ansehen bis hin zum Strome des Indus.

13. Ich habe anderswo gesprochen vom dreyfachen Charakter des Götzendienstes, welcher auf Trug, Unzucht und Mord gegründet war. Er hatte sich in diesen drey Zweigen auf der ganzen Erde verbreitet, und immer mehr, je nachdem, von Geschlecht zu Geschlecht, die heiligen Ueberlieferungen immer mehr verdunklet oder mißdeutet worden. China war das einzige Land, wo sich mit Abrechnung einiger

S. die 3te Beylage zum zweyten Bande.

---

sie nicht den Glanz des alten Adels erhielten, wurden doch edle genannt, und machten allezeit gemeinschaftliche Sache mit den Patriciern, da sie gleiche Ansprüche auf die Staatsverwaltung hatten.

abergläubischen Zusätze, noch heilige Ueberliefe-
rung, aber nicht vollständig, erhalten hatte.
Stolz und Sinnlichkeit hatten bey allen Völkern,
in verschiedner Mischung, die heilige Wahrheit
verdrängt, und jede böse Lust ward, unter dem
Namen einer Gottheit, verehrt und befriediget.
Wir dürfen nicht zweifeln, daß unter Griechen,
Römern und unter sogenannten Barbaren, hie
und da wenige Edle waren, deren Herz nach
wahren Gütern sich sehnte, die aus der Nacht
so sie umgab, weder vergebens noch ohne Ein-
fluß des „wahrhaftigen Lichts, welches jeden
Joh. I. 9. „Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt,“
sich zum Unsichtbaren zu erheben strebten, und,
wie der grosse Apostel der Heiden sagt, „kein
„Gesez habend, sich selbst Gesez waren, und
„es zeigten daß sie das Werk des Gesetzes
Röm. II. 14, 15. „in den Herzen eingeschrieben hatten.“ Solche
waren der Welt entfremdet; „die ganze Welt lag
1 Joh. V. 19. „im Argen,“ mehr als je, aller Lüste Spiel, in
Gottesvergessenheit versunken; im eigentlichen Sinne
unsers kräftigen Wortes gottlos, weil ohne Gott.
Auf dieses Weltmeer, „auf wilde Wellen des
Jud. 13. „Meers, welche ihre eigne Schande ausschäumten,“
sollten die galiläischen Fischer sich begeben, und
die Welt erneuen, „den Gekreuzigten predigend,
1 Kor. I. 23. „der den Juden ein Aergerniß war, und den
„Heiden eine Thorheit.“ Das menschliche Verder-
ben sollten sie in seiner Festung, dem Innersten des
menschlichen Herzens angreifen; den Sklaven der Lü-
Ap. Gesch. XVII. 23. ste sollten sie sagen, im Namen „des unbekannten
„Gottes:“ „Ihr sollt heilig seyn, denn Ich bin
3 Mos. XIX. 2. „heilig;“ Reinheit des Herzens sollten sie predigen
den Unkeuschen; Verachtung des Irdischen den Hab-
süchtigen und Ehrgeizigen; lautre Liebe zur Wahr-
heit den Lügenden; Milde und Gerechtigkeit den

Grausamen und Ungerechten; die Götzendiener sollten lernen, den unsichtbaren Gott „von ganzem Herzen „lieben, von ganzer Seele, aus allen Kräften,“ und „lieben den Nächsten wie sich selbst, weil Gott „der HErr ist.“ Menschen, welche für die Nächstenliebe nicht einmal einen Namen hatten, sollten sie diese Liebe predigen, und die Demuth einer Welt empfehlen, deren Scheintugenden aus der bittern Wurzel des Stolzes emporwuchsen; die holde Demuth, diese Zwillingsschwester der Liebe, Tochter der Religion Jesu Christi wie sie, sollten sie, wie sie, predigen im Namen des gekreuzigten Sohnes Gottes. Ihn sollten sie, als das „Licht der Welt“ offenbaren; als „das Licht welches aufgegangen war „denen, die da saßen im Schatten des Todes.“ Sie sollten, „in Seinem Namen, predigen Buße und „Vergebung der Sünde unter allen Völkern, und „anheben zu Jerusalem.“ Sie sollten, auf Geheiß Jesu Christi, „gehen hin in alle Welt, und lehren „alle Völker, und sie taufen im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes; „und sie lehren beobachten, was Er ihnen befohlen „hatte.“

5 Mos. VI. 5. 3 Mos. XIX. 18. Joh. VIII. 12. Matth. IV. 16. Luc. XXIV. 47. Matth. XXVIII. 19, 20.

14. Solchen Auftrag gab der Sohn Gottes Seinen Jüngern; aber welche Hülfsmittel gab Er ihnen auch! Was sag ich Hülfsmittel? Er und der heilige Geist waren ihre Hülfe! Es ist ein charakteristischer Zug in der Weise Gottes, daß Er nicht nur in der Schwäche Sich kräftig erweiset, sondern daß die Schwäche der Dinge, das Unvermögen der Geschöpfe so Er braucht, Herolde werden müssen Seiner Macht; und, weil Er eben sie erkor, auch Herolde Seiner Weisheit, so wie Seiner Erbarmung.

2 Kor. XII. 9, 10.

15. Gleich leeren Gefäßen erfüllte Er diese Männer, deren Willen Er geheiliget hatte, mit

Seiner Gnade. „Mir ist gegeben alle Gewalt
„Himmel und auf Erden“ sprach Er, „dar
„gehet hin, und lehret alle Völker.“ Welc
Muth mußte ihnen dieser Eingang Seines Auftr
geben! Und so sprach der Auferstandne, und f
darauf gen Himmel! Er, durch den sie schon
Seinem Tode Kranke geheilt, Teufel ausgetrie
hatten! Er, Der ihnen anitzt verheissen hatte,
„sie sollten angethan werden mit Kraft aus
„Höhe!“ „getauft werden sollten mit dem heili
„Geiste!“ Er, Der ihnen verheissen hatte, daß
„den Vater bitten wollte, daß Er ihnen den G
„der Wahrheit senden möchte, daß Er bey ih
„bleiben sollte ewiglich, bey ihnen bleiben, und
„ihnen seyn!“ Der ihnen verheissen hatte, daß
Selbst ihnen diesen „Geist der Wahrheit sen
„wollte, Der sie in alle Wahrheit leiten würde.“

Matth. XXVIII. 18, 19.

Luk. XXIV. 49.

Ap. Ge. I. 5.

Joh. XIV. 16, 17.

Joh. XV. 26. vergl. mit XVI. 13.

16. Und als Er herab auf sie kam, dieser G
der Wahrheit, wie erneuete Er sie, eh sie das M
schengeschlecht erneueten! Welche Freudigkeit
Er ihnen! welche Kraft! welchen Muth! Wie st
Er in ihnen dem staunenden Menschengeschlechte,
Tugenden der Religion Jesu Christi, und „
„Kräfte der zukünftigen Welt“ lebendig dar!
war ein Kleines, daß Er sie in Sprachen reden li
so sie nie gelernet hatten; daß Kranke genasen, ü
welche der Schatte des Petrus, wenn er vorüber gi
hinwalete; daß todt hinstürzten, welche ihm,
heißt dem heiligen Geiste, der ihn erfüllete, gelo
hatten; daß er sagen konnte zum lahmen Bettl
der da lag vor der Thüre des Tempels: „Sil
„und Gold hab' ich nicht; was ich aber habe,
„geb ich dir; im Namen Jesu Christi von Nazare
„steh auf und wandele!“ So hoch diese Macht
auch über die Cäsarn Roms erhub, waren selbst sol
Wunder doch nur gleichsam Sinnbilder jener Se

Hebr. VI. 5.

Ap. Gesch. II.

— V. 15.

— V. 1—11.

III. 6.

[illegible]gen, welche durch die Apostel in den Herzen der Menschen gewürket wurden, wenn der Glaube sie erleuchtete, Hofnung des ewigen Lebens in ihnen [illegible]ing, Liebe, sie die Seele der Religion Jesu Christi, Liebe zu Gott und zum Nächsten sie entflammte!

17. Wie geeignet übrigens die vom Sohne Gottes Seinen Jüngern mitgetheilte Wundergabe war, dem Evangelium Eingang zu bahnen, das würde wohl keiner Bemerkung erfodern, wenn nicht zu unsern Zeiten der Unglaube, eben von diesen Wundern der Apostel, welche den Unglauben ihrer Zeitgenossen besiegten, Anlaß genommen, den Glauben an die Religion bey manchen zu untergraben. Einige Weltweisen haben behaupten wollen, es sey der Weisheit Gottes unwürdig Wunder zu thun, weil durch solche die Gesetze der Natur aufgehoben, [illegible] in ihrem Laufe gehemmt werde. So will [illegible] Thatsachen, welche durch Zeugnisse und [illegible] Würkung so bewähret sind als irgend Eine [illegible] war, darum leugnen, weil man meint, Gott werde nicht so handeln! Den Schöpfer der Natur will man an Gesetze binden; man will Ihn, wie die Griechen ihren Zeus, dem eisernen Zepter eines blinden Verhängnisses unterwerfen. Sind die Wunder, in der sichtbaren und physischen Welt, Gottes unwürdig, warum nicht auch in der unsichtbaren, sittlichen und geistigen Welt? Sonach würde Gott auch nicht auf die Herzen würken; so wäre [illegible]les Gebet vergebens, die Idee der waltenden Vorsehung ein Traum; so überließe der Allmächtige, Allweise, Allbarmherzige die Erde den Launen und [illegible]en, den Thorheiten und Freveln der Menschen! Offenbar führt die Ableugnung eines einwürkenden Gottes, auf diese so unsinnige als trostlose Behauptung.

Es ist, dünket mich, offenbar, daß eben diese Wunder Seiner Weisheit würdig waren, weil Seiner Erbarmung. Hätten die Apostel allein durch Gründe überzeugen sollen, so wäre der größte Theil der Menschen ihres Unterrichts unfähig gewesen. Und wodurch hätten, selbst bey der feineren Ordnung gebildeter Menschen, diese ungelehrten Männer Gehör gefunden, wenn sie nicht gleich durch auffallende Erweisungen höherer Kräfte, und göttlicher Sendung, die Aufmerksamkeit an sich gezogen hätten? Unter dem Scheine Gottes Würde zu vertheidigen, beschränkt man Seine Macht, Seine Weisheit und Seine Liebe, wenn man behauptet, diese Mittel der Ueberzeugung, welche, wie ein ächter Philosoph so richtig sagt, „für alle „Menschen gleich deutlich und gleich stark sind“ seyn Seiner unwürdig gewesen. Diese Wunder gehörten in den Plan Seiner Erbarmung, und waren, mit allen ihren Folgen, vom Allsehenden vorher gesehen worden, so wie auch Er die Einwürkungen der Menschen in das große Ganze voraussah, und alles, alles zum Besten zu lenken weiß, zum Besten, dessen ganzen Inbegrif Er allein umfaßt.

S. Hallers Briefe über die Offenbar.

Hätte Er keine Wunder würken wollen, zur Beglaubigung des Evangeliums, welches die Verkündigung des größten Wunders der Erbarmung ist, so hätte Jesus Christus Gelehrte zu Jüngern wählen, diese hätten gleichwohl viele Jahre auf Erlernung der Sprachen und der feinsten Dialektik anwenden müssen, um sich den Völkern verständlich machen, und mit verfänglichen Sophisten disputiren zu können. Da wenige der Hörer in Stand gewesen wären, die Gründe so beyde vorgebracht zu erforschen, die Neigungen der Herzen aber sich wider eine Lehre

: hätten, welche die reinste Tugend, die
amenste Selbstverleugnung anempfiehlt, und
Stolze nichts einräumt, so sieht man leicht,
welchem Erfolge die Apostel das Wort vom
: würden anempfohlen haben. Denn auf Ein-
ng Gottes in die Herzen darf nicht glauben,
die Wunder nicht glauben will. Alles wäre
nenschlich hergegangen. Und da Gott ja auch,
eben dieser Voraussetzung, welche Seine Ein-
ng leugnet, das Leben der Apostel der Will-
rer Feinde hätte überlassen müssen, so wären
ie Zweifel, bald nach dem Tode Jesu Christi
Volke gesteiniget, oder, wie ihr HErr und
r, vom hohen Rathe zu Jerusalem dem römi-
Landpfleger überantwortet, und auf dessen Be-
ekreuziget worden.

8. Wer diese Wunder der Apostel leugnet, der
e, durch welchen natürlichen Zauber sie
' fanden bey allen Nationen, unter allen Ord-
n von Menschen? Die erstaunliche Verbreitung
Religion Jesu Christi, während des Lebens der
el, in drey Welttheilen, ist ein offenbares
der, und würde unendlich wunderbarer als alle
e Wunder seyn, wenn diese nicht mitgewürket
. Dieses Wunder läßt sich nicht hinweglä-
denn eben der Sinn, welcher izt dawider lä-
war auch in den Menschen jener Zeit. [illegible]
atten alle Lüste des Fleisches, auch sie [illegible]
Dünkels, irdisch gesinnet und stolz. We[illegible]
wogen das „Joch Jesu Christi auf [illegible]
men, welches [illegible] führung sanft [illegible]
keinen Begrif [illegible] dem „Frie[illegible]
de[illegible]

[illegible] XX, 17.

19. Auffallende Wunder, und die Freudigkeit, mit welcher die Bekenner des Namens Jesu in den Tod — das heißt, durch den Tod zu Ihm — gingen, machten zuerst die Aufmerksamkeit auf diese Lehre rege. Die Menschen entschlossen sich zu hören, weil sie gesehen hatten. Die Gnade Gottes, welche diesen Entschluß in ihnen kräftigte, belohnte ihn auch durch Gelehrigkeit, welche sie den Herzen gab. Sie hörten, wurden überzeugt, lehrten nun auch andre, denn es drang sie die junge, feurige, nie vorher empfundne Liebe. Viele bluteten für diese Lehre, welche rohe Krieger, und — was mehr ist — starre Philosophen unter das sanfte Joch Jesu Christi schmeidigte. Griechen wurden keusch, Römer gerecht, Barbaren sanft. Zarte Jungfrauen preiseten Gott unter der Marter; tausend und aber tausend Bekenner trotzten der Macht des Tyrannen, preiseten Gott, beteten für ihre Peiniger.

20. Also ward die Kirche Jesu Christi gegründet, sie, von welcher Er, eh „daß das Waizenkorn „in die Erde fiel, erstarb, und viele Früchte brach„te," geweissaget hatte, „daß die Pforten der Hölle „sie nicht solten überwältigen."

Joh. XII. 24.

Matth. XVI. 18.

21. Sie steht, und sie wird stehen bis Er kommt!

II.

1. Wer je durch den Tod von dem was er am meisten liebte getrennt, wem die Welt verödet ward, ihm aber der mächtige Trost des ewigen Lebens blieb, zu welchem er den Geliebten oder die Geliebte seiner Seel' auf Flügeln der Liebe Gottes sich erheben sah, mit ihm gleich gesinnet war, daher mit demüthiger Hofnung, die Wiedervereinigung entgegen

sieht; dessen Herz ist mit Wehmuth erfüllet, aber nicht mit starrem Schmerz; denn selbst die kränkende Vorstellung, den Geliebten manchesmal betrübt, ihn manchesmal mißverstanden, oder vernachlässiget, sich seines Umgangs nicht mit immer gleicher Innigkeit gefreuet zu haben, wird gesänftiget durch Erinnerungen andrer Stunden, die ihn freundlicher heimsuchen, Stunden, in welchen Seelen sich auf ewig vereiniget fühlen, weil vereiniget in Liebe zum Urquell des Schönen und der Liebe. Solche Erinnerungen lösen die Wehmuth in lautre Sehnsucht auf, und vergegenwärtigen, nicht täuschend, den Geliebten, der voranging, dem Geliebten, der zurückblieb, dem jener in kräftiger Würkung anitzt näher ist als ehmals, da auch ihn die irdische Hülle noch umgab. Auch findet der Sehnende, Trost darin, sich vom Freunde zu unterhalten mit denen, die ihn liebten, und die ihm, durch gemeinschaftliche Sehnsucht, desto werther geworden sind; kann er seine Hülfe, seine Pflege, seine Sorgfalt für ihr ewiges Heil solchen erweisen, die dem Geliebten am Herzen lagen, so wird es ihm süsse und heilige Pflicht, bey deren Uebung er auf seine nun mehr vermögende Fürbitte rechnet. Mit ihm vereiniget er sich im stillen Kämmerlein, mit ihm vor den heiligen Altären, und schöpfet er weder in so vollem Maaße noch mit so reiner Hand wie der Vollendete, so schöpfen sie doch beyde aus Einer Quelle.

Wem eine solche Erfahrung ward, der mag wohl ein, obgleich schwaches Bild, sich machen, von dem was die Apostel des Sohnes Gottes empfanden, als Er nun von ihnen dahin geschieden war. Dahin geschieden, „aber aufgefahren zu Seinem Vater; zu „Seinem Vater und zu ihrem Vater, zu Seinem „Gott und zu ihrem Gott." Joh. XX, 17.

2. Wir haben gesehen, daß sie auf Jesu Christi Befehl in Jerusalem blieben, den heiligen Geist, der dort über sie kommen sollte, zu erwarten, und daß sie theils „in gemeinschaftlichem Gebet und Fle„hen beysammen blieben, mit den heiligen „Wei„bern, und Maria der Mutter Jesu und Seinen „Brüdern“ (Vettern) theils „im Tempel“ das heißt im Vorhofe des Tempels, „waren, wo sie Gott lob„ten und preiseten.“ Ihre „Seele ward entwöhnet, „wie einer von seiner Mutter entwöhnet wird.“ Zehn Tage blieben sie in dieser grossen Erwartung; und wie würksam, auf welche erhabne Weise, der heilige Geist, Deß sie harreten, sie während dieser Entwöhnung von der sichtbaren Gegenwart Jesu Christi, auf die ihnen verheißne „Kraft aus der „Höhe“ vorbereitete, das können wir, dünket mich, aus Einem Worte urtheilen, welches ihnen Jesus am letzten Abende Seines sterblichen Lebens sagte: „Es ist euch gut, daß Ich hingehe; denn so Ich „nicht hinginge, würde der Tröster *) nicht zu euch „kommen; so Ich aber hingehe, will Ich Ihn zu „euch senden.“

Ap. Gesch. I, 13, 14. — Luk XXIV, 53. — Ps. CXXX, 4. — Luk. XXIV, 49. — Joh. XVI, 7.

Unser Heiland wollte ihnen, nach dem heiligen Augustinus, zu verstehen geben, daß sie von der Milch sollten entwöhnet werden, und sich sehnen nach stärkerer Speise; die sinnliche Gegenwart sollte ihnen entzogen werden, auf daß sie der Mittheilung des Geistes empfänglicher würden.

August. in Joan tract. XCIX.

Ich meine der Apostel Paulus sage in diesem Sinne folgendes: „Die Liebe Christi dringet uns, „denn wir urtheilen, daß, so Einer für alle gestor-

---

*) „Tröster“ Ich habe schon erinnert, daß das Wort Παράκλητος Tröster, aber auch Ermahner, Beystand (Advocatus) bedeute, Rathgeber, Lehrer.

„ben ist, so sind sie alle gestorben. Und Er ist für „alle gestorben, auf daß die da leben, nicht mehr „sich selbst leben, sondern Dem, Der für sie gestor„ben und auferstanden ist. So daß wir von nun an „keinen kennen nach dem Fleisch. Und ob wir auch „Christum gekannt haben nach dem Fleisch,*) so „kennen wir Ihn doch itzt nicht mehr. So daß, „wenn einer in Christo ist, ist er eine neue Schö„pfung. Das alte ist vergangen, siehe, es ist alles „neu worden." 2. Kor. V, 14 — 17.

3. Welche heilige Strenge! Aber die Liebe soll entkleidet werden; entkleidet von jedem Wohlgefallen an Selbstgenuß in der Liebe, und an allem was nicht ewig ist. Nur das ewige ist lauter! Die lautre, ewige Liebe wird die höchste Wonne seyn!

III.

1. „Als aber der Tag der Pfingsten gekommen war" Im Jahr 33. (das war am fünfzigsten Tage nach der Auferstehung unsers Heilandes, am eilften nach Seiner Himmelfahrt, und an einem Sonntage) „da waren sie alle „bey einander. Und plötzlich entstand vom Himmel „ein Brausen, wie eines gewaltigen Windes, und „erfüllete das ganze Haus, wo sie saßen. Und es er„schienen ihnen gespaltne Zungen, wie von Feuer, „und ruheten auf einem jeden von ihnen. Und sie „alle wurden erfüllet mit dem heiligen Geist, und „begannen zu reden in fremden Sprachen, wie der

---

*) „Ob wir auch Christum gekannt haben." Hier spricht Paulus von den andern Aposteln. Er hatte in unserm Heilande, so lange Dieser lebte, den Sohn Gottes nicht erkannt; vielleicht Ihn nie gesehen.



Geschichte

der

Religion Jesu Christi.

Von

Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg.

Sechster Theil.

Neue Auflage.

Valera, bey Ant. Advokat, Buchdrucker,

Solothurn, bey Matth. Schwäller Sohn.

1817.

Da die Geschichte der Religion Jesu Christi von Friedrich Leopold, Grafen zu Stolberg, sechster Theil mit den Glaubens- und Sittenlehren der christ-katholischen Kirche nicht allein völlig übereinstimmet, sondern auch sehr geeignet ist, jene heilige Gesinnung zu fördern, welche alle Christen beleben soll, so wird die Erlaubniß, diese Schrift hier zu drucken von geistlicher Obrigkeits wegen hiemit ertheilet.

Münster den 17. August 1810.

Clemens Freyherr Droste
zu Vischering,

Vic. general. in Spirit.

Namensverzeichniß

der Tit. Herren Subscribenten.

(Dritte Fortsetzung.)

Mainzer-Diözes.

Herr Autsch, Ant., Student v. Mainz.
— Baas, Zögling des bischöflichen Seminariums von Mainz.
Se. Hochw. — Bacher, Joh. Bapt. G., Priester von Kiensheim.
— Barthel, Joh. Bapt., Zögling des bischöflichen Seminariums.
— Bastian, id.
— — — Baumann, Jos. Roch., Pfarrer von Bechtheim.
— — — Bender, Karl, Direktor des bischöflichen Seminariums.

Herr Bleusfeld, Zögl. d. bisch. Sem.
— Bischof, id.

Se. Hochw. — Ball, Ludw., Professor in Alzei.
— Bourdin, August, Zögling des bischöfl. Seminariums.

— — — Brückner, Chr., Pfarrer von Otterberg.

— — — Chandon, Kantonspfarrer zu Alzei.

— — — Cronauer, Joh., Kaplan in Speier.
— Day, Zögl. des bischöfl. Semin.
— Depissar, Burger von Mainz.

— — — Doßheimer, Mart., Dompfr. in Mainz.

— — — Doyen, Nikl., Professor im bisch. Seminarium.

— — — Dümont, Kantonspfarrer zu Obermoschel.
— Engelding, Zögl. d. bisch. Sem.
— Euler, Fr. Jos., Bürger von Mainz.
— Fantsch, Zögl. des bisch. Semin.

— — — Foliot, Kantonspfr. zu Gellheim.
— Frank, Zögl. des bisch. Semin.

— — — Frederking, Rich., Professor im bischöfl. Seminarium.

— — — Geb, Heinr., Assessor am bisch. Provikariate in Worms, und Pfarrer von Hernsheim.
— Gischedt, Rechtsgelehrter in Neustadt an der Haard.
— Geisel, Zögl. des bisch. Semin.

Se. Hochw. Herr Glas, Mich., Kantonspfarrer zu Lauterecken.
— — — Göbel, Joh. Georg, Kantonspfarrer zu Algesheim.
— Gräf, Zögl. des bisch. Semin.
— — — Greiner Pfarrer von Ramstein.
— — — Greipp, Pet. Ant., Professor im bischöfl. Seminarium.
— Hafner, Zögl. des bisch. Semin.
— — — Hanrard, Fr. X., Pfarrer zu St. Peter in Mainz.
— Harens, Zögl. des bisch. Semin.
— — — Hartig, Pfarrer von Mombach.
— — — Härtig, Melch., Professor im bischöflichen Seminarium.
— Hemmer, Jak., Zögling des bischöflichen Seminariums.
— Henkel, id.
— — — Henricy, Pfarrer v. Enkenbach.
— Henry, Zögl. des bisch. Semin.
— Hög, id.
— Hofmann, id.
— Hofscheid, id.
— Hohmann, id.
— — — Humann, Joh. Jak., General-Vikar Sr. Hochwürdigsten Gnaden des Bischofs von Mainz.
— — — Jackel, Joh., Pfarrer von Martinshöhe.
— — — Jungken, Jak., Stadt- und Kantons-Pfarrer in Neustadt an der Haard.
— — — Kalt, Joh. Phil., Professor der

Moral-Theologie im bischöfl. Semin., geistl. Rath, und Pfr. zu St. Emmeran in Mainz.

Se. Hochw. Herr Kapberger, Kaplan zu St. Ignaz in Mainz.

— — — Karnehm, Zögl. des bisch. Sem.

— — — Kaub, Pfarrer von Weidenthal.

— — — Kehrein, Kasp., Pfarrer von Ebersheim.

— — — Kerz, Fried., Pfarr. von Höchst.

S. Excellenz Graf von Kesselstadt.

Se. Hochw. Herr Kessler, Pfarrer von Spiesen.

— — — Kettner, Pfarr. von Lambsheim.

— — — Kieffer, Heinr., Pfarrer von Hechtsheim.

— — — Kimmes, Mich., Pfr. von Selz.

— — — Kirnberger, Candidat der Arzneykunde in Mainz.

— — — Klein, Valent., Zögling des bischöfl. Seminariums.

— — — Klein, Mich., id.

— — — Klemm, Jos., Pfarrer zu St. Quintin in Mainz.

— — — Klentgen, Zögl. des bisch. Sem.

— — — Kretschmar, Friedensrichter in Mainz.

— — — Krönlein, Franz, Pfarrer von Alsheim.

— — — Kronenberger, Jos., Pfarrer von Weissenau.

— — — Lehmann, Candidat der Philosophie im bischöfl. Seminarium.

Se. Hochw. Herr Leypold, Dominik., Pfarrer von Flonheim.
— — — Liebermann, Fr. Leop. Br., geistlichen Rath und Superior des bischöfl. Semin. in Mainz.
— — — Löhr, Pfarr. von Lautskirchen.
— Löwenbrück, Zögling des bisch. Seminariums.
— Lotharn, id.
— Nagel, Bern., Student von Mainz.
— — — May, Leonh., Kantonspfarrer zu Bingen.
— — — Meissenzahl, Karl, Pfarrer von Maykammer.
— — — Merz, Pet., Pfarrer zu St. Stephan in Mainz.
— — — Metzger, Georg, Pfarrer von Steinhausen.
— Metzger, Zögl. des bisch. Semin.
— — — Meyer, Pfarrer von Maßweiler.
— — — Miltenberger, Jos., Landdechant und Kantonspfarrer zu Kayserslautern.
— — — Müller, Ambrosius, Pfarrer von Albersweiler.
— — — Müller, Christ., Kaplan in Neustadt an der Haard.
— Müller, Joh., Zögl. des bisch. Seminars.
— Müller, Simon, Buchhändler in Mainz. 6 Exemplare.
— Muth, Zögl. des bisch. Semin.

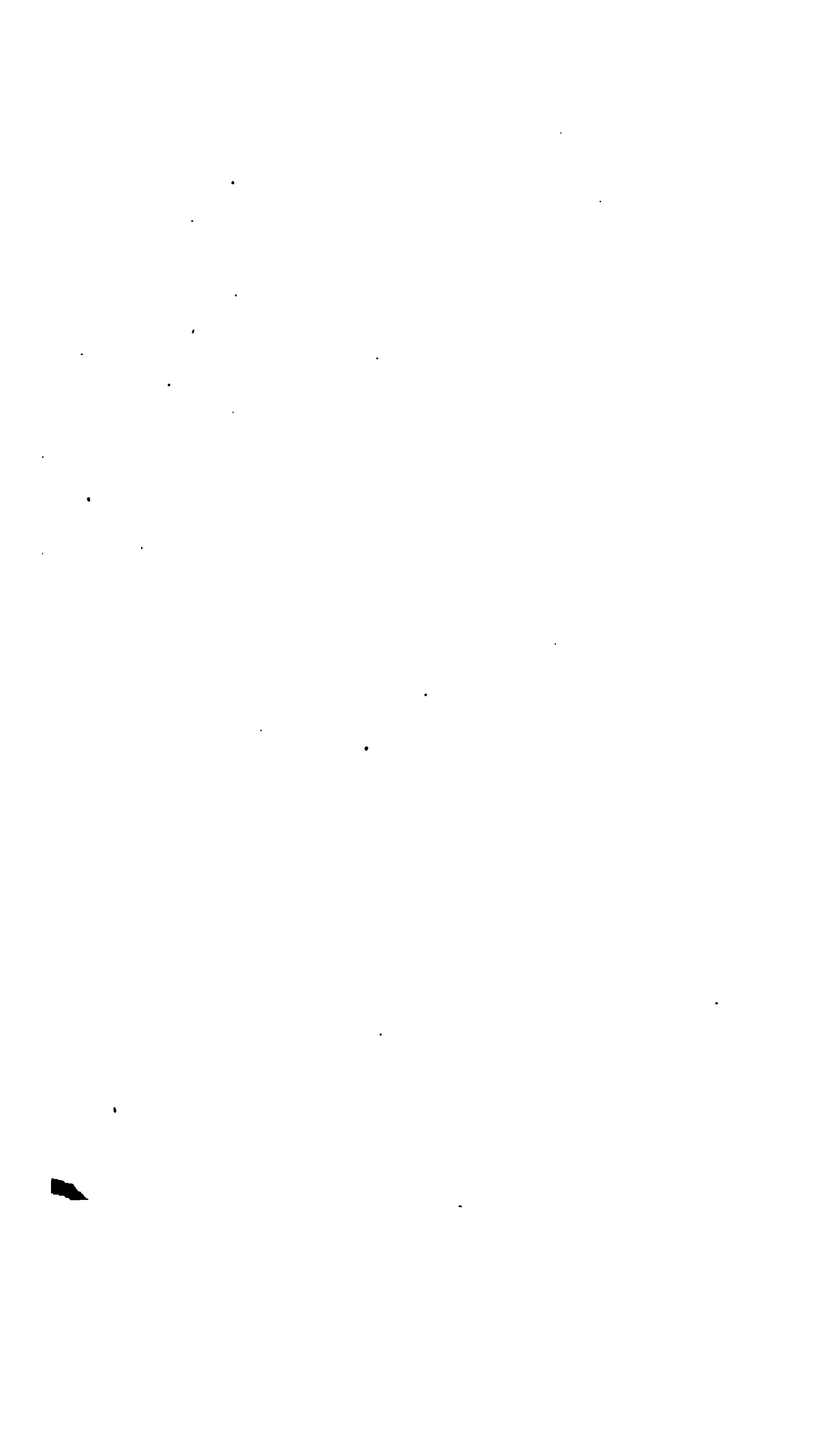
Herr Massel, Zögl. des bisch. Semin.
— Oberhauser, id.
Se. Hochw. — Oswald, X., Kaplan in Zweibrücken.
— — — Paser, Pfarrer von Oberflörsheim.
— — — Räß, Andr., Direktor des bisch. Seminars.
— — — Rapedius, Kanonikus und geistlicher Rath.
— Remlinger, Zögl. des bisch. Seminars.
— Sauer, id.
— — — Scheidweiler, Jos., Oekonom des bisch. Seminars.
— Schmitt, Zögl. des bisch. Semin.
— Schneider, Maler von Mainz.
— Schönauer, Student von Mainz.
— Schuladen, Zögl. des bischöfl. Seminars.
— Servais, id.
— — — Spiehler, Ant., Pfarrer von Heppenheim im Loch.
— — — Steingässer, Joh., Pfarrer von Heßloch.
— Unser, Zögl. des bisch. Semin.
— — — Vogt, Phil., Dechant und Kantonspfarrer zu Winnweiler.
— Vollmar, Zögling des bischöfl. Seminars.
— — — Wann, Konr., Kaplan in Hernsheim.

Se. Hochw. Herr Weis, Nikl., Professor der griechischen Sprache im bisch. Sem.
— — — Werle, Georg, Provicarius und Dompfarrer in Worms.
— Wiederstein, Zögl. des bisch. Seminars.
— — — Wilhelm, Dan., Pfarrer in Contwig.
— — — Winterholler, Pfarrer zu St. Martin in Worms.
— — — . . . . . Pfarrer von Astmannshausen.
— — — Ein ungenannter Pfarrer aus dem Kanton Obermoschel.

Inhalt des sechsten Theils.

Erste Abtheilung des zweeten Zeitraums im zweeten Zeitlauf.

Von Ausgiessung des heiligen Geistes, bis zum Tode der Apostel Petrus und Paulus.



Des zweeten Zeitlaufs Zweeter Zeitraum.

Von der Ausgiessung des heiligen Geistes bis zur Zerstörung Jerusalems.

Vom Jahre Christi 33 bis zum Jahre 70.

Erste Abtheilung dieses zweeten Zeitraums.

Von Ausgiessung des heiligen Geistes, bis zum Tode der Apostel Petrus und Paulus.

Vom Jahre 33 bis zum Jahre 67.

I.

1. Der HErr des Himmels und der Erde war nun aufgefahren von der Erde in den Himmel, nachdem Er durch Seinen Tod die Erde mit dem Himmel ausgesöhnt, den Tod überwunden, und die mit Seiner Gottheit vereinte Menschheit zur Rechte Seines ewigen Vaters erhöhet, das heißt: sie der Herrlichkeit theilhaftig gemacht, welche Er, der Sohn des Vaters, in Vereinigung mit dem heiligen Geiste, von Ewigkeit her gehabt hatte.

Des zweeten Zeitlaufs Zweeter Zeitraum.

Von der Ausgiessung des heiligen Geistes bis zur Zerstörung Jerusalems.

Vom Jahre Christi 33 bis zum Jahre 70.

Erste Abtheilung dieses zweeten Zeitraums.

Von Ausgiessung des heiligen Geistes, bis zum Tode der Apostel Petrus und Paulus.

Vom Jahre 33 bis zum Jahre 67.

I.

1. Der HErr des Himmels und der Erde war nun aufgefahren von der Erde in den Himmel, nachdem Er durch Seinen Tod die Erde mit dem Himmel ausgesöhnt, den Tod überwunden, und die mit Seiner Gottheit vereinte Menschheit zur Rechte Seines ewigen Vaters erhöhet, das heißt: sie der Herrlichkeit theilhaftig gemacht, welche Er, der Sohn des Vaters, in Vereinigung mit dem heiligen Geiste, von Ewigkeit her gehabt hatte.

2. Seinen Brüdern, den Söhnen Adams, hatte der Gottmensch ewiges Heil erworben, aber Seine Brüder wußten es nicht. Selbst das erwählte Volk, welches seit so vielen Jahrhunderten des Gesalbten Gottes harrete, hatte den Gesalbten Gottes nicht erkannt. Diesem sollte zuvörderst, dann den Bewohnern von Samaria, dann allen Völkern der Erde, das Heil Gottes verkündiget werden. Solchen Auftrag gab Jesus Christus den Aposteln, „und hub „die Händ' auf, und segnete sie, und schied, „indem Er sie segnete, von ihnen, und fuhr auf „gen Himmel."

Ap. Gesch. I. 8.

Luk. XXIV. 50, 51.

3. Welch ein Auftrag! und wem gab der Sohn Gottes solchen? Elf Galiläern, ungelehrten Männern aus dem Volke, mehrentheils Fischern, welche der Weltweisheit so unkundig waren wie ungewandt in den Wegen der Welt, dabey furchtsam, itzt, dem äussern Anscheine nach, hülflos, sich selbst überlassen, und gefährdet in Jerusalem, wo der hohe Rath, durch die bestochnen Kriegsknechte der Römer, sie beschuldigte, daß sie den Leichnam ihres Meisters, in nächtlicher Stunde, aus dem, auf des römischen Landpflegers Befehl bewachten, und unter ihrem Siegel verschloßnen Grabe gestohlen hätten.

4. Und diese ungelehrten Männer, diese blöden Fischer aus Galiläa, übernahmen diesen Auftrag. Und sie führten ihn aus! Und nach achtzehn Jahrhunderten wird der Gekreuzigte angebetet! Und so wie das zahllose Volk der Christen auf der einen Seite die Lehre des Heils freudig bekennet, so muß auf der andern Seite das unter die Nationen zerstreuete Volk der Juden, wiewohl wider dessen Willen, für sie zeugen; denn diese Lehre faßt zwo merkwürdige Weissagungen in sich, nach denen des neuen Bundes, Kinder den Erdkreis

bedecken, die Kinder des alten Bundes aber sollten, zerstreuet in alle Lande, wunderbar erhalten werden, bis zur Zeit, da „die Fülle der Heiden „eingehen soll, und ganz Israel gerettet wird." Röm. XI. 25, 26.

5. Es sey mir erlaubt, hier einen Augenblick inne zu halten, um unsre getauften Ungläubigen zu bitten, sich mit mir in jene Zeit zu versetzen, da die Fischer von Galiläa das Amt ihrer Botschaft antraten. Vergessen wir einen Augenblick, was seitdem geschah. Denken wir uns als Zeitgenossen der Apostel; stellen wir uns vor, daß sie mit uns reden, uns in die Geschichte des alten Bundes zurückführen, und uns erinnern an die Weissagungen, an die Vorbilde, an alle auf Jesum Christum anspielende Gebräuche des gewählten Volkes; daß sie alsdann die Erscheinung des Sohnes Gottes auf Erden uns erzählen, Seine Geburt von der Jungfrau, Sein wunderthätiges, heiliges Leben, Seinen Tod, Seine Auferstehung, Seine Auffahrt. — Als sie einst würklich also sprachen, blieben viele ungläubig, und so wären denn, wenn sie damals gelebt hätten, auch wohl unsre Ungläubigen es geblieben. — Führen nun die Apostel in ihrer Rede fort, und erzählten die Weissagungen ihres göttlichen Meisters; nach welchen Sein Volk Ihn und Seine Lehre verwerfen, solche aber von den Heiden würde angenommen werden, und sich verbreiten über den ganzen Erdkreis; Weissagungen, nach denen ein Wehe über das andre, zur Zeit eines Geschlechts, dessen viele schon lebten als Christus sprach, Judäa heimsuchen würde, dann ein Heer die heil'ge Stadt belagern, und ein Drangsal über deren Einwohner kommen würde, wie von Anfang der Welt her nicht gewesen, auch nicht wieder seyn sollte; und Jerusalem würde erobert werden, und fallen sollten viele

durch die Schärfe des Schwerts, und die Stadt verbrannt werden, und von dem Tempel keiner der Steine die sie da sähen auf dem andern bleiben, und die Juden unter alle Völker gefangen geführt, und Jerusalem zertreten werden sollte von den Nationen, bis die Zeit der Heiden erfüllet würde; so würden unsre Ungläubige wahrscheinlich mit lächelndem Hohn antworten: zeigten ihnen aber, gleichsam in einem magischen Spiegel, die Apostel den Jammer Israels, das belagerte Jerusalem, die, noch nie vorher erhörten Drangsalen, endlich das eroberte, flammende Jerusalem, und den Tempel dem Erdboden gleich gemacht, und hier die Haufen der Ermordeten, dort die Schaaren der gefangen geführten, verkauften, in alle Lande zerstreueten, — zerstreuet noch itzt — an ihren Lehren und Satzungen haftenden Juden: ferner, die schnelle Verbreitung der Religion Jesu Christi schon vor Jerusalems Fall; dann das, wie in den Fahnen der Legionen Roms, so in allen Welttheilen siegprangende Kreuz; wahrlich, ich zweifle, daß sie in ihrem Unglauben würden beharren mögen!

6. Alles dieses zeigt uns gleichwohl theils die Geschichte, theils der Augenschein. Das Evangelium der galiläischen Fischer hat der Welt eine neue Gestalt gegeben. Ihre Unternehmung ist gelungen! Und die Unternehmung dieser armen, ungelehrten, blöden Menschen, rüstete wider sich alle Mächte der Erde; rüstete solche desto furchtbarer wider sich, da im Herzen jedes Menschen die herrschenden Mächte, Sinnlichkeit und Stolz, wider sie aufstehen mußten!

7. Nach menschlicher Ansicht war nie ein Zeitpunct dieser Umwandlung des Menschengeschlechts minder günstig als eben der, in welchem die Apostel, und dazu unter Schwürigkeiten, welche ihrer

Lage eigenthümlich waren, hervortraten. Aber eben dieser Zeitpunct bedurfte, mehr als Einer der vorigen, solcher Ernenung. Der tiefe Verfall Seiner Menschen war vom Allwissenden vorhergesehen, ihm war vom Allbarmherzigen ein Ziel gesetzet worden. „Die Fülle der Zeit" war da, als dieses Ziel von der gottesvergessenen Menschheit erreichet ward.

8. Wie entartet Israel war, sahen wir in der Geschichte. Die Häupter des Volkes theilten sich in stolze, heuchlerische Pharisäer, und eitle ungläubige Jünger des Saddok. Sie riefen, gleich den Zeitgenossen des Propheten: „Hie ist des HErrn „Tempel! Hie ist des HErrn Tempel! Hie ist des „HErrn Tempel! aber sie besserten nicht ihr Leben, „erwiesen nicht was recht ist einer dem andern." Das Volk war, „wie die Schafe so keinen Hirten „haben."

Zwar vereinigte sich die ganze Nation in Einer Erwartung, der Erwartung des Messias, aber wenige harreten Sein in dem Sinne, wie Gott Ihn verheissen hatte; die grosse Menge hoffte nur auf einen Befreier vom Joche der Römer, auf Fülle des Wohlstandes, auf Herrschaft über die Nationen; zeitliches, eitles Glück! heidnische Hoffnung! Wer ihnen diese nehmen wollte, wer von einem unsichtbaren, ewigen Reiche sprach, in welches man nur gelangen könnte durch Lauterkeit des Sinnes, durch Uebung der Tugend, mit Demuth, und aus Liebe zu Gott, der hatte, nach menschlichem Ansehen, Hohn und Bande, die Steinigung oder das Kreuz zu erwarten. Den Vätern Israels aber waren die Jünger Jesu desto verhaßter, deren Evangelium ihnen desto mehr zuwider, da nicht nur durch dasselbe das Ansehen der Pfleger des vorbildenden Gottesdienstes sinken mußte, son-

dern sie auch, unkundig des christlichen Sinnes, weil fleischlich gesinnt, vom Volke welches Jesum Christum anbeten würde, als Mörder des Sohnes Gottes, Schmach erwarten zu müssen glaubten. So mußten Stolz und Sinnlichkeit, sammt dem ganzen Gefolge niedriger Leidenschaften, welche jene begleiten, die Hohenpriester und den hohen Rath wider die Jünger Jesu rüsten, und mit sichrer Hoffnung des Erfolges, da diese nicht nur hülflos schienen, sondern auch Pilatus gleiche Ursache mit jenen hatte, die Verehrung des Gekreuzigten in den ersten Bekennern Seines Namens zu ersticken.

9. In andern Ländern, unter Griechen, Römern und Barbaren, das Evangelium Jesu Christi, „die Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit“ und diese im Namen des Gekreuzigten, verbreiten zu wollen, mußte ein unsinniges Erkühnen scheinen.

Joh. IV, 24.

10. Die Spuren heiliger Ueberlieferung waren unter den Nationen immer dunkler, ja, nicht ohne würkenden Einfluß des Feindes Gottes und der Menschen, bald zu schändlichem Aberglauben, bald zum verderblichsten Unglauben mißdeutet worden. Unter denselbigen Namen verehrten grobe Götzendiener ihre vermeinten Gottheiten, unter welchen Sophisten Eigenschaften der Natur verstanden, und das Weltall, als ewige Wiege und ewiges Grab aller Dinge betrachteten, die in blinden, wiewohl durch die Nothwendigkeit geordnetem Kreislaufe, immer alterten um immer sich wieder zu erneuen. *)

*) Verehrte das Volk der Griechen unter dem Namen der Artemis (Diana) die Göttin der Jagd, so sahn stolze und kalte Philosophen in ihr die Natur, d. h. das Weltall. Darauf deutete auch das Bild der Göttin in Ephesus, wo

Wenige Griechen betraten mit Liebe zur Wahrheit die Pfade, welche Pythagoras angegeben; wenige erhuben sich zur ewigen und lebendigen Urschöne, auf welche Sokrates und seine Jünger, Platon und Xenophon gedeutet hatten. Die Stoa gab ihren Zöglingen keinen Trost für die Zukunft, stählte das Herz gegen jede zarte Empfindung, besonders gegen das Mitgefühl mit fremdem Weh, da sie eignen Schmerz verleugnen lehrte. Die einzige Triebfeder dieser Schule war der Stolz. Epikurs Schüler gestanden es frey, daß das Vergnügen ihr höchstes Gut wäre, und ihr Vergnügen suchten sie in der Wollust. Die Peripatetiker, die Akademiker, und andre, forschten nicht mehr nach Wahrheit, sondern wetteiferten in Spitzfindigkeiten der Lehre, unbekümmert um Weisheit und um Tugend. Jede Stadt Griechenlandes und eines grossen Theils von Asien, wo nach Alexanders Zeit griechische Sprache und griechische Sitte herrschten, hatte zu dieser Zeit ihre aufgeblähten Marktschreyer, welche in dem philosophischen Mantel und mit langem Barte prangend, für Philosophen galten. Sie verachteten die Götzenpfaffen, und wurden von diesen verachtet; aber beyde waren immer bereit, sich wider jeden mit einander zu verbinden, der, mit der Fackel der Wahrheit, dem nächtlichen Truge der einen, oder dem luftigen Spinnegewebe der

s. Lucian u. a. d.

---

sie vorgestellt ward mit vielen Brüsten, an deren jeder ein Thier sog. Gleiche Bewandtniß hat es mit dem Hirtengotte Pan. Das Volk verehrte in ihm den Gott der Hirten. Atheistische Philosophen machten ihn zum Sinnbilde des Weltalls. Der Name Pan bedeutet Alles, das Ganze. Der Gott hatte aber seine Benennung früher vom Worte Pao, ich weide, erhalten. Der trostlose und kalte Pantheismus, hatte bey vielen alle Religion verdrängt.

andern nahen würde. So war, mit Ausnahme einiger wahren Philosophen, wie Cicero, Seneca und Epiktet, während einiger Jahrhunderte die Beschaffenheit der Weltweisheit, in den griechischen Ländern, in Italien, und in den römischen Pflanzstädten Afrikas, Galliens und Spaniens. Diese Philosophie war so eitel wie der Götzendienst. Griechen und Römer, sie mochten zahllosen Götzen Weihrauch in den Tempeln streuen; oder in öffentlichen Hallen und Baumgängen leerem und spitzfindigem Schulgeschwätz obliegen, lebten ohne Hoffnung, weil ohne Gott, und betäubten die Todesfurcht durch Thorheiten und Laster, deren Mittelpunct die herrschende, stolze, mit dem Raube der Nationen prangende, vom Blute derselben trunkne, vor seinen Tyrannen zitternde Rom war.

11. Die Beherrscher Roms, das heißt die Beherrscher des größten Reiches so jemals war, und deren Stellvertreter in den Provinzen, mußten die Lehre Jesu Christi anfeinden, so bald sie von ihr hörten, nicht allein weil deren Lauterkeit ihren Lüsten Einhalt zu thun drohte, sondern auch, weil der Götzendienst, mit seinem ganzen Anhange von Auguren, Spähern der Eingeweide von Opferthieren, und andern Zeichendeutern, eine wichtige Springfeder der römischen Staatskunst von jeher gewesen, indem die, bey jeder öffentlichen Unternehmung erforderte Erforschung und Auslegung des göttlichen Willens Männern vom herrschenden Orden der Patricier war anvertrauet worden. *) Die Wichtig-

*) Zwar waren endlich, später als zu den herrschenden Würden, auch Plebejer zum Augurat und allen Zweigen des Priesterthums gelanget; das änderte aber in Absicht auf dessen Einfluß nichts. Denn die Nachkommen solcher Plebejer, obschon

keit dieses Einflusses konnte einem Manne, wie Julius Cäsar war, nicht entgehen. Er ließ sich zum Pontifex maximus (Oberpriester) ernennen, nach ihm auch Augustus, und alle folgende Kaiser vereinigten dieses geistliche Amt mit der Herrscherwürde. Aber diese stolzen Cäsarn hatten noch einen wichtigen Grund den Götzendienst zu schützen, indem jeder von ihnen, als eine Gottheit, seine Tempel, seine Priester hatte, und nach dem Tode — wenn man nicht etwa seine Leiche den Hunden hinwarf — in die Zahl der waltenden Götter aufgenommen (apotheosirt) ward. So schon Cäsar und Augustus. Solche Götter waren natürlich nicht nur aus eifersüchtiger Staatsklugheit der Religion Jesu Christi abhold, sondern auch aus persönlicher Eifersucht.

12. Aehnliche Ursachen des Widerstands fand das Christenthum bey den andern Nationen. Die Druiden bey den celtischen und germanischen Stämmen, machten einen erblichen, und sehr mächtigen Priesterorden aus, wie die Brahminen in Indien; und die gleichfalls erblichen Magier standen noch in Ansehen bis hin zum Strome des Indus.

13. Ich habe anderswo gesprochen vom dreyfachen Charakter des Götzendienstes, welcher auf Trug, Unzucht und Mord gegründet war. Er hatte sich in diesen drey Zweigen auf der ganzen Erde verbreitet, und immer mehr, je nachdem, von Geschlecht zu Geschlecht, die heiligen Ueberlieferungen immer mehr verdunklet oder mißdeutet worden. China war das einzige Land, wo sich mit Abrechnung einiger

S. die 3te Beylage zum zweyten Bande.

---

sie nicht den Glanz des alten Adels erhielten, wurden doch edle genannt, und machten allezeit gemeinschaftliche Sache mit den Patriciern, da sie gleiche Ansprüche auf die Staatsverwaltung hatten.

abergläubischen Zusäze, noch heilige Ueberliefe-
rung, aber nicht vollständig, erhalten hatte.
Stolz und Sinnlichkeit hatten bey allen Völkern,
in verschiedner Mischung, die heilige Wahrheit
verdrängt, und jede böse Lust ward, unter dem
Namen einer Gottheit, verehrt und befriediget.
Wir dürfen nicht zweifeln, daß unter Griechen,
Römern und unter sogenannten Barbaren, hie
und da wenige Edle waren, deren Herz nach
wahren Gütern sich sehnte, die aus der Nacht
so sie umgab, weder vergebens noch ohne Ein-
fluß des „wahrhaftigen Lichts, welches jeden
Joh. I. 9. „Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt,"
sich zum Unsichtbaren zu erheben strebten, und,
wie der grosse Apostel der Heiden sagt, „kein
„Gesez habend, sich selbst Gesez waren, und
„es zeigten daß sie das Werk des Gesetzes
Röm. II. 14, 15. „in den Herzen eingeschrieben hatten." Solche
waren der Welt entfremdet; „die ganze Welt lag
1 Joh. V. 19. „im Argen," mehr als je, aller Lüste Spiel, in
Gottesvergessenheit versunken; im eigentlichen Sinne
unsers kräftigen Wortes gottlos, weil ohne Gott.
Auf dieses Weltmeer, „auf wilde Wellen des
Jud. 13. „Meers, welche ihre eigne Schande ausschäumten,"
sollten die galiläischen Fischer sich begeben, und
die Welt erneuen, „den Gekreuzigten predigend,
1 Kor. I. 23. „der den Juden ein Aergerniß war, und den
„Heiden eine Thorheit." Das menschliche Verder-
ben sollten sie in seiner Festung, dem Innersten des
menschlichen Herzens angreifen; den Sklaven der Lü-
Ap. Gesch. XVII. 23. ste sollten sie sagen, im Namen „des unbekannten
„Gottes:" „Ihr sollt heilig seyn, denn Ich bin
3 Mos. XIX. 2. „heilig;" Reinheit des Herzens sollten sie predigen
den Unkeuschen; Verachtung des Irdischen den Hab-
süchtigen und Ehrgeizigen; lautre Liebe zur Wahr-
heit den Lügenden; Milde und Gerechtigkeit den

Grausamen und Ungerechten; die Götzendiener sollten lernen, den unsichtbaren Gott „von ganzem Herzen „lieben, von ganzer Seele, aus allen Kräften," und „lieben den Nächsten wie sich selbst, weil Gott „der HErr ist." Menschen, welche für die Nächstenliebe nicht einmal einen Namen hatten, sollten sie diese Liebe predigen, und die Demuth einer Welt empfehlen, deren Scheintugenden aus der bittern Wurzel des Stolzes emporwuchsen; die holde Demut, diese Zwillingsschwester der Liebe, Tochter der Religion Jesu Christi wie sie, sollten sie, wie sie, predigen im Namen des gekreuzigten Sohnes Gottes. Ihn sollten sie, als das „Licht der Welt" offenbaren; als „das Licht welches aufgegangen war „denen, die da saßen im Schatten des Todes." Sie sollten, „in Seinem Namen, predigen Buße und „Vergebung der Sünde unter allen Völkern, und „anheben zu Jerusalem." Sie sollten, auf Geheiß Jesu Christi, „gehen hin in alle Welt, und lehren „alle Völker, und sie taufen im Namen des Va„ters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes; „und sie lehren beobachten, was Er ihnen befohlen „hatte."

5 Mos. VI. 5.
3 Mos. XIX. 18.
Joh. VIII. 12.
Matth. IV. 16.
Luc. XXIV. 47.
Matth. XXVIII. 19, 20.

14. Solchen Auftrag gab der Sohn Gottes Seinen Jüngern; aber welche Hülfsmittel gab Er ihnen auch! Was sag ich Hülfsmittel? Er und der heilige Geist waren ihre Hülfe! Es ist ein charakteristischer Zug in der Weise Gottes, daß Er nicht nur in der Schwäche Sich kräftig erweiset, sondern daß die Schwäche der Dinge, das Unvermögen der Geschöpfe so Er braucht, Herolde werden müssen Seiner Macht; und, weil Er eben sie erkor, auch Herolde Seiner Weisheit, so wie Seiner Erbarmung.

s. 2. Kor. XII. 9, 10.

15. Gleich leeren Gefäßen erfüllte Er diese Männer, deren Willen Er geheiliget hatte, mit

Seiner Gnade. „Mir ist gegeben alle Gewalt im „Himmel und auf Erden“ sprach Er, „darum „gehet hin, und lehret alle Völker.“ Welchen Muth muste ihnen dieser Eingang Seines Auftrags geben! Und so sprach der Auferstandne, und fuhr darauf gen Himmel! Er, durch den sie schon vor Seinem Tode Kranke geheilt, Teufel ausgetrieben hatten! Er, Der ihnen anitzt verheissen hatte, daß

Matth. XXVIII. 18, 19.

„sie sollten angethan werden mit Kraft aus der „Höhe!“ „getauft werden sollten mit dem heiligen „Geiste!“ Er, Der ihnen verheissen hatte, daß Er „den Vater bitten wollte, daß Er ihnen den Geist „der Wahrheit senden möchte, daß Er bey ihnen „bleiben sollte ewiglich, bey ihnen bleiben, und in „ihnen seyn!“ Der ihnen verheissen hatte, daß Er Selbst ihnen diesen „Geist der Wahrheit senden „wollte, Der sie in alle Wahrheit leiten würde.“

Luc. XXIV. 49.
Ap. Ge. I. 5.
Joh. XIV. 16, 17.
Joh. XV. 26. vergl. mit XVI. 13.

16. Und als Er herab auf sie kam, dieser Geist der Wahrheit, wie erneuete Er sie, eh sie das Menschengeschlecht erneueten! Welche Freudigkeit gab Er ihnen! welche Kraft! welchen Muth! Wie stellte Er in ihnen dem staunenden Menschengeschlechte, die Tugenden der Religion Jesu Christi, und „die „Kräfte der zukünftigen Welt“ lebendig dar! Es war ein Kleines, daß Er sie in Sprachen reden ließ, so sie nie gelernet hatten; daß Kranke genasen, über welche der Schatte des Petrus, wenn er vorüber ging, hinwalete; daß todt hinstürzten, welche ihm, das heißt dem heiligen Geiste, der ihn erfüllete, gelogen hatten; daß er sagen konnte zum lahmen Bettler, der da lag vor der Thüre des Tempels: „Silber „und Gold hab' ich nicht; was ich aber habe, das „geb ich dir; im Namen Jesu Christi von Nazareth, „steh auf und wandele!“ So hoch diese Macht sie auch über die Cäsarn Roms erhub, waren selbst solche Wunder doch nur gleichsam Sinnbilder jener Schö-

Hebr. VI. 5.
Ap. Gesch. II.
— V. 15.
— V. 1—11.
— III. 6.

pfungen, welche durch die Apostel in den Herzen der Menschen gewürket wurden, wenn der Glaube sie erleuchtete, Hofnung des ewigen Lebens in ihnen aufging, Liebe, sie die Seele der Religion Jesu Christi, Liebe zu Gott und zum Nächsten sie entflammte!

17. Wie geeignet übrigens die vom Sohne Gottes Seinen Jüngern mitgetheilte Wundergabe war, dem Evangelium Eingang zu bahnen, das würde wohl keiner Bemerkung erfodern, wenn nicht zu unsern Zeiten der Unglaube, eben von diesen Wundern der Apostel, welche den Unglauben ihrer Zeitgenossen besiegten, Anlaß genommen, den Glauben an die Religion bey manchen zu untergraben. Einige Weltweisen haben behaupten wollen, es sey der Weisheit Gottes unwürdig Wunder zu thun, weil durch solche die Gesetze der Natur aufgehoben, diese in ihrem Laufe gehemmt werde. So will man Thatsachen, welche durch Zeugnisse und durch Würkung so bewähret sind als irgend Eine je war, darum leugnen, weil man meint, Gott werde nicht so handeln! Den Schöpfer der Natur will man an Gesetze binden; man will Ihn, wie die Griechen ihren Zeus, dem eisernen Zepter eines blinden Verhängnisses unterwerfen. Sind die Wunder, in der sichtbaren und physischen Welt, Gottes unwürdig, warum nicht auch in der unsichtbaren, sittlichen und geistigen Welt? Sonach würde Gott auch nicht auf die Herzen würken; so wäre jedes Gebet vergebens, die Idee der waltenden Vorsehung ein Traum; so überließe der Allmächtige, Allweise, Allbarmherzige die Erde den Launen und Lüsten, den Thorheiten und Freveln der Menschen! Offenbar führt die Ableugnung eines einwürkenden Gottes, auf diese so unsinnige als trostlose Behauptung,

Es ist, dünket mich, offenbar, daß eben diese Wunder Seiner Weisheit würdig waren, weil Seiner Erbarmung. Hätten die Apostel allein durch Gründe überzeugen sollen, so wäre der größte Theil der Menschen ihres Unterrichts unfähig gewesen. Und wodurch hätten, selbst bey der feineren Ordnung gebildeter Menschen, diese ungelehrten Männer Gehör gefunden, wenn sie nicht gleich durch auffallende Erweisungen höherer Kräfte, und göttlicher Sendung, die Aufmerksamkeit an sich gezogen hätten? Unter dem Scheine Gottes Würde zu vertheidigen, beschränkt man Seine Macht, Seine Weisheit und Seine Liebe, wenn man behauptet, diese Mittel der Ueberzeugung, welche, wie ein ächter Philosoph so richtig sagt, „für alle „Menschen gleich deutlich und gleich stark sind“ seyn Seiner unwürdig gewesen. Diese Wunder gehörten in den Plan Seiner Erbarmung, und waren, mit allen ihren Folgen, vom Allsehenden vorher gesehen worden, so wie auch Er die Einwürkungen der Menschen in das große Ganze voraussah, und alles, alles zum Besten zu lenken weiß, zum Besten, dessen ganzen Inbegrif Er allein umfaßt.

s. Hallers Briefe über die Offenbar.

Hätte Er keine Wunder würken wollen, zur Beglaubigung des Evangeliums, welches die Verkündigung des grösten Wunders der Erbarmung ist, so hätte Jesus Christus Gelehrte zu Jüngern wählen, diese hätten gleichwohl viele Jahre auf Erlernung der Sprachen und der feinsten Dialektik anwenden müssen, um sich den Völkern verständlich machen, und mit verfänglichen Sophisten disputiren zu können. Da wenige der Hörer in Stand gewesen wären, die Gründe so beyde vorgebracht zu erforschen, die Neigungen der Herzen aber sich wider eine Lehre

empört hätten, welche die reinste Tugend, die vollkommenste Selbstverleugnung anempfiehlt, und dem Stolze nichts einräumt, so sieht man leicht, mit welchem Erfolge die Apostel das Wort vom Kreuze würden anempfohlen haben. Denn auf Einwürkung Gottes in die Herzen darf nicht glauben, wer die Wunder nicht glauben will. Alles wäre ganz menschlich hergegangen. Und da Gott ja auch, nach eben dieser Voraussetzung, welche Seine Einwürkung leugnet, das Leben der Apostel der Willkür ihrer Feinde hätte überlassen müssen, so wären sie ohne Zweifel, bald nach dem Tode Jesu Christi vom Volke gesteiniget, oder, wie ihr HErr und Meister, vom hohen Rathe zu Jerusalem dem römischen Landpfleger überantwortet, und auf dessen Befehl gekreuziget worden.

18. Wer diese Wunder der Apostel leugnet, der erkläre, durch welchen natürlichen Zauber sie Gehör fanden bey allen Nationen, unter allen Ordnungen von Menschen? Die erstaunliche Verbreitung der Religion Jesu Christi, während des Lebens der Apostel, in drey Welttheilen, ist ein offenbares Wunder, und würde unendlich wunderbarer als alle äussere Wunder seyn, wenn diese nicht mitgewürket hätten. Dieses Wunder läßt sich nicht hinwegklügeln, denn eben der Sinn, welcher izt dawider klügelt, war auch in den Menschen jener Zeit. Auch sie hatten alle Lüste des Fleisches, auch sie waren voll Dünkels, irdisch gesinnet und stolz. Was hätte sie bewogen das „Joch Jesu Christi auf sich zu „nehmen, welches nur die Erfahrung sanft" findet, da sie keinen Begrif hatten von dem „Frieden Got„tes, der über alle Vernunft geht?" Von der Se„ligkeit eines Herzens, in welches die Liebe Gottes „sich ergossen hat durch den heiligen Geist?"

Matth. XI. 29, 30.
Phil. IV. 7.
Röm. V. 5.

19. Auffallende Wunder, und die Freudigkeit, mit welcher die Bekenner des Namens Jesu in den Tod — das heißt, durch den Tod zu Ihm — gingen, machten zuerst die Aufmerksamkeit auf diese Lehre rege. Die Menschen entschlossen sich zu hören, weil sie gesehen hatten. Die Gnade Gottes, welche diesen Entschluß in ihnen kräftigte, belohnte ihn auch durch Gelehrigkeit, welche sie den Herzen gab. Sie hörten, wurden überzeugt, lehrten nun auch andre, denn es drang sie die junge, feurige, nie vorher empfundne Liebe. Viele bluteten für diese Lehre, welche rohe Krieger, und — was mehr ist — starre Philosophen unter das sanfte Joch Jesu Christi schmeidigte. Griechen wurden keusch, Römer gerecht, Barbaren sanft. Zarte Jungfrauen preiseten Gott unter der Marter; tausend und aber tausend Bekenner trotzten der Macht des Tyrannen, preiseten Gott, beteten für ihre Peiniger.

20. Also ward die Kirche Jesu Christi gegründet, sie, von welcher Er, eh „daß das Waizenkorn „in die Erde fiel, erstarb, und viele Früchte brach„te," geweissaget hatte, „daß die Pforten der Hölle „sie nicht solten überwältigen."

Joh. XII. 24.

Matth. XVI. 18.

21. Sie steht, und sie wird stehen bis Er kommt!

II.

1. Wer je durch den Tod von dem was er am meisten liebte getrennt, wem die Welt verödet ward, ihm aber der mächtige Trost des ewigen Lebens blieb, zu welchem er den Geliebten oder die Geliebte seiner Seel' auf Flügeln der Liebe Gottes sich erheben sah, mit ihm gleich gesinnet war, daher mit demüthiger Hofnung, die Wiedervereinigung entgegen

ſieht; deſſen Herz iſt mit Wehmuth erfüllet, aber nicht mit ſtarrem Schmerz; denn ſelbſt die kränkende Vorſtellung, den Geliebten manchesmal betrübt, ihn manchesmal mißverſtanden, oder vernachläſſiget, ſich ſeines Umgangs nicht mit immer gleicher Innigkeit gefreuet zu haben, wird geſänftiget durch Erinnerungen andrer Stunden, die ihn freundlicher heimſuchen, Stunden, in welchen Seelen ſich auf ewig vereiniget fühlen, weil vereiniget in Liebe im Urquell des Schönen und der Liebe. Solche Erinnerungen löſen die Wehmuth in lautre Sehnſucht auf, und vergegenwärtigen, nicht täuſchend, den Geliebten, der voranging, dem Geliebten, der zurückblieb, dem jener in kräftiger Würkung anitzt näher iſt als ehmals, da auch ihn die irdiſche Hülle noch umgab. Auch findet der Sehnende, Troſt darin, ſich vom Freunde zu unterhalten mit denen, die ihn liebten, und die ihm, durch gemeinſchaftliche Sehnſucht, deſto werther geworden ſind; kann er ſeine Hülfe, ſeine Pflege, ſeine Sorgfalt für ihr ewiges Heil ſolchen erweiſen, die dem Geliebten am Herzen lagen, ſo wird es ihm ſüſſe und heilige Pflicht, bey deren Uebung er auf ſeine nun mehr vermögende Fürbitte rechnet. Mit ihm vereiniget er ſich im ſtillen Kämmerlein, mit ihm vor den heiligen Altären, und ſchöpfet er weder in ſo vollem Maaße noch mit ſo reiner Hand wie der Vollendete, ſo ſchöpfen ſie doch beyde aus Einer Quelle.

Wem eine ſolche Erfahrung ward, der mag wohl ein, obgleich ſchwaches Bild, ſich machen, von dem was die Apoſtel des Sohnes Gottes empfanden, als Er nun von ihnen dahin geſchieden war. Dahin geſchieden, „aber aufgefahren zu Seinem Vater; zu Seinem Vater und zu ihrem Vater, zu Seinem Gott und zu ihrem Gott.“ Joh. XX, 17.

2. Wir haben gesehen, daß sie auf Jesu Christi Befehl in Jerusalem blieben, den heiligen Geist, der dort über sie kommen sollte, zu erwarten, und daß sie theils „in gemeinschaftlichem Gebet und Fle„hen beysammen blieben, mit den heiligen „Wei„bern, und Maria der Mutter Jesu und Seinen „Brüdern" (Vettern) theils „im Tempel" das heißt im Vorhofe des Tempels, „waren, wo sie Gott lob„ten und preiseten." Ihre „Seele ward entwöhnet, „wie einer von seiner Mutter entwöhnet wird." Zehn Tage blieben sie in dieser grossen Erwartung; und wie würksam, auf welche erhabne Weise, der heilige Geist, Deß sie harreten, sie während dieser Entwöhnung von der sichtbaren Gegenwart Jesu Christi, auf die ihnen verheißne „Kraft aus der „Höhe" vorbereitete, das können wir, dünket mich, aus Einem Worte urtheilen, welches ihnen Jesus am letzten Abende Seines sterblichen Lebens sagte: „Es ist euch gut, daß Ich hingehe; denn so Ich „nicht hinginge, würde der Tröster *) nicht zu euch „kommen; so Ich aber hingehe, will Ich Ihn zu „euch senden."

Ap. Gesch. I, 13, 14.
Luk. XXIV, 53.
Ps. CXXX, 4.
Luk. XXIV, 49.
Joh. XVI, 7.

Unser Heiland wollte ihnen, nach dem heiligen Augustinus, zu verstehen geben, daß sie von der Milch sollten entwöhnet werden, und sich sehnen nach stärkerer Speise; die sinnliche Gegenwart sollte ihnen entzogen werden, auf daß sie der Mittheilung des Geistes empfänglicher würden.

August. in Joan tract. XCIX.

Ich meine der Apostel Paulus sage in diesem Sinne folgendes: „Die Liebe Christi dringet uns, „denn wir urtheilen, daß, so Einer für alle gestor-

*) „Tröster" Ich habe schon erinnert, daß das Wort Παράκλητος Tröster, aber auch Ermahner, Beystand (Advocatus) bedeute, Rathgeber, Lehrer.

„ben ist, so sind sie alle gestorben. Und Er ist für „alle gestorben, auf daß die da leben, nicht mehr „sich selbst leben, sondern Dem, Der für sie gestor„ben und auferstanden ist. So daß wir von nun an „keinen kennen nach dem Fleisch. Und ob wir auch „Christum gekannt haben nach dem Fleisch,*) so „kennen wir Ihn doch itzt nicht mehr. So daß, „wenn einer in Christo ist, ist er eine neue Schö„pfung. Das alte ist vergangen, siehe, es ist alles „neu worden.“ 2. Kor. V, 14 — 17.

3. Welche heilige Strenge! Aber die Liebe soll entkleidet werden; entkleidet von jedem Wohlgefallen an Selbstgenuß in der Liebe, und an allem was nicht ewig ist. Nur das ewige ist lauter! Die lautre, ewige Liebe wird die höchste Wonne seyn!

III.

1. „Als aber der Tag der Pfingsten gekommen war“ Im Jahr 33. (das war am fünfzigsten Tage nach der Auferstehung unsers Heilandes, am eilften nach Seiner Himmelfahrt, und an einem Sonntage) „da waren sie alle „bey einander. Und plötzlich entstand vom Himmel „ein Brausen, wie eines gewaltigen Windes, und „erfüllete das ganze Haus, wo sie saßen. Und es er„schienen ihnen gespaltne Zungen, wie von Feuer, „und ruheten auf einem jeden von ihnen. Und sie „alle wurden erfüllet mit dem heiligen Geist, und „begannen zu reden in fremden Sprachen, wie der

*) „Ob wir auch Christum gekannt haben.“ Hier spricht Paulus von den andern Aposteln. Er hatte in unserm Heilande, so lange Dieser lebte, den Sohn Gottes nicht erkannt; vielleicht Ihn nie gesehen.

„Geist ihnen gab auszusprechen. Es waren aber „Juden, so sich zu Jerusalem aufhielten, gottesfürch„tige Männer, aus allem Volk, das unter dem Him„mel ist. Da nun das Gerücht erscholl, kam die „Menge zusammen, und wurden bestürzt, denn es „hörte ein jeder, wie sie in seiner eignen Sprache „redeten. Sie entsetzten sich alle, staunten, und „sprachen unter einander: Siehe, sind nicht alle die „da reden Galiläer? Wie hören wir sie denn, ein „jeglicher in seiner eignen Sprache reden, in der „wir geboren sind — Parthen und Meder und Ela„miten, und die da bewohnen Mesopotamien, Judäa, „Kappadozien, Pontus und Asia.*) Phrygien und „Pamphylien, Egypten und die Gegenden Libyens „in Kyrene, und die Ausländer von Rom, Juden „und Judengenossen“ (Proselyten) „Kreter und „Araber — wir alle hören sie in unsern Sprachen „redend, die grossen Thaten Gottes verkündigen! „Sie entsetzten sich alle, wußten nicht was sie denken „sollten, einer sprach zum andern: Was ist das? „Andre aber sagten höhnend: Sie sind voll süssen „Weins.“

2. „Da stand Petrus auf mit den Eilfen, erhub „seine Stimme, und sprach zu ihnen: Ihr jüdische „Männer, und alle die ihr euch aufhaltet in Jeru„salem, das sey euch kund gethan, und nehmet zu „Ohren meine Worte. Diese sind nicht trunken, „wie ihr wähnet, es ist ja die dritte Stunde des

*) „Asia“ Unter diesem Namen ist hier nicht der ganze Welttheil, noch auch die ganze schöne Halbinsel zu verstehen, welche man Klein Asien nannte, und itzt Natolien, sondern ein Theil derselben, welcher Jonien, Karien und Aeolien in sich faßt, und manchmal das eigentliche Asien genannt ward. Statt „Judäa“ fand der heilige Augustin in seinen Handschriften „Armenia“ welches wohl die wahre Lesart seyn mag.

„Tages“ (das heißt neun Uhr Vormittags) „son-
„dern das ist's, was gesagt ward durch den Prophe-
„ten Joel: Und es wird geschehen in den letzten
„Tagen, spricht der HErr, daß Ich ausgiessen wer-
„de von Meinem Geist über alles Fleisch; und eure
„Söhne und eure Töchter werden weissagen, und
„eure Greise werden Gesichte sehen im Traum, und
„eure Jünglinge werden Gesichte sehen. Und über
„Meine Knechte und über Meine Mägde werd' Ich
„in jenen Tagen ausgiessen von Meinem Geist, und
„sie werden weissagen.*) Und Ich will Wunder
„geben oben am Himmel, und unten auf der Erde
„Zeichen, Blut und Feuer und Rauchdampf; die
„Sonne soll gewandelt werden in Finsterniß, und
„der Mond in Blut, ehe denn komme der grosse und
„schreckliche Tag des HErrn. Und es soll gesche-
„hen, daß jeder, der da anrufen wird den Namen
„des HErrn, soll gerettet werden. Ihr Männer
„von Israel, höret diese Worte: Jesum von Naza-
„ret, den Mann, welcher bey euch von Gott er-
„weiset worden in Thaten und Wunder und Zei-
„chen, so Gott mitten unter euch durch Ihn gethan
„hat, wie auch ihr selbst wisset, Diesen, nachdem
„Er durch beschloßnen Rath und Vorsehung Gottes
„übergeben worden, habt ihr genommen, und durch
„die Hände der Ungerechten angeheftet und getöd-
„tet.**) Den hat Gott auferwecket, und gelöset die

(Randnotiz: f. Joel II. 28—32.)

---

*) Man wolle sich erinnern, daß der Sinn des Wortes weissagen in der heiligen Schrift einen grossen Umfang hat. Es bedeutet auch auf Gottes Antrieb lehren, ja Wunder thun. So sagt der Sohn des Sirach: Der Leichnam des Elisa habe geweissagt. (Ecclesiastic. XLVIII. 14.) Doch möchte ich hier den eigentlichen Sinn, nach welchem weissagen zukünftiges durch göttliche Eingebung vorhersagen heißt, nicht ausschliessen.

**) „Durch die Hände der Ungerechten“ das heißt der Römer.

„Schmerzen des Todes, wie denn unmöglich war, „daß Er von ihm sollte gehalten werden. Denn „David spricht von Ihm: Ich hatte den HErrn vor „Augen allezeit, denn Er ist mir zur Rechten, daß „ich nicht erschüttert werde. Darum freuete sich „Mein Herz, und frohlockte Meine Zunge; auch „wird Mein Fleisch ruhen in Hoffnung. Denn Du „wirst Meine Seele nicht im Unterreiche lassen, „noch zugeben, daß Dein Heiliger die Verwesung „sehe. Du thatest Mir kund die Pfade des Lebens, „mit Freuden wirst Du Mich erfüllen durch Dein „Antlitz. Ihr Männer, meine Brüder, es ist mir „erlaubt frey mit euch zu reden vom Erzvater Da-„vid, daß er starb, und begraben ward, und sein „Grab bey uns ist, bis auf diesen Tag. Da er nun „ein Prophet war, und wußte, daß Gott ihm mit „einem Eide geschworen hatte, von der Frucht sei-„nes Leibes sollte sitzen auf seinem Stuhl; hat ers „zuvor gesehen, und geredet von der Auferstehung „Christi, weil Seine Seele nicht im Unterreich ge-„blieben ist, noch Sein Fleisch die Verwesung gese-„hen hat. Diesen Jesum hat Gott auferwecket, deß „sind wir alle Zeugen. Da Er nun durch die Rechte „Gottes erhöhet ward, hatte Er die Verheissung des „heiligen Geistes vom Vater empfangen, und dieses „ausgegossen, was ihr nun sehet und höret. Denn „David ist nicht gen Himmel gefahren; er sagt aber: „Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn, setze Dich „zu Meiner Rechten, bis ich lege Deine Feinde zum „Schemel Deiner Füsse. So wisse nun das ganze

Ps. XV, 8—11.

Ps. LXXXVIII, 4, 5.

† Ps. CIX, 1.

Denn der eigentliche Sinn des Wortes ἄνομος heißt gesetzlos, und so wurden die Heiden manchmal genannt, weil sie Gottes Gesetz nicht kannten.

„Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum zum „HErrn und zum Gesalbten (Christus, Messias) ge„macht hat, welchen ihr gekreuziget habt.

3. „Da sie das hörten, gings ihnen durchs „Herz, und sie sagten zu Petrus und zu den andern „Aposteln: Ihr Männer und Brüder, was sollen „wir thun? Petrus aber sprach zu ihnen: Thut „Busse, und lasse sich taufen jeder von euch, im „Namen Jesu Christi, zur Erlassung der Sünden; „so werdet ihr empfahen die Gabe des heiligen Gei„stes. Denn euer ist diese Verheissung und eurer „Kinder und aller die ferne sind, wie viel ihrer der „HErr unser Gott herzu rufen wird.

4. „Auch mit vielen andern Worten bezeugete „er, und ermahnete, und sprach: Lasset euch erret„ten aus diesem verkehrten Geschlecht! Welche nun „willig sein Wort aufnahmen, die liessen sich tau„fen, und es wurden an dem Tage hinzugethan zur „Gemeine gegen dreytausend Seelen. Und sie be„harreten in der Lehre der Apostel, und in der Ge„meinschaft, und im Brechen des Brods, und in „den Gebeten. *)

5. „Es wandelte auch jede Seele Furcht an, „und viel Wunder und Zeichen geschahen durch die „Apostel. Die Gläubigen aber waren alle beysam„men, und hatten ihre Dinge mit einander in Ge„mein; sie verkauften ihre Hab' und Güter, und „vertheilten allen, je nachdem einer bedurfte. Sie „beharreten täglich und einmüthiglich im Tempel;

*) Ich glaube nicht, wie einige, daß hier die Gemeinschaft der Güter gemeint sey, von welcher gleich nachher geredet wird, sondern die Gemeinschaft des Geistes; heiliger Umgang. Der Ausdruck „Brechen des Brods“ bezeichnet das heilige Abendmahl. s. 1. Kor. X, 16.

„und das Brod brechend in den Häusern, nahmen „sie Speise mit Freud' und mit Einfalt des Her„zens, preiseten Gott, und fanden Gunst bey dem „ganzen Volk. Der HErr aber that täglich hinzu, „die gerettet wurden, zur Gemeine."

Ap. Gesch. II.

6. Jesus Christus konnte, als Er in Sein Leiden ging, zu Seinem Vater sagen: „Ich habe Dich „verkläret auf Erden, und vollendet das Werk so „Du Mir gegeben hast, daß Ich es thun sollte;" aber die Verheissung des Vaters sollte erst nach der Himmelfahrt des Sohnes in Erfüllung gehen. Der heilige Geist übernahm erst dann, auf vorzügliche Weise, die Waltung über „die Kirche des lebendi„gen Gottes," die der Sohn Gottes „durch Sein „eignes Blut erworben hat."

Joh. XVII, 4.

1. Tim. III, 15.

Ap. Gesch. XX, 28.

Nicht ohne Ursach goß Er Seine Gaben aus auf die Apostel, am Pfingstfeste der Juden; so wie, nicht ohne Ursache, der Sohn Gottes, den das Osterlamm vorbildete, am Osterfeste der Juden Sich für uns dem Vater opferte. Am Pfingstfeste feierte Israel die Gesetzgebung des alten Bundes, die auf dem Sinai geschehen war. Am Pfingstfeste ward der neue Bund vollendet, von welchem Jeremias also geweissagt hatte:

„Siehe, Tage werden kommen, spricht der HErr,
„Da werd' Ich machen neuen Bund mit Israels
„Haus,
„Mit dem Haus von Juda neuen Bund!
„Nicht wie der Bund war den Ich schloß
„Mit ihren Vätern, da bey der Hand Ich sie
„nahm,
„Sie zu führen heraus aus Egyptens Land.
„Sie vereitelten den Bund; und dennoch wär'
„Ich gern geblieben ihr Gemahl! — so spricht
„der HErr. —

s. Hugo Grot. und Calov. t.

„Sondern solches soll seyn der Bund, den Ich
„dann
„Mit Israels Haus will schliessen — so spricht
„der HErr —
„In ihr Herz will Ich geben Mein Gesetz,
„Will es schreiben hinein in ihren Sinn,
„Sie sollen seyn Mein Volk,
„Ich will seyn ihr Gott!“

Jer. XXXI, 31—32.

7. Die Weissagung, welche Petrus aus dem Propheten Joel anführt, wird auch bestimmt durch die Aehnlichkeit der Umstände zweener Zeitpunkte. Dieser grosse Seher sah die Gerichte, welche zu seiner Zeit Juda und Jerusalem noch kaum zu dräuen anfingen, frühe vorher. Mit Flammenzügen schildert er der Chaldäer Heer, mit der herzlichsten Innigkeit und Salbung ermahnt er zur Busse, und zeigt, wie noch itzt die Gerichte Gottes abzuwenden seyn.

Zur Zeit, da das Haupt der Apostel sprach, war die zwote, schrecklichere Heimsuchung von Juda und Jerusalem viel näher, als die erste den Tagen des Joel gewesen. Aber auch diese zwote Heimsuchung weissagte der Prophet, dessen angeführte Stelle itzt aus des Petrus Munde desto nachdrücklicher auf die Hörer würken mußte, da, eben in diesem Augenblick, die auch von Joel angekündigte Ausgiessung des Geistes Gottes vor ihnen geschah.

8. Die Zusammenkunft so vieler Israeliten aus so vielen Ländern, zur Feier des Festes, gehörte sowohl itzt, als sieben Wochen vorher, da das Osterfest sie versammlet hatte, in den grossen Plan Gottes, zu der schnellen Verbreitung Seiner Religion. Die Thaten des heiligen Geistes sollten, wie die Thaten des Sohnes, „eine Wolke von Zeugen“ haben, welche sich aus der heiligen Stadt, dem gewählten Schauplatze der Thaten und Erbarmungen

Hebr. XII, 1.

Gottes, über die Länder weit umher verbreiten würden.

9. Unter allen Gaben, welche sich auf die Apostel ergossen, war die Gabe der Sprachen die geringste. So lehrt uns der heilige Paulus, der bald nachher, nicht minder als einer der Zwölfen, mit allen begnadiget ward. Diese Gabe aber verband mit dem offenbaren Wunder ihrer Ertheilung, wodurch sie, gleich andern Wundern, den Aposteln einen Charakter göttlicher Sendung gab, den grossen Vortheil, sogleich den Nationen das Wort vom Kreuz verkündigen zu können. Und welchen Eingang mußten sie bey den Hörern finden, wenn diese zugleich von Staunen ergriffen, und durch die Töne der Muttersprache, denen jeder so hold ist, gewonnen wurden! Der Muttersprache, die noch als Trost denjenigen übrig blieb, deren Vaterland durch Roms Gewalt und List die Freiheit verloren hatte!

1. Kor. XIV.

10. Schön sagt Grotius, „Strafe, welche die „Sprachen traf, zerstreuete die Menschen;“ (1. Mos. XI.) „die Gabe der Sprachen sammlete die „Zerstreueten wieder in Ein Volk.“

Hugo Grot. Annot. in Nov. Test. ad Act. II, 3.

11. Möge der Unglaub' es versuchen, ein Wunder zu widerlegen, welches der Schriftsteller erzählte, als Jerusalem noch stand, dessen Zeugen ganz Jerusalem, bald so viele Nationen wurden, deren jede in ihrer Muttersprache davon überzeuget ward, ein Wunder, welches andern mitgetheilet ward, und so fortdauerte, daß Paulus den Korinthiern, als von einer Sache, die gleichsam täglich bey ihnen geschah, davon schrieb; nicht um diese Gabe zu verherrlichen, sondern um sie zu belehren, daß es höhere Gaben gebe, welche gleichwohl, alle der Liebe unterordnet, ohne die Liebe keinen Werth hätten!

1. Kor. XII, XIII, XIV.

12. Erklären möge der Ungläubige, wodurch so viele Tausende sich bewegen liessen, den Aposteln zu

glauben, das Wort vom Kreuze anzunehmen, welches allen Lüsten Einhalt thut; den Stolz, diese letzte Feste des natürlichen Verderbens, dem Erdboden gleich macht; ein Wort, dessen Annahme sie der Schmach, der Marter, dem Tode Preis, zugleich aber ihnen einen Sinn gab, dem keine Entsagung schwer wird, der Schmach, Marter und Tod nicht achtet; alles hingibt um Liebe und aus Liebe; selig schon hienieden, in Erwartung ewiger Seligkeit!

13. Die Entsagung der Güter ward keinem zur Pflicht gemacht. Frey würkte der Geist der Liebe, und der Verachtung des Zeitlichen. Wir finden nicht, daß andre Gemeinen sie einführten. Der Erstlingsgemeine zu Jerusalem geziemte es mit übertreffendem Beyspiele vorzuleuchten, und auch hierin ein Bild zu werden, von der „freyen, neuen, himmlischen Jerusalem, die unser aller Mutter ist.“

Gal. IV, 26. vergl. mit Hebr. XII, 22. und Offenb. XXI, 2.

14. Die letzte Stelle dieses Abschnitts (Ap. Gesch. II, 46, 47.) erklärt sich durch den Gebrauch der ersten Christen. Da sie noch keine Tempel haben konnten, ward das Brod in den Häusern gebrochen, das heißt, in dem Hause eines Christen versammelten sich mehr, zu Empfahung des heiligen Abendmahls. Ehe sie auseinander gingen, hielten sie ein gemeinschaftliches Mahl. Jeder trug dazu bey, je nachdem er vermochte, alles ward gemeinschaftlich gegessen. Wo also die Gemeinschaft der Güter nicht eingeführt war, da geschah den Armen hierdurch eine Wohlthat. Die brüderliche Liebe gab diesen Mahlzeiten den Namen Agape, welches auf griechisch Liebe heißt. Es waren Liebesmahle. *)

---

*) Ich glaube nicht, daß man bey einem frühern heidnischen Schriftsteller als Plutarch dieses Wort ἀγάπη (Liebe) finde. Dieser blühete im zweyten Jahrhundert, und wahrscheinlich ward es von den Christen zuerst gebraucht.

IV.

1. „Um diese Zeit gingen Petrus und Johannes „hinauf in den Tempel, um die neunte Stunde, da „man pflegte zu beten.“ *)

2. Das war um drey Uhr Nachmittags, zur Stunde des Abendopfers. Zwar hatten die Vorbilde ihre Kraft verloren, da der Sohn Gottes alles erfüllet hatte; gleichwohl fuhren die Apostel, und nach ihrem Beyspiel die Gläubigen aus den Juden fort, den Tempel zu besuchen. Es war der einzige Tempel des lebendigen Gottes auf Erden, den der Sohn Gottes Selbst durch Seine Gegenwart geheiliget hatte.

3. „Und es war ein Mann, lahm von Mutter„leibe an, der ward getragen, und sie setzten „ihn täglich vor des Tempels Thür, die genannt „wird die schöne, daß er um Almosen bäte, von de„nen die in den Tempel gingen. Da er nun sahe „Petrus und Johannes, da sie wollten eingehn in „den Tempel, bat er um ein Almosen. Petrus aber „sah ihm grad' ins Angesicht, mit Johannes, und

---

*) „gingen .... hinauf.“ Aus Ehrfurcht gegen den Tempel sagten die Einwohner Jerusalems: hinaufgehen in den Tempel; so wie alle Israeliten, aus Ehrfurcht gegen die heilige Stadt, sagten: hinauf gehen gen Jerusalem. Uebrigens gingen die Apostel nicht ins eigentliche Tempelgebäude hinein, sondern in den äussern Hof, welcher der Hof der Weiber genannt ward; weil diese nicht weiter gehen durften. In diesem versammelte man sich zum Gebet, die Männer unten, die Weiber oben auf Gallerien. Die Thüre des östlichen Eingangs zu diesem Hofe hieß, wegen ihrer Pracht, die schöne. Rings um den Tempel, im äussersten Vorhofe, welcher der Vorhof der Heiden hieß, weil sie bis in diesen gehen durften, waren bedeckte Säulengänge. Der östliche hieß die Halle des Salomo.

f. Prideaux.

„sprach: schau' uns an! Da sah er sie aufmerksam
„an, erwartend etwas von ihnen zu empfangen.
„Petrus aber sprach: Silber und Gold hab' ich
„nicht, was ich aber habe, das geb' ich dir: Im
„Namen Jesu Christi, des Nazareners, steh auf,
„und wandele! Und bey der rechten Hand ihn er-
„greifend, richtete er ihn auf. Sogleich wurden
„seine Füß' und Knöchel gekräftiget, und er sprang
„auf, stand, wandelte, und ging mit ihnen hinein
„in den Tempel; wandelte umher und sprang, und
„lobete Gott. Und es sah ihn das ganze Volk, wie
„er wandelte und Gott lobte. Auch kannten sie
„ihn, daß er derjenige wäre, der gesessen hatte,
„Almosens wegen, vor der schönen Thüre des Tem-
„pels. Und sie wurden voll Staunens und Entse-
„tzens, über das, was ihm wiederfahren war. Als
„er nun Petrus und Johannes bey der Hand hielt,
„lief alles Volk zu ihnen in die Halle welche heisset
„Salomons, und wunderten sich. Da Petrus das
„sah, redte er zum Volk: Ihr Männer von Israel,
„was wundert ihr euch darüber? oder was sehet
„ihr so auf uns, als hätten wir durch eigne Kraft
„und Heiligkeit diesen wandeln gemacht? Der Gott
„Abrahams, und Isaaks, und Jakobs, der Gott
„unsrer Väter, hat Seinen Sohn Jesus verkläret,
„Den ihr überantwortet und verleugnet habt vor
„Pilatus, da dieser urtheilete Ihn los zu geben.
„Ihr dagegen verleugnetet den heiligen und gerech-
„ten, und batet, daß man euch den Mörder schenk-
„te; den Urheber des Lebens aber habt ihr getödtet.
„Den hat Gott auferwecket von den Todten, deß
„sind wir Zeugen. Und durch den Glauben an
„Seinen Namen, hat Sein Name diesen, den ihr
„sehet und kennet, gesund gemacht; und der Glaube
„der durch Ihn kommt, hat diesem in euer aller
„Gegenwart, vollkommne Genesung gegeben."

4. Der Apostel spricht von seinem und des Johannes Glauben, denn der lahm gewesene hatte keinen Glauben an Genesung gehabt, sondern nur gehofft ein Almosen zu empfangen. Hören wir weiter:

5. „Nun, Brüder, ich weiß daß ihr's aus Un„wissenheit gethan habt, wie auch eure Obersten. „Also aber hat Gott erfüllet, was Er durch den „Mund aller Seiner Propheten vorher verkündigen „ließ, daß Christus leiden sollte. *) So thut nun „Busse, und bekehret euch, daß eure Sünden ge„tilget werden; auf daß da kommen mögen die Zei„ten der Erquickung vom Antlitze des HErrn, und „Er senden möge Den euch vorher verkündigten Je„sum Christum, **) Der den Himmel einnehmen „muß, bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller „Dinge, von denen Gott geredet hat, durch den „Mund aller Seiner heiligen Propheten, von An„beginn der Welt an. ***) Denn Moses hat gesagt

---

*) „Daß Christus leiden sollte." Die Vulgata hat: „Daß „Sein Christus leiden sollte." Das heißt: Sein Gesalbter.

**) „Vorher verkündigten" Προκεκηρυγμενον. So hat auch die Vulgata qui praedicatus est. Einige (vielleicht viele) griechische Handschriften haben: Προκεχειρισμενον „vor„herbestimmten." So las auch der heilige Chrysostomus.

***) Diejenigen welche ein Tausendjähriges Reich Christi auf Erden erwarten, pflegen diese Stelle darauf zu deuten. Sie werden gleichwohl Mühe haben „in allen Propheten" diese Hoffnung gegründet zu finden; Auch Mühe haben zu erklären, warum Petrus seinen Zuhörern, die er von der göttlichen Sendung Jesu Christi, der als Weltrichter wieder kommen wird, überzeugen wollte, einen so dunklen Wink auf diese Erwartung, (welche doch auch diejenigen so sie am inbrünstigsten hegen, für keine Hauptlehre halten werden) in dieser gedrängten, kraftvollen Rede hätte geben wollen? Der grosse Apostel redet

„zu den Vätern: Einen Propheten wird der HErr
„euer Gott euch erwecken, aus einem eurer Brü-
„der, wie mich; Den sollt ihr hören in allem was
„Er euch sagen wird. Und es wird geschehen, jede
„Seele welche diesen Propheten nicht hören wird,
„die soll vertilget werden aus dem Volk. Und alle
„Propheten, von Samuel an, wie viel ihrer nach-
„einander geredet, haben diese Tage verkündiget.
„Ihr seyd der Propheten und des Bundes Kinder,
„den Gott mit unsern Vätern gemacht hat, da Er
„sprach zu Abraham: Und durch deinen Samen
„sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden.
„Euch zuvörderst hat Gott auferwecket Seinen
„Sohn, und Ihn gesandt, daß Er euch segne, daß
„jeder sich bekehre von seinem Bösen."

5. Mos. XVIII, 15.

1. Mos. XXII, 18. u. h. a. O.

Ap. Gesch. III.

6. Ich weiß nicht, ob die Aufrichtung des Lahmen kräftiger für die über die Apostel ausgegoßnen Gaben zeuge, als diese Flammenrede ihres Hauptes. Wunder hatten sie im Namen Jesu schon gethan, als Er noch auf Erden wallete, aber an Freudigkeit und an Muth des Glaubens, an innerer Kraft, waren sie schwach gewesen, und doch — oder vielmehr weil — unvollkommen in der Demuth. Sie hatten noch zu oft sich selbst gesucht, daher auch sich selbst gefunden, und an uns selbst finden wir nichts Gutes, am wenigsten wenn wir glauben etwas Gutes zu finden. Wie verändert waren sie itzt! Wie redeten sie! Wie handelten sie von nun an! Petrus sah

---

von der „Zukunft des Tages Gottes, durch welche die flam„menden Himmel werden aufgelöset, und die Elemente schmel„zen werden" und von der Erwartung „eines neuen Him„mels und einer neuen Erde, nach Seiner" (Gottes) „Ver„heissung, in welchen Gerechtigkeit wohnet." So spricht er in seinem Sendschreiben.

2. Petr. III, 12, 13.

den Lahmen, der Lahme wandelte und sprang! Kaum hatte er, oder vielmehr Jesus Christus durch ihn, dieses Wunder gethan, so war sein erster Gedanke, Eifer für die Ehre Gottes, Vernichtigung seiner selbst. Und wie ergreift er diesen Anlaß, um dem Volke zu sagen, daß der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs Seinen Sohn verklärt habe! daß sie aber „den Urheber des Lebens,“ den der Heide lossprechen wollen, Ihn, durch dessen Namen dieser Lahme vor ihrer aller Augen gesund worden, getödtet haben! Nicht allein die That schreibt er allein diesem Namen Jesu zu, sondern auch den Glauben an diesen Namen, welcher in ihm gewürket hatte, erkennt er für eine freie Gabe der Gnade Jesu, indem er sagt: „Der Glaube, der durch Ihn „kommt (ἡ πίστις ἡ δι᾽ αὐτοῦ) hat diesem, in euer „aller Gegenwart, vollkommne Genesung gegeben.“ Indem die frische Wunderthat des Gekreuzigten den Vorwurf Ihn gekreuziget zu haben schärfte, mußte sie zugleich, als That der Barmherzigkeit, die Hörer rühren, und mit göttlicher Weisheit der Liebe nutzt der Apostel diese Rührung, nicht um sie tiefer zu kränken, sondern um sie durch Unwissenheit zu entschuldigen, als würdiger Jünger Desjenigen, Der als sie Ihn kreuzigten für sie gebetet hatte: „Vater „vergib ihnen, sie wissen ja nicht was sie thun!“ Dann zeigt er ihnen wie Gott Seinen grossen Plan der Erbarmung ausgeführt, ermahnt zur Busse, zeigt ihnen angebotne Vergebung der Sünde durch Jesum Christum auf der einen, und Jesum Christum den zukünftigen Weltrichter auf der andren Seite. Er beruft sich auf die Zeugnisse der Propheten; stürzt sie gleichsam zu Boden durch die Dräuung des Moses, richtet sie dann, wie den Lahmen, freundlich wieder auf mit holdem Troste: ihnen zu-

S. Luk. XXIII, 34.

vörderst habe Gott Seinen Sohn, den Segnenden, ihnen gesandt!

7. Woher diese mehr als Demosthenische Kraft in unvorbereiteter Rede des Fischers aus Galiläa? Wo anders geschöpft als aus dem Urquell der Geister, Der in menschlicher Sprache, mit Menschen göttlich redet? Dessen Strahl die Seelen erleuchtet und die Herzen entflammt, daher mit Demuth erfüllet und mit Liebe. Demuth ist das lebendige Anschaun eignen Unvermögens ohne Gott. Das Leben des Demüthigen ist ein beständiges Begraben und Auferstehen. Er begräbt, was sein ist, es aufersteht in ihm, was göttlich ist. Er will nichts als was Gott will; will nichts haben als was er von Gott empfängt. „Arm im Geiste, ist er selig," und hat die Fülle Gottes; welche, gleich dem Oele der Wittwe, sich nur „in leere und dazu geborgte „Gefäße" ergiessen kann. Wie sollte Eigenthum wollen, wer aus der Fülle Gottes schöpft?

Matth. V, 3.

4. Kön. IV, 1—7.

V.

1. „Indem sie mit dem Volke redeten, traten zu „ihnen die Priester, und der Hauptmann des Tem„pels, *) und die Sadducäer, die es verdroß, daß „sie das Volk lehrten, und an Jesu die Auferste„hung von den Todten verkündigten. Und sie leg„ten die Händ' an sie, und nahmen sie in Verhaft, „bis auf den Morgen; denn es war itzt Abend. „Aber viele unter denen, die das Wort gehört hat-

*) Der Hauptmann des Tempels war ein Priester, unter ihm standen die wachehabenden Leviten. Er mußte über die öffentliche Ordnung im Tempel halten. Diese Würde ward, nach der hohepriesterlichen, für die zwote angesehen.

„ten, wurden gläubig, so daß die Zahl der Män-
„ner sich bis gegen Fünftausend belief.

„Als nun der Morgen kam, versammleten sich
„ihre Obersten und Aeltesten, und Johannes, und
„Alexander, und wie viele ihrer waren vom hohen-
„priesterlichen Geschlecht; und liessen sie in ihre
„Mitte stellen, und fragten sie: Aus welcher Ge-
„walt, oder in welchem Namen habt ihr das ge-
„than? Petrus aber, voll heiligen Geistes, sprach
„zu ihnen: Ihr Obersten des Volks, und Aelteste
„von Israel, so wir heute befragt werden über diese
„am gebrechlichen Menschen erzeigte Wohlthat, durch
„wen er ist gesund worden? So werde kund euch
„und dem ganzen Volke Israel, daß durch den Na-
„men Jesu Christi des Nazareners, Den ihr gekreu-
„ziget, Den Gott von den Todten erwecket hat, daß
„er durch diesen Namen gesund vor euch dastehet.
„Das ist der Stein, der von euch Bauleuten ver-
„achtet worden, und der zum Eckstein geworden ist.
„Und es ist in keinem andern Heil, auch ist ja kein
„andrer Name unter dem Himmel den Menschen
„gegeben worden, durch welchen wir sollen selig
„werden.

Matth. XX, 42. Ps. CXVII, 22. u. Jes. XXVIII, 16.

„Als sie nun sahen die Zuversicht des Petrus
„und des Johannes, und wußten, daß sie ungelehr-
„te und gemeine Männer wären, wunderten sie sich;
„kannten sie auch als die mit Jesu gewesen waren;
„sahen auch den Mann bey ihnen stehen, der geheilet
„worden, *) und wußten nichts dawider zu sagen.
„So befahlen sie ihnen nun abzutreten aus der
„Rathsversammlung, besprachen sich untereinander
„und sagten: Was sollen wir mit diesen Menschen

*) Sie hatten ihn vor den hohen Rath berufen lassen, wie ehmals den Blindgebornen. s. Joh. IX.

? Daß ein erkanntes Wunder durch sie gesche-
ist allen, die zu Jerusalem wohnen, offen-
und wir vermögen nicht es zu leugnen. Auf
es aber nicht weiter sich verbreite im Volk,
: uns sie hart bedräuen,*) daß sie hinfort zu
m Menschen in diesem Namen reden. Als sie
e nun wieder herbey rufen lassen, verboten sie
n durchaus zu reden oder zu lehren im Namen
. Petrus aber und Johannes antworteten
n und sprachen: Urtheilet ihr selbst, ob es vor
recht sey, euch mehr zu gehorchen als Gott?
können ja nicht anders als sagen, was wir
n und gehört haben. Jene aber entliessen sie,
dem sie ihnen wieder gedräuet hatten, denn
anden nicht auf welche Weise sie solche strafen
ten, wegen des Volkes, weil alle Gott preise-
über das was geschehen war. Denn der
sch, an dem dieses Wunder der Heilung ge-
worden, war über vierzig Jahr alt.

„Da sie nun frey entlassen waren, gingen
n den ihrigen, und verkündigten alles, was die
enpriester und die Aeltesten zu ihnen gesagt
en. Als sie das hörten, erhuben sie einmüthig-
die Stimme zu Gott, und sprachen: Herr-
:, Du o Gott, Der Du gemacht hast den Him-
, und die Erd', und das Meer, und alles was
innen ist; Der Du gesagt hast, durch den Mund
ids, Deines Knechts: Warum haben geschnau-
die Heiden, und die Völker vergebliches geson-
? Zusammen getreten sind die Könige der Erde,

---

*) „Hart bedräuen" wörtlich: mit Dräuung dräuen. Diesen Hebräismus braucht der heilige Lukas, um die Stärke des Ausdrucks, dessen die Mitglieder des hohen Raths sich bedient hatten, ganz zu geben.

„und die Obersten haben sich versammelt wider d
Ps. II, 1, 2. „HErrn, und wider Seinen Gesalbten.. Ja
„Wahrheit haben, in dieser Stadt, sich versamml
„wider Deinen heiligen Sohn Jesus, Den Du g
„salbet hast, Herodes und Pontius Pilatus, m
„den Heiden und dem Volke Israel, zu thun, w
„Deine Hand und Dein Rathschluß zuvor beschl
„sen hatten, daß es geschehen sollte. Und nu
„o HErr, schau auf ihr Dräuen, und gib Dein
„Knechten mit aller Freudigkeit zu reden De
„Wort, indem Du ausstreckest Deine Hand, d
„Zeichen und Wunder geschehen, durch den N
„men Deines heiligen Kindes Jesu! Und ind
„sie beteten, ward erschüttert die Stätte, wo
„versammlet waren. Und sie wurden alle erfül
„mit dem heiligen Geist, und redeten das W
„Gottes mit Zuversicht.

3. „Die Menge der Gläubigen aber war E
„Herz und Eine Seele. Auch sagte nicht Ei
„von etwas seiner Güter, daß es sein wäre, so
„dern sie hatten alles in Gemein. Und mit gros
„Kraft gaben die Apostel Zeugniß von der Auferst
„hung des HErrn Jesu, und grosse Gnade war n
„ihnen allen. Keiner unter ihnen war dürfti
„denn so viel ihrer Besitzer waren von Aeckern od
„Häusern, die verkauften solche, und brachten d
„Ertrag des verkauften herbey, und legten ihn
„den Füssen der Apostel. Jeglichem aber wa
„zugetheilt so viel er bedurfte. Und Joseph, de
„die Apostel den Zunamen Barnabas (das heißt ve
„dolmetschet Sohn des Trostes) gegeben hatten, vo
„Geschlecht ein Levit aus Cypern, der ein Landg
„hatte, verkaufte es, brachte das Geld herbey, un
Ap. Gesch. IV. „legte es zu der Apostel Füssen."

4. So wie die Kraft Gottes sich herrlich in de
Aposteln, und in der Erstlingsgemeine offenbarte

lenkte Seine Vorsehung auch sichtbar die äussern
ıstände. Es mußte das Wunder geschehen an ei-
n Manne, der über vierzig Jahr alt, von Mut-
leibe an gebrechlich, dem ganzen Volke bekannt
r, weil er täglich, Almosen zu erhalten, an das
öne Thor des Tempels, den gewöhnlichen Ein-
ıg in den Vorhof, wo man sich zum Abendopfer
sammlete, getragen ward. Und eben dieser Um-
ıd, der ihn so bekannt machte, veranlaßte auch
; eine Menge Zeugen bey seiner Heilung gegen-
rtig war; desto mehr Zeugen, da es zur Pfingst-
: war.

5. Die Maasregel des Synedriums war nur eine
be Maasregel. Solche vereitlen oft sich selbst.
er die bekannte Gesinnung des Volks vergönnte
ne, welche durchgreifender gewesen wäre. Die
vählte vereitelte nicht nur sich selbst, sondern
ßte wider die Absicht würken, theils weil durch
die Apostel Gelegenheit bekamen, vor allen Häup-
n Israels ihr Zeugniß abzulegen; theils weil die
tlassung derselben offenbar zeigte, daß der hohe
ıth das Wunder, so sie gethan, nicht widerlegen
ınen. Und wie mußte die Verlegenheit dieser ho-
ı Versammlung, bey so natürlich sich darbietender
rgleichung derselben mit der Apostel hohen Freu-
keit, dem Volke auffallen! —

6. Ich sage nichts vom Gebete der Apostel, von
ser erschütterten Stätte, vom Geiste welcher die
meine belebte. Was sollen Worte, wo die Sache
bst also spricht?

VI.

„Ein Mann aber, mit Namen Ananias, sammt
einem Weibe Saphira, verkaufte ein Landgut:

„und legte bey Seite vom Gelde, mit Wissen seines „Weibes, und brachte einen Theil, und legte ihn „zu der Apostel Füssen. Petrus aber sprach: Ananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllet, „zu lügen dem heiligen Geiste, und bey Seite zu „legen vom Gelde des verkauften Guts? Blieb das „Landgut nicht dein, so lange du es hattest? Und „da es verkauft war, war nicht dessen Werth in deiner Gewalt? Was ist's, daß du im Herzen solches „vorgenommen? Du hast nicht Menschen gelogen, „sondern Gott! Als Ananias diese Worte hörte, „fiel er, und gab den Geist auf. Und es kam grosse „Furcht über alle so es hörten. Es machten sich „aber Jünglinge auf, kleideten ihn in Todtengewand, trugen ihn hinaus, und begruben ihn. Und „Und es begab sich nach einer Zwischenzeit von „etwa dreyen Stunden, da kam sein Weib, unkundig dessen, was geschehen war. Petrus aber redte „sie an: Sage mir, habt ihr um diesen Preis das „Landgut verkauft? Sie sprach: Ja, um diesen „Preis. Da sprach zu ihr Petrus: Wie seyd ihr „übereinkommen zu versuchen den Geist des HErrn? „Siehe, die Füsse derer, die deinen Mann begruben, sind vor der Thür, und werden dich hinaustragen. Alsbald fiel sie zu seinen Füssen, und „gab den Geist auf. Und die Jünglinge kamen hinein, fanden sie todt, trugen sie hinaus, und begruben sie bey ihrem Mann. Und es kam eine „grosse Furcht über die ganze Gemeine, und über „alle die es hörten.“

συνεστειλαν.

Ap. Gesch. V, 1—11.

2. Der Pythagoräer Porphyrius, einer der bittersten Feinde des Christenthums, welcher im dritten Jahrhundert lebte, nimmt Anlaß von diesem furchtbaren Wunder, dem heiligen Petrus grausame Härte vorzuwerfen. Das Ereigniß zu leugnen vermochte er nicht; ein strafendes Wunder aber dem-

um Vorwurfe zu machen, den Gott, ohne
Kraft auch Petrus nichts vermochte, dazu
das heißt so thöricht als frevelnd Gott lä-
Origenes, der heilige Augustinus und der
Hieronymus hoffen, dem gestraften Ehepaar
Tode noch verziehen worden. Die Gerichte
nd umwölkt, und er ist barmherzig. Aber
den starben unmittelbar nach der Lüge.
kann ihr Tod noch in sofern aus Erbarmung
leunigt worden, als vielleicht ein längeres
ch schwerere Schuld auf ihre Häupter ge-
itte.

Daß dieses Gericht auf die Gemeine heilsam
gibt der heilige Lukas zu erkennen. Wir
der heiligen Furcht Gottes, da unsre Tu-
eil unsre Liebe, hienieden gefährdet ist.
spiel dieser beyden warnt auch uns. Auch
n nicht Menschen, sondern Gott, wenn wir
Dienern Unwahrheit sagen, oder halbe
t; wenn wir unsre Schuld verschweigen,
Wort der Erlassung erschleichen, indem wir
raft vereitlen; ein Wort, welches dennoch
die Erde fällt, sondern, wofern wir nicht
n, wider uns zeugen wird.

VII.

geschahen aber viele Zeichen und Wun-
rch die Hände der Apostel im Volke. Und
n alle einmüthiglich versammlet in der Halle
ons."

Alle" das heißt die ganze Gemeine, welche
den Aposteln im Glauben weiter unterrich-
gestärket ward.

3. „Der andern getraute keiner sich zu ihnen z
„gesellen, das Volk aber preisete sie sehr — (E
„wuchs auch immer, je mehr und mehr, die Za
„derer, die da glaubten an den HErrn, eine Men
„von Männern und von Weibern) so daß sie au
„die Kranken auf die Strassen trugen, und sie a
„Sessel und Betten legten, daß wenigstens d
„Schatten des Petrus, wenn er vorüber wandelt
„sie beschatten möchte. Auch kam zusammen d
„Volk aus den umliegenden Städten gen Jerus
„lem, brachten Kranke und solche die von unsa
„bern Geistern geplagt wurden, und alle wurd
„geheilt.

4. „Es erhub sich aber der Hohepriester, u
„alle so es mit ihm hielten, welches ist die Sek
„der Sadducäer, wurden voll Eifers, legten d
„Händ' an die Apostel, und setzten sie ins gemei
„Gefängniß. Aber ein Engel des HErrn öffne
„des Nachts die Thüren des Kerkers, führte s
„heraus, und sprach: Gehet hin, tretet auf, u
„redet im Tempel zum Volke die Worte dieses L
„bens."

5. „Dieses Lebens." Was spricht da der E
gel? Die Apostel verstanden ihn, denn der Urheb
alles Lebens, und auch dieses Lebens, hatte vor i
ren Ohren zum ewigen Vater gesagt: „Das ist d
„ewige Leben, Dich, daß Du allein wahrer G
„bist, und Den Du gesandt hast, Jesum Christum
„erkennen."

* Joh. XVII, 3.

6. „Da sie das gehört hatten, gingen sie fr
„in den Tempel, und lehrten. Der Hohepriest
„aber, und die mit ihm waren, versammleten d
„hohen Rath, und alle Aeltesten der Söhne I
„raels, und sandten zum Gefängniß, daß sie herb
„geführt würden. Als aber die Schergen kame
„da fanden sie sie nicht im Kerker, kehrten zurück

:rkündigten, und sprachen: Das Gefängniß fan-
:n wir verschlossen mit aller Obhut, und die Hü-
r stehend vor den Thüren. Als wir aber auf-
achten, fanden wir keinen drinnen. Da der Prie-
:r, *) und der Hauptmann des Tempels, und
e Hohenpriester diese Worte hörten, wurden
: verlegen drüber, was daraus kommen sollte.
a kam jemand hinein, und verkündigte: Siehe,
e Männer, so ihr in den Kerker gelegt habt,
ad im Tempel, stehn, und lehren das Volk. Da
ng der Hauptmann des Tempels, mit den Scher-
:n, und führte sie herbey, nicht mit Gewalt,
nn sie fürchteten das Volk, und daß sie gesteini-
:t würden. Und sie stellten sie vor den hohen
ath. Der Hohepriester befragte sie, und sprach:
iben wir euch nicht mit Verbot verboten, zu leh-
n in diesem Namen? Und, siehe, ganz Jerusa-
m habt ihr erfüllet mit eurer Lehre, und wollt
is Blut dieses Menschen auf uns laden! Petrus
ier antwortete und die Apostel, und sprachen:
lan muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.
er Gott unsrer Väter hat Jesum auferweckt, Den
ir getödtet und an das Holz gehänget habt. Den
at Gott zum Fürsten und zum Heiland erhöhet,
irch Seine Rechte, Israel Busse zu geben, und
ergebung der Sünden. Und Zeugen dieser Dinge
id wir, **) und der heilige Geist, welchen Gott
geben hat denen, die Ihm gehorsam sind.

S. die 3te Anmerkung im Abschnitt V.

*) „Der Priester“ so heißt auch oft in den Schriften des alten Testaments der Hohepriester. Hier wird der im Amte stehende Hohepriester darunter verstanden. Uebrigens hat die Vulgata hier die Worte „der Priester“ nicht. Auch einige griechische Handschriften haben sie nicht.

**) „Zeugen dieser Dinge“ wörtlich: „Zeugen dieser Worte“ Aber nach einem bekannten Hebräismus bedeutet ῥηματα hier, Dinge.

„Als sie das hörten, ergrimmten sie, und sannen darauf sie zu tödten. Da stand auf im Rath „ein Pharisäer, mit Namen Gamaliel, ein Gesetzlehrer, der geehret ward vom ganzen Volk. Dieser hieß die Apostel ein wenig abtreten lassen, und „sprach: Ihr Männer von Israel, nehmet euer „selbst wahr mit diesen Menschen in dem was ihr „thun wollt! Vor diesen Tagen stand ja Theudas „auf, sich für etwas ausgebend, und es hing ihm „an eine Zahl von etwa vierhundert Männern; der „ward erschlagen, und sein ganzer Anhang ward „aufgelöset und ging in Nichts aus. Nach diesem „erhub sich Judas, der Galiläer, in den Tagen der „Schatzung, und riß eine Menge Volks mit sich „hin. Aber auch dieser kam um, und alle die ihm „anhingen, wurden zerstreuet. Und nun sag' ich „euch: Lasset ab von diesen Menschen, laßt sie fahren; denn wofern ihr Rath, oder dieses Werk von „Menschen ist, so wird es zerrinnen; ist es aber „von Gott, so vermögt ihr nicht es zu dämpfen, „und möchtet erfunden werden als solche die wider „Gott streiten. Sie gaben ihm Beyfall, liessen die „Apostel herbeyfodern, ihnen Streiche geben, verboten ihnen im Namen Jesu zu reden, und entliessen sie.*) Diese aber gingen vom Angesicht des

Hor.

5. Mos. XXV, 3.

*) Die Juden brauchten bey ihren Strafen nicht das horribile flagellum der Römer, sondern blosse Riemen an einem Stiel. (Das römische lorum) Der Richter bestimmte die Zahl der Streiche, welche nicht über vierzig hinausgehen durfte, „auf „daß“ so heißt es im Gesetze Moses, „dein Bruder nicht „schändlich werde vor deinen Augen.“ Um ja nicht, durch Verzählung, mehr als vierzig Streiche zu geben, ward der Gebrauch eingeführt, nach dem neun und dreissigsten Streiche aufzuhören. Daher nannte man diesen höchsten Grad der Strafe, welchen der heilige Paulus fünfmal erduldet hat,



„Raths, sich freuend, daß sie wären gewürdiget „worden Schmach zu leiden um des Namens Jesu „willen. Und hörten nicht auf täglich im Tempel „und von Haus zu Haus zu lehren und zu predigen „das Evangelium von Jesu Christo.“

Κατ' οἶκον.

Ap. Gesch. V, 12—42.

7. Diese Freude, gewürdiget zu werden, des Namens Jesu wegen Schmach zu erdulden, und Marter und Tod, ward allgemeine Gesinnung der Bekenner dieses Namens. „Euch ist aus Gnade ge„geben worden“ schreibt der Apostel Paulus an die Philipper, „nicht allein zu glauben an Chri„stum, sondern auch Seinetwegen zu leiden.“

Phil. I, 29.

VIII.

1. Gegen das Ende des Jahrs 33 starb der römische Statthalter in Syrien, Lucius Pomponius Flaccus, zu dessen Nachfolger der Kaiser Tiberius den Lucius Vitellius ernannte. Da dieser aber im Jahre 34 Consul war, so trat er sein Amt in der Provinz erst im Jahre 35 an.

2. Um diese Zeit geschah es, daß ein Betrüger, den einige für den berüchtigten Simon den Zauberer halten, die Leichtgläubigkeit der Samariten auf eine Weise täuschte, welche über dieses Volk ein grosses Unglück führte. Er beredete sie, sich zu waffnen, und mit ihm den Berg Garizin zu besteigen, wo er sie in Besitz heiliger Gefäße setzen wolle, so von Moses allda vergraben worden. Sie zogen in gros-

---

„Vierzig weniger Eins.“ Diese Strafe entehrte nicht; ja die Rabbinen fabeln, zur Verherrlichung ihres hohen Raths, er habe das Recht gehabt, auch ihre Könige zu Vierzig weniger Eins zu verurtheilen.

2. Kor. XI, 24.

sem Haufen gerüstet aus, und verweilten dann in einem Flecken Tirathaba, wo andre ihres Volks sich zu ihnen sammleten. Ihr Vornehmen war dem Pilatus nicht entgangen, welcher sie mit Fußvolk und Reutern überfallen ließ. Einige der Samariten wurden erschlagen, die andern aber zerstreuet, nachdem viele gefangen worden, deren Häupter Pilatus ermorden ließ.

3. Der Senat dieses Völkchens sandte Abgeordnete an den römischen Statthalter (Praeses) gen Antiochia, dem der Landpfleger (Procurator) von Judäa und Samarien unterordnet war. Vitellius, dem ein grosser Geschichtschreiber das Zeugniß gibt, daß er mit der Tugend vergangner Zeiten die ihm anvertrauten Provinzen verwaltet habe, gab den Klagen dieser Männer Gehör, welche die Rüstung ihrer Landsleute, die nicht um Aufruhr zu erregen, sondern um sich gegen die bekannte Tyranney des Landpflegers zu sichern, geschehen sey, entschuldigten; diesen aber mit desto mehr Nachdruck anklagten, da auch von Seiten der Juden grosse Beschwerden wider ihn erhoben worden. Vitellius sandte dem Pilatus Befehl nach Rom zu gehen, und dem Kaiser Rechenschaft zu geben von seiner Verwaltung. Zugleich sandte er einen seiner Freunde, Marcellus, nach Judäa, welcher, bis auf weitere Verfügung des Kaisers, dem Landpflegergeschäft vorstehen sollte.

Tacit. Annal. VI, 32.

4. Obschon Pilatus sich dem Befehle des Staathalters in Niederlegung des Amtes sogleich fügen mußte, säumte er doch so sehr mit seiner Reise gen Rom, daß er erst im Jahre 37 dort ankam, als eben Tiberius gestorben war.

Jos. ant. jud. XVIII, 4. 1.

5. Der heilige Justin der Märtyrer, Tertullian, und Eusebius, erzählen, Pilatus habe über unsern Heiland an Tiberius berichtet. Daß er über

ein Ereigniß, dessen Folgen so frühe sich von der äussersten Wichtigkeit zeigten, Bericht ertheilet habe, kann wohl nicht bezweiflet werden. Der ihm zugeschriebne erscheint aber in mancherley Gestalten, und nicht eine besteht die Prüfung eines unbefangnen Urtheils. In dem von Tertullian kann wohl kein mit ihm bekannter Leser, die harte Schreibart und den Schwulst des Afrikaners verkennen. Noch unwahrscheinlicher wird dessen Aechtheit durch den Inhalt, welcher ein Auszug der Evangelien genannt werden mag, und worin man den Landpfleger gerade zu von Christo sagen läßt, Er sey das Wort gewesen. (der Logos) Tertullian sagt: Pilatus habe im Herzen an Christum geglaubt; hätte aber Pilatus diesen Brief geschrieben, so müßte man in diesem verderbten Menschen einen kühnen Bekenner sehen. Eusebius erzählt, Tiberius habe, nach Empfang dieses Berichts, beym Senate Roms darauf angetragen, daß Christus in die Zahl der zu verehrenden Götter aufgenommen würde, weil nach römischem Gesetze, solche Aufnahme nur vom Senate habe können verordnet werden. Dieser aber habe sich dessen geweigert. Von vielen neueren Schriftstellern, protestantischen wie katholischen, wird die Sache geglaubt. *) Ich gestehe daß sie mir sehr unwahrscheinlich bleibt; theils weil Pilatus, von dem ich glaube, daß er über unsern Heiland und über die schnelle Verbreitung des Christenthums zu berichten, nicht wohl unterlassen können, doch nicht für den Mann, den er kreuzigen lassen, wird gezeugt haben; theils weil es sich nicht wohl denken läßt, daß der sklavische Senat sich dem Willen des Tiberius habe

Tertull. Apol.

Euseb. Hist. Eccl. II, 2.

*) Auch Mosheim neigt sich dahin, an diese von Tiberius gewünschte Apotheose Christi zu glauben.

widersetzen wollen, und desto weniger, da es ihm keine Sache von Wichtigkeit würde geschienen haben, die Zahl der aufgenommenen Götter oder Heroen um Einen zu vermehren; endlich so war Tiberius, nach dem Beyspiel des Augustus, fremdem Götterdienste abhold, und hatte noch vor kurzem, wie ich im vorigen Theil erwähnt habe, wider die Juden in Rom und wider den Dienst der ägyptischen Isis, welche viele Verehrer hatte, mit Strenge geeifert.

6. Nach dem Berichte des Ado, gelehrten Erzbischofs zu Wien im Delphinat, welcher im neunten Jahrhundert eine Chronik schrieb, ist Pilatus von Caligula, dem Nachfolger des Tiberius, in diese Stadt verbannet worden, wohin auch, nach dem Zeugnisse des Josephus, Archelaus, Sohn des grossen Herodes, von Augustus ins Elend gesandt ward. Pilatus tödtete sich selbst, wie auch, ohne der Verbannung zu erwähnen, Eusebius berichtet.

Euseb. Hist. Eccl. II, 7.

7. Bald nachdem Vitellius seine Statthalterschaft angetreten, kam er, zur Zeit des Passahfestes nach Jerusalem, wo er feierlich empfangen ward, und sich den Juden günstig erzeigte, indem er ihnen einige Abgaben erließ, und den Priestern die Verwahrung der Hohenpriesterlichen Amtskleidung übergab, welche Herodes der Grosse, nach diesem Archelaus, dann die Römer, in der Burg Antonia aufbewahrten, wodurch der Hohepriester, der solche sich zu jedesmaligem Gebrauch, nehmlich an den drey grossen Festen, und am grossen Versöhnungstage ausbitten mußte, in Abhängigkeit gesezt ward. Ja, nach des Josephus Zeugniß, hatte Herodes diesen Gebrauch eingeführt, um ein Pfand in Händen zu haben, dessen Besitz ihm auch das Volk geschmeidig machte.

8. Einen grossen Gefallen erzeigte er dem Volke, indem er Kajaphas vom Hohenpriesterstuhl entfernte,

und dessen Schwager Jonathan, Sohn des Annas, darauf erhub. Jos. ant. Jud. l. XVIII, IV, 3.

IX.

1. „In den Tagen aber, da der Jünger viel wur„den, erhub sich ein Murren der Hellenisten *) „wider die Hebräer, darum daß ihre Wittwen „vernachlässiget wurden in der täglichen Austheilung. „Da riefen die Zwölfe die Menge zusammen, und „sprachen: Es scheint uns nicht recht, daß wir „das Wort“ (zu verkündigen) „unterlassen sollten, „um an den Tischen zu dienen.“ (Das heißt: um für die zeitlichen Bedürfnisse der Armen in der Gemeine zu sorgen) „So sehet euch nun um, Brü„der, nach sieben Männern unter euch, die ein „gutes Gerücht haben, und voll heiligen Geistes und „Weisheit sind, welche wir zu diesem Bedürfniß „anstellen, selbst aber dem Gebet und dem Dienste „des Worts beharrlich obliegen mögen. Diese Rede „fand Beyfall vor dem ganzen Volk, und sie erwähl„ten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und „heiligen Geistes, und Philippus, und Prochorus, „und Nikanor, und Timon, und Parmenas, und „Nikolaus, einen Proselyten aus Antiochia. Diese „stellten sie den Aposteln dar, welche, nachdem sie „gebetet hatten, ihnen die Händ' auflegten. Und „das Wort Gottes verbreitete sich, und groß ward

*) „Hellenisten“ So nennt man die Juden, welche aus Ländern waren, in denen Griechisch gesprochen ward. Sie lasen das alte Testament in der Dolmetschung der LXX, hielten auch griechisch den Gottesdienst. Solche hatten in Jerusalem eine Synagoge; auch in Cäsarea. f. Hugo Grot.

Ap. Gesch. VI, 1—7. „die Zahl der Jünger in Jerusalem: und eine „Menge der Priester ward dem Glauben gehorsam.“

2. Ward gleich die Anstellung dieser Pfleger, welche auf griechisch Diakonen heißen, durch das zeitliche Bedürfniß der Armen veranlasset, so waren sie doch auch Pfleger des Heiligen, Diener des Worts, wie wir gleich an Stephanus sehen werden, und dann an Philippus, den man nicht mit dem Apostel Philippus verwechseln wolle. *) Von ersten Zeiten der Kirche an, finden wir Diakonen, welche durch die Handauflegung des Bischofs zu ihrem, dem Priesterthum unterordneten Amte, geweihet werden. Sie gingen, von ersten Zeiten der Kirche an, den Bischöfen und Priestern beym Dienste des heiligen Opfers zur Hand, predigten das Evangelium, und vertheilten das von dem Bischofe oder von den Priestern gesegnete Brod und den gesegneten Kelch des heiligen Abendmahls.

3. Die Namen dieser ersten Diakonen sind alle griechisch, und zeugen von der weisen Bescheidenheit der Gemeine, welche den von der kleinen Zahl der Hellenisten den Hebräern gemachten Vorwurf, durch diese Wahl stillschweigend und kräftig beseitigte.

Matth. XXV, 40. 4. Jesus Christus lehrt uns die Armen als Seine Brüder ansehen. Daher diese zarte Fürsorge für die Armen in der Kirche des lebendigen Gottes. Als Paulus und Barnabas zum zweyten mal Jerusalem verliessen, um wieder das Evangelium unter den Heiden zu verkündigen, da gaben Jakobus, der Bischof zu Jerusalem, Petrus und Johannes ihnen die rechte Hand des Vereins, und empfahlen ihnen eingedenk zu seyn ihrer Armen, welches sie auch mit dem Eifer der Liebe waren. Gal. II, 9, 10.

---

*) Der Apostel war aus Bethsaida in Galiläa. Der Diakon hatte seine Wohnung in Cäsarea, war vermuthlich dort her. Ap. Gesch. XXI, 8.

X.

Stephanus aber, voll Gnade*) und Kraft that
[o]ße Wunder und Zeichen unter dem Volk. Da
[sta]nden auf einige von der Synagoge, die da hei-
[ße]t der Libertiner,**) und der Cyrenäer, und der
[Al]exandriner, und derer von Cilicien und Asien,
[un]d begannen Wortstreit mit Stephanus. Und sie
[ve]rmochten nicht zu widerstehen der Weisheit und
[de]m Geist, in dem er redete.

---

*) „Voll Gnade" Πληρης χαριτος. So las auch der heilige Hieronymus plenus gratia In vielen griechischen Handschriften liest man: Πληρης πιστεως, voll Glaubens. Es kommt auf Eins hinaus, denn es ist die Rede von lebendigem Glauben.

**) Ueber die Libertiner sind viele Meinungen. Da zugleich die Cyrenäer (das heißt die aus Cyrene, oder Kyrene, einer griechischen Pflanzstadt in Lybien, wo viele Juden seit Jahrhunderten lebten) genannt werden, so haben einige statt Libertiner Libystiner, d. h. Libyer, lesen wollen. Aber eben weil die Cyrenäer besonders genannt werden, ist diese Lesart verdächtig. Philo berichtet uns, es haben in Rom viele Juden gewohnt, welche ursprünglich Kriegsgefangne, daher Knechte geworden, denen aber von ihren Herrn die Freyheit geschenket, und von Augustus erlaubt worden nach väterlicher Sitte zu leben. Sie bewohnten einen besondern Theil der Stadt, in der Gegend, welche jenseit der Tiber lag, hatten ihre Gebetshäuser, sandten jährliche Tempelgaben gen Jerusalem. Das Wort Libertinus bezeichnet eigentlich den Sohn eines Freygelassenen. In Rom lebend wurden sie auch in andern Ländern Libertini genannt, mit lateinischem Namen. Sie sowohl als die Alexandrinischen Juden (aus Alexandria in Egypten) mögen eine besondre Synagoge in Jerusalem gehabt haben, so wie auch wohl die Juden aus Cilicien und andern Landschaften von klein Asien. Und so wie viele der Alexandriner, zum Beyspiel der gelehrte Philo, pythagoräische Ideen in ihre Lehre

Philo, de legat. ad Cajum.

2. „Da stifteten sie Männer an, welche sagten: „Wir haben ihn gehört wider Moses und wider Gott „lästern. Und sie erregten das Volk, und die Ael„testen, und die Schriftgelehrten; liefen zusammen, „ergriffen ihn, und führten ihn vor den hohen „Rath. Auch standen falsche Zeugen auf, die spra„chen: Dieser Mensch hört nicht auf zu reden wider „die heilige Stätte und wider das Gesetz. Wir ha„ben ihn sagen gehört: Dieser Jesus der Nazarener „wird diese Stätte zerstören, und ändern die Bräu„che so Moses uns gegeben hat. Da hefteten alle, „die da sassen im Rath den Blick auf ihn, und sie „sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht.

Ap. Gesch. VI, 8—15.

3. „Da sprach der Hohepriester: Verhält es sich „also?“

VII, 1.

4. Der Bund, welchen Gott mit den Menschen gemacht hat, ist uns erhalten worden in den heiligen Schriften, und die wahre Religion beruht auf Thaten. Die Geschichte der Religion ist die Geschichte der Erbarmungen Gottes gegen die Menschen. Diesen grossen Gesichtspunct verloren die Israeliten nie aus den Augen. Wer sich diesen verrücken läßt, um dessen Religion ist es geschehen. Daher die Apostel, vorzüglich wenn sie den Juden das Evangelium verkündigten, immer aus der Quelle heiligen Alterthums schöpften. So Petrus in seinen Reden, die wir gehört haban; so Paulus nach ihm. So hatte Jesus Christus Selbst, vor Seinem Tode, die Juden auf Abraham verwiesen, auf Moses, auf David, auf die Propheten; so, nach Seinem Tode, Seine Jünger, auf Moses, auf die Psalmen, auf

eintrugen, so mögen auch die Juden, welche in andern Gegenden lebten, verschiedne Meinungen aus dort herrschenden Systemen aufgenommen haben.

Propheten. Alle Erbarmungen Gottes gegen
ael, alle Offenbarungen Gottes an Israel, alle
Gott Israel vorgeschriebnen Gebräuche, bezogen
auf Den, Der alles erfüllet hat, Dessen Tod die
inen dem ewigen Tod' entreißt, Dessen Auferste-
; ihnen ewiges Leben sichert.

In diesem Sinne sprach Stephanus, und hielt
e kraftvolle Rede an den hohen Rath, in welcher
mit den Offenbarungen Gottes an Abraham, mit
Erbarmungen Gottes gegen Abraham anhub,
vom Bunde der Beschneidung sprach; dann von
folgenden Erzvätern, dann von Moses. Diesen
istert zu haben, hatte man ihn angeklagt. Er
weilte bey diesem erhabnen Knechte Gottes, des-
Verdienste er in ein helles Licht stellte. Dann
r er also fort: „Dies ist der Moses, der da
rach zu den Söhnen Israels; Einen Propheten
ie mich, wird der HErr euer Gott euch erwe-
en, aus euren Brüdern, Den sollt ihr hören!
Dieser ist's, Der in der Gemeine in der Wüste war,
it dem Engel,*) Der mit ihm redete auf dem

5. Mos. XVIII, 15.

*) Wir haben schon mehrmal gesehen, daß unter der Benennung des Engels des Herrn, oder des Engels, Einer genannt werde, welcher sich gleich nachher als Gott offenbarte. So heißt es: „Der Engel des Herrn" sey Moses im Busch' erschienen, und im Busche offenbarte Sich ihm gleich nachher der HErr. „Auf Sinai redete der HErr mit Moses von „Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde „redet." „Der HErr ging über vor dem Angesichte des „Moses." Mich dünket man könne nicht zweifeln, daß jener Engel des HErrn im Busche, aus dem sich sogleich der HErr offenbarte, mit diesem Eine Person, das heißt, so wie überhaupt der erscheinende Jehova im alten Testament, der Sohn Gottes, der Mittler zwischen Gott und den Menschen gewesen.

2. Mos. III, 2 und 4.
2. Mos. XXXIII, 11. — XXXIV, 6—8.

„Berge Sinai, und der mit unsern Vätern war, „der da empfing die lebendigen Worte uns zu ge- „ben.“

5. Stephanus hält ihnen dann vor, wie ungehorsam und undankbar ihre Väter sich gegen Moses erwiesen hätten, ein Vorwurf, welcher geeignet und gemeint war auf sie zu würken, die sich viel ärger gegen den Messias Selbst betragen hatten. Er erinnert sie an die wiederholten Untreuen Israels, und kommt dann auf David, von dem er sagt: „Der „fand Gnade bey Gott, und verlangte, daß er eine „Hütte finden möchte dem Gotte Jakobs. Aber der „Höchste wohnet nicht in Tempeln mit Händen ge- „macht, wie der Prophet spricht: Der Himmel ist „Mein Stuhl, und die Erde der Schemel Meiner „Füsse. Welches Haus wollt ihr Mir bauen? spricht „der HErr, oder welches ist die Stätte Meiner „Ruhe? Hat nicht Meine Hand das alles gemacht?

Jes. LXVI, 1, 2.

6. „Ihr halsstarrigen und unbeschnittenen an „Herzen und Ohren! ihr widerstrebet allezeit dem „heiligen Geiste, wie eure Väter, also auch ihr! „Welchen unter den Propheten haben eure Väter „nicht verfolget! Und sie haben getödtet, die da zu- „vor verkündigten von der Zukunft des Gerechten, „Dessen Verräther nun und Mörder ihr geworden seyd! „Die ihr durch den Dienst der Engel das Gesetz em- „pfangen, und es nicht gehalten habt! *)

---

*) „Die ihr durch den Dienst der Engel das Gesetz „empfangen, und es nicht gehalten habt!“ Das griechische εἰς διαταγὰς ἀγγέλων ist dunkel; dunkel auch die Vulgata: in dispositione angelorum. Die meisten Ausleger und Uebersetzer geben den Sinn so wie ich ihn ausgedrückt habe. Ich meine aber, daß er nicht richtig so gegeben werde, indem dem εἰς der Urschrift zu grosser Zwang

7. „Als sie das hörten, ergrimmten sie in
ren Herzen, und knirschten mit den Zähnen
über ihn.

8. „Er aber, des heiligen Geistes voll, heftete
n Himmel den Blick, und sah die Herrlichkeit
ottes, und Jesum stehen zur Rechten Gottes,
nd sprach: Sieh', ich schaue die geöffneten Him-
el, und den Sohn des Menschen stehen zur
echten Gottes. Da schrieen sie mit lauter Stim-
e, und hielten ihre Ohren zu, und stürmten
it vereintem Grimm auf ihn los, stiessen ihn
r Stadt hinaus, und steinigten ihn. Und die
eugen legten ab ihre Kleider zu den Füssen eines

---

geschehe, wenn es auf diese Weise per, durch bedeuten soll. Daß es aber sehr oft als inter gebraucht werde, ist bekannt. So schön als richtig scheint mir die Erklärung des Grotius: „Unter Schaaren von Engeln habt ihr das „Gesetz empfangen, und es nicht gehalten!“ Er führt die Stelle an, wo Moses singt:

„Der HErr ist von Sinai kommen,
„Und ausgegangen von Seïr:
„Von dem Berge Paran schien Er hervor,
„Die Tausende Seiner Heiligen mit Ihm;
„In Seiner Rechten feuriges Gesetz!“ — 5. Mos. XXXIII, 2.

Möchte gleich scheinen, daß die Stelle Gal. III. 19. wo das Zeitwort διατασσειν (διαταγεις) gebraucht wird, die gewöhnliche Auslegung dieser Stelle in der Rede des heiligen Stephanus begünstigte; so ist sie doch der Auslegung des Grotius nicht zuwider. Auch nicht die Stelle Hebr. II, 2. wo es heißt: „Das Wort sey durch Engel geredet worden;“ welches buchstäblich zu verstehen die Geschichte der Gesetzgebung wohl nicht zuläßt. Der Posaunenhall, der erschütterte und rauchende Sinai waren Wunder, welche Gott durch Seine Engel, „die Tausende der Heiligen mit Ihm“ kann gewürket haben, als Er kam: „In Seiner Rechten feuriges Gesetz;“ Diese begleitende Wunder gaben der grossen Handlung Feierlichkeit vor dem Volke; Gott redete auch durch sie.

„Jünglings, der hieß Saulus. Und sie steinigten
„Stephanus, welcher anrief, und sprach: „HErr
„Jesu nimm meinen Geist auf! Und er legte sich
„auf die Kniee, und rief mit lauter Stimme:
„HErr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu! Und
„als er das gesagt, entschlief er.“

Ap. Gesch. VII.

9. „Saulus aber hatte Wohlgefallen an seiner
„Ermordung.“

10. Also entschlief, unter Steinwürfen seiner Verfolger, dieser Erstling unter den Blutzeugen Jesu Christi. Wonne des Himmels im Tode, Liebe zu Dem, Der Sich ihm so eben wunderbar offenbaret hatte, Dem er seinen Geist übergab; und Liebe zu den Menschen, die ihn im letzten Augenblicke für seine Mörder zu beten drang, waren Früchte der Religion Desjenigen, Der vom Kreuze gerufen hatte: „Vater, vergib ihnen, sie wissen ja nicht
„was sie thun!“

Luk. XXIII, 34.

11. Da der hohe Rath zu der Römer Zeit nur das Recht hatte solchen, die wider das Gesetz gefrevelt, das Todesurtheil zu sprechen, dessen Vollziehung sie dem Landpfleger anheim stellen mußten, so glauben einige, das Volk habe den heiligen Stephanus im Auflaufe gesteiniget. Die ganze Erzählung widerspricht dieser Meinung. Die Todesart war gesetzlich, da Stephanus als ein Lästerer angesehen ward, gesetzlich war es, daß die Zeugen die ersten Steine auf ihn warfen. Saulus, ein Jünger Gamaliels, war ein Eiferer für das Gesetz, und würde an einem Auflaufe nicht Theil genommen haben. Baumgartens Vermuthung scheint mir gegründet, nach welcher dieses Ereigniß nicht wie man gewöhnlich glaubt im Jahr 33 geschah, sondern im Jahr 35 oder 36, zur Zeit da, nach Zurückberufung des Pilatus, Vitellius, auf eigne Autorität, den Marcellus, vorläufig das Landpflegergeschäft zu führen,

3. Mos. XXIV, 16.
5. Mos. XVII, 7.

ch Jerusalem gesandt hatte. Da Marcellus nicht
m Kaiser geordnet worden, begreift man, daß
r hohe Rath sich mehr als gewöhnliches heraus-
hmen zu dürfen glauben mochte.

XI.

„Es entstand zu der Zeit eine grosse Verfolgung
in der Kirche zu Jerusalem, und sie zerstreuetes
sich alle in die Gegenden von Judäa und von Sa-
marien, ausgenommen die Apostel.

2. „Den Stephanus aber bestatteten fromme
Männer, und hielten grosse Klage über ihn.

3. „Saulus aber verheerte die Gemeine, ging
hin und her in die Häuser, zog heraus Männer
und Weiber, übergab sie ins Gefängniß.

4. Paulus erzählet selbst, in seiner Rede an den
önig Herodes Agrippa, wie er zu dieser Zeit wider
e Bekenner des Namens Jesu gewüthet habe: „Ich
verschloß, sagt er, viele Heiligen in Gefängniß,
nach der Macht so ich von den Hohenpriestern dazu
empfangen hatte, und wenn sie getödtet wurden,
gab ich Beyfall. Und in allen Synagogen ließ ich
sie oft mißhandeln und zwang sie zu lästern.“
oder: „drang in sie, daß sie lästern sollten“
elchen Sinn das Wort ἀναγκαζειν zuläßt) „Und
ohne Maaß wider sie wüthend, verfolgte ich sie
auch in fremden Städten.“

Ap. Gesch. XXVI, 10, 11.

Ohne Zweifel gaben ihm, obschon er noch jung
ar, seine Gelehrsamkeit, seine Gaben, vor allen
inen Eifer, solches Ansehen. Uebrigens, wenn
ey Erzählung der Steinigung des Stephanus gesagt
ird, Saulus sey noch ein Jüngling gewesen, so
t zu bemerken, daß Griechen und Römer die Be-
ennung νεανιας νεανισκος, Juvenis oft da brauch-

s. Ap. Gesch. VII. 57.

sich zu Philippus. Und als er die Zeichen sah, die grossen Thaten so geschahen, staunte er.

7. „Als aber die Apostel in Jerusalem hörten, daß Samarien das Wort Gottes aufgenommen hätte, sandten sie ihnen Petrus und Johannes, welche, da sie hinabgegangen waren, für sie beteten, daß sie den heiligen Geist empfahen möchten. (Denn Er war noch auf keinen herabgekommen, sondern sie waren nur getauft im Namen des HErrn Jesu.) Da legten sie die Hände auf sie, und sie empfingen den heiligen Geist.“

8. Durch die Worte: „sie waren nur getauft in dem Namen des HErrn Jesu,“ und durch andre Stellen in der Apostel-Geschichte, wo von der Taufe im Namen Jesu geredet wird (Ap. Ges. II, ... XIX, 5.) (zu denen man wohl auch rechnen muß X. 48, wo es vom Hauptmann Cornelius und dessen Freunden heißt: „Und er“ (Petrus) „befahl sie zu taufen im Namen des HErrn;“ desto mehr, da der heilige Hieronymus in der Vulgata hat: „Im Namen des HErrn Jesu Christi“ und also in einer griechischen Handschrift so wird gelesen haben.) Durch diese Stellen, sag' ich, sind einige Kirchenväter, und grosse Theologen, unter denen der heilige Thomas von Aquino ist, auch der Pabst Nikolaus I, (der im neunten Jahrhundert lebte) der heilige Bernard und zwo Provinzialkirchenversammlungen, veranlaßt worden, zu glauben, daß die Apostel, auf besondern Antrieb des heiligen Geistes, im Namen Jesu Christi getauft haben, auch ohne den Vater und den heiligen Geist zu nennen, wiewohl sie die ganze heilige Dreyeinigkeit gemeint hätten, welches auch von den Täuflingen so verstanden worden, als die in diesem grossen Geheimnisse, dieser Hauptlehre des Christenthums, vollkommen unterrichtet gewesen.

9. Aber das Ansehen dieser grossen Männer, das Ansehen eines Pabstes, und einiger Provinzialconcilien, deren Kanons in Glaubensdingen nichts entscheiden, vermag nichts wider die Autorität der gesammten „Kirche des lebendigen Gottes, dieses „Pfeilers und Grundfeste der Wahrheit.“ Es vermag nichts wider den ausdrücklichen Befehl des Sohnes Gottes an Seine Apostel: „Gehet hin, und „lehret alle Völker, und taufet sie, im Namen des „Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Gei„stes.“ So sprach der göttliche Stifter dieses Sakraments; so beobachtet es von Anbeginn Seine heilige Kirche; so lehret sie.

1. Tim. III, 15.

Matth. XXVIII, 19.

10. Der heilige Lukas sah das als allgemein bekannt an, und wenn er von der Taufe so die Apostel gaben, sagt, sie sey im Namen Jesu gegeben worden, so thut er das nur, — wie man deutlich sieht aus Ap. Gesch. XIX, 4, 5. — um sie von der Taufe Johannes des Täufers zu unterscheiden, welche, wie Johannes selbst und Paulus sagen, nur „eine Taufe zur Busse,“ nicht aber „das Bad der „Wiedergeburt und der Erneurung des heiligen „Geistes“ war, „durch welches Gott unser Heiland „uns selig macht, nach Seiner Barmherzigkeit.“

Matth. III, 11. Ap. Gesch. XIII, 24. XIX, 4. Tit. III, 4, 5.

11. Diese, vom Sohne Gottes gestiftete Taufe, ward von jeher gegeben nach Seinem Geheiß. „Im „Namen des Vaters, und des Sohns, und des hei„ligen Geistes.“ Daher auch die Kirche Jesu Christi keine Taufe für gültig anerkennt, als solche, da der Täufling getaufet wird, „im Namen des Vaters, „und des Sohnes, und des heiligen Geistes.“ *)

*) Wer mehr hieruber nachlesen will, der findet es in einer ausführlichen Abhandlung von Calmet, vor dessen Commentar zur Apostelgeschichte. Sie steht auch in der Bible de Rondet Tom. XV

12. Dieser Philippus, durch den die Gnade Gottes so mächtig würkte in Samarien, war nicht der Apostel, sondern einer der sieben Diakonen. Von den Aposteln wird ausdrücklich gesagt, daß sie in Jerusalem geblieben waren. Philippus war voll heiligen Geistes, taufte, predigte mit Fülle des Segens, er that grosse Wunder, aber das Sakrament der Firmung, durch welches denen so es würdig empfahen, die Gaben des heiligen Geistes ertheilet werden, die Gabe „der Weisheit, des Verstandes, des „Raths, der Stärke, der Erkenntniß, der Gottseligkeit und der Furcht des HErrn;“ wenn ihnen die Hände aufgelegt, wenn sie bezeichnet werden mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, und gestärket mit der Salbung des Heils; dieses Sakrament zu ertheilen stand nicht dem Philippus zu, sondern den Aposteln, so wie es von jener Zeit her noch anitzt der Bischöfe Geschäft ist, welche die Nachfolger der Apostel sind. Darum wurden Petrus und Johannes nach Samaria gesandt, von der ganzen heiligen Genossenschaft der Apostel, deren Mitglied und Haupt Petrus war.

Jes. XI, 2.

13. „Da nun Simon sah, daß durch Handauf„legung der Apostel der heilige Geist gegeben wür„de, bot er ihnen Geld, und sprach: Gebet auch „mir diese Macht, daß, welchem ich die Händ' auf„lege, solcher den heiligen Geist empfahe. Petrus „aber sprach zu ihm: Ins Verderben mit deinem „Gelde und mit dir! der du meintest die Gabe Got„tes zu erwerben um Geld! Keinen Antheil hast du „noch Erbe an diesem Wort, denn dein Herz ist „nicht rechtschaffen vor Gott. So thu nun Busse für diese deine Bosheit, und flehe zu Gott, ob dir etwa möchte vergeben werden deines Herzens Tücke; denn ich sehe, wie du bist voll bittrer Galle und in Banden der Ungerechtigkeit! Simon antwortete und sprach: Flehet ihr für mich zum HErrn, daß

„nichts von dem über mich komme, wovon ihr ge„redt habt. Sie aber, da sie bezeuget und geredet „hatten das Wort des HErrn, kehrten zurück gen „Jerusalem, nachdem sie in vielen Flecken Sama„riens das Evangelium verkündigt hatten.“

Ap. Gesch. VIII, 1—25.

14. Des Apostels Zorn war ein heiliger Zorn. Indem er eiferte wider den, der ihm frevelnde Entweihung angemuthet hatte, blieb Petrus bekümmert um sein Heil, hielt ihm seine Schalkheit vor, ermahnte ihn zur Busse.

15. Nach diesem Simon wird der Frevel derjenigen, welche mit geistlichen Gaben oder Würden schändlichen Verkehr treiben, es sey, daß sie solche gegen zeitliche Dinge eintauschen, oder diese gegen jene; daß sie thun, was Simon wollte, oder was er von den Aposteln verlangte, Simonie genannt; ein Frevel, welcher auf gröbere oder auf feinere Weise begangen wird; wo bald die Gabe, bald die Gunst, bald die Hoffnung gewährt oder empfangen werden; ein Frevel, wider den die Kirche mehrmal zu eifern ist veranlaßt worden, dem, wo er schamlos wird, gesteuert werden, den aber, unter mancherley Larven so er annimmt, der Menschen Auge nicht immer erkennen kann.

XII.

1. Die Ermahnung des grossen Apostels ging an Simon verloren. Er verließ die heilige Gemeinschaft, und ward Stifter einer neuen Lehre. Er entlehnte der wahren Religion, was ihm bequem schien durch schamlose Umdeutung zu seiner eignen Verherrlichung zu dienen, indem er vorgab, er habe sich in Judäa gleichsam als den Sohn offenbart, in Samarien gleichsam als den Vater, in andern Län-

dern offenbare er sich gleichsam als den heiligen Geist; er sey aber der über alle Ding' erhabne Vater, und, erlaube den Menschen ihn zu nennen wie sie wollen. Er ging aus Samarien, seinem Vaterlande, nach Phönicien, und kaufte in Tyrus ein Weibsbild aus einem schändlichen Hause, für dessen Besitzer sie, durch Buhlschaft, Geld erwarb. Diese nannte er Helena, führte sie mit sich umher, sagte, in ihr wohne der erste Gedanke seines Geistes, die Mutter aller seiner folgenden Gedanken. *) Sie sey aus ihm hervorgegangen, und habe jede Erkenntniß so er ihr mittheilen woll,. Im Anbeginne habe sie sich herabgesenket aus ihm, und die Engel geboren. Die Engel haben die Welt erschaffen; und ihre Mutter gefangen gehalten, weil sie sich geschämt eine Mutter zu haben. Ihn selbst kennten sie nicht. Auf daß sie nicht zurückkehren möchte zu ihm, hätten sie ihre Mutter viele Jahrhunderte lang aus einer weiblichen Hülle in die andre übergehen lassen. Sie sey die berühmte Helena gewesen, deren Schönheit den trojanischen Krieg entzündet habe; daher auch der Dichter Stesichorus, seines, das Andenken der Helena schmähenden, Gesanges wegen, erblindet sey, das Gesicht aber durch einen Lobgesang auf eben diese Helena wieder erlangt habe. **) Einen Leib nach dem andern beseelend, sey sie endlich durch Bosheit der Engel in die Schmach gesunken, aus welcher er sie, wie ein verlornes Schaaf, errettet habe. Anitzt

---

*) Ἔννοια, Ennöa, der Gedanke, das Wort ist im Griechischen weiblichen Geschlechts.

**) Stesichorus war ein grosser Lyrischer Dichter, aus Himera in Sicilien, und blühete zur Zeit des Cyrus. Die oben erwähnte Sage erzählt, unter andern Schriftstellern, auch Pausanias. Pauf. in Lacon.

wolle er die Menschen durch die Erkenntniß sei
selig machen, und auch sie befreien aus der En
Gewalt, welche der Welt so verderblich geword
weil jeder von ihnen nur strebe die Herrschaft ü
dieselbe zu erhalten. Er sey herabgekommen
menschlicher Gestalt, obschon er nicht Mensch s
um die Ordnung wieder herzustellen; habe in Ju
den Schein als ob er litte und stürbe, angen
men; habe aber desgleichen nichts würklich gelitt
Die Propheten wären von den Werkmeistern
Welt, den Engeln, begeistert worden; diejenig
welche ihre Hoffnung auf ihn und auf Helena s
ten, hätten nicht sich zu bekümmern um die Leh
und Vorschriften jener Männer, sondern könn
nach eignen Gelüsten leben, da seine Gnade
Menschen erlöse, nicht aber Werke der Gerecht
keit, welche keinen innern Werth hätten, indem
Pflichten nur nach Willkühr der Engel den Mensc
aufgelegt worden, um sie unter deren Joche zu
halten, von welchem er sie befreyen wolle.

St. Irenaeus, I xx. s. auch Tert. de anima. und Theodor. haeret. fab. I.

2. Diese Entbindung vom Sittengesetze, n
wohl noch mehr als die Blendwerke der Zauberey d
hochtönenden Aberwitze seiner Lehre Eingang v
schafft haben. Er fand viele Anhänger, besond
in Samarien. Die Priester seiner Religion tha
es an schändlicher Wollust den andern Genossen d
ser Secte noch zuvor, und übten dabey, so gut
der vermochte, die blendenden Künste ihres S
ters.

Irenaeus, loc. cit.

3. Der heilige Hieronymus belehrt uns, d
Simon von sich selbst sagte: Ich bin das Wort G
tes; ich bin die Schönheit Gottes; ich bin der P
raklet; (d. h. der Tröster, oder der Erinnerer, E
mahner; eine Benennung, die unser Heiland d
heiligen Geiste gibt) ich bin der Allmächtige;
bin alles, was in Gott ist.

Hier. in Matth.

4. Seine Anhänger verehrten ihn auch unter
em Bilde des Jupiters, und die Helena unter dem
:r Minerva; welche, nach der Fabellehre, dem
aupte des Jupiters entfuhr, ohne Mutter geboren
ard.

Iren. I. c.

5. Bey den heiligen Augustinus und Cyrillus
ird diese Helena Selene genannt. So heißt auf
riechisch der Mond, und die Göttin des Mondes.
imon wollte ohne Zweifel andeuten, daß sie ihr
icht aus seinem Urlichte erhalte, wie der Mond
us der Sonne.

6. Ihm wird die Erfindung der Aeonen zuge-
hrieben. Das griechische Wort Aeon bezeichnet ei-
en unbestimmten Zeitraum, und auch die Welt; in
:r Mehrheit oft die Ewigkeit. Verschiedne Irr-
:hrer gaben abgezognen Begriffen, welche sie per-
nificirten, den Namen Aeonen. In der Folge
ird mehrmal die Rede hievon seyn. Ob Simon
ch dieses Namens bediente, weiß ich nicht; er ver-
el aber auch in den Unsinn, abgezognen Begriffen
Persönlichkeit zu geben. Zum Beyspiel der Tiefe,
em Stillschweigen u. s. w. Man hat übrigens,
ünket mich, Unrecht, ihm diese Erfindung zuzu-
chreiben. Wurden nicht von den Griechen auch das
Ungefähr, die Nothwendigkeit, die Nacht, der Tag,
kräfte, Tugenden, Laster, Beschaffenheiten mancher
lrt, als erzeugende und gebährende Gottheiten ver-
hrt?

7. Die religiösen Geheimnisse der Simonianer
waren abscheulich, so daß die Eingeweiheten zuerst
avor erschauderten. Eusebius sagt, sie wären von
olcher Art, daß man sie auch nicht nennen dürfe.
Und dasjenige, was der heilige Epiphanius, dem
ie öffentliche Rüge dieser Gräuel wohl nothwendig
chien, davon anführt, ist in der That so arg, daß

Euseb. Hist. II, XIII.

es den unsaubersten Gebräuchen des schändlichsten Götzendienstes der Heiden gleich kommt.

Epiphan. haeres. 21.

8. Justin der Märtyrer, welcher aus Samarien gebürtig war, bezeugt, daß zu seiner Zeit die meisten seiner Landsleute den Simon als oberste Gottheit verehrten. In den andern Ländern war sein Andenken fast erloschen. Diese falsche Religion theilte sich in vier Secten, unter denen die nach einem gewissen Dositheus genannte, die zahlreichste war. Gleichwohl waren diese zur Zeit des Origenes, d. h. in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts, auf Dreißig eingeschmolzen. Da Simon erlaubte den Götzen zu opfern, wurden die Simonianer nie verfolgt. Ohne verfolgt zu werden erloschen sie, obschon ihre Lehre allen Lüsten schmeichelte, da hingegen die Religion Jesu Christi, welche allen Lüsten Einhalt thut, nach der Verheißung des Sohnes Gottes, und durch Seine Kraft, sich über den Erdkreis verbreitete.

Just. mart. Apol. II.

Origen. contra Celsum.

XIII.

1. „Ein Engel des HErrn redete zu Philippus, „und sprach: Mache dich auf, und gehe gegen Mittag, auf die Strasse, die von Jerusalem gen „Gaza führt, welches wüste liegt. *) Er machte sich „auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus

*) Die alte Philisterstadt Gaza war von Alexander dem Großen zerstört worden. Darauf ward ihr Hafen zu einer neuen Stadt ausgebauet, welche bald Gaza, bald Majuma genannt ward. Kaiser Constantin nannte sie Constantia. Julian gab ihr wieder den Namen, Hafen von Gaza. Nachher hieß sie bald Majuma, bald Constantia.

„Aethiopien, ein Kämmerer und Gewaltiger der Kan-
„dace, Königinn der Aethiopen, welcher über alle
„ihre Schätze gesetzt war, war gekommen anzubeten
„in Jerusalem, kehrte nun heim, sitzend in seinem
„Wagen, und las den Propheten Isaias."

2. Er war aus dem Königreiche Meroë, wo Königinnen zu herrschen pflegten. Höchstwahrscheinlich kam aus diesem Lande die Königinn, welche Salomons Weisheit zu hören ihn besuchte. Der Name Kandace war den Königinnen dieses Volkes eigen.

Strab. XVII. Plin. natur. hist. VI, 29.

3. „Der Geist aber sprach zu Philippus: Gehe
„hinzu an diesen Wagen. Da lief Philippus hinzu,
„hörte ihn lesen den Propheten Isaias, und sprach:
„Verstehest du auch, was du liesest? Er aber sagte:
„Wie könnt' ich, wenn niemand mich anleitet? Und
„er rief Philippus, daß er in den Wagen stiege,
„und sich zu ihm setzte. Die Stelle aber der Schrift
„so er las, war diese: Er ward wie ein Schaaf
„zur Schlachtung geführet; und wie ein Lamm ver-
„stummet vor seinem Scherer, also hat Er Seinen
„Mund nicht aufgethan. In Seiner Erniedrigung
„ward Sein Gericht aufgehoben. Wer wird Sein
„Geschlecht erzählen? Denn Sein Leben wird von
„der Erde hinweggenommen. Da sprach der Käm-
„merer zu Philippus: Ich bitte dich, von wem redet
„der Prophet solches? Von sich selbst, oder von einem
„andern? Philippus aber that seinen Mund auf,
„hub an von dieser Schrift, und verkündigte ihm
„Jesum. Indem sie ihren Weg fortsetzten, kamen
„sie an ein Wasser; und der Kämmerer sprach:
„Siehe, Wasser, was hinderts, daß ich nicht getauft
„werde? Philippus sprach: Wenn du glaubst von
„ganzem Herzen, so mag es geschehen. Er antwor-
„tete und sprach: Ich glaube, daß Jesus Christus
„sey der Sohn Gottes! Und er hieß den Wagen

f. Js. LIII, 7, 8.

„halten; und sie stiegen beyde hinab ins Wasser, „Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. „Da sie aber aus dem Wasser gestiegen waren, „ergriff der Geist des HErrn den Philippus, und „der Kämmerer sah ihn nicht mehr, er zog aber „weiter seines Weges mit Freude. Philippus aber „ward gefunden zu Azotus, (Asdod) und predigte „das Evangelium, alle Städte durchwandelnd, bis „er kam gen Cäsarea.“

Ap. Gesch. VIII, 26—40.

4. Freuen wir uns über die Treue, den Eifer, die Demuth des frommen Forschers! Beten wir an die Erbarmungen unsers Gottes! Umgeben vom Glanze der Welt, und im Besitze der Macht, schmachtete der Gewaltige eines heidnischen Königreiches nach wahren Gütern. Aus fernem Süden kam er, den Unsichtbaren anzubeten, wo allein Er einen Tempel hatte, gen Jerusalem. Sein Durst ward in Jerusalem nicht gelöscht. Aber er ließ nicht ab vom Forschen, und die heiligen Offenbarungen Gottes wurden die Unterhaltung eines reisenden Kämmerlings. Das Auge des Unsichtbaren sah ihn, und als gekommen war seine Stunde, sandte Er ihm Seinen Diener. Getrieben vom Geiste Gottes, läuft der unbekannte, ohne Zweifel schlicht, wahrscheinlich dürftig bekleidete Mann, an den Wagen des Gewaltigen eines Reichs; hört ihn lesen; fragt ob er's verstehe? Demuth und Durst nach der Wahrheit beantworten diese Frage, und die Einladung sich zu ihm zu setzen. Nun öffnet der Geist dem Philippus den Mund; dem Kämmerer das Verständniß; sein Haupt wird erleuchtet, sein Herz entflammt. Er glaubt von ganzem Herzen, wird getaucht in die Quelle des Heils, und die wunderbare Entrückung des göttlichen Gesandten, gab seiner Lehre göttliche Beglaubigung. Fröhlich und wiedergeboren setzt der begnadigte Aethiope seine Reise fort, und öffnet ohne

Zweifel den Boten des ewigen Lebens eine Bahn zur Verkündigung des Sohnes Gottes in Mohrenland.

XIV.

1. „Saulus aber athmete noch Dräuung und „Mord wider die Jünger *) des HErrn, ging zum „Hohenpriester, und erbat sich Briefe von ihm an „die Synagogen in Damaskus, auf daß, so er einige „von dieser Lehre fände, Männer und Weiber, er „sie gebunden führte gen Jerusalem. **) Indem er „nun reisete, und nahe bey Damaskus war, da um„leuchtete, mitten am Tage, ihn und die mit ihm „reiseten, ein Licht vom Himmel, heller als der „Sonne Glanz. Da fiel er zu Boden, samt seinen „Reisegenossen, und hörte eine Stimme, die auf „hebräisch sprach: Saul, Saul, was verfolgst du „Mich? Es wird dir schwer seyn die Ferse wider „den Stachel zu erheben! ***) Saulus aber sprach:

*) Das Wort Jünger bezeichnet hier, wie an manchen andern Stellen, weder die Zwölfe besonders, noch die Siebenzig, sondern überhaupt alle die an den Namen Jesu Christi glauben.

**) Da wo den Juden erlaubt ward nach ihren Gesetzen zu leben, welches im ganzen römischen Reiche der Fall war, daher auch in denen von Rom abhängigen Königreichen, übte die Synagoge Gewalt über die Juden aus, doch nicht bis zur Todesstrafe. Das thut sie auch noch in den Ländern Europens, wo die Juden sich, ohne in den Bann zu verfallen, der Züchtigung nicht entziehen können. Die Oberrabinen, deren Bezirke oft ganze Länder einnehmen, stehen mit einander in Briefwechsel. Umsonst würde der widerspenstige Jude in ein andres Land fliehen, überall würde ihn die Synagoge ausschliessen.

***) Nicht nur die Stiere, auch Rosse wurden manchmal mit dem

„HErr, wer bist Du? Er sprach: Ich bin Jesus
„von Nazaret, Den du verfolgest. Zitternd und
„staunend sagte Saulus: HErr, was willst du, daß
„ich thun soll? Der HErr aber sprach zu ihm:
„Stehe auf, und tritt auf deine Füsse; denn dazu
„bin Ich dir erschienen, daß Ich dich ordne zum
„Diener und zum Zeugen deß, daß du gesehen hast,
„und weßwegen Ich dir noch erscheinen werde. Und
„Ich werde dich erretten aus den Händen des Volks,
„und der Heiden, zu welchen Ich dich sende, auf-
„zuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der
„Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des
„Satans zu Gott, zu empfahen Vergebung der
„Sünden, und das Erbe mit denen, die geheiliget
„werden, durch den Glauben an Mich. So stehe
„nun auf, und gehe nach Damaskus, da wird man
„dir sagen von allem, was zu thun dir verordnet
„ist. Die Männer aber, so mit ihm gereiset waren,
„hatten eine Stimme gehört und nicht verstanden,
„das Licht geschaut, aber Niemand gesehen, und
„standen erstarret. Da aber Saulus sich aufgerich-
„tet hatte von der Erde, und die Augen geöffnet,
„sah er keinen; und sie nahmen ihn bey der Hand,
„und führten ihn gen Damaskus. Und in dreyen
„Tagen sah er nicht, aß auch nicht, und trank nicht.
„Es war aber ein Jünger zu Damaskus, mit Na-
„men Ananias, zu dem sprach der HErr im Gesicht:
„Ananias! Und er sprach: Hie bin ich, HErr!
„Der HErr aber redete zu ihm: Steh' auf, und
„geh in die Strasse, die da heißet die gerade, und
„forsche im Hause des Judas nach Saulus von
„Tarsus. Denn sieh', er betet. (Er sah aber im

Stachel, der an einem Stabe war, angetrieben. Parce puer stimulis! sagt Phöbus seinem Sohne Phaethon beym Ovid.

„Gesicht einen Mann, mit Namen Ananias, zu ihm „eingehen, und ihm die Hand auflegen, daß er „wieder sehend würde) Ananias antwortete: HErr, „ich habe von vielen gehört, wie viel Böses dieser „Mann Deinen Heiligen *) gethan hat in Jerusalem. „Und hier hat er Macht von den Hohenpriestern, „binden zu lassen alle so Deinen Namen anrufen. „Es sprach aber zu ihm der HErr: Gehe; denn „dieser ist mir ein erkornes Werkzeug, zu bringen „Meinen Namen vor den Heiden, und den Königen, „und den Söhnen Israels. Denn Ich werd' ihm „zeigen, wie viel er Meines Namens wegen leiden „soll. Da ging Ananias hinweg, und ins Haus, „trat vor Saulus hin, legte die Händ' auf ihn, „und sprach: Bruder Saul, der HErr hat mich ge„sandt, Jesus, Der dir auf dem Weg' erschien, „wo du wandeltest, auf daß du wieder sehend, und „und erfüllet werdest mit dem heiligen Geist. Und „alsobald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, „und er ward wieder sehend. Und Ananias sprach: „Der Gott unsrer Väter hat dich bestimmet, daß du „solltest erkennen Seinen Willen, und schauen den „Gerechten, und hören die Stimme aus Seinem „Munde. Denn du wirst Sein Zeuge seyn vor allen „Menschen, der Dinge so du gesehen und gehöret „hast. Und nun, was verzeuchst du? steh' auf, laß „dich taufen, und abwaschen deine Sünden, wenn „du wirst haben angerufen Seinen Namen. Und er „stand auf, und ließ sich taufen, und nahm Speise „zu sich, und erstarkete. Er war aber einige Tage „bey den Jüngern in Damaskus. Und sogleich ver„kündigte er Jesum in den Synagogen, daß Dieser

*) „Heiligen" so werden manchmal in der Apostelgeschichte und in den apostolischen Briefen die Christen überhaupt genannt.

„ist der Sohn Gottes. Und alle so es hörten, staun„ten und sagten: Ist das nicht der, welcher in Je„rusalem diejenigen verfolgte so diesen Namen an„rufen, und der dazu hergekommen war, daß er sie „gebunden führte zu den Hohenpriestern? Saulus „aber nahm zu an Kraft, und widerlegte die Ju„den, welche wohnen in Damaskus, erweisend, daß „Dieser ist der Messias."

Ap. Gesch. IX, 1—22 vergl. mit XXII, 3—16 und XXVI, 9—18.

2. Wie wunderbar sind die Wege der Erbarmungen Gottes! Dem frommen Aethiopen sendet Er Licht durch einen Seiner Boten; den gelehrten Jünger Gamaliels, dessen Umnachtung desto gefährlicher war, da er sich für erleuchtet hielt, umleuchtet Er mit einem Lichte, das ihn zu Boden stürzt, und zugleich mit dem folgenden Donner des Worts, ihn zum Jünger Jesu, Den er in Dessen Brüdern verfolgte, umschafft.

3. Saulus gehörte nicht zu denen, von welchen Johannes sagt, daß „sie die Ehre vor den Menschen „mehr liebten als die Ehre vor Gott." Sein Eifer war ein blinder Eifer, aber er glaubte für die Wahrheit zu eifern, und, in den Bekennern Jesu, Abtrünnige vom väterlichen Gesetz zu sehn. Auch er erwartete einen Messias, wie die Juden ihn wünschten, und das Kreuz des Nazareners war ihm Aergerniß. Darum, (so bemerken zween heilige Väter, Chrysostomus und Gregorius der Grosse) darum nennet Sich ihm Jesus Christus nicht als den Auferstandenen, nicht als das ewige Wort Gottes, sondern als Jesum von Nazaret, Den die Juden kreuzigen lassen, Den er in Dessen Brüdern noch verfolgte. Die Antwort des Saulus zeugte von der Lauterkeit des Sinnes, welche die Gnade in ihm würkte: „HErr, was willst Du, daß ich thun soll?" Er nannte schon itzt Jesum Christum HErr, in dem Sinne, in welchem er an seine Korinthier schreibt,

Joh. XII, 43.

daß „niemand Jesum Christum den HErrn nennen könne, ohne durch den heiligen Geist;“ das heißt, daß nur der heilige Geist die Gnade gibt, durch welche der Wille sich dem Sohne Gottes aufrichtig unterwirft. 1. Kor. XII, 3.

4. Ohne Zweifel hegte die sinkende Synagoge grosse Hoffnungen von diesem feurigen Pharisäer, der unterrichtet zu den Füssen Gamaliels, ihres grö-ten Lehrers zu der Zeit, nicht milde wie dieser, mit wüthendem Eifer die neue Lehre verfolgte; der, ausgerüstet mit dem Schwerte des Worts, auch mit dem Schwerte des fleischlichen Arms von ihr sich gürten ließ. Es war klug von den Häuptern Israels, diesen Mann zu ihren Absichten zu gebrauchen. Aber Gott hat“ auch an ihm, „die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht.“ Eben dieser Paulus ward ein erkornes Werkzeug“ des Heils. Und nicht nur durch ausserordentliche Gaben der Natur und der Gnade, sondern auch selbst dadurch, daß er ein Pharisäer, ein Verfolger der Gemeine Jesu gewesen war. Seine Bekehrung hätte, auch wenn er nicht Apostel geworden, schon vielen die Augen öffnen müssen. Denn diese Bekehrung wäre durchaus unbegreiflich, wenn Gott sie nicht durch ein Wunder bewürket hätte, durch ein Wunder, welches so wenig als die offenbar vor der Welt geschehenen Ereignisse, auf denen das Christenthum gegründet ward, jemals widerleget worden. Was konnte, in voller Reife männlicher Jahre, den gelehrten und eifrigen Pharisäer auf Einmal von der Wahrheit der Lehre Jesu überzeugen? Der griechischen Philosophie wie der väterlichen Weisheit kundig, und mit Leidenschaft erbittert wider die Religion Jesu, war er — wofern sie ein Wahn wäre — weder in Gefahr einer Täuschung des Verstandes, noch der Verführung des Herzens, zu Gunsten dieser Lehre. Und 1. Kor. I, 20.



Epiphan. haeres. 21.

es den unsaubersten Gebräuchen des schändlichsten Götzendienstes der Heiden gleich kommt.

Just. mart. Apol. II.

8. Justin der Märtyrer, welcher aus Samarien gebürtig war, bezeugt, daß zu seiner Zeit die meisten seiner Landsleute den Simon als oberste Gottheit verehrten. In den andern Ländern war sein Andenken fast erloschen. Diese falsche Religion theilte sich in vier Secten, unter denen die nach einem gewissen Dositheus genannte, die zahlreichste war. Gleichwohl waren diese zur Zeit des Origenes, d. h. in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts, auf Dreißig eingeschmolzen. Da Simon erlaubte den Götzen zu opfern, wurden die Simonianer nie verfolgt. Ohne verfolgt zu werden erloschen sie, obschon ihre Lehre allen Lüsten schmeichelte, da hingegen die Religion Jesu Christi, welche allen Lüsten Einhalt thut, nach der Verheißung des Sohnes Gottes, und durch Seine Kraft, sich über den Erdkreis verbreitete.

Origen. contra Celsum.

XIII.

1. „Ein Engel des HErrn redete zu Philippus, „und sprach: Mache dich auf, und gehe gegen Mittag, auf die Strasse, die von Jerusalem gen „Gaza führt, welches wüste liegt. *) Er machte sich „auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus

*) Die alte Philisterstadt Gaza war von Alexander dem Großen zerstört worden. Darauf ward ihr Hafen zu einer neuen Stadt ausgebauet, welche bald Gaza, bald Majuma genannt ward. Kaiser Constantin nannte sie Constantia. Julian gab ihr wieder den Namen, Hafen von Gaza. Nachher hieß sie bald Majuma, bald Constantia.

„Aethiopien, ein Kämmerer und Gewaltiger der Kan-
„dace, Königinn der Aethiopen, welcher über alle
„ihre Schätze gesetzt war, war gekommen anzubeten
„in Jerusalem, kehrte nun heim, sitzend in seinem
„Wagen, und las den Propheten Isaias.“

2. Er war aus dem Königreiche Meröe, wo Königinnen zu herrschen pflegten. Höchstwahrscheinlich kam aus diesem Lande die Königinn, welche Salomons Weisheit zu hören ihn besuchte. Der Name Kandace war den Königinnen dieses Volkes eigen.

Strab. XVII. Plin. natur. hist. VI, 29.

3. „Der Geist aber sprach zu Philippus: Gehe „hinzu an diesen Wagen. Da lief Philippus hinzu, „hörte ihn lesen den Propheten Isaias, und sprach: „Verstehest du auch, was du liesest? Er aber sagte: „Wie könnt' ich, wenn niemand mich anleitet? Und „er rief Philippus, daß er in den Wagen stiege, „und sich zu ihm setzte. Die Stelle aber der Schrift „so er las, war diese: Er ward wie ein Schaaf „zur Schlachtung geführet; und wie ein Lamm ver- „stummet vor seinem Scherer, also hat Er Seinen „Mund nicht aufgethan. In Seiner Erniedrigung „ward Sein Gericht aufgehoben. Wer wird Sein „Geschlecht erzählen? Denn Sein Leben wird von „der Erde hinweggenommen. Da sprach der Käm- „merer zu Philippus: Ich bitte dich, von wem redet „der Prophet solches? Von sich selbst, oder von einem „andern? Philippus aber that seinen Mund auf, „hub an von dieser Schrift, und verkündigte ihm „Jesum. Indem sie ihren Weg fortsetzten, kamen „sie an ein Wasser; und der Kämmerer sprach: „Siehe, Wasser, was hinderts, daß ich nicht getauft „werde? Philippus sprach: Wenn du glaubst von „ganzem Herzen, so mag es geschehen. Er antwor- „tete und sprach: Ich glaube, daß Jesus Christus „sey der Sohn Gottes! Und er hieß den Wagen

f. If. LIII, 7. 8.

„halten; und sie stiegen beyde hinab ins Wasser
„Philippus und der Kämmerer, und er taufte ih
„Da sie aber aus dem Wasser gestiegen waren
„ergriff der Geist des HErrn den Philippus, un
„der Kämmerer sah ihn nicht mehr, er zog ab
„weiter seines Weges mit Freude. Philippus ab
„ward gefunden zu Azotus, (Asdod) und predig
Ap. Gesch. VIII, 26—40. „das Evangelium, alle Städte durchwandelnd, b
„er kam gen Cäsarea."

4. Freuen wir uns über die Treue, den Eifer
die Demuth des frommen Forschers! Beten wir a
die Erbarmungen unsers Gottes! Umgeben vo
Glanze der Welt, und im Besitze der Macht, schmach
tete der Gewaltige eines heidnischen Königreiches na
wahren Gütern. Aus fernem Süden kam er, de
Unsichtbaren anzubeten, wo allein Er einen Temp
hatte, gen Jerusalem. Sein Durst ward in Jeru
salem nicht gelöscht. Aber er ließ nicht ab vo
Forschen, und die heiligen Offenbarungen Gott
wurden die Unterhaltung eines reisenden Kämmer
lings. Das Auge des Unsichtbaren sah ihn, und al
gekommen war seine Stunde, sandte Er ihm Seine
Diener. Getrieben vom Geiste Gottes, läuft de
unbekannte, ohne Zweifel schlicht, wahrscheinlic
dürftig bekleidete Mann, an den Wagen des Ge
waltigen eines Reichs; hört ihn lesen; fragt ob er
verstehe? Demuth und Durst nach der Wahrheit be
antworten diese Frage, und die Einladung sich zu
ihm zu setzen. Nun öffnet der Geist dem Philippu
den Mund; dem Kämmerer das Verständniß; sei
Haupt wird erleuchtet, sein Herz entflammt. Er
glaubt von ganzem Herzen, wird getaucht in di
Quelle des Heils, und die wunderbare Entrückung
des göttlichen Gesandten, gab seiner Lehre göttlich
Beglaubigung. Fröhlich und wiedergeboren setzt de
begnadigte Aethiope seine Reise fort, und öffnet ohne

weifel den Boten des ewigen Lebens eine Bahn
ır Verkündigung des Sohnes Gottes in Mohrenland.

XIV.

„Saulus aber athmete noch Dräuung und
Nord wider die Jünger *) des HErrn, ging zum
Hohenpriester, und erbat sich Briefe von Ihm an
ie Synagogen in Damaskus, auf daß, so er einige
on dieser Lehre fände, Männer und Weiber, er
e gebunden führte gen Jerusalem. **) Indem er
un reisete, und nahe bey Damaskus war, da um-
uchtete, mitten am Tage, ihn und die mit ihm
eiseten, ein Licht vom Himmel, heller als der
Sonne Glanz. Da fiel er zu Boden, samt seinen
Reisegenossen, und hörte eine Stimme, die auf
ebräisch sprach: Saul, Saul, was verfolgst du
Mich? Es wird dir schwer seyn die Ferse wider
en Stachel zu-erheben! ***) Saulus aber sprach:

---

*) Das Wort Jünger bezeichnet hier, wie an manchen andern Stellen, weder die Zwölfe besonders, noch die Siebenzig, sondern überhaupt alle die an den Namen Jesu Christi glauben.

**) Da wo den Juden erlaubt ward nach ihren Gesetzen zu leben, welches im ganzen römischen Reiche der Fall war, daher auch in denen von Rom abhängigen Königreichen, übte die Synagoge Gewalt über die Juden aus, doch nicht bis zur Todesstrafe. Das thut sie auch noch in den Ländern Europens, wo die Juden sich, ohne in den Bann zu verfallen, der Züchtigung nicht entziehen können. Die Oberrabinen, deren Bezirke oft ganze Länder einnehmen, stehen mit einander in Briefwechsel. Umsonst würde der widerspenstige Jude in ein andres Land fliehen, überall würde ihn die Synagoge ausschliessen.

***) Nicht nur die Stiere, auch Rosse wurden manchmal mit dem

„HErr, wer bist Du? Er sprach: Ich bin Jesus
„von Nazaret, Den du verfolgest. Zitternd und
„staunend sagte Saulus: HErr, was willst du, daß
„ich thun soll? Der HErr aber sprach zu ihm:
„Stehe auf, und tritt auf deine Füsse; denn dazu
„bin Ich dir erschienen, daß Ich dich ordne zum
„Diener und zum Zeugen deß, daß du gesehen hast,
„und weßwegen Ich dir noch erscheinen werde. Und
„Ich werde dich erretten aus den Händen des Volks,
„und der Heiden, zu welchen Ich dich sende, auf-
„zuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der
„Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des
„Satans zu Gott, zu empfahen Vergebung der
„Sünden, und das Erbe mit denen, die geheiliget
„werden, durch den Glauben an Mich. So stehe
„nun auf, und gehe nach Damaskus, da wird man
„dir sagen von allem, was zu thun dir verordnet
„ist. Die Männer aber, so mit ihm gereiset waren,
„hatten eine Stimme gehört und nicht verstanden,
„das Licht geschaut, aber Niemand gesehen, und
„standen erstarret. Da aber Saulus sich aufgerich-
„tet hatte von der Erde, und die Augen geöffnet,
„sah er keinen; und sie nahmen ihn bey der Hand,
„und führten ihn gen Damaskus. Und in dreyen
„Tagen sah er nicht, aß auch nicht, und trank nicht.
„Es war aber ein Jünger zu Damaskus, mit Na-
„men Ananias, zu dem sprach der HErr im Gesicht:
„Ananias! Und er sprach: Hie bin ich, HErr!
„Der HErr aber redete zu ihm: Steh' auf, und
„geh in die Strasse, die da heißet die gerade, und
„forsche im Hause des Judas nach Saulus von
„Tarsus. Denn sieh', er betet. (Er sah aber im

Stachel, der an einem Stabe war, angetrieben. Parce puer stimulis! sagt Phöbus seinem Sohne Phaethon beym Ovid.

„Gesicht einen Mann, mit Namen Ananias, zu ihm „eingehen, und ihm die Hand auflegen, daß er „wieder sehend würde) Ananias antwortete: HErr, „ich habe von vielen gehört, wie viel Böses dieser „Mann Deinen Heiligen *) gethan hat in Jerusalem. „Und hier hat er Macht von den Hohenpriestern, „binden zu lassen alle so Deinen Namen anrufen. „Es sprach aber zu ihm der HErr: Gehe; denn „dieser ist mir ein erkornes Werkzeug, zu bringen „Meinen Namen vor den Heiden, und den Königen, „und den Söhnen Israels. Denn Ich werd' ihm „zeigen, wie viel er Meines Namens wegen leiden „soll. Da ging Ananias hinweg, und ins Haus, „trat vor Saulus hin, legte die Händ' auf ihn, „und sprach: Bruder Saul, der HErr hat mich ge„sandt, Jesus, Der dir auf dem Weg' erschien, „wo du wandeltest, auf daß du wieder sehend, und „und erfüllet werdest mit dem heiligen Geist. Und „alsobald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, „und er ward wieder sehend. Und Ananias sprach: „Der Gott unsrer Väter hat dich bestimmet, daß du „solltest erkennen Seinen Willen, und schauen den „Gerechten, und hören die Stimme aus Seinem „Munde. Denn du wirst Sein Zeuge seyn vor allen „Menschen, der Dinge so du gesehen und gehöret „hast. Und nun, was verzeuchst du? steh' auf, laß „dich taufen, und abwaschen deine Sünden, wenn „du wirst haben angerufen Seinen Namen. Und er „stand auf, und ließ sich taufen, und nahm Speise „zu sich, und erstarkete. Er war aber einige Tage „bey den Jüngern in Damaskus. Und sogleich ver„kündigte er Jesum in den Synagogen, daß Dieser

*) „Heiligen“ so werden manchmal in der Apostelgeschichte und in den apostolischen Briefen die Christen überhaupt genannt.

„ist der Sohn Gottes. Und alle so es hörten, staun-
„ten und sagten: Ist das nicht der, welcher in Je-
„rusalem diejenigen verfolgte so diesen Namen an-
„rufen, und der dazu hergekommen war, daß er sie
„gebunden führte zu den Hohenpriestern? Saulus
„aber nahm zu an Kraft, und widerlegte die Ju-
„den, welche wohnen in Damaskus, erweisend, daß
„Dieser ist der Messias."

Ap. Gesch. IX, 1 — 22. vergl. mit XXII, 4 — 16 und XXVI, 9 — 18.

2. Wie wunderbar sind die Wege der Erbarmungen Gottes! Dem frommen Aethiopen sendet Er Licht durch einen Seiner Boten; den gelehrten Jünger Gamaliels, dessen Umnachtung desto gefährlicher war, da er sich für erleuchtet hielt, umleuchtet Er mit einem Lichte, das ihn zu Boden stürzt, und zugleich mit dem folgenden Donner des Worts, ihn zum Jünger Jesu, Den er in Dessen Brüdern verfolgte, umschafft.

3. Saulus gehörte nicht zu denen, von welchen Johannes sagt, daß „sie die Ehre vor den Menschen „mehr liebten als die Ehre vor Gott." Sein Eifer war ein blinder Eifer, aber er glaubte für die Wahrheit zu eifern, und, in den Bekennern Jesu, Abtrünnige vom väterlichen Gesetz zu sehn. Auch er erwartete einen Messias, wie die Juden ihn wünschten, und das Kreuz des Nazareners war ihm Aergerniß. Darum, (so bemerken zween heilige Väter, Chrysostomus und Gregorius der Grosse) darum nennet Sich ihm Jesus Christus nicht als den Auferstandenen, nicht als das ewige Wort Gottes, sondern als Jesum von Nazaret, Den die Juden kreuzigen lassen, Den er in Dessen Brüdern noch verfolgte. Die Antwort des Saulus zeugte von der Lauterkeit des Sinnes, welche die Gnade in ihm würkte: „HErr, was willst Du, daß ich thun soll?" Er nannte schon itzt Jesum Christum HErr, in dem Sinne, in welchem er an seine Korinthier schreibt,

Joh. XII, 43.

daß „niemand Jesum Christum den HErrn nennen „kann, ohne durch den heiligen Geist;“ das heißt, daß nur der heilige Geist die Gnade gibt, durch welche der Wille sich dem Sohne Gottes aufrichtig unterwirft.

1. Kor. XII, 3.

4. Ohne Zweifel hegte die sinkende Synagoge grosse Hoffnungen von diesem feurigen Pharisäer, der unterrichtet zu den Füssen Gamaliels, ihres grösten Lehrers zu der Zeit, nicht milde wie dieser, mit wüthendem Eifer die neue Lehre verfolgte; der, ausgerüstet mit dem Schwerte des Worts, auch mit dem Schwerte des fleischlichen Arms von ihr sich gürten ließ. Es war klug von den Häuptern Israels, diesen Mann zu ihren Absichten zu gebrauchen. Aber „Gott hat“ auch an ihm, „die Weisheit dieser Welt „zur Thorheit gemacht.“ Eben dieser Paulus ward „ein erkornes Werkzeug“ des Heils. Und nicht nur durch ausserordentliche Gaben der Natur und der Gnade, sondern auch selbst dadurch, daß er ein Pharisäer, ein Verfolger der Gemeine Jesu gewesen war. Seine Bekehrung hätte, auch wenn er nicht Apostel geworden, schon vielen die Augen öffnen müssen. Denn diese Bekehrung wäre durchaus unbegreiflich, wenn Gott sie nicht durch ein Wunder bewürket hätte, durch ein Wunder, welches so wenig als die offenbar vor der Welt geschehenen Ereignisse, auf denen das Christenthum gegründet ward, jemals widerleget worden. Was konnte, in voller Reife männlicher Jahre, den gelehrten und eifrigen Pharisäer auf Einmal von der Wahrheit der Lehre Jesu überzeugen? Der griechischen Philosophie wie der väterlichen Weisheit kundig, und mit Leidenschaft erbittert wider die Religion Jesu, war er — wofern sie ein Wahn wäre — weder in Gefahr einer Täuschung des Verstandes, noch der Verführung des Herzens, zu Gunsten dieser Lehre. Und

1. Kor. I, 20.

woher diese plötzliche Täuschung? Woher diese Verführung ohne Verführer? Oder heuchelte er Ueberzeugung? Er, der Feind des Namens Jesu, entsagte der hohenpriesterlichen Gunst, dem Ansehen in seinem Orden, dem Beyfall der Nation, um sich der Schmach, den Banden, der Marter, dem Tode Preis zu geben? Doch was sag' ich? Wem, der Einen seiner Briefe lesen will, kann die volle Ueberzeugung entgehen, aus welcher er redete, schrieb, handelte? Aus welcher er an die Gemeine zu Rom schrieb:

„Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? „Drangsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder „Hunger? oder Blösse? oder Gefahr? oder Schwert? „wie geschrieben stehet: Um Deinetwillen werden „wir getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet „wie Schlachtschafe. Aber in dem allen überwinden „wir weit, durch Den, Der uns geliebet hat! Denn „ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder „Engel, noch Oberkeiten, noch Kräfte, weder ge„genwärtiges, noch zukünftiges, weder Höhe noch „Tiefe, oder irgend ein anderes Geschöpf, wird ver„mögen uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die „da ist in Christo Jesu unserm HErrn!“

Röm. VIII, 35 — 39.

XV.

1. Die Geschichte des herodischen Geschlechts verflicht sich zu oft mit der Geschichte der Religion, als daß ich nicht von Zeit zu Zeit ihren Faden aufzunehmen gezwungen würde.

2. Agrippa, Sohn jenes Aristobulus, den zugleich mit seinem ältern Bruder Alexander, der sogenannte grosse Herodes hatte erdrosseln lassen, war noch als Kind, vom Großvater nach Rom zu Augu-

[ro]ms gesandt, und mit Drusus, dem Sohne des Tiberius erzogen worden. Da seine Mutter Berenice, Tochter der Schwester des Herodes Salome, eine Freundinn der Antonia, Wittwe des ältern Drusus, (frühgestorbnen Bruders von Tiberius) war, so erzeigte auch diese dem jungen Fremdlinge viele Güte. So lange seine Mutter lebte, hielt er sich in Schranken, nach deren Tode vergeudete er seine Güter, theils durch Schwelgen, theils durch reiche Geschenke an Freygelassene des Tiberius, um deren Gunst, nach Weise der Höflinge, sich der junge Fürst [b]ewarb.

3. Als aber Drusus starb, und Tiberius den Freunden des gestorbnen Sohns, unter dem Vorwande, daß ihr Anblick seinen Schmerz erneuete, den Zutritt versagte, so ward des Agrippa desto [e]her vergessen, da er das Seinige verpraßt hatte. [Z]u dürftig um anständig in Rom noch leben zu können, und ohne Hoffnung zu etwas zu gelangen, verließ er diese Stadt, und zog in eine Burg des Landes Idumäa, wo er in Schwermuth versank. Seine Gemahlinn Cyprus, Enkelinn des grossen Herodes und der unglücklichen Marianne, meldete schriftlich seinen Zustand der Heriodias, die seine Schwester war. Diese bewog ihren Mann, Herodes Antipas, ihm zum Aufenthalte Tiberias anzuweisen, nebst einem ansehnlichen Amte, und mit Einkünften. Da er ihm aber bald nachher beym Mahle, als beyde vom Weine glühten, die Dürftigkeit, aus welcher er ihn gezogen, vorwarf, so entsagte Agrippa seinen Wohlthaten, und warf sich dem Pomponius Flakkus in die Arme, welcher Vorweser des Vitellius war in der Statthalterschaft von Syrien. Aristobulus, jüngerer Bruder des Agrippa und ihm feind, hatte gleichwohl mit ihm Zuflucht bey Flakkus gesucht und gefunden.

4. Arm und schwungsüchtig strebte Agrippa nach Mitteln empor zu kommen, und ließ sich verleiten von den Damascenern Geld zu nehmen, um sie beym Römer wider die Sidonier zu vertreten, mit denen sie der Gränze wegen in Zwist waren. Aristobulus gab dem Flakkus einen Wink von dieser Unterhandlung, und Agrippa ward von ihm verstossen. In der äußersten Noth beschloß er noch einmal sein Glück in Rom zu suchen. Schon war er in Anthedon, einem Hafen von Palästina, und im Begriff den Anker zu lichten, als römische Soldaten, gesandt vom Landpfleger in Jamnia, ihn anhielten, wegen Gelder, so er dem römischen Schatze schuldig geblieben.

5. Agrippa nahm den Schein, als fügte er sich dem Einhalt, den Herennius ihm that; bestieg aber bey Nacht das Schiff, gewann das hohe Meer, nahm seinen Lauf nach Aegypten, wo ihm der Alabarch, (das heißt das Haupt der zu Alexandria wohnenden Juden,) aus Achtung für seine Gemahlinn, eine ansehnliche Summe Geldes lieh, worauf er nach Italien schiffte, die Cyprus aber mit ihren Kindern zurück reis'te nach Judäa.

6. Er landete in Puteoli (Pozzuolo) und sandte sogleich einen Brief an Tiberius, welcher in der nahen Insel Capreä (Capri) war, wo der Greis die letzten sieben Jahre seines Lebens in den schändlichsten Wollüsten lebte, zugleich aber, als gehaßter und argwöhnischer Tyrann, durch die Flotte, welche vor seinen Augen im Hafen Misenum lag, das unruhige Volk von Rom im Zaum, weil in Abhängigkeit von Lebensmitteln hielt, deren Zufuhr aus Sicilien und Afrika er hemmen konnte, so bald es ihm gefiel. Er ließ den jüdischen Fürsten vor sich kommen, und empfing ihn auf so freundliche als ehrenvolle Weise. Als er aber am folgenden Tage ein Schreiben von

Herennius erhielt, welcher seinen Gast wegen der Schuld und der heimlichen Flucht anklagte, ward er zornig, und ließ ihm verbieten ihm vor die Augen zu kommen, eh er würde bezahlt haben. Doch half ihm Antonia bald aus der Noth, durch Vorschuß der verschuldeten Summe, worauf Tiberius ihm wieder günstig ward, und ihm seinen Enkel, den jungen Tiberius empfahl, den Sohn des jüngeren Drusus, mit dem Auftrage, dem Jünglinge auf dessen Lustfahrten Gesellschaft zu leisten. Nichts desto weniger bekümmerte Agrippa sich wenig um ihn, lebte aber desto vertraulicher mit dem jungen Cajus Caligula, Großneffen des Kaisers, und Enkel seiner Gönnerin Antonia.

7. Einst, da sie beyde in Einem Wagen fuhren, ließ Agrippa sich den Wunsch, daß sein Freund dem Tiberius bald auf den Thron folgen möchte, so laut entfahren, daß er überhört ward von seinem Freygelassenen, der die Thiere lenkte, und sich nichts merken ließ, aber bald nachher, da ihn Agrippa, Diebstahls wegen der römischen Obrigkeit überlieferte, sogleich erklärte, daß er dem Kaiser wichtige Anzeige, so dessen Leben beträfe, zu thun habe. Er ward daher in Banden nach Capri gesandt.

8. Tiberius, der, so argwöhnisch und grausam er auch war, doch aus Gewohnheit alle Geschäfte aufzuschieben, auch in dieser Sache säumte, wäre vielleicht hingestorben, eh er zum Verhör dieses Freygelassenen sich Zeit genommen, wenn nicht Agrippa selbst auf Beschleunigung der Untersuchung oftmal durch Antonia antragen lassen, durch deren Gunst er wahrscheinlich Glauben zu finden hoffte wider die, wiewohl wahre, Aussage des Gefangenen. Die Sache nahm aber einen andern Ausgang, Agrippa ward in Bande gelegt; oder vielmehr, nach römischer Sitte, mit einer Kette an einen Soldaten, welcher ihn

bewachen mußte, angeschlossen. Antonia sorgte, so gut sie vermochte, dafür, daß ihm Erleichterung seines Zustandes wiederfuhr, ihm auch täglich zu baden vergönnet ward.

9. Einst, so erzählte Josephus, als er mit andern Gefangenen vor der kaiserlichen Burg stand und sich an einen Baum lehnte, sah ein Deutscher, welcher auch in Banden war, daß auf diesem Baume eine Eule saß. Er fragte, wer der Jüngling im Purpur sey — denn mit dem Purpur angethan, war er von Trabanten in Bande geführt worden *) — und als er vernahm, daß er ein jüdischer Fürst wäre, so bat er den Soldaten, an welchen Agrippa angeschlossen war, näher zu treten, und sagte diesem durch einen Dolmetscher, daß ein Vogel über ihm im Baume sässe, welcher auf baldige Befreiung und auf folgende Herrlichkeit und Macht deutete; wenn er aber eben einen solchen dereinst wieder sähe, so würde er fünf Tage nachher sterben müssen.

Jos. ant. jud. XVIII. vi.

10. Tiberius erkrankte, und sann auf Ernennung seines Nachfolgers; säumte gleichwohl, theils weil seine Sterndeuter ihm noch viele Jahre verhiessen, theils weil ihn die Schicksale, welche die römische Welt nach seinem Tode treffen möchten, wenig bekümmerten. Er war schamlos genug die Gesinnungen auszusprechen, welche andre Tyrannen nur durch ihre Thaten verrathen, indem er einen griechischen Vers im Munde zu führen pflegte, dessen Sinn also lautet:

Es geh nach mir die Welt in Flammen auf!

Dio n. (Εμȣ θανοντος γαῖα μιχθητω Πυρι)

---

*) Die Kaiser, und schon zu Zeiten der Republik der Senat pflegten manchmal fremden Königen und Prinzen durch ein besonders Decret die Erlaubniß zu geben in Rom den Purpur zu tragen.

Er war sehr krank, und man sagte schon, daß er gestorben wäre, als er wieder Zeichen des Lebens gab, und auf Befehl des Makro, welcher lange ein Werkzeug seiner Wuth gewesen, itzt aber die Gunst des Caligula erschmeichelt hatte, unter Bettküssen erstickt ward.

Tacit. Annal. VI.

R. G. Ch. 37.

11. Er hatte Verstand und Kenntnisse; seines Herzens herrschende Eigenschaften waren Verstellung und Grausamkeit. Als Privatmann hatte er seinem Stiefvater Augustus verschiedne Jahre lang mit Erfolg geheuchelt, doch entging seine Tücke diesem klugen Fürsten nicht zuletzt. Als Kaiser war er Tyrann, und da sein ihm eigner Argwohn ihn oft wüthen machte, und das zunehmende Gefühl des allgemeinen Hasses seinen Argwohn nährte, so begreift man leicht, wie er, zugleich herber werdend durch das Alter, zuletzt seiner Wuth keine Schranken setzte. Daß er mit zunehmenden, hohen Jahren, bis im acht und siebenzigsten, da er starb, immer tiefer in die abscheulichsten Wollüste versank, das kann man, dünket mich, nur dem Verlangen zuschreiben, die Gedanken des Todes zu verscheuchen, welche die Furien der Tyrannen, die frühen Rächer der zertretnen Menschheit sind. Er regierte etwas über zwey und zwanzig Jahr.

12. Daß sein Großneffe und adoptirter Enkel Cajus den Thron ohne Widerstand bestieg, verdankte er der günstigen Erwartung, so das Volk von ihm hegte, weil er Sohn des tugendhaften Germanikus, Enkel des tugendhaften Drusus war. Als Knabe nannten ihn die Soldaten seines Vaters, den er auf einem Feldzuge begleitete, Caligula, weil er Soldatenstiefeln trug, welche Caligä genannt wurden. Die Gunst des Volks ward ihm gefährlich beym Tiberius, und nur durch Ränke niedrigster Schmeicheleyen wich er dem Verderben aus. Der alte Ty-

rann wußte, was in ihm verborgen war, und sagte einst zu ihm, als er und der junge Tiberius, leiblicher Enkel des alten, ein gutartiger Jüngling, vor ihm standen: Diesen wirst du ermorden, andre dich! Es bedurfte keiner Wahrsagergabe um das voraus- zusehen.

Dion.

13. Caligula war im fünf und zwanzigsten Jahre, als er Kaiser ward. In den ersten Tagen seiner Regierung ließ er Agrippa vor sich kommen, gab ihm statt der eisernen Kette eine güldene gleichen Gewichtes zum Geschenk, wand ihm ein Diadem ums Haupt, und verlieh ihm, nebst der Tetrarchie des verstorbenen Herodes Philippus, zugleich die Provinz Abilene, welche Lysanias beherrschet hatte.

Jos. loc. cit.

14. Zur Verwaltung der Provinz Judäa sandte Caligula den Marullus.

XVI.

1. Die vom hohen Rathe zu Jerusalem wider die Bekenner des Namens Jesu erregte Verfolgung mußte, nach dem ewigen Rathschlusse Gottes, zur Prüfung, Läuterung und Veredlung der Gläubigen gereichen, und zugleich schnelle Verbreitung des Evangeliums in Judäa, Samarien, und bey den Juden so in benachbarten Städten unter den Heiden lebten, bewürken; ja wir finden in der heiligen Geschichte, daß „die, welche zerstreuet worden, „durch das Drangsal, welches sich über Stephanus „erhub, umher gingen bis gen Phönicien, und Cypern und Antiochia, und das Wort verkündigten, „aber niemand als den Juden."

f. Ap. Gesch. XI, 19.

2. Wahrscheinlich war es solcher, im peträischen Arabien wohnender Juden wegen, daß Sau-

lus aus Damaskus nach Arabien reisete, wie er selbst erzählt, in seinem Briefe an die Galater. Gal. I, 17.

3. Als er wieder nach Damaskus zurückgekommen war, da hielten die Juden dort, einen Rath ihn zu tödten. Ihm ward aber deren Nachstellung kund. Sie laurten auf ihn bey den Thoren, welche auf ihren Antrieb der arabische Statthalter, ihn zu greifen, bewachen ließ. Vielleicht war er ihm verdächtig gemacht worden als ein Kundschafter, da der Krieg noch daurte, welchen Aretas, der König des peträischen Arabiens, dem itzt Damaskus unterworfen war, wider Herodes Antipas und die Römer führte. Die Jünger retteten ihn, indem sie ihn bey Nacht über die Stadtmauer, in einem Korbe, hinunter liessen. Ap. Gesch. IX, 23 — 25. vergl. mit 2. Kor. XI, 32, 33.

4. Es waren nun drey Jahre nach seiner Bekehrung verflossen, als er von Damaskus nach Jerusalem ging, in der Absicht Petrus zu sehen, wie er erzählt in dem Briefe an die Galater. Die Gläubigen dort trauten ihm anfangs nicht, weil sie wußten, wie er die Gemeine verfolgt hatte. Barnabas aber nahm ihn zu sich, und führte ihn, sagt der heilige Lukas, zu den Aposteln, das heißt zu Petrus und Jakobus dem Bruder des HErrn; denn Paulus selbst berichtet uns, daß er fünfzehn Tage bey Petrus geblieben, und nur diese beyden Apostel gesehen habe. Ohne Zweifel waren die zehn andern in apostolischen Geschäften abwesend. Jenen beyden hatte Barnabas erzählt, wie der HErr dem Saulus auf der Strasse nach Damaskus erschienen, wie dieser mit Ihm geredet, und dann, in Damaskus, den Namen Jesu frey verkündigt hätte. s. Gal. I, 18. s. Gal. I, 18, 19.

5. Daß die Gläubigen zu Jerusalem seine Bekehrung nicht früher erfahren hatten, läßt sich theils dadurch erklären, daß er wohl, wie Tillemont meint, den größten Theil dieser drey Jahre in Arabien ge-

wesen; theils durch den Krieg, welcher alle Gemein schaft zwischen Damaskus und Jerusalem hemmte endlich durch die Sorgfalt, welche der hohe Rat und vorzüglich die Pharisäer mögen angewandt haben, ein Ereigniß geheim zu halten, dessen Kunde so günstig für die Lehre Jesu würken mußte.

6. Saulus ging während dieser Tage umher in Jerusalem, und verkündigte frey den Namen des HErrn Jesu. Er redete auch mit den griechischen Juden daselbst, und suchte sie zu überführen,*) aber

---

*) In der Vulgata lautet es also: Loquebatur quoque gentibus, et disputabat cum graecis. Das heißt: „Er redete „auch mit den Heiden, und suchte zu überführen die Griechen." Weder die griechischen Handschriften, noch die gedruckten Exemplarien haben ein Wort davon, daß Saulus zu dieser Zeit in Jerusalem mit den Heiden gesprochen hätte; und, nach dem Zeugnisse des Calmet, auch keine der morgenländischen Uebersetzungen, ausgenommen die einzige äthiopische. Es bezeugen auch Calmet und Tillemont, daß viele alte Handschriften der Vulgata nichts davon wissen. Man muß also die beyden Worte quoque gentibus als untergeschoben ansehen, und unter graecis nicht die eigentlichen Griechen, ἑλληνας, sondern die griechischen Juden ἑλληνιςας verstehen, das heißt solche, die judisches Geschlechts waren, aber, weil in Ländern lebend wo griechisch gesprochen ward, nicht hebräisch sondern griechisch sprachen. Sehr richtig merkt Tillemont an, daß, obschon die Bekehrung des Cornelius, durch welche auch den Heiden die Thüre zur Erkenntniß des Evangeliums geöffnet ward, vielleicht, ja wahrscheinlich, schon geschehen war, ehe Saulus nach Jerusalem kam, (indem der heilige Lukas gar wohl von diesem Aufenthalte des Saulus in Jerusalem anitzt schon sprechen konnte, um ihn mit den unmittelbar vorhergegangenen Ereignissen, welche diesen Apostel betreffen, in Verbindung zu erzählen; — ein Vorgriff, zu welchem jeder Geschichtschreiber, der Ordnung und Klarheit wegen oft veranlaßt, ja fast gezwungen wird —) er doch dieser Predigten, so Paulus den Heiden in Jerusalem gehalten hätte, nicht ohne einige Bemerkung würde erwähnt haben. Es ist aber auch an

sie trachteten ihn zu tödten. Hören wir ihn selbst, wie er viele Jahre nachher den Juden erzählte, welche göttliche Warnung ihm damals gegeben worden. Nachdem er berichtet hatte, was ihm widerfahren auf dem Wege nach Damaskus, und wie er dort getaufet worden, so fuhr er in seiner Rede also fort: „Als ich zurückgekehrt war in Jerusalem, „und im Tempel betete, da ward ich entzückt, und „sah Ihn, Der zu mir sprach: Eil' und gehe schnell „aus Jerusalem, denn sie werden dein Zeugniß von „Mir nicht aufnehmen. Und ich sprach: HErr, sie „selbst wissen, daß ich ins Gefängniß legen, und in „den Synagogen streichen ließ diejenigen so an Dich „glauben; und als das Blut des Stephanus, Dei„nes Zeugen vergossen ward, da stand ich selbst da„bey, hatte Wohlgefallen daran, und bewahrte „die Gewande derer, die ihn tödteten. Und Er „sprach zu mir: Gehe! Denn Ich werde dich weit „unter die Heiden senden.“ (s. Ap. Gesch. XXII, 17—21.)

7. „Da das die Brüder erfuhren“ (nehmlich daß die griechischen Juden ihm nach dem Leben stellten) „da führten sie ihn hinab gen Cäsarea, und sand„ten ihn nach Tarsus.“ (Ap. Gesch. IX, 29 — 30.)

8. Paulus machte diese Reise zu Lande, denn er erzählt in seinem Briefe an die Galater, daß er

---

sich höchst unwahrscheinlich, daß Saulus zu dieser Zeit und in Jerusalem den Heiden sollte das Evangelium verkündigt haben, und hätte er es gethan, so wurden die Heiden dort, wo kein Götzendienst gestört werden konnte, weil kein Götzendienst dort war, nicht wider ihn seyn erbittert worden. Diese Bitterkeit war aber den Hellenisten so natürlich wie den hebräischen Juden. Endlich so ist aus den Worten, die ihm unser Heiland sagte, als er im Tempel entzückt ward, offenbar, daß nicht die Heiden es waren, sondern die Juden, welche auizt sein Zeugniß verwarfen.

Gal. I, 21. nach Syrien und Cilicien gekommen sey. (Tar[
liegt in Cilicien.)

XVII.

1. Da Saulus während der fünfzehn Tage, die
in Jerusalem bey Petrus zubrachte, nur diesen „u
Gal. I, 19. „Jakobus des HErrn Bruder“ sah, so darf m
wohl nicht zweifeln, daß die zehn andern Apostel d
mals an andern Orten, wahrscheinlich in Judä
Samaria und in angränzenden Gegenden, den J
den das Evangelium verkündigten. Ob Petrus l
zu dieser Zeit immer in Jerusalem geblieben, o
schon in Lydda, in Joppe und in Cäsarea die Th
ten gethan, welche der heilige Lukas vielleicht w
des Zusammenhangs der Geschichte des Paulus w
gen, nachher berichtet, das ist wohl nicht mögli
zu bestimmen.

2. So lange die Kirche Gottes sich auf d
Gläubigen in Judäa und in den umliegenden G
genden allein erstreckte, mochte wohl Petrus, a
allgemeines Oberhaupt der ganzen Kirche, oft ve
anlaßt werden in Jerusalem, als dem Mittelpunc
dieser Gegenden zu seyn, wo am bequemsten Frage
über Führung der jungen Gemeinen an ihn gela
gen, und von ihm beantwortet werden konnten. D
nähere Obhut der Erstlingsgemeine zu Jerusale
war aber dem Apostel Jakobus, dem seine Zeit de
Beynamen des Gerechten gab, anvertrauet worden.

3. Diesen Jakobus, ersten Bischof zu Jerus
lem, haben zwar einige der griechischen Väter vo
Jakobus dem Bruder des HErrn unterscheiden wol
len, und dieser Meynung ist anitzt die griechisch
Kirche; in der unsrigen aber wird Jakobus de
HErrn Bruder, der Sohn des Alphäus und de

Maria, Schwester der Mutter Gottes, mit dem Bischofe zu Jerusalem für Eine Person gehalten. Sowohl die lauteste Stimme der Ueberlieferung, als wichtige Gründe, bewähren diese Meinung. Nur „Jakobus den Bruder des HErrn" sah der heilige Paulus zugleich mit dem heiligen Petrus, als er bey diesem fünfzehn Tage war, und als er vierzehn Jahre nachher wieder nach Jerusalem kam, so fand er dort Jakobus, Kephas (das heißt Petrus) und Johannes, welche als „Säulen" der Kirche Gottes angesehen wurden, eine Benennung, die doch gewiß nur einem der zwölf Apostel und dem Paulus selbst, den, wie jene, der Sohn Gottes unmittelbar zum Apostelamt berufen hatte, beygelegt werden konnte. Vom Zebedäiden Jakobus konnte Paulus hier nicht sprechen; denn als er zum zweitenmal nach Jerusalem kam, war dieser schon auf Herodes Agrippa Befehl enthauptet worden. Und da er kurz vorher von „Jakobus des HErrn Bruder" gesprochen, so konnte er auch in der zwoten Stelle, wo er schlechtweg Jakobus nennet, keinen andern meinen. Gleich nachher erzählt er von Gläubigen aus den Juden, so nach Antiochia kamen, derentwegen Petrus sich von den Heiden dort eine Weile gesondert hätte, und bezeichnet sie mit den Worten: „Da aber einige von „Jakobus kamen" das heißt vom Bischofe zu Jerusalem, der also vom Bruder des HErrn, Jakobus, nicht darf unterschieden werden. *)

Gal. I, 19.

Gal. II, 9.

Gal. II, 12.

4. Nach der Meinung des heiligen Hieronymus hatte Jesus Christus Selbst, eh Er zu Seinem Vater

Hier. in Gal.

*) Andre Gründe davon, daß Jakobus der Bruder des HErrn und Jakobus der Bischof zu Jerusalem Eine Person gewesen, findet man bey Tillemont, in seinen Memoires pour servir à l'histoire ecclésiastique, tom. 1. troisième partie, unter Iacques le mineur und Note 1. sur Iacques le mineur.

Sich erhub, dem Jakobus Seine Erstlingsgemeine anvertrauet. Dem gelehrten Kirchenvater konnte nicht entgangen seyn, was der heilige Clemens von Alexandrien geschrieben, daß die drey grossen Apostel, Petrus, Jakobus (der Zebedäide und Johannes, welche unser Heiland vor den andern Aposteln geehrt hatte, nicht für sich diese Würde gesucht, sondern solche diesem Jakobus dem Gerechten verliehen hätten. Aber die Behauptung des Hieronymus erhält, dünket mich, vorzügliche Wahrscheinlichkeit durch den Umstand, daß unser Heiland, nach Seiner Auferstehung, als Er Sich schon allen Aposteln mehrmal offenbart hatte, dem Jakobus noch besonders erschien, da Er ihm wohl über die Führung dieser so hoch begnadigten Gemeine zu Jerusalem, göttlichen Unterricht mag gegeben haben. Die Nachricht von dieser Erscheinung verdanken wir dem grossen Heidenapostel. Da er ihn schlechtweg Jakobus nennet, so ist es wahrscheinlich, daß er den Alphäiden meint, denn der Zebedäide ward enthauptet, ehe Paulus an die Korinthier schrieb.

Clem. Alex. ap. Euseb.

Kor. XV, 7.

5. Der heilige Clemens von Alexandrien, welcher gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts und im Anfang des dritten blühete, erzählt, daß unser Heiland, nach Seiner Auferstehung, den Aposteln Petrus, Johannes und Jakobus dem Gerechten, in reicherem Maße als den andern Aposteln die Gabe hoher Erleuchtung verliehen, diese aber solche den andern Aposteln, und den Siebenzig Jüngern, unter denen auch Barnabas gewesen, *) mitgetheilet haben.

Clem. Al. apud Euseb.

*) Der ehrwürdige Beda wunderte sich, daß Barnabas von Eusebius und andern zu den Siebenzig gezählt worden. Er glaubte, mich dünket, ohne hinlänglichen Grund, aus Ap. Gesch. IV, 36, 37. schliessen zu müssen, daß Barnabas erst nach Christi Himmelfahrt Christ geworden.

s. Tillemont. in St. Barnabe und Notes. sur St. Barnabe.

Hiemit stimmet sehr wohl überein, daß Paulus von diesen drey Aposteln sagt, sie würden „als Säulen“ (der Kirche) angesehen.

6. Man erzählt, daß dieser Jakobus, von Mutter Leibe an, wie Samson und wie Samuel, Gotte gewidmet worden, weder Fleisch noch Fisch gegessen, keinen Wein getrunken, sich des Oels zur Salbung und des Bades enthalten, jungfräuliche Enthaltsamkeit beständig beobachtet habe.

Man soll ihn sehr oft im Tempel auf den Boden liegen gefunden haben, wo er um Erbarmung fürs Volk betete, daher auch die Haut seiner Kniee, hart geworden wie die Kniee eines Kameels. Seine Fürbitte soll einmal in der Dürre plötzlichen Regen herabgerufen haben. Es wird geglaubt, daß er des Geschlechts Aarons war; welches er wohl seyn mußte, da Hegesippus von ihm erzählt, ihm sey, als eine besondre Ehre, erlaubt worden, wenn er wollte ins Heilige *) zu gehen, und man gab ihm auch den Namen Ophlias, das heißt: die Burg des Volkes. Daß die leuchtende Heiligkeit dieses Mannes, selbst von den Juden, während der Zeit da er lebte, und nach seinem Tode anerkannt worden, davon werd ich in der Folge das unverdächtige Zeugniß des Josephus anführen.

XVIII.

1. „Es hatten nun die Gemeinen Ruhe im ganzen „Judäa, in Galiläa und in Samaria, wurden

---

*) εἰς τα ἅγια ins Heilige. Nicht ins Allerheiligste, in welches der Hohepriester selbst nur am großen Versöhnungstage eingehen durfte. Die andern Priester durften und mußten zwar ins Heilige eingehen, aber nur um Amtes zu pflegen.

Sich erhub, dem Jakobus Seine Erstlingsgemein anvertrauet. Dem gelehrten Kirchenvater konnt nicht entgangen seyn, was der heilige Clemens von Alexandrien geschrieben, daß die drey grossen Apostel Petrus, Jakobus (der Zebedäide) und Johannes welche unser Heiland vor den andern Aposteln geehr hatte, nicht für sich diese Würde gesucht, sondern solche diesem Jakobus dem Gerechten verliehen hätten Aber die Behauptung des Hieronymus erhält, dünkt mich, vorzügliche Wahrscheinlichkeit durch den Umstand, daß unser Heiland, nach Seiner Auferstehung, als Er Sich schon allen Aposteln mehrmal offenbar hatte, dem Jakobus noch besonders erschien, da Er ihm wohl über die Führung dieser so hoch begnadigten Gemeine zu Jerusalem, göttlichen Unterricht mag gegeben haben. Die Nachricht von dieser Erscheinung verdanken wir dem grossen Heidenapostel. Da er ihn schlechtweg Jakobus nennet, so ist es wahrscheinlich, daß er den Alphäiden meint, denn der Zebedäide ward enthauptet, ehe Paulus an die Korinthier schrieb.

Clem. Alex. ap. Euseb.

1 Kor. XV, 7.

5. Der heilige Clemens von Alexandrien, welcher gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts und im Anfang des dritten blühete, erzählt, daß unser Heiland, nach Seiner Auferstehung, den Aposteln Petrus, Johannes und Jakobus dem Gerechten, in reicherem Maße als den andern Aposteln die Gabe hoher Erleuchtung verliehen, diese aber solche den andern Aposteln, und den Siebenzig Jüngern, unter denen auch Barnabas gewesen, *) mitgetheilet haben.

Clem. Al. apud Euseb.

*) Der ehrwürdige Beda wunderte sich, daß Barnabas von Eusebius und andern zu den Siebenzig gezählt worden. Er glaubte, mich dünket, ohne hinlänglichen Grund, aus Ap. Gesch. IV, 36, 37. schliessen zu müssen, daß Barnabas erst nach Christi Himmelfahrt Christ geworden.

s. Tillemont. in St. Barnabe und Notes sur St. Barnabe.

Hiemit stimmet sehr wohl überein, daß Paulus von diesen drey Aposteln sagt, sie würden „als Säulen“ (der Kirche) angesehen.

6. Man erzählt, daß dieser Jakobus, von Mutter Leibe an, wie Samson und wie Samuel, Gotte gewidmet worden, weder Fleisch noch Fisch gegessen, keinen Wein getrunken, sich des Oels zur Salbung und des Bades enthalten, jungfräuliche Enthaltsamkeit beständig beobachtet habe.

Man soll ihn sehr oft im Tempel auf den Boden liegen gefunden haben, wo er um Erbarmung fürs Volk betete, daher auch die Haut seiner Kniee, hart geworden wie die Kniee eines Kameels. Seine Fürbitte soll einmal in der Dürre plötzlichen Regen herabgerufen haben. Es wird geglaubt, daß er des Geschlechts Aarons war; welches er wohl seyn mußte, da Hegesippus von ihm erzählt, ihm sey, als eine besondre Ehre, erlaubt worden, wenn er wollte ins Heilige *) zu gehen, und man gab ihm auch den Namen Ophlias, das heißt: die Burg des Volkes. Daß die leuchtende Heiligkeit dieses Mannes, selbst von den Juden, während der Zeit da er lebte, und nach seinem Tode anerkannt worden, davon werd ich in der Folge das unverdächtige Zeugniß des Josephus anführen.

XVIII.

1. „Es hatten nun die Gemeinen Ruhe im ganzen „Judäa, in Galiläa und in Samaria, wurden

*) εἰς τα ἁγια ins Heilige. Nicht ins Allerheiligste, in welches der Hohepriester selbst nur am grossen Versöhnungstage eingehen durfte. Die andern Priester durften und mußten zwar ins Heilige eingehen, aber nur um Amtes zu pflegen.

„immer mehr gegründet und wandelten in der Furc
„des HErrn, und wurden erfüllet mit dem Tr
„des heiligen Geistes. Da nun Petrus umherwa
„delte zu allen, kam er auch hinab zu den Heilige
„die da wohneten in Lydda. Dort fand er ein
„Menschen, genannt Aeneas, welcher seit sec
„Jahren gichtbrüchig auf dem Bette lag. U
„Petrus sprach zu ihm: Aeneas, Jesus Christ
„macht dich gesund! Steh auf, und bette dir selbs
„Alsbald stand er auf. Und es sahen ihn alle d
„in Lydda wohnten und in Saron, und bekehrt
„sich zum HErrn. *)

2. „Es war aber eine Jüngerinn in Jopp
„mit Namen Tabitha, welches verdolmetschet heiß
„Dorkas" (das ist Reh, oder vielmehr Gems) „d
„that sehr viele gute Werke, und gab viel Almose
„Da geschah es in jenen Tagen, daß sie krank war
„und starb. Als sie diese gewaschen hatten, legt
„sie solche auf den Söller. Weil nun Lydda na
„bey Joppe liegt, und die Jünger gehört hatte
„daß Petrus dort wäre, sandten sie zween Männe
„ihn zu bitten, daß er es sich nicht verdriessen lie
„zu ihnen zu kommen. Petrus stand auf, und gi
„mit ihnen. Als er gekommen war, führten sie i
„hinauf auf den Söller, und es traten zu ihm a
„Wittwen, weinten, und zeigten ihm die Leibrö
„und die Kleider, welche die Dorkas, als sie un

---

*) Saron heißt Wald. Es waren zwo verschiedne Gegend welche Saron, oder Saronas heißen; beyde sehr beschattet u anmuthig. Die eine zwischen Tabor und dem See Genesar die andre, von welcher hier die Rede ist, zwischen Cäsarea u Joppe. In dieser lag, östlich von Joppe, Lydda, welc griechisch auch Diospolis genannt ward, und nicht m verwechselt werden mit einem andern Diospolis jenseits Jordans.

„ihnen war, gemacht hatte. Petrus aber trieb sie alle „hinaus, warf sich auf die Kniee, betete, wandte „dann sich zur Leiche, und sprach: Tabitha, steh „auf! Sie öffnete die Augen, und als sie Petrus „gesehn hatte, setzte sie sich. Da gab er ihr die „Hand und richtete sie auf; rief dann die Heiligen „und die Wittwen, und stellte sie ihnen lebendig „dar. Solches ward kund in ganz Joppe, und viele „wurden gläubig an den HErrn. Er aber wohnte „viele Tage in Joppe, bey einem Simon, der ein „Gerber war.“ Ap. Gesch. IX. 31 — 43.

XIX.

1. „Es war aber in Cäsarea ein Mann, mit Na„men Cornelius, ein Hauptmann über Hundert in „der Schaar, welche die italische heißet, fromm und „gottesfürchtig mit seinem ganzen Hause, der viel „Almosen dem Volke gab, und immer zu Gott betete. „Dieser sah, in offenbarem Gesicht, gegen die neunte „Stunde des Tags, einen Engel Gottes zu ihm „kommen, welcher ihm sagte: Cornelius! Er aber „schaute ihm ins Antlitz, erschrak, und sprach: „Was ist's, o HErr? Jener sprach zu ihm: Deine „Gebete und deine Almosen sind empor kommen vor „das Andenken Gottes. Und nun, sende Männer „gen Joppe, und laß kommen Simon, der mit Bey„namen Petrus genannt wird, und als Gast wohnet „bey Simon dem Gerber, dessen Haus am Meer „liegt. Der wird dir sagen, was du thun sollst.

2. „Als der Engel, der mit ihm geredet hatte, „weggegangen war, da rief er zween seiner Knechte, „und einen frommen Soldaten von denen, welche „seiner Befehle harreten, erzählte ihnen alles, und „sandte sie gen Joppe.“

Gal. I, 21. nach Syrien und Cilicien gekommen sey. (Tars liegt in Cilicien.)

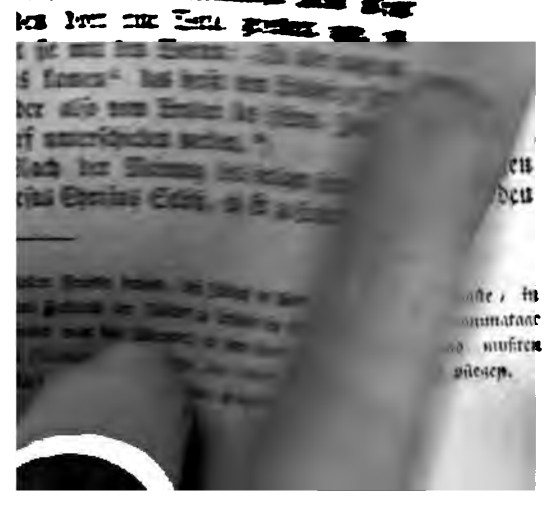
XVII.

1. Da Saulus während der fünfzehn Tage, die in Jerusalem bey Petrus zubrachte, nur diesen „u Jakobus des HErrn Bruder“ sah, so darf m wohl nicht zweifeln, daß die zehn andern Apostel d mals an andern Orten, wahrscheinlich in Judä Samaria und in angränzenden Gegenden, den J den das Evangelium verkündigten. Ob Petrus zu dieser Zeit immer in Jerusalem geblieben, od schon in Lydda, in Joppe und in Cäsarea die Th ten gethan, welche der heilige Lukas vielleicht n des Zusammenhangs der Geschichte des Paulus w gen, nachher berichtet, das ist wohl nicht mögli zu bestimmen.

Gal. I, 19.

2. So lange die Kirche Gottes sich auf d Gläubigen in Judäa und in den umliegenden G genden allein erstreckte, mochte wohl Petrus, a allgemeines Oberhaupt der ganzen Kirche, oft ve anlaßt werden in Jerusalem, als dem Mittelpunc dieser Gegenden zu seyn, wo am bequemsten Frag über Führung der jungen Gemeinen an ihn gela gen, und von ihm beantwortet werden konnten. D nähere Obhut der Erstlingsgemeine zu Jerusale war aber dem Apostel Jakobus, dem [illegible] d Beynamen des Gerechten gab, anvertr[illegible]

3. Diesen Jakobus, ersten Bi[illegible] lem, haben zwar einige der gri[illegible] Jakobus dem Bruder des HErr[illegible] len, und dieser Meynung [illegible] Kirche; in der unsrigen [illegible] HErrn Bruder, der Soh[illegible]





Sich erhub, dem Jakobus Seine Erstlingsgemei anvertrauet. Dem gelehrten Kirchenvater kon nicht entgangen seyn, was der heilige Clemens v Alexandrien geschrieben, daß die drey grossen Apost Petrus, Jakobus (der Zebedäide, und Johanne welche unser Heiland vor den andern Aposteln geel hatte, nicht für sich diese Würde gesucht, sonde solche diesem Jakobus dem Gerechten verliehen hätt Aber die Behauptung des Hieronymus erhält, dün mich, vorzügliche Wahrscheinlichkeit durch den U stand, daß unser Heiland, nach Seiner Auferstehun als Er Sich schon allen Aposteln mehrmal offenb hatte, dem Jakobus noch besonders erschien, da ihm wohl über die Führung dieser so hoch begnadi ten Gemeine zu Jerusalem, göttlichen Unterri mag gegeben haben. Die Nachricht von dieser E scheinung verdanken wir dem grossen Heidenapost Da er ihn schlechtweg Jakobus nennet, so ist wahrscheinlich, daß er den Alphäiden meint, de der Zebedäide ward enthauptet, ehe Paulus an Korinthier schrieb.

Clem. Alex. ap. Euseb.

Kor. XV, 7.

5. Der heilige Clemens von Alexandrien, welc gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts und Anfang des dritten blühete, erzählt, daß unser H land, nach Seiner Auferstehung, den Aposteln P trus, Johannes und Jakobus dem Gerechten, reicherem Maße als den andern Aposteln die Ga hoher Erleuchtung verliehen, diese aber solche d andern Aposteln, und den Siebenzig Jüngern, un denen auch Barnabas gewesen, *) mitgetheilet hab

Clem. Al. apud Euseb.

*) Der ehrwürdige Beda wunderte sich, daß Barnabas Eusebius und andern zu den Siebenzig gezählt worden. glaubte, mich dünket, ohne hinlänglichen Grund, aus Gesch. IV, 36, 37. schliessen zu müssen, daß Barnabas nach Christi Himmelfahrt Christ geworden.

S. Tillemont. in St. Barnabe und Notes sur St. Barnabe.

Hiemit stimmet sehr wohl überein, daß Paulus von diesen drey Aposteln sagt, sie würden „als Säulen“ (der Kirche) angesehen.

6. Man erzählt, daß dieser Jakobus, von Mutter Leibe an, wie Samson und wie Samuel, Gotte gewidmet worden, weder Fleisch noch Fisch gegessen, keinen Wein getrunken, sich des Oels zur Salbung und des Bades enthalten, jungfräuliche Enthaltsamkeit beständig beobachtet habe.

Man soll ihn sehr oft im Tempel auf den Boden liegen gefunden haben, wo er um Erbarmung fürs Volk betete, daher auch die Haut seiner Kniee, hart geworden wie die Kniee eines Kameels. Seine Fürbitte soll einmal in der Dürre plötzlichen Regen herabgerufen haben. Es wird geglaubt, daß er des Geschlechts Aarons war; welches er wohl seyn mußte, da Hegesippus von ihm erzählt, ihm sey, als eine besondre Ehre, erlaubt worden, wenn er wollte ins Heilige *) zu gehen, und man gab ihm auch den Namen Ophlias, das heißt: die Burg des Volkes. Daß die leuchtende Heiligkeit dieses Mannes, selbst von den Juden, während der Zeit da er lebte, und nach seinem Tode anerkannt worden, davon werd ich in der Folge das unverdächtige Zeugniß des Josephus anführen.

XVIII.

1. „Es hatten nun die Gemeinen Ruhe im ganzen „Judäa, in Galiläa und in Samaria, wurden

*) εἰς τα ἅγια ins Heilige. Nicht ins Allerheiligste, in welches der Hohepriester selbst nur am großen Versöhnungstage eingehen durfte. Die andern Priester durften und mußten zwar ins Heilige eingehen, aber nur um Amtes zu pflegen.

„immer mehr gegründet und wandelten in der Furc
„des HErrn, und wurden erfüllet mit dem Tr
„des heiligen Geistes. Da nun Petrus umherwa
„delte zu allen, kam er auch hinab zu den Heilige
„die da wohneten in Lydda. Dort fand er ein
„Menschen, genannt Aeneas, welcher seit sec
„Jahren gichtbrüchig auf dem Bette lag. U
„Petrus sprach zu ihm: Aeneas, Jesus Christ
„macht dich gesund! Steh auf, und bette dir selbs
„Alsbald stand er auf. Und es sahen ihn alle d
„in Lydda wohnten und in Saron, und bekehrt
„sich zum HErrn. *)

2. „Es war aber eine Jüngerinn in Jopp
„mit Namen Tabitha, welches verdolmetschet heiß
„Dorkas“ (das ist Reh, oder vielmehr Gems) „d
„that sehr viele gute Werke, und gab viel Almose
„Da geschah es in jenen Tagen, daß sie krank war
„und starb. Als sie diese gewaschen hatten, legt
„sie solche auf den Söller. Weil nun Lydda na
„bey Joppe liegt, und die Jünger gehört hatte
„daß Petrus dort wäre, sandten sie zween Männe
„ihn zu bitten, daß er es sich nicht verdriessen lie
„zu ihnen zu kommen. Petrus stand auf, und gi
„mit ihnen. Als er gekommen war, führten sie i
„hinauf auf den Söller, und es traten zu ihm a
„Wittwen, weinten, und zeigten ihm die Leibrö
„und die Kleider, welche die Dorkas, als sie un

*) Saron heißt Wald. Es waren zwo verschiedne Gegend
welche Saron, oder Saronas heißen; beyde sehr beschattet u
anmuthig. Die eine zwischeu Tabor und dem See Genesar
die andre, von welcher hier die Rede ist, zwischen Cäsarea u
Joppe. In dieser lag, östlich von Joppe, Lydda, welc
griechisch auch Diospolis genannt ward, und nicht m
verwechselt werden mit einem andern Diospolis jenseits
Jordans.

„ihnen war, gemacht hatte. Petrus aber trieb sie alle „hinaus, warf sich auf die Kniee, betete, wandte „dann sich zur Leiche, und sprach: Tabitha, steh „auf! Sie öffnete die Augen, und als sie Petrus „gesehn hatte, setzte sie sich. Da gab er ihr die „Hand und richtete sie auf; rief dann die Heiligen „und die Wittwen, und stellte sie ihnen lebendig „dar. Solches ward kund in ganz Joppe, und viele „wurden gläubig an den HErrn. Er aber wohnte „viele Tage in Joppe, bey einem Simon, der ein „Gerber war.“

Ap. Gesch. IX. 31 -- 43.

XIX.

1. „Es war aber in Cäsarea ein Mann, mit Na„men Cornelius, ein Hauptmann über Hundert in „der Schaar, welche die italische heißet, fromm und „gottesfürchtig mit seinem ganzen Hause, der viel „Almosen dem Volke gab, und immer zu Gott betete. „Dieser sah, in offenbarem Gesicht, gegen die neunte „Stunde des Tags, einen Engel Gottes zu ihm „kommen, welcher ihm sagte: Cornelius! Er aber „schaute ihm ins Antlitz, erschrak, und sprach: „Was ist's, o HErr? Jener sprach zu ihm: Deine „Gebete und deine Almosen sind empor kommen vor „das Andenken Gottes. Und nun, sende Männer „gen Joppe, und laß kommen Simon, der mit Bey„namen Petrus genannt wird, und als Gast wohnet „bey Simon dem Gerber, dessen Haus am Meer „liegt. Der wird dir sagen, was du thun sollst.

2. „Als der Engel, der mit ihm geredet hatte, „weggegangen war, da rief er zween seiner Knechte, „und einen frommen Soldaten von denen, welche „seiner Befehle harreten, erzählte ihnen alles, und „sandte sie gen Joppe.“

3. „Des folgenden Tages, da sie auf dem We
„waren, und schon nahe bey dieser Stadt, sti
„Petrus hinauf um die sechste Stunde, auf da
„flache Dach um zu beten. *)

4. „Und er ward sehr hungrig, und wollte e
„sen. Als man ihm nun zubereitete, überfiel ih
„eine Entzückung, und er sah den geöffneten Him
„mel, und hinabsinkend auf ihn etwas wie ein gro
„ses leinenes Tuch, gebunden an den vier Zipfeln
„das auf die Erde hinabgelassen ward. In diese
„waren alle vierfüssigen Thiere der Erde, und d
„wilden Thiere, und die kriechenden Thiere, **) ur

---

*) „Um die sechste Stunde." Petrus ging auf das Dach, u
an einem Orte, wo freye Aussicht war, sich mit dem Angesi
gegen den Tempel in Jerusalem zu richten. So war die Si
frommer Juden, wie wir auch an Daniel gesehn haben, de
„vor offnen Fenstern gegen Jerusalem gerichtet, dreymal i
„Tages auf seine Kniee fiel, und zu seinem Gott betete, I
„lobte, Ihm dankte." Die Stätte, wo der verbran
Tempel gestanden hatte, war ihm heilig. Die wesentli
Gegenwart des Sohnes Gottes im heiligen Sakrament, erh
jede unsrer Kirchen über den Tempel des Salomo. Zur Z
des öffentlichen Gebets im Tempel, um 9 Uhr Vormitta
Mittags, und Nachmittags um 3 Uhr pflegten auch au
Jerusalem die Juden zu beten. Ich habe schon anders
erinnert, daß die Stunde des Abendopfers, d. h. um 3 U
Nachmittags den Juden vorzüglich heilig war. Um d
Stunde neigte Jesus sein Haupt und verschied. Es war e
vorzügliche Stunde der Erbarmungen Gottes. Und um d
Stunde war es auch, wie wir sogleich von ihm selbst hö
werden, daß dem betenden Cornelius der Engel erschien.

Dan. VI. 10.

**) „kriechende Thiere" ἑρπετον bedeutet eigentlich ein
ches, doch wird es überhaupt von Thieren manchn
gebraucht, und kann, ohne daß man einen Hebräisn
annehme, hier auch Fische mit bezeichnen, da vierfüs
Thiere und das Gevögel schon genannt worden.

„das Gevögel unter dem Himmel. Und ihm erscholl „eine Stimme: Steh' auf, Petrus, schlachte, und „iß. Petrus aber sprach: Ach nein, HErr! denn ich „habe noch nie etwas gemeines oder unreines gegessen. „Und wiederum vernahm er eine Stimme: Was Gott „gereiniget hat, das mache du nicht gemein! Dieses „aber geschah drey Mal, und das Tuch ward „wieder in die Höhe genommen, in den Himmel.

5. „Als Petrus bey sich selbst in Zweifel „war, was das für ein Gesicht sey, so er gesehen, „siehe, da standen vor der Hausthür die von Cornelius „abgesandten Männer, die nach dem Hause des „Simon sich erkundigten, riefen und fragten: Ob „Simon, mit dem Zunamen Petrus, hier als Gast „wohnte? Indem nun Petrus hin und her sann „über das Gesicht, sprach zu ihm der Geist: Siehe, „drey Männer suchen dich. Mache dich auf, geh „hinunter, und reise mit ihnen, zweifle nicht, denn „Ich habe sie gesandt. Petrus stieg hinab zu den „Männern, und sprach: Siehe, ich bins, den ihr „suchet; welcher Ursache wegen seyd ihr hier? Sie „sprachen: Cornelius, der Hauptmann über Hundert, „ein gerechter und gottesfürchtiger Mann, der „einen guten Ruf hat beym ganzen Volke der Juden, „hat göttlichen Befehl durch einen heiligen „Engel erhalten, dich rufen zu lassen in sein Haus, „und Worte von dir zu hören. Da rief er sie hinein „und beherbergte sie. Am folgenden Tage machte „er sich auf, ging mit ihnen, und einige (nehmlich „sechs s. XI, 12.) der Brüder, die zu Joppe „wohnten, reiseten mit ihm. Und des andern Tages „gingen sie ein in Cäsarea.

6. „Cornelius, der sie erwartete, hatte zu sich „berufen seine Verwandten und vertraute Freunde. „Da nun Petrus hineinging, ging Cornelius ihm

„entgegen, fiel ihm zu Füssen, und betete ihn an.*)
„Petrus aber richtete ihn auf, und sprach: Stel
„auf! Auch ich bin ein Mensch. Und redend mi
„ihm ging er hinein, und fand viele, die versamm-
„let waren. Und er sprach zu ihnen: Ihr wis-
„set, wie es nicht erlaubt ist einem jüdischen Manne
„Umgangs zu pflegen mit einem Fremdling, ode
„zu ihm zu gehen.**) Aber Gott hat mich gelehr
„von keinem Menschen zu sagen, daß er gemein ode
„unrein sey. Darum bin ich auch willig gekommen
„als ich gefodert ward. So frage ich nun, au
„welcher Ursach' ihr mich fodern lassen? Da sprac
„Cornelius: Zu dieser Stunde sind es vier Tag
„her, daß ich fastete,***) und um die neunte Stund

---

*) Daß Προσκυνεῖν, adorare oft nur so viel heiße al auf morgenländische Weise jemanden fußfällige Verehrun erweisen, ist bekannt. Aber auch diese wollte Petrus nicht so wenig wie der Engel in der Offenbarung. Sie gebühr nur dem Ewigen.

Offenb. XIX. 10.

**) Das göttliche Gesetz verbot nicht den Umgang mit Fremden sondern eine Menschensatzung der Meister in Israel. „De „Fremdling, der bey dir im Lande wohnen wird, . . . soll „du lieben wie dich selbst" sagt das Gesetz Moses.

3 Mos. XIX. 33, 34.

***) „daß ich fastete" Die Vulgata hat hier nichts vom Fasten es sey, daß der Uebersetzer es in seinem griechischen Exempla nicht fand, oder aus Fehler eines frühen Abschreibers. Erste ist wahrscheinlich, da es auch in einigen griechischen Han schriften, und in der äthiopischen Dolmetschung nicht stehe soll. Aber bey weitem die meisten griechischen Handschrifte haben es; auch die heiligen Väter Chrysostomus, Augustim und Epiphanius. Fasten und Almosen nannten die erste Christen Flügel des Gebets. Einige haben verstanden, Corneliu habe vier Tage gefastet, und erst aufgehört, als Petrus be ihm war. Aber das ist nicht der Sinn. Vier Tage, e Petrus kam, hatte Cornelius gefastet, und zur neunte Stunde war ihm der Engel erschienen.

„betete ich in meinem Hause; und siehe, ein Mann „stand vor mir in glänzendem Gewand', und „sprach: Cornelius, dein Gebet ist erhört worden, „und deine Almosen sind empor kommen vor das An„denken Gottes. So sende nun gen Joppe, und „laß kommen Simon, mit dem Beynamen Petrus; „der herberget im Hause Simon des Gerbers am „Meer. Wann er wird hier seyn, wird er mit dir „reden. Sogleich sandt' ich zu dir. Du hast wohl „wohl gethan, daß du gekommen bist. Und nun sind „wir alle gegenwärtig hier vor Gott, zu hören al„les, was von Gott dir ist geheißen worden.

7. „Da öffnete Petrus seinen Mund, und sprach: „In Wahrheit erkenn' ich, daß Gott die Person „nicht ansiehet; sondern, in jedem Volke, wer Ihn „fürchtet, und Gerechtigkeit übet, der ist Ihm an„genehm! Dies Wort hat Er gesandt den Kindern „Israel, da Er ihnen Friede verkündigen ließ durch „Jesum Christum, der da ist HErr über alle. Ihr „wisset, was gehört worden im ganzen Judäa, was „seinen Anbeginn nahm in Galiläa, nach der Taufe, „welche Johannes predigte, von Jesu von Nazaret, „Den Gott mit dem heiligen Geist und mit Kraft „gesalbet hat, und Welcher umhergegangen ist, und „hat Wohlthaten erwiesen, und gesund gemacht alle, „die vom Teufel überwältiget waren; denn Gott „war mit Ihm. Und Zeugen sind wir aller „Dinge, so Er gethan, im Lande der Juden und „in Jerusalem; Er, Den sie getödtet und ans „Holz gehenket haben. Diesen hat Gott auferweckt „am dritten Tage, und hat Ihn offenbaret, nicht „dem ganzen Volk, aber uns, den vorher von Gott „bestimmten Zeugen, die wir mit Ihm gegessen und „getrunken haben, nachdem Er war auferstanden „von den Todten. Und Er hat uns befohlen, dem „Volke zu predigen und zu bezeugen, daß Er es sey,

„Der da von Gott bestimmet ward zum Richter der „Lebendigen und der Todten. Von diesem zeugen alle „Propheten, daß durch Seinen Namen Vergebung „der Sünden empfahe jeglicher, so an Ihn glaubet.

8. „Als Petrus noch diese Worte sprach, da fiel „der heilige Geist über alle, so diese Rede hörten. „Und es staunten die Gläubigen aus der Beschnei„dung, welche mit Petrus gekommen waren, daß „auch über die Heiden ausgegossen würde die Gabe „des heiligen Geistes; denn sie hörten sie in“ (fremden) „Sprachen reden und Gott verherrlichen. Da „nahm Petrus das Wort: Vermag auch jemand das „Wasser zu versagen, daß sie nicht getaufet würden, „diesen, die da empfangen haben den heiligen Geist, „gleichwie auch wir? Und er befahl, daß sie getau„fet würden im Namen des HErrn.

9. „Darauf baten sie ihn, daß er einige Tage „bey ihnen bliebe.“

Ap. Gesch. X.

10. Cornelius war ein Heide gewesen, deren einer, welche in der Nacht, die sie umgab, mit aufrichtigem Herzen nach dem Lichte strebten. Er hatte dem Götzendienst' entsagt, und verehrte den Einen Unsichtbaren, den er in Judäa, wohin die Erbarmung Gottes ihn geführt hatte, verehren sah. Er verehrte Ihn nicht mit kalten Lippen, sondern mit andächtigem Gebet, mit Ertödtung der Sinnlichkeit durch Fasten, und mit Almosen. So entsprach er mit lautrer Herzenseinfalt, welche Gott ihm gab, und die er mit Treue bewahrte, den zunehmenden Erbarmungen Gottes. Der Heide, welcher auf diese Weise zur Erkenntniß des Einen Gottes gelanget war, und in dem sie solche Früchte trug, war der höheren Gnade, den Einigen Gott durch Jesum Christum zu erkennen, sehr empfänglich.

11. In frühen Zeiten haben Irrlehrer*) aus dem Beyspiele des Cornelius beweisen wollen, daß der Mensch, ohne würkende Gnade Gnade Gottes, Ihm wohlgefällige Werke zu thun vermöge. Aber, „Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, „und was vom Geist geboren wird, das ist Geist;“ sagte der Mund der ewigen Wahrheit an einen Meister in Israel; Der auch zu den Jüngern sagte: „Ohne Mich könnet ihr nichts thun.“ In diesem Sinne sagt auch Paulus: „Gott ist es, Der in euch „würket das Wollen und das Thun.“ Wir vermögen Seiner Gnade mit dem Willen zu widerstehn; wir vermögen Seiner Gnade mit dem Willen zu entsprechen, mitzuwürken mit ihr. Thun wir das, dann krönt Er, wie der heilige Augustin sagt, in uns Seine eignen Gnaden.

Joh. III, 6. Joh. XV, 5. Phil. II, 13.

12. In unsern Tagen hat man auf andre Weise diese schöne Geschichte gemißbraucht, indem man die Worte des ersten Apostels: „In Wahrheit erkenn' „ich, daß Gott die Person nicht ansiehet, sondern „in jedem Volk, wer Ihn fürchtet, und Gerechtig„keit übet, der ist Ihm angenehm!“ so gedeutet, als sey es gleichgültig, welches Glaubens man sey.

13. Durst nach Erkenntniß Gottes und Seines Willens, ist Gott angenehm an jedem Menschen, welches Glaubens, welches Volkes er sey. Ein solcher Durst ist Durst nach Gerechtigkeit. Der Urquell unsrer Gerechtigkeit sprach: „Selig sind, die „da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, „denn sie sollen satt werden.“

Matth. V, 6.

14. Wer mitten unter Götzendienern, wo die heiligen Ursagen erster Ueberlieferung auch ganz erloschen wären, nach Erkenntniß dürstete, und, der

*) Die Pelagianer, im fünften Jahrhundert.

innern Stimme des Gewissens treu, dem Unsichtl
ren zu gefallen strebte; dem würde Sich Gott, t
Verdienstes Seines Sohnes wegen, durch Sein
Sohn, Der da ist „das wahrhaftige Licht, welch
Joh. I, 9. „jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt
im Herzen offenbaren, nach Maasgabe seiner inne
Empfänglichkeit, und der äußern Umstände.

15. Groß war die innere Empfänglichkeit t
Cornelius, der mit reinem Herzen nach Wahrh
dürstete, und nach Ueberwindung der Vorurthe
seiner Erziehung, mit grosser Aufopferung sein
Ansehens unter heidnischen Römern, den Göt
entsagt hatte. Gott hatte ihm die äußern Umstän
günstig geordnet, da Er ihn, an das Licht der E
kenntniß des wahren Gottes, gen Judäa, dann
die Quelle der Erkenntniß Gottes in Seinen Erba
mungen durch Jesum Christum, führte. Wie lohn
ihm Gott seine Treue im Forschen, sein Gebet, se
Fasten, sein Akmosen? Einen Engel sandte Er ihn
dann das Haupt der Apostel, dessen Predigt dur
herabströmende Gnaden des heiligen Geistes unte
brochen ward.

16. Solche Wunder that der Allbarmherzig
um diesen redlichen Mann in die Quelle des Hei
zu tauchen! Und diese Wunder sollen auf Gleichgü
tigkeit Gottes in Absicht auf Wahrheit und a
Irrthum bey uns deuten?

17. Der heilige Hieronymus erzählt, das Ha
des Cornelius sey zu einer Kirche gemacht worde
Nicht so bewährt ist die Sage, daß er selbst der er
Bischof in Cäsarea gewesen sey; sie wird vielmel
sehr unwahrscheinlich durch das Stillschweigen d
Geschichtschreibers Eusebius, welcher selbst Bisch
zu Cäsarea war.

XX.

1. Es verbreitete sich unter den Gläubigen in Judäa der Ruf, daß auch die Heiden das Wort Gottes angenommen hätten. Und als Petrus wieder gen Jerusalem kam, machten ihm die Gläubigen dort Vorwürfe darüber, daß er zu den Heiden eingegangen wäre, und mit ihnen gegessen hätte.

2. Da berichtete er ihnen vom Gesichte, so er zu Joppe gesehen, und von Cornelius in Cäsarea; und als er ihnen erzählt hatte, daß der heilige Geist auf Cornelius und auf die andern Heiden, so bey ihm waren, gefallen wäre, „gleich wie auf uns „im Anbeginn“ sprach er, fuhr er also fort: „Da „ward ich erinnert an das Wort des HErrn, wie „Er sprach: Johannes hat mit Wasser getauft, ihr „aber sollt getaufet werden mit dem heiligen Geist. „So nun Gott ihnen gleiche Gabe gegeben hat, wie „auch uns, die wir glauben an den HErrn Jesum „Christum, wer war ich, daß ich sollte vermocht „haben Gott zu wehren? Da sie das hörten, schwie„gen sie, preiseten Gott, und sprachen: So hat „Gott denn auch den Heiden die Busse zum Leben „gegeben!“ Ap. Gesch. XI, 1—18.

3. War denn aber nicht schon vorher der äthiopische Kämmerer getaufet worden?. Es ist nicht ausgemacht, daß er ein Heide war, er konnte gar wohl zu den Proselyten der Gerechtigkeit gehören, welche nicht allein dem Götzendienst entsagten, und den Einigen wahren Gott anbeteten, sondern sich auch den gesetzlichen Gebräuchen, und der Beschneidung unterwarfen. Zwar gibt seine Reise gen Jerusalem keinen Beweis dafür, indem auch Proselyten des Thors, das heißt solche, die nur dem Götzen-

dienst entsagten, und den Einen wahren Gott anbeteten, ohne sich den mosaischen Gebräuchen, ja ohne sich der Beschneidung zu unterwerfen — welche, so wenig wie jene, andern als Israeliten zur Pflicht gemacht ward — indem, sag ich, auch Proselyten des Thors, ja Heiden manchmal Opfer gen Jerusalem brachten; aber der Umstand, daß er den Propheten Jsaias las, macht es wahrscheinlich, daß er ein Proselyte der Gerechtigkeit war.

4. Sollte er aber auch ein Heide gewesen seyn, so hatten die Apostel und die Gläubigen zu Jerusalem vielleicht noch nichts von seiner Bekehrung vernommen.

Die Taufe des Cornelius kann gar wohl geschehen seyn, eh der Diakon Philippus nach Cäsarea kam, da ausdrücklich von ihm gesagt wird, daß er vorher in Asdod war, und dann allen Städten das Evangelium gepredigt habe, auf seiner Reise gen Cäsarea. Wär' er aber auch vor dem Apostel Petrus hingekommen, so konnte dieser, der sogleich ins Haus des Cornelius ging, nicht früher als nach der Taufe des Römers, die Bekehrung und Taufe des Aethiopen erfahren.

5. So viel ist offenbar, daß nicht die Taufe des Kämmerers, sondern die Taufe des Cornelius, den Heiden die Thür des Evangeliums geöffnet habe.

XXI.

1. Agrippa war beynah ein Jahr nach Regierungsantritt des Caligula bey ihm in Rom geblieben, als er die Erlaubniß von ihm erhielt heim zu reisen; doch mußte er versprechen wieder zurückzukehren zu ihm, sobald er sein neues Königreich würde geordnet haben. So groß war die Gunst, in welcher er

n Kaiser stand, daß dieser, für seine Sicher-
sorgt, ihm den Rath gab, nicht von Brun-
(Brindisi) gerade nach seinem Lande zu
, sondern in Puteoli (Pozzuolo) ein alexan-
les Schiff zu besteigen, um sowohl die wäh-
der Hundstage in diesem Meere wehenden
nde, als auch die vorzügliche Kunde der
chen Steurer zu nutzen. Der Rath eines
ten ist ein Befehl, und Agrippa war dem Kai-
sehr verpflichtet, als daß er sich ihm nicht
ügen sollen; auch, wie fast alle Fürsten dieses
, zu sehr Hofmann, um sich ihm nicht gern
en.

Joseph. ant. jud XVIII. VI. 11. vergl. mit Philo in Flaccum.

Nach günstiger Fahrt erreichte er bald den
ten Pharus vor Alexandria, wo er die Segel
en ließ, in der Dämmerung in den Hafen
und erst bey Nacht in der Stadt landete,
cht ein Aufsehen zu erregen, welches, wie er
ußte, da er das Volk in dieser Stadt kannte,
meiden rathsam war. Gleichwohl zog während
len Tage seines Aufenthalts daselbst, die Menge
er Pomp seiner Begleiter, besonders die mit
n Schilden gerüstete Leibwache des jüdischen
, den neidischen Blick der Aegyptier auf sich,
weil sie es nicht verschmerzen konnten, daß
nem unabhängigen Reich, ihr Vaterland zur
en Provinz geworden, theils weil sie alten
wider die Juden in dieser Stadt hegten,
seit Alexanders des Grossen Zeit gleicher Vor-
mit den griechischen Einwohnern genossen,
die ursprünglichen Landesbewohner sich nicht zu
n hatten.

N. Chr. G. 38.

Der itzige römische Statthalter, Flaccus
is, hatte fünf Jahre lang dieses Königreich
gemeinen Zufriedenheit der Griechen, Juden
egyptier, mit Wachsamkeit, Gerechtigkeit und

Milde verwaltet. Da er zu derjenigen Parteŋ g
hörte, die es im Herzen mit dem jungen Tiberi
Gemellus, leiblichem Sohne des Kaisers Tiberi
hielt, so hatte er desto mehr von Caligula zu b
fürchten, da er nicht nur diesem, sondern überhau
dem Geschlecht des Germanicus abhold gewese
Als der junge Tiberius, auf den noch immer viele d
Augen hefteten, ermordet ward, und bald nachher au
Macro, der sein Gönner war, so sah Flaccus si
verlassen, und begann nun um die Volksgunst d
Alexandriner zu buhlen, deren einige ihm zu verstel
en gaben, daß Unterdrückung der verhaßten Jud
das sicherste Mittel seŋ zur Gunst des Caligula z
gelangen, durch den mächtigen Einfluß des Aegyptie
Helikon, welcher in Rom die Rolle eines abgefeimt
Höflings, unter der Larve eines Possenreißers, b
dem Kaiser spielte. Schon hatte Flaccus währe
eines Jahrs sein ganzes Betragen geändert, d
Furcht, in welcher er schwebte, machte ihn unen
schlossen und feige, die Hoffnung, welche man ih
zeigte, gab ihm ie mehr und mehr drückende, ba
tyrannische Maasregeln wider die Juden in Aegypt
ein. Die Zahl dieser Nation belief sich in diese
Königreiche auf eine Million, welche ihren eign
Senat, unter dem Vorsitze eines Hauptes hatten
den man den Alabarchen nannte. Man wird si
erinnern, daß sie auch in Heliopolis sich seit Jah
hunderten eines prächtigen Tempels erfreuten.

4. Unter solchen Umständen kam Agrippa na
Alexandria. Gleich nach seiner Ankunft ward e
vom Pöbel auf mancherleŋ Weise beleidiget. Diese
ergriff einen gewissen Carabas, welcher als ein wahn
sinniger Mensch, der oft, weder Sonnengluth noc
Winterregen scheuend, nackt auf den Straßen umhe
lief, dem Volke bekannt war. Ihm ward eine Kron
von Blättern der Papierpflanze auf den Kopf gesetzt

ein Papierrohr in die Hand gegeben, Leute mit Stangen gingen als Trabanten vor ihm einher, andre machten ihm fußfällige Verbeugungen, oder fehten seine Gerechtigkeit an, und, um den Hohn desto treffender zu machen, begrüßten sie ihn mit dem Zurufe Maris! welches auf syrisch, das heißt in der Landessprache des Agrippa, o Herr! bedeutet. Der Muthwille des zügellosen Volkes nahm jeden Augenblick zu mit Schnelligkeit eines Sturms; und Flaccus, statt ihm Einhalt zu thun, begünstigte ihn offenbar. Es erhub sich wildes Geschrey, man müsse Bildsäulen des Kaisers in den Bethäusern *) der Juden zur öffentlichen Anbetung aufstellen, und wie gesagt, so gethan. Andre Bethäuser wurden beraubt, zerstört, verbrannt. Nun kannte der Aufruhr keine Schranken, man plünderte die Wohnungen der Juden aus, man mißhandelte, marterte, tödtete sie mit Feuer, Schwert, Steinen und Kreuzigung.

5. Wofern wir dem Philo vollkommnen Glauben geben wollen, so liessen die Juden das alles ohne mindeste Gegenwehr über sich ergehen. Die Schrift aber, aus welcher diese Erzählung genommen ist, und von deren Anlaß ich in der Folge reden werde, ist eine Schutzschrift für sein Volk, zugleich mit Leidenschaft und mit Schwulst geschrieben, und trägt verdächtige Spuren einer parteiischen Ausschmückung an sich.

Wahrscheinlich ließ Flaccus der Wuth des Pöbels so freien Lauf, um Gegenwehr der Juden zu

---

*) „Bethäuser" Προσευχαι, So nannte man Gebäude der Juden, welche dem Gebet und der Lehre gewiedmet waren. Wahrscheinlich ist wohl Tillemonts Meinung, daß kleinere Bethäuser Proseuchai, grössere, Synagogen genannt wurden.

veranlassen, welche ihm einen Vorwand geben
so willkührlich und tyrannisch wider sie zu verfah
wie er that. Denn er ließ acht und dreißig
Senatoren geißeln, und da dieses Volk von
Theilen der Stadt zween Theile ganz allein bewoh
ja sich auch in die andern auszubreiten anfing
gab er einen Befehl, welcher sie auf einen kle
Bezirk des einen Fünftels einschloß, sie auch
Rechte und Freyheiten beraubte, und für Fremdl
sie erklärte. Ihrer Habe beraubt, ohne Wohnp
von Feinden umgeben, irreten ihrer viele, am
stade des Meers, trostlos umher.

6. Flaccus unterließ nicht von diesen Verfol
gen der Juden seine Berichte abzustatten, we
Caligula mit ganz besonderm Wohlgefallen las,
er weder begreifen noch verzeihen konnte, daß
allein unter allen Völkern sich der göttlichen V
ehrung seiner Person weigerten. Er glaubte da
daß die Juden von Aegypten aus Trotz unterla
hätten, ihm ihre Glückwünsche bey seiner Thro
steigung zu bezeugen, wiewohl sie bey Flaccus
Erlaubniß dem Kaiser solche schriftlich, durch
geordnete senden zu dürfen, angehalten hatten.
widersetzte sich ihrem Vorhaben, versprach aber
Glückwunsch an Caligula gelangen zu lassen, un
ließ es, und zeigte bey dieser Gelegenheit zuerst
feindselig er gegen sie gesinnt war.

7. Es gelang ihm gleichwohl nicht, den Bl
strahl aus Rom, den er fürchtete, dem zu entg
er seinen guten Namen aufgeopfert, und solcher F
vel sich schuldig gemacht hatte, zu entrinnen. Ca
gula ließ ihn gefangen nach Rom bringen, verban
ihn dann in die griechische Insel Andros, und l
ihn das Schicksal der Verbannten bald nachher tr
fen, als er Befehl gab sie allzumal, an welchem O
seines Reiches sie auch leben mochten, zu ermord

N. Chr. G. 39.

Philo in Flacc. et in legatione ad Cajum.

XXII.

1. Als König kam Agrippa zurück in sein Vaterland, aus welchem er, von allen Menschen und fast von aller Hoffnung verlassen, noch den letzten unsichern Versuch zu wagen, mit geborgtem Gelde nach Rom gekommen war. Wir haben gesehen, wie gefährdet und getrübt sein Aufenthalt dort zur Zeit des Tiberius ihm ward. Und genoß er gleich grosser Gunst bey Caligula, der ihn aus den Banden zog, ihm Länder und eine Krone gab, so mochte er, obschon ein Herodes, sich dennoch glücklich schätzen, dem stürmischen Hofe des Tyrannen sich entziehn zu dürfen, und seiner neuen Grösse in sichrer Ferne zu geniessen.

2. Den Tetrarchen von Galiläa, Herodes Antipas, schmerzte es wohl um desto mehr, ihn, in höherer Würde als die seinige war, so nahe bey sich zu sehen, da er ihn vor wenigen Jahren, erst aus der Noth gerissen, dann aber ihn beleidigt, und durch das Elend, in welches er ihn gestossen, ihn zur Reise nach Rom veranlaßt hatte. Weit tiefer aber kränkte die Herodias, wiewohl Schwester des Agrippa, seine königliche Würde, durch welche er über ihren Gemahl — und, was wohl noch schmerzender würken mochte — durch welche die Cyprus, die wie sie aus dem herodischen Hause entsprossen war, über sie erhöhet wurde. So viel hatte die Reise nach Rom dem flüchtigen Bruder gefrommet! Auch der Gemahl sollte nun nach Rom reisen! Sie drang beständig in ihn, und so abgeneigt er auch in schon sinkenden Jahren war, das mißliche Spiel wechselnder Hofgunst noch zu wagen, so mochte er doch wohl bald fühlen, daß er selbst am Hofe eines Caligula

mehr Ruhe finden würde, als im eignen Pallaste, wo sie, von Einem Wunsche nur entflammet, mit jener ausdaurenden Beharrlichkeit in ihn drang, welcher er vor etwa sieben Jahren den grossen Täufer aufgeopfert hatte. Er schiffte sich ein und sie mit ihm.

3. Sie landeten zu Puteoli, und wurden dem Kaiser im nahen Bajä vorgestellt. Als sie noch mit ihm sprachen, ward Fortunatus, ein Freigelassener des Agrippa eingelassen, den dieser, gleich nach des Antipas Abreise, mit einem Briefe und Geschenken an Caligula abgesandt hatte. In Gegenwart seiner Gäste las der Kaiser den Brief, welcher Beschuldigungen des Tetrarchen enthielt, er habe um Sejans Verschwörung wider Tiberius gewußt, sey im Einverständniß mit dem Könige der Parthen, Artabanus, wider die Römer gewesen; habe in seinen Rüsthäusern Waffen liegen, so hinlänglich wären ein Heer von siebenzig tausend Mann ins Feld zu stellen. Sogleich befragte der Kaiser den Antipas nach diesem Umstande; er gestand, daß er allerdigs Waffenvorrath habe. Mehr bedurfte es nicht, der Kaiser nahm ihm sein Land, und zog seine Güter ein. Beydes vergab er an Agrippa.

Den Antipas verbannte er nach Lion in Frankreich. Ihres Bruders wegen wollte Caligula der Herodias ihr eignes Vermögen lassen, und gab ihr den Rath bey diesem zu wohnen; sie weigerte sich aber dessen, und erklärte, daß sie ihren Gemahl begleiten würde, wie sie auch that. Worauf Caligula auch ihre Güter einzog und sie dem Agrippa gab. *)

N. Ch. G. 39.
Jos. ant. jud. XVIII, VII.

*) So erzählt Josephus in seinen jüdischen Alterthümern; in der Geschichte des jüdischen Krieges aber heißt es, daß Antipas nach Spanien verbannt worden und dort gestorben sey. Salome,

Jos. de bello Jud. II. IX, 6.

4. So wurden Kajaphas, Pilatus, und Herodes Antipas, für ihre an den König der Könige verübten Frevel, von der göttlichen Gerechtigkeit schon hienieden gestraft, indessen die Gerichte Gottes über ein Volk, das gerufen hatte: „Sein Blut „komme über uns und über unsre Kinder!“ sich schon in schwarzen Wettern zusammengezogen, schon, wie wir theils gesehen haben, theils sehen werden, an verschiednen Orten einschlugen, und zuletzt die lang geängstete Jerusalem dem Boden gleichmachten, den entweiheten Tempel in Asche legten, die Nation unter die Winde des Himmels zerstoben.

Matth. XXVII. 25.

XXIII.

1. Die Verbannung des Flaccus Anillius erhub den alexandrinischen Juden den Muth, und Agrippa hatte dafür gesorgt, daß der oben erwähnte Glückwunsch, welchen Flaccus zurückgehalten hatte, an den Kaiser gelanget war. Sie ordneten fünf Gesandten nach Rom, welche über die Entweihung ihrer Bethäuser, über die vielfältigen und frevlenden Beleidigungen der griechischen Einwohner Alexandriens, über die Verletzung und Beraubung ihrer Rechte klagen, und Abstellung ihrer Beschwerden von Caligula erflehen sollten. An die Spitze dieser Gesandtschaft stellten sie Philo, Bruder ihres Alabarchen

---

die Tochter des Herodes Philippus und der Herodias, hatte erst den Tetrarchen Philippus geheirathet, dann Aristobulus, Sohn des Herodes Königes von Chalcis, der ihr Vetter war. Sie gebar ihm viele Kinder. Daß sie ihre Eltern nach Spanien begleitend, über einen gefrornen Fluß gegangen, das Eis unter ihr gebrochen, sie bis an den Hals hineingefallen, und so umgekommen sey, ist ein Mährchen späterer Zeit.

Alexander Lysimachus, den man für denselbigen hält, von dem in der heiligen Schrift, als von einem Manne, der von hohenpriesterlichem Geschlechte war, geredet wird. Philo von dem wir noch viele griechische Schriften haben, war ein Greis von ausgezeichneten Gaben und von grosser Gelehrsamkeit. Der väterlichen Alterthümer und des Gesetzes vollkommen kundig, ein Eiferer für dieses, und wahrscheinlich ein Pharisäer, trug er gleichwohl zu viele fremde Begriffe, aus den verschiednen Schulen griechischer Weltweisen, in seine Philosophie hinein, aus den Lehrgebäuden des Pythagoras, der Academie und der Stoa; und so wie ihm in den Dingen, bey vielem Verstande, oft das läuternde Urtheil zu fehlen scheint, so verderbte er, wiewohl der Wohlredenheit nicht unkundig, die Darstellung seines Inhalts nicht selten durch Schwulst des Ausdrucks, durch fernher gesuchte Allegorien, durch falschen Schmuck.

Ap. Gesch. IV, 6.

2. Die Gegenpartey sandte gleichfalls Abgeordnete nach Rom, deren Wortführer Apion war, geboren in Aegypten. Er hatte sich als Grammaticus in Rom, wo er verschiedne Jahre gelebt, bekannt gemacht, und es scheint, daß er viele Bücher geschrieben. Auch in seinen Schriften zeigte er sich als Feind und Verläumder der Israeliten, und veranlaßte daher Josephus zu seinem Büchlein **wider Apion**, welches sehr schätzbare Nachrichten und Bruchstücke verlorner Geschichtschreiber enthält. Apion hatte Kenntnisse, war aber geschwätzig, aufgeblasen und eitel. Tiberius nannte ihn die Cymbel der Welt; der ältere Plinius, ein feiner Kenner, sagt, man hätte ihn besser die Pauke des Ruhms nennen mögen, weil er sich eingebildet, daß er jedem, dem er eine Schrift widmete, die Unsterblichkeit des

Plin. Nat. Hist. in praefatione

Namens verliehe. Alle seine Schriften sind untergegangen.

3. Die jüdische alexandrinische Gesandtschaft ward dem Caligula im Felde des Mars bey Rom vorgestellt, und dem Anscheine nach günstig aufgenommen. Er ließ ihnen sagen, daß er sie bald hören würde. Sie folgten dem Kaiser auf einer Reise nach Puteoli.

4. Hier nahm er seine Palläste und Gärten in Augenschein und bekümmerte sich nicht um die Gesandten, welche von Tage zu Tage seines Rufs vergebens harrten. Da kam, mit wildem Blick des Schreckens, ein Jude zu ihnen gelaufen; als er reden wollte, erstickten Thränen die Worte; endlich sagte er, alles sey verloren, Caligula habe Befehl nach Judäa gesandt, man sollte seine Bildsäule, mit dem Namen Jupiters, zu öffentlicher, göttlicher Verehrung in dem Tempel zu Jerusalem aufstellen. Er sagte wahr; folgendes hatte diesen Befehl veranlaßt.

5. Jamnia, eine der meist bevölkerten Städte von Judäa, mit einem Hafen, zwischen Joppe und Askalon, ward von vielen Juden und einigen Fremdlingen bewohnt, welche unter dem Schutze der heidnischen Römer, jenen oft zum Aergerniß waren, durch die Gräuel ihres Götzendienstes. Anitzt, da sie wußten, daß Caligula von allen Völkern seines Reiches als Gott wollte geehret werden, errichteten sie ihm einen Altar aus ungebranntem Thon. Philo sagt, sie wären dazu angestiftet worden von Capito, dem römischen Schatzmeister in Judäa, welcher die Juden dem Kaiser verhaßt machen wollte, auf daß dieser ihren gerechten Beschwerden über ihn kein Gehör geben möchte. Die Juden stürzten den Altar. Sogleich verklagte Capito sie beym Kaiser, und dieser flammte auf in Zorn, welchen zween seiner würdigen Rathge-

der sorgfältig zu nähren wußten; der schon erwähnte Aegyptier Helikon, und Apelles, ein Schauspieler, gebürtig aus Askalon, dieser alten Philisterstadt, deren Einwohner ihrem Grolle wider die Juden nicht entsagt hatten.

6. Caligula sandte Befehl an Petronius, der dem Vitellius in der Statthalterschaft von Syrien zum Nachfolger neulich ernannt worden, mit der Hälfte des Heers, dem er als Statthalter vorstand, in Judäa einzurücken, um, mit Vereitlung jedes Widerstands, eine kolossalische und vergüldete Bildsäule des Kaisers, zur öffentlichen, göttlichen Verehrung in den Tempel zu stellen.

7. Petronius gerieth in sehr grosse Verlegenheit. Er kannte die wahnsinnige Wuth des Caligula, wußte aber auch, wie entschlossen die Juden seyn würden, das äusserste zu wagen, um die Entweihung des Tempels abzuwehren. Er eilte nicht mit der Ausführung des Befehls. Es war ein Glück, daß Caligula nicht die Bildsäule aus Rom gesandt, sondern dem Petronius die Besorgung des Kunstwerks aufgetragen hatte. Er ließ phönicische Künstler nach Antiochia kommen, sich mit ihnen darüber zu besprechen, und in Sidon ward die Arbeit unternommen. Dann rückte er mit drey Legionen und syrischen Hülfsvölkern in die Gränzstadt Ptolemais ein.

8. Dorthin beschied er die Häupter des jüdischen Volkes, that ihnen den Willen des Kaisers kund, ermahnte sie sich solchem zu fügen, die Nation zur Unterwerfung zu stimmen, und zu bedenken, wie fruchtlos und verderblich jeder Widerstand ausfallen würde.

9. Die Väter von Israel blieben sprachlos stehn. Dann rauften sie sich die Haare vom Haupt und aus dem Bart, ergossen sich in Thränen, endlich bejammerten sie ihr Schicksal solche Zeiten erlebt zu haben

erklärten darauf, nach Josephus, daß, wofern Petronius entschlossen sey, diesen Befehl aus Furcht vor dem Kaiser auszuführen, auch sie entschlossen wären, alles zu erdulden, eh sie darin willigten, und daß sie der Hülfe Gottes vertrauten.

10. Petronius, der ein verständiger Mann, und den Juden nicht abhold war, auch sah, welche Flamme des Kriegs nicht nur in Judäa, sondern auch in benachbarten Ländern, ja selbst jenseit des Euphrats, wo die Juden so zahlreich waren, ausbrechen könnte, suchte Zeit zu gewinnen, und hoffte wohl, daß der wahnsinnige Tyrann sich nicht lang auf dem Thron erhalten würde. Er begab sich, auf eine Zeit, wie Philo sagt, nach Phönicien, Josephus aber sagt, mit mehr Wahrscheinlichkeit, nach Tiberias, um die Gesinnungen und Hülfsmittel der Juden näher zu erforschen. Bald machten sich, nach Philos Bericht, zahllose Schaaren von Juden, Männer und Weiber, von jedem Alter auf den Weg.

11. Eilende Botschaft meldete dem Statthalter, ein Heer rücke wider ihn heran. Bald aber ward man gewahr, daß es waffenloses Volk wäre. Als sie naheten, erhuben sie Klaggeschrey, unterbrochen von lautem Flehen. *) Auf einmal fielen sie alle auf den Boden nieder, mit Jammergeschrey. Der Statthalter hieß sie aufstehen, und hinzu treten. Mit

*) Philo sagt, sie hätten sich in sechs Ordnungen getheilt, zur einen Seite wären gestanden, Greise, Männer, Jünglinge; zur andern, Matronen, Weiber mittlern Alters, Jungfrauen. Ich zweifle, daß der tiefe Schmerz, von dem sie durchdrungen waren, ihnen eingegeben habe, sich in Chöre zu ordnen. Hätten sie es gethan, so hätte vielleicht dem Römer die Erfindung sinnreich geschienen, aber nicht ihn gerührt. Das Mitgefühl entzündet sich nicht an sinnreicher Darstellung des Gefühls, sondern — am Gefühl.

Staub auf den Häuptern, unter Vergiessung vi
Thränen, und mit rückwärts gehaltnen Händen,
ob sie gebunden wären, traten sie hinzu, und in
Namen hielt ein Greis eine rührende Rede.
stellte ihr Unglück vor, und wie wenig sie es um
Kaiser verdient hätten, für den tägliche Gebete
Tempel geopfert würden; wie sie auch izt, nicht
Empörer, sondern als Flehende erschienen, um
Entweihung ihres Tempels abzuwenden, oder
als lezte Gnade sich alle den Tod von ihm zu er
ten . . . Sie bäten um Aufschub, auf daß sie
Gesandtschaft an den Kaiser ordnen möchten.

12. Petronius kannte diesen zu wohl, um in
Maasregel zu willigen, welche nur die Wuth
Tyrannen würde gereizet haben. Seine Verlegen
war so groß, als gefährdet seine Lage. Weder w
er die Juden zur Verzweiflung bringen, noch
durfte er ihnen willfahren. Er suchte Zeit zu
winnen. Mit einer ausdaurenden Beharrlichk
deren wohl nur morgenländische Völker fähig s
hielt die zahllose Menge, welche dort hingekom
war, mit täglichem Flehen an, täglich auf den
boden sich hinlegend, und die Kehlen, als der
mordung sie darhaltend, dem Statthalter zeig
während vierzig Tage. Sie achteten es nicht,
ihre Aecker, da eben die Saatzeit eintrat, ungeb
blieben. So erzählt Josephus, dessen Zeugniß
Ereignissen, die vor den Augen so vieler seiner
genossen, Juden und Römern, geschehen wa
keinen Zweifel zuläßt. Er selbst war zu dieser
drey Jahr alt, denn er ward gebohren im To
jahre des Kaisers Tiberius.

13. Auf Zureden des Aristobulus, Bruders
Agrippa, und andrer Häupter der Nation, entsc
sich Petronius an Caligula zu schreiben. Er tha
mit vieler Klugheit. Ohne die Juden anzuklag

und ohne ihres Flehens zu erwähnen, entschuldigte er zuvörderst den Verzug der Vollziehung des ihm gegebnen Befehls, mit der erforderlichen Zeit ein Kunstwerk zu vollenden, welches die Bewundrung der spätesten Nachwelt auf das Bild des Kaisers heften sollte. Dann stellte er vor, wie es ihm eben itzt, da dieser nach einigen Monaten, auf einer beschloßnen Reise nach Alexandrien und Phönicien, durch Palästina ziehen wollte, bedenklich schien, die Juden, deren Eifer für die Heiligkeit ihres Tempels bekannt wäre, in die äußerste Verzweiflung zu stürzen, welche sie wohl reitzen könnte, alle Früchte des Feldes sammt den Bäumen zu verbrennen in einer Zeit, da nicht nur den Kaiser ein Heer begleiten, sondern auch, ihm ihre Ehrfurcht zu bezeugen, unzählbare Mengen sich um ihn versammlen würden.

14. Caligula war von Puteoli wieder nach Rom zurückgekehrt, und die Gesandten der Juden aus Alexandria mit ihm, ohne Gehör bey ihm erhalten zu haben. Der König Agrippa war nun auch in Rom, und wußte noch nichts von dem, was in seinem Vaterlande vorgegangen.

15. Des Petronius Brief brachte schnelle Aufwallung des Zorns in Caligula hervor; doch bezwang er sich, weil er die Statthalter grosser Provinzen, denen ansehnliche Heere zu Gebot standen, fürchtete. In seiner Antwort billigte er daher die Vorsicht des Petronius, empfahl ihm aber zugleich die so bald als möglich zu besorgende Aufstellung des Bildes.

16. Als bald darauf Agrippa ihm seine Aufwartung machte, sah Caligula ihn mit zürnenden Blicken an, und da dieser durch Mienen seine bekümmerte Verlegenheit darüber zeigte, fuhr er ihn an mit harten Worten, und klagte über die Juden, welche, sagte er, einzig unter allen Völkern, seine Gottheit zu verehren sich weigerten; er habe aber den Befehl

gegeben, daß in ihrem Tempel die Bildsäule Ju
ters sollte errichtet werden.

17. Agrippa ward von diesem Worte so ergriff
daß ihn Zittern überfiel, und er ohnmächtig in
Arme derjenigen, so bey ihm standen, dahin fa
Er ward in seine Wohnung getragen, und blieb
folgenden Tag ohne Besinnung. Caligula aber w
nur desto ergrimmter gegen die Juden. Wenn Agri
pa, sagte er, mein Freund, den ich durch so gr
Wohlthaten mir verpflichtet habe, so fest an
vaterländischen Gebräuchen hangèt, daß ein W
von mir wider dieselben ihn beynahe tödtet, wel
Gesinnung darf ich von seinen Landsleuten erwart

18. Sobald Agrippa sich etwas erhohlt hat
schrieb er dem Kaiser einen Brief, welcher in e
furchtvollesten Ausdrücken abgefaßt, die Sache
Religion und des jüdischen Volkes so kraftvoll d
stellte, und den er mit so rührenden Bitten schl
daß Caligula ihm seine Bitte gewährte, und an P
tronius schrieb, er sollte, wofern die Bildsäule sch
aufgerichtet wäre, sie stehn lassen; wo nicht,
nicht aufrichten, und das Heer von Judäas Grän
zurückziehen.

19. Indem er aber dem Agrippa diese Gefäll
keit erwies, fügte er dem Befehl an Petronius
nen Zusatz bey, welcher geeignet war jene gross
Theils zu vereitlen. Denn, indem er Jerusal
zwar begünstigte, stellte er jedem, der in ande
Städten von Judäa ihm einen Altar, ein Bil
oder einen Tempel errichten wollte, solches fre
und befahl denjenigen, welcher sich solchem Unt
nehmen widersetzen würde, sogleich zu strafen, od
ihn gefangen nach Rom zu senden. Philo beme
es, als einen Beweis besondrer göttlichen Obhu
daß es keinem in den Sinn gekommen dergleich
zu unternehmen, wodurch unfehlbar neue Unruhe

cheinlich ein Aufstand des Volks, und Verfol-
n würden seyn veranlaßt worden.

). Bald nachher erhielt Caligula einen Brief
Petronius, welchen dieser vor Empfang des
kaiserlichen Befehls geschrieben hatte. In
stellte er dem Caligula dringend vor, er
sein Vornehmen fahren lassen, weil sonst
nden sich wider ihn empören würden. Nun
Caligula wieder wüthend, und schrieb also an
tatthalter: „Da die Geschenke, so du von den
n empfangen, mehr bey dir vermochten, als
e Befehle, welche du, jenen dich gefällig zu
jen, übertreten hast, so heiße ich dich dein
r Richter zu seyn. Erwäge, was dir zu thun
da du meinem Zorn erliegen mußt. Denn zu
Beyspiele will ich dich setzen, allen so itzt le-
und der Nachwelt, auf daß keiner hinfort sich
sse meine Befehle zu vereitlen." Er wollte
wie scheint, durch diese Drohung zum Selbst-
reitzen. Aber dieser Brief gelangte erst nach
Monaten in die Hände des Petronius, als er schon
chricht vom Tode des Caligula erhalten hatte.

Jos. ant. Jud. XVIII. VIII. Jos. de bello. jud. II. x. u. Philo de legatione ad Cajum.

. Die Gesandten der alexandrinischen Juden
en endlich Gehör vom Kaiser, als er einige
Palläste und Gärten bey Rom in Augenschein
Sie begrüßten ihn ehrerbietig, er aber rief
mit grinzender Miene zu: Seyd ihr nicht die
ötter verhaßten, die allein mich nicht für ei-
ott halten, den alle andre dafür erkennen?
hub er die Arme gen Himmel, und brach in
ästerung aus, welche Philo sich gescheut hat
ichnen. Die Gesandten der Gegenparthey zeig-
osse Freude, und begrüßten ihn mit göttlichen
. Einer von ihnen, Isidorus, rief dem Kai-
: Du würdest sie und ihre Landsleute noch
hassen, wenn du ihre böse Gesinnung wider

dich kenntest. Sie, und der Juden ganzes Volk, haben allein unterlassen für dich zu opfern, da doch alle Völker den Göttern Gaben für deine Erhaltung brachten! Wie mit Einer Stimme widerlegten Philo und dessen Genossen diese Verläumdung, bezeugend, daß sie, nicht wie gewisse andre nur die Altäre mit dem Blut der Opfer genetzt, und das Fleisch heim getragen, sondern ganze Opferthiere für des Kaisers Wohl zum Brandopfer dargebracht hätten, und solches dreymal, bey dessen Thronbesteigung, nach dessen überstandner Krankheit, und zuletzt, um ihm Siege über die Deutschen zu erflehen. Es mag seyn, rief Caligula, aber einem andern, nicht mir habt ihr geopfert! Schauer ergriff die Juden; er aber besah die Gebäude, alle Stockwerke, das Erdgeschoß, tadelte hier, ordnete dort, das ganze Gefolge mußte ihn begleiten, und die Widersacher trieben mit den Juden ihren Spott.

Auf einmal wandte er sich zu diesen: Warum esset ihr kein Schweinefleisch? Da erhub sich lautes Gelachter der andern Partey, welches auch den Unwillen einiger Höflinge reitzte, denen die Würde ihres Herrn verletzet schien. Die jüdischen Abgeordneten antworteten, es habe ja jedes Volk so seine eigne Sitte; auch den Gegnern sey manches nicht erlaubt, was der Juden Gesetz ihnen vergönne. Jemand aus dem Gefolge bemerkte, daß manche Menschen kein Lammfleisch essen. Diese haben recht, sagte lachend Caligula, es ist unschmackhaft. Dann sprach er, nicht ohne Verdruß: Ich möchte wissen, mit welchem Rechte ihr Ansprüche macht auf das Bürgerrecht zu Alexandria? Die Gesandten begannen nun ihren Vortrag, und da ihm deren Gründe nicht verwerflich scheinen mochten, lief er schnell in einen Vorsaal, und befahl rings umher die Fenster aus durchsichtigen Steinen zu machen, welche das

Licht durchliessen, und die Kälte wie die Hitze abwehrten. Dann ging er wieder zu den Gesandten, und fragte, mit einer Art von Anstand: Was sagt ihr? Aber kaum hatten sie begonnen ihre Rede fortzusetzen, als er in einen andern Saal lief, und Befehl gab, Urgemählde drinnen aufzustellen.

22. In Gegenwart ihrer Widersacher von einem Tyrannen gehöhnt, dessen Launen so wechselnd als lächerlich waren, und den jene zu reitzen wußten, versahen die jüdischen Gesandten sich schon des Todes, und wandten sich in stillem Gebete zum Ewigen, daß er den Grimm des sterblichen Götzen sänftigen möchte. Er ward auch in der That milder, und sagte: Diese Leute scheinen mir nicht so arg als unselig und unverständig zu seyn, nicht zu glauben, daß ich göttlichen Wesens theilhaftig sey!

Philo de legat. ad Cajum.

23. Als einst Apion, in Gegenwart der jüdischen Gesandten und andrer Juden, ihr Volk mit Bitterkeit vor dem Kaiser angeklagt hatte, Philo in Begriff war zu antworten, von Caligula aber in Zorn von dannen zu gehen geheißen ward, schien der Tod jener fünf Abgeordneten unvermeidlich; Philo aber wandte sich, nach dem Zeugnisse des Josephus, zu seinen Glaubensgenossen, die ihn umringten: Wir mögen getrost seyn; mit Worten zürnet uns Caligula, in der That aber hat er Gott den Krieg erklärt!

24. Die Meinung, daß Philo ein Christ geworden, beruhet auf sehr schwachen, oder vielmehr auf nichtigen Gründen. Einige wollen, daß er den heiligen Petrus in Rom gesprochen habe, den doch niemand früher als im Jahre 42 nach Rom kommen läßt. (Und ob er schon so früh hinkam, ist nicht ausgemacht) Aber warum hätte Philo, der im Jahr 40 als Abgeordneter in Rom war, bis zum Jahr 42 dort bleiben sollen, da schon im Jahr 41 die Juden

dich kenntest. Sie, und der Juden
haben allein unterlassen für dich zu
alle Völker den Göttern Gaben für
brachten! Wie mit Einer Stimme
und dessen Genossen diese Verläum
daß sie, nicht wie gewisse andre n
dem Blut der Opfer genetzt, und
getragen, sondern ganze Opferthi
Wohl zum Brandopfer dargebrach
ches dreymal, bey dessen Thronbe
sen überstandner Krankheit, un
Siege über die Deutschen zu erst
rief Caligula, aber einem and
ihr geopfert! Schauer ergriff d
besah die Gebäude, alle Stockwe
tadelte hier, ordnete dort, das
ihn begleiten, und die Widers
Juden ihren Spott.

Auf einmal wandte er sich
esset ihr kein Schweinefleisch?
Gelächter der andern Partey,
willen einiger Höflinge reitzte,
res Herrn verletzet schien. Di
ten antworteten, es habe
eigne Sitte; auch den Ge
erlaubt, was der Juden Ge
mand aus dem Gefolge bem
schen kein Lammfleisch ess
sagte lachend Caligula, e
sprach er, nicht ohne Ve
mit welchem Rechte ihr
Bürgerrecht zu Alexand
nen nun ihren Vortr
nicht verwerflich schi
einen Vorf
aus di

...lichter ihr
...hwärmer
... Religion
...ſſen Cori
...iſe. Dazu
...r vor dem
... als Philo
...ig Jahr alt
...geiſten erne
...n ſeyn, den
... iſt Philo's
...ahrſcheinlich
... blumenreiche
...t er von dem
...er ſchon lange
... hatte. *)

...m, auch beiden...
...den Anſprüche des
... Bald wollte er
...sſäule des olympi...
... in einem Tempel
... er, in weiblichem
...der Venus; bald als
...s oder als Hercules

zu Alexandria vom Kaiser Claudius in ihre Recht und Freyheiten wieder eingesetzet worden? Wahr scheinlich ging die Gesandtschaft, deren Haupt e war, schon im Jahre 40 heim, da sie nichts aus richten können bey Caligula, dessen Tod sie nich vorhersehen konnte. Man findet in Philos Schrif ten verschiedne Stellen, welche nicht nur die Gött lichkeit, sondern auch die Persönlichkeit des Wort (des Logos) behaupten, und andre, welche auf di Dreieinigkeit deuten. Ich glaube anderswo gezeig zu haben, daß den Meistern in Israel diese grosse Wahrheiten nicht so unbekannt waren, wie gewöhn lich geglaubt wird. Wir sehen auch nicht, daß di Erwähnung von einem Sohne Gottes, oder vom hei ligen Geiste, die jüdischen Zeitgenossen unsers Hei lands befremdete, nur wollten sie Ihn, Der ihre fleischlichen Begriffen von einem irdischen König und Eroberer nicht entsprach, nicht für den Soh Gottes erkennen; und die Lehre der Dreieinigke war noch in Schatten eines dunklen Wortes gehüll Man wird nicht Eine Schrift des Philo anführe können, in welcher er sich nicht als eifrigen Beken ner des Judenthums zeigte, und eben so zeigt er si in seiner Gesandtschaft. Diese übernahm er al Greis, wie er selbst sagt, und die Juden brauchen wie uns eins der meist unter ihnen geschätzten Bü cher lehrt, den Ausdruck Greis von keinem, de unter siebenzig Jahr alt ist. Damals war er gewi nicht ein Christ. Und wahrscheinlich hatte er sei meisten Schriften, wo nicht alle — außer das Buc der Gesandtschaft und das wider Flaccus — vorhe geschrieben. Am elendesten ist der Grund für sei Christenthum, den man von seiner Beschreibung de Therapeuten hernimmt, welche einige für christlich Mönche haben halten wollen, deren Orden der hei lige Markus sollte gestiftet haben. Mönche zu diese

f. die fünfte Beylage zum ersten Theil dieser Geschichte.

Pirke Abhoth. Cap. V.

Zeit! Und die Therapeuten, welche Philo beschreibt, waren offenbar jüdisch-pythagorische Schwärmer, welche von der Einfalt und Reinheit der Religion des alten Bundes sehr entartet, am wenigsten Christen waren, so streng auch ihre Lebensweise. Dazu kommt, daß der Evangelist Markus nicht vor dem Jahre 49 nach Alexandria gekommen ist, als Philo, wofern er noch lebte, müßte gegen achtzig Jahr alt gewesen seyn. Und des heiligen Evangelisten erste Sorge würde es doch wohl nicht gewesen seyn, den Therapeuten Orden zu stiften! Ferner ist Philo's Buch vom beschaulichen Leben höchst wahrscheinlich eine seiner frühern Arbeiten, wie der blumenreiche Ausdruck zeigt; und endlich, so spricht er von dem Orden der Therapeuten, als einem, der schon lange bestanden, und welcher alte Schriften hatte. *)

XXIV.

1. Nicht Philo und Josephus allein, auch heidnische Schriftsteller, rügen die rasenden Ansprüche des Caligula auf göttliche Verehrung. Bald wollte er seinen Kopf auf die berühmte Bildsäule des olympischen Jupiters setzen, und diese in einem Tempel zu Rom aufstellen; bald erschien er, in weiblichem Schmuck, als Juno, Diana oder Venus; bald als Bacchantinn; bald als Bacchus oder als Hercules;

*) Wer mehr über die ungegründete Meinung von Philos vorgeblichem Christenthum lesen will, dem empfehle ich die treffliche Vorrede des gelehrten Engländers Thomas Mangey, vor dessen neuen Ausgabe der Philonischen Werke. Durch Sorgfalt des Herrn Pfeifers ist sie auch in Erlangen gedruckt worden.

gab sich auch aus für den Gemahl der Luna
(Göttinn des Mondes) oder er donnerte, wenn G
witter waren, aus Maschinen gegen die Wetter d
Himmels an, und warf Steine in die Höhe wid
den andern Jupiter. Wurden aber die wahren Do
ner ihm zu furchtbar, so lief er auch wohl davon, u
versteckte sich unter sein Bett.

2. Er war zugleich Priester seiner eignen Got
heit, und sowohl eine seiner Weiber, Cäsonia, a
auch sein geliebtes Roß Incitatus (dem er eine eig
Hofhaltung ordnete, und zu dessen Tafel er einlad
ließ, ihm auch, wenn er länger gelebt hätte, d
Consulwürde bestimmt hatte) theilten mit ihm d
Ehre dieser priesterlichen Würde. Seine blutschän
rische Schwester und Gemahlinn, Drusilla, erhub
zur Göttinn, und schwur bey ihrem Namen, sel
wenn er Reden an das Volk oder an die Krieg
heere hielt.

3. Da er nach dem achten Monate seiner Regi
rung eine tödtliche Krankheit überstand, und na
der Genesung in abscheuliche Grausamkeit, in Last
jeder Art, und in einen Zustand, der oft an Wah
sinn gränzte, verfiel, so mag wohl diese Krankh
ihm das Haupt verrückt haben; doch hätte sie a
keinen andern wohl also gewürket, wie bey ein
an sich bösartigen Tyrannen, dem vom Weihrau
des Senats und des Volks schwindelte, und der na
allgemeinen Freudebezeugungen über seine Genesun
sich sicher genug glaubte, um die Larve, so er bi
her getragen, abzulegen. Er unternahm einen Fel
zug wider die Britten, um sein Heer Meermusche
am gallischen Gestade sammlen zu lassen, deren
Schiffladungen nach Rom sandte. Er wandte ung
heure Summen auf eine zwecklose Schiffbrücke üb
den Meerbusen von Bajä. Er stellte zu Lion
Frankreich Uebungen in der Beredsamkeit an, u

zwang die Ueberwundnen das Lob der Ueberwinder zu schreiben; gerieth aber auch eine solche Lobschrift nicht nach seinem Geschmack, so mußte deren Verfasser sie mit der Zunge wie mit einem Schwamm auslöschen, wenn er nicht mit Ruthen gestrichen, oder in die Rhone wollte geworfen werden.

4. Seine Grausamkeiten waren so ausschweifend wie seine schändlichen Lüste. Als einst auf der Rennbahn, das Volk sich gegen eine von ihm begünstigte Partey der Spieler äußerte, sandte er Soldaten in die versammlete Menge, ließ viele Menschen, aufs Ungefähr, tödten, und brach in die Worte aus: O daß dieses Volk nur Einen Hals hätte, den man mit Einem Hiebe abschlagen könnte! Manchmal ließ er die öffentlichen Kornhäuser sperren, und dem Volke allgemeinen Hunger ansagen.

Dion. Sueton in Caligula.

5. Es war, sagt ein Philosoph seiner Zeit, als ob an ihm hätte sollen gezeigt werden, was die größten Laster vermögen, verbunden mit der höchsten Gewalt.

Seneca.

6. Caligula ward getödtet von Verschwornen, an deren Spitze Cassius Chärea war; Oberst einer Schaar der Leibwache. Er hatte neun und zwanzig Jahre gelebt, und beynah vier Jahre regiert. Er starb im Anfange des Jahrs 41 nach Christi Geburt.

N. Chr. G. 41.

7. Nach einem kurzen Zwischenreiche, während dessen der römische Senat, der sich so knechtisch unter Tiberius und Caligula geschmieget, ihnen den Weyhrauch der niedrigsten Schmeicheley gestreut hatte, die republicanische Verfassung wieder herstellen wollte, ward Tiberius Claudius, zweeter Sohn des alten Drusus, Bruder des edlen Germanicus, daher Oheim des Caligula, im fünfzigsten Jahre seines Alters, von der kaiserlichen Leibwache, aus einem

Winkel, in dem er sich nach der Ermordung sein

N. Chr. G. 41. Neffen versteckt hatte, auf den Thron erhoben.

8. Da seine Abneigung von Geschäften und au von Gepränge bekannt war, so wagte der Se es, Abgeordnete an ihn zu senden, ihn zu bitte sich der Wiederherstellung der Freiheit nicht zu w dersetzen. Die Soldaten drangen dagegen in ih daß er die Regierung behaupten möchte; und sowol ermuntert durch sie, als geleitet vom Rath d Agrippa, weigerte er sich mit bescheidnem Glimp der Anmuthung des Senats, und übernahm d Herrschaft.

9. Claudius war weder von bösem Herzen, no ohne Verstand. Aber von jeder natürlichen Anmut des Geistes und des Leibes entblößt, hatte er eine schwerfälligen Ausdruck, einen albernen Anstand war unschlüßig geworden, weil schüchtern gemacht indem er von Kindheit an das Unglück gehabt hatt selbst denen zu mißfallen, deren Liebe sowohl Nach sicht mit ihm hätte haben, als ihn ermuntern sollen Selbst seine, sonst verständige, Mutter Antonia höhnte seiner, und die stolze Großmutter Livia zeig ihm Verachtung. Augustus, ein feiner Menschenken ner, beurtheilte ihn mit Billigkeit, und ihm mocht wohl Claudius den guten Unterricht verdanken, we cher ihm zu Theil ward, ohne ihm viel zu frommen weil er durch Erziehung verbildet ward. Daher auch, als er dieser entwachsen war, sich den We bern und dem Wein ergab. Seine Frau, Messaline deren Namen zum Sprüchworte geworden, um ü pige und grausame Weiber zu bezeichnen; nach i Agrippina, die nicht viel besser war, und die Fre gelassenen Narcissus, Callistus, Pallas, beherrscht

Di n. Sueton. Tacit. Annal. Jos. ant. jud. Rom, weil ihn, und drückten seiner Regierung, seinem Namen, ein daurendes Brandmahl auf.



10. Aus Dankbarkeit für die nach dem Tode des Caligula ihm erzeigten guten Dienste, bestättigte Claudius dem Agrippa nicht nur den Besitz der ihm von jenem schon ertheilten Tetrarchieen, sondern fügte Judäa und Samarien hinzu, wodurch er beynah so mächtig ward als sein Großvater, der sogenannte grosse Herodes gewesen; ernannte ihn auch zum Consul, und seinen ältern Bruder Herodes zum Prätor.

11. Die Nachricht vom Tode des Caligula erhub den unterdrückten Juden zu Alexandria so sehr den Muth, daß sie zu den Waffen wider die Griechen daselbst griffen, und diese sich zur Gegenwehr rüsteten. Claudius erstickte diesen Zwist, theils indem er dem Statthalter Aegyptens Ordnung zu erhalten befahl, theils indem er den Alabarchen der Juden, Alexander Lysimachus, den Caligula dort in Banden verwahren lassen, in Freiheit; die jüdische Nation aber wieder in alle Rechte und Freiheiten setzte, deren sie waren beraubt worden. Claudius achtete den Alexander, welcher für seine Mutter Antonia ansehnliche Geschäfte geführt hatte. Markus, der Sohn des Alabarchen, war verlobt mit Berenice, Tochter des Agrippa; starb aber als Bräutigam, worauf jener sie seinem Bruder Herodes zur Ehe gab, und für diesen, von Claudius, das kleine Königreich Chalcis erhielt, welches neben Cölesyrien lag, zwischen den Gebürgen Libanon und Antilibanon.

12. Agrippa reis'te nach Jerusalem, brachte Dankopfer, hängte die goldene Kette, so Caligula ihm geschenkt hatte, in dem Tempel auf, und zeigte sich als eifrigen Beobachter des Gesetzes.

13. Dann entsetzte er den Theophilus, Sohn des Annas, der Hohenpriesterwürde, zu welcher er Simon mit dem Beynamen Kantheras berief, Sohn des Hohenpriesters Simon Boethus, dessen Tochter

Mariamne Herodes der grosse, nach dem Tode i unglücklichen ersten Mariamne geheirathet hat Doch stieß er bald nachher auch diesen von Aar Stuhl, und wollte Jonathan, der wie Theophi Sohn des Annas war, und den Vitellius eingese und abgesetzt hatte, wieder darauf erhöhen; er schl es aber aus, und empfahl dazu seinen Bruder M thias, dem Agrippa, der nun sich Herodes Agrip zu nennen anfing, dieses hohe Amt verlieh.

14. Zu dieser Zeit vermassen sich einige Jün linge zu Dora, einer Stadt Phöniciens, des Cla dius Bildsäule in der jüdischen Synagoge aufzustelle Agrippa beschwerte sich darüber bey Petronius, w cher der Stadtobrigkeit diesen Unfug ernsthaft v wies, und Befehl gab, ihm die Urheber desselbe über die er selbst erkennen wollte, zu übersenden.

15. Bald nachher ward dieser wohlgesin Statthalter abgerufen, und erhielt zum Nachfolg den Vibius Marsus.

Jos. ant. jud. XIX, v. vi.

XXV.

1. Um die Zeit, in welcher die Juden zu Alexa dria unterdrückt, und in Judäa geängstet wurde erlitt diese Nation eine grosse Niederlage in Seleuc am Tigris, welche durch vorhergehende Ereigniss deren Erwähnung nicht überflüssig scheinen ma veranlaßt ward.

2. In Neharda, einer volkreichen Stadt Me potamiens, welches dem Könige der Parthen unte worfen war, wurden zween junge Juden, Asinä und Asiläus, welche Brüder, und bey einem Teppic macher in der Lehre waren, einst von ihrem Meist mit Streichen gestraft, worüber entrüstet sie n Waffen davon liefen, und in eine fruchtbare Gege

leben, wo der Euphrat eine Halbinsel bildet. Dort lebten sie vom Raube, und da Jünglinge ihres Volks, je mehr und mehr, sich zu ihnen geselleten, baueten sie eine Veste und machten sich die Hirten grosser Heerden rings umher zinsbar.

3. Bald griffen sie weiter um sich, und wurden so furchtbar, daß der parthische Statthalter der Landschaft Babylonien wider sie auszog, und die Ausgänge eines Sumpfes, der sie umgab, besetzte, um sie folgenden Tages am Sabbat zu überfallen. Aber die Abentheurer machten einen so kühnen Ausfall wider ihn, daß viele der seinen erschlagen wurden, und die andern flohen.

4. Als Artaban, König der Parthen, diese Nachricht erfuhr, bewunderte er die Klugheit und den Muth dieser Brüder, sandte zu ihnen, ließ sie einladen zu ihm zu kommen, und künftig seines Wohlwollens zu geniessen, wofern sie fortan nicht gegen seine Unterthanen, sondern wider seine Feinde ziehen wollten. Sie gingen, und kamen zurück, überhäuft mit Ehre, mit Geschenken, und mit dem Auftrage, die Landschaft Babylonien wider Angriffe zu schützen.

5. Während fünfzehn Jahre lebten sie in grossem Wohlstand' und Ansehen, bis Asiläus in Leidenschaft entflammte für die Gemahlinn eines vornehmen Parthen, ihn feindlich überzog, ihn tödtete, das Weib zu sich nahm. Diese machte sich den Juden der jungen Pflanzstadt dort durch Götzendienst verhaßt; Asinäus redete ernsthaft darüber mit seinem Bruder, ward aber dafür von der Schwägerinn vergiftet. Asiläus stand nun der Verwaltung mit ungetheilter Macht vor, und da ihn die Leidenschaft bis zum Wahnsinn bethörte, überfiel er auf Antrieb seines Weibes den Mithridat, einen mächtigen Vasallen und Eidam des Königs, nahm ihn gefangen, ließ ihn

nackt auf einem Esel sitzend umher führen, welche die höchste Beschimpfung bey den Parthen war, un entließ ihn. Mithridat erneuete den Krieg; Asiläu erlitt eine Niederlage, zog sich zurück in einen Wald bald gesellte sich viel Gesindel zu ihm, und er übte Raul aus rings umher. Endlich ward er von einigen Ba byloniern mit List überfallen, und getödtet. Di Unternehmungen dieser Brüder hatten die Juden so zu Neharda wohnten, den andern Bewohnern dieser Gegenden verhaßt gemacht; doch unternahm niemand etwas gegen sie, so lange jene lebten; als sie aber todt waren, wurden sie so gedrückt, daß si nach Seleucia zogen.

6. Hier blieben sie fünf Jahre ruhig. Als abe darauf Unruhen entstanden zwischen den griechischen und syrischen Einwohnern dieser Stadt, und di Juden es mit den letzten hielten, wodurch der Grie chen Einfluß verringert ward, so pflogen diese heim liche Unterhandlungen mit den Syrern, welche, ihr jüdischen Bundesgenossen verrathend, mit den Grie chen zugleich unversehens über sie her fielen, und si beynahe ganz vertilgten. Fünfzigtausend Juden wur den ermordet. Die wenigen, welche bey einige Freunden Schutz gefunden hatten, retteten sich hin über in das nah gelegne Ktesiphon, wo die parthi schen Könige den Winter zuzubringen pflegten. Doc wurden sie auch hier beunruhiget, und begaben sic daher nach Neharda und Nisibis, blühenden, festen und von vielen ihrer Landsleute bewohnten Städte Mesopotamiens.

Jos. ant. iud. XVIII, ix.

7. Seleucia, erbauet von Seleukus Nikanor war eine der volkreichsten und blühendsten Städt der alten Welt, und zählte, nach dem Zeugnisse de Plinius, Sechsmalhundert tausend Einwohner. Ihr Lage an einem Kanal, welcher den Tigris mit der Euphrat verband, gab dieser Stadt grosse Vortheil

Plin. Nat. Hist. VI, xxvi (al. xxx.) Strab. XVI.

te Babylon, welches durch Seleucia gleich verdunkelt, nach und nach wüste ward. Seleucia behielt, selbst unter den Parthen, seine grossen bürgerlichen Rechte und Freiheiten, und war eine Republik, welche nach eignen Gesetzen verwaltet, in den Parthischen Königen nur Schutzherren sah, nicht aber unumschränkte Beherrscher. Diese Könige scheinen eingesehen zu haben, daß eine freye Stadt, deren Handlung durch die Ströme des Tigris und des Euphrats einen so grossen Schwung nahm, zum Wohlstande ihrer reichen Provinzen weit mehr beytrug, als eine unterthänige Stadt würde gethan haben. Dieser Umstand erklärt es auch, warum die Parthen den Juden keinen Schutz in Seleucia sichern konnten. Man nannte diese Stadt gewöhnlich Seleucia am Tigris, um es von Seleucia am Orontes (bey Antiochia) und von andern Städten, welche diesen Namen führten, zu unterscheiden; oft aber auch, das babylonische Seleucia, weil es in der Landschaft Babylon lag; und als das alte Babylon wüste geworden, auch schlechtweg Babylon, eine Benennung, welche einige neuere, ja auch alte Schriftsteller verleitet hat, es manchmal mit dem alten schon verödeten Babylon zu verwechseln. s. Prideaux.

XXVI.

1. Wir haben gesehen, daß „diejenigen, welche „waren zerstreuet worden, durch das Drangsal, so „sich erhub über Stephanus, umhergingen bis gen „Phönicien, und Cypern und Antiochia, und das „Wort redeten, und doch zu niemand als zu den „Juden.“ Ap. Gesch. XI. 19.

2. „Es waren aber einige aus ihnen“ so fährt der heilige Schriftsteller fort, „Männer aus Cypern

„und von Cyrene, die kamen nach Antiochia, spra„chen mit den Griechen, und verkündigten ihnen den „HErrn Jesum. Und die Hand des HErrn war „mit ihnen, so daß eine grosse Zahl gläubig ward, „und sich zum HErrn bekehrte.“ XI, 20, 21.

3. Ob diese letzten Verkündiger des Worts schon von der Bekehrung des Cornelius gehört hatten, oder ob sie vom heiligen Geiste belehrt worden, daß auch die Heiden zur Erkenntniß unsers Gottes in Jesu Christo berufen wären, das scheint mir schwer zu entscheiden. Hören wir weiter:

4. „Es gelangte aber die Nachricht von ihnen „zu den Ohren der Gemeine zu Jerusalem, und sie“ (nehmlich die Apostel) „sandten Barnabas, daß er „hinginge bis gen Antiochia.“ XI, 22.

5. Diese Sendung des Barnabas geschah offenbar nach der Bekehrung des Cornelius, und nachdem der heilige Petrus der Kirche zu Jerusalem Bericht davon erstattet hatte.

6. „Als dieser“ (Barnabas) „nun hinkam, und „die Gnade Gottes sah, freuete er sich, und ermahnte „sie alle, daß sie mit dem Herzen auf Gott gerichtet „Ihm treu beharreten. Denn er war ein guter „Mann, voll heiligen Geistes und Glaubens. Und „es ward eine grosse Menge dem HErrn zugewandt. „Barnabas aber zog aus gen Tarsus, Saulus zu „suchen, und da er ihn gefunden, führte er ihn gen „Antiochia. Sie hielten aber Versammlungen ein „ganzes Jahr in der Gemeine, und unterrichteten „eine grosse Menge. Und in Antiochia wurden zuerst „die Jünger Christen genennet.“ XI. 23—26.

7. „In diesen Tagen kamen Propheten herab „von Jerusalem nach Antiochia. Und einer unter „ihnen, mit Namen Agabus, stand auf, und kün„digte an, durch den Geist, eine grosse Hungersnoth,



ie da kommen sollte über das ganze Land, *) elche auch eintrat zur Zeit des Kaisers Claudius. Die Jünger aber" (das heißt die Gläubigen) „beschlossen, jeder nach seinem Vermögen zu senden zum Unterhalt der Brüder so in Judäa wohnten; taten es auch, und sandten es den Priestern, urch die Hände des Barnabas und des Saulus." Ap. Gesch. XI, 27—30.

8. Die Gabe der Weissagung war eine von den Gaben des heiligen Geistes, welche verschiedenen Gläubigen, durch Handauflegung der Apostel itgetheilt wurden. Die Apostel hatten alle diese aben, und hatten sie in der Fülle; nicht jeder, m davon mitgetheilt ward, erhielt sie alle, wie ie Paulus ausdrücklich lehrt, in seinem ersten riefe an die Korinthier, wo er auch sagt: „Es ind Unterschiede unter den Gaben, aber es ist Ein Geist." Von diesem Propheten Agabus wird noch ätere Erwähnung geschehen. 1. Kor. XII, V. 4.

9. So wie die ersten Christen überhaupt den rmen, auch den Heiden, gern und reichliche Almosen gaben; sahn [illegible] doch die Noth dürftiger Glaubensgenossen noch ganz vorzüglich als eigne Noth n. Auch glaubten sich die Gemeinen, welche aus en Heiden Jesu Christo zugeführt worden, desto

---

*) „über das ganze Land" (ἐφ ὁλην την οικυμενην) η οικυμενη bezeichnet manchmal den ganzen Erdkreis; manchmal das römische Reich; manchmal das von Alexander beherrschte, und nach dessen Tode getheilte macedonische Reich; manchmal Judäa mit den angränzenden Ländern. Tacitus spricht zwar von einer grossen Theurung in der Zeit des Claudius, diese kam aber erst im Jahre 52. Ob diejenige, deren Dion erwähnt, dieselbige sey, von welcher beym Tacitus oder die frühere, von welcher hier die Rede, läßt sich nicht entscheiden. Josephus aber scheint von derselbigen zu reden, von welcher der heilige Lukas spricht.

Tac. annal. XII, 43.
Dio Cass. LX.
Jos. ant. jud. XX, 11. (edit. Oberthür.)

mehr verpflichtet zur Erquickung der dürftigen Brüder und Schwestern in Jerusalem, von wannen ihnen das Licht der Erkenntniß angezündet worden. Solches rühmt Paulus in seinem Briefe an die Römer von den Gläubigen in Macedonien, (denen in Philippi und in Thessalonich) und in Achaia, (denen in Korinth) indem er, nach Erwähnung der Gabe, so sie den „Heiligen“ (das heißt Christen) in Jerusalem übersandt hatten, hinzu fügt: „Sie haben's „willig gethan, und sind auch ihre Schuldner; denn „so die Heiden sind ihrer geistlichen Güter theilhaf„tig worden, geziemet es sich, daß auch sie in leib„lichen Dingen ihnen Dienst erweisen.“

Röm. XV, 27.

10. Die Gemeine zu Antiochia war, unter den Heiden, die älteste Tochter der Kirche zu Jerusalem. Ihr geziemte es, ihren jüngern Schwestern, die noch nicht waren, auch hierin mit gutem Beyspiele vorzuleuchten.

XXVIII.

1. Acht Jahre, nachdem der Sohn Gottes Seinen Lauf auf Erden vollendet hatte, schrieb der heilige Matthäus, einer der Zwölf Apostel, welche Hörer der Lehren, Zeugen der Thaten unsers Heilands gewesen, sein Evangelium, in Syro-Chaldäischer Mundart, welche damals Sprache des Landes in Judäa war. Er hatte bisher Jesum Christum den Juden verkündiget; da nun aber die Zeit nahete, in welcher er, wie seine Genossen, auch den Heiden das Wort vom Kreuze zu predigen, sein Vaterland verlassen sollte, schrieb er, auf Bitte der Christen zu Jerusalem, und auf Antrieb der andern Apostel, ja auf Antrieb des heiligen Geistes, Der ihn auch bey der Arbeit beseelte, das Leben unsers Heilands,

und nannte es die frohe Botschaft, ein Ausdruck, mit welchem schon der Sohn Gottes Selbst, und vor Ihm Propheten, die Ankündigung des Heils an die Menschen benennet hatten. Auf griechisch heißt frohe Botschaft Evangelium, und diesen Namen gaben die drey andern heiligen Verfasser des Lebens Jesu Christi ihrer Schrift.

2. Diese einfältige und edle Benennung bezeichnet mit kräftigem Ausdruck den Inhalt dieser heiligen Bücher, durch welche den Menscheu die Erbarmungen Gottes in Seinem Sohn, die Vergebung der Sünde und die Reinigung der Seelen, die Kindschaft Gottes, Leben und Seligkeit, ewige Vereinigung mit dem Ewigen in Seinem Sohn unserm HErrn und unserm Gotte, verkündiget und angeboten werden.

3. Die Urschrift dieses Evangeliums von Matthäus ist verloren gegangen, aber die griechische Uebersetzung, von deren hohem Alterthum wir uralte Zeugnisse haben, ja welche von einigen dem Apostel Jakobus dem Alphäiden, Bischofe zu Jerusalem, zugeschrieben wird, hat von jeher in der Kirche apostolisches Ansehen gehabt, und ist einer heiligen Urschrift gleich geachtet worden.

4. Es haben einige dieses griechische Evangelium für die Urschrift halten wollen. Aber die Zeugnisse des Papias, des Irenäus und des Origenes; so wie auch der späteren Kirchenväter, denen diese Untersuchung so viel näher lag als uns, widerlegen diese Behauptung. Auch wird einem aufmerksamen und forschenden Leser nicht entgehen, daß der heilige Matthäus vorzügliche Rücksicht auf seine Landsleute genommen, mehr als die andern Evangelisten, die jüdischen Vorurtheile seiner Zeit gerüget, mehr Erweise für die Wahrheit aus israelitischen Quellen und Begriffen hergenommen. Und scheint es nicht

billig, scheint es nicht in der Natur der Sache zu liegen, daß die erste heilige Urkunde des neuen Bundes in der Sprache Israels geschrieben würde, da aus Jerusalem das Licht hervorging, welches den Erdkreis erleuchten sollte.

XXVIII.

1. Herodes Agrippa begann die Mauren Jerusalems, durch welche diese Stadt, wie durch ihre Lage, schon außerordentlich fest war, zu erweitern und zu erhöhen. Der Statthalter Syriens aber, Vibius Marsus, gab Nachricht davon an Claudius, welcher sogleich an den König schrieb, und dieser Unternehmung Einhalt that.

i. Tacit. Hist. V, 11.

Jos. ant. Jud. XIX, VII, 2.

2. Nach dem Beyspiele seines Großvaters wollte Herodes Agrippa, auch bey benachbarten Völkern, durch Pracht und freigebigen Aufwand glänzen, welcher im Auslande vergeudet schon dadurch übel angewendet war, vorzüglich wenn er heidnischen Gebräuchen und öffentlichen Spielen gewiedmet ward.

3. Er bauete in Berythus, einer blühenden Stadt Phöniciens, (itzt Bairuth, Baruth, auch Biroth) nicht nur Bäder und Säulengänge, sondern auch ein Theater und ein Amphitheater, in welchem der jüdische König das den Römern so beliebte, milderen Griechen lange Zeit verhaßte Schauspiel kämpfender Gladiatoren gab, welches jedem wahren Israeliten ein Gräuel und ein Aergerniß seyn mußte. Selbst sorgte er dafür, Vierzehnhundert Gladiatoren herbey zu schaffen, unter denen alle Missethäter waren, so in seinem Lande gefangen saßen. Josephus schmeichelt so sehr dem Andenken dieses Königes, oder wahrscheinlicher den Sitten der Römer, denen er, ein jüdischer Priester, nachdem sie sein Vaterland ge-

kürzet hatten, sich gefällig zu machen suchte, daß er die Grösse der Seele des Agrippa lobpreiset, der bey Bestrafung der Schuldigen, zugleich durch Darstellung kriegrischer Thaten, ein ergötzendes Schauspiel im Frieden gegeben habe. Von diesen Opfern teutischer Ergötzung blieb nicht Einer am Leben.

Jos. ant. jud. XIX, VII, 5.

4. Auf seiner Rückkehr aus Berythus reisete Herodes Agrippa nach Tiberias, wo er von fünf Königen besucht ward, von Antiochus dem Könige zu Kommagene; *) Sampsigeram, Könige zu Emesa, Kotys, Könige in Kleinarmenien; Polemon, Könige in Pontus; und von seinem Bruder Herodes, Könige zu Chalcis.

5. Agrippa bewirthete sie mit grosser Pracht und mit vielen Lustbarkeiten, als er erfuhr, daß Vibius Marsus aus Antiochia auf dem Wege nach Tiberias wäre. Er fuhr ihm fünf Feldweges entgegen, und seine königlichen Gäste mit ihm, in Einem Wagen. Es sey, daß Vibius Marsus, sowohl itzt, als da er den Maurenbau hinderte, aus Abneigung gegen Agrippa handelte, oder aus Eifersucht römischer Staatskunst, welcher jede Schutzwehr der Könige, und vorzüglich deren Eintracht immer verdächtig war; genug, er ließ jedem dieser Könige andeuten, so bald als möglich wieder zurück zu kehren in ihre Länder; welches Herodes Agrippa sehr hoch empfand. Es kränkte ihn diese Demüthigung, ohne daß er sich durch sie warnen ließ.

Jos. ant. jud. XIX, VIII, 1.

*) „Kommagene“ war eine Landschaft Syriens, gränzend an Cilicien. Die Hauptstadt hieß Samosata. (itzt Samosat) Emesa war eine Stadt in Syrien, östlich am Orontes gelegen, Hauptsitz eines arabischen Völkerstammes. Diese Stadt war berühmt wegen ihres prächtigen Tempels, in welchem die Sonne, unter dem Bilde eines schwarzen, runden, doch oben etwas spitz zulaufenden Steins verehret ward.

6. Darauf nahm er dem Matthias das Hoh priesterthum, und verlieh es dem Elionäus, Soh des Kantheras.

XXIX.

1. Gehen wir wieder zu schöpfen aus heilig Quelle! Nachdem der Evangelist Lukas, am End des elften Capitels seiner Geschichte der Apostel erzählt hat, daß die Gemeine der Christen zu An tiochia, Barnabas und Saulus gesandt hatten ge Jerusalem, mit einer Beysteuer für ihre Brüder gegen die vom Propheten Agabus geweissagte The rung, fährt er also fort:

2. „Um diese Zeit legte der König Herodes di „Hände an etliche von der Gemeine, ihnen Bös „zu thun, und ließ Jakobus, den Bruder des Jo „hannes, tödten mit dem Schwert. *)

3. „Und da er sah, daß es den Juden gefiel „fuhr er fort, und nahm den Petrus auch gefange „Es waren aber die Tage der süssen Brode. Da

---

Euseb. Eccl. Hist. II, ix.

*) Eusebius erzählt, nach einer verlohren gegangnen Schrift I heiligen Clemens von Alexandrien, daß ein Ankläger de grossen Apostels, gerührt vom freimüthigen Bekenntniß, er ihn vor Gericht ablegen hörte, Christ geworden, und Wahrheit bezeugt habe. Als man ihn mit dem Apostel z Tode geführt, habe er diesen um Verzeihung gebeten, wor Jakobus ihm gesagt: Friede sey mit dir! und ihn geküßt ha

Die Behauptung vieler Spanier, als habe der Apo Jakobus der Zebedäide in Spanien das Evangelium verkündig und als sey sein Leichnam, nach dessen Enthauptung Jerusalem nach Spanien gebracht worden, wo ihn die Kir zu Compostella besitze, ist ganz ohne Grund.

„um diesen hatte greifen lassen, ließ er ihn ins „Gefängniß legen, übergab ihn zu bewachen vier „Rotten von Kriegsknechten, deren jede von vier „Mann war, und wollte ihn nach dem Passah dem „Volke vorstellen. So ward nun Petrus im Gefäng„niß gehalten; es ward aber inbrünstig in der Ge„meine für ihn gebetet zu Gott. Die Nacht, ehe „Petrus sollte dargestellet werden dem Volk, schlief „er zwischen zween Kriegsknechten, gebunden mit „zwo Ketten; und andre Hüter hielten Wache vor „des Gefängnisses Thür. Und, sieh', es kam ein „Engel des HErrn, und ein Licht leuchtete hinein in „den Kerker, und er schlug Petrus auf die Seite, „weckte ihn, und sprach: Steh' schnell auf! da fielen „ihm die Ketten von den Händen. Der Engel aber „sprach zu ihm: Gürte dich, und binde dir die So„len an. Er that es. Und er sprach zu ihm: Wirf „dein Gewand um dich, und folge mir. Und er „folgte ihm, und ging hinaus. Und er wußte nicht, „ob ihm würklich solches durch den Engel wieder„führe, glaubte, er hätte eine Erscheinung. Sie „gingen also durch die erste Wache, und durch die „zwote, und kamen zur eisernen Thür, welche in die „Stadt führt; die öffnete sich ihnen von selbst; und „sie traten hinaus, und gingen Eine Gasse lang. „Und alsbald schied der Engel von ihm. Da kam „Petrus zu sich selbst, und sprach: Nun weiß ich „wahrhaftig, daß der HErr Seinen Engel gesandt, „und mich der Hand des Herodes, und der ganzen „Erwartung des Volks der Juden entrissen hat!

4. „Und er besann sich, und ging zum Hause „der Maria, Mutter des Johannes, mit dem Zu„namen Markus, *) wo viele versammlet waren und

*) Von diesem Johannes mit dem Beynamen Markus, den man nicht mit dem Evangelisten verwechseln wolle, werden wir

„beteten. Als er an die Thür des Vorhofes klopfete
„trat hinzu ein Mädchen zu horchen, mit Name
„Rhode; und als sie die Stimme des Petrus erkan
„te, ließ sie vor Freude die Thür' ungeöffnet, li
„hinein, verkündigte, Petrus stehe vor der äußer
„Thür. Sie sagten zu ihr: Du bist wahnsinnig
„Sie aber versicherte, daß es also wäre. Sie spr
„chen: Es ist sein Engel! Petrus aber hielt an mi
„mit Klopfen; da machten sie auf, sahn ihn, un
„entsetzten sich. Er aber winkte ihnen mit der Hand
„zu schweigen, erzählte, wie der HErr ihn aus dem
„Gefängnisse geführt hätte, und sprach: Verkündige
„dieses dem Jakobus und den Brüdern. Und e
„ging hinaus, und zog an einen andern Ort."

Ap. Gesch. XII, 1—17.

5. Wo Petrus hinging, das sagt der heilig Schriftsteller nicht. Ob die andern Apostel, außer Jakobus dem Alphäiden, itzt gegenwärtig waren in Jerusalem? Ob einige von ihnen im Hause der Mari waren, der Mutter des Johannes Markus? Ob Petrus des Jakobus allein erwähne, weil von allen Aposteln überhaupt, oder von allen, die zu Jerusalem etwa waren, nur dieser nicht in jenem Hause sich befand? Oder weil Jakobus Bischof zu Jerusalem war, daher besonders genannt ward, und die andern Apostel unter der Benennung Brüder mit gemein waren? Das mag wohl nicht können entschiede werden; weil über den eigentlichen Zeitpunct, i welchem die Apostel sich zur Verbreitung des Evan geliums zerstreuten, wie auch über das Jahr, i welchem der heilige Petrus zum erstenmal nach Ro ging, und die Kirche zu Rom gründete, nicht s leicht etwas zu bestimmen ist, als man, daß er dies

---

Koloss. IV, 10. mehr hören. Er war vermuthlich der Vetter des Barnabas dessen Paulus in einem Briefe erwähnt.

Kirche gegründet habe, durch entscheidende Zeugnisse
weisen kann, wie wir im nächst folgenden Ab-
schnitte sehen werden, nach vorhergegangner Erzäh-
ung des Todes von Herodes Agrippa, welcher auf
ichtbare Weise gestraft ward für die Ermordung des
rsten Apostels, der zuerst unter den heiligen Zwöl-
n die Wahrheit mit seinem Tode bezeugte; und
r den Stolz, mit welchem er, des Ewigen unein-
denk, als eine Gottheit sich begrüssen ließ.

XXX.

„Als es Tag ward, entstand eine nicht kleine
Unruh unter den Kriegsknechten, was aus dem
Petrus möchte geworden seyn? Da Herodes aber
ihn aufsuchen lassen und nicht gefunden hatte, ließ
er die Wache verhören, und befahl sie zum Tode
zu führen. Dann zog er von Judäa hinab gen
Cäsarea, und verweilte dort. *)

*) Cäsarea wird hier von Judäa, zu dem es eigentlich gehörte, unterschieden, weil es mehrentheils von Heiden, sowohl Syrern als Griechen, bewohnt ward. Sowohl vor Agrippas Zeit als nach dem Tode desselben, da Judäa wieder von römischen Landpflegern verwaltet ward, pflegten diese in Cäsarea zu wohnen. Diese Stadt, gebaut von Herodes dem sogenannten Grossen, war anmuthig durch Lage, wichtig durch trefflichen Hafen, prächtig durch ihre Gebäude. Der alte Herodes hatte einen königlichen Pallast aus weißem Marmor hier erbaut, ein Theater und ein Amphitheater. Für den in Rom erzognen Agrippa und dessen Hof, hatte ohne Zweifel dieser Ort mehr Reiz als die heilige Stadt. Doch mag auch izt, da Agrippa Krieg wider die beyden grösten phönicischen Städte zu führen im Sinne hatte, ihn dieser Umstand bewogen haben, in Cäsarea zu wohnen, wo er Phönicien nahe war.

2. „Er hatte aber im Sinne Krieg zu führen „wider die von Tyrus und Sidon. Da kamen“ (Gesandte von beyden Städten) „mit gleichem Auf„trage zu ihm, überredeten den Blastus, Kämmer„ling des Königs, und baten um Friede, weil ihr „Gebiet aus dem Lande des Königes sich nährte. *)

3. „An einem bestimmten Tage redete Herodes „öffentlich zu ihnen, angethan in königlichem Ge„wande, und sitzend auf einer erhohten Bühne. Da „rief das Volk: Es ist Stimme Gottes, nicht eines „Menschen! Alsobald schlug ihn der Engel des „HErrn, darum, weil er die Ehre nicht Gott gab: „und er ward von Würmern gefressen, und hauchte „das Leben aus.“ **)

N. Chr. G. 44. Ap. Gesch. XII, 18 — 23.

4. Sehr übereinstimmend mit der heiligen Erzählung spricht Josephus vom Tode des Agrippa, auf folgende Weise:

„Nach Verlauf des dritten Jahrs, seitdem „Agrippa über ganz Judäa herrschte, kam er in die „Stadt Cäsarea, welche ehedem der Thurm Stratons „genannt ward. Dort gab er die dem Andenken des „Cäsar (Augustus), gewiedmeten Spiele, deren „jährige Feier zu dessen Ehre“ (vom sogenannten grossen Herodes) „gestiftet worden. Zu dieser Fei-

*) Das schmale, mit volkreichen Städten erfüllte, Phönicien, konnte dessen reiche Einwohner, die vom Handel lebten, nicht mit eignen Erzeugnissen ernähren, diese kauften daher Getreide in Judäa und in Galiläa.

**) Sehr schön sagt Grotius: „Also zeigt Gott denen, welche „sich über den Stand der Menschheit erheben wollen, daß „sie Menschen, das heißt Speise der Würmer sind. Ostendit „sic Deus iis, qui plus homine spirant, homines eos „esse, id est, vermium escam.“

Hug. Grot. ad Act. Apost. XII, 23.

‚lichkeit versammleten sich die Grossen und Ange-
‚sehenen seines Landes.

„Am zweeten Tage dieser öffentlichen Schau
erschien er im Theater, frühe Morgens, in einem
Gewande von Silberstoff, welches, getroffen von
den ersten Strahlen der Sonne, wunderbar glän-
zete, und die ihn anstarrende Versammlung mit
einem Schauer der Ehrfurcht erfüllte. Sogleich
erhub sich, nicht zu seinem Wohl, die Stimme der
Schmeichler, welche ihn als einen Gott begrüßten,
und ausriefen: Sey uns gnädig! Ehrten wir dich
bisher als einen Menschen, so werden wir von nun
an bekennen, daß dein Wesen über die Sterblich-
keit erhaben sey! Der König rügte nicht die frev-
ende Schmeicheley, lehnte sie nicht von sich ab.
Da er bald nachher aufsah, ward er gewahr, daß
über seinem Haupt', auf einem Seile, die Eule
saß, und besann sich sogleich, daß sie, die ihm einst
künftige Botschaft gebracht hatte, böse Botschaft
itzt brächte; und ein herzdurchdringender Schmerz
ergriff ihn. Dann überfiel ihn Bauchweh,
welches von Anbeginn an sehr heftig war. . . . . .
Nachdem er fünf Tage an unablassender Pein ge-
litten hatte, endigte er, durch die Krankheit er-
schöpft, sein Leben, im vier und fünfzigsten Jahre
seines Alters, im siebenten seiner Regierung. Denn
er hatte drey Jahre die Tetrarchie des Philippus“
(seines verstorbnen Oheims) „beherrscht, zu welcher
im vierten die Tetrarchie“ (seines Oheims) „He-
rodes“ (Antipas) „hinzukam. Und in den drey
letzten Jahren herrschte er, zur Zeit des Kaisers
Claudius, auch über Judäa, Samaria, und Cä-
sarea.“ *)

Jos. ant. jud. XIX. IX, 2. edit. Oberthür.

---

*) Hier unterscheidet Josephus, wie der heilige Lukas, Cäsarea von Judäa.

5. Es war nicht allein der Sitte jener
und dem Charakter des Herodes Agrippa an
sen, die phönicischen Abgeordneten, deren der
Lukas erwähnt, am feierlichsten Tage dieser
spiele vorzuladen, sondern dasselbe würde zu
Zeiten und an jedem Hofe, unter ähnliche
ständen geschehen.

6. Daß Josephus, welcher zwar den gottes
nen Uebermuth des Agrippa tadelt, aber glei
mehr Lobredner als Geschichtschreiber dieses
ist, den demüthigenden Umstand übergeht, daß e
dig von Würmern gefressen ward; darf un
weniger befremden, da diese Todesart, seitde
tiochus, der sogenannte erlauchte, und He
der sogenannte grosse daran gestorben, als ein
gezeichnete und warnende Strafe grosser F
welche der Menschen nicht schonen, weil
Gottheit vergessen, angesehen ward. *)

XXXI.

1. Nach gewöhnlicher Meinung ist der heilig
trus zwey Jahre vor dem Tode des Herodes Ag
das heißt im Jahr 42 unsrer Zeitrechnung, nac

*) Zu diesen Beyspielen mag auch der Römer Sylla
werden; Sylla, der seine grosse Seele durch Stolz,
samkeit und Unzucht so tief erniedrigte; Sylla, der
die Menschheit erhoben glaubte; dem die römische
schmiegte und ihm sich unterwarf; und der vom um
Ungeziefer lebendig verzehrt ward. Der Blitz Gottes,
Dem nichts klein, weil nichts Ihm groß ist, trifft m
den Wurm, und gleitet vor dem Tyrannen vorbey, b
Warnung seines gleichen, vielleicht noch lebend, ein
Würme werden soll.

gekommen, wo er diese Kirche gestiftet, nachdem er vorher gegen sieben Jahre der Kirche von Antiochia als Bischof vorgestanden, welcher er, als er nach Rom ging, statt seiner, den heiligen Evodius zum Bischof gegeben.

2. Verhält es sich also, so muß der Apostel schon im Jahre 36 nach Antiochia gegangen, und zuerst nur Bischof jener Juden gewesen seyn, welche von Gläubigen, die sich nach Stephanus Tode wegen der Verfolgung zerstreuet hatten, und gen Antiochia gekommen waren, aber zu niemand als zu den Juden das Wort geredet hatten, zum Christenthum bekehrt worden. Denn vor der Bekehrung des Cornelius hat Petrus nicht geglaubt, daß auch die Heiden anitzt schon, und ohne vorher, als Proselyten, zu Israeliten aufgenommen zu werden, zum Evangelium berufen wären; und wofern es vor dieser Begebenheit geschehen wäre, daß „Männer von Cypern und Cyrene „auch den Griechen zu Antiochia das Evangelium „vom HErrn Jesu geprediget hätten," so müßte es ohne Wissen von Petrus geschehen seyn.

Ap. Gesch. XI, 19.

V. 20.

3. Es ward aber die Meinung, daß Petrus schon im Jahre 36 Bischof zu Antiochia geworden, nur darum angenommen, weil man geglaubt hat, daß er nachher ganze fünf und zwanzig Jahre, oder doch bis ins fünf und zwanzigste Jahr, Bischof zu Rom gewesen; eine Behauptung, welche man auf das Chronikon des Eusebius gründet, wiewohl viele griechische Handschriften desselben nichts davon wissen, wohl aber die lateinische Uebersetzung vom heiligen Hieronymus, in deren Text sie wahrscheinlich aus einer Randglosse dieses Kirchenvaters eingeschlichen. Und Hieronymus nahm diese Meinung vielleicht aus dem römischen Kalender des Pabstes Liberius, vom Jahre 354, wo würklich gesagt wird, Petrus sey fünf und zwanzig Jahr Bischof zu Rom gewesen.

4. Das Stillschweigen des heiligen Lukas von diesem so frühen Bischofsamte des heiligen Petrus zu Antiochia, macht es, dünket mich, desto unwahrscheinlicher, da er im ersten Theil seiner Geschichte, welcher die Ereignisse enthält, so nach der Himmelfahrt Jesu Christi bis zum Tode des Herodes Agrippa geschahen, sich hauptsächlich mit den Thaten des heiligen Petrus, weil dieser das Haupt der Apostel war, beschäftiget; zugleich aber auch an verschiednen Stellen uns von der Verbreitung des Evangeliums in Antiochia unterhält. Und, wiewohl seine Erzählung gedrängt ist, scheint er doch mit besondrer Liebe den Blick auf diese Gemeine gerichtet zu haben, deren Wachsthum in der seligmachenden Erkenntniß des Sohnes Gottes, er uns sorgfältig bemerken läßt. Er erzählt uns, wie zuerst Gläubige aus Jerusalem, welche die Verfolgung, so sich mit dem Tode des Stephanus erhub, zerstreuet hatte, den Juden in Phönicien, in Cypern, und in Antiochia das Wort redeten; wie dann Männer von Cypern und Cyrene auch den Heiden zu Antiochia das Evangelium vom HErrn Jesu verkündigten; wie dann die Gemeine zu Jerusalem, als sie vernommen, daß die Hand des HErrn mit jenen Boten des Heils gewesen wäre, den Barnabas hinsendete; wie dieser, da er die Gnade Gottes sah, und daß viel Volks dem HErrn zugethan wäre, den Saulus aus Tarsus herbey hohlte; wie beyde heilige Männer ein ganzes Jahr in Antiochia blieben, wo die Jünger (das heißt die Gläubigen) zuerst Christen genannt wurden; wie Propheten aus Jerusalem gen Antiochia gekommen, deren einer, Agabus eine grosse Theurung geweissagt habe, weswegen die Gemeine zu Antiochia den Aeltesten in Judäa, für die Gläubigen dort, eine milde Steuer durch Barnabas und Saulus gesandt haben. Das alles erzählt uns der heilige Lukas,

Ap. Gesch. XI, 19--30.

ohne mit Einem Worte des heiligen Petrus dabey zu erwähnen, dessen Thaten in Jerusalem, in Samaria, in Lydda, in Joppe, in Cäsarea, er doch so sorgfältig berichtet, uns auch sagt, daß er überall (nehmlich durch ganz Judäa, Galiläa und Samarien) umhergezogen; Reisen, welche er als Haupt der Kirche unternahm.

Ap. Gesch. IX, 31, 32.

5. Ich weiß wohl, daß das Bischofsamt des heiligen Petrus, welcher zugleich das Haupt der ganzen Kirche war, ihn so wenig wie dessen Nachfolger ausschließlich beschäftigen durfte, und daß er auch später, als Bischof zu Rom, nicht immer gegenwärtig in Rom war. Er müßte doch aber oft in Antiochia gewesen seyn während dieser sieben Jahre von 36 — 42, und der heilige Lukas nennt ihn nie in Verbindung mit Antiochia während dieser Zeit, deren Ereignisse, sowohl in so fern sie Petrus als in so fern sie Antiochiens Gemeine betreffen, er doch sorgfältig aufzeichnet. Baronius, welcher auf das fünf und zwanzigjährige Bischofsamt des heiligen Petrus zu Rom ein so grosses Gewicht legt, daß er, es behaupten zu können, diesen Apostel vom Jahr 36 bis 42 Bischof von Antiochia seyn läßt, weiß sich nicht anders zu helfen, als durch die sonderbare Meinung, Petrus habe durch andre diese Kirche gründen und durch sein Ansehen dort einen Patriarchensitz stiften können, ohne selbst hinzukommen; eine Meinung, in welcher, wie auch Tillemont bemerkt, ihm wenige beypflichten möchten.

Baron. Annal. Tillemont Nota XXV. sur St. Pierre

6. Wollte man aber, um diese fünf und zwanzigjährige bischöfliche Amtsführung des Apostels in Rom zu behaupten, sagen, daß er nicht Bischof zu Antiochia gewesen, so würde man die ehrwürdige Stimme des ganzen Alterthums wider sich haben. Nicht etwa nur die Stimme des Eusebius, — welche doch nicht von geringem Gewichte ist — der aus-

drücklich sagt, Ignatius sey der zweete Na
des Apostels Petrus auf dem bischöflischen S
Antiochia gewesen; nicht etwa nur die Sti
vieler Kirchenväter, unter denen Chrysostom
Hieronymus Priester in Antiochia gewesen
nicht nur die Stimme des grossen Origenes,
der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts b
und der ausdrücklich vom heiligen Ignatius sa
sey zweeter Bischof zu Antiochia nach Petrus
sen; sondern die Stimme des heiligen I
selbst, dieses Jüngers der Apostel, der zwe
nach dem Tode des heiligen Petrus Bischof
tiochia ward, und in seinem Sendschreiben
Magnesier von dieser Kirche bezeugt, sie sey ge
worden von den heiligen Aposteln Petrus und

Euseb. Hist. Eccl. III, 36.

St. Ign. Epist. ad Magn.

7. Das Jahr, wann Petrus das Bist
Antiochia übernommen, scheint mir nicht
mit vollkommner Gewißheit zu bestimmen; u
so wenig mit Gewißheit zu sagen, wann er d
ligen Evodius zu seinem Nachfolger in A
eingesetzt habe, um den Stuhl zu Rom zu g

8. Es haben zwar verschiedne Protestante
nur die Gründung des Bisthums zu Rom du
heiligen Petrus, sondern auch daß er in Rom
sen, bezweiflen wollen. Aber die Stimme
lehrter Protestanten hat sich wider diese Zwei
stark erhoben. Stärker als ich selbst mich
ausdrücken möchte, sagt Grotius: „Kein
„Christ wird leugnen, daß Petrus in Rom ge

Hug. Grot. Annot. in I. Petr. V, 13.

9. Ein andrer unter ihnen, der gelehrte
tier, wundert sich mit Recht darüber, wie m
historische Wahrheit habe anfechten dürfen,
vom ganzen Alterthum behauptet, von nicht
Schriftsteller jener Zeiten bezweifelt worden
der That hat vor dem sechszehnten Jahrhunde
Mensch daran gezweiflet. Aus eben diesen G

Disquisit. chronol. de successione Episcoporum Romanorum etc. a Joan Phil. Baraterio.

eben Baratier und der Engländer Pearson, beyde Protestanten, die Gründung des römischen Stuhls durch den heiligen Petrus so stark erwiesen, daß wohl kein gelehrter und unbefangner Protestant, über die vereinten Zeugnisse des ganzen Alterthums vom ersten Jahrhundert an, sich wird erheben wollen.

10. Nicht so verhält es sich aber mit der Behauptung, daß Petrus schon im Jahre 42 nach Rom gekommen. Diese findet man nirgends früher als in verschiednen griechischen Handschriften des Chronikons von Eusebius, in der lateinischen Uebersetzung derselben vom heiligen Hieronymus, und im Katalogus des Pabstes Liberius vom Jahre 354. Wofern Eusebius diese Meinung würklich geäußert hat, so entlehnte sie vielleicht von ihm der wahrscheinlich einige Jahre später als er schreibende Verfasser dieses Katalogus. Vielleicht aber auch von diesem der heilige Hieronymus.

11. Sehr wahrscheinlich, ich möchte sagen erweisbar, ist, meines Dünkens, die vom gelehrten Franziskaner Pagi, und nach diesem von Baratier behauptete Meinung, daß Petrus nicht vor dem Jahre 54, das heißt im ersten Regierungsjahre des Nero, nach Rom gekommen. Des Lactantius Worte: „Als Nero *schon* herrschte, kam Petrus nach Rom" ist offenbar von grossem Gewichte, da dieser gelehrte, noch vor Eusebius schreibende Mann, dem Constantin der Grosse die Erziehung seines Sohnes Crispus anvertraute, doch gewiß vom fünf und zwanzigjährigen Bischofsamte des heiligen Petrus zu Rom würde gehört haben; wenn der Apostel würklich schon im zweyten Regierungsjahre des Claudius es angetreten hätte. Das Wörtchen *schon*: Cumque Nero *jam* imperaret . . . scheint auf das erste Jahr der Regierung des Nero zu deuten: und damit

S. Baronii Annal. cum Critice Pagii.

Lact. de mortibus persecutorum II.

stimmet überein, was der heilige Pabst Leo der Grosse, schreibt: „Als Petrus nach Rom reisete, „scheute er weder die Macht des Claudius, noch des „Nero Grausamkeit.“ Der Apostel scheint also, wie Baratier bemerkt, sich zur Reise nach Rom gegürtet, sie vielleicht angetreten zu haben, als Claudius noch lebte; im ersten Regierungsjahre des Nero aber in Rom angekommen zu seyn.

Leo. Serm. LXXX.

12. Noch eines andern Grundes wegen darf man, dünket mich, diese Ankunft des heiligen Petrus in Rom nicht wohl später setzen. Das ganze christliche Alterthum schreibt die Gründung der Kirche zu Rom niemand zu als den beyden Aposteln Petrus und Paulus. Gleichwohl wird dadurch nicht behauptet, daß beyde zugleich den ersten Grund dazu gelegt haben. Es ist vielmehr offenbar, daß diese Ehre dem Apostel Petrus gebühre. Als Paulus an die Gemeine zu Rom schrieb, hatte er die Gläubigen dort noch nicht gesehen. Also schreibt er: „Zuvörderst danke „ich meinem Gott für euch alle, daß von eurem „Glauben in der ganzen Welt verkündiget wird. „Denn Gott ist mein Zeuge, Dem ich diene in mei„nem Geist, am Evangelium Seines Sohns, daß „ich ohne Unterlaß euer erwähne, allezeit flehend in „meinen Gebeten, ob es mir einmal gelingen sollte, „daß ich zu euch käme nach Gottes Willen. Denn „mich verlanget sehr euch zu sehen .... Ich will „euch aber nicht verhalten, ihr Brüder, daß ich mir oft „vorgesetzet hatte zu euch zu kommen, bin aber bis„her daran verhindert worden.“

Röm. I, 8—11. und 13.

Diesen Brief schrieb Paulus im Jahre 58. Daß er die Gemeine zu Rom noch nicht gesehen hatte, schreibt er offenbar. Da schon überall von dem Glauben dieser Gemeine geredet ward, mag der heilige Petrus wohl schon einige Jahre dort das Evangelium geprediget haben. Man hat aber nicht

sache sich zu wundern, daß, während eines Zeitraums
von vier Jahren, das Haupt der Apostel, mit dem
die Hand Gottes in Jerusalem, wo auf seine erste
Predigt Dreytausend gläubig wurden, so mächtig
gewesen war, durch eben diese Kraft Gottes auch in
Rom ein Licht zündete, dessen Glanz die Nacht des
Heidenthums durchstrahlte.

13. Diese Meinung, welche das bischöfliche Amt
des Petrus zu Rom auf zwölf oder dreyzehn Jahr'
beschränkt, hebt alle Schwierigkeiten. Eine Ueber-
lieferung, welche Eusebius, und, wo ich nicht irre,
schon vor ihm der heilige Clemens von Alexandrien
uns erhalten haben, sagt, der Sohn Gottes habe
den zwölf Aposteln befohlen, die ersten zwölf Jahre
nach Seinem Hingange zum Vater, in Judäa zu
bleiben; und erst nach Verlauf derselben sich, zur
Verbreitung des Evangeliums, über den Erdkreis zu
zerstreuen. *)

Euseb. Hist. Eccl. V, 18.

14. Sonach erklärt es sich sehr leicht, warum
nicht durch die zwölf Apostel, sondern durch andre
Gläubige, aus Jerusalem, den Juden in Antiochia,
dann auch den Heiden daselbst, das Evangelium
zuerst verkündiget ward; und warum, als die Ge-
meine zu Jerusalem hörte, wie die Hand des HErrn
mit diesen Verkündigern des Worts gewesen wäre,
nicht einer der Zwölfe, sondern Barnabas, der ein

---

*) Der Apostel Petrus und Johannes Reise nach Samaria,
(Ap. Gesch. VIII, 14.) macht keine Ausnahme; theils, weil
die Samariten im gelobten Lande lebten; theils weil sie,
wiewohl nicht auf die rechte Weise, Jehova verehrten; auch
unser Heiland sie von den Heiden unterschieden hatte, indem
Er zu Seinen Aposteln sagte: „Ihr werdet Meine Zeugen
„seyn zu Jerusalem, und im ganzen Judäa, und in Samarien,
„und bis an das Ende der Erde." Ap. Ges. I, 8.

Apostel war, und der den Saulus, auch einen Apostel, zu Hülfe nahm, gen Antiochia gesandt ward. Wahrscheinlich um den neuen Gläubigen daselbst, wie Petrus und Johannes in Samaria gethan hatten, durch Handaußlegung die Gaben des heiligen Geistes mitzutheilen. (das heißt das Sakrament der Firmung.) Im Frühlinge des Jahrs 45 waren, seit der Himmelfahrt Jesu Christi, zwölf Jahre verstrichen. Lassen wir aber auch jene Ueberlieferung dahin gestellet seyn, — wiewohl sie mir sehr glaubwürdig scheint, und ich nicht weiß, was man wider sie anführen möge, wenn man nicht, wider alle Wahrscheinlichkeit, mit Baronius auf das fünf und zwanzigjährige Bischofsamt des heiligen Petrus in Rom bestehen will — so wird doch dieses Jahr 45 sich vorzüglich geeignet finden zur Zerstreuung der Apostel unter die Nationen.

15. Den heiligen Petrus, ohne Grund, im Jahr 42 nach Rom reisen, und im Jahr 44 wieder nach Jerusalem kommen zu lassen, wo Agrippa ihn in Bande legte, das ist schon an sich nicht wahrscheinlich.

16. Und so ist es auch, dünket mich, nicht wahrscheinlich, daß die Apostel, welche zur Zeit der ersten Verfolgung, die nach dem Tode des Stephanus statt fand, Jerusalem nicht verliessen, es itzt — wie doch von manchen gesagt wird — während der zwoten Verfolgung, nach dem Tode Jakobus des Zebäiden, sollten verlassen, und sich in alle Welt zerstreut haben. Nach Agrippas Tode aber, da Judäa wieder eine römische Provinz ward, und die Christen zu der Zeit von den Römern nicht verfolgt wurden, auch die Gemeinen in Judäa schon eine Gestalt gewonnen hatten, und Jakobus der Alphäide, als Bischof zu Jerusalem, mit göttlicher Weisheit und Tugend — denen auch die Juden huldigten — diesen Gemeinen vorstand; da fanden die andern Apostel wahrscheinlich

[...]men gelegnen, das heißt von der götttichen Vor[...]ung herbeygeführten, und ihnen angezeigten Zeit[...]unct, ihr grosses Werk, der Verkündigung Jesu [...]risti unter den Nationen anzufangen.

17. So nach war es zwischen den neun Jahren [...]n 45 bis 54, daß der heilige Petrus der Kirche [...] Antiochia als Bischof vorstand, ohne doch immer [...]lbst dort gegenwärtig zu seyn. Denn wahrscheinlich zog [...] in dieser Zeit auch umher in Pontus, Galatien, [...]appadocien, Asien (das heißt hier wie an manchen [...]dern Stellen Jonien) und Bithynien, wo er die [...]streuten Juden bekehrte, an die er später, wie [...]r sehen werden, sein erstes Sendschreiben aus [...]om richtete. Auch hat er in Korinth geprediget, [...]e wir aus einem von Eusebius angeführten Briefe [...]s heiligen Dionysius, Bischofs zu Korinth an die [...]mer sehen; einem Zeugnisse, welches desto wichti[...]r ist, da dieser Bischof schon im zweiten Jahr[...]ndert lebte. Nach dem Pabst Agapet I., der im [...]fang des sechsten Jahrhunderts lebte, hat der [...]ilige Petrus auch im Morgenlande Kirchen ge[...]ndet. Wahrscheinlich besuchte er auch, als Ober[...]rte, die Kirchen von Judäa und Samaria während [...]ser Zeit, in welcher wir ihn auch bey der ersten [...]rchenversammlung zu Jerusalem finden werden. *)

1 Petr. I, 1.

Euseb. Hist. Eccl, II, 25.

*) Simeon Metaphrastes, ein byzantinischer Schriftsteller aus dem Anfange des zehnten Jahrhunderts, läßt den heiligen Petrus nicht nur ganz Syrien, klein Asien, Macedonien, und Griechenland durchwandern, sondern auch Sicilien, Spanien, die Provinz Afrika; und ihn endlich nach Britannien hinübergehen. Er ist ein Schriftsteller von leichtem Gewichte, und ich erwähne seiner nur um vor Anführungen aus ihm, welche man hie und da in manchen historischen Schriften findet, zu warnen.

Origenes apud Euseb. Hist. Eccl. III, 1.

18. Sein Bruder, der Apostel Andreas, soll i Scythien das Evangelium geprediget haben; dan auch in Epirus und in Griechenland. Man sagt, e sey gekreuziget worden zu Paträ in Achaja, au Befehl des römischen Proconsuls. Was von der be sondern Gestalt seines Kreuzes gesagt wird, da beruht auf schwachen Gründen. Das Jahr seine Todes ist unbekannt.

19. Johannes ging nach klein Asien, stiftet ohne Zweifel die Kirchen zu Smyrna, Pergamus, Thyatira, Sardis, Philadelphia und Laodicea, un gab ihnen Bischöfe, welche wahrscheinlich seine Leitung anvertrauet blieben; so wie auch der Bisch von Ephesus, wo er seinen Sitz nahm, nachdem Paulus schon dort gepredigt, und diese Kirche ge gründet hatte. Nach glaubwürdiger Ueberlieferun verkündigte er auch den Sohn Gottes unter de Parthen; und sein erstes Sendschreiben wird vo manchen Alten, unter andern vom heiligen Augusti nus, die Epistel an die Parthen genannt. Daß diese Sendschreiben nur an die unter den Parthen sch zahlreich lebenden Juden soll gerichtet seyn, er nu diesen, wie einige glauben, das Evangelium so verkündigt haben, dazu seh ich keinen Grund. E enthält nichts von jüdischen Beziehungen, nichts wa nicht bekehrten Heiden eben sowohl als bekehrte Juden ans Herz gelegt werden mußte. Es ist de reinste Erguß einer himmelvollen, von der Lieb Gottes und von der Nächstenliebe entflammten Seel Mit dieser Liebe jene Seelen, die er Jesu Chri gezeuget hatte, zu entzünden, und sie zu befestige im Glauben an den ewigen Sohn Gottes, Desse Gleichheit mit dem ewigen Vater, wie wir zu sein Zeit sehen werden, von einigen Irrlehrern angefoch ten ward, das ist der Zweck und der Inhalt dies Sendschreibens. Es wird, im Verlaufe dieser G

[illegible]chte, des heiligen Johannes noch mehrmal er-[illegible]hnet werden.

20. Der Apostel Philippus soll das Evangelium [illegible] beyde Phrygien (groß Phrygien und klein Phry-[illegible]) gebracht haben, und den Märtyrertod gestorben [illegible] in Hierapolis, einer phrygischen Stadt. Man [illegible], er habe vier heilige Töchter hinterlassen, deren [illegible] als Jungfrauen, zwo im ehlichen Stande ge-[illegible]. Da sie von verschiednen Schriftstellern [illegible]drücklich Töchter des Apostels genannt werden, [illegible] der heilige Clemens von Alexandrien sagt, der [illegible]stel Philippus habe einige seiner Töchter verhei-[illegible]thet, so ist es nicht wahrscheinlich, daß diese, wie [illegible]nige wollen, mit den vier jungfräulichen Töchtern [illegible] Diakonus Philippus seyn verwechselt worden, [illegible] der heilige Lukas erwähnt.

Ap. Gesch. XXI, 8, 9.

21. Von Bartholomäus weiß man, daß er in [illegible]armenien und in den westlichen Theilen In-[illegible], oder vielleicht im glücklichen Arabien, [illegible], welches die Alten manchmal mit Indien [illegible]wechselten) gepredigt, und diesen Völkern das [illegible]gelium des heiligen Matthäus gebracht habe, [illegible] der heilige Pantänus noch Abschriften davon nach [illegible]dert Jahren fand. Sein Märtyrertod wird auf [illegible]schiedne Weise berichtet.

Eus. Hist. Eccl. V, 10.

22. Verschiednen Völkern des parthischen Reichs [illegible] Thomas die Leuchte des heiligen Worts über-[illegible]acht haben; den Meden, Persern, Karamaniern, [illegible]kaniern und Baktriern. Man sagt, er habe [illegible] Eingang gefunden bey den Magiern. Er, [illegible] Glaube selbst dereinst so tief erschüttert wor-[illegible], ward, wie scheint, vorzüglich ausgerüstet, um [illegible] Aberglauben und die glänzende Weltweisheit [illegible] stolzen Philosophen des Morgenlandes zu [illegible]kämpfen.

23. Der heilige Matthäus predigte, so sagt man, den Aethiopen. Kräuter, Keime und Sprossen sollen seine einzige Nahrung gewesen seyn.

24. Simon von Kana soll in Mesopotamien und in Persien gepredigt haben.

25. Auch Judas Thaddäus, der Vetter unsers HErrn, und Bruder Jakobus des Alphäiden, predigte, wie man sagt, in Mesopotamien; und auch in Arabien und in Idumäa. Wir haben von ihm ein heiliges Sendschreiben, welches als göttlich von der Kirche angenommen wird, in dem er wider falsche unsittliche Lehren eifert, und wider aufrührische Gesinnung gegen die Obrigkeit. Er muß verheirathet gewesen seyn; denn als Kaiser Domitian allen nachstellte, welche des Stammes Davids waren, wurden seine Enkel als solche vor des Kaisers Gericht geführt, aber wieder entlassen, als sie ihm Schwielen in ihren Händen zeigten, zum Beweise, daß sie in Armuth durch tägliche Arbeit das Brod erwürben.

Hegesipp. apud. Eus. Hist. Eccl. III, 19, 20.

26. Dem Matthias, der den Aethiopen das Wort Gottes soll verkündigt haben, werden zwey schöne Sprüche beygelegt: „Sey zufrieden mit dem „Gegenwärtigen.“ und: „Wenn der Nachbar des „Gläubigen sündiget, so sündigt auch er.“ Der heilige Apostel wollte dadurch die Macht eines heiligen Beyspiels anzeigen; und wohl auch der Fürbitte. Solche Sprüche müssen, wie man sagt, nicht ohne das nöthige Salzkörnchen verstanden werden. Viele Sünder vereitlen das Beyspiel und die Fürbitte des Gerechten.

27. Nur diese der Erwähnung werthe Nachrichten, haben wir von den apostolischen Arbeiten dieser heiligen Diener Gottes. Diese Leuchten entschwinden unserm Blick, aber wir sehn die durch sie erleuchtete Welt. Sie suchten nicht ihre Ehre, aber der Himmel kennt sie, und zahllose Bewohner der neuen



Jerusalem verdanken, nächst Gott, ihnen das heilige Bürgerrecht. Sie werden richten die Geschlechte der Menschen mit dem Sohne Gottes; sie werden leuchten in Ewigkeit, in höherem Glanze, mit den Erlöseten des HErrn.

XXXII.

1. Der jungfräuliche Schleyer, in welchem die Mutter unsers und ihres Heilandes, unsers und ihres Gottes, während ihres heiligen Lebens gehüllet war, verhüllet uns auch die Umstände ihres Todes, und ihr Grab.

2. Da der Sohn Gottes, eh Er Sein Haupt neigete, vom Kreuze herab sie dem Jünger, den Er lieb hatte, zur Mutter, ihr diesen Jünger zum Sohne gab, so dürfen wir nicht zweiflen, daß sie beym heiligen Johannes gelebt habe bis zu ihrem Tode. Wann ihre reine Seele in die Hände ihres Gottes und Vaters hinüberging, und wo sie die irdische Hülle verließ, darüber sind die Meinungen getheilt. Nach einigen starb sie im Jahre 45, zwölf Jahre nach ihres göttlichen Sohnes Himmelfahrt, nach andern im Jahre 47. Beyde Meinungen stimmen darin überein, daß sie in Jerusalem gestorben.

3. Nach einer andern Meinung aber soll sie in Ephesus, als Johannes dort den sieben Gemeinen Kleinasiens vorstand, gestorben seyn. Verhält es sich also, so muß sie ein hohes Alter erreicht haben, denn Johannes kam später gen Ephesus als Paulus, welcher in den Jahren 54, 55, 56 dort war.

4. Die Behauptung, daß die heilige Jungfrau in Ephesus gestorben sey, gründet sich auf eine

Stelle des Briefes, den die allgemeine Ki
versammlung zu Ephesus im Jahr 431 an die
lichkeit und an die Gemeine zu Constantinopel s
in welcher es heißt: „Die Lehre des Nestor
„verdammet worden zu Ephesus, wo Johann
„Theologe und die Gottesgebärerin, die heilige
„frau Maria . . .“ (ἔνθα ὁ θεολογος Ιω
και ἡ θεοτοκος παρθενος ἡ ἁγια Μαρια .
Man meint, die Väter der Kirchenversam
haben sagen wollen, wo Johannes und
sind; und in der That kann dieses Wort
nach altem Sprachgebrauch ausgelassen werden.
zweifle aber, daß die Väter des Conciliums
diesen erhabnen Personen würden gesagt haben
sind, weil ihre irdischen Hüllen dort g
hätten. Und es ist gewiß, daß man während
schiedner Jahrhunderte das Grab der heiligen
frau bey Jerusalem in Gethsemane am O
zeigte.

5. Ich halte es für wahrscheinlich, daß
Heiland die Seele Seiner heiligen Mutter zu
rief im zwölften Jahre nach seiner Himmel
ehe Seine Apostel sich, Seinen Namen den
kern zu verkündigen, über die Erde zerstreu

6. Die Meinung, daß die Mutter Gotte
ihrem Tode auferstanden und gen Himmel ge
sey, gründet sich auf unsichern Sagen, vo
nen die ersten Jahrhunderte nichts wußten.
ihre Himmelfahrt — wiewohl wir Deutsche e
nennen — sondern ihre Aufnahme, (nicht a
sionem sondern assumptionem) das heißt, di
nahme ihrer heiligen Seele, lehrt uns die
feyern.



XXXIII.

1. Nach dem Tode des Herodes Agrippa hatte die Gemeine zu Jerusalem Ruhe.

2. „Das Wort Gottes wuchs und mehrete sich. „Barnabas aber und Saulus kehrten zurück von Je„rusalem, da sie ihren Auftrag ausgerichtet hatten, „und nahmen mit sich" (nach Antiochia) „Johannes, mit dem Zunamen Markus." Ap. Gesch. XII, 24, 25.

3. Man wolle ihn nicht verwechseln mit Markus dem Evangelisten. Dieser Johannes Markus war ein Sohn jener Maria, in deren Hause viele Glaubige versammlet waren und beteten, als Petrus, nach wunderbarer Errettung aus dem Gefängnisse, zu ihnen kam. Ap. Gesch. XII, 12.

4. Er ist ohne Zweifel derselbige, welchen Paulus in dem Sendschreiben an die Kolosser einen Vetter des Barnabas nennet. Koloss. IV, 10.

XXXIV.

1. Herodes Agrippa hinterließ einen siebzehnjährigen Sohn, der gleich ihm Agrippa hieß, und drey Töchter, die sechszehnjährige, mit Herodes Könige von Chalcis, ihrem Oheim, vermählte Berenice; Marianne welche zehn Jahr alt war, und die sechsjährige Drusilla.

2. Agrippa ward in Rom, unter den Augen des Kaisers Claudius erzogen, welcher ihm die Nachfolge auf den väterlichen Thron feierlich versprochen hatte. Aber die Umgebung des Kaisers, mehrentheils Freygelassene, von denen er sich abhängig gemacht, beredeten ihn, unter dem Vorwande der Jugend des Agrippa, dem gegebenen

Worte zuwider, und gegen alles Recht, das ganze von Herodes Agrippa beherrschte Land wieder zur römischen Provinz zu machen. Dieser als Landpfleger vorzustehen, ward Cuspius Fadus nach Judäa gesandt.

Jos. ant. jud. XIX, ix, 2.

3. Dem Andenken seines verstorbenen Freundes einige Ehre zu erweisen, rief Claudius den Statthalter Syriens, Marsus, zurück, wider den jener Beschwerde geführt hatte, und sandte statt seiner den Cassius Longinus gen Antiochia.

4. Der Landpfleger Fadus drang, auf Befehl des Kaisers, darauf, daß die Hohenpriester, wie vormals zur Zeit der römischen Verwaltung geschehen war, das hohepriesterliche Feiergewand in römische Verwahrung geben sollten. Agrippa erhielt von Claudius, daß er diese Foderung fahren ließ. Und weil er diesen Jüngling, den er gleichwohl des Throns beraubt hatte, verbinden wollte, erklärte er in offnem Briefe, daß die Juden seiner Fürsprache diese Gunst zu verdanken hätten.

5. Herodes, König zu Chalcis, erhielt um eben diese Zeit vom Kaiser die Oberaufsicht über den Tempel zu Jerusalem, und die Verwaltung der Tempelgüter. Er machte Gebrauch von dieser Gewalt, indem er den Kantheres vom Stuhle Aarons entfernte, auf den er den Joseph, Sohn des Kamus, erhub.

N. Ebr. G. 44.

Jos. ant. jud. XX, 1.

XXXV.

1. Als nun die Theurung eintrat, welche der christliche Prophet Agab geweissaget hatte, wurden viele Juden unterstützt von Helena, verwittweten Königinn zu Adiabene, einer Landschaft Assyriens, und von ihrem dort herrschenden Sohn

Izates, welche beyde die jüdische Religion angenommen hatten.

2. Helena kam, im Tempel anzubeten, gen Jerusalem, wo sie viel Geldes, wie auch Waizen, den sie von Alexandria, und getrocknete Feigen, so sie aus Cypern kommen lassen, vertheilte. Auch sandte Izates eine reichliche Beysteuer.

3. Diesem Izates gelang es den vertriebnen König der Parthen, Artaban, wieder auf den Thron zu befördern, und zwar nicht durch Heersmacht, sondern durch Ueberredung des Emporkömmlings Kinnamus, der die Herrschaft, so er an sich gerissen, dem Könige wieder abtrat.

4. Izates sandte fünf seiner Söhne nach Jerusalem, um sie im Gesetze Moses unterrichten zu lassen.

5. Er starb als er fünf und fünfzig Jahr alt war. In der Herrschaft folgte ihm sein Bruder Monobazus, der des Izates und der Helena Gebeine gen Jerusalem sandte, wo sie unter drey Spitzsäulen begraben wurden, welche diese Königinn, während ihres Aufenthalts daselbst, drey Feldweges von der Stadt, hatte setzen lassen. Ios. ant. jud. XX, II – IV.

6. Des leichtgläubigen Orosius Bericht, welcher diese Familie zu Christen macht, verdient keinen Glauben. Ihm ist nicht allein des Josephus Stillschweigen, und die Theilnahme, mit welcher dieser Geschichtschreiber von ihr spricht, zuwider, sondern auch vorzüglich der Umstand, daß Izates acht und vierzig Kinder hinterließ, also Vielweiberey muß geübet haben.

XXXVI.

1. „Zu Antiochia waren Propheten und Lehr
„in der Gemeine, Barnabas, Simon," (zu
andern Simeon) „genannt Niger, Lucius von C
„rene, Manahen, erzogen mit Herodes dem T
„trarchen, und Saulus. Da sie nun dem HEr
„Gottesdienst erzeigten und fasteten, sprach der he
„lige Geist: Sondert Mir Barnabas und Saulu
„zum Werke, zu dem Ich sie berufen habe. D
„sie nun gefastet und gebetet, und ihnen d
„Hände aufgelegt hatten, entliessen sie sie."

2. „Diese nun, ausgesandt vom heiligen Gei
„gingen hinab gen Seleucia, *) und schifften vo
„dannen nach Cyprus. Und da sie in die Sta
„Salamin **) kamen, verkündigten sie das Wo
„Gottes in den Synagogen der Juden. Sie ha
„ten aber Johannes zum Diener."

3. Nehmlich Johannes mit dem Zunamen Ma
kus. Diener heißt hier unterordneter Gehülfe. E
mag wohl Priester, vielleicht auch nur Diakon g
wesen seyn.

4. „Und da sie die Insel durchzogen bis z
„Stadt Paphos, ***) fanden sie einen Zauberer, d

*) Nehmlich Seleucia in Syrien, am Orontes, eine Meile v
dessen Mündung, und drey Meilen von Antiochia.

**) Salamis und Salamin, eine Stadt in Cyprus, an
östlichen Küste dieser Insel; erbauet von Teucer dem Bru
des Ajax, und genannt nach dessen Vaterland, der I
Salamis, oder Salamin, bey Athen.

***) Paphos lag am westlichen Gestade von Cyprus, berühmt du
den Venustempel, die angesehenste Stadt der Insel. J
heißt es Bassa.

in falscher Prophet war, einen Juden, der hieß Barjesus." (Das heißt: Sohn des Jesus, oder s Josua) „Der war bey Sergius Paulus, dem Statthalter, der ein verständiger Mann war. Dieser rief Barnabas und Saulus zu sich, und begehrte das Wort Gottes zu hören. Es widerstand ihnen aber der Zauberer Elymas, *) denn also wird sein Name gedeutet, und trachtete den Statthalter vom Glauben abwendig zu machen. Saulus aber, der auch Paulus **) heißet, des heiligen Geistes voll, heftete den Blick auf ihn, und sprach: O du, der du bist erfüllet mit List und allem bösen Truge, Sohn des Teufels, Feind aller Gerechtigkeit! wirst du nicht aufhören zu verkehren die graden Wege des HErrn? Und nun siehe, die Hand des HErrn kommt über dich, blind wirst du seyn, die Sonne nicht sehend, eine Zeit lang! Alsobald überfiel ihn Dunkel und Finsterniß, und umhergehend suchte er nach Handleitern. Da der Statthalter solches sah, glaubte er, und staunte über die Lehre des HErrn.

5. „Da nun Paulus, und die mit ihm waren, von Paphos schifften, kamen sie gen Perge, ***)

---

*) Elymas heißt auf arabisch ein Zauberer. Wohl eigentlich ein Magier. In Arabien waren viele Magier.

**) Von nun an wird der grosse Heidenapostel, Paulus genannt. Wahrscheinlich nannte er sich so nach dem Statthalter Sergius Paulus, aus Freundschaft für ihn.

***) Perge liegt am Flusse Cestrus, welcher dieser Stadt, eine halbe Meile vor seiner Mündung, einen Hafen bildet. Nahe bey Perge stand, auf einer Anhöhe, ein gefeierter Tempel der Diana. Itzt ist diese Stadt ein Flecken, und heißt Pirgi.

im Lande Pamphylia. Johannes aber wi
ihnen, und kehrte zurück gen Jerusalem.
aber, da sie das Land weiter durchzogen,
gen Antiochia in Pisidia, *) gingen hinein
Synagoge, am Sabbattage, und setzten sich.
der Lesung aber aus dem Gesetz und aus de
pheten, sandten die Vorsteher der Synag
ihnen, und ließen ihnen sagen: Ihr Männ
Brüder, ist ein Wort der Ermahnung an da
bey euch, so redet! – **)

---

*) Dieses Antiochia in Pisidien (oder vielmehr in Grosph
ward so genannt, weil es an Pisidiens Gränze lag,
nicht verwechselt werden mit dem viel größern syrischen
am Orontes. In diesem pisidischen Antiochia war ei
Tempel der Göttinn des Mondes. (Ohne Zweifel m
της μηνης lesen, statt του μηνος beym
Der Dienst, welcher dieser Göttinn erzeigt ward,
überall sehr üppig zu seyn.

**) Es ward und es wird noch itzt, in den Synagogen
etwas aus dem Gesetz und aus den Propheten vo
vorgelesen. Der Name Gesetz umfaßte zwar oft
Juden alle Schriften des alten Testaments, welche
göttlich annehmen; wenn aber das Gesetz den P
entgegengesetzt wird, so bedeutet es die 5 Bücher
Unter dem Namen Propheten begreifen die Juden
historischen Bücher des alten Testaments.

Das Lehramt war weder auf das Haus Aarons n
auf den Stamm Levi eingeschränkt. Um die Heilige
erklären zu dürfen, bedurfte es nur, daß man ihrer
war. Es war eine gewöhnliche Ehrenbezeugung, die de
der Synagoge einem besuchenden Rabbi erwies, wenn
einlud, statt seiner in der Synagoge zu lehren. E
wir, daß unserm Heiland in der Synagoge zu Naz
Buch des Propheten Jsaias gereichet ward, und daß
dann setzte, und lehrte.

f Luk. IV, 16 – 21.

6. Darauf hielt Paulus ihnen eine Rede, in [welcher] er, nach Weise der Israeliten, von Gottes [Wa]hl des Volkes Israel anhub, der Rettung aus [Ae]gypten erwähnte, des Aufenthalts in der Wüste, [de]r Eroberung Kanaans, der Richter, des Königes [Sa]ul, und dann also fortfuhr:

7. „Und Er erhub ihnen David zum Könige, [w]elchem Er Zeugniß gab: Ich habe gefunden David, den Sohn Isai, einen Mann nach Meinem Herzen, der Meinen ganzen Willen thun wird. Aus dem Samen dieses hat Gott, nach Seiner Verheißung, hervorgeführet dem Israel Jesum [z]um Heilande, nachdem, vor Seinem Auftritt, Johannes dem ganzen Volke Israel geprediget [h]atte die Taufe der Busse. Als aber Johannes [s]einen Lauf vollendet hatte, sprach er: Wer meinet [i]hr, daß ich sey? Ich bin es nicht; aber sieh, [E]r kommt nach mir, Dessen Schuhe Seiner Füsse [a]ufzulösen ich nicht werth bin! Ihr Männer und Brüder, Söhne von Abrahams Geschlecht, und [d]ie unter euch Gott fürchten, euch ward gesandt [d]as Wort dieses Heils! Denn Jerusalems Einwohner, und ihre Häupter, indem sie Diesen nicht [e]rkannten, noch die Stimmen der Propheten, — welche jeden Sabbat gelesen werden — haben sie [d]iese erfüllet, indem sie Ihn verdammten. Und [o]bwohl sie an Ihm keine Schuld des Todes fanden, baten sie Pilatus Ihn zu tödten. Als sie [nu]n alles vollendet hatten, was von Ihm geschrie[ben] worden, nahmen sie Ihn vom Holz, und legten [I]hn ins Grab. Gott aber erweckte Ihn von den [T]odten, und Er ist viele Tage gesehen worden von [d]enen, die mit Ihm aus Galiläa gen Jerusalem [h]ergangen waren, welche Seine Zeugen sind dem [V]olke. Und auch wir verkündigen euch die Ver[he]ißung, die den Vätern gegeben ward, daß Gott

„solche uns, ihren Kindern erfüllete, indem Er J
„sum auferwecket hat. Wie auch geschrieben st
„im zweeten Psalm: Du bist Mein Sohn, J
„zeugte Dich heute! Daß Er Ihn aber hat von d
„Todten auferwecket, so daß Er nicht zur Verw
„sung zurückkehren soll, das sagt Er also: J
„werd euch die dem David verheißnen Gnaden tre
„lich gewähren. Darum spricht Er auch an eine
„andern Ort: Du wirst nicht zugeben, daß Dei

Ps. XV. 10. „Heiliger die Verwesung sehe. Denn David, nac
„dem er zu seiner Zeit dem Willen Gottes gedien
„hatte, ist entschlafen, und gelegt worden zu sein
„Vätern, und hat die Verwesung gesehen. De
„aber Gott auferwecket hat, Der hat die Verwesun
„nicht gesehen. So sey es denn euch kund, i
„Männer und Brüder, daß euch verkündiget wi
„die Erlassung der Sünden, durch Diesen, u
„von allen Dingen, durch welche ihr nicht gerech
„fertiget werden konntet, im Gesetz Moses. W
„aber glaubt an Diesen, der wird gerechtfertig
„So sehet nun zu, daß nicht über euch komme, w
„da gesagt ward von den Propheten: Schauet, i
„Verächter, und staunet, und verschwindet! De
„Ich werde thun ein Werk in euren Tagen, d
„ihr nicht glauben werdet, so jemand es euch an

Habak. 1, 5. „erzählen wird.

8. „Da sie nun herausgingen, baten sie, d
„ihnen auch am folgenden Sabbat diese Worte möc
„ten geredet werden. *) Nach aufgehobner Synago

*) Statt dieser seltneren Leseart: ἐξιοντων δὲ αὐτῶ
παρεκαλουν εἰς το μεταξυ σαββατον λαληθ
ναι αὐτοις τα ρηματα ταυτα, bey welcher m
entweder dem Worte μεταξυ den Sinn des μετεπει

folgten viele der Juden und der andächtigen Judengenossen Paulus und Barnabas nach; diese redeten zu ihnen, und ermahnten sie, zu beharren in der Gnade Gottes. Am folgenden Sabbat versammlete sich fast die ganze Stadt, zu hören das Wort Gottes. Als nun die Juden diese Menge sahen, wurden sie voll Eifersucht, und widersprachen dem, was von Paulus gesagt ward; widersprachen und lästerten. Freimüthig aber sagten Paulus und Barnabas: Euch mußte nothwendig zuerst das Wort Gottes gesagt werden; da ihr aber es von euch stosset, und euch selbst des ewigen Lebens nicht werth achtet, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden! Denn also hat uns der HErr geboten: Ich habe Dich den Heiden zum Lichte gesetzt, daß Du das Heil seyst, bis ans Ende der Erde; Da die Heiden das hörten, wurden sie froh, preiseten das Wort des HErrn, und wurden gläubig, wie viel ihrer zum ewigen Leben verordnet waren. Und das Wort des HErrn ward ausgebreitet in der ganzen Gegend.

9. „Die Juden aber erregten die andächtigen und angesehenen Weiber, und die Häupter der

---

oder καθηξης geben; oder mit andern lesen muß ἐσομενον; hat die gewöhnliche Lesart: ἐξιοντων δε ἐκ της συναγωγῆς των Ιουδαιων, παρεκαλουν τα ἐθνη (Als sie nun aus der Synagoge der Juden gingen, baten die Heiden ... Dann hätte μεταξη seinen gewöhnlichen Sinn, nur müßte man statt σαββατον, σαββατων lesen; denn die Heiden hätten gebeten, daß ihnen zwischen den Sabbaten das Wort geredet würde. Aber die Vulgata (wie auch viele griechische Handschriften) hat nichts von den Heiden hier, und man begreift auch nicht, wie sie zu dieser Bitte hätten sollen seyn veranlaßt worden.

„Stadt, brachten eine Verfolgung über Paulus u[nd]
„Barnabas, und stiessen sie aus ihren Gränz[en.]
R. Chr S. 44. „Diese aber schüttelten den Staub von den Füß[en]
„wider sie, und kamen gen Ikonion. *)

Ap. Ges. XIII. 10. „Die Jünger aber wurden voll Freude u[nd]
„heiligen Geistes.“

XXXVII.

1. In eben diesem Jahre scheint es gewesen [zu]
seyn, daß dem heiligen Paulus die Offenbarung ge[-]
schah, von welcher er selbst im Jahr 57 oder 5[8]
an die Korinthier aus Philippi also schrieb:

2. „Ich kenne einen Menschen in Christo, [vor]
„vierzehn Jahren; (ist er in dem Leibe gewesen[,]
„so weiß ichs nicht; oder ist er außer dem Leibe ge[-]
„wesen, so weiß ichs auch nicht; Gott weiß es.)
„Der war entzückt bis in den dritten Him[mel.]
„Und ich kenne denselbigen Menschen; (ob er [in]
„dem Leibe, oder außer dem Leibe gewesen ist, [das]
„weiß ich nicht; Gott weiß es.) Er ward en[t-]
„zückt ins Paradies, und hörte unaussprechli[che]
„Worte, die kein Mensch sagen kann. Davon [will]
„ich mich rühmen; von mir selbst will ich mi[ch]
„nichts rühmen, als meiner Schwachheit. Un[d]
„so ich mich rühmen wollte, thät' ich darum nic[ht]
„thöricht, denn ich würde die Wahrheit sagen. I[ch]
„enthalte mich aber deß, auf daß nicht jemand mi[ch]
„höher achte, als er an mir siehet, oder von m[ir]
„höret. Und auf daß ich mich der hohen Off[en-]
„barung nicht überhebe, ward mir gegeben ein Pfa[hl]

*) Ikonion, die Hauptstadt der Landschaft Lykaonia. We[lche]
heißen itzt Konia.

„im Fleisch, des Satans Engel, daß er mich mit „Fäusten schlage, auf daß ich mich nicht überhebe. „Wegen den ich dreymal den Herrn angerufen habe, „daß er von mir wiche; Er aber sagte mir: Meine „Gnade genüget dir; denn meine Kraft wird vollen- „det in der Schwäche. So werd ich nun am lieb- „sten mich meiner Schwächen rühmen, auf daß die „Kraft Christi bey mir wohne. Darum bin ich ge- „trost in Schwächen, in Schmach, in Nöthen, in „Verfolgungen, in Aengsten, um Christus willen. „Denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark." 2 Kor. XII, 3—10.

3. Was der Apostel unter diesem „Pfahl im Fleische" verstehe, darüber sind die Meinungen getheilt; doch scheint mir, aus dem Ausdrucke selbst, aus der Verbindung mit dem Ganzen, und aus andern Stellen seiner Sendschreiben, nicht undeutlich hervorzugehen, daß der Feind, durch Zulassung Gottes, ihn mit Versuchungen des Fleisches heimsuchte. Er hatte schon früher an eben diese Gemeine zu Korinth geschrieben: „Ich züchtige meinen Leib und „bändige ihn, auf daß ich nicht den andern predige, „und selbst verwerflich werde." 1 Kor. IX, 27.

4. Indem er die Ursache angibt, warum Gott zugelassen, daß er mit dieser Prüfung heimgesucht würde, „auf daß ich mich nicht überhebe" scheint er die Natur derselben anzuzeigen. Und sein demüthiges Geständniß zeigt, daß Gottes Absicht an ihm erreicht worden.

5. Die Versuchung zum Bösen befleckt nicht das Herz desjenigen, der ihr aus allen Kräften, und in Vertraun auf die Gnade Gottes, ohne die wir nichts vermögen, widersteht. Mannhaftigkeit und kindliches Vertraun dürfen nicht getrennt werden. „Ich nenne euch Jünglinge" so schreibt der Jünger, den Jesus lieb hatte, an seine Gläubigen, „weil ihr den Argen überwunden habt. Ich nenne euch 1 Joh. II, 13.

1 Kor. IX, 25. „Kinder, den ihr kennet den Vater.“ Ohne Kampf ist kein Sieg, und „die unvergängliche Krone“ soll den Sieger schmücken. Durch Stolz und durch Sinnlichkeit fiel der Mensch, und ward aufgerichtet; durch Stolz allein fielen Engel, und sie blieben liegen. Der Stolz verriegelte ihnen den Weg zur Rückkehr.

6. Den hohen Apostel, den Jesus Christus Selbst berufen, der solche Offenbarung gesehen hatte, der mit so gewaltigem Erfolge das Reich der Finsterniß bekämpfte, hätte Stolz anwandeln mögen. Fast zum Engel erhub ihn Gott, aber er blieb behaftet mit Sünde, sein Zustand blieb gefährdet, wie der Engel Zustand während ihrer Prüfungszeit gefährdet gewesen war. Was war mehr geeignet ihn in der Demuth zu erhalten, als diese demüthigende Versuchung? Die holde Demuth ist, wie der Glaube, wie die Hoffnung, wie die Liebe, eine Tochter der Religion Jesu Christi. Die Demuth ist die Hüterinn aller Tugenden, ja, ohne sie haben alle Tugenden nur einen leeren Schein. Sie führt den Menschen in die verborgenen Tiefen seines Herzens, und zeigt ihm, beym Schein einer göttlichen Leuchte, seine natürliche Nichtigkeit; aber sie führt ihn nur so tief, um ihm, durch lebendiges Gefühl eignen Unvermögens, zu der Höhe des Glaubens zu erheben, und ihn mit Liebe zu entflammen für Den, durch Den wir alles vermögen. „Ich elender Mensch!“ so seufzet Paulus „wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ Und unmittelbar nachher sagt er: „Ich danke Gott, Röm. VII, 24, 25. durch Jesum Christum unsern HErrn!“

7. Kraft dieser Demuth, dieses Glaubens, dieser Liebe, gelangte der hochbegnadigte Apostel dahin, daß er sagen konnte: „Ich lebe, doch nicht mehr „ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich „itzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des

Sohnes Gottes, Der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben." Gal. II, 20.

8. Also bewährte der versuchte Paulus, die Wahrheit der trostvollen Worte, die er an die Römer schrieb: „Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alles zum Guten mitwürke. Röm. VIII, 28.

XXXVIII.

1. „Es geschah aber zu Ikonion, daß sie zusammen hineingingen in die Synagoge der Juden, und redeten, so daß gläubig ward eine grosse Menge der Juden und der Griechen. Die ungläubigen Juden aber erregten und erbitterten die Seelen der Heiden wider die Brüder. Sie verweilten aber daselbst eine geraume Zeit, und redeten mit Freymüthigkeit im HErrn, der dem Worte Seiner Gnade Zeugniß gab, indem Er Zeichen und Wunder geschehen ließ durch ihre Hände. Die Menge aber der Stadt spaltete sich; etliche hieltens mit den Juden, andre mit den Aposteln. Da aber ein Auflauf entstand unter den Heiden und Juden samt ihren Häuptern, sie zu schmähen und zu steinigen, wurden sie deß gewahr, und flohen in die Städte Lykaoniens, Lystra und Derbe, und in die benachbarte Gegend, und verkündigten dort das Evangelium." *)

---

*) Hier in Ikonion war es, nach dem Berichte verschiedner Kirchenväter, daß die heilige Thekla, eine zarte Jungfrau, den Apostel Paulus hörte, und Christinn ward. Verlobt mit einem Jünglinge aus edlem Geschlecht, entsagte sie ihm, und blieb Jungfrau. Man sagt, sie sey von ihm angeklagt, und den wilden Thieren vorgeworfen worden, welche ihrer geschont; wunderbar auch sey sie aus dem Feuer gerettet worden. Man hält sie für die erste Märtirerinn.

2. Und es war ein Mann zu Lystra, unve„gend an Füssen, saß, lahm von Mutterleib an, „nie umhergewandelt. Dieser hörte Paulus re„welcher, den Blick auf ihn heftend, inne ward, „er den Glauben hätte, ihm möchte geholfen „den. Da sprach er mit lauter Stimme: Steh' „gerichtet auf deinen Füssen! Und er sprang „wandelte umher. Als nun das Volk sah, „Paulus gethan hatte, erhuben sie ihre Stim „und sagten auf Lykaonisch: Die Götter haben „stalt der Menschen angenommen, und sind her„kommen zu uns! Und sie nannten Barnabas „Ze„(Jupiter) „und Paulus „Hermes;" (Mer„weil er das Wort führte. Der Priester aber „Zeus, der vor der Stadt war, *) brachte Stiere

---

Ambros. de virg. Chrisost, Gregor. Naz. Greg. a Nyssa.

Zu viele heilige Väter erwähnen ihrer, als daß a Bekehrung, und an ihrer Entsagung der Ehe zu z erlaubt oder vernünftig wäre. Aber ihr Märterthum meiner Meinung nach, unüberwindlichen Schwierigkeiten worfen. Erst 20 oder 21 Jahr nachdem Paulus in I gewesen, erhub sich die erste römische Christenverfolgung Jahr 66 unter Nero; und es scheint nicht, daß diese Provinzen statt fand, sondern nur in Rom. Nachdem e keine Verfolgung früher als unter Kaiser Domitian, Jahr 93.

Die heilige Thekla mag viel von ihren Eltern, v ihrem Bräutigam, viel von ihrem eignen Herzen g und den Namen einer Märtirerinn verdient haben. Daß s würklich sey gemartert, oder den wilden Thieren vorge auf den Scheiterhaufen gesetzt worden, das scheint sich m mit der Geschichte dieser Zeit nicht zu reimen.

*) Grosse Tempel standen gewöhnlich aussen vor den St hatten viele Nebengebäude, Gärten, Haine, manchm Felder. Der Priester des Zeus brachte die Stiere und vor die Thüren des Hauses, in welchem die Apostel w „Der Zeus, der vor der Stadt war" bezeichne griechische Weise das Bild des Zeus im Tempel vor der

nze herbey vor die Thüren, und wollte opfern
dem Volk. Da das die Apostel Barnabas und
lus hörten, zerrissen sie ihre Gewande, spran-
unter das Volk, riefen und sagten: Ihr Män-
was thut ihr da? Auch wir sind menschlichen
wächen unterworfen wie ihr; und verkündigen
gute Botschaft, daß ihr von diesen nichtigen
ern euch wenden möget zum lebendigen Gott, Der
gemacht hat den Himmel, und die Erd', und
Meer, und alles, was in ihnen ist; Der, zu
vergangner Geschlechte, alle Völker wandeln
ihre eignen Wege: doch aber Sich Selbst
unbezeugt gelassen, sondern Gutes erzeigt
vom Himmel herab gebend Regen und frucht-
gende Jahrszeiten, unsre Herzen labend mit
rung und mit Freude. Als sie solches spra-
, stillten sie kaum das Volk, daß es ihnen
t opferte.

„Es kamen aber Juden dahin, von Antiochia"
lich vom pisidischen Antiochia) „und von
ion, beredeten das Volk, steinigten Paulus,
ten ihn zur Stadt hinaus, meinten, er
e gestorben. Da aber die Jünger ihn umring-
, stand er auf, und ging in die Stadt. Und
enden Tags ging er mit Barnabas gen Derbe.
dem sie dieser Stadt das Evangelium verkün-
t, und viele unterwiesen hatten, zogen sie
er gen Lystra, und Ikonion, und Antiochia;"
ist von Antiochia in Pisidia die Rede) „stärk-
die Brüder, ermahnten sie zu beharren im
uben, und erinnerten sie daran, daß wir durch
Drangsalen eingehen müssen in das Reich
es. Sie ernannten Priester in allen Gemeinen,
dem sie gebetet und gefastet hatten, und em-
len sie dem HErrn, an Den sie gläubig ge-
en. Und da sie Pisidien durchzogen hatten,

ὁμοιοπαθεῖς

„kamen sie gen Pamphylien, und nachdem sie in
„Perge das Wort geredet hatten, gingen sie hin-
„gen Attalea, *) wo sie sich einschifften für Anti-
„ochia" (das syrische Antiochia) „wo sie der Gna-
„de Gottes waren empfohlen worden, zum Werk
„das sie vollendet hatten. Als sie dort angekommen
„waren, und die Gemeine versammlet hatten, ver-
„kündigten sie, wie viel Gott mit ihnen gethan,
„und daß er den Heiden die Thür des Glaubens
„geöffnet hätte.

Ap. Gesch. XIV.

4. „Sie verweilten aber dort eine nicht kleine
„Zeit bey den Jüngern."

XXXIX.

1. Es ist schwer die Sendung der Apostel Barna-
bas und Paulus später zu bestimmen als ins Jahr
44. Und es ist nicht wahrscheinlich, daß deren apo-
stolische Reise nach Seleucia, Cypern, Pamphilien
und Lykaonien sie länger als zwey Jahre beschäftigen
können. Da nun gewöhnliche und wahrscheinliche
Zeitrechnung das erste Concilium, welches von Apo-
steln zu Jerusalem gehalten ward, ins Jahr 51
setzt, so entsteht natürlich die Frage, was Pau-
lus während der fünf Jahre, von 46 bis 51 gethan
habe?

2. Zwar sagt uns der heilige Lukas von ihm
und von Barnabas, sie wären, nach deren Rück-
kehr gen Antiochia, „eine nicht kleine Zeit bey

Ap. Gesch. XIV, 28.

„den Jüngern dort verweilt." Aber fünf Jahr!
Der Faden der Geschichte des heiligen Lukas scheint

*) Attalea ein Hafen in Pamphylien.

... hier zu verlassen: gleichwohl haben wir keine Ursache zu sagen, daß es uns an Winken fehle, welche Paulus selbst uns über jene Frage gegeben hat.

3. In seinem Sendschreiben an die Römer erzählt er uns, daß er „bis Illyrien das Evangelium Christi verkündigt habe." Die Benennung Illyrien ist schwankend, denn sie begriff zu verschiedenen Zeiten mehr oder weniger Länder in sich. Strabo, ein Zeitgenosse des Augustus und des Tiberius, und Sueton, der zu Hadrians Zeit, das heißt im ersten Viertel des zweyten Jahrhunderts lebte, treffen zusammen in Bestimmung der Gränze dieses Landes. Paulus blühete zwischen beyden Zeitpunkten. Sonach begriff zu Paulus Zeit, Illyrien den weiten und fruchtbaren Erdstrich in sich, welchen Thracien, Macedonien, das hadriatische Meer, die Alpen und die Donau umfassen.

Röm. XV, 19.

Strab. VII. Suet in Tib.

4. Paulus sagt nicht, daß er in diesem ganzen Lande das Evangelium verkündigt habe; er sagt nur „bis Illyrien." Ob, und wie weit er in dieses Land die heilige Leuchte des Worts getragen habe? vermag wohl keiner zu bestimmen. Die heiligen Hieronymus und Chrysostomus, wie auch Theodoret, sagen daß auch in Kappadocien, Pontus und Thracien der Apostel Paulus gepredigt habe.

f. Tillemont Note XVIII. sur Saint Paul.

5. In seinem zweyten Sendschreiben an die Korinthier, welches er aus Macedonien, im Jahr 57, spätestens gegen 58 schrieb, spricht der Apostel von Leiden und Verfolgungen, deren der heilige Lukas weder bis zum Anfang des zwanzigsten Kapitels seiner Apostelgeschichte, der uns auf diesen Zeitpunkt führt, noch auch nachher erwähnt. Folgendes schreibt Paulus an die Korinthier: „Von den Juden hab' ich fünfmal Vierzig Streiche weniger Einen empfangen: dreymal bin ich mit Ru-

„then gestrichen, Einmal gesteiniget worden, d
2 Kor. XI, 24, 25. „mal habe ich Schiffbruch erlitten" u. s. w.
der Erzählung des heiligen Lukas aber, finden
nur, daß der Apostel Paulus gesteiniget ward zu
Ap. Ges. XIV, 19. stra, und daß er mit Ruthen gestrichen ward
Ap. Ges. XVI, 22, 23. Philippi. Die andern Leiden und Verfolgun
deren er im zweeten Briefe an die Korinthier
wähnt, können ihm nicht wohl zu anderer Zeit
derfahren seyn, als während des Zwischenra
von 46 bis 51; so wie man wohl auch die
in Illyrien, oder wenigstens bis Illyrien, in
diesen Zeitraum ordnen muß.

XL.

1. Ohngefähr um diese Zeit soll nach gewöh
cher Meinung, ja nach einigen schon im Jahre
der heilige Markus sein Evangelium geschrieben
ben. Die Behauptung, daß er es in Rom,
Bitte der Römer geschrieben habe, gründet sich
leicht bloß auf die Vorstellung, daß der heilige
trus, dessen Gefährt und Jünger Markus war, s
im Jahr 42 nach Rom gegangen sey; eine
stellung, deren Unwahrscheinlichkeit ich hinlän
gezeigt zu haben glaube.

2. Die ehrwürdigsten Zeugnisse stimmen d
überein, daß der Evangelist Markus sein Eva
lium aus den mündlichen Erzählungen des heil
Petrus zusammen getragen habe, dessen Demuth
auch darin bewundert, daß eben dieses Evange
die Versehen des großen Apostels scharf rüget,
was ihm am meisten zur Ehre gereicht, mit E
schweigen vorbeygeht.

3. Ob er einer der siebenzig Jünger Jesu gewe-sen, oder, ob er von Petrus nach der Himmelfahrt unsers Heilandes zum Evangelium bekehrt worden, darüber sind die Meinungen getheilt. Er hat das Evangelium in Cyrene, Nubien, Aegypten und Aethiopien geprediget, und ist der erste Bischof zu Alexandria gewesen. Wofern er, wie sehr wahrscheinlich, Eine Person mit dem Markus ist, von dem der heilige Petrus aus Rom schreibt: „Es grüsset euch mein Sohn Markus," so dürfen wir uns nicht wundern, daß er etwa im Jahr 55 oder 56, da der heilige Petrus diese Epistel mag geschrieben haben, nach Rom gekommen war, nicht nur seinen grossen Lehrer zu sehen, sondern auch Rath und Verhaltungsregeln vom Haupte der Kirche einzuholen. Dann mag auch die Ueberlieferung, daß er sein Evangelium in Rom geschrieben habe, gegründet seyn.

1 Petri V, 13.

4. Jene Behauptung, daß er schon im Jahr 43 oder wenige Jahre nachher, sein Evangelium geschrieben habe, war so wenig allgemein in den ersten Jahrhunderten, daß Chrysostomus sagt, er habe es erst in Aegypten geschrieben, und der heilige Irenäus, der im zweyten Jahrhundert blühete, sagt, es sey erst nach dem Tode der Apostel Petrus und Paulus geschrieben worden.

St. Iren. adv. haer. III, 1.

5. Merkwürdig ist, und es ward frühe von heiligen Vätern bemerkt, daß die drey Hauptsitze der Kirche, welche später Patriarchalsitze hiessen, Rom, Antiochia und Alexandria, (in Europa, Asia, und Afrika) vom Haupte der Apostel gestiftet worden, der selbst zuerst der Kirche von Antiochia, dann der von Rom, als Bischof vorstand, und in der Person seines Jüngers Markus, den er nach übereinstimmenden Zeugnissen dorthin sandte, auch der Kirche zu Alexandria.

6. Der Tod des heiligen Markus wird
68, ein Jahr nach dem Tode der Apostel P
Paulus gesetzt. Man sagt, er sey zween
tereinander auf zackigten Steinen am G
Meers geschleift worden, bis er seinen
gegeben.

f. Tillemont.

7. Paladius, ein Schriftsteller aus de
des fünften Jahrhunderts, bezeugt, daß
Zeit Pilger weit her gekommen, um Gott
am Grabe des heiligen Evangelisten und M

XLI.

1. Zur Zeit da Cuspius Fadus Landpfle
däa war, erhub sich ein Betrüger, der sic
nannte, und eine große Menge Volks be
daß sie, ihre fahrende Habe mit sich führ
mit sich führend, ihn bis an den Jordan b
dessen Wasser, wie er vorgab, auf sein G
theilen, und ihnen freyen Durchzug gewähren

2. Der Landpfleger sandte ihnen ein G
Reuter nach, welche viele dieser Leute theil
theils ergriffen. Unter den letzten war Theu
der Kopf abgehauen und nach Jerusalem
ward.

f. Alt, Gesch. V, 36.

*) Dieser Theudas muß nicht verwechselt werden
früheren Volksverführer, dessen Gamaliel Erwäh
und welcher wahrscheinlich mit Judas dem Gau
eine politisch-religiose schwärmende Secte stiftete,
war. Theudas und Judas sind Ein Name,
Lob. Nach dem früheren, von vielen sehr geehrten
mag vermuthlich der spätere sich genannt haben.

3. Bald nachher ward ein Jude von hohenpriesterlichem Geschlecht, Tiberius Alexander, Sohn des Alexanders, Alabarchen in Alexandria, der bey den Juden und Römern in grossem Ansehen gestanden, Neffe des gelehrten Philo, dem Fadus zum Nachfolger ernannt. So unerhört auch eine solche Ernennung war, konnte sie doch den Juden nicht [illegible]schelhaft, sondern mußte ihnen anstössig seyn, [illegible] dieser Tiberius, unwürdig eines solchen Vaters und eines solchen Oheims, dem väterlichen Gesetz abtrünnig geworden.

4. Dieser Tiberius Alexander ließ zween Söhne von Judas dem Gauloniten, Jakobus und Simon, kreuzigen.

5. Um eben diese Zeit entsetzte Herodes, König von Chalcis, den Joseph, Sohn des Kamus, des Hohenpriesterthums, welches er selbst ihm verliehen hatte, und ernannte zu dieser Würde den Ananias, Sohn des Nebedäus.

6. Bald darauf starb Herodes, und hinterließ drey Söhne, den Aristobulus von seiner ersten Gemahlinn, Mariamne; Berenicianus und Hyrkanus, von der Berenice, Tochter seines Bruders, des verstorbenen Königes Herodes Agrippa. Claudius achtete nicht auf die Rechte dieser Fürsten, und verlieh dieses kleine Königreich Chalcis, dessen rechtmässiger Beherrscher Aristobulus gewesen wäre, dem jungen Agrippa, den er des väterlichen Throns beraubt hatte. Es geschah solches im achten Regierungsjahre des Claudius. N. Chr. G. 48.

7. Tiberius Alexander verwaltete kurze Zeit sein Amt. Ventidius Cumanus ward nach ihm zum Landpfleger geordnet. Folgendes Unglück für die Juden zog sich zu, bald nachdem er die Verwaltung übernommen.

Ios. ant. Jud. XX, v, 1, 2.

8. Zur Zeit des Passahfestes ließ er, nach dem Beyspiel voriger Landpfleger, eine gerüstete Cohorte Wache halten bey den Säulengängen des Tempels, um Unordnungen zuvorzukommen, welche bey großem Zulaufe des zur Passahfeier in Jerusalem versammleten Volkes, zu besorgen schienen. Am vierten Tage des Festes entblößte sich aus schamlosem Uebermuth einer der römischen Soldaten, im Angesicht des Volkes, welches sogleich lautes Murren des gereitzten Unwillens erhub, und gegen Cumanus selbst in Scheltworte ausbrach, meinend, daß ohne sein Geheiß der Soldat sich solchen Frevels nicht würde erfrecht haben, eines Frevels, sagten sie, welcher nicht sowohl die dem Volke schuldige Achtung verletzet, als er dem lebendigen Gotte Selbst höhnenden Trotz bietet.

9. So gereitzet sich auch Cumanus durch des Volkes Betragen fühlte, suchte er doch es durch Vorstellungen zu sänftigen. Als er aber nichts ausrichtete, berief er die ganze Besatzung in die Burg Antiochia. Der Anblick dieses gerüsteten Heers verbreitete plötzliches Schrecken unter das Volk. Es drängte sich in bestürzter und jäher Flucht. Jeder glaubte, der Römer folge ihm auf die Ferse. Die Ausgänge waren eng, und es sollen über Zehntausend Menschen bey diesem Vorfalle seyn erdrückt worden. (So sagt Josephus im Buche vom jüdischen Kriege; im Buche von den jüdischen Alterthümern gibt er die Zahl derjenigen, so im Gedränge das Leben verloren, auf zwanzig Tausend an) Also wurden die Tage des Festes, Tage der Trauer und der Wehklage.

Ios. ant. jud. XX, v, 3. vergl. mit Ios. de bello jud. II, xii, 1.

10. Ein neues Ereigniß entrüstete bald nachher die noch erbitterten Juden. Ein zum Hofgesinde des Kaisers gehörender Reisender, ward, einige Meilen von Jerusalem, beraubt. Sogleich sandte

manus Soldaten in die umliegende Gegend, ließ Flecken ausplündern, und die angesehensten Einwohner derselben in Banden zu sich führen. Bey der Plünderung fand ein Soldat das Gesetzbuch Moses. Er zerriß es, warf es in Feuer, trieb seinen Spott damit. Unverabredet, wie von Einem Geist ergriffen, machte sich auf das gegenwärtige Volk zu Cäsarea, wo die römischen Landpfleger ihren Sitz hatten. Sie führten Klage, drangen auf Bestrafung des Frevlers, den, auf den Rath seiner Freunde, Cumanus, den schon sich entzündenden Aufruhr zu ersticken, mit dem Beile hinrichten ließ.

Ios. ant. Jud. XX, v, 4 vergl. mit Ios. de bello Jud. II, XII, 2.

11. Auch von Seiten der Samariten erhub sich ein neuer Anlaß zu einem Drangsal der Juden. Galiläer, welche auf einer Festreise durch Samarien zogen, wurden von Samariten mördrisch angefallen, und Einer von jenen ward getödtet. Da dessen Landsleute sich zur Rache rüsteten, gingen einige der angesehensten von ihnen gen Cäsarea, und baten den Landpfleger, durch gerechten Spruch die aufwallende Gährung zu dämpfen. Aber ihre unruhigen Landsleute riefen zu Hülfe den Eleazar, das Haupt einer Räuberrotte, verbrannten einige Flecken der Samariten, und plünderten. Cumanus zog wider sie, tödtete deren viele, nahm andre gefangen. Aus Jerusalem eilten Häupter des Volks zu den Aufrührern, hüllten sich in Sack und Asche, flehten sie an, doch nicht das äußerste Unglück über die Nation und den Tempel zu bringen, und bewogen sie die Waffen niederzulegen. Eleazar zog mit seinem Raubgesindel wieder zurück in seine Berge, und von dieser Zeit an ward Judäa immer von Räubern beunruhiget.

12. Die Samariten erhuben nun Klage wegen der verbrannten Flecken, vor Umidius (nach andern Numidius) Quadratus, römischem Statthalter in

Syrien', welcher eben itzt zu Tyrus war. Die Ju-
den führten dawider an, daß ihre Gegner Anfänger
der Fehde gewesen, und den Cumanus durch Ge-
schenke vermocht hätten, sich der gerechten Sache zu
entziehen. Quadratus erklärte, daß er die Sache
näher untersuchen würde. Er kam gen Samaria
und überzeugte sich davon, daß die Samariten Ur-
heber des Unfugs wären. Da er aber erfuhr, daß
einige Juden sich aufrührisch erzeigt hätten, ließ
er diejenigen, so Cumanus in Banden an ihn ge-
sandt hatte, kreuzigen. Bald nachher, als er in
Lydda war, klagte ein Samarit einen vornehmen
Juden Dortus, samt andern Juden an, daß sie
das Volk zum Aufruhr wider die Römer reitzten. Er
ließ den Dortus zugleich mit achtzehn andern Juden
mit dem Beil enthaupten, sandte den Hohenpriester
Ananias und den Hauptmann des Tempels Ananus in
Banden nach Rom, und hieß sowohl Häupter der
Juden als der Samariten, ja auch den Landpfleger
und den Kriegsobersten Celer, nach Italien schiffen,
um dem Kaiser selbst Rechenschaft vom ganzen Vor-
fall zu geben.

13. Der junge Agrippa nahm sich seiner Lands-
leute, wider deren Feinde, welche Gunst bey den
den Freygelassenen des Kaisers fanden, lebhaft an,
und vermochte durch dessen Gemahlinn über den Clau-
dius so viel, daß er die nach Rom gesandten Sa-
mariten tödten ließ, den Cumanus verbannte, den
Celer aber nach Jerusalem bringen, ihn durch die
ganze Stadt schleifen, und dann ihm den Kopf ab-
schlagen hieß.

14. Statt des Cumanus ernannte er Felix zum
n. Chr. G. 52.
Landpfleger von Judäa, den Bruder des bey ihm
alles vermögenden Freygelassenen Pallas, einen Men-
schen, der dieses Bruders würdig war. Mit ihm
eigner kräftigen Kürze sagt Tacitus: „Nachdem die

Könige von Judäa ausgestorben oder auf wenig Gebiet beschränket worden, überließ Claudius das Land römischen Rittern oder Freygelassenen. Unter diesen war Antonius Felix, der, so grausam als wollüstig, königliche Rechte mit knechtischem Sinn ausübte." *)

14. Die römischen Ritter waren, schon von letzten Zeiten der Republik her, die gewöhnlichen Pächter der öffentlichen Gefälle in den Provinzen.

XLII.

„Es kamen einige herab von Judäa" (gen Antiochia) „und lehreten die Brüder: Wenn ihr euch nicht beschneiden lasset, nach der Weise Moses, so könnt ihr nicht selig werden. „Da sich nun eine Spaltung erhub, und Paulus und Barnabas einen nicht geringen Streit mit ihnen hatten, ordneten sie" (nehmlich die Kirche zu Antiochia) „Paulus

*) Claudius, defunctis regibus, aut ad modicum redactis, Iudaeam provinciam equitibus Romanis aut libertis permisit; e quibus Antonius Felix, per omnem saevitiam ac libidinem., jus regium servili ingenio exercuit. Tacit. Hist. V, 9. Wenn Tacitus den Felix Antonius Felix nennet, andre aber Claudius Felix, so sind wohl beyde Benennungen richtig. Die Freygelassenen trugen oft die Namen ihrer vorigen Herrn. Antonia, des Claudius Mutter entließ ihn; er gab sich ihren Namen, sie ihm den Namen des Sohns.

Nach Tacitus wäre er schon Landpfleger in Samaria gewesen, als Cumanus es in Judäa war. Tacit. annal. XII, 54. Ich weiß, wie groß die Autorität des Tacitus, aber in jüdischen Dingen verdient Josephus, da wo keine Partheilichkeit ihn leiten kann, mehr Glauben. Und bey Vergleichung wird man finden, daß seine Erzählung hier wahrscheinlicher sey als die des Tacitus.

„und Barnabas, und einige andre aus ihnen, hin-
„auf zu gehen zu den Aposteln und Priestern in Je-
„rusalem, dieser Frage wegen. Und nachdem sie
„von der Gemeine begleitet worden, zogen sie durch
„Phönicien und Samarien, erzählten die Bekehrung
„der Heiden, und machten grosse Freude allen Brü-
„dern.

2. „Als sie nun kamen gen Jerusalem, wurden sie
„aufgenommen von der Gemeine, und von den Apo-
„steln und Priestern, und erzählten, wie viel Gott
„durch sie gethan hatte. Es erhuben sich aber einige
„vom Orden der Pharisäer, welche gläubig gewor-
„den waren, und sprachen: Man muß sie beschnei-
„den, und ihnen gebieten zu beobachten das Gesetz
„Moses.

3. „Die Apostel aber und Priester versammleten
„sich, diese Sache zu betrachten. Da sie nun vie-
„hierüber nachgeforschet hatten, erhub sich Petrus,
„und sprach zu ihnen: Ihr Männer und Brüder,
„ihr wisset, daß, schon von langer Zeit her, Gott
„mich unter uns erwählet hat, daß aus meinem
„Munde die Heiden das Wort des Evangeliums hö-
„ren, und glauben sollten. Und Gott, der Her-
„zenkundige, hat ihnen Zeugniß gegeben, indem
„Er ihnen den heiligen Geist gab, gleich wie auch
„uns. Und keinen Unterschied hat Er gemacht zwi-
„schen uns und ihnen, indem Er durch den Glau-
„ben ihre Herzen gereiniget hat. Was versuchet ihr
„den Gott anitzt, daß ihr aufleget ein Joch auf der
„Jünger Nacken, welches weder unsre Väter, noch
„auch wir zu tragen vermochten? Sondern wir
„glauben selig zu werden, durch die Gnade des
„HErrn Jesu Christi, auf gleiche Weise, wie
„auch sie.

4. „Die ganze Menge schwieg, und hörten Bar-
„nabas und Paulus, die da erzählten, wie viele

[Wun]der und Zeichen Gott durch sie unter den Hei[den] gethan hatte.

„Nachdem aber diese geschwiegen hatten, [hob] Jakobus das Wort, und sprach: Ihr Män[ner] und Brüder, höret mir zu. Simon hat er[zählt], wie zuerst Gott hat heimgesucht und an[genommen] ein Volk aus den Heiden zu Seinem [Na]men. Und damit stimmen überein die Reden der [Pr]opheten, wie geschrieben stehet: Darnach will [Ic]h wiederkommen, und wieder aufbauen die zer[fal]lene Hütte Davids, und das von ihr niederge[r]issene wieder aufbauen, und sie wieder aufrichten; [a]uf daß die übrigen Menschen nach dem HErrn [su]chen, und alle Völker, über welche Mein Na[m]e genennet ist, spricht der HErr, Der solches [th]ut. Gott sind alle Seine Werke bekannt von [E]wigkeit her. Darum urtheile ich, daß man die[j]enigen aus den Heiden, welche sich zu Gott be[k]ehren, nicht beunruhige; sondern man schreibe [i]hnen, daß sie sich enthalten von Unreinigkeit der [G]ötzenbilder, und von Hurerey, und vom Er[st]ickten, und vom Blute. Moses hat ja, von [a]lten Geschlechten her, in jeglicher Stadt, sol[c]he, die ihn predigen, da er jeden Sabbat in [d]en Synagogen gelesen wird." *)

f. Amos. IX, 11, 12.

*) Der heilige Jakobus scheint sagen zu wollen, es habe keine Gefahr, daß das Gesetz Moses könne vergessen werden, da es alle Sabbate in den Synagogen gelesen werde. Das griechische Wort Synagoge heißt Versammlung, und bezeichnet hier vielleicht die christlichen Versammlungen. Auch nach Stiftung des Sonntags, ward lange Zeit der Sabbat noch auf gewisse Weise gefeiert. Constantin verbot noch den Christen am Sabbate sowohl wie am Sonntage jemanden vor Gericht zu fodern. (Mehr Beyspiele von lange daurender Feier des Sabbats findet man bey Grotius) Daher man auch, außer am Sabbate vor Ostern, den Sabbat nicht fastete.

Hug. Grot. annot in N. T. ad act. XV, 21.

6. „Da däuchte es gut den Aposteln, und de
„Priestern, samt der ganzen Gemeine, aus ih
„Männer zu erlesen, und sie zu senden gen A
„chia, mit Paulus und Barnabas, nehmlich Ju
„mit dem Zunamen Barsabas, und Silas, we
„Vorsteher waren unter den Brüdern. Und so
„schrieben sie, und übergaben es ihren Hän
„Wir, die Apostel, und die Priester, und die B
„der, den Brüdern aus den Heiden, in Antioch
„und in Syrien, und in Cilicien, Freude zuv
„Da wir gehört haben, daß einige von uns aus
„gangen sind, und euch durch Reden beunruhig
„und eure Seelen erschüttert haben, und sagen,
„sollt euch beschneiden lassen und das Gesetz beob
„ten, denen wir nichts befohlen haben; so gefiel
„uns, einträchtig gesinneten, Männer zu erlesen
„zu euch zu senden, mit unsern geliebten Barn
„und Paulus, Menschen, die ihre Leben darge
„haben für den Namen unsers HErrn Jesu Ch
„So senden wir euch nun Judas und Silas,
„auch selbst mündlich dasselbe verkündigen werde
„Denn es hat gefallen dem heiligen Geist und uns,
„euch nicht mehr Last aufzulegen, als diese no
„wendigen Stücke, daß ihr euch enthalten sollt v
N. Chr. G. 51. „Götzenopfer, und des Erstickten, und des Blu
Ap. Gesch. XV, 1—29. „und der Hurerey; so ihr euch vor solchen hüt
„so werdet ihr recht thun. Gehabt euch wohl!"

7. Dieses war das erste Concilium. Es war
wahrscheinlich nur fünf Apostel gegenwärtig, de
Paulus, der mit Barnabas dort war, nennt un
nur drey von den Zwölfen, Jakobus, Petrus und
Johannes, welche, wie er sagt, „für Säulen ange-
Gal. II, 9. „sehen wurden." Von den andern, welche sich zu
Verkündigung des heiligen Worts über die We
zerstreuet hatten, war wohl keiner zu dieser Z
in Jerusalem.

8. Das erste Concilium ward das Urbild der
folgenden allgemeinen Kirchenversammlungen;
denen, wie hier, das Oberhaupt der Kirche —
st oder durch beglaubigte Abgeordnete — leitend
Wort führt, jeder Bischof aber frey seine Mei-
ng zu sagen, und die Ueberlieferung seiner, ihm
Jesu Christo besonders anvertrauten Kirche dar-
gen, das heilige Recht hat.

9. Immer unwandelbar im Glauben wie in der
ittenlehre, hat sich die Kirche Jesu Christi bestän-
erhalten; in Gebräuchen der Kirchenzucht aber,
ch Erfordernissen der Zeit und der Umstände,
nches abgeändert.

10. Es ward, auf den Vorschlag des heiligen
kobus, Bischofes zu Jerusalem, von den mosai-
en Gebräuchen, das Verbot Blut zu essen, wahr-
einlich darum beybehalten, theils, weil es den
osteln gut schien, in einer Sache, welche weder
n Glauben, noch auch unmittelbar *) die Sitten-
re betraf, den Gläubigen aus den Juden einige
ge zu leisten, indem man doch zugleich, wegen
er Gläubigen aus den Heiden, ein solches Verbot
eilte, welches, eh es durch Moses erneuet ward,
hon, von Gott Selbst, dem ganzen Menschenge-
schlecht, in der Person ihres zweeten allgemeinen
tammvaters, des Noah, gegeben worden; theils,
eil man es für dienlich hielt, den Gläubigen,
rch Beobachtung dieses Gebrauchs, ein Unterschei-

S. 3 Mos. III, 17. und 5 Mos. XII, 16.

1 Mos. IX, 4.

*) Ich sage nicht unmittelbar, denn obschon es an sich gleichgültig ist, ob man Blut esse oder nicht, so hatte doch das Verbot, nach Gottes eigner Auslegung, den schönen Zweck, uns Abscheu vor Vergiessung des menschlichen Bluts zu geben; weil der Mensch „unser Bruder ist, und nach „Gottes Bilde erschaffen ward.“ S. 1 Mos. IX, 5, 6.

bungszeichen von den Heiden, zu geben, und zu
eine leichte Uebung des Gehorsams gegen die Ki
fodern, einer Tugend, welche als Tochter der D
desto mehr die schönen Züge ihrer Mutter a
trägt, je unbedeutender an sich die Vorschrift
nen mag.

11. Die gebotne Enthaltung von dem G
opfer, bestand darin, daß man nicht Antheil n
sollte an einem Opfermahle der Heiden. Den
hieß am Opfer selbst Antheil nehmen. Solche
schon den Juden verboten worden. Sowol
Götzenpriester, denen die öffentlichen Opfe
geliefert wurden, als Privatpersonen, welch
Göttern ein Opfer brachten, gaben — ausgeno
im Fall eines Brandopfers, bey dem das
erst geschlachtete Thier in Flammen aufging —
kleine Stücke von jedem Theile des zerst
Opfers, welche in Fett eingewickelt, und verb
wurden nebst den Schenkelknochen. Alles andre
sie selbst, oder verkauften es auf dem Fleischm
Letztes thaten vorzüglich die Priester, und zogen
daher grosse Einkünfte. Das Gebot des Conci
dehnte auf alle Christen das oben angeführte
Moses aus, nach welchem Antheil an den O
mahlen der Heiden zu nehmen den Juden unt
ward. Auch Paulus warnet die Korinthier vo
Antheil an den Opfermahlen. Er will nicht,
Christen, welche „den gesegneten Kelch des S
„trinken, der da ist die Gemeinschaft des B
„Christi, zugleich auch den Kelch der Teufel“
monen) „trinken: daß sie zugleich theilhaftig w
„des HErrn Tisches und des Tisches der Te
„denn“ sagt er, „was die Heiden opfern, das
„sie den Teufeln, und nicht Gott; ich wil
„nicht, daß ihr in Gemeinschaft mit den T
„seyd!“

2 Mos. XXXIV, 15

1 Kor. X, 16, 20, 21.

12. Dagegen will er auch nicht, daß man zu [illegible]lich forsche, ob das Fleisch, so feil geboten [illegible], vom Götzenopfer, das heißt von einem Thiere [illegible] davon einem Götzen geopfert worden; oder, [illegible] man forsche nach dem Fleische auf dem Tische [illegible] Ungläubigen, zu dem man eingeladen worden, [illegible] es von solchem Fleische sey. So aber jemand [illegible], es wäre von solchem, sollte man nicht davon [illegible], doch nicht der Sache selbst wegen, sondern [illegible] man durch das Essen dieser Speise einen schwachen [illegible]der ärgern könnte. 1 Kor. X, 25, 27 — 29.

13. Wir sehen hieraus, daß das apostolische [illegible]cilium, unter der Enthaltung vom Götzenopfer, [illegible] Enthaltung von Opfermahlen verstand.

14. Daß die heiligen Apostel es nöthig erachte[illegible] die Unzucht zu verbieten, darf uns nicht befrem[illegible], da die Keuschheit der Heiden von den Männern [illegible] nichts foderte, als die Enthaltung vom Weibe [illegible] andern. Weder verboten ihre Gesetzgeber noch [illegible] ihre Sittenlehrer gegen den Gebrauch Bey[illegible]rinnen zu halten, oder Umgangs zu pflegen [illegible] feilen Buhlerinnen. Das Gesetz Moses sagt: „Es soll keine Buhlerinn seyn unter den Töchtern Israel, und kein Unzüchtiger unter den Söhnen Israel;“ aber die Gläubigen aus den Heiden, [illegible]lche von Kindheit an diese Art der Unzucht für [illegible]laubt gehalten hatten, würden — nehmlich einige [illegible] ihnen — geneigt gewesen seyn, dieses mosaische [illegible] für eine blosse Policey-Verordnung zu halten, [illegible]lche sie nichts anginge, um desto mehr, da die [illegible] Gebote nur den Ehebruch verbieten. Sie konn[illegible] zwar leicht einsehen, daß das Gesetz des neuen [illegible]ndes, welches die Heiligkeit der Ehe so sehr an[illegible]fiehlt, auch im ganzen Gebiete der Keuschheit noch [illegible]hr fodern müsse als das Gesetz Moses, aber wie 5 Mos. XXIII, 17.

viel vermag nicht über Menschen ein altes
theil! Wie viel mehr noch die Leidenschaft!

15. Aus dem Briefe des heiligen Paulus
Galater sehen wir, daß er durch eine Offenb
die er vermuthlich hatte, eh die Apostel, die
und die Gemeine zu Antiochia ihn, mit Bar
gen Jerusalem sandten, geheißen ward, diese
zu unternehmen, und daß auch Titus, der ein
war, zufolge des Beschlusses dieses Conciliums,
gezwungen ward sich beschneiden zu lassen.
Paulus uns auch, daß diese Frage über di
schneidung der Gläubigen aus den Heiden,
„falschen Brüdern erreget worden, welche ge
„tiochia gekommen, zudringlich einschleichend,
„zukundschaften die Freiheit, welche die Glä
„dort hatten in Christo Jesu, und sie zu unterjo

Gal. II, 1—4.

16. Zween Schriftsteller des vierten Jah
derts sagen, an der Spitze dieser falschen
seo gestanden Cerinthus, der nochmals Irr
ward. Eben dieser soll auch schon, nach der
des Hauptmanns Cornelius, das Murren der
bigen zu Jerusalem wider Petrus erreget h
welches aber, als dieser geredet hatte, sich in
„Gottes, Der auch den Heiden Busse zum
„gegeben," auflösete.

Epiph. und Philastr.

Epiph.

f. Ap. Gesch. XI, 18.

17. Wenn der heilige Petrus im Con
sagt: „Ihr Männer und Brüder, ihr wisset,
„schon von langer Zeit her, Gott mich erwähle
„daß aus meinem Munde die Heiden das
„des Evangeliums hören und glauben sollten
will er weder die andern Apostel vom Ber
Heidenbekehrung ausschliessen, noch auch an
den Juden das Evangelium zu predigen.
nur daran erinnern, daß er, zu einer Zeit,
alle den Beruf der Heiden noch nicht ganz
hatten, zuerst, durch eine göttliche Offenbarun

[Cor]nelius dem Heiden gesandt worden, und ihn, [sa]mt dessen Freunden und ganzem Hause getauft [ha]be, wobey von keiner Beschneidung dieser Gläubi[ge]n aus den Heiden die Rede gewesen sey.

18. Nach Entscheidung der Frage, welche dieses [Co]ncilium veranlaßt hatte, und da Jakobus, Pe[tr]us und Johannes erkannt hatten die Gnade, wel[ch]e dem Paulus von Gott verliehen worden, gaben [si]e ihm und dem Barnabas die rechte Hand, und [wu]rden eins, daß diese unter den Heiden, sie aber [d]en Juden das Evangelium verkündigen wollten. [A]uch hier ist nicht gemeint, daß Paulus und Bar[n]abas ausschließlich den Heiden, noch auch jene [dr]ey Apostel ausschließlich den Juden predigen woll[te]n, sondern nur diese und jene diesen und jenen [vo]rzugsweise; denn gewiß ist, daß Petrus und [Jo]hannes auch den Heiden, Paulus und Barna[b]as auch den Juden das Wort vom Kreuze ans [H]erz zu legen fortfuhren. Diese Stelle mag aber, [d]ünket mich, der Meinung derjenigen ein Gewicht [ge]ben, welche glauben, daß Johannes in Asien [e]ine Zeit lang sich vorzüglich mit den zerstreueten [J]uden, die dort, besonders auch im parthischen Reiche sehr zahlreich waren, beschäftiget, und an [di]e seinen ersten Brief gerichtet habe.

Gal. II, 9.

19. Fahren wir fort in der Erzählung des hei[li]gen Lukas:

„Da diese" (nehmlich die Apostel Barnabas [u]nd Paulus) „entlassen worden, kamen sie gen Antiochia, versammleten die Menge, und über[a]ntworteten den Brief. Als jene den lasen, wur[de]n sie des Trostes froh. Judas aber und Silas,

„die selbst Propheten waren, ermahnten *) mit vie„len Worten die Brüder, und stärkten sie. Und „da sie einige Zeit dort geblieben waren, wurden „sie in Frieden entlassen von den Brüdern zu den „Aposteln. Dem Silas aber gefiel es dort zu blei„ben. Paulus und Barnabas verweilten in Antio„chia, lehrend, und das Wort des HErrn ver„kündigend, mit vielen andern.“

Ap. Gesch. XV, 30 – 35.

XLIII.

1. Bald nachher kam der heilige Petrus gen Antiochia, wo er nicht nur als Bischof dieser Gemeine, sondern als Oberhirte der ganzen Kirche, durch sein Beyspiel den Beschluß des apostolischen Conciliums bekräftigte, indem er mit den Gläubigen aus den Heiden aß, wie schon Paulus und Barnabas, ja ohne Zweifel „die Propheten und Leh„rer“ dieser Kirche, deren der heilige Lukas erwähnt, sammt allen Gläubigen aus den Juden, die dort waren, gethan hatten.

f. Ap. Gesch. XIII, 1.

2. Als aber einige Gläubige von Jakobus hinkamen, das heißt aus Jerusalem, wo Jakobus Bischof war, da entzog er sich den Gläubigen aus den Heiden, aus menschlicher Scheu, und durch sein Beyspiel wurden auch die andern Gläubigen aus den Juden, selbst Barnabas, hingerissen. Solches erzählt uns Paulus in seinem Briefe an die Galater. „Aber“ so schreibt dieser Apostel, „als ich

*) ermahnten, παρεκαλεσαν, kann heißen ermahnten und auch trösteten, welches letzte die Vulgata ausdrückt: consolati sunt. Ermahnten scheint mir passender.

...ch, daß sie nicht aufrichtig einhergiengen nach der Wahrheit des Evangeliums, da sprach ich zu Petrus *) in Gegenwart aller: So du, der du

---

*) Die Vulgata hat hier Cephas statt Petrus, und in einigen griechischen Handschriften liest man auch Κηφας und nicht, wie bey weiten die meisten, ja fast alle haben Πετρος. Auch Clemens von Alexandrien muß in seiner Handschrift Κηφας gelesen haben, da er in einer seiner verlornen Schriften, nach dem Zeugnisse des Eusebius, diesen Kephas nicht für Eine Person mit dem heiligen Petrus hielt, sondern für einen der siebzig Jünger. Daß aber diese von Eusebius angeführte Schrift, (die Bücher ὑποτυπωσεων) als sie noch vorhanden war, vieles, das des heiligen Clemens von Alexandrien unwürdig war, enthielt, und ohne Zweifel verfälscht worden, ist bekannt. Ob nun diese Verfälschung schon zur Zeit des Eusebius statt gefunden? Wer vermag das zu entscheiden? Die Heiligen Chrysostomus, Hieronymus und Pabst Gregor der grosse erwähnen der Meinung, daß Kephas von Petrus verschieden seyn soll, setzen sich ihr aber entgegen, so wie Origenes, der heilige Augustin, der heilige Cyprian und Tertullian. Die Stimme des Diodor von Tyrus verdient wohl kaum einer Erwähnung; noch auch die des Verfassers der alexandrinischen Chronik, aus dem siebenten Jahrhundert. Gleichwohl nahm Harduin, der so viele sonderbare, oft ungereimte Meinungen ersann, oder aufnahm, oder ausschmückte, auch diese Meinung auf, und einige neuern sind ihm gefolgt. Nach ihnen soll Petrus an keiner andern Schriftstelle seyn Kephas genannt worden, als da sein Bruder Andreas ihn dem Sohne Gottes zuführte, welcher zu ihm sagte: „Du bist „Simon, Jonas Sohn, du sollst Kephas heissen! welches (so setzt der heilige Johannes hinzu) „verdolmetschet heißet „Fels." Nach dieser Behauptung hätte der heilige Paulus in eben dem Briefe, in welchem er erzählt, wie er dem Kephas (wenn man statt Petrus so lesen will) den erwähnten Vorwurf macht, unter diesem Namen auch nicht den ersten der Apostel verstanden, wenn er sagt, Jakobus, Kephas und Johannes seyn „für Säulen der Kirche angesehen „worden; haben die Gnade, so ihm verliehen, erkannt, ihm „und Barnabas die rechte Hand gegeben, und wären mit

Clem. Alex. apud Eus. Hist. Eccl. I, XII.

Joh. I, 42.

„ein Jude bist, nach Weise der Heiden lebst,
„nicht nach Weise der Juden, warum zwingst
„denn die, so aus den Heiden sind nach W
der Juden zu leben?“

f Gal. II, 11–14.

3. Der Umstand, daß der Apostel Petrus, du
bekehrte Juden, welche aus Jerusalem, und,
der heilige Paulus sich ausdrückt, „von Jakob
gekommen waren, zu diesem Fehltritte veranl

„ihnen eins geworden, daß diese unter den Heiden, sie
„den Juden predigen sollten.“ Wer war denn dieser unbek
Kephas, den der Apostel Paulus zugleich mit Jakobus
mit Johannes nennt? Wie gelangte er zu dieser E
Harduin ist mit der Antwort bereit. Nach ihm waren di
Jakobus, dieser Johannes nicht die grossen Apostel,
andre Männer, die mit ihnen gleiche Namen führten.
müßten wir denn von drey unbekannten Menschen glau
daß Paulus sie Säulen der Kirche genannt habe, und
den Zeiten der Apostel! Und einer von diesen, Kephas,
alle Gläubigen aus den Juden zu Antiochia, durch sein
hingerissen, selbst den Apostel Barnabas! Und das
Alterthum wüßte gleichwohl nichts von diesem Kephas,
wenig wie von seinen Genossen diesem Jakobus, diese
Johannes! Und diese, nicht die Apostel, hätten
Paulus und Barnabas ausgemacht, wer den Heiden,
den Juden das Evangelium verkündigen sollte! Und am
Concilium, welches die ganze Christenheit das apostoli
nennt, hätten weder Jakobus, der doch als Bischof
Jerusalem wird gewesen seyn, noch auch Petrus, das O
haupt der Apostel, Theil genommen? Und Origenes,
tullian, Cyprian, Chrysostomus, Augustin, Hieronym
Theodoret, Pabst Gregor der grosse, sollten alle geirrt h
in einer solchen Thatsache? Oder — wie Harduin mein
alle Stellen in ihren Schriften sollen untergeschoben seyn,
welchen sie dieser Sache erwähnen? Merkwürdig ist
daß vor Eusebius kein uns bekannter Schriftsteller jenes ver
Buch dem heiligen Clemens von Alexandrien zugeschrieben,
auch er nennt den Verfasser nur Clemens, ohne Zu
Vielleicht war es ein uns unbekannter Verfasser.

f. Dissertation sur Cephas in der Bible de Rondet Tom. XV. pag. 717–740.

werden, macht es, dünket mich, wahrscheinlich, daß dieser heilige Bischof zu Jerusalem zuerst gefehlet habe. Weder er, noch auch nach ihm Petrus, wollte etwas wider den Schluß des Conciliums unternehmen, welches die Gläubigen aus den Heiden von der Beschneidung, und von Beobachtung mosaischer Gebräuche frey sprach; sie glaubten aber, daß die Gläubigen aus den Juden, anitzt noch, besser thäten sich diesen Gebräuchen zu unterwerfen, daher an den Gastmahlen ihrer Brüder, der Gläubigen aus den Heiden, keinen Antheil zu nehmen, sich ihnen, in mancher Absicht noch zu entziehen, um den Juden kein Aergerniß zu geben. Dadurch wäre aber die Liebe gefährdet, ja verletzet worden, nehmlich die Liebe zu ihren Brüdern in Jesu Christo, den Gläubigen aus den Heiden; gefährdet und verletzet auch die evangelische Freiheit. Darum eiferte Paulus, der kühne Kämpfer für „die Freiheit, „die wir haben in Christo Jesu;“ dieser entflammte Herold der Liebe, wider das Benehmen des Petrus, mit einer Freimüthigkeit, die des grossen Apostels würdig war.

4. Hatte Petrus aus eigner, menschlicher Schwäche gefehlt, so erhub ihn Gott wieder durch seine Kraft, durch die Kraft der Demuth, welche Gabe Gottes ist. Mit Recht bewundern wir die Freimüthigkeit des einen; aber war die Demuth des andern nicht noch erhabner als selbst jene?

5. Der heilige Paulus lehret uns, „daß denen, „die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwür„ken.“ Selbst ihre Versehen, wenn durch solche ihre Demuth grösser wird. Diese menschliche Versehen hochbegnadigter Kinder Gottes, über welche die Kinder der Welt mit Schadenfreude lächeln, würken dennoch oft zuletzt auch andern zum Besten, wie hier der Fall war. Das Aergerniß, so der Ober-

Röm. VIII, 28.

hirte der Kirche gegeben hatte, ward sogleich getilgt; das Beyspiel seiner Demuth aber leuchtet durch die Reihe der Jahrhunderte; es zeigt uns, daß auch denen, welchen Gott die erhabensten Gaben mittheilt, immer noch menschliche Schwäche beywohne; daß aber die Kraft Gottes d e n nicht sinken läßt, der nur Ihm vertraut, dessen Herz in der Demuth bleibt.

XLIV.

1. „Nach einigen Tagen *) aber sprach Paulus „zu Barnabas: Laß uns wieder umherziehen, und „die Brüder besuchen in allen Städten, wo wir „des HErrn Wort verkündigt haben, zu sehn, wie „es ihnen ergehe. Da rieht Barnabas mit sich zu „nehmen Johannes, mit dem Zunamen Markus. „Paulus aber achtete es nicht für gut, daß sie „mit sich nähmen den, der von ihnen geschieden „aus Pamphylien, und nicht ans Werk mit ihnen „gegangen war. Und sie kamen scharf an einander, „also, daß sie sich trennten, Barnabas den Markus „zu sich nahm, und gen Cypern schiffte. Paulus „aber wählte den Silas, und zog aus, der Gnade „Gottes übergeben von den Brüdern. So zog er nun „durch Syrien und Cicilien, und stärkte die Ge„meinen.“

Ap. Gesch. XV, 36—41.

2. Wir können von beyden heiligen Aposteln versichert seyn, daß nicht aus Eigenliebe, sondern

*) Daß der Ausdruck „einige Tage“ in den heiligen Schriften alten und neuen Bundes, oft eine unbestimmte, manchmal geraume Zeit bezeichne, hat man oft bemerken können.

verschiedner Ansicht, jeder auf seiner Mei-
estand. Eifer für den heiligen Beruf bestimmte
aulus zu der seinigen; Nachsicht der Liebe
den Barnabas. Ein grosser Kirchenlehrer be-
, daß sowohl die Strenge des einen, als die
des andern, dem Johannes Markus werde
Segen gereichet haben. Ohne Zweifel gewann
das Reich Gottes durch diese Trennung. Si-
ard, in der Gesellschaft des Paulus, zum
lischen Mann ausgebildet; und Barnabas ge-
mit Johannes Markus Seelen für Jesum
um in Cypern.

Chrisost. in Act. hom. 34.

. Johannes Markus war mit Paulus in Rom
n Jahren 61 und 62, denn der Apostel grüsset
m, den er einen Vetter des Barnabas nennet,
emeine zu Colossä, schreibt auch von Aufträ-
die ihn beträfen, so er ihnen bringen würde,
ehlt ihn zur Aufnahme, und nennt ihn in die
derjenigen, welche allein seine Mithelfer im
e Gottes zu Rom, und ihm ein Trost gewor-
unter den Gläubigen aus den Juden daselbst.
grüsset er aus Rom den Philemon im Namen
Markus, den er, nebst andern, seinen Gehül-
nt. Und während seines zweeten Aufenthalts
om, schreibt Paulus von ihm an Timotheus,
Jahr 65, er möchte Markus mit sich bringen,
hm nützlich sey zum evangelischen Dienst.

Koloss. IV, 10, 11.

Phil. 24.

2 Tim. IV, 11.

. Weiter weiß man nichts bestimmtes über den
en Johannes Markus. Daß er Bischof zu By-
in Phönicien geworden, ist nicht unwahrschein-
beruhet aber, wie Tillemont bemerkt, auf
chen Zeugnissen.

. Nicht zuverlässiger ist das, was uns von den
en Thaten des Apostels Barnabas erzählt wird.
e lassen ihn die Kirche zu Mailand stiften,
e lassen ihn steinigen von den Juden zu Sa-

s. Baronius.

lamin in Cypern. Die Art, wie der heilige Pau-
lus von diesem seinem alten Freunde und Ge-
im ersten Briefe an die Korinthier schreibt,
weist, daß er im Jahre 56 am Leben war.

1 Kor. IX, 5 – 12.

6. Wir haben ein griechisches Sendschrei-
welches den Namen des heiligen Barnabas f
und als solches von Origenes, ja sogar schon
Clemens dem Alexandriner angeführt wird.
Hieronymus scheint dieser Meinung zu seyn,
aber Eusebius. Es ist sonderbar, daß die gelehr
Protestanten, Isaak Vossius, Hammond,
und Pearson diese Schrift für das Werk des he
ligen Barnabas halten. An ihrem hohen Alterth
kann man nicht zweifeln, wie auch Mosheim un
Baumgarten zugeben, da der heilige Clemens vo
Alexandrien sie anführt. Sie kann also nicht na
dem Ende des zweyten Jahrhunderts, muß ab
nach dem Jahre 70 seyn geschrieben worden, da d
Verfasser von Zerstörung des Tempels redet. E
erwähnt derselben, als eines noch frischen Ereig-
nisses.

7. Hätte der heilige Barnabas, den der heilige
Lukas mehr als Einmal einen Apostel nennt, de
der heilige Paulus in gleichen Rang mit den Apo-
steln ordnet, dem das Zeugniß gegeben wird, daß
er „ein Mann voll heiligen Geistes und Glaubens
„war;“ hätte dieser Apostel eine Schrift hinterlas-
sen, so ist schwer zu glauben, daß die Kirche sie
nicht in den Kanon der göttlichen Schriften sollte
aufgenommen haben. Der heilige Augustin hält schon
den Umstand, daß eine Schrift nicht in den Kanon
aufgenommen worden, für einen hinlänglichen Be-
weis, daß sie nicht von einem Apostel herrühre.
Der Brief, welcher dem heiligen Barnabas zuge-
schrieben wird, würde also die einzige Ausnahme
machen. Man wolle nicht dagegen einwenden, da

Ap. Gesch. XI, 24.

... die Briefe des heiligen Papstes Clemens, des ...en Ignatius, des heiligen Polykarpus nicht ...den Kanon aufgenommen worden. Mit Recht ...merkt Tillemont, daß die Kirche von je her einen ...ssen Unterschied, in Ansehung der Autorität, ...schen den Aposteln und deren Jüngern gemacht habe.

...8. Der gelehrte Cotelier, Theologe der Sar...ne, (der durch seine treffliche Ausgabe von den ...riften der Väter, die zu den apostolischen Zei... blüheten, wahres Verdienst erworben hat) ist ...t geneigt diesen Brief dem Apostel Barnabas ...schreiben, hält ihn aber für die Arbeit irgend ...es andern Barnabas, oder eines frommen Man..., der sich vielleicht — wie nach dem Zeugnisse ... Eusebius manchmal geschah — nach einem Apo..., nicht um uns zu täuschen, sondern seine Ehr...cht für jenen an den Tag zu legen, benannt ...e. Auch der Benedictiner Nikolaus Menard, dem ... die erste Ausgabe dieses lange für verloren ge...tenen Sendschreibens, nebst der alten in der Ab... Corbie gefundnen lateinischen Uebersetzung *) ver...ken, gibt, mit einer Unbefangenheit des Urtheils, ...che denen, die verlorne Schriften wieder zuerst an ... Tag bringen, selten eigen ist, seine Zweifel ...über, daß der Apostel sie solle verfaßt haben, ...lich und freimüthig zu erkennen.

Note VI. sur St. Barnabé.

S. Cotelerii SS. patrum qui temp. apostol. floruerunt Opera etc. Tom. 1. pag. 9.

9. Der Hauptzweck dieses Briefes, welcher offen... an Gläubige aus den hellenistischen Juden ge...tet ward, ist derselbige, welchen der heilige ...lus hatte, als er seinen Brief an die Galater

*) Die, wiewohl nachlässige alte lateinische Uebersetzung ist schätzbar, weil nur nach ihr der Sinn der Urschrift, welche grosse Lücken hat, und im 5ten Capitel erst anfängt, kaum ergänzet werden.

[illegible]. [illegible] dem heiligen Paulus hat [illegible]
[illegible] zu [illegible]
[illegible], daß [illegible]
[illegible] werden. [illegible]
[illegible] Schaden [illegible]
Nach einem [illegible] er [illegible]
[illegible] der [illegible]
[illegible]
er [illegible] zur [illegible]
[illegible], [illegible] die Juden [illegible]
[illegible] Gebräuchen [illegible] haben. [illegible]
det er von der [illegible], von der
dung der [illegible], von dem Leiden und vo
Erniedrung des Sohnes Gottes; von der abge
ten Beschneidung des alten Bundes, und
der nothwendigen Beschneidung der Ohren
des Herzens. Von den verbotenen Speisen de
ten Bundes und von der mystischen Deutung
er darin zu finden glaubte. Ferner von der T
und vom Kreuze; von der Verwerfung der J
und von der Wahl der Heiden. Von der Ab
fung des Sabbats, und von dem ihm erfolge
Sonntage. Von der Verwerfung und Zerst
des Tempels zu Jerusalem, und von der Erba
des geistigen Tempels. Dies kann man als den e
Theil dieses Sendschreibens ansehen. Dann f
zwei Abschnitte. Im ersten handelt der Sendsc
ber von dem Wege des Lichts, das heißt, von
Pflichten der Christen; im andern, vom Weg
Finsterniß, wo uns gezeigt wird, was wir m
sollen. Zuletzt folgt noch eine schöne und rüh
Nachrede.

10. Wie gesagt, dieser Brief ist nicht von
Kirche in den Kanon unserer göttlichen Sch
aufgenommen worden. Wir dürfen, ja — in so

...s können — wir müssen auch auf ihn das Ge... des Apostels anwenden. „Prüfet alles, und ...Gute behaltet.“ In ihm wehet ein Geist ...r Liebe zu Gott und zu den Menschen; der ...ter der Religion Jesu Christi. Welcher Christ ...den Verfasser nicht gern hören, wenn er sagt: ...r HErr wollte seinen Leib in den Tod geben, ... daß wir, durch Vergebung der Sünden, die ... geschieht in Besprengung mit seinem Blute, ...iliget würden.“ . . . . . „Es heißt: Unsrer ...erechtigkeit wegen ward Er verwundet, und ...lagt um unsrer Sünde willen. Durch Seine ...nden wurden wir geheilet. . . . . .

1 Thessal. V, 21.

„Wie ein Schaaf ward Er zur Abwürgung ...in geführt, und er verstummte, wie ein ...mm vor seinem Scheerer. . . . . .

Jes. LIII, 5. und 7.

„Der HErr erduldete zu leiden für unsre See...n, Er, Der HErr der Welten ist, Dem der ...ter sagte: Lasset uns den Menschen machen nach ...serm Bilde. . . .

1 Mos. I, 26.

„Wär Er nicht in unserm Fleische erschienen, ...könnten die Menschen geheilet werden? Sie, ...ie in die Sonne sehend, welche doch nur ein Werk Gottes ist, deren Strahlen nicht lange zu ertragen vermögen?“ . . .

11. Welcher Christ wird den Verfasser nicht ...n hören, wenn er sagt: „Dieß ist der Pfad des Lichtes. — Wer den bestimmten Ort erreichen will, der eile mit seinen Werken! — Die Erkenntniß aber, welche uns gegeben ward auf diesem Wege zu wandeln, ist diese: Liebe Den, Der dich schuf! Verherrliche Den, Der aus dem Tode dich erlösete! Sey einfältig von Herzen, und am Geiste reich! Geselle dich nicht zu denen, die da wandeln auf des Todes Pfad! Verabscheue zu thun, was Gott nicht wohlgefällig! Verabscheue jede Heucheley!

„Verlaß nicht die Gebote des HErrn! Erhebe
„nicht selbst, sey demüthig! Wollest dir nicht
„anmaßen! Sinne nicht auf Böses wider
„Nächsten! Gestatte deiner Seele kein Sel
„trauen! Der Unzucht enthalte dich! Brich
„die Ehe! Laß die Sprache, so Gott dir
„nicht aus dir hervorgehen in Unreinigkeit!
„nicht Ansehen der Person, wenn du jemanden
„Fehltritt verweisest! Sey sanftmüthig! Sey
„Zittre vor den Worten, die du gehört hast,
„zweifle nicht, ob es so seyn werde, oder nicht
„Hege nicht Groll wider deinen Bruder! Nimm
„mit Leichtsinn den Namen des HErrn! Liebe
„nen Nächsten mehr als dein Leben! Tödte
„das Kind, weder vor dessen Geburt, noch
„wenn es geboren ist. **) Zeuch deine Hand
„zurück von deinem Sohne noch von deiner Toch
„sondern lehre sie die Furcht des HErrn von Ju
„an! Begehre nicht, was deines Nächsten ist,
„nicht habsüchtig! Dein Herz hange nicht am
„gange mit den Hohen, sondern halte dich zu
„Gerechten und Demüthigen! Begegnende Wi
„wärtigkeiten nimm als Wohlthaten an! Sey

---

*) Dieses gehört ohne Zweifel zusammen, wie auch von
bemerkt worden, obschon in der Urschrift zwischen „
„hast“ und: „und zweifle nicht“ die folgende Erm
steht: „Hege keinen Groll“ ꝛc. Mich wundert, daß
der mit feinem Urtheil μη διψυχησεις statt der
falschen Lesart μη διψησεις (wirst nicht zweifeln,
wirst nicht dürsten) gesetzt hat, nicht auch jenen
verbesserte. Der Verfasser will sagen, man solle nicht zw
daß die Gerichte Gottes, von denen er vorher geredet
eintreffen würden.

**) Beydes thaten die Heiden oft. Neugeborne, welche sch
schienen, wurden in Sparta getödtet.

fachen Sinnes, nicht zweyzüngig! Zweyzüngig-
ist des Todes Fallstrick! Sey unterthan dem
rn! den Gewaltigen, als dem Bilde des
rn, in Bescheidenheit und Ehrfurcht! Gebeut
mit Bitterkeit deiner Magd, noch auch deinem
echte, die da auf Einen hoffen mit dir, auf
nicht von dir weiche die Furcht deines und
s Gottes, Der da kam zu berufen nicht nach
sehen der Person, sondern je nachdem Sein
die Herzen bereitet hat. Lebe in Gemeinschaft
Dinge mit deinem Nächsten, und nenne nichts
thum! Seyd ihr Genossen in unvergänglichen
tern, wie viel mehr in vergänglichen! Sey
vorlaut, die Zung' ist des Todes Fallstrick!
ämpfe für deine Seele, so viel du vermagst! *)
Strecke deine Hände nicht aus zum Nehmen, und
rschleuß sie nicht zum Geben! Liebe wie deinen
gapfel jeden, der dir sagt das Wort des HErrn!
denke an den Tag des Gerichts, bey Nacht und
Tag! Suche das Antlitz der Heiligen **) auf
Tag, sinne darauf sie zu trösten durch Wort

---

*) „Kämpfe für deine Seele, so viel du vermagst.“ Nach der Lesart: ὅσον δυνασαι ὑπερ τῆς ψυχῆς σου ἀγωνευσεις. Die gewöhnliche Lesart lautet: ὅσον δυνασαι, καὶ ὑπερ την ψυχην, ἁγνευσεις. „So viel du ver-„magst, und über die Kräfte deiner Seele, sey „keusch!“ Aber ich zweifle, daß ὑπερ την ψυχην diesen Sinn ausdrücken könne.

**) „Der Heiligen“ Ich glaube, daß hier, so wie manchmal in der Apostelgeschichte und den Episteln, unter den Heiligen die Gläubigen überhaupt verstanden werden. Dann möchte auch das παρακαλεσαι hier vielleicht besser durch ermahnen, als durch trösten ausgedrückt werden, da das Wort diesen zweifachen Sinn hat.

„und Besuch, und die Seele zu retten durch
„Wort! Arbeite mit deinen Händen zur
„deiner Sünden! *) Zweifle nicht, ob d
„wollest, und murre nicht, wenn du g
Luk. VI. 30. „Gib jedem, der dich bittet! Du wirst er
„Wer der gute Vergelter ist! Bewahre
„anvertrauet ward, weder hinzufügend, noch
„nehmend! Verabscheue den Argen! ***)
„gerecht! Veranlasse keinen Zwist, halte F
„und söhne die Streitenden mit einander au
„kenne deine Sünden! ****) Gehe nicht an
„mit bösem Gewissen! Dieß ist der Pfad des
12. Nachdem der fromme Verfasser diese
des Lichts gezeigt hat, zeigt er auch den en
gesetzten Weg der Finsterniß. Dann folgen
Ermahnungen, und ein herzlicher Beschluß.

---

*) „Zur Lösung deiner Sünden“ Der Sünde w
dem Menschen, zu seinem Besten, gesagt: „Im
1 Mos. III, 19. „deines Angesichts sollst du dein Brod essen.“ D
Paulus ermahnt zu arbeiten, „etwas Gutes mit de
Eph. IV, 28. „zu würken, auf daß man habe mitzutheilen dem D
Daniel sagt an Nebukadnezar: „Mache dich los v
„Sünden durch Gerechtigkeit, und von deiner Miß
„Barmherzigkeit, so du den Armen erzeigest, so
Dan. IV, 24. „vielleicht Geduld haben mit deinen Sünden.“ W
Werke aus Liebe zu Gott geschehen, so legt G
Verdienstes Jesu Christi wegen, ihnen einen Werth
würket sie in uns; Er belohnt sie uns. Der heilige
sagt: „Er krönt in uns Seine Gaben.“

**) So sagt Paulus: „Thut alles ohne Murren u
Phil. II, 14. „Zweifel.“

***) „Den Argen“ τον πονηρον, das heißt: den

****) Eins der Zeugnisse von der Pflicht der Beichte, aus
scher Zeit.

... Die von mir angeführten Stellen scheinen ...st feine Urtheil des trefflichen Fleury geleitet ...en, der, ohne Einen Zweifel zu äußern, ... Sendschreiben für die Arbeit des Apostels ...as erklärt. Ich darf aber nicht verhehlen, ...en dieses Sendschreiben verschiednes enthalte, ...eines so grossen Apostels unwürdig ist. Wer ...g die weithergesuchten Allegorien zu ertragen, ...r in der mystischen Deutung der im alten Te...t verbotnen Speisen anbringt? Wer, das ...hen, daß die Hyäne alle Jahr ihr Geschlecht ...re? Wer, die Behauptung, daß die Apostel ...deren Wahl die lasterhaftesten der Menschen ...en? Wer, die falschen Anführungen aus den ...en Schriften, und den Zusatz rabbinischer ...me? Wer endlich, das Bild unsers Heilandes ...Kreuz, in den dreyhundert und achtzehn Knech...Abrahams, welche, wie er sagt, dieser Erzvater ...beschnitten haben, die er aber verwechselt mit ...dreyhundert achtzehn Knechten, die Abraham ... vier Könige führte, um seinen gefangnen ... zu befreyen? Und wie findet er in ihnen ...? In griechischen Buchstaben! Denn ...große griechische T bezeichnet die Zahl 300, ...t die Gestalt des Kreuzes; ι bezeichnet 10, ...η 8. ι und η sind aber die beyden ersten Buch...n des Namens Jesus.

Fleury. Hist. Eccl. livr. II, Ch. LVII, LVIII. (vol. I.)

...Mag an solchen Erbaulichkeiten sich erbauen, ...es kann, nur wolle man sie keinem Apostel zu...iben! Historische Unrichtigkeiten mögen ungerügt ...en, da es am angeführten wohl genug seyn ... um meine Leser zu überzeugen, daß dieser ... nicht von einem Manne herrühren könne, den ...ehrwürdige Alterthum zugleich mit Paulus als ...dreyzehnten und vierzehnten Apostel, den die ...e Schrift selbst einen Apostel nennt.

14. Richtig und schön sagt Tillemont hierüber „Man entschuldigt diese Fehler, wie man kann „aber wär' es nicht besser, daß man sich nicht „den Fall setzte, die Fehler eines Apostels ent„schuldigen zu müssen?"

Tillemont Note VI sur St. Barnabé.

XLV.

1. „Er" (Paulus) „kam aber gen Derbe und „Lystra, und siehe, dort war ein Jünger, mit „Namen Timotheus, Sohn eines jüdischen, gläubigen „Weibes, aber von einem heidnischen Vater. Dieser „hatte gutes Zeugniß von den Brüdern zu Lystra „und zu Ikonion. Da wollte Paulus ihn lassen mit „sich ziehen, und beschnitt ihn, der Juden wegen, „so in jener Gegend waren, denn sie wußten alle, „daß sein Vater ein Grieche war."

2. Wir haben gesehen, daß Titus nicht beschnitten ward, als Paulus ihn mit sich gen Jerusalem gebracht hatte. Man hätte auch gerade gegen den Beschluß des Conciliums gehandelt, wenn man ihn, der ein Grieche war, der Beschneidung unterworfen hätte. Der Fall war verschieden bey Timotheus, da er einer jüdischen Mutter Sohn war, und die Jüdinnen, wie der Talmud lehrt, wenn sie Fremde heiratheten, ihre Söhne beschneiden mußten, ausgenommen, wenn der Vater sich dagegen setzte. Doch be durfte auch Timotheus der Beschneidung nicht mehr, da solche durch das Evangelium ihre Kraft verloren hatte; daher von Kindern gläubig gewordner Juden nicht erfodert, aber, gleich andern mosaischen Gebräuchen, noch geduldet ward; wenigstens so lang der Tempel noch stand, die Juden noch in ihrem

Hug. Grot. ad Act. XVI.

lebten. Um ihm Eingang bey den Juden zu
ffen, beredete der Apostel ihn, sich der Be-
dung zu unterwerfen, und dieser edle Jüngling
lte, indem er es that, im Geiste seines grossen
s, welcher an die Korinthier schrieb: „Wie-
ich frey bin von allen, hab' ich doch selbst
allen zum Knechte gemacht, auf daß ich viele
nnen möge. Den Juden bin ich geworden als
Jude, auf daß ich Juden gewinne; denen,
unter dem Gesetze sind, als unter dem Ge-
seyend, auf daß ich die so unter dem Gesetze
gewinne; denen, die gesetzlos sind, als ge-
s, (da ich doch nicht gesetzlos bin vor Gott,
rn unter dem Gesetz in Christo) auf daß ich
gesetzlosen gewinne. Ich bin den Schwachen
rden als ein Schwacher, auf daß ich die
wachen gewinne. Allen bin ich alles gewor-
auf daß ich auf alle Weise einige retten möge." 1 Kor. IX, 19—22.

„Als sie nun durch die Städte zogen, über-
gaben sie ihnen zur Beobachtung die Beschlüsse,
e von den Aposteln und Aeltesten zu Jerusa-
verfaßt worden. Da wurden die Gemeinen
stiget im Glauben, und nahmen täglich zu
er Zahl.

„Als sie aber zogen durch Phrygien, und
das galatische Land, und ihnen gewehret
vom heiligen Geiste das Wort zu reden in
," (nehmlich in der proconsularischen Pro-
sia) „gingen sie nach Mysien, und versuch-
hinüber zu wandern nach Bithynien; der Geist
aber gestattete es ihnen nicht.*) Da sie aber vor

„Der Geist Jesu" Die gedruckten griechischen Exemplarien
haben: „Der Geist gestattete es ihnen nicht;" aber viele
alte Handschriften, wie auch die [illegible], die [illegible], die

„Mysien überzogen, kamen sie hinab in Troas.
„Und dem Paulus erschien ein Gesicht bey Nacht:
„ein macedonischer Mann, der stand, ermahnte ihn
„und sprach: Geh über gen Macedonien, und hilf
„uns! Da er die Erscheinung gesehen hatte, trach-
„ten wir sogleich davon zu gehen nach Macedonien,
„urtheilend, daß der HErr uns berufen hätte, ihnen
„dort das Evangelium zu verkündigen."

5. Sie reis'ten nicht durch Galatien, ohne sich einige Zeit dort aufzuhalten, wie wir aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Galater sehen, wo er sie daran erinnert, mit welcher Liebe sie ihn aufgenommen hätten, „als einen Engel Gottes, als „Christum Jesum;" und wie sie, „wenn es mög- „lich wäre, ihre Augen würden ausgerissen, und ihm „gegeben haben." Gal. IV, 14, 15.

6. Sollte etwa, wie einige meinen, darum der Paulus vom Geiste seyn gewehret worden in der Provinz Asia zu predigen, weil der Evangelist Johannes dazu berufen war? Wer war dieser Mann aus Macedonien? Der Schutzengel des Landes? Oder nur eine Erscheinung, welche dem Apostel, auf sinnliche Weise, das Bedürfniß dieses Landes, und den Willen Gottes zeigen sollte?

7. Mit liebenswürdiger Bescheidenheit hatte der heilige Lukas uns noch mit keinem Worte gesagt, daß er Paulus begleitet hätte. Desto willkommner muß er uns hier in dieser heiligen Gesellschaft seyn.

8. „Da schifften wir aus Troas, und fuhren in „geradem Lauf nach Samothracien, am folgenden

---

äthiopische Uebersetzungen haben, nach Calmets Zeugniß, wie die Vulgata: „Der Geist Jesu;" so haben auch die heiligen Cyrillus, Athanasius, Hieronymus. Nicht aber der heilige Chrysostomus. Calmet ad h. l.

[...]ge nach Neapolis; *) Und von dannen nach Phi[lip]pi, welches die erste Stadt jener Gegend von [Ma]cedonien, die eine" (römische) „Kolonie ist.*) [W]ir verweilten aber einige Tage in dieser Stadt. [A]m Tage des Sabbats gingen wir aus der Stadt [hi]naus an einen Fluß, wo das Gebet pflegte ge[ha]lten zu werden."

9. Die Juden hatten gern ihre Gebetshäuser vor [den] Städten, an einem Flusse, am Meer, oder [an] irgend einem Wasser, weil sie vor dem Gebet, [der] Anhörung und Auslegung des Gesetzes, sich zu [wa]schen pflegten. Solche Häuser waren ohne Dach, [ode]n offen, nach Art der griechischen Theater.

10. „Und wir setzten uns, und redeten zu den [W]eibern, die zusammen gekommen waren. Und es [wa]r ein Weib, Namens Lydia, aus der Stadt der [Th]yatirer, welche mit purpurnen Gewanden han[de]lte, die fürchtete Gott, und hörte uns zu. Da [th]ete ihr der HErr das Herz, daß sie wohl Acht [ha]tte auf das, was Paulus redete. Da nun sie und [ih]r Haus getauft worden, bat sie uns, und sprach: [So] ihr versichert seyd, daß ich an den Herrn [gl]aube, so gehet ein in mein Haus, und wohnet [da]. Und sie nöthigte uns. Es geschah aber, als [w]ir ins Gebethaus gingen, daß eine Magd uns

*) „Samothrace" ein Inselchen im ägäischen Meere, unfern Lemnos. „Neapolis" Eine Stadt in der macedonischen Provinz Edonis, am strymonischen Meerbusen, der itzt Golfo di Contessa heißt.

**) Diese, nach Philippus dem Vater des grossen Alexanders, genannte Stadt, hatte von Augustus die Vorrechte einer Kolonie erhalten; doch einer von der zwoten Ordnung, nicht juris latii sondern juris italici; solche waren dem römischen Prätor nicht unterworfen, sondern lebten nach eignen Gesetzen. Philippi ist itzt ein Dorf, und heißt Feliba.

„entgegen kam, die da einen Geist des Python hatte
„und durch ihr Wahrsagen ihrer Herrschaft viele
„Gewinn erwarb. *) Diese folgte Paulus und uns
„nach, schrie und sprach: Diese Menschen sind
„Knechte Gottes des Höchsten, welche euch“ (nach
andern uns) „den Weg der Rettung ankündigen.
„Solches that sie viele Tage. Das schmerzte aber
„Paulus, und er wandte sich, und sprach zum Gei-
„ste: Ich gebiete dir, im Namen Jesu Christi,
„auszufahren von ihr! Und er verließ sie von der
„Stund' an. **) Da nun ihre Herrschaften sahen,
„daß ihnen die Hoffnung dieses Erwerbs entgangen
„war, ergriffen sie Paulus und Silas, schleppten

---

*) „Einen Geist des Phyton haben“ heißt einen Geist des Apollons haben, von dem gesagt ward, daß er die Weissagung verliehe. Er hatte den Namen Python vom Drachen, den er sollte erschlagen haben. Paulus sagt: „Was die Heiden „opfern, das opfern sie den Teufeln.“ Das ganze christliche Alterthum schrieb die Orakel der Heiden den Teufeln zu. Durch das Licht des Christenthums wurden die Blendwerke und mancherley Erweisungen der bösen Geister verbannt. Also klagt der Philosoph Porphyrius im dritten Jahrhundert: „Was Wunder, wenn die Stadt seit so vielen Jahren von „der Seuche heimgesucht wird, da Aeskulap und die andern „Götter sich ihr entzogen haben, so daß, seit Jesus verehrt „wird, niemand mehr öffentliche Hülfe der Götter wahrge„nommen?“ So klagte er, zu einer Zeit, da das Heidenthum herrschte, und die Christen am grausamsten verfolgt wurden.

1 Kor. X, 20.

**) Es that Paulus weh, daß er eine Seele, für die Christus gestorben ist, in der Macht des bösen Geistes sah. Und dieser wollte, nach der Bemerkung eines grossen Kirchenvaters, dem Apostel eine Schlinge legen, unter dem Scheine des [illegible]. Hätte Paulus stillschweigend das Zeugniß des bösen Geistes angenommen, so hätte er ja eben dadurch ihm gleichsam Zeugniß gegeben. Der Fürst der Finsterniß durfte nicht für das Licht zeugen! Auch seiner Kinder Lob muß den Kindern des Lichts verdächtig seyn!

Chrysost. hom XXXV. in Act. Ap.

sie auf den öffentlichen Platz vor die Obrigkeit, führten sie zu den Stadtrichtern, und sagten: Diese Menschen verwirren unsre Stadt, sind Juden, und verkündigen Gebräuche, welche aufzunehmen und zu üben uns nicht erlaubt ist, die wir Römer sind. Da erhub auch das Volk sich wider sie, und die Stadtrichter liessen ihnen die Gewande abreißen, befahlen sie mit Ruthen zu streichen, und nachdem sie ihnen viele Streiche geben lassen, warfen sie sie ins Gefängniß, dem Kerkermeister anbefehlend, sie wohl zu bewahren. Da dieser solchen Befehl empfangen hatte, brachte er sie in das innerste Gefängniß, und legte ihre Füsse in den Stock. Um Mitternacht aber betteten Paulus und Silas, und sangen das Lob Gottes, und die Gefangenen hörten ihnen zu. Plötzlich entstand ein grosses Erdbeben, so daß die Grundvesten des Gefängnisses erschüttert wurden, und sogleich wurden alle Thühren geöffnet, und aller Bande wurden los. Als aber der Kerkermeister aus dem Schlaf fuhr, und die Thüren des Kerkers geöffnet sah, zog er sein Schwert, und wollte sich selbst tödten, während, daß die Gefangenen entronnen wären. Paulus aber rief ihm zu mit lauter Stimme, und sprach: Thu' dir kein Leid an, wir sind ja alle hier! Da foderte jener Licht, sprang hinein, und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füssen. Und führte sie hervor, und sprach: Ihr Herrn, was soll ich thun, daß ich gerettet werde? Sie sprachen: Glaub' an den HErrn Jesum Christum, so wirst du gerettet werden, und dein Haus! Und sie redeten zu ihm das Wort des HErrn, und zu allen, die im Hause waren. Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht, wusch ihnen die Wunden, und ließ sogleich sich taufen, und mit ihm die seinigen allzumal. Und da er sie

„in sein Haus geführt hatte, setzte er ihnen einen „Tisch vor, und freuete sich doch mit seinem ganzen „Hause, daß er gläubig geworden. Als es „Tag ward, sandten die Stadtrichter Schergen, „liessen sagen: Laß diese Menschen los. Der Ker„kermeister verkündigte dem Paulus diese Rede. Die „Stadtrichter, sprach er, haben Befehl gesandt euch „los zu lassen, so gehet nun heraus, und wallet im „Frieden! Paulus aber sagte zu ihnen: Oeffentlich „haben sie uns stäupen lassen, dazu ohne Urtheil, „uns, die römische Menschen sind; haben uns in den „Kerker geworfen, und entlassen uns itzt heimlich?*) „Nicht so! Kommen mögen sie, und selbst uns hin„ausführen! Die Schergen überbrachten solche Worte „den Stadtrichtern, welche sich fürchteten, da sie „hörten, daß jene Römer wären. Und sie kamen, „ermahnten sie, und baten, indem sie sie herausführ„ten, daß sie die Stadt verlassen möchten. Sie aber „gingen aus dem Gefängniß, und hin zur Lydia, „sahen dann die Brüder, trösteten" (oder „ermahn„ten") „sie, und zogen aus."

Ap. Gesch. XVI.

XLVI.

1. „Da sie aber durch Amphipolis und Apollonia „reisten, kamen sie gen Thessalonich, **) wo eine

---

*) Ein römischer Bürger durfte nicht unverhört gestraft, und nach dem Verhör nicht zu Streichen verurtheilt werden. Es war also hier ein zwiefaches Unrecht an Paulus, wider die Gesetze, begangen worden.

**) Amphipolis, Apollonia, Thessalonich, drey macedonische Städte; erste beyde in der Landschaft Edonis, am strymonischen; letzte am thermaischen Meerbusen, in der Landschaft Praxia.

nagoge der Juden war. Seiner Gewohnheit
ch ging Paulus zu ihnen ein, und sprach drey
abbate über die Schriften, solche auslegend, und
ech sie beweisend, daß Christus leiden mußte,
d auferstehen von den Todten, und daß, sprach
, Dieser Jesus, Den ich euch verkündige, der
hristus ist." (Das heißt der Messias, der Ge-
te.) „Und einige von ihnen wurden überzeugt,
d geselleten sich zu Paulus und zu Silas, auch
ne Menge gottesfürchtiger Griechen" (das heißt
selyten des Thors, von Geburt Griechen, wel-
nicht wie die Proselyten der Gerechtigkeit die Ge-
ische beobachteten, sich aber den zehn Geboten
terwarfen) „und nicht wenige der angesehensten
Weiber. Aber die ungläubigen Juden zogen vom
Pöbel auf dem Markte schlechte Leute an sich, *)
machten eine Rotte, erhuben Lärmen in der Stadt,
traten vor Jasons Haus, und suchten sie zu führen
vor das Volk. Da sie aber sie nicht funden, schlepp-
ten sie den Jason, und einige der Brüder vor
die Obersten der Stadt, und schrieen: Die, wel-
che die ganze Welt erregen, sind nun auch hier!
Jason hat sie aufgenommen, und sie alle thun wi-

---

*) Sowohl in den griechischen als in den römischen Städten hielt sich der müssige Pöbel sehr viel auf den öffentlichen Versammlungs- und Verkaufs-Plätzen auf; daher das griechische Wort ἀγοραιος (von ἀγορα der öffentliche Platz) mehrentheils einen schlechten Menschen bezeichnet, der zu allem, nur nicht zur Arbeit, feil ist. Die turba forensis war der Abschaum Roms. In den ersten Zeiten der Republik, lebten die Bürger vom Feldbau ihrer nahen Aecker, und die Patricier auf ihren kleinen Meyerhöfen; von denen sie nur der öffentlichen Geschäfte wegen, oder um ihren Clienten aus den plebeischen Bürgern das Recht zu sprechen, in die Stadt kamen.

„der des Kaisers Gebot, und sagen, ein andrer sey
„König, Jesus! So brachten sie das Volk in Un-
„ruh', und die Obersten der Stadt, welche solches
„hörten. Nachdem aber diese Bürgschaft von Ja-
„son und den andern erhalten hatten, liesen sie sie los.
„Und die Brüder sandten, sogleich bey Nacht, den
„Paulus und den Silas gen Beröa. *) Als sie
„dort hinkamen, gingen sie in die Synagoge der
„Juden. Diese waren edler als jene zu Tessalonich,
„nahmen das Wort mit allem guten Willen auf, und
„forschten täglich in den Schriften, ob es sich also
„verhielte."

2. Liebe und Wahrheit sind die dringendsten Be-
dürfnisse, heilige Bedürfnisse des Menschen, die er
doch so oft verkennt. Lebenswärme dem Herzen ist die
Liebe; dem Geiste Licht ist die Wahrheit; Gluth und
Strahl Einer Sonne! Der Mensch, dessen unsterbliche
Natur an den Engel, dessen sterbliche Natur an das
Thier gränzt, ist in dem Maße edel, in welchem
er nach Liebe und nach Wahrheit dürstet. Sehn-
sucht ist hienieden sein Theil.

3. „So glaubten nun viele aus ihnen, auch
„der griechischen angesehenen Weiber und Männer
„nicht wenige. Als aber die Juden zu Thessalonich
„erfuhren, daß auch in Beroa das Wort Gottes
„von Paulus verkündiget würde, kamen sie, und
„erregten auch da das Volk. Alsbald sandten die
„Brüder den Paulus ab, daß er ging bis ans Meer.
„Silas aber und Timotheus blieben da. Die aber
„Paulus geleiteten, führten ihn bis Athen. Und als
„sie Auftrag empfangen hatten an Silas und Timo-

*) „Beröa" eine ansehnliche Stadt in Macedonien. Nicht zu
verwechseln mit Beroa in Syrien, itzt Aleppo.

ns, daß sie so bald als möglich zu ihm kommen Ap. Gesch. XVII, 1—15.
chten, reis'ten sie." *)

XLVII.

„Da aber Paulus ihrer" (nehmlich des Silas
Timotheus) "zu Athen harrete, ward sein Geist
reget in ihm, als er sah, wie die Stadt mit Gö-
tzbildern erfüllet war. Und er redete in der Sy-
nagoge mit den Juden und mit dem Gottesfürchti-

---

*) Es bedarf nicht, daß man die Worte: πορευεσθαι ως επι την θαλασσαν, nach den meisten Auslegern und mit den meisten Uebersetzern dolmetsche: „zu gehen, als „ob er ans Meer ginge." Es wird alsdann gesagt: Die Christen zu Beröa hätten Paulus beredet, den Weg nach dem Meere einzuschlagen, um seine Verfolger zu täuschen, dann aber hätten jene ihn zu Lande nach Athen gebracht. Die Vulgata hat: ut iret usque ad mare. Das scheint mir der wahre Sinn zu seyn. Diesen zu behaupten, haben einige ohne Noth, das ως in εως verwandeln wollen, freilich, eine kleine Veränderung. Sie ist aber entbehrlich. Denn das ως mit επι verbunden, wird in den besten Schriftstellern um bis auszudrücken gebraucht. So finden wir es verschiedne Mal bey Xenophon, so bey Thuzidides. αρας περιεπλει τον Αθω, ως επι την Αμφιβολην. Thuc. V, 3.

Ist es wahrscheinlich, daß Paulus, wenn er zu Lande von Beröa nach Athen gereiset wäre, nichts sollte gethan haben, daß ihm nichts sollte widerfahren seyn, was der Evangelist der Aufzeichnung werth gefunden hätte?

„gen,*) so wie auch auf dem öffentlichen Plat
„lich mit denen, die sich dort einfanden. Einig
„der Epikurischen und stoischen Weltweisen f
„mit ihm. Und etliche sprachen: Was sollte
„dieser Schwätzer sagen? Andre: Er scheint ei
„kündiger fremder Götter zu seyn! Weil er
„Jesum und die Auferstehung verkündigte. Si
„men ihn aber, und führten ihn vor den A
„gus, **) und sprachen: Sollten wir nicht er
„können, was das für eine neue, von dir an
„digte Lehre sey? Du bringst ja unerhörte
„vor unsre Ohren! So wollen wir doch wissen
„das seyn mag! Es hatten aber alle Athener,
„auch die dort wohnenden Fremdlinge, für
„Musse, als nur etwas neues zu sagen oder
„ren. " ***)

2. Alle Schulen der zahllosen philosoph
Systeme hatten in Athen ihren Sitz. Daß ebe

---

*) „und mit den Gottesfürchtigen" Das heißt Prosel
Thors.

**) „Areopagus" (Hügel des Mars) So hieß ein be
Gericht zu Athen, dessen Stiftung sich in graues un
haftes Alterthum verliert. Es war das geehrteste v
griechischen Gerichten. Der Areopagus erkannte in de
tigsten, sowohl Privat- als öffentlichen Angelegenheiten.
über die Anwendung der öffentlichen Gelder) Be
wurden Religionssachen, Einführung neuer Götter, Heili
und Gebräuche vor den Areopagus gebracht.

***) So war die Weise der Athener schon seit verschiednen
hunderten. Als Griechenlands Freiheit vom schlauen,
griechische Thorheit und griechische Fehden mächtig ge
Philippus, Macedoniens Könige, Vater des Alex
schon höchst gefährdet war, verbreitete sich plötzl

picurer und die Stoiker den Apostel Jesu Christi vor Gericht führten, darf uns nicht wundern, denn er schreckte die Sinnlichkeit auf ihrem Rosenbette; und es empörte sich wider ihn der Stolz.

3. Epikur, welcher drey Jahrhunderte vor Christi Geburt blühete, leugnete den Schöpfer, den Anordner, den Erhalter und Beherrscher der Welt, die aus zufälliger Verbindung ewiger, in ursprünglich leerem Raume hin und her bewegter Atomen entstehen ließ. Zwar nahm er, wegen des allgemeinen Glaubens der Nationen an die Gottheit, in sein Lehrgebäude Götter auf, aber auch diese waren durch Zufall, aus feineren und edleren, so wie die Menschen aus gröberen Atomen entstanden. Daher war nach ihm nichts mit Absicht hervorgebracht worden. Kein waltendes Wesen hatte das Auge zum Sehen gebildet, noch zum Hören das Ohr; kein oberer Wille hatte weder dem Raume noch der Zeit Maaß, Ordnung oder Ziel gesetzt; den Atomen, aus welchen wir nach ihm bestehen, wohne, so sprach er, nur durch zufällige Verbindung das Empfindungsvermögen bey; diese Verbindung werde zerrissen durch den Tod, durch den wir aufhörten zu seyn. Die Sinne seyen der einzige Quell der Erkenntniß, Vergnügen unsre einzige Weisheit. Seine Sittenlehre setzte nur darin jedem Genusse Maaß und Ziel, weil Unmäßigkeit den Genuß zerstört. In feinerem Aether, über

erwünschte, aber falsche Gerücht, Philipp sey gestorben. Demosthenes betrat die Rednerbühne „Was ist es“ sprach er, „das euch alle in Bewegung bringt? Das Gerücht vom Tode „des Philippus? Der eine sagt das, der andre das. Was „ist an der Nachricht gelegen? Ist Philippus todt, o ihr „Männer von Athen, so werdet ihr euch bald einen andern „Philippus machen!“ Ernstes Wort, voll warnender Weisheit, für mehr als Eine Zeit.

uns, zwischen den Sternen, wohnten seine langle-benden Götter, wo feinere Gegenstände des Genus-sich ihren feineren Sinnen darboten, und we-Krankheit noch Schmerz sie heimsuchten. Denn sin-licher Genuß war auch ihr höchstes Gut. In sel-Ruhe bekümmerten sie sich nicht um die Mensch-um nichts.

4. Wenige Jahre nach dem Epikurus erhub Ze-no das Haupt, Stifter der stoischen Schule, *) wel-che, in Absicht auf die Sittenlehre, der epikuräi-gerade entgegengesetzet war. Auch nach Zeno w-die Materie ewig. Diese theilte er ein in die wür-kende und in die leidende. Die würkende war -Feuer, welches er auch die Weltseele nannte, -Ursache der Welt, die Gottheit. Dieser würkende-Materie, dieser materiellen Gottheit, legte er Ve-stand und Empfindung bey, lies sie nach weisen A-sichten handlen, die Dinge bilden, umwandeln, e-halten. Er war also kein Atheist, und mich dünkt ein so scharfsinniger als gelehrter Schriftsteller, -ne ihn mit Recht einen unvollkommnen Theisten. Er glaubte nicht an einen Schöpfer — ein Begriff -dem wenige Griechen sich erhoben haben — aber -an ein mächtiges Wesen, welches mit Weisheit -den Dingen walte. Des Uebels Daseyn erklärte -durch den Widerstand, den die leidende Materie -würkenden entgegensetzte, ohne doch zu lehren, -jene todte kraftlose Masse des Widerstands fähig sey.

Cudworth intellectual System.

*) „der stoischen" so hieß sie nach der berühmte Halle -in Athen, in welcher Zeno lehrte. Denn eine Halle -auf griechisch Stoa. Daher man auch oft diese Sch-Stoa nennt.

5. Ein schlimmerer Irrthum als selbst dieser, r, daß er alle Dinge, auch die Gottheit, dem Un- ze, welches die Alten Schicksal nannten, unter- rf.

6. Die menschlichen Seelen entspringen, nach no, aus der Weltseele, aus der Gottheit. Nach wandelbar bestimmten Zeiträumen kehren alle Din- , aus denen das Weltall besteht, in die Weltseele ück, daher auch die Seelen der Menschen, welche entströmten. Da die Weltseele das Feuer ist, endigt jeder Zeitraum mit allgemeiner Weltver- ennung, und dann beginnt ein neuer.

7. Wenn einige Schriftsteller den Zeno beschul- gen, daß auch seine Gottheit jedesmal, nach geen- tem Zeitlauf, aufhöre zu seyn, so wie die Flamme, nn sie ihre Nahrung verzehrt hat, und daß mit em Zeitlauf eine neue Gottheit entstehe, so thun sie n, glaube ich, Unrecht. So ist nicht die Meinung r Indier, von denen er, wie die celtischen Philo- phen, diese Weltverbrennung genommen hatte. Und eneka, ein eifriger Stoiker, sagt von diesem Gotte, n er mit andern von dieser Schule, sich den Zeit- ossen fügend, Jupiter nannte, er werde nach auf- öseter Welt, wann alle andere Götter würden un- gegangen seyn, während dieser Pause der Natur h selbst genügen.

8. Ob aber, nach einer solchen Pause, wann e neue Welt entsteht, die Seelen der Menschen eder aufleben, und in jedem Kreislaufe der Zeit eder ihr voriges Erdeleben führen werden? darü- scheinen die Meinungen bey den Stoikern ver- ieden gewesen zu seyn; einige völligen Untergang, dre diese Art der Unsterblichkeit geglaubt zu ha- . Daß die Indier an Unsterblichkeit der Seele ubten und noch glauben, daß, obschon sie viele elen erst nach vielen Seelenwandernden Büssun-

gen zur Seligkeit gelangen lassen, sie doch vo
ser Seligkeit selbst sehr edle Begriffe haben,
Pythagoras weit reiner als Zeno aufgefasset
das haben wir wo anders gesehen.

9. Seine Sittenlehre drückte Zeno durch
Spruch aus, welcher in der That sehr fr
ist, und die höchste Weisheit enthält, wofer
ihm einen höhern Sinn beylegt als dieser Phi
„Handle so, wie es der Natur gemäß ist.“
in höherem Sinne würde das eben so viel h
als: Handle nach dem Willen Gottes, D
Weltall schuf, erhält, ordnet. Und aus Li
Gott so handlen, allezeit so zu handeln streben
Seinen Beystand dazu erflehen, das ist die
Weisheit! Es ist die Richtschnur des Christen.

10. Wer der Natur gemäß handelt, sagte
nur der ist weise; nur darin bestehet die Tugend
gibt nur Eine Tugend und nur Ein Laster, aber
verbreiten sich in viele Zweige. Er sagte f
der Weise sey glücklich im finstern Kerker, a
Folter, unter allen denkbaren Widerwärtigkeite
Leiden; da hingegen der Thor im Genusse
Güter und Freuden höchst elend sey.

11. Da er alles auf Selbstliebe zurückführ
sieht man leicht, daß der Stolz die Triebfeder
anspruchvollen Weisheit war. Sein Gott un
Weiser bewunderten sich gegenseitig, ohne d
eine Idee von Liebe und Verbindung zwischen b
hatte. Daher auch die Härte dieser Philoso
welche das Mitleid und das Verzeihen für S
chen erklärte, die des Weisen unwürdig wären

12. Der gefeierte Stifter dieser stolzen, e
Schmerz wie fremdes Wehe, nicht für ein U
sondern für etwas gleichgültiges erklärenden Se
tödtete sich selbst in schon hohem Alter, einige

rch Hunger, andre, durch den Strang, weil er —
inen Finger gebrochen hatte.

13. Ich habe geglaubt, bey diesen beyden Schulen
r griechischen Weltweisheit hier ein wenig verwei-
n zu müssen, weil die eine auf Sinnlichkeit, die
dre auf Stolz gegründet war, und ihre Beken-
r, so sehr sie auch gegenseitig sich verachteten
d haßten, gleich sich wider den Apostel verbanden,
r die Lehre Desjenigen verkündigte, Welcher
Sich niedrigte und gehorsam ward bis zum Tode,
a zum Tod' am Kreuz," auf daß Er uns befreiete Phil. II, 8.
n den Banden der Sinnlichkeit und des Stolzes,
nsern Erbfeinden, und Feinden der Religion Jesu
hristi. Die Geister dieser beyden Schulen gehen
tzt noch um, in den luftigen Lehrgebäuden neue-
r Weltweisheit — ja wohl Weltweisheit! —
ren jedes immer von neuen Werkmeistern erhoben
rd, deren Heroïde sie unsterblich preisen, über
n wahrhaftig grossen und bescheidnen Leibniz sie
heben, bis ein neuer Wind der Lehre das Gewebe
rreißt, und dann ein andres angesponnen wird,
welches dann wieder nicht so wohl gelehrige,
s vorwitzige Jünglinge, wie Fliegen sich fangen
sen.

14. „Paulus aber stand mitten in der Versamm-
ung des Areopagus, und sprach: Ihr Männer
on Athen, ich sehe daß ihr auf alle Weise, vor
ndern, abergläubisch seyd. *) Indem ich umher-

*) Das griechische Wort δεισιδαιμων, wörtlich, der die Dämonen, d. h. die Götter fürchtet, hat eine zwiefache Bedeutung. Im günstigen Sinne heißt es religiös, im ungünstigen abergläubisch. Gewiß wollte Paulus, dessen Geist noch eben durch den Götzendienst der Athener entrüstet

„ging, und eure Heiligthümer betrachtete, fand
„auch einen Altar, auf dem geschrieben stand:
„unbekannten Gotte. Nun Diesen, Den ihr,
„nicht kennend, doch verehret, Den verkündi
„euch. *) Der Gott, Welcher die Welt ge

---

worden, sie nicht als weise und fromme Verehrer der Gott
loben. So wollte er, auf der andern Seite, wohl
nicht, dazu gleich im Anfang seiner Rede, der
Versammlung des Areopagus ins Gesicht sagen, daß die Athen
vor andern Völkern abergläubisch wären. Er mag wohl
zweydeutige Wort δεισιδαιμονεστεροι in weiser
gewählt, und dessen ungünstigen Sinn durch ein leises
angedeutet haben. Daß man auf solche Weise den Athen
auch herbe Wahrheiten zu verstehen geben konnte, wird kein
entgangen seyn, der sich mit der Art und Weise dies
leichtsinnigen, eitlen, aber — wenn es nicht gereizt war —
gutmüthigen und feinempfindenden Volkes, welches
Gewicht auf den Ausdruck als auf die Dinge legte, bekan
gemacht hat.

*) Ueber diesen unbekannten Gott ist vieles geschrieben worden.
Man kann nachlesen was Cudworth, Leland und
darüber geschrieben haben. Pausanias erzählt uns, die Athen
hätten den unbekannten Göttern viele Altäre aufgericht
Grotius erklärt diese Stelle des Pausanias so, als hätten
Altäre zu Athen die Aufschrift gehabt: Dem unbekannten
Gotte. Der heilige Augustin glaubt, die Athener hätten
wahren Gott gemeint, den die Israeliten verehrten, und
dem sie, durch frühe und späte Verbindung mit den Phönici
allerdings mögen gehört haben, dessen Namen ihnen aber unbekan
geblieben war, weil selbst die Juden sich scheuten ihn
nennen, und nach der babylonischen Gefangenschaft, nur Ein
im Jahr, wofern wir den Rabbinen glauben sollen,
Hohepriester ihn aussprach, wobey angestellte Jünglinge
sollen Geräusch gemacht haben, auf daß dieser Name
deutlich möchte vernommen werden. In einem dem

... , und alles, was in ihr ist; Der da ist Herr ... Himmels und der Erde, wohnet nicht in Tem... ... mit Händen gemacht; Er wird auch nicht von ...enschenhänden gepfleget, als ob Er jemandes ...dürfte, Der da Selbst Leben und Odem und ...les allen gibt; Der aus Eines Menschen Blute ...s ganze Geschlecht der Menschen gemacht hat, ...ß es das ganze Antlitz der Erde bewohne; Der

---

zugeschriebnen Büchlein, wird geschworen bey dem den Athenern unbekannten Gotte. Lucian in Philopatr.

Nach andern hatten die Athener diesen Altar dem unbekannten Gotte errichtet, um, wofern Einer ihrer Kunde entgangen wäre, auch diesen nicht ungeehrt zu lassen; auch ihm, wie sie zu sagen pflegten, als Gast aufzunehmen.

Ich weiß nicht, zu welcher Meinung ich mich neigen soll. Auch außer Sokrates haben einige Athener erhabnere Begriffe von der Gottheit gehabt, als die, welche das Volk hegte. Beym heiligen Justin finden wir folgende merkwürdige Stelle aus einem der vielen verlornen Trauerspiele des Sophokles, dieses so frommen als erhabnen Dichters:

Εἱς, ταις ἀληθειαισιν, εἱς ἐϛιν Θεος,
Ὁς ὀρανον τετευχε, και γαιαν μακραν,
Ποντȣ δε χαροπον οιδμα, κἀνεμων βιας.
Θνητοι δε πολλοι καρδια πλανωμενοι,
Ἱδρυσαμεσθα πημαϊων παραψυχην,
Θεων ἀγαλματ᾽ ἐκ λιθων δε και ξυλων,
Ἡ χρυσοτευκτων ἡ ἐλεφαντινων τυπȣς.
Θυσιας τε τȣτοις και καλας πανηγυρεις
Τευχοντες, ȣτως εὐσεβειν νομιζομεν.

Sophocl. ap. Iust. Mart. ad Graecos cohortatio.

„ihre Zeiten vorher bestimmte, und die Gränzen
„ihrer Wohnung: auf daß sie Gott suchen sollten,
„ob sie etwa Ihn fühlen und finden möchten.*)
„Und Er ist ja nicht fern von irgend einem
„uns, denn in Ihm leben wir, regen uns in
„sind in Ihm! Wie auch eurer Dichter einige
„sagt haben:
„Wir sind ja Seines Geschlechtes! **)

Es ist Ein Gott, in Wahrheit nur Ein Gott,
Er schuf den Himmel, Er die grosse Erde,
Des Meeres blaue Flut, der Stürme Kraft.
Der Menschen irren viel in eitlem Sinn,
Und richten Götterbildniß auf, zum Trost,
Von Stein, von Holz, von Gold, von Elfenbein.
Wir widmen solchen Opfer, sammlen uns
Zum Fest, und wähnen also fromm zu seyn.

Des Dichters Zeitgenoß, der Philosoph Anaxagoras, hatte nicht so kühn ähnliche Lehren geäußert, und ward zum Tode verurtheilt, dem er durch die Flucht entrann; und Sokrates trank ein Jahr vor dem Tode des Dichters, als Märtyrer für die Wahrheit, welche jener ungestraft gesungen hatte, den Giftbecher.

*) „Ob sie etwa ihn fühlen und finden möchten“ Der Apostel, welcher hier von der Erkenntniß Gottes aus der Natur und aus uns selbst, ohne Offenbarung, redet, wählt ein Wort, welches eigentlich von Blinden, oder von solchen, die im Dunklen tappen und mit den Händen vorfühlen, gebraucht wird. (ψηλαφᾷν.)

**) „Wir sind ja Seines Geschlechtes!“ Diese Stelle ist aus des Aratus Gedicht von den Gestirnen. Aratus war ein geborner Cilicier, Zeitgenoß und Freund des Dichters Theokritus; er blühete beynahe drey Jahrhunderte vor Christi Geburt.

„Sind wir denn vom Geschlechte Gottes, so [d]ürfen wir nicht wähnen, daß die Gottheit gleich [s]ey, dem Golde, dem Silber, dem Stein, dem [A]usdrucke der Kunst oder menschlicher Erfindung. Zwar hat Gott die Zeiten der Unwissenheit über[s]ehen, *) anitzt aber gebeut Er allen Menschen allenthalben Busse zu thun, denn Er hat einen Tag [b]estimmt, an dem Er richten wird den Erdkreis [m]it Gerechtigkeit, durch einen Mann, Den Er [d]azu ersehen, und Den Er allen beglaubiget hat, [i]ndem Er Ihn auferweckte von den Todten.

15. „Da sie von der Auferstehung der Todten [h]örten, spotteten einige; andre sagten: Wir wollen [d]ich ein andermal darüber hören. So ging Pau[l]us mitten aus ihnen heraus. **) Einige Männer [a]ber hingen ihm an, unter welchen war Dionysius,

---

*) „übersehen." Die Vulgata hat: Et tempora quidem hujus ignorantiae despiciens Deus.... ὑπερειδεῖν wird zwar manchmal im Sinne des Verachtens gebraucht, aber öfter im Sinne des übersehens, verzeihens. Mich dünket, hier müsse es im letzten Sinne genommen werden. Der heilige Chrysostomus sagt: ὑπερεῖδεν, τȣτέστιν ȣκ ἀπαιτεῖ κόλασιν, ὡς ἀξίους ὄντας κολάσεως. „Er übersah, das ist, er fodert nicht „Strafe, wie von solchen, die Strafe verdient hatten." (Einige französische Ausleger und Uebersetzer der Vulgata, legen dem Worte despiciens die Bedeutung des Zornes bey, ohne allen Grund.)

Chrisost. in Act. Apost. hom. XXXVIII.

**) Die Versammlungen des Areopagus wurden gewöhnlich ganz unter freyem Himmel gehalten; in schleunigen Fällen aber in der sogenannten königlichen Halle. Die Parteyen standen in der Mitte der Richter. Umher ward ein Seil gezogen, um die zudringenden Athener abzuhalten.

s. Potters Archaeol.

Ap. Gesch. XVII, 16 — 34.

„ein Mitglied des Areopagus, und ein Weib,
„Namen Damaris, und andre mit ihnen.“

16. Welche Rede war das! Wie inhaltrei
in wie wenig Worten! Mit Weisheit ergreift
hohe Apostel den Anlaß, den ihm der dem unbeka
ten Gotte gewidmete Altar gegeben. Mit Flam
worten lehrt er Einheit Gottes, Der alles sch
erhält, ordnet; keines bedarf, allen Leben, O
und Alles gibt, die Schicksale der Nationen bestim
jedem einzelnen Menschen nahe ist, in Dem
leben, uns regen, und sind; Der durch Ei
Mann den Erdkreis richten wird mit Gerechtigk
durch Einen, Dem Er Selbst Zeugniß gab, in
Er von den Todten Ihn erweckte.

17. Paulus nannte den Athenern Jesum C
stum noch nicht als den ewigen Sohn Gottes;
bereitete sie vor zu den erhabnen Geheimnissen
Religion, indem er theils die ganze Natur, Him
und Erde, und ihr Inneres als Zeugen grosser W
heiten auffoderte; theils sich auf die Auferstel
Jesu Christi berief, ein frisches Ereigniß, von d
Wahrheit sich zu versichern so leicht war.

18. Aus dem ehrwürdigen Zeugnisse des heil
Dionysius von Korinth, der im zweyten Jahrhun
Bischof der genannten Stadt war, erhellet,
Dionysius der Areopagit erster Bischof zu A
ward. Daß der heilige Paulus ihn dazu ernan
und daß er unter dem Kaiser Domitian sein L
durch den Märtyrertod beschlossen habe, wird d
glaubwürdige Zeugnisse mehr als wahrscheinlich.

Dionys. a Cor. apud Eus. Eccl. Hist. III, 4.

19. Spätere Schriftsteller haben manchmal
heiligen Areopagiten mit dem heiligen Dionysius
Korinth, manchmal mit dem heiligen Dionys
der im dritten Jahrhundert Bischof zu Lutetien (Pa
war, verwechselt. Auch hat man lange Zeit
Areopagiten allegorisch-mystische Schriften z

rieben, welche weder attischen Geist noch attische
rache, noch auch, bey grosser Frömmigkeit und
harfsinn, apostolische Salbung haben. Sie wer-
, wo ich nicht irre, wohl von niemand mehr für
t angesehen, und sind wahrscheinlich ein Erzeug-
des sechsten Jahrhunderts.

Ob, wie von einigen behauptet worden, die
maris, deren der heilige Lukas erwähnt, des
eopagiten Dionysius Frau gewesen, darüber läßt
nichts zuverlässiges sagen.

XLVIII.

„Darauf schied Paulus von Athen, und kam
n Korinth. Dort fand er einen Juden, mit
amen Aquila, von Geburt aus Pontus, welcher
nlich aus Italien kommen war, mit seinem
eibe Priscilla, weil Claudius befohlen hatte,
ß alle Juden aus Rom weichen sollten. *) Zu
esen ging er, und da er mit ihnen gleiches Hand-

*) Diese Verbannung aus Rom dauerte nicht lange. Josephus erwähnt ihrer nicht, wohl aber Svetonius, bey dem wir folgendes finden im Leben des Claudius: „Er" (nehmlich Claudius) „verbannte die Juden aus Rom, welche, auf „Anstiften des Chrestus immer Unruhen erregten." Da wir von einem solchen Chrestos nichts finden, meinte Sveton, welcher voll Vorurtheile wider die Christen war, wahrscheinlich unsern Heiland Christum; verrieth aber alsdann seine Unwissenheit, da unser Heiland seit beynah zwanzig Jahren nicht mehr auf Erden war. Wahrscheinlich auch damals noch keine Christen in Rom.

Sueton. in Claud. XXV.

„werk übte, wohnte er bey ihnen, und arbeitete.
„Sie waren aber Zeltenmacher.“ *)

2. Es war Gebrauch bey den Juden, daß auch die angesehensten Rabbinen ein Handwerk trieben, wozu ihnen ihr Beruf viele Musse ließ. Hätte der Apostel sich von ihnen hierdurch unterschieden, und von den Gläubigen sich unterhalten lassen, so würden jene Anlaß genommen haben ihn zu lästern, obschon mit dem größten Unrecht, da sein apostolischer Beruf so mühselig als gefährdet war.

3. „Und er redete in der Synagoge jeden Sab„bat, und überzeugte so Juden als Christen.

4. „Als aber Silas und Timotheus aus Mace„donien kamen, ward Paulus vom Geiste gedränget, „und bezeugte den Juden, daß Jesus der Christus“ (der Messias, der Gesalbte) „sey. **) Da sie aber

---

*) „Zeltenmacher“ Im Morgenlande führten Reisende, vorzüglich, wenn sie durch Wüsten zogen, wegen Mangels an Herbergen und der Hitze wegen, kleine, leicht zu tragende Zelten mit sich. Vielleicht ist von solchen hier die Rede.

**) „Silas und Timotheus.“ Wir sehen aus dem ersten Sendschreiben des Apostels an die Thessalonicher, daß er, als er zu Athen war, den Timotheus nach Thessalonich sandte, um die junge Gemeine dort, welche viele Drangsalen erlitten hatte, zu stärken und zu ermahnen; (oder zu trösten, παρακαλεσαι) und daß Paulus lieber allein in Athen bleiben, als die Thessalonicher ohne diese Stärkung lassen wollen. Timotheus war also dem Apostel, nach dessen Auftrag an ihn und an Silas, nach Athen gefolgt; wahrscheinlich auch Silas. Ob dieser den Thimotheus nach Thessalonich begleitet hatte, oder sonst irgendwo nach Macedonien zurückgesandt worden, wissen wir nicht. Genug, itzt kam er mit Timotheus aus Macedonien zu Paulus nach Korinth. — „Vom Geiste gedränget“ συνειχετο τῳ πνευματι ὁ παυλος. Statt πνευματι lesen andre λογῳ vom Worte. So hat

1 Thessal III, 2.

Ap Gesch. XVII, 15.

widerstrebten und lästerten, schüttelte er die Kleider aus, und sprach zu ihnen: Euer Blut sey über euerem Haupte; rein werd ich von nun an zu den Heiden gehen. Und ging von dannen, und in das Haus eines, der Justus hieß, und Gott fürchtete, und dessen Wohnung an die Synagoge stieß. Krispus aber, der Oberste der Synagoge, *) glaubte an den HErrn, mit seinem ganzen Hause, und viele Korinthier, welche zuhörten, glaubten und wurden getauft.

5. „Es sprach aber der HErr in einem Gesichte der Nacht zu Paulus: Fürchte dich nicht; sondern red', und schweige nicht, Ich bin mit dir, und keiner wird dich angreifen dir zu schaden, denn Ich hab' ein grosses Volk in dieser Stadt: So blieb er nun Ein Jahr und sechs Monat, das Wort Gottes unter ihnen lehrend.“

Ap. Gesch. XVIII, 1—11.

6. Die göttliche Erscheinung sprach nicht sowohl von denen, die schon bekehrt waren, als von der grossen Zahl derjenigen, die dort bekehrt werden sollten.

---

auch die Vulgata; dann würde es heißen: „Ihm ward „gleichsam die Brust zu voll vom Worte.“ So auch die meisten und besten griechischen Handschriften.

*) „Der Oberste der Synagoge.“ Solche standen in grossem Ansehen bey den Juden. Sie wachten über Beobachtung der väterlichen Weise beym Gottesdienst, und über geziemenden Anstand dabey. Sie ernannten die jedesmaligen Vorleser aus dem Gesetz und den Propheten, unter den gegenwärtigen Männern. Ohne ihre Erlaubniß durfte keiner in der Synagoge lehren. Sie schlichteten zwischen Parteyen in Geldsachen, konnten auf Streiche erkennen, und in den Bann thun. Es war manchmal mehr als Ein Oberster für Eine Synagogengemeine geordnet.

7. Durch seine Lage am ägeischen und ionischen Meer ward Korinth die reichste und eine der herrlichsten Städte Griechenlands. Der Reichthum hatte Müssiggang und Weichlichkeit herbeygeführt; diese hatten Schwelgerey und Unzucht nach sich gerissen. Korinthisch Leben (Κορινθιαζεσθαι) hieß so viel, als diesen Lastern ergeben seyn. Feile Buhlerinnen wurden dort nicht etwa nur geduldet, wie in andern griechischen Städten, sondern sie genossen großer Ehre, besonders Tausend, welche als Priesterinnen im prächtigen Venustempel des Amtes pflegten. Schon zur Zeit der persischen Kriege, ward der Fürbitte dieser Personen bey der Göttinn, die Rettung Griechenlandes zugeschrieben. Man stellt sich leicht vor, in welchen Abgrund des Verderbens, nach mehr als fünf Jahrhunderten, diese schon damals so verderbte Stadt, müsse versunken gewesen seyn zur Zeit, da Paulus hinkam, „den gekreuzigten Christum zu pre-
1 Kor. I, 23. „digen, den Juden ein Aergerniß, und den Grie-
„chen eine Thorheit.“ Aber Jesus Christus war mit dem Apostel! „Wo die Sünde mächtig gewesen war, „da ward die Gnade noch viel mächtiger, auf daß, „gleichwie die Sünde geherrschet hatte zum Tode, „so auch die Gnade herrschen möchte durch Gerech-
Röm. V, 20, 21. „tigkeit zum ewigen Leben, durch Jesum Christum „unsern HErrn.“ Kraft dieser Gnade vermochte der Apostel so viel, daß er, ehmals so tief verderbten Korinthiern, nach Herzählung der Laster, durch welche die Menschen des ewigen Erbtheils im Reiche Gottes sich unfähig machen, mit hoher Freudigkeit schreiben konnte: „Solche sind eurer einige gewe-„sen; *) aber ihr seyd abgewaschen, ihr seyd gehei-

---

*) Και ταυτα τινες ἠτε. „Und solche waren ein[ige] „unter euch.“ Ich möchte lieber die Stelle als Fra[ge]

get, ihr seyd gerecht worden, durch den Namen 1 Kor. VI, 11.
s HErrn Jesu, und durch den Geist unsers Got-
s!"

XLIX.

„Als nun Gallio Proconsul in Achaja*) war,
huben sich die Juden auf Einmal wider Paulus,
ihrten ihn vor den Richtstuhl, sagten: Er bere-
t die Menschen Gott auf eine Weise zu dienen,
e dem Gesetze zuwider ist. Als nun Paulus im

---

verstehen: Καὶ ταῦτα τινες ἦτε; „Und in Ab-
„sicht auf diese Sünden, welche Menschen waret ihr?"
Daß die Sprache diesen Sinn zulasse, wird jeder, der ihrer
kundig ist, zugeben. Ich meine, er sey ihr angemessener,
als der andre, obschon dieser allgemein angenommen wird.

*) Achaja war die nördlichste Landschaft des Peloponesus, und
Achajas römische Statthalter hatten ihren Sitz zu Korinth.
Die Provinzen des römischen Reichs wurden schon von Augustus
dadurch unterschieden, daß einige, welche ruhig — das heißt
ganz unterjocht — waren, im Namen des Senats, von
Proconsuln, Prätorn, Proprätorn, Quästorn verwaltet
wurden, wie zuvor; solche nannte man Provincias senatorias,
oder populares. Andre aber nahmen die Kaiser unter ihren
unmittelbaren Schutz, unter dem Vorwande, daß deren
Ruhe eines stehenden Heers bedürfe. Man sieht leicht, wie
sie dadurch ihre Macht sicherten. Letzte wurden von praesi-
dibus, legatis Caesarum, oder procuratoribus im Namen
des Kaisers verwaltet. Achaja, welches zu diesem gehört
hatte, ward von Claudius wieder dem Senat übertragen. Sueton. in
Daher Gallio Proconsul genannt wird. Dieser Gallio war Claud. XXV.
Bruder des berühmten Philosophen Seneca. Er ward, wie
dieser, auf Befehl des Nero getödtet. Sein Bruder hat ihm
das Büchlein über den Zorn (de Ira) zugeschrieben. Durch
Adoption hieß er Junius Gallio.

„Begriff war den Mund aufzuthun, sagte Gallio z
„den Juden: O ihr Juden, wofern es ein Fr
„wär', oder ein arger Trug, so würd' ich,
„Vernunft, euch Gehör geben; wenn aber die F
„ist von der Lehre, von Namen, *) oder von e
„Gesetz, so mögt ihr selbst zusehen! Darüber beg
„ich nicht Richter zu seyn! Und er wies sie ab
„Richtstuhl. Die Griechen **) aber alle ergrif
„den Obersten der Schule Sosthenes, und schlu
„ihn vor dem Richtstuhl. Gallio aber achtete ni
„darauf.“

Ap. Gesch. XVIII, 12—17.

2. Aus Korinth schrieb der heilige Paulus sein
zwey Sendschreiben an die Gemeine zu Thessalonich,
nicht aus Athen, wie die *irrige* Schlußglosse ma
cher griechischen Handschriften, auch mancher Ueber
setzungen, von beyden sagt. Er schrieb sie nicht a
lein in seinem Namen, sondern auch im Namen se
ner beyden heiligen Gehülfen Silas und Ti
theus. ***) Diese Gemeine, zu welcher der gr

---

*) „Von Namen“ Weil die Juden nicht zugeben wollten,
Jesus der verheißene Christus sey, wie Paulus Ihn verkündig

**) „Die Griechen“ Die Vulgata hat diese Worte nicht;
fehlen sie auch in einigen griechischen Handschriften. Da
von einigen geglaubt wird, Sosthenes sey dem Apostel
gewesen, darum von den Juden geschlagen worden, und
Person mit Sosthenes, den Paulus im Anfang des
Briefes an die Korinthier nennt. Aus dem Zusammen
der Geschichte scheint mir natürlicher anzunehmen, daß Grie
den Obersten der Synagoge schlugen.

***) Der Silas des heiligen Lukas heißt beym heiligen Paulus
Silvanus. Silas war die griechische, verkürzende Umbildung
nach welcher sie sogar griechische Namen änderten, z. B.
Demetrius Demas machten, aus Apollodorus Apollos
Apellas, aus Menodorus, Menas, u. s. w.

f. Hug. Grot. Annot. in Evang. Luc.

l freudig sagen konnte: „Denn wer ist unsere
lung oder Freude, oder Kranz des Ruhms?
nicht auch ihr's vor unserm HErrn Jesu
to, zu Seiner Zukunft? Ihr seyd ja unsre
und unsre Freude!“ Diese Gemeine, sag ich,
n sehr am Herzen.

1 Thess. II, 19, 20.

Wir sehen aus diesem ersten Briefe, daß die
gen zu Thessalonich vieles von ihren heidnischen
euten erlitten hatten. Der Apostel sagt, sie
„Nachfolger geworden der Gemeine Gottes in
a, welche gleiches von ihren Landsleuten aus-
den.“ Sie zu stärken und sie zu trösten, auch
verhindern, daß sie nicht erschüttert würden
ie Trübsale, welche er, Timotheus und Si-
itten, hatte Paulus den Timotheus aus Athen
n gesandt, und war allein dort geblieben. Als
motheus in Korinth wieder zum Apostel gekom-
r, und ihm Kunde gebracht hatte, von „ih-
Glauben und von ihrer Liebe,“ da ward
seine beyde Genossen voll „Trostes in al-
rem Drangsal und ihrer Noth. . . . Denn
so schreibt Paulus, „denn nun sind wir le-
, weil ihr fest bestehet in dem HErrn! Denn
n Dank können wir Gott bringen für euch,
aller Freude, so wir haben über euch vor
sserm Gott!“

1 Thess. II, 14.

1 Thess. III, 1—9.

Der ganze Brief ist voll heiliger Ermahnung,
mlischen Trostes, voll evangelischer Liebe.
stand und zum Wachsthum in dieser Liebe er-
der Apostel die Thessalonicher in diesen Wor-
Von der brüderlichen Liebe bedürft ihr nicht,
euch schreibe, denn ihr selbst seyd von Gott
t worden einander zu lieben. Ihr handelt
h darnach an allen Brüdern im ganzen Ma-
n. Wir ermahnen euch aber, o Brüder, noch
iener darin zu werden.“

1 Thess. IV, 9. 10.

5. Da es ein Hauptzug der Religion Jesu Chri[illegible] ist, daß sie allein über die Unsterblichkeit und [illegible] ewige Seligkeit uns gewisse Hoffnung zu geben [illegible] mag, so hält er ihnen, auf daß sie „über die, [illegible] „schlafen, nicht trauren mögen, wie die andern, [illegible] „che keine Hoffnung haben," als einen Becher [illegible] Heils die Zukunft Jesu Christi vor, „Der da ge[illegible] „ben und auferstanden ist;" und sagt ihnen: „[illegible] „wird Gott auch die, so entschlafen sind in Jesu, [illegible] „Ihm führen.... Wir werden also bey dem HErrn „seyn immer dar! So tröstet euch nun mit dies[illegible] „Worten untereinander."

1 Thess. IV, 13—18.

6. Auf daß sie zu diesem Heile gelangen mögen, ermahnet er sie, als Kinder des Lichts, durch Wach[illegible] samkeit, Nüchternheit, durch alle christliche Tugend[illegible] darnach zu streben, „angethan mit dem Panzer d[illegible] „Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm d[illegible] „der Hoffnung des Heils. Denn Gott hat uns n[illegible] „bestimmt zum Zorn," (d. h. nicht zu Gegenstän[illegible] Seines Zorns) „sondern zur Erwerbung der Seli[illegible] „keit, durch unsern HErrn Jesum Christum; D[illegible] „für uns gestorben ist, auf daß wir, es sey, [illegible] „wir wachen oder daß wir schlafen, mit Ihm le[illegible] „sollen. Darum ermahnet" (oder tröstet) „einande[illegible] „und erbauet einer den andern, wie ihr auch thut."

παρακαλεῖτε

7. „Wir bitten euch auch, ihr Brüder, D[illegible] „zu wissen denen, die an euch arbeiten, die euch vor[illegible] „stehen im HErrn, *) und euch ermahnen; und über „die Maßen **) sie zu lieben, ihres Geschäftes w[illegible]

---

*) „die euch verstehen im HErrn." D. h. die Priester. (1 Tim. V, 17.

Hug. Grot.

**) „über die Maaßen," Ich hoffe Verzeihung für diesen veralteten Ausdruck, der mir das ὑπερεκπερισσοῦ am besten zu geben scheint.

a. Habet Friede untereinander..*) Wir ermah-
n euch auch, ihr Brüder, weiset zurecht die aus-
weifenden, tröstet die kleinmüthigen, nehmet euch
r schwachen an, seyd geduldig gegen alle. Hütet
ch, daß nicht einer dem andern Böses mit Bösem
gelte, sondern strebet allezeit nach dem Guten,
r einander, und für alle! Freuet euch immerdar!
tet ohne Unterlaß! Danket in allen Dingen, denn
s ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch!
n Geist erlöschet nicht! Achtet die Weissagung
ht gering! Prüfet Alles, und das Gute behal-
! Meidet auch allen bösen Schein!
8 „Er aber, der Gott des Friedens heilige euch
rch und durch, daß euer Geist vollkommen, auch
el' und Leib, mögen tadellos bewahret werden
f die Zukunft unsers HErrn Jesu Christi! Treu
Er, Der euch rufet, und Er wirds auch thun!
9. „Brüder, betet für uns! Küsset die Brüder
t mit dem heiligen Kuß. **) . . . Die Gnade un-
s Herrn Jesu Christi sey mit euch! Amen." 1 Thess. V, 5—28.
10. Auch in seinem zweeten Briefe stärkt er die
salonicher, denen er „Gnade und Friede von
t unserm Vater, und von dem HErrn Jesu 2 Thess. I, 2.

Das ist der Sinn des Griechischen. Ich weiß nicht, warum die Vulgata hat: pacem habete cum eis; und eben so Luther: „und seyd friedsam mit ihnen." εἰρηνεύετε ἐν ἑαυτοῖς heißt: Habt Friede unter einander.

) Mit diesem Liebeskusse, den die Männer den Männern gaben, die Weiber den Weibern, beschlossen die ersten Christen alle gottesdienstliche Versammlungen. Es ist merkwürdig, daß Paulus schon in der ersten Epistel, die er schrieb — (so wie nachher in verschiednen andern) — dieses Kusses erwähnt. Petrus nennt ihn den Kuß der Liebe. 1. Petr. V, 14. Origen. Tert. Clem. Alex.

„Christo“ anwünschet. Er stärket sie, sage ich, „
„ihren Verfolgungen und Drangsalen, freuet sich
„Wachsthums ihrer Geduld, ihres Glaubens,
„ihrer zunehmenden Liebe des einen gegen die an
„und ermuntert sie.“ 2 Theſſ. I, 3—7.

11. Es erhellet aus diesem Briefe, daß ei
das Gerücht verbreitet hatten, als stünde das E
der Welt, „der Tag Christi,“ unmittelbar be
ja, daß sie sich fälschlich auf des Apostels mündli
und schriftliches Zeugniß beriefen. Paulus ni
den Thessalonichern diesen Wahn. Vorher müsse k
men, sagt er, „der Abfall,“ es „müsse offenb
„werden der Mensch der Sünde, der Sohn des V
„derbens, der Widersacher, der sich erheben we
„über alles, was Gott oder Gottesdienst heiße,
„daß er sich selbst in den Tempel Gottes als G
„setzen, und behaupten werde, daß er Gott sei
Er erinnert sie daran, daß er ihnen solches schon
sagt habe, da er noch bey ihnen war. — Er spr
von „kräftigem Irrthum“ welcher vorher kom
werde. So stehet nun fest,“ also fährt er fort, „
„stehet nun fest, ihr Brüder, und haltet an
„Satzungen, die ihr gelehret seyd, es sey durch
„Wort, oder durch unsre Briefe.“ 2 Theſſ. II, 1—13.

12. Wir sehen aus dieser, wie aus andern St
len der apostolischen Briefe, daß die Apostel au
mündliche Lehren nachgelassen haben, welche aus E
ner Quelle mit der schriftlichen Lehre flossen, w
demselben Geiste Gottes eingegeben worden.

13. Zuletzt schreibt der heilige Paulus: „I
„aber, o ihr Brüder, werdet nicht verdrossen G
„zu thun. So aber jemand nicht gehorsam ist uns
„Worte in diesem Briefe, den bezeichnet, und
„haltet euch des Umgangs mit ihm, auf daß er
„sich schlage; doch achtet ihn nicht als einen Fei
„sondern weiset ihn zurecht als einen Bruder

[...]er, der HErr des Friedens, gebe euch Frieden [...]erdar, und auf alle Weise. Der HErr sey [...] euch allen. . . . . Die Gnade unsers HErrn [...] Christi sey mit euch allen! Amen." 2 Thess. III, 13—18.

14. Es ist schwer zu sagen, worin die Drangsale [...] Thessalonicher bestanden; oder vielmehr, wie [...] die Verfolgungen sich erstreckten, deren der [...]stel erwähnt. Allgemeine, auf Befehl der Kaiser [...]stellte Christenverfolgungen, finden wir nicht vor [...] Zeit. Aber es läßt sich sehr wohl begreifen, [...] die griechischen Municipalobrigkeiten, vielleicht [...] durch die Sophisten, deren Stolz; durch die [...]ffen, deren Eitelkeit und Eigennutz; durch die [...]imme des Volks, deren Aberglauben und Lüste [...] wider die Lehre Jesu empörten, die Bekenner [...]selben, ohne daß die Römer, Heiden wie jene, [...] darum bekümmerten, drängten und verfolgten, [...]r doch ihnen Beystand versagten gegen den [...]thwillen und den Groll eines aufgebrachten [...]els. Zu welchem offenbaren, und weit um sich [...]fenden Frevel, ein gereitzter Pöbel sich hinreissen [...]e, wenn er von Menschen aus feineren Ständen [...]gestiftet, und von der Obrigkeit ihm nachgesehen [...]d, davon haben wir ja bey einem benachbarten [...]lke grauvolle Beyspiele gesehen.

15. Diese, früher als alle andren apostolischen [...]iefe des heiligen Paulus, geschriebne Episteln, [...]men in unserm Kanon den achten und neunten [...] ein. Die Ursach ist, daß man die Sendschrei- [...] des Apostels, ohne Rücksicht auf die Zeit, nach [...] Rang der Städte geordnet hat, in welcher die [...]meinen lebten; daher auch die Briefe an Gemei-

nen den Briefen an einzelne Männer vorgezo
worden. *)

s. des Ado Chronicon.

16. Von Silas finden wir in der heiligen
schichte, seit dem er wieder zu Paulus nach Ko
kam, nichts. Nach einem späten Zeugnisse,
dem neunten Jahrhundert, soll er in Macedo
und, wie scheint, als Märtyrer, gestorben
Die Kirche Jesu Christi verehret ihn als einen
stolischen Bekenner, der würdig erfunden worde
dem grossen Apostel der Heiden, seinem Fr
und Genossen, das Reich der Wahrheit auszu
ten, und mit ihm Schmach und Bande und St

---

*) Grotius hält dafür, der Apostel habe die zwote Epistel
Thessalonicher früher als die erste, ja schon im
Regierungsjahre des Caius Caligula geschrieben.
wäre dieser Brief nicht an eigentliche Thessalonicher g
worden, sondern an Gläubige aus den Juden, wel
Zeit der Verfolgung nach Stephanus Tode, zuerst nach
wo der Apostel bald nach seiner Bekehrung sie gelehr
von dort nach Thessalonich geflüchtet wären. Sond
Meinung, zu welcher der grosse Mann sich verführe
durch die noch mehr sonderbare Hypothese, daß Paulus
dem „Widersacher“ dem „Menschen der Sünde“ dem „
„des Verderbens“ jenen halb wahnsinnigen Tyrannen
den habe, dessen Wuth doch in Absicht auf das Christ
keine merkliche Folgen hatte, viel weniger „den
welchen Paulus weissagt, veranlaßte. Wer erkennt n
diesem Widersacher des Paulus, den Antichrist des Joh
den die Kirche Jesu Christi noch zu erwarten hat?
beyde Briefe an die Thessalonicher aufmerksam liest, de
nicht entgehen, daß der, welchen das ganze Alterth
zweeten nannte, würklich der zweete sey. Und daß
als er ihn schrieb, schon in Thessalonich gewesen,
ausdrücklich aus der Stelle, wo er die Thessalonicher a
was er ihnen gesagt, und an die Weise, wie er be
gelebt habe, erinnert.

2 Theß. II, 6 — 10.

Den zu erdulden; Dem zu dienen, wie seine
[...]e sagt, herrschen ist. Cui servire regnare est.

L.

„Als nun Paulus noch viele Tage dort geblie-
[...]n war, nahm er Abschied von den Brüdern,
[...]d schiffte aus gen Syrien, und mit ihm Priscilla
[...]d Aquila, nachdem er sein Haar geschoren
[...]tte in Kenchreä, *) denn er hatte ein Gelübde.“ Ap. Gesch. XVIII, 18.

2. Es erhellet einigen nicht klar aus der Ur-
[...]rift, ob Paulus das Gelübde gelobet hatte, oder
[...]ila? Nach der Vulgata scheint von Aquila die
[...]de zu seyn; doch läßt es sich, nach griechischem
[...]rachgebrauch weit besser auf den Apostel deuten,
[...] auch von den meisten Auslegern geschieht. Pau-
[...] beobachtete manchmal die Gebräuche des alten
[...]setzes, um, wie er selbst sagt, den Juden wie
[...] Jude werdend, die Juden zu gewinnen. Es 1 Kor. IX, 20.
[...]r geziemend, sagt der heilige Augustin, daß diese
[...]bräuche mit Ehren begraben würden. Von vorge-
[...]iebner Weise der Gelübde redet Moses, 4. Mos.
[...], 1 — 21.

3. „Und er kam gen Ephesus, und ließ sie N. Chr. G. 54.
[...]selbst, er aber ging in die Synagoge, und
[...]ete zu den Juden. Als sie ihn nun baten längere
[...]eit bey ihnen zu bleiben, gewährte er es ihnen

---

*) „Kenchreä“ So hieß eine Stadt am saronischen Meerbusen. Sie war der Korinthier Hafen für die Schiffahrt des ägeischen so wie Lechäon, welches am korinthischen Meerbusen lag, für die Schiffahrt des ionischen Meers.

„nicht, sondern nahm von ihnen Abschied, und
„sprach: Ich muß durchaus das bevorstehende F
„in Jerusalem feiern; so Gott will, werd' ich
„euch zurückkehren. Und er schiffte aus Ephesus;
„und kam gen Cäsarea, und als er hinaufgegangen
„war" **) (gen Jerusalem) „und die Ge
„begrüßt hatte, ging er hinab gen Antiochia."

Ap. G. XVIII, 19—22.

4. Vermuthlich um sich dort wieder mit dem heiligen Petrus zu unterhalten.

5. „Und als er einige Zeit dort geblieben
„war, durchzog er nacheinander das Galatische Land
„und Phrygien, und kräftigte alle Jünger."

V. 23.

6. „Es kam aber gen Ephesus ein Jude, mit
„Namen Apollos, dem Geschlechte nach aus Alexan-
„dria, ein beredter Mann und mächtig in der Schrift.
„Dieser war unterwiesen worden den Weg des HErrn,
„war brünstig im Geist, redete und lehrte mit
„Fleiß von dem HErrn, wußte aber nur von der
„Taufe Johannes. Und er sprach mit Freudigkeit
„in der Synagoge. Da nun Aquila und Priscilla
„ihn hörten, nahmen sie ihn zu sich, und legten
„ihm den Weg Gottes bestimmter aus. Da er aber
„wollte nach Achaia reisen, ermunterten ihn die
„Brüder, und schrieben an die Jünger, daß sie ihn
„aufnähmen. Als er nun dort war, half er viel
„denen, die da gläubig geworden waren durch die

---

*) Da der Apostel nicht im gelobten Lande war, so hatte er auch als Jude, die Festreisen zu machen keine Verbindlichkeit; welche wahrscheinlich aus dem auf vorgeschriebne Weise zu erfüllenden Gelübde entstand.

**) „und als er hinaufgegangen war" (ἀναβάς) Ich habe schon bemerkt, daß die Israeliten, aus Ehrfurcht für den Tempel sich gewöhnlich so ausdrukten, wenn sie von einer Reise nach Jerusalem sprachen.

Gnade. Denn kräftiglich widerlegte er die Juden öffentlich, und zeigte durch die Schriften, daß Jesus der Messias (Christus, der Gesalbte) sey."

Ap. G. XVIII, 24—28.

7. Wir werden bald sehen, daß der heilige Paulus dieses apostolischen Gehülfen in seinem ersten Sendschreiben an die Gemeine zu Korinth erwähnet. Verschiedne Jahre später empfahl er ihn und den getauften Gesetzlehrer Zenas, dem heiligen Titus, als dieser Bischof in Kreta war, daß er, zur Fortsetzung einer Reise, sie mit dem erforderlichen versehen möchte.

Tit. III, 13.

8. Ob der heilige Apollos, wie Hieronymus meint, eine Zeitlang Bischof zu Korinth gewesen? Oder ob er, wie von andern, minder gültigen Erzählern behauptet wird, der Gemeine zu Kolophon, (einer der Zwölfstädte Joniens) in dieser Eigenschaft vorgestanden? Darüber läßt sich eben so wenig als über seinen Märtyrertod etwas zuverlässiges berichten.

LI.

Der römische Kaiser Claudius ward, im vierzehnten Jahre seiner Regierung, vier und sechszigsten seines Alters, vergiftet, auf Anstiften seiner Gemahlinn Agrippina, unwürdigen Tochter des Germanicus, eines Weibes, welches selbst ihre berüchtigte Vorgängerinn, die Messalina, an Ueppigkeit und an Grausamkeit noch übertraf.

2. Wiewohl er ein Ungeheuer zum Vorgänger, ein Ungeheuer zum Nachfolger hatte, in Vergleichung mit denen auch ein schlechter Fürst erträglich scheinen mochte, bezeichnet die Geschichte doch auch ihn als

einen Tyrannen, dessen Grausamkeit zwar manchmal durch sorglose Trägheit eingeschläfert, manchmal aber auch durch Stumpfheit veranlaßt ward, wenn er, seine matten Lebensgeister anzufrischen, sich an dem Anblick des Mordes und der Marter belustigte. So groß war diese ihm angeborne, aber auch durch Wollust, Trunk und Uebermaaß der Speise vermehrte Stumpfheit, daß er, nachdem er Messalinen tödten lassen, einige Tage nachher, ihres Todes uneingedenk, an der Tafel sie vermißte, und wo Messalina sey? fragte.

3. Dieser Stumpfheit mag man auch wohl seine rasende Liebe zum Spiele zuschreiben. Seine schlaffen Seelenkräfte bedurften auch dieser Aufregung. So sehr war er den Würfeln ergeben, daß er auch im Fahren sich die Zeit damit vertrieb. Der Wagen und das Bretspiel waren so eingerichtet, daß er auch durch die erschütternde Bewegung nicht am Spiele gehindert ward. Auch schrieb er über das Würfelspiel ein eignes Buch. *)

Sueton.

*) Claudius war nicht ohne einige gute Anlagen des Herzens und des Verstandes geboren; und zeigte von Zeit zu Zeit, und bis zuletzt, überraschende Spuren von beyden. Auch hatte Augustus ihn sehr wohl unterrichten lassen, aber er ward schlecht erzogen. Er hinterließ viele lateinische, einige griechische Werke, denen es nicht an Gelehrsamkeit noch an Ausdruck, aber an Urtheil soll gefehlt haben. (magis inepte quam ineleganter — satis eruditum —) Ihm fehlte jede Grazie des Leibes und des Geistes, daher er von seiner Mutter Antonia und von seiner Großmutter Livia verachtet ward. Jene nannte ihn ein Ungeheuer von Menschen, welches die Natur angefangen und nicht vollendet habe. Man ließ ihn in der Gesellschaft von Sklaven, und er ward zum Sklaven; dann durch Schwelgen zum Thier. Abgestumpft bestieg er, schüchtern und mißtrauisch, im funfzigsten Jahre den Thron; abhängig von verbuhlten und blutdürstigen Weibern, von

4. Ein Wort, das ihm entwischte, beschleunigte
[illegible]en Tod. Er sey dazu bestimmt unzüchtige aber
[illegible]ht ungestrafte Gemahlinnen zu haben. Auch
[illegible]ubte Agrippina, ihrem aus erster Ehe mit dem
[illegible]mitius Ahenobarbus gebornen Sohne den Thron
[illegible]ern zu müssen. Denn Claudius hatte einen mit
[illegible] Messalina im ersten Jahre seiner Regierung er-
[illegible]gten Sohn, den er, nach seinem Feldzuge in
[illegible]itannien, Britannicus nannte. Zwar ließ er sich
[illegible]n Agrippinen bereden, ihren Sohn, den jungen
[illegible]omitius, welcher drey Jahr älter als Britannicus
[illegible]ar, an Kindesstatt aufzunehmen (daher auch der
[illegible]üngling den Namen Claudius Nero annahm) scheint
[illegible]ch ihm die Nachfolge zu versichern verheißen zu
[illegible]ben, da er diese Adoption durch den Senat be-
[illegible]stigen ließ; aber trotz aller Bemühungen der
[illegible]grippina den jungen Britannicus vom Vater ent-
[illegible]rnt zu halten, und des Versuchs ihres Sohns die
[illegible]echtheit der Geburt des Britannicus dem Vater
[illegible]erdächtig zu machen; behauptete doch die Natur
[illegible]och manchmal ihre Rechte im Herzen des Claudius,
[illegible] wie auch die Bosheit der Agrippina nicht immer
[illegible]m entging. Als er einst, schon nach der Adoption,
[illegible]rem Sohne begegnete, begrüßte er ihn mit dessen
[illegible]bgelegtem Geschlechts Beynamen Ahenobarbus,
[illegible]marmte bald nachher mit ungewohntem Ausdrucke
[illegible]er Zärtlichkeit den in der That hoffnungsvollen
[illegible]ritannicus, hieß ihn die Toga virilis, welche sonst
[illegible]e römischen Jünglinge erst nach zurückgelegtem

raubsüchtigen Freygelassenen. Unter diesen war Narcissus und Pallas die mächtigsten; walteten über Leben und Tod der Bürger, und über den öffentlichen Schatz, dass sie so entblößten, daß jemand sagte: Dem Claudius sey nicht anders zu helfen, als daß diese beyde ihn zum Genossen ihres Gewerbs aufnähmen.

siebzehnten Jahr erhielten, schon im vierzehnten Jahr anlegen, und ließ sich dabey verlauten: Es sey Zeit, daß das römische Volk einen wahren Cäsar erhalte.

5. Claudius, auf dem man, wenn er nicht, in solchen seltnen Augenblicken, Gesinnung gezeigt hätte, fast anwenden möchte, was ein Alter vom Schweine sagt, daß ihm gerade so viel Seele verliehen worden, als erfordert werde um den Leib im Leben vor Fäulniß zu bewahren, ward nach dem Tode unter die Götter versetzt. Nero aber, dem Claudius seine mit Messalinen erzeugte Tochter Octavia zum Weibe gegeben,*) ward noch am Todestage des Kaisers von der Burgwache zum Cäsar ausgerufen. Er war siebenzehn Jahr alt.

Sueton. J. Chr. G. 54.

LII.

1. Ich glaube hinlänglich gezeigt zu haben, aus welchen Gründen man die erste Ankunft des heiligen Petrus zu Rom, und die Gründung einer Kirche daselbst durch ihn; nicht vor dem ersten Regierungsjahre des Nero setzen dürfe; aber auch nicht viel später; sondern mit grosser Wahrscheinlichkeit dieses Ereigniß in eben dieses Jahr, das vier und fünfzigste nach der Geburt Jesu Christi, setzen müsse.

s. den Abschnitt XXXI. dieses Theils. J. Chr. G. 54.

---

*) Adoptirte Kinder wurden den Leiblichen so sehr gleichgeachtet bey den Römern, die den natürlichen Empfindungen wenig, dem Gesetz aber viel einräumten, daß des Claudius leibliche Tochter, um dessen adoptirten Sohn Nero heirathen zu können, sich von einem Octavius mußte adoptiren lassen, auf daß sie nicht den Schein hätte Weib ihres Bruders zu werden.

2. Als die Apostel, friedliche und demüthige Er-
lehrer, unter sich die Länder vertheilten, welchen sie
as Wort des Lebens überbringen sollten, bestimm-
en sie dem heiligen Petrus auch vorzüglich Rom. Es
geziemte dem Haupte der Apostel das Reich des Sa-
tans in seiner Veste anzugreifen, und in dieser un-
geheuren, damals von drey Millionen Menschen be-
wohnten Stadt; in dem Sitze der Tyranney, un-
er welcher die blühendsten Länder dreyer Welttheile
schmachteten; in dem Sitze der schändlichsten Laster,
und der abscheulichsten Grausamkeit, wo mit dem
zügellosen Pöbel sich alle Stände, der Senat, die
Kaiser, die Weiber und die Jungfraun, ja die Jung-
fräulichen Priesterinnen der Vesta, an dem Anblicke
nackter Gladiatoren, welche sich zu Tausenden ermor-
deten, oder unglücklicher Menschen, die mit wilden
Thieren kämpfen mußten, ergötzten; in einer Stadt,
wo der Götzendienst nicht nur in aller Mannigfaltig-
keit des erfindsamen und den Lüsten schmeichelnden
Aberglaubens herrschte, sondern wo auch die Laster,
als solche, ihre Altäre hatten; es geziemte sich, sag'
ich, daß, eben in dieser Stadt, das Haupt der Apo-
stel das Panier der Religion Jesu Christi aufrichten
mußte, dieser Religion, welche alle Tugenden fodert,
weil sie zu allen Tugenden Kraft gibt; welche alles
auf Liebe zu Gott und zum Nächsten zurückführt,
weil sie Liebe zu Gott und zum Nächsten in die Her-
zen geußt.

3. Nach dem Zeugnisse des Eusebius, und ver-
schiedner heiligen Väter, ward Petrus auch durch die
Ankunft Simons des Zauberers in Rom, veranlaßt
dorthin zu gehen, weil dieser bittre Feind der Wahr-
heit, durch die Blendwerke des Satans, dem Evan-
gelium in Rom zuvorzukommen strebte; in Rom, wo
denn zu dieser Zeit auch die Gräuel der Zauberey
mehr als je, und mehr als irgendwo, wenn man

nicht etwa Ephesus ausnehmen will, in Schwange waren.

4. Hier, zu Rom, in diesem Schlunde des Verderbens, gründete der heilige Petrus, der galliläische Fischer, unter den Blitzen des donnernden Jupiters oder vielmehr vor den Augen des Welttyrannen, der als solcher, auch Oberpriester des Götzendienstes (pontifex maximus) war, eine heilige Gemeine, an welche, einige, höchstens vier Jahre nachher, der heilige Paulus schreiben konnte, daß er „ihrethalben „Gott durch Jesum Christum dankte, weil von ihrem „Glauben in der ganzen Welt“ (das heißt in allen Gemeinen der Christen, deren in Asien und Europa schon so viele, einige schon in Afrika waren) „verkundiget würde.“ Röm. I, 8.

5. Hier, in dieser Rom, gründete der heilige Petrus, als Haupt der Kirche Jesu Christi, seinen und seiner Nachfolger, der Häupter der Kirche Jesu Christi, Stuhl, welchen Pius der siebente, nach achtzehn Jahrhunderten, verehrt, geliebt, mit Demuth und mit Würde einnimmt; diesen Stuhl, welcher während drey Jahrhunderte den blutigsten Verfolgungen ausgesetzt blieb, von dem so viele heilige Oberhirten herabstiegen, um als heilige Märtyrer das Blutgerüste zu besteigen.

6. Wohl merkwürdig ist es, daß schon der heilige Paulus, oder vielmehr der heilige Geist durch ihn, der Kirche zu Rom das ehrenvolle Zeugniß gibt, daß von ihrem Glauben in der ganzen Welt verkündigt würde; und daß, wie die Folge dieser Geschichte zeigen wird, die Uebereinstimmung mit der Kirche zu Rom, die Gemeinschaft im Glauben mit den Bischöfen zu Rom, den Oberhäuptern der Kirche, während aller Jahrhunderte, auch wenn Wolken den heiligen Stuhl umzogen, als

Zeichen der Rechtgläubigkeit angesehen und erdert ward.

LIII.

„Während der Zeit, da Apollos zu Korinth ar, geschah es, daß Paulus die obern Länder urchwandelte, *) gen Ephesus kam, und einige ünger fand. Zu diesen sprach er: Habt ihr, da r gläubig wurdet, den heiligen Geist empfangen? ie sprachen zu ihm: Wir haben auch nie gehört, b ein heiliger Geist sey. **) Da sprach er zu ihen: Worauf seyd ihr denn getauft worden? Sie rachen: Auf Johannes Taufe. Paulus aber rach: Johannes taufte mit der Taufe der Busse,

N. Chr. G. 54.

*) „Die obern Länder" Das heißt, nach griechischem Sprachgebrauch, die morgenländischen Länder. Jonien lag in Klein Asien, also östlich von Korinth, das in Griechenland lag.

**) „Ob ein heiliger Geist sey." Die Gaben des heiligen Geistes werden manchmal der heilige Geist genannt. Vom Sakrament der Firmung, durch welches diese mitgetheilt werden, hatten die Männer, von denen hier die Rede ist, nicht gehört Vom heiligen Geist wird mehrmal in den Büchern des alten Bundes gesprochen, auch finden wir nicht, daß dessen Erwähnung, weder aus dem Munde des Sohnes Gottes, noch aus dem Munde Seiner Apostel, die Juden je befremdet habe.

„und sagte dem Volk, daß sie an Den, Der nach
„ihm käme glauben sollten; das heißt, an Christum
„Jesum. Da sie das hörten, liessen sie sich taufen
„auf den Namen des HErrn Jesu. Und da Paulus
„die Hände auf sie legte, kam der heilige Geist auf
„sie, und sie redeten mit Zungen, und weissagten.
„Es waren dieser Männer aber gegen zwölfe.

2. „Er gieng aber hinein in die Synagoge, und
„redete frey, unterhielt sich drey Monate mit ihnen,
„und lehrete vom Reiche Gottes.

3. „Da aber einige sich verhärteten, und un-
„gläubig blieben, und den Weg" (d. h. die Lehre)
„vor der Menge verlästerten, trennte er sich von ih-
„nen, sonderte ab die Jünger, und redete täglich
„in der Schule eines gewissen Tyrannus. Dieß ge-
„schah zwey Jahre lang, so daß alle, welche Asien be-
„wohnten" (das heißt die eigentliche Provinz Asien)
„Juden und Griechen, das Wort des HErrn hörten.
„Auch that Gott nicht gemeine Wunder durch die
„Hände des Paulus, so daß sie auch von seinem Lei-
„be die Schweißtücher oder die Gurten über die
„Kranken legten, und die Krankheiten von ihnen wi-
„chen, und die bösen Geister von ihnen ausfuhren.
„Es erkühnten sich aber einige der umherziehenden
„jüdischen Beschwörer, den Namen des HErrn Jesu
„zu nennen über solche, welche böse Geister hatten,
„und zu sagen: Ich beschwöre euch bey Jesu, wel-
„chen Paulus verkündiget! Es waren sieben Söhne
„des jüdischen Hohenpriesters Skevas, die solches

ten. *) Aber der böse Geist antwortete und ach: Jesum kenn' ich, und von Paulus weiß h wohl! wer aber seyd ihr? Und der Mensch, in elchem der böse Geist war, sprang auf sie, überältigte sie, **) ward ihrer mächtig, also daß sie ackt und verwundet aus dem Hause flohen. Dies ard kund allen, die zu Ephesus wohnten, Juden nd Griechen! und es befiel sie alle Furcht, und der lame des HErrn Jesu ward erhoben. Und es kaen viele, so gläubig geworden, bekannten und erkündigten ihre Thaten. ***) Viele auch, welche

---

*) Nicht nur die eigentlichen Hohenpriester, auch die Häupter der Priestergeschlechte wurden Hohepriester genannt. Ein solcher mag Skevas gewesen seyn; da dessen Name sich nicht unter den bekannten Hohenpriestern findet. Doch könnte er auch von Josephus seyn übergangen worden, da zur Zeit der römischen Herrschaft die Hohepriesterwürde, aus Gunst und Ungunst, auch manchmal für Geld, von einem auf den andern überging. — Von jüdischen Beschwörern der Besessenen spricht auch Josephus, sowohl in seinen Alterthümern, als in der Geschichte des jüdischen Krieges.

**) „überwältigte sie" statt κατακυριευσας αὐτων, haben einige alte Handschriften: κατακυριευσας ἀμφοτερων „überwältigte sie beyde;" so nach wären von den sieben beschwörenden Söhnen des Skevas nur zween gegenwärtig gewesen. — s. Hug. Grotz und Calmet.

***) Der redliche Grotius erkennt hier die Beichte, und erinnert dabey an das Bekenntniß der Sünden, so die Juden vor Johannes dem Täufer ablegten, und welches auch schon im alten Bunde vor dem Priester abgeleget ward. (S. 3. Mos. V, 5. und 4 Mos. V, 7. wie auch Sprüchw. Sal. XXVIII, 13.) — s. Hug. Grot. annot. in Act. Ap. XIX, 18. et in Matth. III, 6.

Daß die Beichte, so wie sie in unsrer Kirche und in der griechischen Kirche geübet und erfodert wird, von je her in

„vorwitzige Kunst getrieben hatten“ (das heißt Zau-
berey) „brachten die Bücher zusammen herbey, und
„verbrannten sie in aller Gegenwart. Sie berech-
„ten deren Werth, und erfanden ihn von fünfzig-
„send Silberstücken.“ *)

4. Es möchten vielleicht einige sagen: Warum verkaufte man nicht diese Bücher, und gab das Geld den Armen? „Wer sich des Armen erbarmt, „der leihet dem HErrn!“ So wie dem HErrn der Lohn einer Buhlerinn nicht geopfert werden durfte,

Sprüchw. Sal. XIX, 17.
5 Mos. XXIII, 18.
Matth. XXVII, 6.

der Kirche Jesu Christi geübet und erfodert worden, das ist offenbar aus den Zeugnissen aller Jahrhunderte; vom zweyten an, in welchem Tertullian bluhete, welcher sich also darüber ausdrückt: „Ich glaube, daß viele sich der offenen Darlegung „ihrer selbst entziehen, oder von Tage zu Tage sie aufschieben, „weil sie mehr Rücksicht nehmen auf die Scham als auf ihr „Heil; gleich jenen, welche mit Uebeln an gewissen Theilen „des Leibes behaftet, den Aerzten solche verschweigen, und „mit ihrer Verschämtheit umkommen. . . . O des grossen „Vortheils, den die Verhehlung der Sünde verheißt!! „Werden wir denn, was wir der Mitkunde eines Menschen „entziehen, auch Gott verbergen können?“ Origenes und der heilige Cyprian, welche im dritten Jahrhundert blüheten, reden eben so; und letzter erzählt von einer Jungfrau, welche von Gott gestraft ward, weil sie, vor dem Empfang des heiligen Abendmahls, nicht ihre Sünde gebeichtet hatte. Quae fefellerat hominem, Deum sensit ultorem. Lactantius, Basilius, Gregorius von Nissa, Ambrosius, Augustinus, Leo, Gregor der grosse, rc. bezeugen alle die Nothwendigkeit der Beichte.

Tertull. de Poenitentia.

*) Man weiß nicht, welches Silbergeld der Evangelist meint. Ist von judischen Silberlingen die Rede, so betrug die Summe zwanzig Tausend Reichsthaler; waren es römische Denarien, so sind es sechstausend Reichsthaler; und fünfzig Tausend griechische Drachmen würden ungefähr neuntausend Reichsthaler machen, oder vielleicht zehntausend, denn der Drachmen Werth war ungleich.

ich auch Blutgeld Ihm geopfert ward; so mußte sich der Ertrag dieser bösen Bücher nicht zum Almosen angewandt werden, da deren Erhaltung zum Anstoße gereichet, Seelen gefährdet hätte, die Christus mit seinem Blute erkaufet hat. Steine des Anstosses müssen nicht von einer Seite des Weges auf die andere gelegt werden; umsonst hebt man sie, wenn man sie nicht ganz wegnimmt! Aergernisse müssen, sey auch die Aufopferung noch so groß, getilgt werden.

5. „So wuchs mit Gewalt das Wort des HErrn „und nahm überhand.

6. „Da dieß ausgerichtet war, nahm Paulus „sich im Geiste vor, durch Macedonien und Achaja „gen Jerusalem zu ziehen, und sprach: Werd' ich „dort gewesen seyn, so muß ich auch Rom sehen. „So sandte er nun gen Macedonien zween seiner ihm „untergeordneten" (διακονουντων, wörtlich: dienenden) „Gehülfen, Timotheus und Erastus. Er aber verzog noch eine Weile in Asia.

7. „Um diese Zeit entstand ein nicht geringer „Lärmen dieses Weges" (d. h. dieser Lehre) „halben. „Denn einer, Namens Demetrius, ein Goldschmid, „machte der Diana silberne Tempel, und verschafte „den Künstlern einen nicht kleinen Erwerb. Diese, „und andre Künstler solcher Art, versammlend, „sprach er: Ihr Männer wißt, daß wir grossen Ge„winn von diesem Gewerbe haben, und ihr seht und „höret, wie dieser Paulus eine Menge Volkes, nicht „allein von Ephesus, sondern von fast ganz Asia" (der Provinz Asia) „abwendig gemacht hat, indem er „sagt, das seyen keine Götter, die mit Händen ge„macht würden. Dadurch aber laufen nicht nur wir, „unsern Theils, Gefahr in Verachtung zu gerathen, sondern auch der Tempel der grossen Göttinn Diana für nichts geachtet zu werden, ja sie selbst ihr hohes

„Ansehen zu verlieren, die doch ganz Asia, ja der
„Erdkreis verehret. Da sie das hörten, wurden sie
„voll Zorns, schrieen und sprachen: Groß ist die Di-
„ana der Epheser! Und die ganze Stadt ward er-
„füllet mit Verwirrung, und sie stürmten allzumal ins
„Theater, ergriffen Cajus und Aristarchus, Mace-
„donier, des Paulus Gefährten. Als nun Paulus
„ins Volk gehen wollte, liessen die Jünger es nicht
„zu. Einige aber der Asiarchen,*) die seine Freun-
„de waren, sandten zu ihm, und liessen ihn ermah-
„nen, sich ja nicht ins Theater zu begeben. Einige
„schrieen dies, die andern das, das ganze Volk war
„in Gährung, die meisten aber wußten nicht, wes-
„wegen sie zusammen gekommen. Und sie liessen den
„Alexander, den die Juden hervorstiessen, auftreten;
„Alexander winkte mit der Hand und wollte sich vor
„dem Volk entschuldigen; da sie aber gewahr wurden,
„daß er ein Jude wäre, erhub sich Eine Stimme
„von allen, die gegen zwo Stunden schrieen: Groß
„ist die Diana der Epheser! Da aber der Kanzler**)

---

*) „Asiarchen" So hießen die Häupter der Priesterschaft in Kleinasien. Jede der vornehmsten Städte wählte solche jährlich. Sie hatten die Aufsicht über den Götzendienst, und über die öffentlichen, den Göttern gewidmeten, daher heilig genannten Spiele.

**) „Der Kanzler" Zu Zeiten der griechischen Freiheit waren die γραμματεῖς nur Stadtschreiber; aber nachdem die Römer sich die griechischen Staaten unterjocht, gleichwohl ihnen eine gewisse Municipalfreiheit gelassen hatten, war der Grammateus in den griechischen Städten Asiens die erste von den Bürgern erwählte Municipalitäts-Obrigkeit. Und sie genossen solches Ansehens, daß sie auch ihre Namen auf die Münzen der Städte prägen liessen.

e Menge gestillet hatte, sprach er: Ihr Männer
zu Ephesus, welcher Mensch ist wohl, der nicht
wisse, daß die Stadt der Epheser die Pflegerinn*)
der großen Diana und des vom Himmel gefallnen
Bildes sey? **) Da nun das unwidersprechlich ist,
so müßt ihr euch fein stille halten, und nichs un-
bedächtiges vornehmen. Ihr habt diese Männer her-
geführt, welche weder Tempelräuber sind, noch
auch eure Göttinn gelästert haben. Hat aber De-
metrius, oder haben dessen Kunstgenossen Klage zu
führen wider jemand, so haben wir ja Gerichts-
tage, und Oberkeiten; mögen jene einander ver-

*) „Pflegerinn" Das griechische Wort Neokoros bezeichnet eigent-
lich einen, der den Tempel, oder wenigstens den innern
Theil des Tempels ausfegte, welches einer besondern Ordnung
von Priestern oblag. Da aber korein auch reinigen überhaupt,
und manchmal schmücken bedeutet, so ward das ganze Amt der
Schmückung, Unterhaltung, ja auch feierlicher Verherrlichung
der Tempel und der Götzenbilder, unter dem Worte Neokoria
begriffen; daher auch ganze Städte sich eine Ehre daraus
machten Neokoren (Pflegerinnen) eines Tempels, und der
Gottheit, so in ihm verehret ward, zu heißen. Als die
griechischen Städte den römischen Kaisern Tempel setzten,
nahmen sie oft den Titel Neokoros an, wie wir ihn auch noch
auf verschiednen Münzen dieser Städte finden. Doch bedurfte
es dazu besondrer Erlaubniß vom Kaiser. Tyrannen sehn es
nicht nur sehr gern, wenn einzelne Leute, Städte und Völker
sich vor ihnen erniedrigen, sondern sie wollen manchmal auch
die Erlaubniß gewisser Erniedrigungen als eine besondre Gnade
angesehen wissen. Es ist sehr ekelhaft, wenn der Tyrannen
Uebermuth, mit der Völker Niederträchtigkeit, in Verherr-
lichung des gekrönten Lasters wetteifert.

f. Eurip. in Jone.

**) „des vom Himmel gefallnen Bildes." τȣ Διοπετȣς,
nehmlich ἀγαλματος. Die Epheser behaupteten, daß
berühmte Bild ihrer Göttinn Diana wäre vom Himmel herab
gesandt worden.

„klagen! Habt ihr aber etwas anders vorzubringen,
„so mag es abgethan werden in gesetzlicher Volks-
„versammlung. Denn wir stehen in Gefahr des
„heutigen Auflaufs wegen verklagt zu werden, da
„doch keine Ursache vorhanden ist, so wir angeben
„könnten, um von solchem Lärmen Rechenschaft zu
„geben. Und als er das gesagt hatte, ließ er das
„Volk auseinander gehen.“

Ap. Ges. XIX.

LIV.

1. Der heilige Paulus ist, während seiner apostolischen Laufbahn an keinem Orte so lange verweilt, wie zu Ephesus, wo er sich gegen drey Jahr aufhielt.

2. Wahrscheinlich machte er, während dieser Zeit, seine zwote Reise nach Korinth, da wir aus seiner zwoten Epistel an die Korinthier sehen, daß er ihnen zu einem dritten Besuch Hoffnung gab, welche auch bald erfüllet ward.

f. 2 Kor. XII, 14. und XIII, 1.

3. Der lange Aufenthalt des Apostels zu Ephesus darf uns nicht wundern. Er fand dort, wo er, nach dem Zeugnisse des heiligen Irenäus zuerst das Wort Gottes verkündigte, große Schwierigkeiten. *) Ephesus, eine der ältesten und herrlichsten

St. Iren. adv. vers. haereses III, 3.

*) Die eigentliche Gründung der Kirche in Ephesus durch den heiligen Paulus muß man wohl in die Zeit dieses langen Aufenthaltes daselbst setzen, obgleich er schon, als er von Korinth dort hingekommen, in der Synagoge gepredigt hatte.

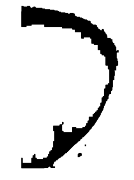
städte des griechischen Namens, die vornehmste
des ionischen Bundes, ward angesehen für die Haupt-
stadt von Kleinasien. Sie lag am schiffbaren Flusse
Kaistrus, hatte einen großen Hafen, und war der
Mittelpunct der Handlung jenes außerordentlich blüh-
enden, volkreichen, und reichen Landes. Der präch-
tige Dianentempel, welcher nach griechischer Sitte,
nicht in der Stadt lag, sondern zwischen ihr und
dem Hafen, ward seiner Grösse und Herrlichkeit we-
gen unter die sieben sogenannten Wunderwerke der
Welt gezählt. Bey diesem Tempel wurden, unter
der Asiarchen Aufsicht, und von diesen veranstaltet,
jährliche Spiele gefeiert, zu denen ganz Jonien,
sammt zahllosen Besuchen aus dem ganzen, so euro-
päischen als asiatischen, Griechenlande hinströmte.
Reiche Pilger — ich nenne sie so, weil diese Spiele
der Alten immer den Göttern gewidmet waren —
brachten oft kleine, silberne Modelle des Tempels
mit sich heim. Solche waren es, die dem Deme-
trius und seinen Kunstgenossen so reichlichen Er-
werb gewährten.

4. Ephesus war zugleich des verblendeten Aber-
glaubens und des eben so verblendeten Unglaubens
Sitz; des Götzendienstes und des Atheismus. Im
Tempel ward das aus Rebenholz geschnitzte, uralte
Bild der Göttinn Diana verehrt, von dem das
Volk glaubte, daß es herabgefallen sey vom Him-
mel. Die Göttinn ward vorgestellt, gleich der
ägyptischen Isis — und in der That war ihr Dienst
aus Aegypten dahin gebracht worden — mit hundert
Brüsten, an denen verschiedne Thiere saugten; ein
Bild der allerzeugenden, allgebärenden, allernähren-
den Natur. Das heißt des Undings welches, ein
Kind des Zufalls, oder des Schicksals — (Undinge
wie jene —) sich selbst immer erzeugt, immer ge-
biert, immer ernährt, in sich selbst immer zerfällt,

aus sich selbst immer sich erneut. Eine Gottheit, [...]che nichts ist, weil sie das All ist. Aus welch[...] Ordnung absichtlos entspringt; welche ein [...]zogener Begriff ist, und dennoch eben so s[...] starren Steine ihr Daseyn hat, wie in der [...]benden Sonne; eben so in der gefräßigen Be[...] des Schweines selbstwürkend ist, wie in dem [...]schaun des Weisen und in des Dichters Entzück[...] welche im Mörder mordet und im Erschlagne[...] mordet wird. Unbegreifliche Verirrung des me[...]lichen Geistes, und dennoch eine der ältesten! [...] eine, die wir in unsern Tagen sich erneuen [...] Trostlosester Wahn, in welchen der Mensch, [...] Erbe der Ewigkeit, gerathen konnte! Und [...] gerieth, weil seine Sinnlichkeit und sein [...] sich wider den lebendigen Gott empörten, [...] Stimme das Gewissen vernahm, bis Sinnli[...] und Stolz das Gewissen betäubten.

5. Dieser unsinnige Wahn, welcher sich Pa[...]ismus (Allgötterey) nennet, aber nichts als [...] besondre Art des Atheismus ist, vertrug sic[...] allen Zeiten, eben so wohl wie der Polytheis[...] (Vielgötterey) mit allen Blendwerken des [...]glaubens. Keine Stadt war so berüchtiget [...] Ephesus wegen ihrer Zaubereyen. Die ephesi[...] Zauberworte (welche ephesische Buchstaben, [...] Schriften, ἐφεσια γραμματα, Ephesiae litt[...] genannt wurden) sind bekannt in der Geschichte [...] Verirrungen des menschlichen Geistes.

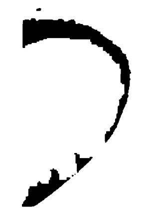
6. Wie vieles fand der Apostel hier zu bekämp[...] Und wahrscheinlich desto mehr, da, wofern man [...] Philostrat, dem Bewundrer und Lebensbeschre[...] des Apollonius von Tyana trauen kann, dieser ph[...]tastische Betrüger eben damals, nehmlich zu Anf[...] der Regierung des Nero, zu Ephesus sein We[...] hatte.



Dieser Mann ward einige Jahre vor dem Anfang
ter Zeitrechnung geboren, und machte schon zur
t des Kaisers Tiberius sehr grosses Aufsehen. Er
mete sich früh der schon lang in Träumereien
rteten Philosophie des Pythagoras, ahmte aber
h die strenge Lebensart dieses alten Weisen nach,
hatte sich dem von ihm vorgeschriebnen fünf-
igen Stillschweigen angehender Pythagoräer un-
worfen, welches ihm, wie er selbst soll erzählt
en, sehr schwer geworden. Sein Geschlecht,
e schöne Bildung, sein Reichthum, dem er ent-
e, die vollkommne Enthaltsamkeit, welche er
ibte, (oder auszuüben vorgab, denn man hat
heimliche Ausschweifungen nachgesagt) Alles
s, in Verbindung mit dunklen, kurzen Sprüchen,
n desto mehr Gehalt angedichtet ward, je räth-
fter sie waren, und jene schamlose Zuversicht
dreisten Behauptungen, durch welche die Menge
leicht bethören läßt, verschafften ihm bald eine
se Zahl von Anhängern. Gleich dem grossen
losophen, dem er nachzuahmen vorgab, unternahm
eite Reisen, dem Vorgeben nach, um zerstreute
hlen der Weisheit zu sammlen, in der That
zu glänzen. Phantasten haben gewöhnlich ein
les, sie leitendes Vorgefühl, von der unaus-
lichen Gefahr in ihrer Blösse zu erscheinen,
l sie lange Zeit irgendwo verweilen, und Be-
r sind davon überzeugt. Ich glaube, daß er
hl Phantast als Betrüger war. So sehr auch
Jünger ihm anzuhangen vorgaben, weigerten
ch dennoch mit ihm zu reisen, und nur zween
hte begleiteten ihn nach Antiochia. In Assyrien
Damis, der aus Ninive gebürtig war, ein
ner Phantast, sein entflammter Bewunderer,
begleitete ihn auf seinen ferneren Reisen. Er
sich zuerst nach Babylon, wo er dem Parthen-

Könige Vardanes zwanzig Monate lang soll Weish
und Tugend geprediget haben. *) Von dort zog
zu einem Könige der Indier, welchen Phil
unwahrscheinlich genug, Phraortes, so wie
Haupt der Brachmanen (oder Braminen) Hi
nennt, zu dem jener ihn führen ließ. Hier ent
sich ihm die alte Weisheit der Indier, hier
sich ihm eine neue Wunderwelt! Apollonius beh
tete von ihnen eingeweihet worden zu seyn in
graunvollen Geheimnisse des Umgangs mit Däm
Geheimnisse, zu denen der staunende Damis
zugelassen ward, wiewohl er deren Anwendung
mals oft wollte gesehn und bewundert
Vier Monate verweilte sein Meister bey
Brachmanen, deren, nach ihm, nur acht
waren. Dann schiffte er hinüber bis an die
dung des Tigris, besuchte abermals Babylon,
Ninive; darauf Antiochia, wo er wenig Ein
fand; es daher bald verließ, und nach Jo
reis'te, dessen Einwohner, besonders zu Smyrna
zu Ephesus, von der Weisheit des Wunderman
entzückt wurden. Diese beyden Städte wählte er,
so viel sein umherziehendes Leben es ihm zuließ,
seinem vorzüglichsten Aufenthalt. Er besuchte Ilio
wo des Achilles Geist ihm erschien, dann ging er
nach Lesbos, nach Athen, nach Korinth; besuchte
auf Einladung, die olympischen Spiele; kam nach
Lacedämon, nach Kreta, dann nach Gades (Cadix)
ans äußerste Ende Spaniens; nach Aegypten,

*) Man hat den Geschichtschreiber des Apollonius mancher
schen Unrichtigkeit überführt. Zu diesen rechnet man,
Babylon noch als eine ungeheure Stadt vorstellt, da es
lange schon in Trümmern lag. Aber ich habe schon bem
daß Seleucia am Tigris oft von den Schriftstellern dieser
wiewohl mißbräuchlich, Babylon genannt ward.



Kaiser Vespasian fand, der ihm Ehre erzeigte,
er die Wahrsager liebte. Er reis'te zu den
iopen; von dort über Aegypten und Griechen-
nach Phönicien, Cilicien und nach Rom. Auch
chte er Byzanz (wo itzt Constantinopel steht)
er die Einwohner mit ehernen Mücken, Fliegen
anderm Ungeziefer aus Erz, als Zaubermitteln
s Geschmeiß abzuhalten, beschenkte.
Er suchte Aufruhr gegen den Kaiser Domitian
erregen, und als dieser dem Stadthalter der
inz Asien, wo er sich damals aufhielt, Befehl
ihn nach Rom zu senden, so kam Apollonius
m Befehl zuvor, und reis'te gerade dorthin.
leich ward er verhaftet, dann vor den Kaiser
llt, der ihm im Zorn den Bart und das Haupt-
scheeren ließ; bald nachher, man sieht nicht
m, ihn frey gab. Als er dem Domitian für
wieder erlangte Freiheit dankte, fügte er hinzu:
Kaiser vermöge nichts weder über seinen Leib
über seine Seele; verschwand, und war, nach
Berichte des Philostratus, den Abend desselben
es in Puteoli, welches drey Tagreisen von Rom
t. Von dort ging er nach Sicilien, und dann
Elis im Pelopones, wo ihm von allen Seiten
Bewunderer zuströmten. Er kehrte nach einigen
ren wieder zurück nach Jonien, und in Ephesus
er auf wunderbare Weise den Tod des Domi-
s, am Tage, da dieser zu Rom starb, gesehen
en. Ueber die Todesart des Apollonius schwebet
kel. Er soll gegen hundert Jahr alt geworden
. Damis schrieb seine Geschichte; weil diese
elend verfaßt war, so unternahm es Flavius
lostratus, auf Zureden der Julia, Gemahlinn
Kaisers Severus, die Welt mit der Weisheit
den Thaten dieses Mannes bekannt zu machen.
nige werden die Geduld haben des Philostrats

Leben von Apollonius zu lesen. Wieviel davon ih
oder der verlohren gegangnen, für elend anerkan
Schrift des Damis gehört, kann man nicht e
scheiden; muß sich aber wundern, daß Philo
dem man nicht Verstand noch Kenntnisse absp
kann, einen solchen Wust von albernen Erzähl
habe aufhäufen können. Die Absicht den Wun
und der Lehre des Sohnes Gottes, für welche s
so viele Märtyrer geblutet hatten, die schon von
vielen Tausenden, ja Millionen Christen angen
men worden, etwas entgegen zu setzen, scheint un
verkennbar. Daher die erzählten, wiewohl nic
bewährten Todtenerweckungen des Apollonius, un
andre Wunder, wie auch die gerühmte Stren
seiner Lebensweise, und sein Hinschwinden von der
Erde, mit Andeutung auf Himmelfahrt. *) Daher
vielleicht die Erzählung einiger würklich löblichen
Züge aus seinem Leben, zum Beyspiel, wenn er
den Athenern vorwarf, daß sie die römischen blutigen
Spiele des Amphitheaters aufgenommen, und den
Joniern ihre Weichlichkeit, und jenen Hang zu
uppigen Vergnügen verwies, welche die Kraft des
Geistes lähmen, und unfähig zur Tugend machen.

---

*) Philostrat bekennt, daß Damis nichts von der Todesart des Apollonius geschrieben habe, sondern vor dessen Hinscheiden, von seinem Meister sey nach Rom gesandt worden. Er gibt uns daher als Ueberlieferungen, was vielleicht seine eigne Erfindung war. Nach einer Ueberlieferung soll Apollonius zu Lyndus, in der Insel Rhodus, in einen Tempel der Minerva gegangen, und plötzlich den Blicken der Menschen entschwunden seyn. Eine andre Sage aber läßt ihn seine irdische Laufbahn in der Insel Kreta beschliessen. Dort sey er oft, zu ungewöhnlichen Stunden, in einen Tempel der Diana gegangen, welcher, seiner Schätze wegen, von ungeheuren und grimmigen Hunden bewacht worden. Gleichwohl hatten sie ihn nicht angebellt, sondern

…ostrat schrieb mehr als ein Jahrhundert nach …, und die so albernen als abentheuerlichen Mähr… …, mit welchen seine in acht Büchern eingetheilte …rift angefüllt ist, bürgen so wenig für seine …rhaftigkeit als für sein Urtheil. Alles, was der …rglauben in verschiednen Zeiten und unter ver…edenen Völkern annahm, das finden wir in der …ensbeschreibung des Apollonius, sammt den fabel…ten Vorstellungen des Alterthums, von Drachen, …mäen, von den Greifen und vom Vogel Phönix. … — sey es von ihm oder von Apollonius — er…teten Wunder, sind noch alberner als jene alten …nenmährchen. Wenn zum Beyspiel der philoso…che Biograph eines für göttlich ausgegebnen …sen, uns von bezauberten, aus ihren Schuppen …er sprühenden Drachen erzählt, die statt der …en feuerfarbne Steine im Kopfe haben; oder von …ern, aus denen Apollonius, nach Belieben, …rmwinde und Gewitter erregte. Die ganze Natur … dieser Wundermann erklären, und trägt ein …richt noch nie elender ersonnenes Gemisch von …finster Unkunde vor, und von wilder Phantasie. …ser als der grosse Pythagoras will dieser Apollo… seyn, und prediget die Vielgötterey, gegen …he der Weise von Samos sechs Jahrhunderte

---

ihn immer liebkosend empfangen. Er sey daher von den Priestern, als ein Beschwörer und Tempelräuber, ergriffen und verhaftet worden. Gegen Mitternacht habe er sich von seinen Banden befreyt, die Hüter, so ihn bewachten, nament-lich aufgerufen, und sey in den Tempel, dessen Thüren sich vor ihm geöffnet, hinter ihm sich geschlossen, hineingegangen. Darauf habe man einen Gesang, wie von Jungfrauen im Tempel erschallen gehört:

Walle von der Erde,
Walle Himmel an!

vor ihm so kräftig geeifert hatte! Sonderbar
auch, daß Apollonius den Zugang zu seiner
sophie, die er doch in der Welt ausbreiten
so erschwerte, indem er die Erlernung der Me
der Himmelskunde, der Zahlenkunst, der Har
(die er von der Tonkunst unterschied) der Heil
ja der Theurgie — welche lehren soll, wie
übernatürliche Hülfe Wunder zu bewürken
von seinen Anhängern heischte.

7. Dieses Irrlicht hat gleichwohl Hierok
ein thätiger Feind des Christenthums, welc
vierten Jahrhundert lebte, gegen die Son
Gerechtigkeit aufstellen, den Apollonius von
mit dem Sohne Gottes vergleichen wollen!
Geschichtschreiber Eusebius hat dem Hierokles,
ausführliche Widerlegung zu viel Ehre erzeigt.
zwar Könige und Städte gewetteifert in Hul
gen, die sie dem eitlen Apollonius, dem an
seinem Tode Tempel errichtet wurden, erzeig
erloschen doch bald alle Spuren seiner hunder
gen Laufbahn. Einem Marktschreyer gleich d
er die Welt, ward von ihr angestaunt, und ba
gessen. Still ging die Erscheinung des Gottme
Dessen Jahrtausende geharret hatten, eine h
sche Blume, welche die Welt mit ihrem Duft e
aus dem von Gott gepflanzten, von Gott ge
Baume der Religion des alten Bundes hervor.
Erscheinung erneuete die Welt, und lehrte
Weisheit, deren Inbegriff Liebe zu Gott und
Menschen ist; eine Weisheit, welche hienieden



*) Diesen Hierokles muß man nicht verwechseln mit den
oben gleichen Namens aus dem fünften Jahrhundert,
wir eine schätzbare Erklärung der sogenannten golden
des Pythagoras haben.

, und den geheiligten ewige Wonne sichert, in
[illegible]inigung mit Gott; eine Weisheit, welche sich
[illegible] Völkern aller Zeiten darbietet, um aus allen
[illegible]ern eine Familie zu machen, Kinder des ewi-
[illegible] Vaters.

[illegible]8. Ob Apollonius ohne allen Einfluß der Dämo-
[illegible], deren Umgang er sich rühmte, gewesen sey?*)
[illegible]s wag' ich nicht zu entscheiden, doch ist es mir
[illegible]t unwahrscheinlich. Es ist auffallend, daß er so-
[illegible]hl als Simon der Zauberer, eben zu dieser Zeit
[illegible]viel Aufsehen erregte, daß Simon ein Widersa-
[illegible] der Wahrheit zugleich mit Petrus in Rom war,
Apollonius zugleich mit Paulus in Ephesus. Hei-
[illegible] Väter haben Satan den Affen Gottes genannt,
[illegible] in der That kann dem aufmerksamen Beobachter
Wege Gottes unter den Menschen, diese Nachäf-
[illegible] derselben nicht wohl entgehen. Ein französischer
[illegible]hriftsteller nennt den Apollonius den Affen Jesu
[illegible]risti. Der Feind Gottes und der Menschen konnte
[illegible]fen, daß viele sich durch Bewunderung der Blend-
[illegible]ke des Simons und des Apollonius würden hinrei-
[illegible] lassen, indessen andre, jene Gaukeleyen oder böse
[illegible]nste verachtend oder verabscheuend, sich, bey ver-
[illegible]chlässigter Untersuchung und Trennung des Wahren
[illegible] Falschen, möchten veranlaßt finden, die Wür-
[illegible]gen der Kraft Gottes in den Aposteln, für ähn-
[illegible] Blendwerke zu halten, daher deren heilige Lehre
[illegible] zu prüfen.

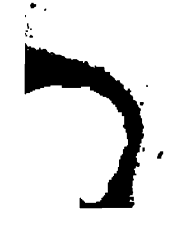
Godeau bey Tillemont.

---

*) Er erzählte, nach Philostrats Bericht, daß er von den Brach-
manen der Indier in die Geheimnisse dieses Umgangs einge-
weihet worden. Ich vermuthe, daß diese Brachmanen von
jener Secte waren, welche dem Gotte Siva vorzüglich gewidmet
ist, Menschen opfert, und noch anjzt, in den Ländern Indiens,
wo sie unabhängig von den Engländern geblieben sind, ihrer
Gottheit so unzüchtigen als grausamen Dienst erweiset, auch
durch böse Blendwerke das Volk in Fesseln des Aberglaubens hält.

Ich weiß wohl, wie befremdend vielen diese
ßerung seyn werde, sie darf aber gläubige Lese
ser heiligen Schriften nicht befremden, da
solchen nicht zweideutige, sondern klare Aus
über die Würkungen der Teufel finden, und
Hindernisse, welche der Fürst dieser Welt, der
der Finsterniß, der Lehre des Lichts und der
entgegen zu setzen strebte.

9. Ich muß es dem Urtheile meiner Leser
lassen, ob sie in folgendem Zuge von Apoll
den nicht Philostrat, sondern ein früherer und
That schätzbarer heidnischer Schriftsteller aus
zweiten Jahrhunderte erzählt, *nur* die Gewa
eines dreisten Gauklers, oder das Blendwerk
trügenden bösen Geistes sehen werden. Die Ep
hatten den Apollonius aus Smyrna, wo er sch
wundert worden, berufen, auf daß er sie von
Seuche befreyen möchte. Er kam, versammelt
Volk, führte es ins Theater, wo er bey einem,
befreyenden Herkules errichteten, Tempel, ein
Lumpen gehüllten alten Bettler sah. Fallt übe
her! rief der Philosoph dem Volke zu, bedeckt
mit Steinen! Die Ephesier staunten, säumten,
flehende Greis rührte sie. Aber dringender er
tert warfen sie mit solchem Eifer, daß bald ein S
haufen sich über den Unglücklichen erhub. Nach
ger Zwischenzeit hieß er sie die Steine wegnehme
mit sie sähen, was sie getödtet hätten. Sie fa
statt des Leichnams, einen grossen todten Hund,
berzeugt, daß der alte Mann die Erscheinung
feindseligen Dämons gewesen, errichteten sie de
freyenden Herkules eine Bildsäule. So erzählt
sanias.



LV.

·us dem ersten Sendschreiben des heiligen Pau·
die Korinthier scheint deutlich zu erhellen,
zu Ephesus den wilden Thieren sey vorgeworfen
.

Indem er in diesem Sendschreiben den Korin·
zeigt, wie alle unsre Hoffnungen darauf beruh·
s „Gott Jesum Christum von den Todten auf·
ket," und dadurch dessen göttliche Sendung ver·
habe, so sagt er: „Warum stehen wir alle
den in Gefahr? Bey meiner Freude, so ich
ch hab' in Christo Jesu unserm HErrn! ich
täglich. Hab' ich, nach menschlicher Weise
den, mit den wilden Thieren gefochten zu Ephe·
was hilft es mir, wenn die Todten nicht auf·
en?"

1 Kor. XV, 30 — 32.

Baronius, Grotius und verschiedne andre neue·
leger, erklären diesen Ausdruck bildlich, als
er Apostel durch denselben böse Menschen, die
l zu schaffen gemacht, bezeichnen wollen. Fol·
wird von ihnen gegen den natürlichen Sinn
orte des heiligen Paulus eingewendet: Es
sagen sie, weder der Evangelist Lukas in
schichte, noch der Apostel Paulus selbst, im
Briefe an die Korinthier, bey Erwähnung
fahren und Leiden, so er für das Evange·
usgestanden, diesen Kampf mit Stillschweigen
agen seyn.

2 Kor. XI, 23 — 33.

wäre der Würde des Apostels unanständig
, im Amphitheater, wofern man ihn den
Thieren vorgeworfen hätte, mit solchen zu
n. Römische Bürger wären dieser Strafe nicht
orfen gewesen.

Es sey eine bey den Römern übliche Strafe geringgeachteter Fremdlinge gewesen, und in späterer Zeit hätte man oft Christen dazu verdammt; die erste Christenverfolgung habe aber erst im zwölften Regierungsjahre des Nero, im Jahr 64 angefangen.

4. Es wird nicht schwer seyn diese Einwürfe zu beseitigen, unter denen der erste das größte Gewicht zu haben scheint. Gleichwohl ist es eine auf die Natur der Sache gegründete Richtschnur geschichtlicher Beurtheilung, daß das Stillschweigen eines Schriftstellers nicht vermögend sey das Zeugniß eines andern, ihm an Glaubwürdigkeit gleichen Schriftstellers, zu entkräften. Eben die Stelle aus dem zweyten Briefe an die Korinthier, auf welche jene Ausleger hinweisen, gibt uns ein Beyspiel von nicht unwichtigen Ereignissen im Leben des Paulus, welche Lukas unberührt gelassen. Der Apostel aber mochte es für überflüssig halten, bey Erwähnung seiner ausgestandnen Gefahren und Leiden im zweeten Briefe, an die Korinthier, des Amphitheaters in Ephesus zu gedenken, da er schon im ersten an eben diese Christen geschriebenen Briefe dieser Gefahr erwähnet hatte.

Würklich zu fechten mit den wilden Thieren, würde allerdings unter der apostolischen Würde gewesen seyn. Aber der griechische Ausdruck θηριομαχεῖν, welcher eigentlich bedeutet mit wilden Thieren kämpfen, wird auch auf solche angewandt, welche wilden Thieren wehrlos vorgeworfen wurden, weil auch solche das Recht hatten sich mit ihren Gliedern zu wehren so lang sie konnten, ob schon fruchtlos, theils weil wenig Menschen mit ungewaffneter Kraft einem wilden Thiere widerstehen können, theils weil die Besiegung Eines wilden Thiers nicht würde hinreichend gewesen seyn den Ueberwinder der Gefahr dieser grausamen Spiele zu entziehen.

Obschon in den Christenverfolgungen die Rechte [der] römischen Bürger manchmal verletzet worden, so [halte] ich doch hierin mit jenen Auslegern der Meinung, daß eine römische Obrigkeit zu dieser Zeit, [da] noch keine öffentliche Verfolgung der Christen statt [hatte], den Paulus nicht zu dieser Strafe würde verdammt haben. Und auch wohl nicht die Municipalobrigkeit der Stadt. Es ist vielmehr wahrscheinlich, [daß] der leicht zum Auflauf erregte Pöbel zu Ephesus, welcher mit so abergläubischer Verehrung an seinen Götzen [und] an seinen Zauberern hing, erbittert wider den heiligen Apostel, der so kräftig wider beyde eiferte, ihn dahin gerissen, und den wilden Thieren ihn vorgeworfen, [da]ß aber Gott ihn der Gefahr entrissen habe.

5. Aus dem Zeugnisse des Artemidorus, eines [E]pheſiers, welcher im zweyten Jahrhundert blühete, [wissen] wir, daß die Epheſier und Athenienſer dieses [un]menschliche Schauspiel der Römer so lieb gewonnen hatten, daß auch Jünglinge von edler Geburt [sich] dem Kampfe mit den wilden Thieren darboten.

LVI.

Es ist wahrscheinlich, daß der heilige Paulus [sei]nen Brief an die Galater aus Ephesus geschrieben [ha]be. Zwar finden wir in verschiednen griechischen [Ha]ndschriften die Unterschrift: „An die Galater geschrieben aus Rom,“ aber die Unterschrift der al[ten] lateinischen Uebersetzung bezeugt, daß er aus [Ep]hesus geschrieben worden; und der heilige Chrysostomus ist der Meinung, daß der Apostel diesen [Br]ief früher als den an die Römer, welcher im Jah-

Tillemont St. Paul a. XLX.

re 58 aus Korinth geschrieben ward, verfaßt. Daß er an die Galater aus Rom sollte geschr[ieben] haben, ist nicht wahrscheinlich, weil in dem [Briefe] an sie kein Wort vorkommt, welches auf seine [Gefangenschaft ...]de Beziehung hätte, wie in allen aus Rom ges[chriebe]nen Briefen der Fall ist.

2. Galatien war ein Theil von Großphryg[ien in] Kleinasien, welcher etwa 280 Jahr vor Christ[i Ge]burt von Galliern erobert ward. Daher ei[n ge]mischtes Geschlecht entstand, dem die Römer [den] Namen Gallogräci gaben. Die Landschaft lag [zwi]schen Bithynien, Phrygien, Kappadocien, P[ontus] und Paphlagonien. Es scheint, daß die Einw[ohner] etwas vom Leichtsinn der Gallier behalten hatt[en.]

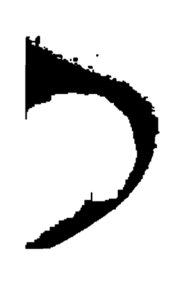
3. Wir haben gesehen, daß der Apostel P[aulus] den Galatern das Evangelium verkündiget, u[nd sie] zweymal besucht hatte. Gleich das erstemal fa[nd er] großen Eingang. Also schreibt er davon an sie: „[Wie] einen Engel Gottes nahmt ihr mich auf, als [Chri]„stum Jesum! Wo ist denn nun eure Seligkei[t?*)] „Ich geb' euch das Zeugniß, daß, wofern es [mög]„lich wär', ihr euch die Augen ausgerissen, u[nd] „mir gegeben hättet.“

Ap. Gesch. XVI, 6 und XVIII, 23.

Gal. IV, 14, 15.

4. Wie der Apostel sie bey seinem zweeten [Be]suche gefunden, davon sagt er uns nichts. So aber sehen wir aus dem Briefe, daß Lehrer be[...]

*) „Wo ist denn nur eure Seligkeit?“ πȣ ἂν ὁ μα[κα]ρισμος ὑμῶν; so hat eine alte Handschrift. S[o hat] die Vulgata: Ubi est ergo beatitudo vestra? Die [meisten] griechischen Handschriften und die gedruckten Exemplarien [haben] τις ἂν ἦν ὁ μακαρισμος ὑμῶν; Wie gr[oß war] eure Seligkeit! Es kommt auf eins hinaus. Aber d[as] macht mir die letzte Lesart verdächtig, zu welcher es ni[cht] zu passen scheint.



eingeschlichen waren, die ihnen die Predigt des
lus verdächtig gemacht, und sie, wider den Be-
ß, den die Apostel im Concilium zu Jerusalem
st, der Beschneidung und den Gebräuchen des
aischen Gesetzes unterworfen hatten.

f. Ap. Gesch. XV.

5. Diese Lehrer waren aus den bekehrten Juden,
ten grossen Eifer vor für das Heil der Galater,
chteten aber nur sich den Juden gefällig zu erwei-
, welche solche Heiden, die sich der Beschnei-
g und den mosaischen Gebräuchen unterworfen,
Proselyten des Judenthums würden angesehn,
über die christlichen Glaubenslehren, so jene
enommen, mit Glimpf hinweg gesehen haben.
ung, diese falschen Lehrer heuchelten, suchten
t das Heil der Galater, sondern die Ehre bey
Juden; sie hinkten auf beyden Seiten.

Nicht so der große Apostel. „Suche ich“ sagt
„den Menschen zu gefallen, oder Gott? ....
sofern ich um die Gunst der Menschen buhlte, so
r ich nicht Christi Knecht!“

Gal. I. 10.

6. Gegen die Unlauterkeit dieser Lehrer eiferte
heilige Paulus, welcher nicht wollte, daß den
ubigen ein menschliches Joch aufgelegt würde,
dem das Evangelium nichts wußte: Er hielt
aber auch den Galatern in kräftigen Ausdrücken
, daß sie sich von jenen hatten irre leiten lassen,
erts von dem Wege, den er sie geführt hatte. Es
nicht so wohl die Wiedereinführung jüdischer
ungen an sich — von deren Beobachtung doch
Concilium der Apostel zu Jerusalem die Gläu-
en losgesprochen hatte — die dem Paulus in so
em Grade mißfiel, als der Geist der Knecht-
ft, welcher dadurch statt des Geistes heiliger
dschaft sich der Galater bemächtiget hatte. Da-
lag es ihm so am Herzen, ihnen zu zeigen, daß
ihnen die wahre Lehre gebracht, den wahren

Geist derselben ihnen mitgetheilt hätte; darum
er dieses Sendschreiben gleich mit hohen An
von seinem Apostelamte an: „Paulus, ein
„nicht von Menschen“ (dazu geordnet) „w
„Menschen, sondern durch Jesum Christum
„Gott den Vater, Der Ihn auferwecket
Gal. I, 1. „den Todten.“ ... Darum erzählt er,
selbst dem heiligen „Petrus ins Angesicht wi
Gal. II, 11. „den“ als dieser, eine Weile lang, aus men
Schwäche, sich Lehrern, so aus Jerusal
Antiochia gekommen, gefüget hatte.

„Mich wundert“ so schreibt er im Anf
Briefes, „daß ihr euch so bald abwenden l
„dem, der euch berufen hat in der Gnade
„zu einem andern Evangelium; da doch kein
„ist, ohne daß einige sind, so euch beunr
„und das Evangelium Christi verkehren
„Aber wenn auch wir, oder ein Engel
„Himmel, euch ein andres Evangelium verk
„als das, welches wir euch verkündiget hab
„sey Anathema!“ (das heißt: er sey von
Gemeinschaft gesondert) „Wie wir itzt gesag
„so sag' ich nun abermal: Wenn einer
„andres Evangelium verkündiget als das,
Gal. I, 6—9. „ihr empfangen habt, der sey Anathema!“

7. Mit Nachdruck lehrt er, daß der
nicht „gerechtfertiget werde durch des
„Werke, sondern durch den Glauben an
Gal. II, 16. „Christum.“ Um aber den verderblichen W
beseitigen, als ob der lebendige Glaube an
Christum uns von der Verbindlichkeit die
Gesetze Gottes zu halten lösete, so sagt er:
„ten aber wir, die wir suchen gerechtfer
„werden durch Christum, auch noch selbst
„erfunden werden, so wäre ja Christus ein
„der Sünde. Das sey ferne! Wenn ich ab

[..]s ich zerstört habe, wieder baue," (das heißt: [we]nn ich mich den Sünden wieder ergebe, denen [ich] durch die Taufe entsagte) „so erweise ich mich [mich] selbst als einen Uebertreter. Ich bin durch das [G]esetz" (nehmlich durch das Gesetz des Glaubens [un]d der Liebe, durch das Gesetz, welches ein andrer [A]postel „das vollkommene Gesetz der Freyheit" [ne]nnt) „Ich bin durch das Gesetz dem Gesetz" [n]ehmlich den mosaischen Gebräuchen) „abgestorben, [a]uf daß ich Gott lebe; ich bin mit Christo gekreu[z]iget worden. Ich lebe wohl, doch nicht mehr ich, [s]ondern Christus lebet in mir. Denn was ich itzt [le]be im Fleisch, das leb' ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, Der mich geliebet, und Sich Selbst für mich dargegeben hat. Ich vereitle nicht *) [d]ie Gnade Gottes; denn so durch das Gesetz die [G]erechtigkeit kommt, so ist ja Christus vergeblich [ge]storben."

s. Jak. I, 25.

Gal. II, 17 – 21.

8. Tief durchdrungen, und entflammt von dem [Hei]le, welches den Kindern Gottes durch Jesum [Chr]istum, den Sündenversöhner und Heiliger gegeben [wir]d, einem Heile, welches zu vereitlen die Galater [in] Gefahr waren, ruft im Eifer der Liebe der [Ap]ostel aus: „O ihr unverständigen Galater, wer [h]at euch bezaubert der Wahrheit nicht zu gehor[ch]en, ihr, denen vor Augen, Jesus Christus ge[k]reuziget vorgemahlet war? — Das Eine will ich [vo]n euch lernen: Habt ihr durch des Gesetzes Werke den Geist empfangen, oder durch die Pre[di]gt des Glaubens? Seyd ihr so unverständig?

*) „Ich vereitle nicht" Das scheint mir hier der wahre Sinn des οὐκ ἀθετῶ zu seyn; wiewohl es auch heißen kann: Ich verachte nicht, ich verwerfe nicht. Non abjicio hat die Vulgata.

„Die ihr angefangen habt im Geiste, wo
„nun im Fleische vollenden? Habt ihr so vieles
„erlitten? wofern umsonst. Der euch nu
„Geist darreichet, und Wunder unter euch
Gal. III, 1—5. „thut er's durch des Gesetzes Werke, oder d
„Predigt des Glaubens?“ ....

9. Darauf zeigt Paulus, wie dem Abrah
Glaube zur Gerechtigkeit angerechnet word
Gal. III, 7 u. 9. alle, die des Glaubens sind, Abrahams (ge
Kinder sind, und gesegnet worden mit dem gl
Abraham. ..... Er zeigt ihnen, wie da
der Israeliten Erzieher gewesen. (Bey de
Gal. III, 23—25. chen und Römern waren die Erzieher mehr
Personen, welche durch das Unglück des K
Dienstbarkeit gerathen, oft viele Wissensch
Bildung hatten, aber dennoch — Knechte
Er zeigt ihnen, daß anitzt, alle die da g
„Gottes Kinder sind, durch den Glauben a
„stum Jesum. Denn wie viel ener getauft
sagt er, „die haben Christum angezogen.
„kein Jude noch Grieche, kein Knecht noch
„kein Mann noch Weib; ihr seyd ja alle
„Christo Jesu. Seyd ihr aber Christi, so
Gal. III, 26—29. „ja Abrahams Samen, und, nach der Verh
„Erben.“

10. Da sie sich von der Lauterkeit des
liums, so er ihnen zuerst verkündigt hatte,
falsche Lehrer abführen lassen, so redet er
„Meine Kindlein, die ich abermal mit Sc
Gal. IV, 19. „gebäre, bis daß Christus in euch eine
„gewinne ...

11. Er sagt ihnen, daß sie nicht zur
schaft der Gebräuche, sondern „zur Freiheit
„worden,“ nur sollten sie diese Freiheit n
eine Begünstigung der fleischlichen Lüste a
„sondern diene einer dem andern durch die

denn das ganze Gesetz wird enthalten in Einem Wort, in diesem: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. . . Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch, diese sind sich zuwider einer dem andern; so daß ihr auch thut was ihr nicht wollt. Werdet ihr aber geleitet vom Geiste, so seyd ihr nicht unter dem Gesetz." Darauf nennt er ihnen verschiedne Laster, als Werke des Fleisches, (denn unter dem Worte Fleisch wird auch hier, wie so oft in unsern heiligen Schriften, unsre ganze natürliche Sündhaftigkeit verstanden) er nennt ihnen, sag' ich, verschiedne Laster, als Werke des Fleisches, durch welche diejenigen, die sie ausüben, zum Reiche Gottes unfähig werden, und sagt dann: "Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmuth, Freundlichkeit, Milde, Glaube, Sanftmuth, Enthaltsamkeit. Wider solche ist das Gesetz nicht; welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden. Wenn wir im Geiste leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln." (Das heißt: Wofern wir "geboren worden durch das Wasser und durch den Geist," so lasset uns Werke der Wiedergeburt würken."

Gal. V, 13, 14.

Gal. V, 16 – 18.

V, 19 – 21.

V. 22 – 25.

Joh. III, 5.

12. Solche vollkommene Reinheit der Sitten lehrte der Apostel von den Galatern, fodert der heilige Geist von uns, welche aus der Reinheit des Gott geweiheten Herzens entspringet, und in Heiligkeit des Wandels sich ergeußt.

13. Noch einige Ermahnungen gibt ihnen der heilige Apostel: "Lasset uns nicht eitler Ehre süchtig seyn, mit einander zu wetteifern, einander neidend. Ihr Brüder, wenn ein Mensch übereilet würde von einer Sünde, so helfet solchem wieder zurecht

„im Geist der Sanftmuth, ihr, die ihr geistlich „gesinnet seyd; und sieh auf dich selbst, daß [illegible] „nicht auch versuchet werdest. Einer trage [illegible] „Bürden des andern, also werdet ihr das Ge[illegible] „Christi erfüllen. So aber einer sich dünken l[äßt] „daß er etwas sey, da er doch nichts ist, s[illegible] „täuschet sich selbst. Ein jeder prüfe sein eig[en] „Werk. . . . Denn ein jeder wird seine eigne La[st] „tragen.

„Wer unterrichtet wird mit dem Wort, der „theile mit von allerley Gütern dem, der ihn un„terrichtet.

„Irret nicht, Gott lässet sich nicht spotten! „Denn was der Mensch säet, das wird er auch „ernten. Wer auf sein Fleisch säet" (das heißt, wer da handelt mit Rücksicht auf das Vergängliche) „der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. „Wer aber auf den Geist säet" (das heißt, wer da handelt mit Rücksicht auf Gottes heiligen Willen) „der wird von dem Geiste das ewige Leben ernten.

„Lasset uns Gutes thun und nicht ermüden, „denn zu seiner Zeit werden wir ernten, so wir „nicht laß werden. So lasset uns nun, da wir Zeit „haben, Gutes thun allen, vorzüglich aber den „Glaubensgenossen."

V, 25 — VI, 1 — 10.

14. Mit flüchtigen Worten erwähnt er wieder der falschen Lehrer, welche Gunst und Ehre bey den Juden suchten, indem sie auf die Beschneidung der aus den Heiden bekehrten Christen drangen, „auf „daß sie" so sagt er, „sich von eurem Fleische rüh„men mögen. Es sey aber ferne von mir zu rüh„men" also fügt der erhabne Apostel hinzu: „Es „sey ferne von mir zu rühmen, als nur vom Kreuz „unsers HErrn Jesu Christi, durch Den mir die „Welt gekreuziget ward, und ich der Welt. Denn „in Christo Jesu gilt weder die Beschneidung etwas

VI, 12, 13.

ch auch die Nichtbeschneidung, sondern eine neue
chöpfung. Und wie viele nach dieser Richtschnur
dergehen, Friede sey über solche, und über den
rael Gottes. *) Hinfort mache mir niemand Be-
werde, denn ich trage die Mahlzeichen des HErrn
su an meinem Leibe. **)

15. „Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi
mit eurem Geist', ihr Brüder. Amen!" VI, 14—18.

LVII.

Auch seinen ersten Brief an die Korinthier hat
heilige Paulus während der drey Jahre, die er
Ephesus zubrachte, geschrieben, obschon vielen
chischen Handschriften desselben die Worte bey-
iget worden: „geschrieben aus Philippi." Er
st schreibt in diesem Briefe: „Ich werde zu
hesus bleiben bis auf Pfingsten." Er schreibt,
er „nach Macedonien ziehen werde," wohin
auch würklich von Ephesus aus gereiset ist;
schreibt, daß er den Timotheus zurück erwarte,
er, wie aus der Apostelgeschichte erhellet, von
esus ausgesandt hatte. Gegen Erweisgründe wie
e, ist die Einwendung zu schwach, welche man

1 Kor. XVI, 8. XVI, 5. s. Ap. G. XX, 1.

1 Kor. XVI, 10, 11 Ap. G. XIX, 22.

*) „Den Israel Gottes": Das heißt: über die wahren Christen, die geistlichen Kinder Abrahams, daher auch die geistlich en Israeliten.

**) „Die Mahlzeichen des HErrn Jesu" Die ehrenvollen Narben der Streiche, so er für die Wahrheit erduldet hatte.

aus den Worten nimmt, in denen Paulus sagt:
1 Kor. XV, 32. „Hab' ich, menschlicher Meinung, zu Ephesus mit „den wilden Thieren gefochten;" da theils die namentliche Erwähnung des Orts statt finden kann in einem Briefe, den man daselbst schreibt; theils es sehr möglich ist, daß Paulus aus einem andern Orte Asiens, in der Nähe von Ephesus, diesen Brief geschrieben, da er wohl manche kleine apostolische Reise, während seines dreyjährigen Aufenthalts zu Ephesus, mag unternommen haben, wie wir ja auch gesehen haben, daß er höchst wahrscheinlich, seinen zweeten Besuch in Korinth während dieser Zeit gemacht hat.

2. Außer dem herzlichen Verlangen die Gemeine zu Korinth im Glauben, und in allen Tugenden zu kräftigen, ward der Apostel noch durch besondre Gründe bewogen, ihnen diesen Brief zu schreiben. Theils hatte er vernommen, daß Spaltungen unter ihnen entstanden wären; theils, daß ein Mitglied dieser Gemeine ein grosses Aergerniß gäbe; theils wollte er verschiedne, ihm in einem Briefe der Korinthier vorgelegte Fragen beantworten; theils eingeschlichene Mißbräuche rügen; theils einen Irrthum, der die Auferstehung der Todten betraf, bekämpfen; theils etwas anordnen, in Absicht auf die milde Steuer, welche in den christlichen Gemeinen aus den Heiden für die dürftige Gemeine zu Jerusalem gesammlet ward.

3. Er gesellet sich, gleich im Anfange des Schreibens, mit vieler Demuth, einen Sosthenes,
1 Kor. I, 1. vielleicht denselben, dessen in der Apostelgeschichte
Ap. Gesch. XVIII, 17. erwähnt wird, daß er Oberster der Synagoge zu Ephesus gewesen. Nach dem apostolischen Gruß: „Gnade mit euch und Friede, von Gott unserm Va-
1 Kor. I, 3. „ter, und von unserm HErrn Jesu Christo!" sagt „er, auf herzliche Weise, daß er „allezeit Gott für

t ihnen in Christo Jesu gegebne Gnade danke;" V. 4—7.
rt seine Zuversicht, daß Gott sie in dieser Gna- V. 8, 9.
rhalten werde, und warnet dann wider Spaltun-
: „Ich ermahne euch, ihr Brüder, durch den Na-
n unsers HErrn Jesu Christi, daß ihr alle Eine
che führet, keine Spaltungen unter euch seyn,
s ihrin Einem Sinn und in Einer Meinung über- V. 10.
nstimmen möget."

4. Paulus hatte gehört von den Hausgenossen
er gewissen Chloe, welche, wie scheint, von Ko-
th nach Ephesus gekommen waren, daß Zwiste unter
Korinthiern wären; daß Einer sich nach Paulus,
andrer nach Apollos, ein dritter nach Kephas (das
it, nach Petrus) nannten, der auch nach dem Zeug-
e des Dionysius, Bischofs im zweyten Jahrhunderte
Korinth, das Wort Gottes allda verkündigt hatte.

5. „Ist denn" so ruft fragend Paulus aus, „ist
nn Christus zertheilt worden? Ward Paulus V. 11—13.
r euch gekreuzigt? Oder wurdet ihr getauft auf
s Paulus Namen?" Er freut sich, daß er nur
ige, so er nennt, getauft habe, (weil so seine V. 14—16.
nde ihm nicht vorwerfen konnten, daß er auf seinen
nen getauft hätte) und fährt fort: „Christus hat
ich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evange-
im zu verkündigen; nicht in der Kunst der Re-
, auf daß nicht das Kreuz Christi entkräftet wer-
. Denn das Wort vom Kreuz ist eine Thorheit
nen, die verlohren werden; uns aber, die wir
rettet werden, ist es die Kraft Gottes. Es ward
geschrieben: Ich werde vernichten die Weis-
it der Weisen, und vereiteln der verständigen Ies. XXIX, 14.
rstand. Wo ist ein Weiser? Wo ist ein Schrift-
lehrter? Wo ist ein Forscher dieser Zeit? Hat
cht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit
macht? Denn, weil die Welt, in der Weis-
it Gottes, durch ihre Weisheit Gott nicht er-

„kannte, so gefiel es Gott wohl, durch
„der Predigt diejenigen zu retten, welch
„glauben. Weil die Juden Zeichen foder
„die Griechen nach Weisheit fragen. Wir
„digen Christum den Gekreuzigten, den J
„Aergerniß, und den Heiden eine Thorh
„berufenen aber, Juden und Griechen,
„Gottes Kraft, und die Weisheit Gottes
„die göttliche Thorheit ist weiser als die M
„und die göttliche Schwachheit ist stärker
„Menschen. Sehet an, ihr Brüder, euren
„daß nicht viele Weisen nach dem Fleisch,
„viele Mächtige, nicht viele von edlem Ge
(berufen worden) „sondern was da, thör
„der Welt ist, das hat Gott auserwählet,
„er die Weisen zu Schanden machte; und wa
„ist vor der Welt, das hat Gott auserwäh
„daß Er zu Schanden machte das Starke;
„unedel vor der Welt, und gering geachtet
„hat Gott auserwählet, und was da nichts
„daß Er, was da ist, zunichte machte;
„kein Fleisch sich rühmen möchte vor Gott.
„Ihn aber seyd ihr in Christo Jesu, Der
„worden ist von Gott zur Weisheit, und
„rechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlös
„daß, wie geschrieben stehet, wer sich rühm
„rühme sich im HErrn;“

f Jer. IX, 23, 24. 1 Kor. I, 17—31.

6. Der Apostel fährt fort zu reden von
fältigen Weise, auf welche er ihnen das Ev
gepredigt habe, „auf daß“, sagt er, „eu

*) „nach dem Fleisch“ Das heißt nach dem Urth
Geiste Gottes nicht erleuchteten Menschen, nach
der Welt.

cht bestehe auf Weisheit der Menschen, sondern
f Gottes Kraft. Was wir aber reden, das ist
annoch Weisheit bey den vollkommenen, nicht die
Weisheit dieser Zeit noch der Obersten dieser Zeit,
elche vergehen, sondern wir reden die Weisheit
Gottes im Geheimnisse, die verborgene, welche
Gott vor Anbeginn der Zeiten geordnet hat, zu
nsrer Herrlichkeit; welche keiner der Obersten
ieser Zeit erkannt hat, (denn hätten sie solche
rkannt, so hätten sie den HErrn der Herrlichkeit
icht gekreuziget) sondern, wie geschrieben steht:
Was das Auge nicht gesehen, nicht gehöret hat
as Ohr, was nicht emporgestiegen ist in des Menschen
Herz; was Gott denen, die Ihn lieben, bereitet
at. Uns aber hat es Gott offenbaret durch Sei-
en Geist; denn der Geist ergründet alle Dinge,
uch die Tiefen Gottes. Denn welcher Mensch
weiß, was im Menschen ist, als der Geist des
Menschen, der in ihm ist? So auch weiß keiner,
was Gottes ist, als der Geist Gottes. Wir aber
aben nicht den Geist der Welt empfangen, son-
ern den Geist, der aus Gott ist, auf daß wir wissen
mögen, was uns von Gott verliehen ward. Sol-
ches reden wir auch, nicht mit erlernten Worten
menschlicher Weisheit, sondern mit Worten, die
er Geist lehret, indem wir das geistliche auf
eistliche Weise auslegen. Der natürliche Mensch
aber vernimmt nichts vom Geiste Gottes; denn es
ist ihm eine Thorheit, und er kann es nicht er-
kennen, denn es muß auf geistliche Weise beur-
theilt werden. Der geistliche aber beurtheilt alle
Dinge, und kann von keinem beurtheilt werden.
Denn wer hat des HErrn Sinn erkannt? Wer
wird Ihn unterrichten? Wir aber haben Christi
Sinn."

f. Js. LXIV, 4

1 Kor. II.

7. Die Glieder dieser Gemeine zu Korinth
waren Kinder Gottes, aber sie waren noch weit
entfernt von der Vollkommenheit, so der Apostel
ihnen wünschte. Sie waren, wie er selbst an
schreibt, „abgewaschen, geheiliget, gerecht worden
s. 1 Kor. VI, 11. „durch den Namen des HErrn Jesu, und durch
„den Geist unsers Gottes;“ aber sie waren
nicht kindlich genug im Sinne der heiligen Einfalt,
noch zu kindisch im Sinne geistlicher Unmündigkeit;
sie griffen noch nach Tand. Darum sagt Paulus
ihnen, er habe, als er bey ihnen gewesen — und
hier redet er wahrscheinlich von seinem zweeten Be-
suche, als er aus Ephesus zu ihnen kam — „nicht
„als mit geistlichen mit ihnen reden können, sondern
„als mit fleischlichen; als mit kleinen Kindern in
„Christo. Milch“ sagt er, „Milch hab' ich euch zu
„trinken gereicht, und nicht Speise, denn ihr ver-
„mochtet es noch nicht, vermöget es auch jetzt
„nicht, denn noch seyd ihr fleischlich. Denn, wo
„Wetteifer, Zwist, Zwiespalt unter euch sind, seyd
„ihr da nicht fleischlich, und wandelt nach fleisch-
„licher Weise? Denn, wo einer sagt: Ich bin pau-
„lisch! der andre: Ich bin apollisch! seyd ihr da
„nicht fleischlich? Wer ist denn nun Paulus? Wer
„ist Apollos? Diener sind sie, durch die ihr seyd
„gläubig worden; jeder, je nachdem ihm Gott ge-
„ben hat. Ich habe gepflanzet, Apollo hat begos-
„sen, aber das Gedeihen gab Gott. So ist nun
„weder der da pflanzet etwas, noch der da begeußt,
1 Kor. III, 1—7. „sondern der das Gedeihen gibt, Gott. . . . .

8. „Darum rühme sich niemand der Menschen.
„Es ist alles euer. Es sey Paulus, oder Apollo,
„es sey Kephas, oder die Welt; es sey das Leben,
„oder der Tod; es sey das Gegenwärtige, oder das
„Zukünftige; alles ist euer, ihr aber seyd Christi,
V. 21—23. „Christus aber ist Gottes.“

9. Heilige Eifersucht für die Ehre Gottes, und [illegible]same Sorge für die Vollkommenheit seiner Ko[illegible]hier, athmen aus diesen erhabnen Worten des [illegible]ssen Apostels. Alle Anstalten Gottes zu unserm [illegible]le, die Lehrer, das Wort, die Gnadenmittel, [illegible] Fürbitte unsrer Brüder auf Erden und die Für[illegible]te unsrer Brüder im Himmel, und der schützende [illegible]gel, alles sind Mittel; und selbst das Böse wird, [illegible]en, die gutes Willens sind, zum Mittel, wie eben [illegible]eser Apostel schreibt: „Wir wissen, daß denen, [illegible]ie Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwür[illegible]en;" darum nennt er hier die Welt, diese Fein[illegible]n Gottes, mit den Aposteln zugleich. Alle Dinge [illegible]len den Kindern Gottes, es sey durch gottgefällige [illegible]greifung und Anwendung derselben, und durch Mit[illegible]rkung mit ihnen, oder durch gottgefällige Verminder[illegible]g derselben und durch Widerstand, zu Mitteln des [illegible]ils werden. Alles ist ihre. Aber auch an den besten [illegible]itteln sollen sie nicht hangen bleiben, nie vergessen, [illegible]ß es nur Mittel seyn! Der Pilger stärke sich in der [illegible]erberge zur Reise; der Kranke nehme Arzney um zu ge[illegible]sen; der Hungrige sättige sich, um zu leben; aber je[illegible]r reise nicht der Herberge wegen; der andre schätze nicht [illegible]e Arzney der Genesung gleich, und der Hungrige [illegible]rgesse nicht, daß „das Leben mehr als die Nah[illegible]ung" sey. Alles ist unser, wenn wir Christi [illegible]d, wenn wir es von ganzem Herzen, aus allen [illegible]sern Kräften sind; wenn wir, in seligem Gefühl der [illegible]lkommensten Abhängigkeit von Ihm, unser ganzes [illegible]ertrauen nur auf Ihn setzen. Alles ist unser [illegible]dann, und jedes Mittel, so wir aus Seiner Hand [illegible]pfangen, würket durch Seine Kraft desto mächti[illegible]r in uns, je weniger wir an irgend Einem Mittel [illegible]t unserm Vertrauen hangen bleiben, an irgend [illegible]nem Geschöpf im Himmel und auf Erden. Alles unser alsdann, weil uns alles alsdann zum

f. Röm. VIII, 28.

f. Matth. VI, 25.

Mittel wird zur ewigen Vereinigung mit Dem allein unser Herz füllen kann; Der in d und in der Ewigkeit allein es füllen kann allein gut ist, weil Er allein ist.

1 Mark. X, 18. 2 Mos. III, 14.

10. Aus verschiednen Stellen der beyden des Paulus an die Korinthier, sehen wi Lehrer in Korinth waren, welche nicht im der Einfalt das Evangelium predigten, sond etwas Grosses wollten angesehen werden, und „der Aufgeblasenen" im Munde führten, ohn Stolze „Erzieher" (Pädagogen) nicht „Vät Gemeine. Solche „bläheten sich auf, in Ho „daß Paulus nicht kommen würde." Wahrsc hatten sich verschiedne unter den Gläubigen rinth, nach solchen, welche Häupter ges Parteyen seyn wollten, genannt. Paulus wo Schonung diese nicht bey ihren Namen beze sagt aber, daß er unter seinem und Apollos habe lehren wollen, daß keiner groß von si denken solle. Denn Apollo war mit ihm Sinnes, wie wir sowohl aus dem Lobe, wel Evangelist ihm beylegt, als auch aus der sehen, auf die der Apostel selbst seiner erwähn am Ende des Briefes schreibt, daß er „Apo „Bruder sehr ermahnet habe mit den Brü welche diesen Brief nach Korinth brachten „hin zu gehen, er aber nicht itzt, doch so „gelegne Zeit finden werde, zu ihnen „wolle."

1 Kor. IV, 19. V. 15. V. 18. IV, 6. Ap. G. XVIII, 24—28. 1 Kor. III, 6. XVI, 12.

11. Er selbst hatte sich vorgenommen ihnen zu kommen. „Ich will", so schreibt e „kurzem zu euch kommen, und Kunde nehmen „von der Rede der Aufgeblasenen, sondern „Kraft. Denn das Reich Gottes besteht n „Worten, sondern in der Kraft. Was wo

Soll ich mit der Ruthe zu euch kommen, oder IV, 19–21.
[m]it Liebe, in der Sanftmuth-Geiste?

12. Also schreibt er, indem er von Erwähnung
[de]r Spaltungen, die unter den Korinthiern waren,
[un]d durch welche sie in Gefahr kamen sich von der
[Ki]rche Jesu Christi zu trennen, auf ein grosses Aerger-
[ni]ß übergehet, das zu dieser Zeit unter den Korinthiern
[ge]geben ward. So wichtig ist dem grossen Apostel
[di]e Einheit der Lehre, daß er die Gefahr der Tren-
[nu]ng von der Kirche früher rüget, als das Verbre-
[che]n eines ihrer Mitglieder, an dem gleichwohl,
[du]rch unzeitige Schonung, die korinthische Gemeine,
[au]f gewisse Weise mit schuldig geworden war.

13. „Es wird" so schreibt er, „es wird all-
[ge]mein von euch gehört, daß Unzucht unter euch
[se]y, und eine solche Unzucht, die auch bey den
[H]eiden nicht statt findet, daß einer seines Vaters
[W]eib habe. Und ihr seyd aufgeblasen? Und
[ha]bt nicht vielmehr getraurt, auf daß, der diese
[T]hat verübet hat, aus eurer Mitte genommen"
[(d]as heißt, aus der Gemeinschaft der Kirche aus-
[ge]schlossen) „würde? Ich zwar abwesend mit
[d]em Leibe, gegenwärtig aber im Geiste, habe schon
[b]eschlossen über den, der solches gethan hat: In
[d]em Namen unsers HErrn Jesu Christi. *) in
[e]urer Versammlung mit meinem Geiste, durch

*) Der heilige Chrysostomus verband die Worte: „In dem „Namen unsers HErrn Jesu Christi" mit den folgenden, also: „In meinem Geiste versammlet mit euch, im Namen unsers HErrn Jesu Christi," Die Urschrift läßt diesen Sinn sehr wohl zu, und er scheint mir schön. „Wo zween oder „drey versammlet sind in Meinem Namen, da bin Ich „mitten unter ihnen," sagt unser Heiland. Wie vielmehr in einer solchen Versammlung! Matth. XVIII, 20.

„die Kraft unsers HErrn Jesu Christi, i
„übergeben dem Satan, zum Verderben des
„sches, auf daß der Geist selig werde, am
„des HErrn Jesu.“

1 Kor. V, 1 — 5.

14. Der Frevel dieses Mannes war desto
ser, da, wie wir aus dem zweeten Sendschreib
die Korinthier sehen, dessen Vater noch lebte.

s. 2 Kor. VII, 12.

15. Der Blutschänder ward durch diesen a
lischen Spruch, auf eine Zeitlang, aus der Ge
schaft der Kirche gesetzt, in Kirchenbann g
Und der Inhalt dieses Urtheils läßt uns, d
mich, nicht zweiflen, daß er zugleich, dur
Wunderkraft des Apostels, mit einem Weh
Leibe behaftet worden, durch welches er, nic
wohl des Schmerzes wegen, als weil er sich
diese Wunderkraft getroffen fühlte, zur Busse
fen ward, woran uns das zweete Sendschreiben
zweiflen läßt.

2 Kor. III, 5 — 10.

16. Darauf rügt der Apostel an den K
thiern, daß sie Rechtshändel unter einander hä
welche sie vor die heidnischen Richter brächten,
nicht von den Heiligen schlichten liessen. *) „W
„ihr etwa nicht, daß die Heiligen die Welt ri
„werden? .... Wisset ihr nicht, daß wir die
„gel richten werden? Wie vielmehr über die
„lichen Güter?“ Er gibt ihnen den Rath,

s. Weish. III, 8.

*) Das griechische Wort ἅγιος hat einen zwiefachen
Ihm entspricht sowohl das Sanctus der Lateiner (heilig
das Sacer, (zu besonderm Gebrauch abgesondert; ge
Im ersten Sinn bezeichnet es manchmal die vollkom
Kinder Gottes, und die Engel, ja es wird von Gott
gebraucht. Im zweeten Sinne werden die Gläubigen
genannt, im Gegensatz der Heiden; weil alle Gläubige,
die Taufe Gott gewidmet worden.

s Geringsten in der Gemeine Obmänner zu [illegible]nen für dergleichen Händel. „Zur Beschämung [illegible]g' ich es euch! Ist denn unter euch nicht Ein [W]eiser, der da richten könne zwischen Bruder und Bruder? Sondern ein Bruder rechtet mit [d]em Bruder, dazu vor Ungläubigen! Es ist über[h]aupt schon ein Fehl unter euch, daß ihr Händel [m]iteinander habt. Warum leidet ihr nicht lieber [U]nrecht? Warum laßt ihr euch nicht lieber über[v]ortheilen? Aber ihr thut Unrecht! Ihr über[v]ortheilet, dazu Brüder! Wisset ihr nicht, daß [d]ie Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben [w]erden? Lasset euch nicht verführen! Weder die [H]urer, noch die Götzendiener, noch die Ehebre[c]her, ... noch die Diebe, noch die so übervor[t]heilen, noch die Trunkenbolde, noch die Schmä[h]er, noch die Raubsüchtigen, werden das Reich [G]ottes ererben. Und solche sind euer etliche ge[w]esen. Aber ihr seyd abgewaschen, ihr seyd ge[h]eiliget, ihr seyd gerecht worden, durch den Na[m]en des HErrn Jesu, und durch den Geist un[s]ers Gottes." 1 Kor. VI, 1 — 11.

17. In starken Zügen schildert der Apostel die [S]ündlichkeit der Unzucht, wendet sich dann da[v]on ab, und ruft den Korinthern zu: „Fliehet die [U]nzucht!" V. 18.

18. Die Bewegungsgründe, so er anwendet, [u]m bey ihnen Abscheu vor diesem Laster zu er[we]cken, sind solche, wie sie nur aus der Tiefe der [Re]ligion Jesu Christi geschöpft werden können. [D]er Leib sey dem HErrn gewidmet! Gott hat [de]n HErrn auferwecket, und wird auch uns auf[er]wecken, durch seine Kraft! ... Wer dem [H]Errn anhanget, der ist Ein Geist mit Ihm. ... [W]isset ihr etwa nicht, daß euer Leib ein Tempel [de]s heiligen Geistes ist, Der in euch ist; Den ihr VI, 13. V. 14. V. 17.

„habt von Gott, und seyd nicht euer selbst? Ihr
„seyd ja theuer erkauft! So verherlichet denn Gott
VI, 19, 20. „an eurem Leibe, (und an eurem Geiste welche
„sind Gottes.“) *)

19. Es erhellet aus dem Sendschreiben, daß die Kirche von Korinth dem Apostel Fragen über den ehelichen und ehlosen Stand vorgelegt hatte. Er erklärt den Stand völliger Enthaltung für den vollkommensten. Den Verehlichten befiehlt er, daß der Mann nur Ein Weib habe, so wie das Weib nur Einen Mann. Weder soll er sich ihr noch sie sich ihm entziehen, es sey denn aus beiderseitiger Bewilligung, dem Fasten und dem Gebete **) besser obzuliegen, und nur auf eine Zeit lang, auf daß der Satan sie nicht versuche. . . . „Ich wollte „lieber“ sagt er, „alle Menschen wären wie ich“ 1 Kor. VII, 1—7. (nehmlich ehlos) „aber ein jeder hat seine eigene „Gabe von Gott, der eine so, der andere so.“ Es bedarf ja wohl nicht der Erinnerung, daß der Apostel nicht würklich wünschte, daß alle Menschen ehlos wären, er wollte nur sagen, daß keiner wäre, dem er nicht die vorzügliche Gabe der Enthaltsamkeit

*) Die Worte: „und an eurem Geiste, welche sind Gottes“ hat die Vulgata nicht. Auch nicht alle griechische Handschriften. Nach Grotius Zeugnisse findet man sie in der syrischen, und in der arabischen Dolmetschung. Sie scheinen des Apostels würdig.

**) „Dem Fasten und dem Gebete“ So haben viele griechische Handschriften und die gedruckten griechischen Exemplare. Aber andre Handschriften, und viele Kirchenväter, griechische und lateinische haben wie die Vulgata.

t auch gönnte. Daher er den Ledigen, *) und
Wittwen sagt, es sey ihnen gut, wenn sie blie- V. 8, 9.
wie er war; doch thäten sie besser zu freyen als
lüsten zu haben.

20. „Den ehelichen“ so fährt er fort, „gebiete
icht ich, sondern der HErr, daß das Weib sich
icht scheide von dem Manne; so sie aber sich
heidet, daß sie ehlos bleibe, oder sich aussöhne
it dem Manne; und dem Manne, daß er das
Weib nicht von sich entlasse. Den andern aber
age ich, nicht der HErr: Wenn ein Bruder ein
ngläubiges Weib hat, und es ihr wohlgefällig
st bey ihm zu wohnen, der scheide sich nicht von
hr. Und so ein Weib einen ungläubigen Mann
at, und es ihm wohlgefällt bey ihr zu wohnen,
ie scheide sich nicht von ihm. Denn der ungläu-
ige Mann wird geheiliget durch das Weib, und
as ungläubige Weib wird geheiliget durch den
Mann. Sonst wären eure Kinder unrein, nun
ber sind sie heilig. So aber der ungläubige sich
scheidet, so laß ihn sich scheiden. Es sind der
Bruder oder die Schwester nicht gefangen in sol-
chem Falle. Gott aber hat uns im Frieden be-
rufen. Denn was weißt du, o Weib, ob du den
Mann selig machen werdest? oder was weißt du,
Mann, ob du das Weib selig machen werdest? **)

*) „Den Ledigen“ τοις ἀγαμοις; einige meinen der heilige Paulus bezeichne mit diesem Worte hier die Wittwer. In der That haben die Griechen für den Wittwer kein eignes Wort, wie für die Wittwe. (ἡ χηρα)

**) „Denn was weißt du ꝛc.“ Einige erklären diese Stelle so, als wollte Paulus sagen: Wenn der ungläubige Theil sich scheiden will, so laß ihn sich scheiden. Warum wollest du mit

„Doch, wie einem jeden Gott hat ausgethei
„jeder wie ihn der HErr berufen hat, also
„er. Und also ordne ich in allen Gemein
„Ein jeder bleibe in dem Beruf, in dem er
„ward. Wardst du als Knecht berufen,
„dich's nicht kümmern! Kannst du aber fr
„den, so gebrauch' es desto lieber. Denn
„ein Knecht berufen ward in dem HErrn,
„ein Freygelassener des HErrn. So auch,
„ein freyer berufen ward, der ist ein Knecht
„Theuer seyd ihr erkauft, werdet nicht Kn
„Menschen! Ein jeder, ihr Brüder, w
V. 10—24. „berufen ward, darin bleibe er bey Gott.

21. „Ueber die Jungfrauen aber habe
„Gebot vom HErrn. Ich gebe aber meine
„als solcher, der vom HErrn Barmherzigk
„pfangen hat, treu zu seyn. So meine i
„daß es gut sey, der gegenwärtigen Noth
„daß es gut sey dem Menschen also zu sey
„du an ein Weib gebunden, so suche nicht

---

ihm vereint bleiben? Du weißt ja doch nicht, ob
den Glauben gewinnen werdest! Andre also: Laß
der ungläubige Theil nicht durchaus auf Scheidun
immerhin gefallen bey ihm zu leben; was weißt
ihn nicht für den Glauben gewinnen mögest? Letzte
scheint mir besser mit dem Sinne der ganzen Ste
zustimmen. Sehr schön sagt ein heiliger Kirche
dem zweyten Jahrhunderte: „Eine weise Frau
„allem wünschen, ihren Mann zu überzeugen,
„möge Mitgenosse werden in den Dingen, die zu
„führen. Vermag sie das nicht, so strebe sie
„Tugend nach, und erweise sich gefällig dem Man
„Dingen, so daß sie nichts wider dessen Willen th
„denn etwas von dem ihr scheint, daß es ihre Tu
„ihre Seligkeit betreffe."

Clem. Alex. strom. IV.

werden; bist du aber los vom Weibe, so suche kein Weib." V. 26—27.

22. Die meisten Ausleger erklären die Worte der gegenwärtigen Noth wegen" von den Beschwerden des menschlichen Lebens überhaupt. Einige aber, zum Theil von den Drangsalen der Christen jener Zeit. Ich gestehe, daß die letzte Auslegung mir die wahre scheine. Die Gnade aus freyer Wahl sich dem ehlosen Stande zu widmen, um sich Gott desto vollkommner weyhen zu können, ward nicht allen gegeben, konnte, wie aus der Natur der Sache hervorgehet, nicht allen; ja, in Vergleichung mit den übrigen, nur wenigen gegeben werden. Der Apostel sagt selbst: „Ein jeder hat seine besondere Gabe von Gott, der eine so, der andere so."

23. „Heirathest du, so sündigest du nicht; und so eine Jungfrau heirathet, sündiget sie nicht. Doch werden solche Trübsal am Fleische haben." (Das heißt in zeitlichen Dingen) „Ich möchte euch aber verschonen."

24. „Das aber sag' ich euch, ihr Brüder: Die Zeit ist kurz. So müssen denn nun diejenigen, welche Weiber haben, seyn, als hätten sie keine; und die da weinen, als weinten sie nicht; und die sich freuen, als freueten sie sich nicht; und die da kaufen, als besäßen sie es nicht; und die dieser Welt gebrauchen, als solche, die ihrer nicht gebrauchen, den die Gestalt dieser Welt gehet vorüber." V. 28—31.

25. Diese Vollkommenheit hält der Apostel allen Christen aller Zeiten vor, daß wir darnach streben sollen. Es ist die Vollkommenheit der Einfalt, welche der Sohn Gottes so oft Selbst empfohlen hat. Die Einfalt nimmt alles dankbar aus Gottes Hand, und opfert Ihm alles auf. In allen Dingen sieht sie Ihn, und liebt Ihn in allen. Die zarte-

sten Verhältnisse der Freundschaft, der Liebe hei-
liget sie Ihm, liebt die Geliebten in Ihm, liebt
sie Seinetwegen. Und eben dadurch, daß sie Sei-
netwegen die Geliebten liebt, daß sie in Ihm
liebt, giebt sie — wofern die Geliebten geheiligt
werden wie sie — der Liebe daurenden, ewigen Be-
stand. Diesen hat keine Empfindung, welche nicht
Beziehung auf Gott hat. Unser Heiland Selbst sagt:
„Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch,
f. Joh. III, 6. „und was vom Geiste geboren wird, das ist Geist.“

26. „Ich wollte aber“ so fährt der Apostel fort,
„daß ihr sorgenlos wäret. Der ehlose bekümmert
„sich um das, was des HErrn ist, wie er dem
„HErrn gefallen werde. Der verehlichte bekümmert
„sich um das, was der Welt ist, wie er dem Weibe
„gefallen werde. Es ist ein Unterschied zwischen
„einem Weibe und einer Jungfrau. Die ehlose
„bekümmert sich um das, was des HErrn ist, daß
„sie sey heilig, am Leibe und am Geiste. Die ver-
„ehlichte bekümmert sich um das, was der Welt ist,
„wie sie dem Manne gefalle.“ *)

---

*) Nach der Vulgata lautet diese Stelle also: „Wer aber ein
„Weib hat, der bekummert sich um das, was der Welt ist,
„wie er dem Weibe gefalle, und ist getheilt. Und das ehlose
„Weib, und die Jungfrau sinnet auf das, was des HErrn
„ist, wie sie sey heilig am Leibe und im Geiste; welche aber
„verheirathet ist, die sinnet auf das, was der Welt ist, und
„wie sie dem Manne gefalle.“ Man sieht, daß der Verfasser
der Vulgata nach einer andern Abtheilung der Worte über-
setzte, als diejenige ist, welche wir in den meisten Handschriften
haben; und nach dem Zeugnisse des Calmet sollen verschiedne griechi-
sche Handschriften mit der Vulgata übereinstimmen. Wofern die
Lesart, mit welcher die Vulgata übereinstimmt, die ächte ist, so würde
man unter ἄγαμος eine Wittwe verstehen müssen; ich
sehe aber nicht wie das innupta der Vulgata, welches von
der virgine unterschieden wird, diesen Sinn zulasse.

27. „Dieses sage ich zu eurem Nutzen, ht daß ich euch einen Strick umwürfe; sondern il es schön so ist, und daß ihr anhaltend und ne Zerstreuung dem HErrn anhangen möget. o aber jemand meint, es gezieme sich nichts anders t seiner Jungfrau, die schon in voller Blüthe r Jahre ist, und es nun so seyn soll, der thue, is er will, er sündiget nicht, laß er sie heira- en. Wenn aber einer fest im Herzen entschlos- n, und keine Nothwendigkeit vorhanden ist, und seines Willens mächtig ist, und in seinem erzen beschließt seine Tochter als Jungfrau zu halten; der thut wohl. Wohl also thut, wer rheirathet, wer aber nicht verheirathet, der thut sser."

28. „Das Weib ist gebunden während der Zeit, e ihr Mann lebt; entschläft aber ihr Mann, ist sie frey zu heirathen, wen sie will; nur aß es in dem HErrn geschehe. Seliger aber ist e, wenn sie also bleibt nach meiner Meinung. Ich eine aber auch zu haben den Geist Gottes." 1 Kor. VII. 34—40.

29. Offenbar gibt hier der Apostel den Witt- n den Rath ledig zu bleiben. Daß aber die thgebungen, welche er den Korinthiern, in Ab- ht auf die Ehe ertheilte, zum Theil auf Umstände r Zeit und des Orts beruheten, scheint daraus erhellen, daß er, ungefähr acht Jahre nachher, seinem ersten Sendschreiben an Timotheus, den unsch äußert, daß „die jungen Wittwen zu Ephe- is wieder heirathen, Kinder gebären, das Haus egieren, dem Widersacher keinen Anlaß zur Läste- ung geben mögen." 1 Tim. V, 14.

30. Paulus war auch befragt worden über das eisch von den Götzenopfern, aus dessen Gebrauch viele ein Gewissen machten. Er lehrt, daß der- ige, welcher es für erlaubt hielt solche Speise

zu essen, sich ihrer dennoch enthalten solle, um nicht demjenigen, der es nicht für erlaubt hielt, zum Anstoße, und zum Anlasse der Nachahmung wider sein Gewissen zu werden. Paulus erklärt an sich für gleichgültig, aber er sagt, daß derjenige an Christo sündige, welcher dem schwachen Bruder Aegerniß gebe, „für den doch Christus gestorben ist.“ Er rathet ihnen auf dem Fleischmarkt zu kaufen, ohne sich zu erkundigen, ob das Fleisch von Götzenopfern genommen sey. *) Ferner sagt er, der Götze sey zwar an sich nichts, aber „was die „Heiden den Götzen opferten, das opferten sie den „Teufeln.“ Da nun der gesegnete Kelch der Christen „die Gemeinschaft des Blutes Christi, das „Brod, so sie brechen, die Gemeinschaft des Leibes „Christi sey;“ so müßten sie die Gemeinschaft der Teufel meiden; „nicht zugleich trinken des HErrn Kelch und der Teufel Kelch, nicht zugleich theilhaftig seyn des HErrn Tisches und der Teufel „Tisches.“

„So nun einer“ schreibt er, „von den Ungläubigen euch einladet, und ihr hingehen wollt, „so esset, was euch vorgesetzet wird, und forschet „nicht des Gewissens wegen. Wenn aber einer euch „sagt: Das ist Götzenopfer; so esset nicht, um des

---

*) Da das Gebot des Conciliums zu Jerusalem, sich des Götzenopfers zu enthalten, eine Sache der Kirchenzucht, und als solche war, die nach Zeiten und Umständen eine Veränderung zuläßt, so kann es seyn aufgehoben worden. Nach meiner Meinung aber verbot das Concilium unter dem Namen des Götzenopfers nur dasjenige, was den Götzen auf dem Altar dargereicht worden, (porricias) dessen Genuß bey den Heiden als eine Art von Gottesdienst angesehen ward; nicht aber, so wenig wie der heilige Paulus, den Genuß des übrigen Fleisches vom Opferthier.



len, der es angezeigt hat, und des Gewissens
zen. Ich sage des Gewissens wegen, nicht des
nigen, sondern des andern. Denn warum sollte
ine Freiheit gerichtet werden von einem andern
wissen? Denn so ich's mit Dank geniesse, wie
te ich gelästert werden über das, wofür ich
ke?" *)

„Sehet aber zu" sagt er, „daß eure Freiheit
ht den schwachen zum Anstoß gerathe! . . .
enn ihr sündiget an den Brüdern, und deren
waches Gewissen schlagt, so sündiget ihr an
risto. Darum, wenn die Speise meinem Bru-
Anstoß gibt, will ich lieber nimmermehr Fleisch
n, auf daß ich meinem Bruder nicht Anstoß
e! Alles ist mir erlaubt, aber es frommet nicht
es! . . . Keiner suche das seine, sondern was
andern ist.

„Ihr esset nun, oder ihr trinket, oder was ihr
t, so thut es alles zu Gottes Ehre. Gebet kei-
Anstoß, weder den Juden, noch den Grie-
n, noch der Gemeine Gottes. Gleichwie auch
jedem mich gefällig mache, nicht meinen Nu-
n suchend, sondern was vielen frommet, auf
ß sie selig werden. Seyd meine Nachfolger,
ich wie ich Christi!"

1 Kor. VIII, vergl. mit X, 16—33. und XI, 1.

31. So durfte der erhabne Mann reden, oder
mehr, so mußte, auf Antrieb des heiligen Gei-
, der erhabne Apostel reden, dem Liebe zu Gott
Liebe zum Nächsten beständig die Richtschnur
Lebens zogen. Alles zur Ehre Gottes thun,
heißt immer vor Ihm wandeln, Ihm wohlge-
g zu werden streben, in allem, was wir thun,

*) Weil es ein sicherer Beweis ist, daß wir einen Genuß für erlaubt halten, wenn wir Gott dafür danken.

das ist die Seele der Religion Jesu Christi. Zu dieser Höhe wollte Paulus seine Korinthier erheben; zu dieser Höhe werden wir alle gerufen. Wollen wir uns zu ihr erheben lassen? Zu einer Höhe, von welcher wir aus reinerer Bergluft, alle unsre zeitlichen Verhältnisse überschaun und ordnen sollen.

32. An seinem Beyspiele zeigt Paulus, daß es oft gut sey, sich auch des Erlaubten zu enthalten; manches zu lassen, zu dem man befugt sey. Er und Barnabas hatten sowohl wie die andern Apostel das Recht, „eine Schwester," das heißt eine christliche Frau, „mit sich zu führen," sie beyde aber hatten es nicht gethan. Man sieht leicht, warum diese beyde es nicht thaten. Es war, von langer Zeit her, bey den Juden der Gebrauch, daß Propheten und umhergehende Lehrer, von Personen weiblichen Geschlechts begleitet, weil unterhalten durch deren Arbeit und gepflegt wurden. Unter den Juden hatte dieser Gebrauch nichts befremdendes, war keiner Mißdeutung unterworfen; wohl aber bey den Griechen und Römern. Ferner hatte Paulus das Recht sich von den Gemeinen, denen er das Wort des ewigen Lebens brachte, unterhalten zu lassen. In Korinth bediente er sich dieses Rechts nicht, weil er sich auch dadurch — wie er uns im zweyten Sendschreiben an eben diese Korinthier sagt — von den falschen Aposteln unterscheiden wollte. Er lebte dort bald von seiner Hände Arbeit, bald ließ er sich von andern Gemeinen, und von Brüdern aus Macedonien unterhalten. *)

1 Kor. IX, 5.

2 Kor. XI, 12, 13.

S. Ap. Gesch. XVIII, 3. und 1 Kor. IV, 12. 2 Kor. XI, 7—9.

*) Schriften aus hohem christlichen Alterthum melden uns, daß die Apostel, bey Ausübung ihres hohen Berufs, sich dazwischen mit Arbeiten des Landbaus, des Fischfangs, des

33. Um den Korinthiern zu zeigen, wie werth Verheißungen des Evangeliums jeder Aufopf- z seyn, nimmt er eine Vergleichung von den itlichen Spielen her, wo niemand in die Schran- treten durfte, der nicht — sey es zum Ringen : zum Wettlauf — seit Jahren den Leib abge- tet und geschmeidiget hatte. Solche Kämpfer iten sich anhaltenden, sehr beschwerlichen, ja nerzenden Uebungen unterwerfen, auch den Wei- n entsagen und dem Weine. Den Korinthiern r dieses Bild desto anschaulicher, da bey ihnen, i Zeiten des grauen Alterthums her, alle drey ihr die berühmten Isthmischen Spiele gefeyert rden.

34. „Wisset ihr nicht, daß die so in der Renn- ahn laufen, zwar alle laufen, aber nur Einer en Kampfpreis erlange? Laufet also, daß ihr hn erlanget! Jeder, der da kämpfet, enthält ch aller Dinge; jene, auf daß sie einen welken- en Kranz empfahen, *) wir aber einen unverwel- enden. So lauf' ich nun also, nicht als aufs ngewisse; ich fechte also, als nicht in die Luft reichend. Sondern ich mißhandle meinen Leib nd bring ihn unters Joch, auf daß nicht, nach- em ich andern geprediget hab', ich selbst verwerf- ch werde." 1 Kor. IX, 24—27.

35. In allen zeitlichen Dingen ist der Erfolg gewiß; im geistlichen aber wird der wahrhaftig

---

eines Gewerbes beschäftigten. Doch liessen sie auch oft sich von den Gemeinen unterhalten. Von Petrus wird erzählt, daß er sich mit wenigen Lupinen, (eine schlechte Art Bohnen) oder mit Brod und Oliven zu sättigen pflegte. Constit. apost. Greg. Naz.

*) Der Kampfpreis bey den isthmischen Spielen war ein Kranz von Eppich. (σέλινον) apium, eine Art von Petersilie.

gute Wille durch die Gnade Gottes unterstüt
es gelingt ihm gewiß. In zeitlichen Dinge
oft durch das Gelingen des Einen das Gel
ler andern vereilet. Das Ziel der Ewigke
ward uns allen vorgestellt, alle können es er
In zeitliche Schranken dieses kurzen Leben
der Kämpfer Gottes, und Gott Selbst ru
zu, wie einst dem Abraham: „Fürchte dich
„Ich bin dein Schild, und dein sehr
„Lohn!“

Mo. XV, 1.

36. Der heilige Paulus schreibt ihnen
er gehört habe, daß Spaltungen unter ihnen
Eine solche Rüge ist eine Warnung. Doch
hinzu, daß selbst Irrlehren unter ihnen seyn
ten; (das heißt, daß Gott aus weisen Ursach
che zuließe) „auf daß“ sagt er, „die Be
„unter euch offenbar werden.“

1. Kor. XI, 18, 19.

37. Darauf hält er ihnen die Einschl
eines Mißbrauchs vor, welcher desto ärger w
er bey der Feyer des heiligen Abendmahle
fand. Die Sache verhielt sich also: Da uns
land dieses grosse Sakrament bey der letzten
zeit, vor seinem Tode gestiftet hatte, so pfleg
ersten Christen es bey einer Mahlzeit zu
zu welcher die Gemeine sich versammlete. I
sem brüderlichen Mahle trug jeder bey, und man
es Agape, das heißt Liebe. Bey den Kori
hatte sich der Mißbrauch eingeschlichen, daß
in dieser Versammlung, mit den seinigen ge
die Mahlzeit hielt, so daß die Reichen da
Fülle hatten, die Armen aber, es sey, da
sie etwas mitbrachten, oder daß jene ihnen,
dem sie sich zuvor gesättiget hatten, von
Ueberflusse mittheilten, nur wenig. Nichts
dem Zweck einer Agape, eines Liebesmahles,
ger angemessen seyn, als diese Unterscheidung;



hochheiligen Abendmahle weniger angemessen , als eine Unterscheidung zwischen reichen und n Brüdern und Schwestern Jesu Christi, Der Selbst, — Er, „Der da ist Gott über alles, Röm. IX, 5.]bet in Ewigkeit“ — bey diesem Mahle der : uns hingibt. „Das heißt nicht das Mahl des rrn essen!“ sagt der Apostel in Eifer. . . . t ihr nicht Häuser drinnen zu essen und zu ken? Oder verachtet ihr die Gemeine Gottes, beschämt diejenigen, so nichts haben? Was ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierin ich euch nicht!

38. „Denn ich hab' es von dem HErrn empfan- , was ich euch überliefert habe; daß der HErr us, in der Nacht, da er verrathen ward, das d nahm, dankete, es brach und sprach: Neh- , esset, das ist Mein Leib, der für euch ge- chen wird, solches thut zu Meiner Erinnerung. selbigen gleichen auch den Kelch, nach dem ndmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das neue lament in meinem Blut; solches thut, so oft ihn trinket, zu Meiner Erinnerung. So oft nun dieses Brod esset, und diesen Kelch trin- , verkündiget den Tod des HErrn bis Er kommt. r nun unwürdig dieses Brod isset, oder den ch des HErrn trinket, der wird schuldig seyn Leibe und am Blute des HErrn. Der Mensch r prüfe sich selbst, und also esse er von diesem d, und trinke von diesem Kelche; denn wer würdig isset und trinket, der isset und trinket selber das Gericht, *) indem er nicht unter-

---

„Das Gericht“ Κριμα, heißt Gericht, und auch Ver- dammniß.

heilige Ueberlieferung, deren Quelle theils
terrichte zu suchen ist, den der Sohn Gottes
mündlich ertheilt hatte, theils in den Ein-
ɟen des heiligen Geistes, durch Den sie rede-
ıd ordneten. Was die von verschiedenen Apo-
ɲ verschiednen Ländern dreyer Welttheile be-
Kirchen übereinstimmig glaubten und beobach-
solches kann, nach einleuchtender Bemer-
des heiligen Augustinus, aus keiner andern
:, als aus dem von den Aposteln empfangnen
ichte hergeflossen seyn; einem Unterrichte,
r Statt fand, eh die Evangelien geschrieben
ı, welcher aber mit den Evangelien aus Ei-
eiligen Urquelle göttlicher Erleuchtung floß.
. Der heilige Paulus gab den Korinthiern
Belehrung und Anordnung über die Wunder-
des heiligen Geistes, und über deren Ge-
. Aus verschiedenen Sendschreiben des Apo-
ehen wir, daß er von diesen Wundergaben
ɲ einer ihnen allen sehr bekannten Sache
So, zum Beyspiel, erinnert er die Gala-
ıls sie sich durch falsche Lehrer von der Ein-
s Evangeliums, so er ihnen gebracht hatte,
den lassen, er erinnert sie, sag' ich, daran,
e nicht durch die neue Lehre, sondern vorher
die, welche er gelehrt hatte, mit den Gna- Gal. III, 1 — 5.
en des heiligen Geistes beschenket worden.
an die Römer schreibt er von diesen Wun- s. Röm. XII,
en, auch an die Epheser. In welcher Fülle Eph. IV, 11.
ıch diese Gaben des heiligen Geistes ergossen,
nan vorzüglich aus diesem Briefe an die Ko-
r. Der Apostel schreibt davon, als von ei-
Sache, deren Augen- und Ohren-Zeugen sie
aren.
. „Es sind verschiedne Gnadengaben“ sagt er,
es ist Derselbige Geist; Und es sind ver-

wunderwürkende Glaube) „in demselbigen
„einem andern die Gaben der Heilungen, in d
„gen Geist; einem andern Krafterweisunge
„Wunder;“ (hier scheint von besonders auf
Wundern die Rede zu seyn, zum Beyspiel v
tenerweckungen, oder von furchtbaren Krafter
gen, gleich solchen, die an Ananias und
würkten, als sie mit plötzlichem Tode;
als er, auf eine Zeitlang, mit Blindheit,
von Paulus, jene von Petrus, getroffen w
„einem andern die Weissagung; einem an
„Unterscheidung der Geister;“ (nehmlich
unterscheiden zu können, aus welchem Gei
aus Gottes Geiste, einer rede?) „einem an
„verschiednen Sprachen;“ (nehmlich in Sp
so sie nie gelernt hatten, zu sprechen) „einem
„die Auslegung der Sprachen. Dieses alles
„Einer und Derselbige Geist, einem jeden
„sondre zutheilend, wie Er will. Denn g
„der Leib Einer ist, und viele Glieder h
„Glieder aber Eines Leibes, wiewohl dere
„sind, doch Ein Leib sind; so auch Christus.“

1 Kor. XII, 4—12.

43. Christus, nehmlich mit Seiner Kirc
nach Ihm genannt wird. (Wie bey uns,
bey den Israeliten die Weiber nach ihren M
genannt;) Christus mit Seiner Kirche,
Ihm Einen mystischen (geheimnißvollen) Le
macht.

f. Röm. IX, 3. c. Jes. IV, 1. f. Röm. XII, 5. Eph. VI, 15, 16. V, 30—32.

44. Der Apostel sagt weiter: „Denn wir sind [illegible]ch Einen Geist zu Einem Leibe getauft worden, [illegible]r seyn Juden oder Griechen; wir seyn Knechte [illegible]er Freye; und wir sind alle zu Einem Geiste [illegible]tränket worden.“ (Nehmlich mit dem Blute [illegible] Christi, im heiligen Sakrament.) 1 Kor. XII, 13.

45. So wie wir durch die Taufe in heilige Ge[illegible]nschaft näherer Liebe mit allen Gliedern der [illegible]rche treten; so ergeußt sich diese Liebe in uns in [illegible]er Fülle, wenn wir, nicht unwürdig, das heilige [illegible]krament der Liebe empfangen, in welchem Chri[illegible]s Sich Seinem Weibe, der Kirche, ganz hingibt.

46. Also fährt Paulus fort diejenigen, welche [illegible]schiedne Gnadengaben empfangen haben, mit [illegible]s Leibes verschiednen Gliedern zu vergleichen, [illegible] jedes des andern bedarf; mit den andern zu[illegible]men Ein Ganzes ausmacht; nur durch diese [illegible]bindung Lebenskraft und Würkung hat: „Wenn“ [illegible] er, „der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe [illegible]s Gehör? Wär' er ganz Ohr, wo bliebe der [illegible]ruch?“ V. 17.

47. Die vornehmsten Glieder des Leibes können [illegible] geringern nicht entbehren. „Es kann das Auge [illegible]cht sagen zur Hand: Ich bedarf dein nicht! [illegible]ch auch das Haupt zu den Füssen: Ich bedarf [illegible]er nicht. . . . Wenn Ein Glied leidet, so lei[illegible]en alle Glieder mit; ist Einem wohl, so freuen [illegible]ch alle Glieder mit ihm. Ihr seyd aber der Leib [illegible]risti; und Glieder, jeder nach seinem Theil. [illegible]o hat nun Gott gesetzt, in der Kirche, zuvörderst [illegible]e Apostel; zweytens, die Propheten; drittens, [illegible]e Lehrer; darnach die Krafterweisungen durch [illegible]under; dann die Gaben der Heilungen; Hülfen; V. 21.

„Leitungen; *) die verschiednen Sprachen; Aus-
„legungen der Sprachen. Sind sie etwa alle Apo-
„stel? etwa alle Propheten? etwa alle Lehrer?
„etwa alle Wunderthäter? Haben etwa alle
„Gnadengaben der Heilungen? Reden sie etwa
„in“ (fremden, nicht gelernten) „Sprachen?
„Sind sie etwa alle Ausleger?“

V. 26—30.

48. Es scheint, daß unter den Korinthern Eifersucht entstanden war über diese außerordentlichen Gaben des Geistes. Auch erhellet, aus der Folge, daß sie einen verhältnißmäßig zu großen Werth legten, auf die Gabe in fremden, nicht gelernten Sprachen zu reden, und solche Reden auszulegen. Paulus setzt gerade diese Gabe der Sprachen den andern nach, und wir werden sehen aus welchen Gründen. Doch lag dem Apostel die unrichtige Würdigung der außerordentlichen Gaben, in Vergleichung derselben unter sich, lange nicht so am Herzen, als die Besorgniß, daß die Korinthier, durch eitles Streben nach Gnaden, welche Gott ertheilet, wem Er will; nach Gnaden, deren Besitz nicht nothwendig ist, und gefährlich werden kann; möchten abgeleitet werden vom Streben nach der minder scheinbaren, aber weit edleren, zur Seligkeit nothwendigen, allen die Gott mit Ernst darum

*) „Hülfen, Leitungen“ Ein Hebraismus, statt Helfer, Führer. Das letzte Wort bedeutet eigentlich die Steurung eines Schiffs. Einige verstehen unter den „Helfern,“ andre unter den „Führern“ die Diakonen. Beyde bezeichnen ohne Zweifel Personen, welche sich, wie noch itzt geschieht, auf verschiedene Weise dem Dienst der Gemeine in der Kirche Jesu Christi widmen. Auch das ist Gnade, und Gnaden kommen von Gott. Die Worte „Auslegungen der Sprachen“ stehn nicht in unsern griechischen Handschriften; die Vulgata hat sie, und sie gehören hierher.

en, von Ihm verheißnen Gnade der Liebe, ohne
che alles andre nichts ist, durch die allein wir
re Bestimmung, die höchste Seligkeit, Ihn Selbst
ngen. Darum fährt er also fort:

49. „Strebet nach den besseren Gaben; und ich
ig' euch einen noch viel edleren Weg:“ XII, 31.

50. „Ob ich mit Zungen der Menschen und
r Engel red', und habe die Liebe nicht, so bin
 ein tönendes Erz, oder eine schallende Zymbel.
nd ob ich Weissagung hab', und wisse die Geheim-
sse allzumal, und hab' alle Wissenschaft; und ob
 hab' allen Glauben, so daß ich Berge versetz,
nd habe die Liebe nicht, so bin ich nichts. Und
 ich meine ganze Habe den Armen austheil',
nd ob ich hingebe meinen Leib, daß er verbrennet
erde, und habe die Liebe nicht, so frommet es
ir nicht. Die Lieb' ist langmüthig, sie ist sanft;
e Liebe neidet nicht, die Liebe verstellet sich
icht, *) sie blähet sich nicht. Sie verletzet nicht

---

*) Die Liebe verstellet sich nicht“ ὀυ περπερευεσθαι. Der Sinn des Wortes ist dunkel. Es kommt her aus dem lateinischen perperam unrecht, verkehrt, falsch. Schon Polybius, der lang in Rom gelebt hat, brauchte das Beywort περπερος im Sinne des Prahlens. Die Kirchenväter Clemens von Alexandrien und Basilius erklären, jener das Hauptwort, περπερεια, dieser das Zeitwort περπερευεσθαι, im Sinne gesuchter, falscher Zier (καλλωπισμος und καλλωπιζεσθαι) Im Terenz finden wir das perperam im Sinne der Falschheit, der Unwahrheit: perperam dixi, ich habe fälschlich so gesagt. Da gleich nachher in unsrer apostolischen Stelle folgt: „sie „blähet sich nicht“ so glaub ich nicht daß Paulus die Idee des Prahlens, oder des sich Brüstens in falscher Zier, durch περπερευεσθαι ausdrücken wollte, sondern daß er die lautre Wahrhaftigkeit der Liebe, in Wort und That anempfahl.

„den Anstand; *) sie suchet nicht das ihre; läßt
„sich nicht erbittern, denket kein arges. Sie fr[illegible]
„sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich
„der Wahrheit. Sie erträgt alles, sie gla[illegible]
„sie hoffet alles sie duldet alles.

„Die Liebe höret nimmer auf, da doch die [illegible]
„sagungen aufhören, da doch die Sprachen [illegible]
„men werden, da aufhören wird die Wisse[illegible]
„Denn mangelhaft ist unsre Wissenschaft, [illegible]
„mangelhaft unser Weissagen. Wann aber ko[illegible]
„wird das Vollkommene, dann wird aufhören
„was da ist mangelhaft. Als ich ein Kind wa[illegible]
„da sprach ich wie ein Kind, da hatt' ich kindisch[illegible]
„Sinn, und kindische Anschläge. Als ich aber ei[illegible]
„Mann ward, da legt' ich ab, was des Kindes wa[illegible]
„Wir sehen ja itzt durch einen Spiegel in dunkle[illegible]
„Wort, dereinst aber von Angesicht zu Angesicht.
„Nur theilweis' erkenn ich itzt; dereinst werd' [illegible]
„erkennen, wie ich erkannt werde.

1 Kor. XIII.

„So bleiben denn nun Glaube, Hoffnung,
„Liebe, diese drey; aber die Liebe ist die größte
„unter ihnen." **)

---

*) ὀυκ ἀσχημονεῖ, Verletzung des Anstands ist [illegible] Verachtung des Nächsten, wenigstens aus der Acht [illegible] Rucksicht auf ihn; also wider die Liebe.

**) Grotius scheint mir richtig zu bemerken, daß das [illegible] (nunc, nun) hier nicht anitzt, sondern nun aber bedeut[illegible] Diesen Sinn läßt auch das nunc der Vulgata zu; [illegible] gleichwohl Ausleger veranlaßt, es auf die Zeit des Lebens hienieden zu deuten, weil Glaube und Hoffnung, sagen sie, aufhören werden. Aber der Apostel nennt ja zugleich die Liebe, welche nicht aufhören, vielmehr erst in jenem Leben vollkommen seyn wird. Es ist wahr, daß die Seligen nicht mehr glauben, weil sie schauen; nicht mehr hoffen, weil sie geniessen; aber [illegible]

1. Wenig Worte, einleuchtend mit dem Lichte
immels, durchglühend mit des Himmels Strahl!
dieser Einschaltung fährt der Apostel also

2. „Jaget nach der Liebe! Strebet nach den
lichen Gaben, vor allen aber, daß ihr weissa-
get." (Bedarf es der Erinnerung, daß sie
diesen außerordentlichen Gaben nicht anders
konnten, als durch heiliges Leben und Ge-
„Denn der in einer" (fremden, ungelernten)
ache redet, der redet nicht den Menschen,
ern Gotte; ihn versteht ja niemand, im Geiste
t er Geheimnisse; wer aber weissagt, der redet
Menschen zur Erbauung, zur Ermahnung, und
Troste. Wer in einer" (fremden, ungelernten)
ache redet, der erbauet sich selbst, wer aber
agt, der erbauet die Gemeine. Ich wollte,
ihr alle in" (fremden, ungelernten) „Spra-
redetet; aber mehr, daß ihr weissagtet; denn
er ist der da weissagt, als der in" (fremden,
rnten) „Sprachen redet; es sey denn, daß
s auch auslege, auf daß die Gemeine erbauet
e." 1 Kor. XIV, 1 — 5.

3. Paulus fährt fort zu zeigen, daß, in Ver-
ung mit der Weissagung, (ein Ausdruck, mit
m er hier nicht allein die Enthüllung der Zu-
, sondern überhaupt die wunderbare Enthül-
des Verborgenen bezeichnet) das wunderbare
in Sprachen minder nützlich, und daß letz-
ohne Auslegung, dem Schalle lebloser Dinge,

---

hrer Würkung dauren Glaube und Hoffnung fort, so wie der
Jünger der Liebe, oder vielmehr durch ihn „der Geist" sagt,
daß, „den Todten, die im HErrn sterben, ihre Werke
nachfolgen." Offenb. XIV, 13. — s. Hug. Grot. annot. in N. T. ad 1 Cor. XIII, 13.

die keinen bestimmten Sinn ausdrücken, zu verglei-
chen sey. „Wenn die Drommete“ sagt er, „einen
V. 8. „unbestimmten Laut gibt, wer wird sich rüsten zum
„Kampfe?“ ...

„Wenn du segnest im Geiste“ (in einer frem-
den Sprache, die der gegenwärtigen keiner verständlich,
die du selbst nicht gelernt hast, und in welcher du
durch ein Wunder redest) „wie soll der, welcher
V. 16. „die Stelle des Laien vertritt, Amen sagen auf deine
„Danksagung, da er nicht weiß, was du sagst?“

54. Hier sehen wir, wie alt der Gebrauch
unsrer Kirche sey, daß nach dem Schlusse der lau-
ten Gebete, die der Priester thut, ein Mitglied der
Gemeine, im Namen der ganzen Gemeine das
Amen sagt.

55. Paulus zeigt, daß das Reden in unge-
lernten Sprachen ein Wunder sey, welches der Un-
gläubigen wegen gegeben werde; das Weissagen aber
wegen der Gläubigen. Ja, daß an jenem die Un-
gläubigen auch Anstoß nehmen, und die Redenden
für unsinnig halten können; wenn aber die Glieder
der Gemeine weissagten, ein Ungläubiger unter sie
träte, und der weissagenden einer ihm das Ver-
borgne seines Herzens offenbarte; „so würd' er fal-
„len auf sein Angesicht, Gott anbeten, und beken-
V. 25. „nen, daß Gott wahrhaftig in euch sey.“

56. Der Apostel gibt noch verschiedenen Unter-
richt über den weisen Gebrauch dieser Gaben, in-
dem er Ordnung anempfiehlt. Wahrscheinlich dem
Einwurfe zu begegnen, als könne man nicht dem
Drange des Geistes widerstehen, — sagt er, „Die
„Geister“ (die Eingebungen) „der Propheten, sind
V. 32. „den Propheten unterordnet.“ Das heißt: Welche
vom Geiste heiliger Eingebung beseelet sind, die
werden nicht gewaltsam ergriffen gleich solchen,
die ein Dämon treibt, deren Würkung gewaltsam

ürmisch war. „Denn“ so sagt er weiter, ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern Friedens, wie in allen Gemeinen der Hei- V. 33.
.“

. Er befiehlt, daß die Weiber in der Ver- ung schweigen sollen. Wollten sie über etwas werden, so möchten sie daheim ihre Männer V. 34, 35.

. Es scheint, daß mehr Mißbräuche unter Korinthiern obwalteten, als in den andern nen, und daß einige mit eigensinnigem Dün- ran hafteten. Denn er sagt ihnen: „Ist etwa euch das Wort Gottes ausgegangen, oder ist lein zu euch gelanget? Glaubt einer, daß er Prophet, oder geistlicher Gaben theilhaftig sey, ög' er erkennen, daß dasjenige, so ich euch be, des HErrn Gebote seyn. Will einer nicht erkennen, so soll auch er nicht erkannt en.“

Wohlan denn, ihr Brüder, strebet nach der agung, und wehret nicht in“ (fremden, un- nten) „Sprachen zu reden. Alles aber ge- e mit Anstand und in der Ordnung.“ 1 Kor. XIV, 36—40.

. Nach Erwähnung mancherley Mißbräuche, rgrosse Apostel zuletzt einen Irrthum, der desto ge- her war, da er den Grund unsers Glaubens und Hoffnung zu untergraben drohte. Es waren Lehrer anden, welche die künftige Auferstehung der leugneten. Ohne Zweifel standen sie in Ver- g mit denen, deren Unfug Paulus kurz vor Tode, in seinem zweeten Sendschreiben an Freund und Jünger Timotheus, Bischof zu s, also rügte: „Wende dich ab von unhei- , leeren Geschwätzen, die je mehr und mehr eillosigkeit gedeihen. Und ihr Wort wird um ressen, wie der kalte Brand. Unter diesen

„sind Hymenäus und Philetus, welche der Wahr-
„heit verfehlt haben, und sagen, die Auferstehung
„sey schon geschehen, und stürzen den Glauben
„einigen." Im ersten Sendschreiben an Timotheus
nennt Paulus den Hymenäus zugleich mit einem
gewissen Alexander, als solche, die „das gute Ge-
„wissen von sich gestoßen, und Schiffbruch am Glau-
„ben erlitten haben." Von Hymenäus und Phile-
tus wissen wir sonst nichts; und ob Alexander der-
selbige sey, von dem Paulus auch an Timotheus
schreibt, daß solcher „ihm viel Böses erwiesen, und
„seiner Lehre grossen Widerstand gethan habe;"
ferner, ob er Eine Person sey mit dem Alexander,
den die Juden, beym Auflauf zu Ephesus unter das
Volk stiessen; das ist nicht gewiß, obschon sehr
wahrscheinlich.

2 Tim. II, 16—18.
1 Tim. I, 19—20.
2 Tim. IV, 14, 15.
Ap. Gesch. XIX, 33.

60. Wichtiger ist die Untersuchung, worin diese
Irrlehre bestand, deren Paulus erwähnt. Daß
diejenigen, von denen er spricht, nicht zugleich mit
der Auferstehung des Leibes die Unsterblichkeit der
Seele leugneten, scheint offenbar. Denn wie hätten
sie alsdann den Christen gefährlich werden können?
wie sich selbst zu den Christen zählen wollen?
Eine solche Ableugnung wäre keine Irrlehre, son-
dern völliger Unglaube gewesen. Aber, indem sie
die künftige Auferstehung der Todten, als unmög-
lich, oder als Gottes unwürdig leugneten, so leug-
neten sie auch die Auferstehung Jesu Christi, wel-
che sie für eine Art von täuschender Erscheinung er-
klärten.

61. Einige wollen, sie haben unter der Auf-
erstehung der Todten, die durch Fortpflanzung des
Geschlechtes beständige Erneuerung der Menschheit
verstanden. Aber diese haben ja die Menschen mit
den Thieren gemein, und wem würde es einfallen,
aus der bekanntesten aller Erfahrungen eine Glau-

slehre zu machen? Andre behaupten, unter dem
nen Auferstehung der Todten, haben sie die ge-
te Erneuung des Israelitischen Gemeinwesens
edeutet. Aber welches Interesse hatte diese für
inthier und Epheser? Andre sagen, sie haben
Auferstehung derjenigen gemeint, welche der
n Gottes und Dessen Apostel von den Todten
eckt hatten. Aber wie unwahrscheinlich und
rig ist auch diese Deutung! Endlich wird ge-
ubt, daß sie den Ausdruck Auferstehung von den
ten im mystischen Sinne genommen, daß sie
n neuen Lebenswandel darunter verstanden ha-
, einen Lebenswandel, welcher die Geweiheten
allen äußeren Verhältnissen des Staats und
häuslichen Gesellschaft ausgeschlossen, und sie zu
m höheren, geistigen Leben erhoben hätte, gegen
hes das gemeine Leben der andern Menschen
hsam für ein Tod zu achten sey. Diese letzte
ärung ist allein wahrscheinlich, sie allein be-
igend; und wir finden Rügen dieses eitlen
nes bey den frühesten Kirchenvätern, ja in
heiligen Schrift selbst. Der heilige Clemens
Alexandrien hat das dritte Buch seiner soge-
nten Teppiche der Widerlegung solcher gewid-
, welche aus gleichem Dünkel den Christen die
verbieten wollten. Solche gehörten zur Fami-
der Gnostiker, welche sich in so viele Zweige
reitet hat, weil sie alle auf besondere, höhere
nntniß, die auf griechisch Gnosis heißt, An-
ch machten. Und eben dieses Wortes Gnosis
ent sich Paulus, indem er am Ende seines er-
Briefes an Timotheus, ihn, in ähnlichen Aus-
ken mit der aus dem zweeten Briefe von mir
angeführten Stelle, also warnet: „O Timo-
us, bewahre, was dir anvertrauet ward, und
nde dich ab vom unheiligen leeren Geschwätz,

„und dem Schulgezänke der fälschlich so genan
„Erkenntniß;“ (ψευδωνυμυ γνωσεως) „n
1 Tim. VI, 20, 21. „etliche vorgeben, des Glaubens aber versch
In eben diesem Sendschreiben spricht Paulus
Lehrern, welche „verführerischen Geistern anhan
„mit dem Brandmahl im Gewissen, zu hein
1 Tim. IV, 1—3. „verbieten werden.“ Wir werden in den
Zeiten des Christenthums verschiedne Secten fin
welche, unter dem Scheine der Demuth, s
wahnsinnigem Dünkel erhuben; unter dem Sc
geistiger Sittenstrenge, die von Gott Selbst ges
Ehe lästerten, und in den Schlamm der niedri
Wollüste versanken.

62. Ist nun gleich, wie gesagt, nicht
scheinlich, daß der Irrthum, den der Apost
diesem Briefe an die Korinthier bekämpfet, zug
mit der Auferstehung der Todten, die Unsterbli
der Seele leugnete, so untergrub er doch
Lehre, indem er durch Ableugnung der Auferst
Christi, den Grund unsers Glaubens, den G
unsrer Hoffnung stürzte.

63. Es ist eine offenbar falsche Behau
neuer Philosophen, welche den Kamm ihres L
mit Federn des Christenthums, das sie anfei
ausschmücken, wenn sie vorgeben, die Unsterbli
der Seele als gewiß, aus Gründen der Ver
erweisen zu können. Die Vernunft kann uns
sagen, was Gott wolle, was Er thun müsse.
Völker hatten den Glauben an die Unsterbli
der Seele, durch heilige Ueberlieferung erh
Je mehr sie sich von der Quelle dieser Ueb
ferung, mit jedem nachfolgenden Geschlecht,
von deren Geiste, durch Sinnlichkeit und
entfernten, desto trüber und schwankender war
Hoffnung. Bey den Griechen verlor sie sich
ganz. Unter ihren bewunderten Philosophen g

wenige an Unsterblichkeit. Im edlen Herzen
bescheidnen und wahrheitliebenden Sokrates,
die Knospe der Ahndung eines ewigen Lebens
schönen Blume der Hoffnung auf. Für diese
fnung ward er ein Märtyrer. Sie sey, sagte er,
r Entsagung, jedes Kampfes werth. „Denn
r Kampf ist schön, und die Hoffnung groß." Platon.

64. „Niemand hat Gott je gesehen. Der Ein-
borne Sohn, der in des Vaters Schooß ist,
er hat verkündiget." Diesem Eingebornen Sohne
emte zu sagen: „Ich bin die Auferstehung und
Leben;" und gleich nachher in die Gruft des
undes hinab zu rufen: „Lazarus, komm her-
s!" Er, nur Er, „hat Worte des ewigen Le-
ns;" Seine Lehre war die Lehre des ewigen Le-
, und Seine Auferstehung versiegelte Seine
re, versiegelte Seine göttliche Sendung. Die
ferstehung Jesu Christi des Sohnes Gottes, ist
Schlußstein des heiligen Tempels der Religion.
rch die Auferstehung des zweeten Adams ward
h unserm Leibe die Erneuung zur Unsterblich-
t, welche der erste Adam verwürket hatte, geschen-
. Hören wir den grossen Apostel:

Joh. I, 18.
Joh. XI, 25.
— V. 43.
Joh. VI, 68.

65. „Ich thu euch aber kund, *) ihr Brüder,
s Evangelium, so ich euch verkündiget habe,
elches ihr auch angenommen habt; in welchem

*) „Ich thu euch kund" (γνωριζω) nicht „ich erinnere euch" (αναμιμνησκω) wie einige neue Uebersetzungen haben. Mich dünket hierin liege ein leiser Vorwurf in ironischem Ausdruck; gleich als könnten sie der Kundmachung desjenigen noch bedürfen, was er ihnen schon verkündigt, was sie angenommen hatten! Richtig hat die Vulgata: Notum autem vobis facio.

„ihr auch beharret; durch welches ihr auch
„werdet, wofern ihr es behaltet, wie ich
„verkündigte; es wäre denn, daß ihr's umsonst
„glaubet hättet. Denn ich hab' euch zuerst
„überliefert, was ich auch empfangen habe,
„Christus gestorben sey für unsre Sünden,
„den Schriften;“ (das heißt: so wie die
barungen an die Erzväter, Moses, die Psalmen
die Propheten vorher gesagt hatten) „Und daß
„begraben, und am dritten Tage auferwecket
„den, nach den Schriften; Und daß Er ge
„worden von Kephas,“ (Petrus) „dann von
„Zwölfen. Darnach ist Er gesehen worden von
„als fünfhundert Brüdern auf Einmal, deren
„noch itzt leben, einige aber sind entschlafen.
„ist Er gesehen worden von Jakobus, dann
„allen Aposteln. Zuletzt von allen ist Er auch
„mir, als einer unzeitigen Geburt, gesehen
„den. *) Denn ich bin der geringste unter
„Aposteln, der ich nicht werth bin, daß man
„Apostel nenne, weil ich die Kirche Gottes ver
„habe. Aber durch die Gnade Gottes bin ich,
„ich bin, und Seine Gnade an mir ist nicht
„geblich gewesen, sondern ich habe mehr gearb
„als sie alle; doch nicht ich, sondern die G
„Gottes, so mit mir ist. Es sey nun aber
„oder jene“ (die andern Apostel) also predigen
„und also habt ihr geglaubet. So nun aber C
„stus geprediget wird, als Der da ist von den

*) Der Apostel redet wahrscheinlich von der Erscheinung
Heilands, so er hatte im Tempel, als er zum ers
nach seiner Bekehrung in Jerusalem war. Er erzählte
als er, während seines letzten Aufenthalts daselbst, s
den Juden vertheidigte.

s. Ap. Gesch. XXII, 17—21.

auferwecket worden, wie sagen den einige un- euch, es sey keine Auferstehung der Todten? aber keine Auferstehung der Todten, so ist Christus nicht auferwecket worden. Ist aber Christus nicht auferwecket worden, so ist ja unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. So würden wir erfunden als falsche Zeugen Gottes, daß wir wider Gott gezeuget hätten, er habe Christum auferwecket, Den Er nicht auferwecket hätte, wenn die Todten nicht auferwecket werden. Denn wenn die Todten nicht auferwecket werden, so ist auch Christus nicht auferwecket worden. Ist aber Christus nicht auferwecket worden, so ist euer Glaube eitel, so seyd ihr noch in euren Sünden, so sind auch die, welche in Christo entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die bedauernswürdigsten aller Menschen. Nun aber ist Christus von den Todten auferwecket worden, der Erstling der Entschlafenen. Denn so wie durch den Menschen der Tod, so ist auch die Auferstehung der Todten durch den Menschen gekommen. Gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie alle lebendig gemacht werden durch Christum. Ein jeder aber in seiner Ordnung; Der Erstling Christus, dann die, welche Christi sind, bey Seiner Zukunft. *) Dann die Vollendung, wann Er übergeben wird das Reich, Gott und dem Vater,

*) „Dann die, welche Christi sind bey Seiner Zukunft." Die Vulgata hat: deinde ii, qui sunt Christi, qui in adventu ejus crediderunt. Ich vermuthe, daß die wahre, mit der Urschrift übereinstimmende Lesart war: deinde qui sunt Christi, in adventu ejus. Und das als Randglosse stand: qui in adventu ejus crediderunt. Randglossen schleichen manchmal in den Text.

„wann Er aufheben wird alle Herrschaft, alle Ob-
„keit und Gewalt. Denn Er muß herrschen,
„Er alle Seine Feinde unter Seine Füsse le-
„Der letzte Feind der aufgehoben wird, ist der
„Denn Er hat Ihm alles unter seine Füsse
„net. Wenn Er aber sagt, daß alles sey unt-
„net worden, so ist offenbar, daß ausgenommen
„Der Ihm alles unterordnet hat. Wann aber
„Ihm wird unterodnet seyn, dann wird auch
„Sohn Selbst“ (nehmlich Seiner menschlichen Na-
tur nach) „unterordnet seyn Dem, Der Ihm alles
„unterordnet hat, auf daß Gott sey Alles in Allen.
„Was thäten sonst die, welche sich taufen lassen für
„die Todten? Wenn die Todten gar nicht auf-
„erwecket werden, warum lassen sie sich für diesel-
„ben taufen?**) Und was schweben wir jede Stun-

f. Ps. VIII, 8.

*) „Der HErr sprach zu meinem HErrn: Setze Dich zu Meiner Rechten, bis Ich Deine Feinde lege zum Schemel „Deiner Füsse.“

Ps. CIX, 1.

**) „Was lassen sie sich taufen für die Todten?“ Meine Leser werden mir gern verzeihen, daß ich von fünf und zwanzig Erklärungen, so ich über diese Stelle finde, ihnen nur zwo mittheile, weil die andern mir der Erwähnung unwerth scheinen. Die Worte der Urschrift ὑπὲρ τῶν νεκρῶν lassen einen zwiefachen Sinn zu. Sie können heissen: „für die „Todten,“ (So hat auch die Vulgata: pro mortuis) sie können auch bedeuten: „über den Todten.“ Schon Tertullian und einige Kirchenväter erzählen uns, daß etliche Christen, die schon getauft waren, sich für Verwandte oder für Freunde, welche ungetauft gestorben waren, haben taufen lassen, im Wahne, daß den Seelen dieser Abgeschiednen dadurch eine Wohlthat erwiesen würde. Den Einwurf, daß dieses ein böser Aberglaube gewesen, beantwortet man dadurch, daß der Apostel den Gebrauch nicht empfehle, sondern denselben nur anführe, um zu zeigen, daß diese Christen an Auferstehung der Todten geglaubt. Doch möchte man wohl dagegen ein-

f. dissertation sur le baptême pour les morts von Calmet in dessen Commentaire, und in der Bible de Rondet tom. XV. pag. 481 — 504.

fahr? Bey der Freude, so ich an euch hab'
risto Jesu unserm HErrn! *) ich sterbe täg-
Hab' ich, menschlicher Meynung nach, mit
wilden Thieren gefochten zu Ephesus, was
es mir, wenn die Todten nicht auferstehen?
uns essen und trinken, denn morgen sind
odt! Lasset euch nicht verführen! Böser Um-
verderbt gute Sitten! **) Werdet doch recht
ern, ***) und sündiget nicht! Denn einige

---

venden, daß dieser Gebrauch allerdings Glauben an Unsterb-
ichkeit der Seele, nicht aber eben an Auferstehung des Leibes
eweise. Ich gestehe daher, daß mir die Erklärung: „über
„den Todten" mehr gefalle, um desto mehr, da wir in
päterer Zeit würklich finden, daß Christen dieses heilige
Sakrament manchmal über den Gräbern der Märtyrer em-
pfangen haben. Eine rührende Sitte, welche andeutete, daß
der Täufling die edelmüthigen Bekenner Jesu Christi, über
deren in Hoffnung ruhenden Gebeinen er Jesu Christo ewige
Treue angelobte, gleichsam zu Zeugen nahm. Es ist wahr,
daß zur Zeit, da der heilige Paulus diesen Brief schrieb, wohl
noch keine Gräber der Märtyrer in Korinth waren; aber es
waren Gräber der Heiligen dort, Gräber deren, die in
Hoffnung ruhten.

*) καυχησις heißt eigentlich freudiges Rühmen, daher auch
Prahlen. Aber auch das Frohlocken, daher grosse Freude. —
Νη την υμετεραν καυχησιν. — Pronomen hic pos-
sessivum, quod vice genitivi est, sicut alibi genitivus,
designat caussam efficientem sagt Grotius.

**) „Böser Umgang verderbt gute Sitten" Dies ist ein Vers
aus dem Dichter Menander: Φθειρουσιν ηθη χρηϑ'
ὁμιλιαι κακαι.

***) εκνηψατε δικαιως. „Werdet recht nüchtern" Das ist
der eigentliche Sinn des hier sehr treffenden Worts, wiewohl
es auch für erwachen gebraucht wird. Die Vulgata hat

„wissen nichts von Gott! Das sag' ich zu
„Beschämung. Aber, so wird jemand sagen
„stehen die Todten auf? Mit welchem Leibe
„sie hervor? Du Thor! Was du säest, d
„ja nicht belebt, es sterbe denn. Und was
„ist ja nicht der Leib, der werden soll, sond
„blosses Korn, wie es trifft, des Waizens od
„rer Art. Gott aber gibt ihm den Leib,
„geben will, und jedem der Samen seinen
„Leib. So ist auch alles Fleisch nicht dasselbige
„sondern ein andres ist das Fleisch der Me
„ein andres, der vierfüssigen Thiere; ein a
„der Fische; ein andres, des Gevögels.
„sind himmlische Körper und irdische Körper
„eine andre Herrlichkeit haben die himmlische
„andre die irdischen. Eine andre Herrlichk
„die Sonne; eine andre Herrlichkeit der
„eine andre Herrlichkeit haben die Sterne;
„Stern übertrifft den andern Stern an Herrl
„Also auch die Auferstehung der Todten. E
„gesäet in Vergänglichkeit, es wird auferste
„Unvergänglichkeit. Es wird gesäet in Uneh
„wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird
„in Schwachheit, es wird auferstehen in Kra
„wird gesäet ein natürlicher Leib, *) es wi

evigilate, justi! erwacht, ihr Gerechten! Einige
rien: evigilate justi! „Erwacht, als Gerech
glaube die ächte Lesart sey gewesen evigilate juste
recht wach.

*) „ein natürlicher Leib" σωμα ψυχικον. S
hat die Vulgata corpus animale. Unrichtig aber,
nach ihr, die französischen Uebersetzungen: Un corp
Man muß den Ausdruck der Vulgata nicht von

leben ein geistiger Leib. Es ist ein natürlicher
ib; und es ist ein geistiger Leib. Auch steht also
schrieben: Der erste Mensch Adam ward eine
endige Seele; Der letzte Adam ist ein beleben-
r Geist. Aber der geistige Leib ist nicht der er-
, sondern der natürliche; dann der geistige. Der
ste Mensch ist von der Erde, irdisch; der zweete
ensch ist der HErr des Himmels. *) Welcher
rt der irdische, so sind auch die irdischen; wel-
er Art der himmlische, so sind auch die himm-
schen. Und wie wir getragen haben das Bild des
dischen, so werden wir auch tragen **) das Bild
s himmlischen. Das aber sag' ich, ihr Brüder,
ß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht er-
ben können, noch auch die Vergänglichkeit ererbe
e Unvergänglichkeit. Sieh', ich sag' euch ein
heimniß: Wir werden zwar nicht alle entschla-

1 Mos. II, 7.

---

das Thier, ableiten, sondern von anima, welches gleich dem ψυχη der Griechen, Seele und Leben heißt. Im deutschen weiß ich keinen bessern Ausdruck zu finden, als den, welchen Luther und die englische Uebersetzung haben: „ein natürlicher „Leib" a natural body. Ein scharfsinniger Rabbi, Maimonides (Moses, Maimons Sohn) aus dem zwölften Jahrhundert, sagt: „Hienieden hat die Seele die Anlage ein Geist „zu werden; in jenem Leben wird sie würklich ein Geist seyn."

*) „ist der HErr des Himmels." ὁ κυριος ἐξ ὀυρανȣ. Die Vulgata hat nur: „ist vom Himmel, der Himmlische."

**) „so werden wir auch tragen" φορεσυμεν και. Die Vulgata hat, statt portabimus, portemus. Aber hier ist nicht von Ermahnung die Rede, sondern von dem, was die Gerechten thun werden.

„anziehen die Unvergänglichkeit, und dies
„liche wird anziehen die Unsterblichkeit, *
„wird erfüllet werden das Wort, das ge
„stehet: Der Tod ward verschlungen in de
„Tod, wo ist dein Stachel? wo ist, o Unterrei
„dein Sieg? Der Stachel aber des Tode
„Sünde, die Kraft aber der Sünde ist da
„Gott aber sey Dank, Der uns den Sieg
„hat, durch unsern HErrn Jesum Christum!
„an denn, meine geliebte Brüder, seyd fes
„weglich, mit wachsendem Eifer obliegend d
„ke des HErrn allezeit, da ihr wisset, daß
„beit nicht vergeblich ist in dem HErrn."

Jes. XXV, 8.

Os. XIII, 14.

1 Kor. XV.

---

*) Die Vulgata hat: „Wir werden zwar alle aufer
„werden aber nicht alle verwandelt werden."
menhang, die Folge beweisen für den Sinn de
den ich ausgedrückt habe.

**) Statt der vollen Wiederholung: „Wann aber die
„liche wird anziehen die Unvergänglichkeit; und
„liche wird anziehen die Unsterblichkeit" hat die V

66. Diesen göttlichen Trank der Unsterblichkeit
[illegible]het der erhabne Apostel seinen Korinthiern, und
[illegible]t dann über zum Schluß dieses Briefes, in
[illegible]chem er ihnen die milde Beysteuer für die Armen
[illegible] Gemeine zu Jerusalem empfiehlt, und daß jeder
[illegible] ersten Tage der Woche (dem Sonntage, dessen
[illegible]e Erwähnung wir hier finden) nach Gutdünken
[illegible] bey Seite legen möchte. Er gibt ihnen Hoff-
[illegible]g auf seiner Reise durch Macedonien sie wieder
[illegible]zusuchen. . . , Empfiehlt ihnen Timotheus. . . .
[illegible]gt, daß er Apollo gebeten habe zu ihnen zu kom-
[illegible] mit den Brüdern: (d. h. mit Stephanus, For-
[illegible]tus und Achaicus, die rückkehrend von Ephesus
[illegible] diesen Brief brachten) daß Apollo nicht habe
[illegible] wollen, es aber auf gelegne Zeit thun werde.
[illegible]ufet ihnen zu: „Wachet, stehet fest im Glau-
[illegible], seyd männlich, und seyd stark! Alle eure
[illegible]nge lasset geschehen in der Liebe!“ . . .

1 Kor XVI, 1, 2. — 5. 10, 11. V. 12. V. 13, 14.

„Es grüssen euch alle Brüder. Grüsset euch
[illegible]tereinander mit dem heiligen Kuß. Hier ist
[illegible]ein Gruß, mit meiner, des Paulus, eignen
[illegible]and. So jemand den HErrn Jesum Christum
[illegible]icht lieb hat, der sey Anathema! Maranatha!“
[illegible]nathema! Das heißt: Er sey von unsrer Gemein-
[illegible]aft ausgeschlossen! Maranatha! ist syrisch, und
[illegible]t: Der HErr wird kommen!)

V. 20—22.

„Die Gnade des HErrn Jesu Christi sey mit
[illegible]ch! Meine Liebe ist mit euch allen in Christo
Jesu. Amen.“

V. 23, 24.

LVIII.

1. „Da der Lärmen“ (zu Ephesus, welcher [illegible] Goldschmiede Demetrius erregt worden) „aufg[illegible] „hatte, rief Paulus die Jünger zu sich, nahm [illegible] „schied von ihnen, und reis'te aus, um nach Ma[illegible] „donien zu ziehen.“

Ap. G. XX, 1.

2. Dorthin begleitete ihn Timotheus, welch[illegible] von Korinth zurückgekommen war. Denn wir seh[illegible] daß Paulus seinen zweeten Brief an die Korinth[illegible] auch in dem Namen dieses apostolischen Jüngers [illegible] aus Macedonien an sie geschrieben habe.

2 Kor. I, 1.

3. Paulus nahm seinen Weg über Troas, [illegible] das Evangelium Christi zu predigen, „wo ihm ei[illegible] „Thür aufgethan war in dem HErrn;“ daß heiß[illegible] „wo er vielen Eingang fand. *)

2 Kor. II, 12.

4. Er hatte gehofft den Titus dort zu finde[illegible] auf dessen Rückkehr von Korinth, wohin er ih[illegible] nach Erlassung seines ersten Sendschreibens, wah[illegible] scheinlich auf daß er dessen Würkung verstärken, [illegible] ihm mündlich Bericht davon erstatten sollte, [illegible] Ephesus aus gesandt hatte.

5. Den Titus in Troas nicht zu finden mach[illegible] ihm grosse Unruh. Er nahm daher Abschied [illegible]

*) In der durch Homer so berühmt gewordnen Landschaft Tr[illegible] an und unter dem Hellespont, hatte Lysimachus, einer [illegible] Feldherrn, dann Nachfolgern Alexanders, die nach [illegible] grossen Eroberer benannte Stadt Alexandria Troas erba[illegible] Zur Zeit des Apostels war sie eine römische Colonie. [illegible] Trümmer zeugen noch ist von der ehmaligen Grösse [illegible] vom Reichthum dieser Seestadt.

:meine dort, und segelte hinüber nach Mace-
, wo sein Fleisch keine Ruhe fand, sondern
le Weise „in Drangsal war, wo ihn äußer-
(von Seiten der Ungläubigen) „Streit an-
, und von innen Besorgnisse. Gott aber" so
t er, „Der die demüthigen tröstet, tröstete
durch die Ankunft des Titus," welcher ihm
Trost und Freude brachte, durch alles, was
von den Gläubigen zu Korinth erzählte.

2 Kor. II, 13.

2 Kor. VII, 5—7.

Er sandte darauf aus Macedonien, wahr-
ich aus Philippi, wie die griechische, gewiß
aus Troas, wie die lateinische Unterschrift
, den Titus und zugleich einen andern Bru-
)en man für den Evangelisten Lukas hält, und
dritten, den er, wie jene beyde, Apostel nen-
mit seinem zweeten Briefe an die Korinthier,
n alle Gläubige in Achaja.

f. 2 Kor. VIII, 16—18. und 22.

LIX.

Sollte meinen Lesern scheinen, und wohl mit
, daß ich mich zu lange bey dem ersten Send-
ben des heiligen Paulus an die Korinthier
ilet habe, so wollen sie mir verzeihen. Ich
allerdings nicht zu weit aus der Bahn der Ge-
te treten. Es ist aber sehr schwer diese inhalts-
Briefe anzuschöpfen, und Maaß zu halten;
desto schwerer, da deren Inhalt so verschlun-
ist, daß fast jede, vielleicht jede vereinzelte
t, so schön sie auch an sich ist, aus dem Zu-
enhange mit vorigem und folgenden gerissen,
tben und an Kraft sehr viel verliert. Möchten
igen meiner Leser, welche mit den heiligen

Schriften überhaupt, oder doch mit den Sendschrei-
ben der Apostel nicht vertraut geworden, sich
Segen gönnen, den deren öftere Lesung, wenn
sie mit Einfalt des Herzens lies't, wenn
lies't unter Anrufung des Geistes, Der sie
jedem gewähren wird.

2. Dieser Brief ist ein Erguß heiliger Liebe,
welche sich des Guten an den Geliebten freuet;
jeder Gefahr, die ihnen drohen möchte, sich
lich bangt; väterlich ermahnt; inbrünstig sich mit
den Geliebten identificirt, so daß deren Leiden ihre
Leiden, deren Freuden ihre Freuden, deren Scham
ihre Scham, deren Ruhm ihr Ruhm, deren Kampf
ihr Kampf, deren Sieg ihr Sieg, deren Herrlichkeit
ihre Herrlichkeit wird.

3. Im Sinne dieser Gemeinschaft beginnt der
Apostel, unter lautem Lobe „Gottes, und des Va-
„ters unsers HErrn Jesu Christi, des Vaters der
„Barmherzigkeit, und des Gottes alles Trostes“
mit kurzer Erwähnung grosser Leiden, so er in Asien
erlitten. Er freut sich, daß sie, da sie herzlichen
Antheil genommen haben an diesen Leiden, auch
Theil nehmen werden an seinem Trost, und an
seiner Errettung aus dem grossen Drangsal, die er
ihrer Fürbitte zuschreibt.

2 Kor. I, 13.

2 Kor. I, 4—19.

4. In dieser frohen Empfindung sagt er: „Alle
„Verheißungen Gottes sind ja in Ihm, und sind
„Amen in Ihm, zum Preise Gottes durch uns.
„Gott aber ist's, Der uns befestiget sammt euch in
„Christo, und Der uns gesalbet, und uns versiegelt,
„und in unsre Herzen das Pfand, den Geist, gege-
„ben hat.“

2 Kor. I, 20—22.

5. Titus hatte den Apostel sehr erfreut, durch
das was er ihm von der Würkung seines ersten
Briefes erzählet, den er „mit grossem Herzeleid,
„und mit Beklommenheit des Herzens, unter vielen

2 Kor. II, 4.

nen“ an die Korinthier geschrieben hatte. Er
erzählt von „ihrer Sehnsucht nach ihm, von 2 Kor. VII, 7.
ı Weinen, ihrem Eifer für ihn;“ daher er
chreibt: „Daß ich euch traurig gemacht habe,
mich nicht, und ob es mich gereuen mögen,
h sehe, wie jener Brief euch traurig gemacht
so freue ich mich doch anitzt; nicht daß ihr
traurig gemacht worden, sondern daß ihr
rig worden seyd zur Busse. Denn ihr seyd
rig geworden um Gottes willen, so daß ihr
keine Weise durch uns Schaden gelitten habt.“
grosser Demuth spricht er zugleich im Namen
imotheus.) „Denn die Traurigkeit um Gottes
n würket eine Busse zur Seligkeit, welche
en gereuet. Die Traurigkeit der Welt aber 2 Kor. VII, 8—10.
ket den Tod. . . . Ich freue mich, daß ich in —V. 16.
ı Dingen Vertrauen in euch habe!“

. Es ist offenbar, daß der blutschändrische
echer, nach des Apostels ernsten Rüge und
e in sich geschlagen sey, und wahrhaftig Busse
n habe. Darum ermahnt er die Korinthier,
zu verzeihen, ihn zu trösten, auf daß er nicht
zu grosser Traurigkeit verschlungen würde, . . 2 Kor. II, 7, 8.
Liebe zu erweisen.“ Da er aber der Gemeine
osses Aergerniß gegeben, an der Gemeine so
r sich versündigt hatte, so sollte ihm die Wohl-
der Erlassung des Kirchenbanns durch die Ge-
werden. Zarte und weise Behandlung! „Wel-
ı ihr aber etwas verzeihet, dem verzeih auch
und was ich verzeihe, das verzeih ich euret- V. 10.
en, in der Person Christi,“ das heißt: an
ti statt.

. In hohem Gefühle der Würde des apostoli-
Amtes ruft er aus: „Gott sey Dank, Der
siegprangen läßt allezeit in Christo, und Der
Geruch Seiner Erkenntniß durch uns offenbaret

[illegible] des neuen Bundes „das vollkommene Gesetz [illegible] Freiheit“ nennt. Durch Liebe verähnlichen [illegible] Gläubigen sich Ihm je mehr und mehr. [illegible] fährt Paulus also fort: „Wir alle nun, [illegible] enthülltem Angesicht“ (in Gegensatz jener [illegible], von welcher er sagt, daß sie vor den Juden [illegible] ihnen den Sinn der heiligen Schriften ver[illegible]) „spiegeln die Klarheit des HErrn, und wer[illegible] umgewandelt in dieses Bild, von Klarheit in [illegible]heit, als vom Geiste des HErrn.“ Oder: [illegible] HErrn, Der der Geist ist.“

f. Jak. I, 25.

2 Kor. III,

[illegible]. Man möchte sich wundern, das Sterblichen, [illegible] Menschen ein Amt anvertrauet werde, [illegible] den Gläubigen himmlische Gaben spendet. [illegible]Apostel begegnet diesem Einwurf: „Wir haben [illegible] solchen Schatz in irdenen Gefäßen, auf daß [illegible] überschwengliche Kraft sey Gottes, und nicht [illegible] uns.“

2 Kor. IV, 7.

[illegible]0. Nach Erwähnung der Drangsale und Ver[illegible]gen, so die Apostel erduldeten, sagt er: „Wir [illegible] nicht laß, sondern ob auch unser äußere [illegible] verfalle, so wird doch der innere von Tage [illegible]Tage erneuet. Denn unsre itzige, leichte Trüb[illegible] bewürket uns ein überschwenglich grosses Ge[illegible] ewiger Herrlichkeit, uns, die da nicht sehen [illegible] das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. [illegible] das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare [illegible] ewig. . . .

IV, 16—18.

11. „Die Liebe Christi dringet uns! . . .

V, 14.

12. „Gott war in Christo, und versöhnte die [illegible] mit Sich Selbst, und rechnete ihnen ihre [illegible]den nicht zu, und hat unter uns aufgestellt [illegible] Wort der Versöhnung. So üben wir nun [illegible]schäft der Bothschafter, an Christi Statt, denn [illegible] ermahnet durch uns; wir bitten an Christi [illegible]tatt: lasset euch versöhnen mit Gott! Denn Er

„nicht an gleichem Joch mit den Ungläu
„Denn, welche Theilnahme hat die Gerechti
„der Gesetzlosigkeit? Welche Gemeinschaft
„Lichte mit der Finsterniß? Welche Ueb
„mung zwischen Christo und Belial? Welch
„hat der Gläubige mit dem Ungläubigen?
„Verbindung der Tempel Gottes mit den
„bildern? Ihr seyd ja der Tempel des l
„Gottes, so wie Gott gesagt hat: Ich
„ihnen wohnen, und in ihnen wandeln,
„ihr Gott seyn, und sie sollen Mein V
„Darum gehet heraus aus ihrer Mitte, un
„euch von ihnen, spricht der HErr, un
„kein Unreines an! So will Ich euch an
„und will euer Vater seyn, und ihr sol
„Söhne und Töchter seyn, spricht der H

---

*) „Ziehet nicht an ungleichem Joch mit den U
Das Wort ἑτεροζυγεῖν finden wir nur hier.
heißen, mit einem andern am Joche ziehen, ab
demselben Joche mit einem ungleichen Genossen zie
scheint mir hier der wahre Sinn. Groß ist di

llmächtige. Da wir nun solche Verheissungen haben, meine Geliebten, so lasset uns von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und unsre Heiligung vollenden in der Furcht Gottes."

s. Js. LII, 11. Jer. XXXI, 1. 33. XXXII, 38. 2 Kor. VI, 14. — VII, 1.

14. Er empfiehlt ihnen auch in diesem Briefe für die arme Gemeine in Jerusalem zu sammelnde Beysteuer, rühmt den guten und thätigen Willen der macedonischen Gemeinen, welche über Vermögen zu geben bereit gewesen, versiehet sich gleicher Gesinnung und Mildthätigkeit von ihrer Seite, „Denn" so sagt er, „ihr wisset ja die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, daß, ob Er wohl reich war, Er doch arm ward euretwegen, auf daß ihr durch Seine Armuth reich würdet."

VIII, 9.

„Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb;" sagt er ihnen. So heißt es beym Sohne des Sirach: Was deine Hand vermag, das gib mit fröhlichem Auge!"

IX, 7.

Ecclesiastic. XXXV, 12.

15. Er danket Gott für den Eifer, den Er ins Herz des Titus gelegt habe, zu ihnen zu gehen, und das Geschäft dieser milden Beysteuer zu besorgen; er sagt, daß er einen andern Bruder mit ihm gesandt habe, den, des Evangeliums wegen, alle Gemeinen loben, den man für den heiligen Lukas hält; *) und den, auf Paulus Wunsch, die Gemeinen ihm, zu Ueberbringung des Ertrags der Sammlung, zugesellet hatten, damit niemand ihm übel nachreden möchte; Es sey nun, daß die falschen Lehrer, welche ihn beneideten, diese Maasregel rathsam machten, oder daß künftigen Zeiten ein Bey-

*) Nicht allein weil er das Evangelium (wahrscheinlich schon fünf Jahre vorher) geschrieben, sondern weil er es lange schon verkündiget hatte.

s. Tillemont.

spiel weiser Obhut gegeben werden sollte. [illegible]
erwähnet noch eines dritten Bruders, [illegible]
ihnen gesandt habe, nennt ihn so wenig [illegible]
gibt aber beyden den ehrenvollen Namen [illegible]
„stel der Gemeinen," und heißet sie „ein[illegible]
„Christi."

2 Kor. VIII, 16—23.

16. Da die falschen Lehrer zu Korinth, [illegible]
dem Namen des Evangeliums, dem wahren [illegible]
desselben entgegen würkten, und den Apostel [illegible]
kleinern strebten, so sah er sich gezwungen, [illegible]
hauptung seines heiligen Amtes, dasselbe [illegible]
Korinthiern zu erheben, und sich mit jenen [illegible]
gleichen, welche sowohl an eitler Ehre als [illegible]
drigern Vortheilen, mehr das ihre suchten, [illegible]
ihnen die Ehre Gottes und Seiner Mensch[illegible]
am Herzen gelegen hätte. Diese falschen [illegible]
waren, wie der Apostel, Christen aus den Ju[illegible]

17. Nachdem er erklärt hat, daß es [illegible]
sey sich selbst zu rühmen, so sagt er, da [illegible]
sich rühmten nach dem Fleisch, (das heißt, [illegible]
Vorzüge wegen) so möchten sie es denn auch
verzeihen, ihn, als einen Thörichten [illegible]
wenn er sich rühmte. „Was ich itzt rede" [illegible]
„das rede ich nicht im HErrn," (das heißt,
aus Eingebung) „sondern als in der Thorheit
„der Zuversicht des Rühmens. Da viele sich
„men nach dem Fleisch, so will ich mich auch
„men. Denn ihr vertraget gern die Narren,
„ihr klug seyd." (Eine an sich treffliche [illegible]
kung voll tiefen Sinnes, hier aber, wo ich [illegible]
irre, mit Ironie auf die Korinthier angew[illegible]
welche unverständig waren, in so fern sie [illegible]
eitlen Lehrern ein zu folgsames Ohr liehen
„Worauf nun jemand kühn vertrauet," ([illegible]
in der Thorheit) „darauf vertraue kühn auch
„Sie sind Hebräer, ich auch; sie sind Isra[illegible]

2 Kor. XI, 17—19.

auch; sie sind Abrahams Samen, ich auch.
sind Diener Christi — ich rede thöricht — ich
s wohl mehr. Ich habe mehr gearbeitet, mehr
eiche erlitten, bin öfter gefangen, öfter in
esnöthen gewesen. Von den Juden hab' ich
'mal Vierzig Streiche empfangen, weniger Ei-
; dreymal hab' ich Streiche mit Ruthen em-
igen, einmal ward ich gesteiniget, litt Schiff-
ch dreymal; Einen Tag und Eine Nacht hab
zugebracht in der Tiefe. Oft hab' ich gereis't;
bin in Gefahren gewesen auf Strömen; in Ge-
:en von Räubern; in Gefahren von der" (jü-
:n) „Nation; in Gefahren von den Heiden; in
ahren in der Stadt; in Gefahren in der Wü-
in Gefahren des Meeres; in Gefahren unter
chen Brüdern; in Arbeit und Beschwerd'; in
en Nachtwachen; in Hunger und Durst; in
en Fasten; in Frost und in Blösse; diese äu-
i Dinge ausgenommen, hab' ich täglichen Ueber-
f, und Sorge für alle Gemeinen. Wer ist
vach, und ich werde nicht schwach? Wer wird
rgert, und ich erglühe nicht? Soll ich mich
men, so will ich mich meiner Schwachheit rüh-
i. Gott und der Vater unsers HErrn Jesu
isti, Der da gelobet wird in Ewigkeit, weiß,
ich nicht lüge. Als zu Damaskus der Statt-
ter des Königs Aretas die Stadt der Damas-
er geschlossen hatte, um mich zu greifen, da
:d ich in einem Korbe hinunter gelassen aus
:m Fenster durch die Mauer, und entrann sei-
Händen.

18. „Es nützet mir das Rühmen zwar nicht,
) werd ich kommen auf die Gesichte und Of-
barungen des HErrn." Hier erzählt er die ho-
)ffenbarung, so er vor vierzehn Jahren gehabt;
deren ich, zu seiner Zeit erwähnet habe.

[Randnoten: s. die dritte Anmerkung im Abschnitte VII. dieses Theils. — 2 Kor. XI, 21 — 33. — XII, 1. — s. den Abschnitt XXXVII. dieses Theils.]

19. Der Leser wird sich erinnern, daß der heilige Apostel mit einer Prüfung nach dieser hohen Offenbarung heimgesuchet ward; daß jene ihm von Gott gesandt ward, auf daß er sich dieser nicht überheben möchte; daß er dreymal zum HErrn geflehet hatte, um von der Heimsuchung befreyet zu werden, daß ihm aber gesagt ward: „Dir genüge „Meine Gnade, denn Meine Kraft wird vollkommen „in der Schwäche. So will ich mich denn nun,“ sagt er, „am liebsten meiner Schwäche rühmen, auf „daß die Kraft Christi bey mir wohnen möge. Darum“ so fährt er fort, „darum laß ich mir gefallen meine Schwächen, in Schmach, in Nöthen, „in Verfolgungen, in Aengsten, um Christi willen; denn, wann ich schwach bin, dann bin ich „stark!“

2 Kor. XII, 9, 10.

20. Gegen das Ende des Briefes gibt er ihnen Hoffnung zu einem dritten Besuch, zeigt aber Besorgniß, daß weder er sie finden werde, wie er wünsche, noch auch sie ihn nach ihrem Wunsche. Er fürchtet „Uneinigkeit, Wetteifer, Zorn, Zank, „Nachrede, Ohrenbläserey, Aufblähen, Unordnung“ bey ihnen anzutreffen; „und Unbußfertigkeit bey Einigen.“

XII, 20, 21.

21. Also beschließt er: „Zuletzt, ihr Brüder, „seyd gegrüßet! Möget ihr vollkommen gemacht „werden! tröstet euch!“ (oder: lasset euch ermahnen) „habet einerley Sinn! seyd friedsam, so wird „der Gott der Liebe und des Friedens mit euch seyn! „Grüßet einander mit dem heiligen Kuß! Es grüßen euch alle Heiligen. Die Gnade des HErrn „Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes, sey mit euch allen.“

2 Kor. XIII, 11—13.

LX.

„Als Paulus jene Gegenden“ (Macedoniens) rchzogen war, und“ (die Gläubigen dort) „mit llen Worten ermahnet hatte, kam er nach Grie- enland, *) und blieb allda drey Monate.“

N. Chr. G. 55.

Ap. G. XII, 2.

2. Den größten Theil dieser Zeit brachte er, e Zweifel, bey den Korinthiern zu, denen er ten dritten Besuch mehr als Einmal versprochen te.

3. So sehr auch diese Gemeine den heiligen ulus beschäftigen mochte, blieb er doch gewiß r Gemeinen thätig eingedenk, und schrieb aus rinth seinen Brief an die Gläubigen zu Rom, lchem in unsrer Sammlung heiliger Schriften, sey wegen dessen reichhaltigen und wichtigen In- lts; es sey wegen des herrschenden Ansehens der adt; es sey wegen vorzüglicher Würde dieser

---

*) „Nach Griechenland“ Das Hellas in der Urschrift bezeichnete zu dieser Zeit den Theil von Griechenland, welchen die Römer eigentlich Achaja nannten, und begriff die Gegenden in sich, welche von den Athenern, Böotiern, Lokrern, Phocensern und Doriern bewohnt wurden, da doch ursprünglich nur ein Land des Peloponnes, dessen vornehmste Stadt Korinth war, Achaja hieß. Im Alterthum bezeichnete der Name Hellas nur eine Stadt in Thessalien; so zu Homers Zeit. Nachher ward er bald dem ganzen Griechenland mit Ausschluß des Peloponnes gegeben; bald, wiewohl nur zur Zeit, da Sparta herrschendes Ansehen nach dem peloponnesischen Kriege hatte, wollten die Peloponneser sich diesen Namen ausschließlich anmaßen. In späterer Zeit ward ganz Griechenland so genannt, und der Name die Hellenen bezeichnete schon früh alle Griechen.

Gemeine, deren Bischof der heilige Petrus, d
Haupt der Apostel war, vor allen paulinischen Se
schreiben, die erste Stelle eingeräumet worden.

4. Das ganze christliche Alterthum sah die h
ligen Apostel Petrus und Paulus als die Grü
der Gemeine zu Rom an. Beyde haben dort,
der Kraft Gottes, das Evangelium gepredig
beyde haben das Wort vom Kreuze durch ihren T
allda bezeuget.

5. Es ist aber offenbar, daß die Ehre d
eigentlichen Gründung dieser Gemeine dem Ha
der Apostel gebühre; da sowohl der Verlauf
apostolischen Geschichte, als auch die eignen Wo
des Paulus klar beweisen, daß er noch nicht in R
gewesen war, als er aus Korinth an die Geme
zu Rom schrieb, und ihr das grosse Zeugniß ga
„Ich danke zuvörderst meinem Gotte durch Je
„Christum, für euch alle, weil von eurem Glau
Röm. I, 8. „verkündiget wird in der ganzen Welt.“ (D
heißt in allen christlichen Gemeinen) Er sagt, d
„er allezeit in seinen Gebeten flehe, daß es ih
„durch Gottes Willen, gelingen möge zu ihnen
V. 10. „kommen;“ daß er „verlange sie zu sehen, ih
„mitzutheilen eine geistliche Gabe zu ihrer St
„kung, das heißt“ (so drückt er sich mit der l
benswürdigsten Bescheidenheit aus) „gemeinschaftl
„unter euch getröstet zu werden, durch euren u
V. 11, 12. „meinen Glauben.“ Er bezeugt ihnen, daß „
„sich oft vorgesetzet habe zu ihnen zu gehen, a
„bisher daran sey verhindert worden; daß er fre
„bereit sey, auch ihnen zu Rom das Evangelium
V. 13, 15. „predigen.“

6. Ich glaube hinlänglich gezeigt zu haben, a
welchen Gründen ich, mit verschiednen andern, u
dem Zeugnisse des Lactantius, die erste Reise d
heiligen Petrus nicht ins Jahr 42, sondern i

hr 54, das erste Regierungsjahr des Nero setze. Der
ostel Paulus schrieb seinen Brief an die Gemeine
Rom im Jahre 58. Wir dürfen uns nicht wun-
n, daß der vom heiligen Petrus ausgestreuten
men so früh reiche Früchte trug. Zu Rom war
t ihm die Gnade Gottes, wie sie in der heiligen
lingsgemeine zu Jerusalem mit ihm gewesen war,
e sie mit ihm gewesen war unter Juden und unter
iden.

s. den Abschnitt XXXI dieses Theils.

7. Es bedurfte in der That des allmächtigen
standes der Gnade Gottes, um die ersten Ge-
einen zu bilden und um sie im Glauben, um sie
der Liebe, ohne die der Glaube todt ist, zu er-
lten. Wenige mögen sich vielleicht genug in jene
it versetzt haben, um die, menschlichem Ansehen
ch, unüberwindlichen Schwierigkeiten dieser Sache
nz würdigen zu können.

8. In allen grossen Städten des römischen Rei-
es lebten viele Juden. Diese hatten das erste Recht
f die Verkündigung des Evangeliums; sie hatten
e Verheißung des Messias, sie harreten des Mes-
s. Unser Heiland hatte, vor Seiner Himmelfahrt,
n Aposteln befohlen, „in Seinem Namen Buſſe
und Vergebung der Sünden unter allen Völkern
u predigen, und anzufangen in Jerusalem.“ Er
tte Seinen Aposteln, unter Verheißung „der Kraft
es heiligen Geistes,“ befohlen, „Seine Zeugen
u seyn in Jerusalem, und im ganzen Judäa,
nd in Samaria, und bis ans Ende der Erde.“
m Geiste dieser Befehle gemäß, verkündigten die
ostel überall zuerst den Juden das Wort vom
euze; dann den Heiden. Wo sie das Licht des
angeliums mit sich umher trugen, da versuchten
immer zuerst die Synagoge zu erleuchten; dann
ndten sie sich zu den Heiden.

Luk. XXIV, 47.

Ap. Gesch. I, 8.

9. So bildeten sich diese Gemeinen aus verschiednen Bestandtheilen, gewesnen Juden, gewesnen Heiden. Sowohl diese als jene w eh die allgemeinen Christenverfolgungen bega besondern Leiden und Verfolgungen ausgesetzt. empfindlichsten Leiden dieser Art erlitten sie Zweifel von ihren nächsten Freunden und Ver ten; desto empfindlichere, wenn diese die san Mittel der Ueberredung anwandten, um sie Christenthume wieder zu entlocken. Aber es sich auch der öffentliche Haß wider sie, von des Volkes, und diesen Haß erregten, hegten, flammten auf der einen Seite die blinden der Synagoge; auf der andern die eitlen Ph phen jener Zeit, die Götzenpriester, die Kü und Handwerker, so vom Götzendienste, die lerinnen und Schauspieler, so von den Läste vom Götzendienste, der jedes Laster begün lebten. Denn jede böse Lust empörte sich wide Lehre, welche Heiligkeit des Wandels und De des Herzens lehrt und fodert.

10. Diese Anfeindungen von außen waren lich auch geeignet die Wachsamkeit und den der Christen rege zu erhalten, und das Ban Liebe immer fester unter ihnen zusammen zu zi aber oft entstand eine Spaltung zwischen den bigen aus den Juden und den Gläubigen au Heiden.

11. Waren die Apostel gegenwärtig, so nigten sie Alle unter Einem Geiste des Gla und der Liebe; waren sie aber abwesend, so sich Eiferer für das Judenthum unter den Gläu aus den Juden auf, welche die Gläubigen au Heiden unter das Joch der mosaischen Gebr zwingen, und sich dem Schlusse der Apostel, jene davon frey sprach, nicht fügen wollten;

rn sie sich ihm ungern fügten, doch mit Ge-
chätzung auf die bekehrten Heiden hinabsahen,
meinten, diesen sey als besondre Gnade wider-
:n, was ihnen als ein Erbrecht ertheilet worden.
r Groll gegenseitiger Verachtung regte sich bey
jen fleischlich Gesinnten von beyden Parteyen;
waren die einen stolz auf Abraham, auf Moses,
die Propheten, auf David und auf den Sohn
ids, den sie nun als Messias anerkannten, und
hren Gott anbeteten; so mochten die Gläubigen
den Heiden nur zu geneigt seyn, in ihren
dern aus den Juden die Nachkommen der Pro-
:nmörder, die Brüder und Söhne derjenigen zu
, welche den Sohn Gottes verworfen und ge-
igt hatten.

12. Paulus, ein gelehrter Pharisäer, Jünger
aliels, dabey aber der griechischen Weltweis-
kundig, und eigentlich berufen zum Apostel der
en, war wohl mehr als irgend einer der andern
tel geeignet, diese, des Geistes der Religion
Christi unwürdigen Aufwallungen von der
n wie von der andern Seite niederzuschlagen.
em er aber dieses that, so arbeitete er nicht nur
damals sich regenden Geiste zwoer Parteyen ent-
n, die bald friedlich in einander fließen sollten,
ern er griff in die Tiefe des menschlichen Her-
. Es genügte ihm nicht, sich ihm darbietende
wüchse einer eitlen Eifersucht zu beschneiden, er
die Axt an die Wurzel unsers Verderbens,
Stolz, und zeigte, daß alle menschliche Tugend,
solche, eitel sey, und nur Werth vor Gott habe,
fern sie, als Würkung der Gnade Gottes, als
ht des lebendigmachenden Glaubens, den Gott
ns würket, Ihm allein von uns zugeschrieben
e.

13. In diesem Sinne sagt der Apostel, bei Anfange des Briefes, er habe „Gnade und Apostelamt von Gott empfangen, durch Jesum Christum unsern HErrn, die Heiden zum Gehorsam des Glaubens zu bringen.“

, I, 4, 5.

14. Er äußert den Wunsch, auch ihnen zu Rom das Evangelium zu predigen. „Denn“ sagt er, „ich schäme mich nicht des Evangeliums; denn es ist eine Kraft Gottes, zum Heile jedem der da glaubt, zuvörderst dem Juden, und auch dem Griechen.“ *)

V. 16.

15. Er zeigt, in welches Verderben die Heiden gesunken wären, denen doch Gott Sich offenbaret habe durch die Werke der Schöpfung. „Sie haben Ihn nicht als Gott gepreiset, noch Ihm gedanket, sondern seyn eitel worden in ihren Gedanken; ihr unverständiges Herz sey verfinstert, sie, die sich ausgaben für Weise, seyn thöricht worden.“ Daher seyn sie in Götzendienst, in die schändlichsten Lüste versunken, und in alle Laster.

. 19—32.

16. Er sagt: „Gott werde einem jeden vergelten nach seinen Werken. Denen die nach Herrlichkeit und Ehre **) und Unvergänglichkeit, durch Beharrung in guten Werken trachten, das ewige Leben

---

*) „dem Griechen“ (ἕλληνι) Da die meisten Völker Nachbarn der Juden waren die griechische Sprache redeten, so nannten diese oft alle Heiden Griechen. So hier.

**) „Nach Herrlichkeit und Ehre“ Es versteht sich, von der unvergänglichen Herrlichkeit eines bessern Lebens die Rede, und von der Ehre vor Gott. Daher auch gleich „Unvergänglichkeit.“

nen aber die widerstreben, *) und der Wahr-
t ungehorsam, ergeben aber der Ungerechtigkeit
, Ungnade und Zorn. Trübsal und Angst über
Seele jedes Menschen, der das Böse thut, des
en zuvörderst, und auch des Griechen. Preis
, und Ehre und Friede jedem, der das Gute
t, dem Juden zuvörderst, und auch dem Grie-
n. Denn bey Gott ist kein Ansehen der Person!
elche ohne das Gesetz gesündiget haben, die wer-
n ohne das Gesetz verloren gehen," (das heißt:
: das mosaische ihnen unbekannte Gesetz werden
verloren gehen, weil sie das Gesetz der Ver-
ft und des Gewissens übertreten haben) „Und
lche unter dem Gesetz gesündiget haben, die
rden durch das Gesetz gerichtet werden — „(Denn
cht die Hörer des Gesetzes sind gerecht vor Gott,
ndern die Thäter des Gesetzes werden gerechtfer-
get. Denn die Heiden, welche das Gesetz nicht
ben, durch die Natur aber" — das heißt aus
Lichte der Natur — „thun, was das Gesetz
fehlt, diese, das Gesetz nicht habend, sind sich
lbst ein Gesetz; sie, welche zeigen, daß des Ge-
tzes That in ihr Herz geschrieben sey, indem das
ewissen ihnen bezeuget, und die Gedanken, die
ch untereinander anklagen und entschuldigen)"
ch dieser Einschaltung, kommt der Apostel zurück
das vorhergehende, wo es heißt: „Und welche
ter dem Gesetz gesündiget haben, die werden
rch das Gesetz gerichtet werden" und fährt fort:
m Tage, da Gott das Verborgene der Menschen

*) „die widerstreben" Wörtlich, nach einem Hebraismus, „die aus der Widerstrebung sind" (ἐξ ἐριθείας) Das Wort widerstreben wird manchmal in der heiligen Schrift gebraucht, um den Frevel des Götzendienstes zu bezeichnen.

Röm. II, 6—16. „durch Jesum Christum richten wird, wie es b „mein Evangelium.“

17. Mich dünket der heilige Justin, Mär- tyrer, spreche offenbar und vollkommen im des grossen Apostels, wenn er sagt: „Diejen „welche dem Logos (λογος heißt die Vernunf „auch das Wort) nachlebten“ (das heißt den türlichen Licht) „waren Christen, wenn sie „für Atheisten gehalten wurden.“ (Nehmlich den Götzendienern wurden sie dafür gehalten), „che waren Sokrates, Heraklitus, und die „ähnlich waren.“ Der Jünger, den Jesus hatte, sagt von Ihm, nachdem er Ihn das (Logos) genannt hat: „Er war das wahrh „Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, d „diese Welt kommt. *) Also auch die Heiden. wer darf sagen, daß sie alle dem natürlichen untreu geworden? Alle bösen Willen gehabt h der vor Gott allein schuldig macht? Man thu Worten des Apostels erstaunlichen Zwang, man sie auf solche Heiden anwenden will, die Christenthume sich bekehrten; ja mich dünket

Iust. Mart. Apol. 1.

Joh. I, 9.

*) Ich darf nicht verschweigen (was mir bey Uebersetzun Stelle im vorigen Bande entgangen war) daß, nach Bemerkung des heiligen Augustinus, der Spruch Jo I, 9 auch folgenden Sinn haben könne: „Er w „wahrhaftige Licht, welches jeden Menschen erleuchtete, „es in diese Welt kam.“ (Das ἐρχομενον kann au gezogen werden) Aber die gewöhnliche Erklärung ist von angenommen worden; und sollte sie zweifelhaft seyn, dünket mich, der Sinn des Paulus so klar, daß seine des Lichtes, welches der Spruch des Johannes hinzu nicht bedürfen.

endung sey den Worten des Paulus offenbar
:gen, also offenbar falsch.*)

18. Paulus zeigt, daß das äußere Judenthum,
die Kunde des mosaischen Gesetzes, keinem
n können, wenn er nicht auch das Gesetz ge-
:n habe; daß der Heide, der das Gesetz halte,
ein Jude werde angesehen, und solche Juden
en werde, die das Gesetz übertreten. „Denn
) ist nicht ein Jude, der dem äußern nach ein
de ist, auch ist das nicht die Beschneidung, die
ßerlich im Fleisch geschieht; sondern das ist ein
de, der im Verborgnen ein Jude ist; und die
schneidung des Herzens ist eine Beschneidung,
im Geist, und nicht nach dem Buchstaben ge-
hieht; seines solchen Lob kommt nicht aus Men-
en, sondern aus Gott.“

Röm. II, 17 – 27.

Röm. II, 28, 29.

19. Er wirft die Frage auf: „Was hat denn
r Jude für Vortheil? Oder, welches ist der
tzen der Beschneidung? Auf alle Weise grossen
rtheil! Zuvördest, ihnen sind die Offenbarun-
n Gottes anvertrauet worden.“ (Noch andre
se Vortheile führt er später an.) Indessen sind
le, Juden und Griechen alle unter der Sünde.

III, 1, 2.

f. IX, 4, 5.

*) Hören wir über die Erleuchtung einiger Heiden den grossen Origenes: Nach Anführung folgender Stelle aus einem Briefe des Platon an Dion: „Das höchste Gut läßt sich nicht durch „Worte ausdrücken, sondern nach langem Umgang entsteht „es in der Seele, gleich als werde diese plötzlich von zückendem „Feuer entzündet“ fügt der erhabne, feinempfindende Origenes hinzu: „Als wir diese Worte hörten, stimmten wir ihnen „als recht gesprochen bey, denn sowohl dieses als alles, was „jene Männer richtiges gesagt haben, hat Gott ihnen offen„bart.“ Und wie könnten wir zweifeln, daß Gott nicht allein einigen Weisen, sondern vielen einfältigen Seelen unter den Heiden sich sollte offenbart, und sie geheiliget haben?

„Kein Fleisch kann gerechtfertiget werden vor G[illegible]
„durch des Gesetzes Werke. . . . Ohne das G[illegible]
„ist die Gerechtigkeit Gottes“ (Der Apostel [illegible]
„gleich diesen Ausdruck, Gerechtigkeit Gottes, [illegible]
„erklären) „offenbaret und bezeuget worden [illegible]
„das Gesetz und durch die Propheten.“ (Nicht [illegible]
lein haben diese von Jesu Christo geweissaget, [illegible]
dern auch jenes deutete auf Ihn in seinen Ge[illegible]
chen) Der Apostel fährt fort: „Ich sage Gerech[illegible]
„keit Gottes, die da kommt durch den Glauben [illegible]
„Jesum Christum zu allen und auf alle, die da gl[illegible]
„ben. Denn es ist kein Unterschied; sie haben [illegible]
„alle gesündiget, und mangeln des Ruhmes [illegible]
„Gott, werden umsonst gerechtfertiget von Sei[illegible]
„Gnade durch die Erlösung, durch die nehmlich[illegible]
„welche durch Jesum Christum geschieht, Welch[illegible]
„Gott hat vorherbestimmet zu einem Sühnopfer [illegible]
„Seinem Blute, durch den Glauben, zur Erwei[illegible]
„sung Seiner Gerechtigkeit, in Erlassung der [illegible]
„hergegangenen Sünden bey der Langmuth Gottes,
„zu Erweisung Seiner Gerechtigkeit in dieser Zeit,
„daß Er Selbst gerecht sey, und rechtfertige den,
„der da ist des Glaubens an Jesum. Wo bleibt
„nun der Selbstruhm? Er ward abgewiesen! Durch
„welches Gesetz? Der Werke? Nicht so! sondern
„durch das Gesetz des Glaubens. So schließen wir
„nun, daß der Mensch gerecht werde durch den
„Glauben, ohne das Gesetz der Werke. Oder ist
„Gott allein der Juden Gott? Ist Er nicht auch
„der Heiden Gott? Ja freilich, auch der Heiden
„Gott! Der da rechtfertigen wird die Beschneidung
„aus dem Glauben, und die Nichtbeschneidung [illegible]
„dem Glauben. Heben wir denn nun das Gesetz
„auf durch den Glauben? Das sey ferne! Sondern
„wir bestätigen das Gesetz.“

Röm. III, 20. — 31.

20. Durch das Evangelium wird das Gesetz,
hes sich, in seinen Gebräuchen, auf den Mes-
der da kommen sollte, bezog, bestätiget, so wie
Weissagungen der Propheten, durch deren Er-
ung in Jesu Christo bestätiget wurden. Aber
mehr. Auch die göttliche Sittenlehre des hei-
l-Gesetzes, wird bestätiget durch das Evangelium,
der Glaube an die grossen Verheissungen, die
Jesu Christo erfüllet wurden, dem Israeliten
ft zur Heiligung gab, wie der Glaube an deren
illung dem Christen Kraft zur Heiligung gibt.
mußte alles, während der Zeit des alten Bun-
, aus dem Glauben kommen; alles muß uns,
dern des neuen Bundes, aus dem Glauben kom-
. Die Gläubigen aus allen Zeiten schöpften aus
er Quelle der Erbarmungen Gottes in Jesu
isto, „Welcher uns" wie Paulus den Korin-
rn schrieb, „Welcher uns geworden ist von Gott
r Weisheit und zur Gerechtigkeit, zur Heiligung,
d zur Erlösung; auf daß, wie geschrieben stehet,
er sich rühmet, der rühme sich des HErrn!" f. 1 Kor. I, 30, 31.

21. Fleischlich gesinnete unter den Juden, glaub-
vor Gott gerecht zu werden durch äußere Beob-
tung des Gesetzes, ohne Hinwendung des Glau-
s und der Liebe auf Gott, da doch das Gesetz
Glauben und auf Liebe gegründet war. Das
Liebe gegründete Gesetz ward ganz erfüllet durch
n, Der aus Liebe Sich für uns in den Tod gab,
den Tod und die Sünde überwand, und Der,
ch den Glauben an Ihn, das Dürftige der
schlichen Tugend, bey dem harrenden Israeliten
hte, wie er es bey dem seligern, und demüthi-
Christen ersetzt. Von jenem fleischlichen Sinne
b ein Sauerteig in den Herzen einiger Gläubi-
aus den Juden; wider diesen eifert der Apostel,
zeigt, daß die Werke des Gesetzes nicht recht-

fertigen können ohne den Glauben; daß also
den Glauben die Rechtfertigung komme. Di
barmungen Gottes werden vereitelt an uns,
wir den Werken, die nicht aus dem Glauben
men, einen Werth vor Gott beylegen wollen;
wenn wir uns auf solche Werke, die würklic
dem Glauben kamen, etwas einbilden, uneing
daß auch der Glaube Gnade Gottes sey. Ver
aber werden auch die Erbarmungen Gottes an
wenn wir den Werken, die aus dem Glauben
men, die der heilige Geist in den Gläubigen wi
die um Gottes willen geschehen, und allein E
Gnade zuzuschreiben sind, wiewohl sie nicht
Mitwürkung des Gläubigen geübet werden,
auch die Kraft zu dieser Mitwürkung eine G
von Gott ist. Vereitlet, sag ich, werden auch
die Erbarmungen Gottes an uns, wenn wir s
Werken der Gläubigen, welche Früchte der G
Gottes sind, ihren Werth zur Heiligung abspre
und vergessen, daß „der Glaube, wenn er
„Werke hat, an sich selbst todt sey;“ verge
daß Jesus Christus „gesegnete Seines Vaters“
Erben seines Reiches nur diejenigen nenne, w
Ihn in den Hungrigen speisten; Ihn in den
stenden tränkten; Ihn in den Fremdlingen b
bergten; Ihn in den Nackten kleideten; in den K
ken und in den Gefangnen Ihn besuchten!

Jak. II, 17.

s. Matth. XV, 31—46.

„Ich bin der Weinstock,“ sagt Jesus Chri
„ihr seyd die Reben: Wer in Mir bleibet, und
„in ihm, der bringet viel Frucht; denn ohne
„könnet ihr nichts thun.“ Die Trauben ge
dem Weinstock, der die Reben trägt und nährt.
Tugend der Gläubigen gehört Jesu Christo,
Geringschätzung der Werke, welche Seine G
durch sie würket, ist nicht eine Verherrlichung
ner Verdienste, wie einige zu sagen sich verm

Joh. XV, 5.

l, sondern Verkennung derselben, da bloß Sei-
Verdienste wegen Seinen Gläubigen als Ver-
angerechnet wird, was Gabe Seiner Gnade
(Cujus tanta est ergo omnes homines boni-
ut eorum velit esse merita, quae sunt ip-
dona, „Dessen Güte gegen alle Menschen so
i ist, daß Er Seine Gaben ihnen zu Verdien-
macht.“) sagen die Väter der heiligen allge-
n Kirchenversammlung zu Trient.

Conc. Trid. canones et decreta Sess. VI. de justificatione.

2. Der Apostel führt das Beyspiel Abrahams
von dem die Schrift sagt: „Abraham
bte dem HErrn, und das ward ihm gerechnet
Gerechtigkeit.“ So sage auch David: „Selig
, denen die Uebertretungen vergeben, deren
iden bedeckt sind! Selig der Mann, dem der
r die Sünde nicht zurechnet!“ Nun sey ja
Abraham sein Glaube angerechnet worden vor
eschneidung, deren Zeichen er zum Siegel der
htigkeit des Glaubens erhalten habe, daß er
(im geistlichen Sinne) Vater werden aller
igen, die nicht aus der Beschneidung sind, so
r auch (im geistlichen Sinne) Vater aller
igen aus der Beschneidung werden sollte, die
ndeln würden in den Fußstapfen des Glau-
den er hatte, eh er beschnitten ward. Daß
Glaube ihm zur Gerechtigkeit zugerechnet wor-
sey nicht allein seinetwegen aufgeschrieben wor-
„sondern auch unsertwegen, denen es soll zu-
hnet werden, wenn wir glauben an Den, Der
den Todten auferwecket hat Jesum unsern
rn, welcher unsrer Sünden wegen dahin gegeben
unsrer Rechtfertigung wegen auferwecket ward.

f. 1 Mos. XV, 6.

Ps. XXXI, 1, 2.

Röm. IV.

3. „Gerechtfertiget also durch den Glauben,
n wir Friede mit Gott, durch unsern HErrn
m Christum, durch Den wir Zutritt haben
t des Glaubens, zu der Gnade, in welcher

„wir stehen, und rühmen uns in Hoffnun
„Herrlichkeit Gottes. *) Nicht allein aber
„sondern wir rühmen uns auch in den Trüb
„wissend, daß die Trübsal Gedult würke; di
„duld aber Bewährung; Bewährung aber Hof
„Hoffnung aber läßt nicht zu schanden werden;
„die Liebe Gottes ward ausgegossen in unsre
„zen, durch den heiligen Geist, Der uns g
„ward." Röm. V, 1—5.

24. In einer Gegeneinanderstellung des
lustes, den die Menschheit durch Adams Fall
ten, und des Vortheils, so ihr durch Jesu C
Erlösung erworben worden, zeigt der Apostel,
der Gewinn grösser als der erlittne Schaden se

Nachdem er gesagt: durch das Gesetz hab
Sünde zugenommen (der Verantwortlichkeit w
welche durch das Gesetz entstand) so fügt er hi
„Wo aber die Sünde zugenommen hat, da ist die
„de überschwenglich groß geworden, auf daß, gl
„wie die Sünde geherrschet hat zum Tode, so
„die Gnade herrsche zum Leben, durch Jesum C
„stum unsern HErrn." Röm. V.

---

*) „Rühmen uns" Das καυχᾶσθαι der Urschrift h
eigentlich sich einer Sache rühmen; aber auch
frohlocken, sich freudig auf etwas verlassen. „Herrl
„Gottes" heißt nach einem dem Apostel gewöhnlichen S
gebrauch, Herrlichkeit, die Gott gibt. Die Vulgat
gloriamur in spe gloriae filiorum Dei; „wir rühm
„in Hoffnung" (oder, wir rühmen uns der Hoffnung)
„Herrlichkeit der Kinder Gottes." Die griechischen
der heilige Cyprian, und nach Calmets Zeugniß
syrische Dolmetscher, haben, wie unsre griechischen E
plen: „Herrlichkeit Gottes."

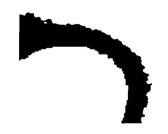
25. Paulus fährt fort: „Was wollen wir nun
gen? Werden wir in der Sünde beharren, auf
ß die Gnade überschwenglich werde? Das sey
ne! Die wir der Sünde abgestorben sind, wie
llen wir noch in ihr leben? Oder wisset ihr
ht, daß wie viele unsrer auf Jesum Christum
auft sind, die sind in Seinen Tod getauft? So
d wir nun mit Ihm begraben worden durch die
ufe in den Tod; auf daß, gleichwie Christus ist
ferwecket worden von den Todten, durch die
rrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in
neuung des Lebens wandeln. Wenn wir aber
ähnlicht werden Seinem Tode, so werden wir
ch verähnlicht werden Seiner Auferstehung; die
r wissen, daß unser alte Mensch mit Ihm ge-
uzigt worden, auf daß der Leib der Sünde wer-
abgethan, daß wir hinfort der Sünde nicht
hr dienen; denn wer gestorben ist, der ist gelö-
*) von der Sünde. Sind wir nun mit Christo
storben, so glauben wir, daß wir auch mit Ihm
en werden; wissend daß Christus, von den Tod-
n auferwecket, nicht mehr stirbt; der Tod hat
ine Gewalt mehr über Ihn. Denn da er starb,
rb Er der Sünde für Einmal; was er nun lebt,
t Er Gott. Also auch ihr: achtet euch für
lche, die der Sünde gestorben sind, die aber
ott leben, in Christo Jesu unsern HErrn. So
sse nun die Sünde nicht herrschen in eurem
rblichen Leibe, ihr zu gehorchen in seinen Lüsten;
d gebet nicht eure Glieder der Sünde, zu Waf-

*) „gelöset" δεδικαίωται im gewöhnlichen Sinne des Worts, wie es im neuen Testament gebraucht wird, heißt es rechtfertigen. Hier aber, wie Act. Apost. XIII. 39. lösen, frey machen.

ὅπλα „sen“ (oder Werkzeugen) „der Ungerechtigke
„dern gebet euch Gott, als solche, die aus
„lebendig worden sind, und eure Glieder G
„Waffen“ (oder Werkzeugen) „der Gerec
„Denn die Sünde wird nicht über euch her
„denn ihr seyd nicht unter dem Gesetz, sond
„ter der Gnade. Wie nun? sollen wir sü
„weil wir nicht unter dem Gesetze sind, sond
„ter der Gnade? Das sey ferne!“

Röm. VI, 1–15.

26. Der Apostel vergleichet das Leben der
bigen, mit den grossen Ereignissen des Leben
Christi: Die Taufe, bey welcher der ganze
Wasser getauchet ward, mit dem Tode und de
gräbnisse unsers Heilandes; das Hervorgeh
nun wiedergebornen Christen aus dem Wasser,
Auferstehung desselben, das Leben des Wiederge
mit dem Leben, welches Er im Himmel, sitze
Rechten Gottes, Seines Vaters lebt. Diese
rung des heiligen Augustin liegt offenbar i
Worten des Apostels, und wer mit dem Gei
heiligen Schriften vertraut geworden, und
Zeitgeiste etwas einzuräumen geneigt ist, der
sich auf der einen Seite vor willkührlichen, sp
lenden und frostigen Allegorieen hüten, aber
auf der andern Seite den Abweg derjenigen m
welche den grossen bildlichen Sinn dieser an
jeder Art so fruchtschweren Schriften ganz v
nen, und oft noch mühseliger an erzwungnen
teleyen arbeiten, um was würklich da ist, w
räumen, als andre sich bemühen hinein zu l
was nicht hinein gehört. Mich dünket, man
den heiligen Augustinus mit Unrecht tadeln,
er in dieser Stelle nicht nur ein Gleichni
heiligen Schriftstellers, sondern eine von
Selbst geordnete Verähnlichung der Gläubige



su Christo ihrem Heilande, der Glieder mit ihrem ...upte, findet.

27. Im Sinne des vorigen sagt der heilige ...lus: „Nun ihr seyd frey worden von der Sünde, ...d ihr Knechte worden der Gerechtigkeit. . . . .nd ihr nun frey von der Sünde, und Gottes ...echte worden, so habet ihr für euch zur Frucht ...e Heiligung; am Ende aber das ewige Leben. ...enn der Tod ist der Sünde Sold, die Gnaden... ...be Gottes aber ist das ewige Leben, in Christo Jesu ...sserm HErrn."

Röm. VI, 18.

VI, 22, 23.

28. Paulus fährt fort die Unzulänglichkeit des ...setzes zu zeigen, und wie es, obschon an sich ...st heilig und gut, aber auch an sich selbst nicht ...mögend zur Heiligung, durch Erregung des Ge... ...stens die Sünde desto würksamer gemacht habe. ...s Gute einsehend, habe der Mensch, Unvermö... ...s der Natur wegen, das Gute nicht vollbringen ...nen.

29. Es ist, dünket mich, zu bemerken, daß der ...ige Paulus vom Gesetze so spreche, indem er es ...an sich selbst, ohne die Kraft der Gnade betrach... ...welche auch dem gläubigen Israeliten verliehen ...r; und daß er darum also spreche, weil es ...bliche Lehrer gab, die, selbst unter dem Chri... ...thum, dem Gesetz an und für sich, ohne Gnade, ...ft zur Belebung des innern Menschen beylegten.

30. Sich an die Stelle eines Menschen setzend, ...dem ganzen Gesetz, auch dem: „Laß dich nicht ...lüsten!" aus eigner Kraft Genüge leisten wollte, ...er: „Das Wollen wohnet mir wohl bey, das ...llbringen des Guten aber find' ich nicht. Denn ...s Gute, was ich will, thu ich nicht; aber das ...öse, was ich nicht will, thu ich. . . . Ich elen... ...r Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe ...eses Todes?" Darauf ruft er freudig, als Frei-

S. 2 Mos. XX, 17. und 5 Mos. V, 21.

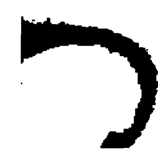
Röm. VII, 18. 19.

gelassener des Gesetzes aus: „Ich danke Gott
„Jesum Christum unsern HErrn! So diene i
„mit dem Gemüth, dem Gesetze Gottes; a
„dem Fleisch, dem Gesetz der Sünde.“ Den

V. 24, 25.

der Sünde dient nicht zur Vollbringung des
wer mit dem Gemüth dem Gesetze Gottes,
Er fühlt den Reitz zur Sünde, (unter dem F
wird die ganze verderbte Natur verstanden
Stolz wie die Sinnlichkeit) aber die Sünd
gedämpft, der Wille widersteht ihr, und die
wundne Versuchung erhöht die Heiligkeit des
Gläubigen, des geistlichen Sohnes von Abr
so wie die Foderung des Gesetzes den nur flei
Abrahamiden desto schuldiger machte, weil
zu genügen zu schwach war.

31. In vollem und hohem Gefühle der Gn
so der Sohn Gottes uns erworben hat, fä
Apostel weiter: „So ist nun kein Verdammni
„die, welche in Christo Jesu sind, die nicht
„dem Fleische wandeln, sondern nach dem G
(Das heißt: geleitet von der Sünde, und
gekräftiget) „Denn das Gesetz des Geist
„Lebens in Christo Jesu, hat mich frey gem
„Gesetz der Sünde und des Todes. Denn (wa
„Gesetz unmöglich war, weil es entkräftet war
„das Fleisch) Gott, Der Seinen eigne
„gesandt hat in der Gestalt des sündlichen Fle
„hat der Sünde wegen, der Sünde das
„gesprochen im Fleische:“ (Durch das Flei
Christi, Der uns gleich geworden an Ges
die Sünde entkräftet worden; durch Sein
Seinen Tod.) „Auf daß die Gerechtigkeit, d
„Gesetz fodert, in uns erfüllet würde, die wi
„nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach
„Geist. Denn die da nach dem Fleische sind,
sinnen auf das, was des Fleisches ist; die aber



n Geiste sind, die sinnen auf das, was des
istes ist. Die Gesinnung des Fleisches aber ist
Tod; die Gesinnung des Geistes hingegen, ist
en und Friede. Denn die Gesinnung des Flei-
:s ist Gottes Feindinn; sie unterwirft sich nicht
r Gesetze Gottes, vermag es auch nicht. Die
r fleischlich sind, können Gott nicht gefallen.
r aber seyd nicht fleischlich, sondern geistlich,
fern der Geist Gottes in euch wohnet. Hat
r jemand den Geist Christi nicht, der ist nicht
in! Ist nun Christus in euch, so ist der Leib
ar todt, wegen der Sünde; der Geist aber lebet
ch die Gerechtigkeit. Wohnet aber in euch der
ist Desjenigen, Der Jesum von den Todten
erwecket hat; so wird, Der Christum von den
dten auferwecket hat, eure sterblichen Leiber wie-
: lebendig machen, durch Seinen Geist, Der
euch wohnet.

32. „Wohlan denn, Brüder, so sind wir nun
ht dem Fleische verpflichtet, fleischlich zu leben!
nn wenn ihr fleischlich lebt, müsset ihr sterben.
enn ihr aber die Werke des Fleisches durch den
ist ertödtet, leben werdet ihr dann! Denn
lche vom Geiste Gottes geleitet werden, die sind
ttes Kinder. Ihr habt ja nicht abermals den
ist der Knechtschaft empfangen, sondern den
ist der Kindschaft, in welchem wir rufen: Ab-
, *) Vater! Der Geist Selbst gibt Zeugniß
serm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Sind

*) „Abba“ ein hebräisches Wort, liebkosende Benennung des Vaters im Munde der kleinen Kinder; lieber Vater! Gleich unserm kindlichen, wie das Abba auch von lallenden Kindern leicht auszusprechenden, Papa!

„wir nun Kinder, so sind wir auch Erben, Er-
„ben Gottes, und Miterben Christi; wofern wir
„mit Ihm leiden, auf daß wir auch verherrlichet
„werden mit Ihm!"

33. Ohne Kampf kein Sieg! Ohne zeitliche
Leiden keine ewige Wonne! Es ist theils von
duldiger, gottergebner Ertragung solcher Leiden
Rede, welche das Loos der sterblichen Menschen
mit sich führt, und die Gott den Seinigen zur Läu-
terung und zur Bewährung sendet; theils, und
wohl vornehmlich, von solchen meist stillen, ver-
borgnen Leiden, welche den Kindern Gottes eigen-
thümlich sind; von Beschwerden der geistlichen Wach-
samkeit, der Bekämpfung des eignen Willens, der
sich immer regt und immer muß gedämpfet werden,
es sey, daß er uns in Lüste versenke, oder uns auf
irdische Höhen führen will; von Schmerzen über
eigne und über fremde Sünden; endlich von Schmerzen
der Sehnsucht und der Liebe. „Will jemand mir
„nachgehen" so sprach der Sohn Gottes, „der ver-
„leugne sich selbst, und nehme täglich sein Kreuz
„auf sich, und folge mir nach." Aber Er macht es
leicht, Er, Der die Mühseligen und Beladnen „ein-
„ladet, um sie zu erquicken;" Er, Dessen „Joch
„sanft, Dessen Bürde leicht ist."

S. Luk. IX, 23.

S. Matth. XI, 28. 30.

34. Kehren wir zurück zum Apostel, der also
fortfährt; „Denn ich halte dafür, daß die Leiden
„der itzigen Zeit nicht werth seyn, daß man sie
„vergleiche mit der künftigen Herrlichkeit, die an
„uns soll offenbaret werden. Denn die ängstliche
„Sehnsucht der Schöpfung harret darauf, daß die
„Kinder Gottes offenbaret werden. Denn die Schö-
„pfung ward, wider Willen, aber durch Den, Der
„sie unterwarf, der Eitelkeit unterworfen, auf
„Hoffnung. Denn auch sie, die Schöpfung, wird
„frey gemacht werden von dem Dienste der Ver-

glichkeit, zur Zeit der herrlichen Freiheit der
der Gottes. Denn wir wissen, daß die ganze
öpfung mit uns seufze, und mit Gebärerinn (συνωδίνει)
ſt sich ängste bisher." *)

5. Dem Menschen wurden die Geschöpfe dieser
unterworfen. Wie mißbraucht der gefallne
ch dieses Erbtheil Adams! In edler und kühner
popee personificirt der Apostel diese Theils un-
nftige, wiewohl belebte, theils leblose Schöpfung.
eiß nicht, wie ich seine Vorstellung deutlicher und
mittheilen könnte, als wie Cramer es gethan
in seiner herrlichen Ode die Auferstehung,
. bald im Anfange, von den Schrecknissen und
eln der letzten Zeit redet, welche der Aufer-
g der Todten vorhergehen werden.

Wenn auch die Erd' um Rache schreiet,
Durch Dich einst heilig, itzt entweihet,
Und gern gereinigt werden will;
Die Sonne sieht die Schwester weinen,
Ist müd', unwillig, mag nicht scheinen,
Und wünschet: HErr, Dein Wort steh still!
Wenn die Geschöpfe seufzend klagen,
Daß ihre Freiheit noch verweilt,
Mit Gram der Laster Fessel tragen,
Und aufsehn, ob der Richter eilt?

6. Der Apostel Petrus sagt: „Der Tag des
rn wird kommen wie ein Dieb, an welchem
Himmel dahin fahren, die Elemente in Feuer
chen, die Erde und die Werke in ihr sollen
rannt werden. . . . . Wir harren aber neuer

Einige haben unter der Schöpfung an dieser Stelle die Gläubigen; andre die Heiden verstehen wollen.

s. 2 Petr. III, 10 und 13.

„Himmel, und einer neuen Erde, nach Seiner Ver-
„heißung, in welchen Gerechtigkeit wohnen wird."

Von ältesten Zeiten her hatte sich, ohne Zwei-
fel aus frühen Offenbarungen, bey den Völkern der
Glaube an die durch Feuer zu bewürkende Auflösung
der Schöpfung, und an Erneuung derselben, ge-
halten. Ich habe in einem vorigen Theile die gro-
ßen, wiewohl verunstalteten Spuren dieser Ueberlie-
ferung angeführt, welche wir bey den Indiern, den
alten Skandinaven, und bey den Stoikern finden.

s. 1 Th. vierte Beylage: Ueber die Quellen der morgenländischen Ueberlieferungen.

Die Natur nahm Theil am Verfall des Men-
schen; auch an des Menschen Erneuung, welche der
Apostel „Offenbarung" d. h. offenbarte Verherrli-
chung „der Kinder Gottes" nennt, soll die Natur
Theil nehmen. Durch Jesum Christum wird herr-
licher wieder hergestellt, was durch Adam verderbt
ward.

37. Hören wir wieder den heiligen Paulus:
„Nicht allein aber sie" (die Schöpfung) „sondern
„auch wir, die wir haben des Geistes Erstlinge, wir
„auch wir seufzen bey uns selbst nach unsers Leibes
„Erlösung. Denn in der Hoffnung sind wir selig.
„Hoffnung aber desjenigen, was man siehet, ist
„nicht Hoffnung; denn wie sollte einer das hoffen,
„was er siehet? So wir aber hoffen, was wir nicht
„sehen, harren wir dessen in Geduld."

38. Demüthige Hoffnung, harrende Geduld,
geziemen dem Christen, der „den Schatz" des Him-
mels „in irdenem Gefässe trägt," ewige Herrlichkeit
hoffen soll, aber nicht vergessen darf, daß so lang
er hienieden wallet, seine Hoffnung gefährdet ist.
Dennoch soll sie freudig seyn, denn sie hoffet auf
Gott! Wie tröstlich fährt der Apostel fort: „E
„auch der Geist gibt Beystand unsrer Schwäche; denn
„wir wissen nicht, was wir bitten sollen, wie sich's
„gebühret; sondern der Geist selbst vertritt uns mit

s. 2 Kor. IV, 7.

ssprechlichen Seufzern. Der aber die Herzen
schet, Der weiß, was des Geistes Sinn sey,
Er auf Gottgefällige Weise die Heiligen ver-
"

). Wir wissen nicht immer, was uns gut sey,
nicht im Geistlichen. Paulus ward, obschon
eymal darum gebeten hatte, nicht von einer
'en Heimsuchung des Teufels befreit, auf daß
der Demuth bleiben, und sich möchte genügen
an der Gnade Gottes, Dessen Kraft mächtig
den Schwachen. Bitten wir, mit Einfalt und
um Liebe zu Gott, so vertritt uns der heilige
gewiß, und wir werden gewiß erhört. Er,
ott ist, bittet dann in uns, und erhört zu-
Haben wir diese Gnade, so kann uns, so
wir sie nicht verscherzen, nichts wahrhaftig
wiederfahren. Darum fährt der Apostel also

s. 2 Kor. XII, 7 — 9.

). „Wir wissen aber, daß denen, die Gott
n, alle Dinge zum Guten mitwürken, die nach
Vorsatze berufen sind. *) Denn die, welche
uvor anerkannt hat, **) die hat Er auch vor-

„nach dem Vorsatze berufen sind" Die Vulgata hat: secundum propositum vocati sunt sancti; zu Heiligen berufen sind. Aber weder die Urschrift, noch die griechischen Väter, ja auch Augustinus, haben das sancti nicht; welches auch in einigen alten lateinischen Handschriften nicht steht.

„welche er zuvor anerkannt hat" Das Wort προγινωσκειν heißt: vorher wissen, vorher kennen; vorher ordnen wozu; vorher schon lieben, mit Liebe anerkennen. So wird es gebraucht in eben diesem Sendschreiben: „Gott „hat Sein Volk nicht verstoßen, welches Er zuvor aner- „kannt hat." (ὃν προέγνω) Das bloße γινωσκειν

Röm. XI, 2.

„bestimmt, daß sie gleich seyn sollten dem B
„Seines Sohnes, auf daß Dieser wäre der
„geborne unter vielen Brüdern. Welche E
„vorbestimmet hat, die hat Er auch berufen;
„Er berufen hat, die hat er auch gerechtfe
„welche Er aber gerechtfertiget hat, die h
„auch verherrlichet. Was wollen wir denn
„sagen? Ist Gott für uns, wer mag wide
„seyn? Welcher Seines eignen Sohnes nich
„schonet hat, sondern hat Ihn für uns alle
„gegeben; wie sollte Er uns mit Ihm nicht
„schenken? Wer wird die Auserwählten Gott
„schuldigen? Gott ist es, Der sie rechtfer
„Wer ist es, der sie verdammet? Christus da
„storben, ja vielmehr Der auch auferstanden
„Der da sitzet zur Rechten Gottes, und uns
„tritt! Wer wird uns scheiden von der Liebe
„sti? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung?
„Hunger? oder Blösse? oder Gefahr? oder
„Schwert? — Wie geschrieben stehet: Deinet
„werden wir getödtet jeden Tag, wir sind ge
„wie die Schlachtschafe. — Aber in allen d
„Dingen ist unser Sieg überschwenglich, um
„willen, Der uns geliebet hat. Denn ich bin
„wiß, daß weder der Tod noch das Leben, n
„Engel noch Fürstenthümer, noch Gewalten, n
„Gegenwärtiges noch Zukünftiges; weder Höhe
„Tiefe, noch irgend ein andres Geschöpf wird

---

hat auch schon diesen Sinn. ει τις αγαπα θεον, ουτος εγνωσται υπ᾽ αυτου. „So „Gott liebet, der wird von Ihm anerkannt.“ 1 VIII, 3.

gen uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die ist in Christo Jesu unserm HErrn!" Röm. VIII.

41. Welche erhabne Vorstellung von der Würde von der Seligkeit des Christen! Und so wahr erhaben! und so trostvoll als wahr! Wie schwinder Dunst des stoischen Stolzes vor diesem Lichte n! Alles, es heiße Glück oder Unglück, Freuoder Leid, alles muß dem Erlösten des HErrn Guten mitwürken! Ueberschwenglich ist sein in allen Kämpfen des Lebens. Doch erhebt er dessen nicht, denn seine Kraft ist nicht sein, ern Gottes, und verliehen wird sie nur der De. Der Born, aus dem er hienieden, ach noch tig, und mit lechzender Schale schöpft, nach Urquell er strebt, der ihn ewig tränken, in n Tiefen er sich versenken wird, ist „Liebe ttes, die da ist in Christo Jesu unserm rrn!"

42. Grübeln wir nicht ängstlich über unsre estimmung, über unsern Beruf! „Der HErr nahe allen, die Ihn anrufen, die Ihn in der hrheit anrufen." Ps. CXLIV, 18. „Gott will, daß alle Menn gerettet werden, und sie zur Erkenntniß der hrheit kommen." 1 Tim. II, 4. Die Kirche Jesu Christi hat nigen von sich ausgeschlossen, welche behaupten, nur den vorbestimmten hinlängliche Gnade wihre, die andern zwar berufen werden, aber Gnade empfangen, als solche, die zum Bösen mmt seyn. Conc. Trident Sess. VI. de justif. can. XVII. Suchen wir mitzuwürken mit der de, es sey sie durch Buße zu erhalten, oder Glaube, Hoffnung und Liebe sie fest zu halbitten wir Gott um Demuth, auf daß unsre nung nicht zur vermeßnen Sicherheit werde, r zur erträumten Gewißheit unsers Gnadens, noch auch unsrer Beharrung in ihm; Geiten, die kein Mensch auf der Erden, ohne f. Ebendaselbst can. XV, und XVI.

besondre Offenbarung, haben kann! Das Ve
in die Erbarmungen Gottes, in die Verdienst
Christi, wird desto gegründeter werden, je
Mißtrauen wir in uns setzen. Horchen w
Demuth und mit dem Verlangen der Liebe,
uns der „Geist Gottes das Zeugniß gebe, d
„Gottes Kinder sind;“ so werden wir mit Fr
keit sagen können: „Ist Gott für uns, w
„wider uns seyn? Welcher Seines eignen S
„nicht geschonet, sondern Ihn für uns all
„hin gegeben hat; wie sollte Er uns mit Ih
„alles schenken?“

Röm. VIII, 16.

V. 31, 32.

43. Der Apostel, voll von der Empfindun
Heiles „der Liebe Gottes, die da ist in Chris
„unserm HErrn,“ wird ergriffen von Schmerz
den Unglauben der Juden, welche dieses Hei
schmähten. „Ich sage die Wahrheit in Chris
„lüge nicht; deß gibt mir Zeugniß mein G
„im heiligen Geist! daß ich habe grossen und
„hörlichen Schmerz in meinem Herzen. Ic
„habe gewünschet ein Verbannter zu seyn vo
„sto, für meine Brüder, die mir verwandt sin
„dem Fleisch; die da sind Israeliten, den
„Kindschaft gehört, und die Herrlichkeit, u
„Bündniß, und die Gesetzgebung, und der G
„dienst, und die Verheißung; denen angehö
„Erzväter, von welchen kommt Christus, dem
„sche nach, Der da ist Gott über alles, geb
„Ewigkeit! Amen.“

Röm. IX, 1–5.

44. Der Ausdruck: „Ja, ich habe gew
„ein Verbannter zu seyn von Christo, für
„Brüder,“ wird von verschiednen Auslegern
äußere, eine Zeit lang daurende Absonderung
der Kirche gedeutet, wobey man anführt, d
hier, als das Weib Christi, auf Weise der I
ten, nach ihrem Gemahle benannt worden.

er und schöner scheint mir die Erklärung des
n Chrysostomus. Hingerissen vom Gefühle der
uth und der Liebe, und des Eifers für die
Gottes, Dessen Verheißungen durch den Un-
u der Juden vereitlet zu werden scheinen
n; hatte der Apostel einmal gewünschet, wo-
s möglich wäre, durch Entsagung der künfti-
errlichkeit, den Juden das Heil, welches sie
sen, zu erwerben. Nicht von der Liebe Christi
er geschieden seyn; das sey ferne! sagt der
nvater, da er eben aus Liebe für Christum
Opfer der ewigen Herrlichkeit darzubringen
ereit gefühlt hatte; es darzubringen für die
, denen Christus nach dem Fleische angehörte!
nachdem er alles angeführt, was sein Volk
rlichet hatte, so setzt er allen diesen Vorzügen
one auf, indem er sagt: . . . „Die Erzväter,
welchen kommt Christus nach dem Fleisch,
da ist Gott über Alles, gelobet in Ewigkeit!
1.“

Chrys. in Ep. ad Rom. hom. XVI.

er Schmerz drückt sich lebhaft aus, und Liebe
icht Maaß. Darum befremde uns nicht der
Ausdruck, den der Liebe Schmerz hervorbringt.
leiche Weise hatte Moses, der Freund seines
, ausgerufen: „Vergib ihnen ihre Sünde!
nicht, so tilge mich auch aus Deinem Buche,
Du geschrieben hast!“

f. 2 Mos. XXXII, 32.

. Paulus begegnet dem Einwurfe, welchen
in Absicht auf scheinbare Vereitlung der den
iten gegebnen Verheißungen, etwa hätte ma-
nögen, auf dreyfache Weise.

) Nicht alle Abrahamiden waren Kinder Isaaks,
r allein der Sohn der Verheißung war. Und
ohn der Verheißung war er es auch durch
braham nicht nur der fleischlichen Nachkom-
Isaaks, sondern aller Kinder der Verheißung

Vater ward. Man muß hierher ziehen, was Pau[lus] an die Galater geschrieben hatte, als er die Sc[hrift] anführte, wo Gott zu Abraham sprach: „In [dir] „sollen alle Völker gesegnet werden;" und w[ie der] Apostel also fortfuhr: „So werden nun die [des] „Glaubens sind gesegnet mit dem gläubigen [Abra]„ham." Der Apostel zeigt denen zu Rom, wie [die] Propheten diese Aufnahme der Heiden zum [Reich] Gottes vorher gesagt haben; er zeigt, wie die H[ei]den die Gerechtigkeit, so aus dem Glauben kommt, durch Annahme des Evangeliums erlanget haben; die Juden aber nicht, weil sie die Gerechtigkeit nicht aus dem Glauben suchen, sondern aus den W[erken] des Gesetzes; das heißt, aus der blossen Beobachtung der mosaische Gebräuche. „Indem sie", sagt er, „die Gerechtigkeit Gottes verkennen, und die ei[gene] „Gerechtigkeit aufzurichten streben, haben sie [sich] „der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen. De[nn] „Christus ist das Ziel des Gesetzes; und Gerechtig„keit jedem, der an Ihn glaubt."

s. 1 Mos. XII, 3.
s. Gal. III, 8, 9.
Röm. IX.
Röm. X, 3, 4.

46. 2) Nicht alle Juden haben die Gerechtigkeit Gottes verkannt. So wie zur Zeit Elias noch sieben tausend in Israel (nehmlich im Reich der zehn Stämme) übrig geblieben waren, „welche dem Baal „das Knie nicht gebeuget hatten," „Also" sagt Paulus, „ist auch zu dieser Zeit ein Ueberbleibsel ge„blieben, nach der Wahl der Gnaden." Die andern überließ Gott, (Dessen Warnungen und Lockungen sie vereitlet hatten) ihrer Blindheit. „Sind [sie] „nun" sagt Paulus, „angestossen, auf daß sie fallen „sollten? Das sey ferne! Aber aus ihrem Fall [ist] „den Heiden Heil wiederfahren, auf daß sie" (die Juden) „jenen nacheifern sollten."

s. 3 Kön. XIX, 18.

Die Verwerfung des Evangeliums von Seiten der Juden, beschleunigte dessen Verkündigung unter den Heiden, an welche die Apostel sich nun wandten.

Bekehrung der Heiden aber sollte auch den Ju-
üßlich werden, sie anzureißen zur Nacheiferung,
e ohne Zweifel auch bey verschiednen dazu ge-
rt hat.

17. „Ist nun“ (so heißt es weiter) „Ist nun
Fall der Welt Reichthum; ihre Verminderung
Heiden Reichthum, wie viel mehr würde ihre
Zahl es seyn! . . . Ward ihre Zurücksetzung
Versöhnung der Welt; was würde ihre Auf-
ne anders seyn, als Aufleben vom Tode!“

18. Hatte der Juden Unglaube auf gewisse
die Verkündigung des Evangeliums unter den
früher befördert; so würde doch die Be-
ng der Juden mächtig würken zum Heile der
l.

). So wie Paulus den Dünkel einiger Gläu-
aus den Juden gedämpfet hatte, will er auch
igenliebe einiger Gläubigen aus den Heiden
schlagen, welche Vorurtheile wider jene und
die ganze Nation der Juden hegten.

2. „Sind“ sagt er, „die Erstlinge heilig, so
er ganze Teig heilig.“ Die Israeliten durften
des Getreides ihrer Ernte essen, eh eine Erst-
arbe geopfert worden, durch welche gleichsam
inze Ertrag der Ernte, also auch der Teig
Brodes, geheiliget ward. Die Erzväter, Pro-
und andre Heilige des alten Bundes werden
it der Erstlingsgarbe; deren Nachkommenschaft,
Gott noch Erbarmungen aufbewahrt, mit
eige gemeint. Von diesem Gleichnisse geht
ostel zu einem andern über, welches er wei-
führt:

. „Ist“ sagt er, „die Wurzel heilig, so sind
auch die Zweige.“

„Sind nun gleich einige der Zweige abge-
n, und bist du, da du ein wilder Oelbaum

„warst, eingepfropfet worden unter ihnen,
„theilhaftig worden der Wurzel, und der Saft
„des ächten Oelbaums; so prahle nicht wide
„Zweige. Oder prahlst du etwa? Du träg
„nicht die Wurzel, sondern sie trägt dich! Du
„sagen: Die Zweige wurden abgebrochen, a
„ich eingepfropfet würde. Wohlgesprochen!
„Unglaubens wegen wurden sie abgebrochen:
„aber stehst durch den Glauben; erhebe dich
„nicht, sondern fürchte dich, ob etwa Gott,
„der natürlichen Zweige nicht geschonet hat,
„leicht auch dein nicht schonen möchte! Se
„nun die Milde und die Strenge Gottes;
„Strenge gegen die gefallnen, die Milde gegen
„wofern du dich hältest an die Milde; sonst
„auch du abgehauen. Und jene, wofern sie
„im Unglauben beharren, werden eingepfropfet
„den; Gott kann sie wohl wieder einpfropfen.
„wenn du aus dem von Natur wildem Oel
„ausgeschnitten, und wider die Natur bist e
„pfropfet worden in den ächten Oelbaum, w
„viel mehr werden, die von Natur ächten Z
„in ihren eignen ächten Oelbaum eingepfropfet
„den!“

52. Dieses Gleichniß ist weit passender a
wohl manchem scheinen möchte. Wer hat den
so fragt man, wilde Zweige auf einen edlen S
gepfropfet? Darauf wird von vielen alten
neuen Auslegern geantwortet, Paulus habe
durch die Sonderbarkeit dieses Verfahrens,
grosse Barmherzigkeit, so Gott den Heiden,
Verkündigung des Evangeliums erzeigte, desto
fallender darstellen wollen. Es bedarf aber
so gesuchten Erklärung. Noch itzt werden im
genlande die Zweige der alternden, ächten O
me abgeschnitten, und dagegen Zweige des

baums eingepfropft. Diese, genährt von den
ften der edlen Wurzel, und des edlen Stammes,
gen, obschon sie von Natur wild sind, edle
üchte. Die Römer verfuhren eben so, nach dem
gnisse eines sehr verständigen Schriftstellers, wel-
r ein Zeitgenosse des Apostels war.

Columella de re rustica. V, 9.

53. Aus heiliger Wurzel entsprossen, war Is-
zu einem alternden, abständigen Fruchtbaume
orden. Solche Bäume tragen sehr wenige, aber
o edlere Früchte. Wie heilig war die kleine Ge-
ne der Gläubigen in Jerusalem! Aber der
m war abständig. Durch den Beruf der Heiden
rden neue, wilde Zweige eingepfropft, auch sie
gen edle Früchte, und in welcher Zahl! Ihre
ige verbreiteten sich bald über drey Welttheile.
r auch unter diesen wurden viele unfruchtbar.
sind anizt die Gemeinen von Antiochia? von
inth? von Alexandria? von Karthago? Und
steht's um die neueren Zweige in Europa?
r wird, zu Seiner Zeit, die abgebrochnen Zwei-
des alten Oelbaums wieder auf ihn pfropfen.
diese Zeit richtet der Apostel den Blick der
ubigen aus den Heiden. Hören wir ihn, die
che geht uns nah an! Hören wir ihn, mit
de und mit Zittern! Mit Freude über Israel,
Zittern unser selbst wegen. Gedenken wir an
ochia, an Korinth, an Alexandria, an Kar-
go!

54. „Ich will euch nicht unkundig lassen dieses
heimnisses, ihr Brüder, auf daß ihr nicht euch
st erheben möget; Blindheit ist dem Israel zum
il wiederfahren, bis die Fülle der Heiden ein-
angen sey, und sodann ganz Israel selig werde;
e geschrieben stehet: Aus Sion wird kommen
r Retter, abwenden wird er den Frevel von Ja-
b! Und dies wird seyn Mein Bund mit ihnen,

f. Jes. LIX. 20.

Jer. XXXI, 31—34. „wann Ich ihre Sünden werde hinwegnehmen
„Absicht auf das Evangelium, sind sie F
„euret wegen; in Absicht auf die Wahl ge
„liebt, wegen der Väter. Gottes Gnadengabe
„Beruf können Ihn nicht gereuen. Denn
„wie auch ihr ehemals Gott nicht glaubtet, n
„nun euer Sich erbarmet hat, bey ihrem U
„ben; so sind auch sie anitzt ungläubig, z
„Erbarmung, auf daß auch sie Erbarmung e
„mögen.“ (Oder kann nicht τῳ ὑμέτερ
übersetzt werden „bey eurer Erbarmung“
τῃ τούτων ἀπειθειᾳ „bey jener ihrem Unglau
Daß das ἵνα sehr oft nicht durch auf daß,
dern durch so daß übersetzet werden müsse,
kannt. Sonach würde die Stelle so zu über
seyn: „so sind auch sie anitzt ungläubig, bey
„Erbarmung,“ (doch) „so daß auch sie Erbar
„erhalten mögen.“) „Denn Gott hat sie alle
„dem Unglauben beschlossen, auf daß Er Sich
„erbarme!“ Das heißt, wo ich nicht irre,
hatte zu gelassen, daß Juden und Heiden, den
Sich, wiewohl in verschiednem Maaße offen
hatte, die aber Untreue auf Untreue, Frev
Frevel gehäuft hatten, in Unglauben versänken
daß sie, inne werdend, wohin sie gerathen
überzeugt würden von dem Elende des Men
der sich auf eignes Licht verläßt und auf
Kraft, das heißt auf Dunkelheit und auf Ohn
daß sie sich wie eingeschlossen in einem Kerker
len, nach Rettung emporschaun, und bey Ihm
barmung finden möchten. Ergriffen von heilige
wunderung der allweisen Erbarmung Gottes ru
erhabne Mann also aus:

55. „O der Tiefe des Reichthums der
„heit und der Erkenntniß Gottes! Wie uner

) sind Seine Gerichte, und nicht nachzuspüren
eine Wege! Denn wer hat den Sinn des HErrn
kannt? Oder wer ist Sein Rathgeber gewesen?
der wer hat Ihm etwas zuvor gegeben, daß er
ergeltung dafür empfangen sollte? Denn von
hm, und durch Ihn, und für Ihn *) sind alle
inge. Ihm sey Ehre in Ewigkeit! Amen!" Röm. XI.

56. Sollte der vorher geweissagte Unglaube der
den, in Verbindung mit der, gleich ihm, von
Christo geweissagten Zerstreuung dieses Volkes,
mit dessen von Ihm geweissagten wunderbaren
haltung unter den Nationen, nicht auch die ge-
ften Ungläubigen unsrer Zeit, aus ihrem Traum
ken? Oder soll vielleicht der Unglaube dieser Ge-
ften, durch Vereitlung der Erbarmungen Gottes,
verheißne Heimsuchung Seines Israel beschleu-
en? Sehen wir nicht unter uns die vom Stam-
gerißnen, zerstreuten Oelzweige wunderbar er-
ten, weil sie wieder eingepfropfet werden sollen?
nn werden sie auch für Ungläubige Früchte der
se und des Heiles tragen. „O der Tiefe des
Reichthums der Weisheit und der Erkenntniß Got-
s. . . . Ihm sey Ehre in Ewigkeit! Amen!"

57. Nachdem der heilige Apostel den Irrthum,
könne der Mensch, durch todte Werke, ohne
Glauben, zur Gnade Gottes gelangen, bekäm-
t hatte, wollte er nun dem entgegengesetzten Irr-
me entgegen arbeiten, als könne die Gnade Got-
ohne Werke, durch todten Glauben erlanget

*) „für Ihn" εἰς αὐτόν. — Die Vulgata hat in ipso. Vielleicht recht, da das εἰς manchmal statt des ἐν gebraucht wird.

werden. Darum gehet er also über zu den Ermah-
nungen der christlichen Sittenlehre:

58. „Ich bitte euch, o ihr Brüder, bey
„Erbarmungen Gottes, darzustellen eure Leiber
„einem lebendigen, heiligen, Gott wohlgefä
Röm. XII, 1. „Opfer, welches da sey ein vernünftiger Got
„dienst."

59. Man würde die Fruchtbarkeit dieser W
verkennen, wenn man sie bloß auf die Keusch
deutete, welche sie allerdings mit in sich schließ
und die der Apostel in der Folge noch beson
empfiehlt. Er will sagen, daß gleich wie die Isra
ten getödtete Opferthiere brachten, so sollten sie
ganze Person Gott heiligen, Ihm dadurch ein
geistigen Gottesdienst erweisen; wobey zu bemerk
daß das σωμα der Urschrift zwar zunächst den Leib
aber, nach Sprachgebrauch der Griechen, auch
manchmal die ganze Person bezeichnet.

60. „Und verähnlichet euch nicht dieser Welt
„sondern lasset euch umwandeln durch Erneuerung
„eures Sinnes, daß ihr erprüfen möget, welches
„sey die gute, wohlgefällige, vollkommene Erfüllung
V. 2. „des Willens Gottes." *)

61. Ferner ermahnt Paulus zur Demuth, be-
sonders diejenigen, welche mit verschiednen, außer-
V. 3—6. ordentlichen Gaben des heiligen Geistes begabt
worden; darauf zur Treue im Lehramt; und

---

*) „Erfüllung des Willens Gottes" θελημα τȣ Θεȣ,
wörtlich: „Wille Gottes," nach demselbigen Sprachgebrauch
welcher manchmal Hoffnung statt Gegenstand der Hoffnung,
Glaube statt Gegenstand des Glaubens, Verheißung
statt Gegenstand der Verheißung setzt. So sagen wir: Er ist
meine Liebe; das heißt: Er ist es, den ich liebe.

zu allgemeinen Pflichten über: „Gibt jemand, gebe er mit Einfalt; stehet jemand andern vor, thu ers mit Sorgfalt; übet jemand Barmherzigkeit, so gescheh es mit Heiterkeit. Sonder stellung sey die Liebe; verabscheuet das Arge, get dem Guten an. In der Bruderliebe seyd einander herzlich; In der Ehrerbietung kom- einer dem andern zuvor. Seyd nicht träge Geschäft, seyd eifrig im Geiste, dienend dem rrn. *) Freuet euch in Hoffnung, seyd aus- rend in Trübsal, beharrend im Gebet. Nehmet il an den Bedürfnissen der Heiligen;" (das der Gläubigen) „Uebet die Gastfreundschaft Eifer; Segnet die euch verfolgen, segnet, und het nicht! Freuet euch mit den fröhlichen, und inet mit den weinenden. Seyd einträchtig mit ander gesinnet; Trachtet nicht nach hohen Din-

V. 7—8.

*) „Dienend dem HErrn" τῷ κυρίῳ δουλεύοντες. Verschiedne griechische Handschriften haben, statt κυρίῳ, καιρῷ. Ein solches hatte Luther vor sich, und übersetzte daher: „Schicket euch in die Zeit." Aber die meisten griechischen Handschriften haben κυρίῳ (dem HErrn) so auch die Vulgata: Domino servientes. So auch die Kirchenväter, die griechischen wie die lateinischen; so, nach dem Zeugnisse des Calmet, auch die syrische, arabische, und äthiopische Dolmetschung. Offenbar gibt die Lesart: „Dienend „dem HErrn" einen edleren, des heiligen Schriftstellers würdigern Sinn, als jene: „euch in die Zeit fügend." Dazu kommt noch, daß der Ausdruck: „Der Zeit dienend" befremden mag, wiewohl ich nicht verschweigen darf, daß Cicero sagt: temporibus servire, „den Zeiten dienen" das heißt, sich in die Zeiten fügen. Wofern auch die Griechen diesen Ausdruck brauchten, so konnte er desto eher, bey so grosser Aehnlichkeit der Worte κυρίῳ und καιρῷ, einem Abschreiber in die Feder kommen.

„gen, lasset euch herab zu den Niedrigen. D[illegible]
„euch nicht klug bey euch selbst; Vergeltet [illegible]
„das Böse mit Bösem; Befleißiget euch des [illegible]
„nicht allein vor Gott, sondern auch vor allen [illegible]
„schen. *) Ist es möglich, in so fern es [illegible]
„abhanget, haltet mit allen Menschen Fr[illegible]
„Rächet euch nicht selbst, ihr geliebte! sondern [illegible]
„Raum dem Zorn; denn es steht geschrieben: [illegible]
„ist die Rache, Ich will vergelten, spricht
„HErr. Wenn nun deinen Feind hungert, so [illegible]
„ihn; wenn er dürstet, so tränke ihn. Thu[illegible]
„das, so wirst du feurige Kohlen auf sein [illegible]
„häufen.“ (Das heißt: Es wird ihm heiß [illegible]
ihm, wie wir sagen, auf der Seele brennen, [illegible]
schämt wird er zur Besinnung kommen, [illegible]
mit dir aussöhnen. Man legt dem Apostel [illegible]
seiner und des Evangeliums unwürdigen Sinn [illegible]
wenn man ihn anders deutet; dazu einen [illegible]
Sinn. Denn die dem Feinde erzeigte W[illegible]
macht ihn nicht schuldiger, wofern er sich nicht [illegible]
gegen verhärtet; die natürliche Würkung ders[illegible]
wird seyn, ihn zu beschämen und ihn zu [illegible]
Daß auch Salomo es so verstanden, wird [illegible]
offenbar, daß er hinzufügt: „Und der HErr [illegible]
„dir vergelten.“ Endlich so zeigt auch die [illegible]
bare Folge im Briefe des Apostels dessen Mein[illegible]

f. 5 Mos. XXXII, 35.

f. Sprüchw. XXV, 21, 22.

---

*) Unsre griechischen Exemplarien, außer der [illegible] Handschrift, haben nur: „Befleißiget euch des [illegible] „allen Menschen.“ Aber mit jener Handschrift [illegible] Vulgata stimmen nicht nur viele Kirchenväter [illegible] wie zum Beyspiel Chrysostomus, Augustinus [illegible] überein, sondern auch Väter aus dem zweyten Jahr[illegible] der heilige Polykarpus und Clemens von Alexandrien; Origenes, der in der ersten Hälfte des dritten Jahrh[illegible] schrieb.

f. Calmet.

er sagt: „Laß dich nicht vom Bösen überwin- sondern überwinde das Böse durch das e.“

Röm. XII.

2. Darauf befiehlt Paulus der Obrigkeit gehor- u seyn, weil alle Obrigkeit von Gott geordnet n, welche, Gottes Dienerinn, nicht dem Guten bar ist, sondern dem Bösen. Nicht allein der e wegen, auch des Gewissens wegen müsse man r unterwerfen; daher auch die Steuer zahlen, es Gottes Diener seyn, welche solche ver- n.

Röm. XIII, 1—6.

3. „So gebet nun“ spricht er, „allen, was ihnen schuldig seyd; Steuer, dem die Steuer; , dem der Zoll; Ehrfurcht, dem die Ehrfurcht; eisung der Ehre, dem die Erweisung der Ehre ihret. Bleibet keinem etwas schuldig, ausge- men euch untereinander zu lieben, denn wer andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet.“

V. 7, 8.

4. Ein feiner und edler Gedanke! Die Entrich- der Steuer, des Zolls, andrer Gebühren, uns von der Verbindlichkeit. Nicht so ist es er Liebe. Liebe bin ich jedem Menschen schul- bleibe immer sein Schuldner! Schuldner eines ! — Der Apostel erläutert den Satz, daß durch iebe das Gesetz erfüllet werde, also:

5. „Denn folgendes: Du sollst nicht ehebre- ; du sollst nicht tödten; du sollst nicht stehlen; sollst nicht falsches Zeugniß geben; dich soll t gelüsten; und so ein Gebot mehr ist, das in diesem Worte begriffen: Du sollst deinen hsten lieben wie dich selbst. Die Liebe thut Nächsten kein Böses; So ist nun die Liebe des tzes Erfüllung.

6. „Wohlan denn, kundig der Zeit, daß die nde da sey aufzustehen vom Schlaf — denn Heil ist uns näher als wir glaubten, die Nacht

„hat sich geneiget, es nahet der Tag — Werfen wir
„ab die Werke der Finsterniß! rüsten wir uns mit
„den Waffen des Lichts! Wandeln wir einher, als
„am Tage, mit Anstand; nicht in Gelagen und
„Trunkenheit, nicht in Unzucht und Ueppigkeit,
Röm. XIII. „sondern ziehet an den HErrn Jesum Christum!
„Und pfleget nicht des Leibes zu Stillung der Lüste.“

67. Da die Gemeine zu Rom, wie wohl alle Gemeinen jener Zeit, aus gläubig gewordnen Juden und aus gläubig gewordnen Heiden bestand, und die beybehaltne Gesetzlichkeit verschiedner von jenen einigen von diesen verächtlich schien, deren gebrauchte Freiheit einigen von jenen zum Aergerniß gereichte, dem Apostel aber vor allen Dingen der Friede, weil die Liebe, am Herzen lag; so ermahnet er die einen, daß sie die gesetzlichen, welche er Schwache im Glauben nennt, nicht gering schätzen; und die andern, daß sie die freier lebenden nicht richten sollten. „Verachte nicht!“ ruft er dem einen zu! „Wer bist „du“ fragt er den andern, „daß du einen fremden „Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem HErrn. „Er wird wohl stehen; Gott ist vermögend ihn auf„zurichten!“ Einige assen kein Fleisch, ohne Zweifel, wie ihre Brüder zu Korinth, aus Furcht von Götzenopfern zu essen; einige hielten auf ausgezeichnete Tage des mosaischen Gesetzes; die andern nicht. Es komme nicht auf die Sache selbst an, sagt Paulus, sondern darauf, daß man seiner Ueberzeugung gemäß handle. „Wer auf Tage achtet, der achtet „darauf des HErrn wegen; und wer nicht auf Tage „achtet, der achtet nicht darauf des HErrn wegen. „Wer da isset, der isset des HErrn wegen, denn er „danket Gott; und wer nicht isset, der isset nicht des „HErrn wegen, und danket Gott. Unser keiner „lebt ja ihm selbst, und keiner stirbt ihm selbst. „Leben wir, so leben wir dem HErrn; sterben wir,

sterben wir dem HErrn. Ob wir denn leben, r sterben, sind wir des HErrn. Darum ist ja ristus gestorben und wieder aufgelebt, auf daß über die Todten und über die Lebendigen herr-:. Was richtest denn du deinen Bruder? Oder , was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richtstuhl Christi dargestellet wer-t. Denn es steht geschrieben: Ich lebe, spricht ' HErr, Mir soll sich beugen jedes Knie, und e Zunge soll Gott bekennen. So wird also jeder t uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben. set uns also nicht einer den andern richten; dern lasset uns lieber darin" (jeder sich selbst) hten, daß keiner Anstoß gebe seinem Bruder, :r Aergerniß!"

68. Paulus sagt darauf, er sey im HErrn Jesu zeugt, daß keine Speise an sich gemein (das t unrein, verboten) sey, sondern nur demjeni-es werde, der sie dafür haltend, dennoch isset. :nn aber dein Bruder, der Speise wegen betrübet :d, so wandelst du nicht mehr nach der Liebe. rderbe nicht mit deiner Speise, den, für welchen ristus gestorben ist! Laß nicht ein gutes, so hen, verlästert werden!" (Das heißt: Hüten s, daß wir nicht durch unzeitigen Gebrauch christlichen Freiheit, welche die Gläubigen vom he der mosaischen Speiseordnungen löset, Spal-t und Zwist veranlassen, und dadurch Aergerniß n, und den Ungläubigen Gelegenheit das Evan-um zu lästern.) „Das Reich Gottes ist ja nicht peise und Trank, sondern Gerechtigkeit, und iede, und Freude im heiligen Geist. Wer darin-n Christo dienet, der ist Gott wohlgefällig, und den enschen werth. So lasset uns nun dem nachstre-n, was zum Frieden dienet und zur gegenseitigen bauung."

69. Darauf sagt Paulus, Alles sey zwar
es gereiche aber dem zum Schaden, der ander
stoß gebe. Besser sey es weder Fleisch essen
Wein trinken, noch irgend etwas geniessen wor
Bruder Anstoß nehme, oder Aergerniß, ode
durch er schwach werde. Wer den Glauben
daß alles rein sey, der behalte diesen Glaub
sich selbst vor Gott! Selig sey, wer sich nicht
in dem, was er gut heißet! Wer mit man
Ueberzeugung esse, der sey verurtheilt, weil er
Röm. XIV. nach dem Glauben handle. „Was aber nich
„dem Glauben ist, das ist Sünde."

70. Wer stark ist, der solle die Gebrechlich
der Schwachen tragen, und nicht sich selbst z
fallen leben, „Denn auch Christus hat nicht
„Selbst zu Gefallen gelebt." . . .

71. „Der Gott der Geduld und des Tr
„verleihe euch Eines Sinnes zu seyn untereina
„nach Jesu Christo" (Daß heißt, nach S
Beyspiel und nach Seiner Lehre) „auf daß ih
„müthig, mit Einem Munde, verherrlichet
„und den Vater unsers HErrn Jesu Christi.
„nehmet nun einer sich des andern an, glei
„auch Christus sich euer angenommen hat, *)
„Verherrlichung Gottes. . . . Der Gott der
„nung aber erfreue euch, mit aller Freude,
„mit allem Frieden, im Glauben, daß ihr übe
„len möget von Hoffnung, durch die Kraft des
„ligen Geistes."

72. Mit grosser Demuth entschuldigt er
gleichsam, daß er, wie er sagt, sich erkühnt

*) „sich euer angenommen hat." ὑμᾶς. Einige
ἡμᾶς, unser —

ie, die voll Gütigkeit und Erkenntniß, vermö-
sich selbst zu ermahnen, wären, geschrieben
. Er habe es gethan wegen der Gnade, die
von Gott verliehen worden; er dürfe ja nichts
n, was nicht Christus durch ihn würke. Lange
er sich gesehnt sie zu besuchen, weil er aber vor-
ich den Gegenden, wo Christi Name noch unbe-
nt gewesen, das Evangelium verkündigen wollen,
diese Ursach ihn bisher verhindert zu ihnen zu
men. Jetzt sey er in Begriff den armen Heiligen
Jerusalem die milde Gabe zu bringen, welche die
Macedonien und Achaja für sie gesammlet hät-
„Sie habens gern gethan" sagt er, „und sind
ch ihre Schuldner. Denn so die Heiden sind
rer geistlichen Gaben theilhaftig worden, müssen
auch in fleischlichen Dingen ihnen beystehen."
Jerusalem hoffe er nach Spanien zu gehen,
auf dem Wege sie zu besuchen. „Ich weiß
er" schreibt er, „daß ich, zu euch kommend, mit
gensfülle des Evangeliums kommen werde." Er
t sie, bey unserm HErrn Jesu Christo, und
der Liebe des Geistes, als Brüder mit ihm zu
fen im Gebet, daß Gott ihm beystehen möge
r die Ungläubigen zu Jerusalem. . . . „Der
tt aber des Friedens sey mit euch allen!
men!" Röm. XV.

73. Er empfiehlt ihnen die Ueberbringer dieses
dschreibens, die Schwester Phöbe, welche war
koninn der Gemeine zu Kenchrea, dem Hafen
Korinth. Solche Diakoninnen unterrichteten die
lichen Katechumenen, und pflegten die Kranken
es Geschlechts, wozu sie durch Handauflegung ge-
het wurden. Paulus gibt der Phöbe das Zeug-
, daß sie vielen, und auch ihm Beystand gelei-
Er grüsset sehr viele namentlich; warnt gegen
altung und falsche Lehrer; gibt ihnen Lob; will

das sie weise seyn mögen zum Guten, einfältig für das Böse. Er grüsset sie von allen Gemeinen und von Einzelnen, die er nennt. „Die Gnade unsers „HErrn Jesu Christi sey mit euch allen! Amen. „Dem aber, Der euch stärken kann, nach meinem „Evangelium, und der Predigt von Jesu Christo, „nach Offenbarung des Geheimnisses, welches in „langen Jahrhunderten verschwiegen war, nun aber „enthüllet ward; durch Schriften der Propheten „auf Befehl des ewigen Gottes den Völkern kund „gemacht zum Gehorsam des Glaubens: Diesem Röm. XVI. „Gott, Der allein weise ist, sey Ehre, durch Jesum „Christum, in Ewigkeit! Amen!"

LXI.

1. Wir haben gesehen, daß der Apostel Paulus, nachdem er die Gemeinen Macedoniens besucht hatte, drey Monate in Achaja blieb, und wohl den größten Theil dieser Zeit in Korinth zubrachte. „Da ihm „nun die Juden nachstellten, als er nach Syrien „schiffen wollte, beschloß er seinen Weg rückwärts „über Macedonien zu nehmen. Es zogen mit ihm „bis nach Asien, Sopater, Sohn des Pyrrhus, aus „Beröa; von den Thessalonichern aber Aristarchus „und Secundus; auch Cajus aus Derbe und Timo„theus. Von den Asiaten Tychikus und Trophimus. „Diese gingen voraus, und erwarteten uns *) in

*) Mit liebenswürdiger Bescheidenheit läßt der Evangelist die Erwähnung sein selbst leise einschleichen, durch das Wörtchen uns



as. Wir aber schifften, nach den Tagen der
esäuerten Brode" (Ostern) „von Philippi bis
fünften Tage, da wir zu ihnen kamen in
as, wo wir sieben Tage blieben. Als wir nun
ersten Tage der Woche" (am Sonntage) „ver-
mlet waren, das Brod zu brechen, so redete
lus mit ihnen" (nehmlich mit den versamm-
Christen) „und sprach bis Mitternacht, da
folgenden Morgen abreisen wollte. Und es
ren viele Lampen in dem Saal, wo sie versamm-
waren. Da saß nun ein Jüngling, Namens
tychus, in einem Fenster, sank in tiefen
hlaf, indem Paulus lange redete, ward vom
hlaf überwogen, fiel hinunter, aus dem dritten
ock, und ward todt aufgehoben. Paulus aber
g hinab, fiel auf ihn, umfaßte ihn, und sprach:
achet kein Getümmel, denn seine Seele ist noch
ihm. Und er ging hinauf, brach das Brod,"
heißt er hielt mit ihnen das heilige Abend-
l) „aß dann, redete noch viel mit ihnen bis
Anbruch des Tages, und ging dann davon.
n Jüngling aber führten sie lebendig herbey,
wurden nicht wenig getröstet.

„Wir aber gingen zu einem Schiff, und fuhren
ch Assus, um Paulus aufzunehmen, denn also
tte er geheißen, weil er selbst zu Fusse reisen
llte." (Nehmlich bis Assus, welches eine See-
t des Landes Troas war.) „Als er nun in
us zu uns stieß, nahmen wir ihn auf, und
ren nach Mitylene;" (Hauptstadt der Insel

Da er als Augenzeuge erzählt, so durfte er den Umstand seiner Begleitung nicht verschweigen. Er reiste mit Paulus nach Jerusalem, und von dort nach Rom.

Lesbos) „Und von dort abschiffend, kamen wir „folgendem Tage gegenüber von Chios; des „Tags fuhren wir Samos vorbey, blieben „in Trogyllion, und kamen Tages darauf „letus. *) Denn Paulus hatte beschlossen „vorbey zu schiffen, auf daß er nicht lange „Asien“ (das heißt in der Provinz Asien) „weilen müßte, weil er eilte, um, wofern „möglich würde, am Tage der Pfingsten in „salem zu seyn. So sandte er nun von „gen Ephesus und ließ fodern die Aeltesten „Gemeine.“

s. Iren. advers. Haereses III, XIV.

2. Der Ausdruck die Aeltesten (πρεσβ… bezeichnet eigentlich die Priester; doch zuweilen die Bischöfe. Der heilige Irenäus, welcher zweyten Jahrhundert lebte, bezeugt, daß der stel aus Ephesus und den benachbarten … die Bischöfe und Priester zu sich nach Milet rufen habe.

3. „Als diese aber zu ihm kamen, sprach „zu ihnen: Ihr wisset, auf welche Weise ich „dem ersten Tage an, da ich nach Asien ge… „allezeit unter euch gewesen bin. Wie ich „HErrn gedienet habe, mit aller Bescheidenheit, „ter Thränen und Prüfungen, die mir wurden „die Nachstellungen der Juden. Wie ich euch „vorenthalten habe, von dem, was da nützlich ist, „ich es euch nicht verkündiget und gelehret … „öffentlich und in den Häusern, den Juden und „Griechen bezeugend die Busse und den Glauben „an unsern HErrn Jesum Christum. Und …

*) Chios und Samos, berühmte Inseln des ägäischen … Trogyllion, ein Vorgebürge in Jonien; Miletus ist …

e, ich, gebundener im Geist, *) gehe nach
usalem, und weiß nicht, was mir allda wider-
ren wird, ausgenommen, daß der heilige Geist
bezeuget von Stadt zu Stadt, daß Bande und
angsale mein harren. Aber ich achte deren keines
schätze bey mir selbst mein Leben nicht hoch,
daß ich mit Freude vollenden möge meinen
f, und den Dienst, welchen ich vom HErrn
u empfangen habe, zu bezeugen das Evange-
n der Gnade Gottes. Und nun, siehe, ich
ß, daß ihr mein Angesicht nicht mehr sehen
det, alle die, unter denen ich gewandelt habe,
Reich Gottes verkündigend. Darum bezeuge
euch an diesem heutigen Tage, daß ich rein
vom Blute aller. Denn ich habe euch nichts
enthalten, daß ich euch nicht hätte verkündiget
ganzen Rathschluß Gottes. So habet nun
t auf euch selbst, und auf die ganze Heerde,
welcher der heilige Geist euch zu Bischöfen ge-
t hat, zu weiden die Gemeine Gottes, die Er
ch Sein eignes Blut Sich erworben hat. Denn
weiß ich, daß nach meinem Hingange schlim-
Wölfe unter euch einkommen werden, die der
de nicht verschonen. Ja, unter euch selbst,
den Männer sich erheben, welche verkehrte
ge reden werden, die Jünger nach sich zu

---

berühmte und alte Handelstadt Joniens; nicht zu verwechseln mit Miletus in der Insel Kreta.

) „ich gebundener im Geist" Das heißt, der ich im Geiste vorher sehe, daß Bande mein harren, wie er gleich nachher sagt.

„ziehen. *) Darum wachet, deß eingedenk, daß
„ich drey Jahre nicht davon abgelassen habe, Nacht
„und Tag, mit Thränen zu ermahnen jeglichen von
„euch! So empfehle ich euch denn nun, ihr Brü-
„der, Gott, und dem Worte Seiner Gnade, Ihm,
„Der da vermag euch zu erbauen, und euch zu
„geben das Erbe, sammt allen Geheiligten. Ich
„habe euer keines Silber, noch Gold, noch Gewand
„begehret; ihr wisset selbst, daß diese Hände dar-
„gereichet haben zu den Bedürfnissen meiner und
„deren, die mit waren. Ich hab' euch auf alle Weise
„gezeiget, daß man also arbeiten, die Schwachen
„unterstützen, und eingedenk seyn müsse der Worte
„des HErrn Jesu, Der da gesagt hat: Seliger ist
„es zu geben als zu nehmen."

4. Dieses schöne Wort unsers göttlichen Erlö-
sers, welches den ganzen Sinn der wahren Liebe
ausdrückt, die auch seliger ist durch die Liebe, mit
welcher sie den Nächsten liebt, als durch die Liebe,
mit welcher sie vom Nächsten geliebet wird, dieses
schöne Wort hatte sich durch lebendige Ueberlieferung
erhalten. Wir finden es in keinem der Evangelien,
und die Weise, wie der Apostel es anführt, zeigt,
daß es den Hörenden bekannt war. Wer dem Sinne
dieses Wortes nachlebte, der würde das ganze Ge-
setz erfüllen, er würde, durch leuchtendes und wär-
mendes Beyspiel Demjenigem Seelen gewinnen,
Der uns von Ewigkeit her geliebet, und Sich
Selbst für uns dargegeben hat. Er würde selig
schon hienieden seyn.

---

*) Wir werden in der Folge sehen, wie früh sich, eben in die-
sen Gegenden Joniens, Irrlehrer erhuben, vorzüglich die
Nikolaiten, von denen der heilige Johannes spricht.

1. Offenb. II. 6 und 15.

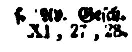


5. „Als er solches gesagt, kniete er nieder,
betete mit ihnen allen. Sie weinten aber alle
, fielen Paulus um den Hals, und küßten ihn;
meisten betrübt über das Wort, so er gesagt
te, daß sie sein Angesicht nicht mehr sehen wür-
. Und sie geleiteten ihn an das Schiff.
6. „Als wir uns nun von ihnen losgerissen, und
hohe Meer gewonnen hatten, fuhren wir
den Lauf gen Kos, am folgenden Tage gen
dus, und von dannen gen Patara.*) Und
wir ein Schiff funden, das hinüber nach Phö-
len fuhr, bestiegen wir's und gewannen das
e Meer. Nachdem wir Cyprus gesehn und es
ks hatten liegen lassen, schifften wir gen Sy-
n, und liefen ein in Tyrus, denn dort sollte
Schiff entladen werden. Da wir nun nun die
nger aufgefunden hatten, blieben wir sieben
ge daselbst; sie aber sagten zu Paulus, durch
Geist, er sollte nicht hinauf gehen gen Jeru-
lem."
7. Durch prophetische Gabe sahen sie vorher,
dem Paulus in Jerusalem bevorstand. Diese
e war vom heiligen Geist; der zu menschliche
, den sie dem Apostel gaben, gehörte ganz

*) Kos, Koos, Kous, Ko, Namen einer sehr anmuthigen Insel, welche zu dem kleinen Archipelagus gehört, den die Alten Sporades, das heißt: Zerstreute (Inseln) des ikarischen Meers nannten. (Es gab noch andre Sporades, im Propontis; im ägäischen Meer; im karpathischen; im ionischen Meere; im saronischen Meerbusen. Izt heißt Kos, Stanchio, Stankio, Stingo, Lango und Lanko. Patara war eine reiche Seestadt in der Landschaft Lycia, berühmt durch Apollons Orakel, welches dort im Winter, und in der Insel Delos im Sommer Antworten ertheilte. Izt ist es ein Dorf, heißt Stamandro, und zeigt einige Trümmer seiner alten Grösse.

ihnen selbst; mußte indessen, durch Gottes Leitung, dazu dienen, die freudige Aufopferung zu bewähren, mit welcher er der Verfolgung und den Banden, in Erwartung des Todes entgegen ging.

8. „Als nun diese“ (sieben) „Tage verflossen „waren, zogen wir aus und wandelten, indem „alle, sammt Weibern und Kindern, uns bis zur „Stadt hinaus begleiteten. Dann knieeten wir nie- „der am Gestade, und beteten. Und da wir ein- „der umarmt hatten, bestiegen wir das Schiff, jene „aber kehrten heim. Wir vollbrachten die Schif- „fahrt, indem wir von Tyrus nach Ptolemais ka- „men; wo wir die Brüder begrüßten und Einen „Tag bey ihnen blieben. Des folgenden Tags zogen „wir aus, kamen nach Cäsarea, gingen ins Haus „des Evangelisten Philippus, der einer von den sie- „ben“ (Diakonen) „war, und wohnten bey ihm. „Dieser hatte vier Töchter, welche Jungfrauen wa- „ren, und weissagten. Als wir nun mehr Tage da „blieben, kam herab aus Judäa ein Prophet, Na- „mens Agab, *) ging zu uns, nahm den Gürtel „des Paulus, band sich Händ' und Füße, und „sprach: So spricht der heilige Geist: Den Mann, „deß dieser Gürtel ist, werden die Juden zu Jeru- „salem also binden, und ihn überliefern in die „Hände der Heiden. Da wir solches hörten, baten „wir und die von der Stadt waren, ihn, daß er „nicht möchte hinauf gehen gen Jerusalem. Paulus „aber antwortete: Was thut ihr, daß ihr weinet


s. Ap. Gesch. XI, 27, 28.

*) Man glaubt, daß dieser Agab, von dem wir gesehen haben, daß er im Jahre 43 von Jerusalem nach Antiochia kam, und eine Theurung, welche ein Jahr nachher erfolgte, vorhersagte, einer der siebenzig Jünger gewesen.

) brechet mir das Herz? Ich bin ja nicht allein
eit mich binden zu lassen, sondern auch zu ster-
. in Jerusalem, für den Namen des HErrn
su. Als er sich nun nicht überreden ließ, wur-
: wir still, und sagten: Der Wille des HErrn
chehe! Nach diesen Tagen machten wir uns
fertig, und gingen hinauf gen Jerusalem. Es
en aber mit uns einige der Jünger aus Cäsa-
, und führten mit sich Mnason *) aus Cypern,
en alten Jünger, bey dem wir herbergen soll-
. Als wir ankamen zu Jerusalem, nahmen uns
Jünger mit Freuden auf."

N. Chr. G. 58. Ap. Gesch. XX, 3—38. XXI, 1—17.

LXII.

Felix, der nur zu sehr den Erwartungen ent-
h, welche man von einem Bruder des Frey-
ssenen Pallas haben mußte, indem er, wiewohl
eschränkten Bezirke seiner Provinz, nicht minder
bsucht zeigte, als jener im römischen Reiche,
noch Landfleger von Judäa. Bald nach An-
: seines Amtes hatte er Drusilla, Schwester des
ern Herodes Agrippa geheirathet, welchem Clau-
, im vorletzten Jahre seiner Regierung, das
e Königreich Chalcis zwar genommen, ihm aber
r die weit grössere Tetrarchie des Philippus,
nt Batanäa, das Trachonitische Land, und Abi-
gegeben hatte, Länder so er mit dem Titel
s Königes beherrschte. Nero fügte noch Land

*) Mnason war vermuthlich einer von den Siebzigen.

und Städte hinzu. Die Fürsten des herodi
Hauses hatten alle, der eine mehr, der
weniger, eine Gabe der Gewandtheit sich be
Cäsarn in Gunst zu erhalten, welche ihnen,
allen Wechseln der römischen Herrschaft, äu
Wohlstand und äußere Würde, auf Unkosten
innern Würde, und der wahren Ehre zu si
wußte. Durch Ränke der Höflinge gelangten sie
Thronen, und blieben auch auf den Thronen
linge der Tyrannen Roms.

2. Drusilla war verlobt gewesen dem Epiph
nes, Sohne des Antiochus, Königes zu Kom
gene. Weil er aber, früherer Zusage ungeach
sich nicht wollte beschneiden lassen, gab ihr Bru
sie dem Azizus, Könige von Emesa, der sich, ih
Schönheit wegen, der Beschneidung unterw
aber nicht lang in ihrem Besitze blieb. Felix
sah sie, ward für entzündet, und verführte sie,
daß sie ihren Gemahl verließ, und sein Weib
ward.

3. Das Land ward zu dieser Zeit von vie
Räubern beunruhiget, deren furchtbarster, Ele
schon seit zwanzig Jahren sein verderbliches Ge
werbe trieb. Dennoch ließ er sich von Felix,
falsche Verheißung, daß ihm nichts widerf
sollte, anlocken, und ward in Banden nach
gesandt. Zahllose Räuber ließ Felix kreuzig
und stellte von dieser Seite die öffentliche R
wieder her.

4. Es entstand aber bald nachher eine
minder arge Genossenschaft von Meuchlern, welche
nach dem Dolche, den sie verborgen bey sich
ten, mit römischer Benennung Sicarii gen
wurden. Sie wagten es in die Stadt zu kom
und wußten, bey hellem Tage, so behende zu
den, daß die Thäter dem Argwohn entgingen; in

e neben dem Hingefallnen ihre Wehklage
andern erhuben.

Felix war zum Theil auf des Hohenpriesters
an und andrer Häupter des Volkes Ansuchen,
laudius nach Judäa als Landpfleger gesandt
, und lebte in scheinbarer Freundschaft mit
welcher sich desto mehr berechtigt glaubte,
anchmal ungerechter Verwaltung, ja schwerer
kungen wegen, kräftige Vorstellungen zu thun.
h ward er dem erhöheten Freigelässenen bald
ig, daß er, mit Zuziehung eines falschen
des des Hohenpriesters, ihn durch Siearien
en ließ. Der vom Landpfleger angestiftete
blieb ungestraft, und nun wurden diese Bu-
dreist, daß kein Tag verging, an dem nicht
en in der Stadt ermordet wurden, ja manch-
lbst im Tempel. Einige fielen als Opfer der
Wuth dieser Leute; einige aber, und wohl
isten, auf Anstiften andrer, durch bezahlten

So erhuben sich auch Betrüger unter dem
klichen Volke, welche viele nach sich zogen in
üste, unter Vorspieglung wunderbarer Dinge,
sie ihnen dort zu zeigen verhiessen. Viele,
von ihnen bethören lassen, wurden, als Auf-
, von den Römern ergriffen und von Felix
ode verurtheilt. Am meisten Aufsehen machte
gyptier, der nach Judäa kam, und sich für
Propheten ausgab. Es sammleten sich grosse
en um ihn in der Wüste. Mit diesen zog er
Jerusalem, lagerte sich auf den Oelberg,
von dort, in Hoffnung von vielen des Pöbels
ützt zu werden, in die Stadt eindringen, die
vertreiben, und sich Jerusalems bemächtigen.
kam ihm aber zuvor, das Volk stand den
n wider diese Schwärmer bey, viele derselben

wurden getödtet, andre gefangen, die übrigen verliefen sich; welches Schicksal den Aegyptier getroffen, das blieb unbekannt.

7. Die Räuber erhuben, nichts desto weniger, wieder ihre Häupter rings umher, führten überall, in Verbindung mit jenen Schwärmern, Krieg wider die Römer, verbrannten und plünderten die Flecken, deren Bewohner ihnen nicht zufallen wollten.

8. In Cäsarea entstand eine Zwiespalt zwischen den dort wohnenden Juden und Syrern, denn beyde ausschließliches Recht auf die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten der Stadt behaupten wollten. Jene, weil Herodes der grosse sie gegründet; diese, weil er heidnische Tempel darinnen erbauet, woraus erhelle, daß er sie nicht den Juden, sondern ihnen bestimmt habe. Beyde Parteyen ergriffen die Waffen. Als einst Felix auf dem öffentlichen Platz erschien, wo sie kämpften, und der Vortheil des Tages von Seiten der Juden war, befahl er ihnen, unter harter, aber gerechter Dräuung, sich sogleich nach Hause zu begeben. Und weil sie nicht darauf achteten, sandte er römische Schaaren unter sie, welche viele von ihnen tödteten, deren Habe geplündert ward. Sowohl Juden als Syrer sandten Abgeordnete nach Rom, sich beym Kaiser Nero über Felix zu beschweren.

9. Ananias, Sohn des Nebedäus, den Quadratus, Stadthalter in Syrien, in Banden nach Rom gesandt hatte, wo er nebst seinen Genossen durch Fürsprache des Agrippa entlassen ward, nahm nach dem Tode des Jonathan wieder Aarons Stuhl ein.

Jos. ant. jud. XX, VII und VIII. vergl. mit de bello jud. II, XIII.

LXIII.

In solchem Zustande waren Jerusalem und ganz ...äa, als der heilige Apostel Paulus, nach einer ...wesenheit von sieben Jahren, wieder dort hin . Fahren wir fort in der Erzählung seines hei... s Begleiters, des Evangelisten Lukas:

2. „Des folgenden Tages aber" (nehmlich am e nach seiner Ankunft in Jerusalem) „ging ...ulus mit uns zu Jakobus, und alle Priester ...nen dort hin. Da er sie nun begrüsset hatte, ...ählte er, eines nach dem andern, was Gott unter ... Heiden durch seinen Dienst gethan hatte. Als solches gehört hatten, preiseten sie Gott, und ...achen zu ihm: Bruder, du siehst, wie viele ...usende *) der Juden gläubig geworden; und ... sind Eiferer für das Gesetz. Nun ist ihnen über ...h berichtet worden, als lehrest du den Abfall ... Moses alle Juden, die unter den Heiden leben, ...d sagest, sie sollen weder ihre Kinder beschneiden, ...h nach den" (mosaischen) „Gebräuchen wan...n. Was ist nun zu thun? Die Menge muß ...rdings versammlet werden, denn sie werden ...en, daß du gekommen bist. So thu nun, was ... dir sagen. Es sind hier vier Männer unter ...s, die ein Gelübde auf sich haben; diese nimm

---

*) „wie viele Tausende" ποσαι μυριαδες; wörtlich: „Wie viele Zehntausende;" Aber das Wort Myriás, obschon es eigentlich die Zahl von Zehntausend bezeichnet, wird oft für unbestimmte, grosse Zahl gebraucht.

„zu dir, halte dich rein mit ihnen, und [illegible]
„die Unkosten daran, daß sie ihr Haupt besch[illegible]
„auf daß alle gewahr werden, daß von dem, [illegible]
„ihnen über dich berichtet worden, nichts [illegible]
„sey, sondern daß du auch einhergehest nach [illegible]
„Gesetz, es beobachtend. Was aber die [illegible]
„gewordnen Heiden betrifft, so haben wir ge[illegible]
„ben, beschliessend, daß sie nichts von diesen D[illegible]
„beobachten, sondern nur sich bewahren sollen [illegible]
„dem Götzenopfer, vor Blut, vor dem Ersti[illegible]
„und vor Unzucht. Da nahm Paulus die Män[illegible]
„zu sich, und ließ sich reinigen mit ihnen, gi[illegible]
„den Tempel, und erklärte, wann die Tage [illegible]
„Reinigung aus seyn würden, und wann für [illegible]
„von ihnen das Opfer würde gebracht werden.*)

*) Es waren zwo Arten von Gelübden. Einige Verlobte [illegible] HErrn waren es für's ganze Leben. So Samson, so Sa[illegible]muel, so die Rechabiten, so Johannes der Täufer. Das waren seltne Fälle. Die andern für eine Zeit lang, welche der [illegible]lobende bestimmte. Die Verlobten des HErrn enthielten sich während der Zeit ihres Gelübdes, des Weines, jedes [illegible] Getränkes, alles was aus Trauben bereitet wird, daher [illegible] des Essigs, der Trauben selbst, sowohl frischer als getrockneter. Sie naheten keiner Leiche; oder, wenn plötzlich einer ihrer Verwandten starb, und sie der Leiche naheten; oder [illegible] einen andern Zufall an eine Leiche geriethen, so mußten sie am siebenten Tage nachher ihr Haupt scheeren lassen, und [illegible] neuem anfangen sich rein zu halten, das heißt, die [illegible] erwähnten Dinge zu beobachten, zu welchem noch [illegible] daß der Verlobte, während des Gelübdes Zeit, sich nicht [illegible] Haar scheeren durfte. War aber die Zeit verflossen, so [illegible] sich, ehe der Tempel stand, vor der Thür der Stiftshütte, nach Erbauung des Tempels im Tempel, das Haupt [illegible] und brachte ein Brandopfer, ein Sündopfer, ein Dankopfer, Speisopfer und Trankopfer. Wenn dem Apostel [illegible] wird, die Unkosten zur Hauptschur jener vier Männer [illegible]

4 Mos. VI, 1—21.

8. „Als nun die sieben Tage sollten vollendet werden, *) sahen ihn die Juden aus“ (der Pro[vinz]) „Asia, im Tempel, brachten das ganze Volk [in] Verwirrung, legten die Händ' an ihn, und [schri]een: Ihr Männer von Israel, zu Hülfe! Dies [ist] der Mensch, der überall alle lehret wider das [Vol]k, und wider das Gesetz, und wider diese [St]ätte; nun hat er auch Griechen in den Tempel [ge]führt, und diese heilige Stätte gemein gemacht! (Denn sie hatten zuvor Trophimus, den Epheser, [in] der Stadt mit ihm gesehen, und glaubten, daß Paulus ihn in den Tempel geführt hätte) Die [g]anze Stadt ward erregt, und es geschah ein [gr]osser Auflauf. Und sie ergriffen Paulus, schlepp[te]n ihn aus dem Tempel, dessen Thüren sogleich ver-

---

zu nehmen, so will dieser jüdische Ausdruck sagen, er möge die Unkosten ihres Opfer tragen, welche nach geendigter Zeit der Angelobung gebracht, worauf dem Verlobten das Haar beschoren ward. Nicht nur die Rabbinen lehren uns, daß Juden sich ein Verdienst daraus machten, und des guten Werkes eines solchen Gelübdes theilhaftig zu werden glaubten, wenn sie diese Unkosten für Nasiräer (das heißt Verlobte des HErrn) übernahmen, sondern auch Josephus ruhmt es an Herodes Agrippa dem ältern, daß er viele Nasiräer habe bescheeren lassen; das heißt, daß er die Unkosten der Lösung des Gelübdes, nehmlich der Opfer, übernommen habe.

Ios. ant. Iud. XIX, VI. 1.

*) „Als nun die sieben Tage sollten vollendet werden“ Diese sieben Tage haben den Auslegern viel zu schaffen gemacht, und Erklärungen veranlaßt, deren eine weiter hergeholt ist als die andre. Die Sache scheint mir gleichwohl sehr einfach. Jene Nasiräer hatten vermuthlich schon verschiedne Tage ihr Gelübd gehalten, da Paulus sich ihnen auf die sieben letzten Tage zugesellete, welche nun eben verlaufen sollten, als er von den Juden ergriffen ward. Es bedarf weder, daß man mit einigen aus Tagen Wochen mache, noch auch daß man mit andern die sieben Tage des Pfingstfestes verstehe.

„schlossen wurden. Als sie nun trachteten ih[n zu]
„tödten, gelangte Anzeige an den Obers[ten der]
„Schaar, *) wie ganz Jerusalem in Be[wegung]
„wäre. Dieser zog sogleich Soldaten sa[mmt]
„Hauptmännern zu sich, und lief unter sie[. Da]
„sie aber den Obersten und die Soldaten [sahen,]
„hörten sie auf, Paulus zu schlagen. Da ka[m der]
„Oberste hinzu, bemächtigte sich seiner, befa[hl ihn]
„mit zwo Ketten zu binden, fragte wer er [wäre,]
„und was er gethan hätte? Da riefen einige [dieß,]
„andre das, im Volke. Als er nun nichts [zuver-]
„lässiges erfahren konnte, wegen des Getüm[mels,]
„hieß er ihn ins Lager führen. Da er nun a[n die]
„Stufen kam, geschah es, daß er mußte getr[agen]
„werden von den Soldaten, wegen Ungestüm[s des]
„Pöbels, denn es folgte die Menge des Vol[kes]
„und schrie: Weg mit ihm! Als nun Paulus [ins]
„Lager sollte geführt werden, sprach er zum O[ber-]
„sten: Darf ich dir etwas sagen? Jener spra[ch:]
„Weißt du griechisch? Bist nicht du der Aegypt[ier,]
„der vor diesen Tagen Aufruhr erregte, und [die]
„viertausend Männer der Sicarien in die W[üste]
„führte? **) Paulus sprach: Ich bin ein jüdi[scher]

---

*) Zu Zeiten der grossen Feste, da die Römer, wegen [der] Menge, die von allen Seiten nach Jerusalem kam, [Unruhen] besorgten, ward immer eine Cohorte, das heißt eine Sch[aar] von etwa fünfhundert Mann, bey dem Tempel gelagert, [die] Ordnung zu sichern.

**) Es scheint offenbar zu seyn, daß der Aegyptier, von dem der römische Feldoberste sprach, derselbe war, dessen Erw[ähnung] wir, nach dem Josephus, im vorigen Abschnitte gethan [haben.] Seinen Namen nennen weder der Evangelist noch der [jüdische] Geschichtschreiber. In seinem Buche vom jüdischen [Kriege] läßt Josephus diesen Aegyptier dreißigtausend Menschen [an-]

Jos. de bello Jud. II, XIII, 5.

mann, aus Tarsus in Cilicien, einer nicht unbe-
kannten Stadt; ich bitte dich, erlaube mir zum
Volke zu reden. Als jener es ihm erlaubte, stellte
sich Paulus auf die Stufen, und winkte mit der
Hand dem Volke. Da nun eine grosse Stille
ward, redete er auf hebräisch sie also an:

„Ihr Männer, Brüder und Väter, höret
jetzt meine Verantwortung an euch. Da sie nun
hörten, daß er in hebräischer Sprache sie anre-
dete, wurden sie noch stiller. Und er sprach: Ich
bin ein jüdischer Mann, zwar geboren zu Tarsus
in Cilicien, aber erzogen in dieser Stadt, unter-
wiesen zu den Füssen Gamaliels, nach genauer
Kunde des väterlichen Gesetzes, ein Eiferer für
Gott, wie ihr alle heute seyd; Der ich auch jene
Lehre verfolgte bis zum Tode, Männer und Wei-
ber in Bande legend, und dem Gefängnisse sie über-
gebend, wie auch der Hohepriester mir Zeugniß
geben wird und der ganze hohe Rath, von dem
ich auch Briefe an die Brüder, nach Damaskus
sendend, nahm, um die daselbst waren, in Banden
zu führen nach Jerusalem, auf daß sie gestraft
würden. Da widerfuhr mir, indem ich ging, und
nahe bey Damaskus war, daß, am Mittage, plötz-
lich ein grosses Licht vom Himmel mich umleuch-
tete. Und ich fiel auf den Boden, und hörte eine
Stimme, die sprach zu mir: Saul! Saul! was
verfolgst du Mich? Ich aber antwortete: HErr,
wer bist Du? Er aber sprach zu mir: Ich bin

---

der Wüste an den Oelberg führen, und die meisten getödtet, oder lebendig gefangen werden. In seiner Schrift von den jüdischen Alterthümern aber, gibt er die Zahl der Erschlagnen dieser Horde nur auf vier hundert Menschen an, und die Zahl der Gefangnen auf zwey hundert.

Jos. ant. Jud. XX, VIII, 6.

„Jesus der Nazarener, Den du verfolgest. [illegible]
„mit mir waren, sahen zwar das Licht, und [illegible]
„bestürzt, verstanden aber nicht *) die Sti[illegible]
„Der mit mir redete. Ich aber sprach: [illegible]
„was soll ich thun? Der HErr aber spr[illegible]
„mir: Steh auf, gehe nach Damaskus; da[illegible]
„dir von allem gesagt werden, was dir zu [illegible]
„verordnet ward. Als ich nun, nach dem [illegible]
„dieses Lichts, nicht sehen konnte, kam ich [illegible]
„Damaskus, an der Hand geführt, von denen, [illegible]
„bey mir waren. Ananias aber, ein fr[illegible]
„Mann nach dem Gesetze, wie ihm Zeugniß g[illegible]
„ben wird von allen daselbst wohnenden J[illegible]
„kam zu mir, trat vor mich hin, und sprach [illegible]
„mir: Bruder Saul, schau auf! Und von [illegible]
„Stund' an ward ich wieder sehend, und sah [illegible]
„an. Er aber sprach: Der Gott unserer Väter [illegible]
„dich bestimmet, daß du Seinen Willen hast [illegible]
„und sehen sollen den Gerechten, und hören [illegible]
„Stimme aus Seinem Munde. Denn Zeuge [illegible]
„du Ihm seyn vor allen Menschen, deß so du [illegible]
„sehen und gehöret hast. Und nun, was verz[illegible]
„du? Steh auf, laß dich taufen, und abwa[illegible]
„deine Sünden, Seinen Namen anrufend!

„Es geschah aber, als ich wieder zurückgek[illegible]
„war in Jerusalem, und im Tempel betete, [illegible]
„ich in Entzückung fiel, und Ihn sah, Der zu [illegible]
„sprach: Eil', und mache dich schnell auf aus [illegible]

---

*) „verstanden aber nicht" So muß hier das οὐκ [illegible] übersetzt werden, da aus IX, 7. erhellet, daß keine [illegible] die Stimme gehört hatten. Es ist bekannt, daß [illegible] zwar meistens hören, manchmal aber auch verstehen bedeutet.

alem, denn sie werden nicht annehmen dein
gniß von Mir. Und ich sprach: HErr, sie
en selbst, daß ich in Bande legen und Strei-
geben ließ in den Synagogen, Denen, die an
glauben; und als das Blut des Stephanus,
es Zeugen, vergossen ward, stand ich selbst
, hatte Wohlgefallen daran, und bewachte
Gewande derer, die ihn tödteten. *) Und Er
ch zu mir: Gehe! denn ich will dich fern un-
die Heiden senden.

5. „Sie hörten ihn an bis zu diesem Wort;
ben die Stimme, sagten: Weg von der Erde
diesem! Ihm geziemet ja nicht zu leben! Da
un schrieen, und die Kleider von sich warfen,
Staub warfen in die Luft, hieß der Oberste
ins Lager führen, und befahl durch Geißeln
ihm zu erforschen, daß er erführe, welcher
che wegen sie so wider ihn anschrieen. Als er
un den Geißeln darbot, **) sprach Paulus
Hauptmanne, der dabey stand: Ist euch er-
t einen römischen, dazu nicht verurtheilten

*) Paulus wollte sagen: Er hoffe, daß die Einwohner Jerusalems, die ihn vorher als einen solchen Verfolger der Lehre Jesu gekannt hätten, aus der grossen Veränderung, so an ihm geschehen, auf eine wahre und grosse Ursache derselben schliessen werden. Hug. Grot. ad h. l.

**) „den Geißeln darbot" προέτεινεν αὐτὸν τοῖς ἱμᾶσιν So wird wohl, wie auch von andern bemerket worden, die Stelle richtiger übersetzt, als wie es in fast allen Uebersetzungen lautet: „Da er ihn mit Riemen anbinden ließ." ἱμάντες wird hier, wie sehr oft die Lora der Römer, für die Geißeln gebraucht. s. Hug. Grot. a h. l.

„der Zwiespalt heftig ward, und der Oberste [illegible]
„te, daß Paulus von ihnen zerrissen würde,
„er Kriegsvolk hinabgehen, *) ihn mitten [illegible]
„nen herausreißen, und in die Burg führen."

4. Es ist wohl niemand, der nicht die [illegible]
wart des Geistes bewundern sollte, welche [illegible]
hier zeigte. Wir dürfen aber nicht zweifeln, [illegible]
er im strengsten Sinne die Wahrheit sagte. [illegible]
gleich die Juden ihn ergriffen, weil sie gl[illegible]
daß er Trophimus den Epheser in den Tempel
geführet, so war dieser Irrthum ohne Zweifel [illegible]
geklärt worden, daher wir auch nicht sehen, [illegible]
für Trophimus irgend eine Folge nach sich [illegible]
habe. Aber die sadducäische Parten, welche, [illegible]
einem früher angeführten Zeugnisse des Jo[illegible]
rauher und strenger unter sich, und härter in [illegible]
Bestrafungen als die Parten der Pharisäer [illegible]
konnte den Mann nicht dulden, der die [illegible]
stehung Jesu Christi verkündigend, und zwar [illegible]
Grund der Lehre verkündigend, die ihrige zu [illegible]
zen drohte.

5. „Die Nacht darauf erschien ihm der [illegible]
„und sprach: Sey getrost, wie du zu Jerusalem [illegible]
„Mir Zeugniß gegeben hast, so mußt du auch in [illegible]
„Zeugniß geben. Als es Tag ward, rotteten [illegible]

χῶμεν) Diese Worte fehlen in einigen griechischen [illegible]
schriften; auch die Vulgata hat sie nicht. In der [illegible]
ohne sie der Sinn: „Hat etwa ein Geist, [illegible]
„Engel mit ihm geredet?"

*) „hinabgehen" So heißt es, weil sie aus der Burg [illegible]
kamen, in welche auch Paulus wohl gebracht [illegible]
παρεμβολη heißt nicht nur Lager, sondern auch [illegible]
feste Burg. So auch das römische Wort castrum.

h zusammen, und verschworen sich unter schwerer
erwünschung, weder zu essen noch zu trinken, bis
Paulus würden getödtet haben. Es waren aber
ehr als vierzig, welche diese Verschwörung gemacht
tten. Diese gingen zu den Hohenpriestern und
den Aeltesten, und sprachen: Wir haben uns
ter Verwünschungen verschworen, nichts zu kosten,
s wir Paulus getödtet haben. So laßt nun,
mt dem hohen Rathe, Anzeige thun dem Ober-
n, daß er ihn morgen vor euch führen lasse,
ls ihr seine Sache genauer erforschen wollet,
ir aber sind bereit ihn zu tödten, eh er euch
he kommt. Da aber der Schwestersohn des
ulus diese Nachstellung vernommen hatte, weil
zugegen gewesen, ging er in die Burg, und
kündigte es Paulus. Paulus ließ herbeyrufen
nen der Hauptmänner, und sprach: Führe diesen
ngling zum Obersten, er hat ihm etwas anzu-
gen. Jener nahm ihn zu sich, führte ihn zum
ersten, und sprach: Der gebundne Paulus ließ
ch rufen, und bat mich diesen Jüngling zu dir
führen, der dir etwas zu sagen habe. Da nahm
der Oberste bey der Hand, ging beyseite, und
gte: Was ist's, das du mir anzusagen hast?
ner sprach: Die Juden *) sind übereinkommen,
h zu bitten, daß du morgen den Paulus vor
n hohen Rath führest, als wollten sie seiner
ache genauer nachforschen. Du aber traue ihnen
cht; denn es stellen ihm nach mehr als vierzig
änner unter ihnen, welche sich mit Verwünschun-

*) „die Juden" Dieser Ausdruck bezeichnet hier, wie an manchen andern Stellen des neuen Testaments, besonders im Evangelium Johannes, den hohen Rath.

ff waren, hab' ich, mit Kriegsvolk hinzueilend
ien entrissen, da ich erfahren, daß er ein Römer
Begehrend zu wissen, welche Klage sie wider
hätten, führte ich ihn vor ihren hohen Rath.
fand ich, daß er beschuldiget ward, wegen
reitfragen ihres Gesetzes, und daß keine Anklage
der ihn des Todes oder der Bande werth sey.
mir nun angezeigt ward, daß dem Manne näch-
tellet würde von den Juden, fertigte ich ihn
leich ab an dich, und entbot auch dessen Klägern
dir anzubringen, was sie wieder ihn haben.
e wohl."

6. "Die Kriegsknechte nahmen, wie ihnen be-
llen worden, den Paulus, und führten ihn bey
cht gen Antipatris. *) Des folgenden Tages
ssen sie die Reuter mit ihm ziehen, und kehrten
ück in die Burg. Als jene nach Cäsarea gekom-
n waren, und dem Landpfleger den Brief ge-
icht hatten, überlieferten sie ihm auch Paulus.
der Landpfleger den Brief gelesen hatte, frag-
er, aus welcher Provinz er wäre? Und da er
nommen, daß er aus Cilicien wäre, sagte er:
h werde dich verhören, wann deine Kläger zu-
gen seyn werden. Und er hieß ihn bewachen im
ichthause des Herodes." (Es war der ehmalige
last, den Herodes der grosse erbauet hatte, und
die römischen Landpfleger, welche gewöhnlich
n Sitz in Cäsarea hatten, bewohnten.)

7. "Nach fünf Tagen zog hinab der Hohe-
ester Ananias, mit den Aeltesten, und einem

*) "Antipatris" eine Stadt in Judäa, welche der sogenannte grosse Herodes erbauet, und nach seinem Vater Antipater benannt hatte.

„allem Danke. Auf daß ich aber dich ni
„verweile, so bitte ich dich, du wollest u
„Kürze anhören, nach deiner Güte. W
„diesen Mann befunden als eine Pest, der
„erregt unter den Juden in der ganzen W
„einer der Vornehmsten ist in der Secte
„rener; der auch versucht hat den Tempel
„unreinigen, den wir ergriffen haben, u
„wollten nach unserm Gesetz. Da kam a
„Lysias, der Oberste, entriß ihn unsern H
„grosser Gewalt, und befahl dessen Ankl
„dir zu erscheinen. So du selbst ihn
„wirst du alles das vernehmen können,
„ihn anklagen. **) Es erhuben sich auch
„wider ihn, ***) und sagten, daß es sich

---

*) „Redner“ Ῥήτωρ. Das Wort ist hier i
Sinne gebraucht, nach welchem es den Anwald
lichen Sache bezeichnet. Man nannte, doch
auch den Anwald einer Privatsache Ῥήτωρ.

**) Ich glaube nicht, daß Tertullus auf peinliche
Paulus antrug, wie viele Ausleger es e

Da nun der Landpfleger dem Paulus
:, hub er an zu reden: Da du schon seit vielen
:n diesem Volke als Obrigkeit vorstehest, werd
it desto mehr Zuversicht mich vertheidigen. Du
erkunden, daß es nicht mehr als zwölf Tage
seit ich hinauf kam anzubeten in Jerusalem.
haben mich nicht mit jemand redend im Tem-
funden, auch nicht einen Aufstand des Volkes
nd, weder in den Synagogen, noch in der
:. Noch auch vermögen sie dasjenige darzu-
weß sie anitzt mich anklagen. Das aber
' ich dir, daß ich nach der Weise, welche
ie Secte nennen, also diene dem Gotte der
, daß ich glaube alles, was im Gesetz und
n Propheten geschrieben stehet, daß ich die
ung habe auf Gott, welche auch sie selbst
, daß da zukünftig sey die Auferstehung der
n, der Gerechten und der Ungerechten. Dar-
ibe ich mich, zu haben ein unverletztes Ge-
vor Gott und den Menschen allezeit. Nach
Jahren bin ich hergekommen, eine milde
euer zu bringen meinem Volke, und zu opfern.
aben mich gereiniget" (das heißt als einen,
n Gelübde zu erfüllen sich mancher Dinge
t) „gefunden im Tempel, einige Juden aus
, der ich weder Anlauf erregte noch Getüm-
Diese sollten zugegen seyn, und anklagen,
:n sie etwas wider mich anzubringen hätten.
selbst diese hier mögen sagen, welchen Frevel
mir fanden, als ich stand vor dem hohen
. Es wäre denn das Eine Wort, welches ich
da ich unter ihnen stand: Der Auferstehung
Todten wegen werd' ich heute vor euch ange-
!

„Als Felix dieses gehört hatte, schob er das
nntniß auf, obschon er genau unterrichtet war

„von dieser Weise, *) (wörtlich von diesem [illegible]
worunter das Christenthum verstanden wird) [illegible]
„sprach: Wann Lysias der Oberste wird ge[illegible]
„seyn, werd' ich eure Sache entscheiden. Er [illegible]
„aber dem Hauptmann ihn zu bewahren, ihm [illegible]
„Freiheit zu gewähren, und keinen der seinig[illegible]
„hindern, daß sie ihm Dienste erwiesen, oder
„ihm gingen.

9. „Nach einigen Tagen kam Felix, mit sei[illegible]
„Weibe Drusilla, die eine Jüdinn war, ließ [illegible]
„lus vor sich fodern, und hörte ihn reden über
„Glauben an Christus. Als er nun aber sprach
„der Gerechtigkeit, von der Keuschheit und von
„künftigen Gerichte, da ward dem Felix bang, [illegible]
„er sagte: Für itzt gehe, ich werde mir gelegne [illegible]
„nehmen, und dich wieder hohlen lassen. Zugle[illegible]
„hoffte er, daß ihm von Paulus würde Geld ge[illegible]
„ben werden, daß er ihn frey liesse; daher er [illegible]
„öfter ihn zu sich rufen ließ, und sich mit [illegible]
„unterredete.

10. „Als aber zwey Jahre verstrichen wa[illegible]
„ward dem Felix zum Nachfolger ernannt Por[illegible]
„Festus; und da Felix den Juden eine Gefällig[illegible]

---

*) Einige, unter andern Grotius, dolmetschen diese [illegible]
„Felix schob das Erkenntniß auf, und sprach: [illegible]
„werde genauer unterrichtet seyn von dieser Weise, [illegible]
„Lysias der Oberst wird gekommen seyn, werd' ich [illegible]
„Sache erkennen." Der Sinn wäre sehr gut, [illegible]
zweifle, daß die Worte der Urschrift ihn zulassen. Der [illegible]
Chrysostomus sagt, Felix habe nicht aus Mangel der [illegible]
das Erkenntniß aufgeschoben, sondern um die Juden los zu [illegible]
Chrisost. in Act. apost. Hom. LI. 'Ου δεομενος μαθεῖν, ἀλλα βυλομ[illegible]
διακρȣ́σασθαι τȣς Ιυδαίȣς.

zeigen wollte, ließ er den Paulus in Banden eiben.“ Ap. G. XXIII, XXIV.

LXV.

Da das Jahr, in welchem der Apostel Petrus erstes Sendschreiben verfaßte, nicht bekannt ist, sey mir erlaubt der Erwähnung desselben diesen t anzuweisen, indem es gar wohl seyn kann, es während der Zeit geschrieben ward, die der ige Paulus als Gefangener in Cäsarea zubrachte.

2. So wie das Jahr, in dem das Haupt der stel diesen Brief entließ, ungewiß ist, hat man , in den letzten Jahrhunderten, über den Ort, welchem er ihn schrieb, lebhaft gestritten. Zwar nt er ihn selbst Babylon, aber die Kirchenväter en, vom zweyten Jahrhundert an, gesagt, der stel habe unter diesem Namen Rom bezeichnen len; Rom, zu jener Zeit die größte und herr-ste Stadt der Welt, wie ehmals Babylon; Rom, Sitz der Herrschaft des größten Reiches, wie mals Babylon; Rom, die Geißel der Nationen, ehmals Babylon; Rom, versunken in Götzen-nst und in Laster, wie ehmals Babylon; Rom, die ndinn der Kirche des lebendigen Gottes, wie mals Babylon; Rom endlich, welches auch von geliebtesten Freunde des heiligen Petrus, und m Genossen in der Jüngerschaft des Sohnes tes, von Johannes dem Evangelisten, in seiner enbarung Babylon genannt wird.

3. Alle katholische Schriftsteller verstehen daher, t der ganzen Christenheit der ersten funfzehn

Jahrhunderte, unter dem Babylon, aus welch der Apostel diesen Brief schrieb, Rom. Die Pr stanten behaupteten zuerst das Gegentheil. waren sie über das vom Apostel genannte Ba nicht einig. Etliche wollten das berühmte chal Babylon darunter verstehen, andre das äg am Nil, dessen Trümmer man noch sieht bey Kairo. Könnt' ich daran zweifeln, daß der h Petrus Rom gemeint habe, so würd' ich ge seyn mich für Seleucia am Tigris zu erklären, w ches von manchen Schriftstellern jener Zeit, da Babylon am Euphrat wüste lag, das ägyptische auch schon sehr gesunken war, Babylon ge wird. Daß aber in einer von diesen drey Städte Petrus je gewesen wäre, davon finden wir nicht mindeste Spur.

4. Uebrigens hat diese Frage ihre Wichtig verloren. Die Behauptungen jener Protest rührten daher, daß sie den Aufenthalt des Apost zu Rom bestreiten wollten. Davon sind sie be näherer Beleuchtung der Sache zurückgekommen; einer Beleuchtung, welche verdienstvolle Männer ihnen mit Freimüthigkeit und Wahrheitsliebe nommen, und gezeigt haben, daß man allen Glauben die Geschichte aufgeben müßte, wenn man, sogar irgend Einen Grund der Wahrscheinlichkeit, das ganze Alterthum leugnen wollte, daß der heilig Petrus zu Rom, und Roms erster Bischof gewe Da nun dieses ausgemacht ist, so hätte man ses Unrecht, auf die Frage: ob der erste Brief heiligen Petrus aus Rom geschrieben worden, Gewicht zu legen als auf die, ob der heilige kus sein Evangelium, wie einige wollen, zu Rom oder, wie andre wollen, zu Alexandria geschrie habe. Der Geist Gottes wehe, woher Er wolle führt Er Kräfte der Heiligung mit sich; selig

', wenn wir in Demuth bereit sind, uns heiligen lassen von Ihm!

5. Der heilige Apostel richtet dieses Sendschrei- vorzüglich an die in Pontus, Galatien, Kappa- ien, Asien (das heißt Jonien) und Bithynien treuten Gläubigen aus den Juden; doch nicht so schließlich, daß er sich nicht auch in einigen Stel- an die Gläubigen aus den Heiden in diesen dschaften wenden sollte, denen er, wie jenen, Leuchte des Heils angezündet hatte.

6. Das göttliche Ansehen dieses Briefes ist von er, von jeher auch der heilige Petrus, als dessen rfasser, von der katholischen Kirche, ja von der zen Christenheit, anerkannt worden. Er ist reich Gedankenfülle; lebendige Kraft, und entflammte be zu unserm göttlichen Erlöser athmen aus ihm; wenn der heilige Verfasser sich auch nicht ge- nnt hätte, so würden wir, dünket mich, den Apo- Petrus in ihm erkennen. *)

7. Der Hauptzweck des Apostels, bey Erlassung es Sendschreibens an Seine Neubekehrten, so- l aus den Juden als aus den Heiden, welche alle ter Heiden lebten, ist, sie zu stärken im Glauben, der Hoffnung, in der Liebe. Sie zu stärken, auf s sie treu bleiben im Guten, und im Guten zu- hmen möchten; sie zu stärken, auch unter den Lei- n, welche sie zu erdulden hatten. Hatten gleich öffentlichen Christenverfolgungen noch nicht an- fangen, so brachte die Lage der ersten Christen ch viele und grosse Drangsale und Leiden mit sich;

*) Habet haec epistola, sagt Grotius, τὸ σφοδρόν, conveniens ingenio principis Apostolorum. „Dieses Send- „schreiben hat die lebendige Kraft, welche dem Geiste des „Hauptes der Apostel geziemet.“

Leiden, welche den Muth der schwachen niederschlagen, die Treue der noch nicht bewährten erschüttern, ja in Versuchung bringen konnten.

8. Der öffentlichen Schmach, den hämischen Verunglimpfungen, ohne Zweifel Beleidigungen aller Art oftmal ausgesetzt, verlassen, verstossen von den ihrigen, und wofern diese Juden waren, von der Synagoge mißhandelt; von der Obrigkeit entweder übersehen, oder, wo die Götzenpriester und die Sophisten Einfluß hatten, verfolgt, führten sie ein beschwerliches Leben, und wurden wie der heilige Paulus aus den Psalmen anführt, „getödtet jeden Tag, wurden geachtet wie die Schlachtschafe." War gleich diese Gefahr grösser für die Apostel, so sehen wir doch aus verschiednen Stellen der Briefe des heiligen Paulus, das die Gläubigen schon damals viele Verfolgungen erdulden mußten. Alles, was sie umgab, mußte ihr Gefühl verletzen, und konnte ihnen zum Anstoß gereichen. Sie sahen die ihrigen, „die da sassen in Finsterniß und im Schatten des Todes," und wußten nicht, ob auch diesen das Licht des Heils aufgehen, ob auch diese Gebeine vom Odem des HErrn würden belebet werden. Gedrängt von äußerer Noth, gereizet durch so vieles, ergriffen von Empfindungen, bey denen ihnen das Herz hätte brechen mögen, mußten sie gleichwohl wacker bleiben in strenger und heiliger Wachsamkeit, sowohl der Ungläubigen wegen als ihrer selbst; mußten, wie der Apostel so treffend sagt, „die Lenden ihres Gemüths umgürtet haben." Sie dazu zu ermuntern hält er ihnen gleich im Anfange seines Sendschreibens, ihren hohen herrlichen Beruf vor. Also beginnet er:

Röm. VIII, 36. u. Ps. XLIII, 22.

Matth. IV, 16. und Luk. I, 79.

S. Ezech. XXXVII, 1 — 10.

1 Petr. I, 13.

9. „Petrus, ein Apostel Jesu Christi, den „Fremdlingen, die da zerstreut sind in Pontus, Ga-„latien, Kappadocien, Asien und Bithynien: die

wählet sind durch die Vorsehung Gottes des
s, zur Heiligung des Geistes, zum Gehorsam,
ur Besprengung mit dem Blute Jesu Christi;
: komme über euch, und Fried' in Fülle!

elobet sey Gott und der Vater unsers HErrn
Christi, Der, nach Seiner grossen Barmherzig-
uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen
ung, durch die Auferstehung Jesu Christi von
odten, zu einem unvergänglichen, unbefleck-
nd unverwelkenden Erbe, das in den Him-
euch aufbewahret wird, die ihr aus der Kraft
durch den Glauben bewahret werdet zur
eit, die bereit stehet, daß sie offenbaret
in der letzten Zeit. Derhalben frolocket, die
itzt, wenn es so seyn soll, eine kleine Weile
et werdet durch mancherley Anfechtungen,
is euer bewährter Glaube, viel köstlicher als
rgängliche durchs Feuer geprüfte Gold, möge
en werden, zum Lobe, zum Preise und zum
e, bey der Offenbarung Jesu Christi; Den
cht gesehen habet, und doch liebet, Den ihr
nicht anschauet, an Den ihr aber glaubet,
uch freuet mit unaussprechlicher, herrlicher
e, davon tragend den Lohn eures Glaubens,
Seelen Seligkeit. Welcher Seligkeit nachge-
t und nachgeforschet haben die Propheten, die
er Gnade, so euch erzeiget worden, geweis-
aben, nachforschend auf welche und auf wel-
) Zeit *) deutete der Geist Christi, der in

auf welche und auf welcherley Zeit" auf welche, das
ißt, auf welches Jahrhundert; auf welcherley, das
ißt, auf den Charakter der Zeit.

„ihnen war, und zuvor bezeugte die Leiden Chri
„und die Herrlichkeiten, so ihnen folgen sol
(die Propheten) „denen offenbaret ward, da
„nicht sich selbst, sondern uns dasjenige darr
„welches euch anitzt ist verkündiget worden,
„diejenigen, die euch, durch den heiligen Geis
„vom Himmel gesandt ward, Dinge gepr
„haben, in welche auch die Engel gelüstet
„schauen.“

10. Der Apostel will nicht sagen, daß
Engel, von den Wegen Gottes mit uns, wen
Kunde haben als wir; sondern daß ihnen, wie
schwindelt an der Tiefe der Erbarmungen, so
dem sündigen Geschlechte Adams erzeiget hat.
fährt der Apostel fort:

11. „Wohlan denn, mit gegürteten Len
„eures Gemüths, und nüchtern, setzet ganz
„Hoffnung auf die Gnade, so euch wird er
„werden bey der Offenbarung Jesu Christi; als Ge
„horsame Kinder“ (wörtlich: als Kinder des Ge-
horsams) „euch nicht ergebend den vorigen Lüsten,
„die ihr hegtet in den Zeiten der Unwissenheit,
„sondern so wie heilig ist, Der euch berufen hat,
„müsset heilig seyn auch ihr, in eurem ganzen
„Wandel. Darum ward geschrieben: Seyd heilig,
„denn Ich bin heilig. Und da ihr Den als Vater
„anrufet, Der ohne Ansehen der Person richtet
„nach dem Werk eines jeglichen, so führet euren
„Wandel während der Zeit eurer Pilgerschaft mit
„Furcht; wissend, daß ihr nicht mit vergänglichem
„Silber oder Golde seyd erlöset worden von eurem
„eitlen Wandel nach väterlichen Satzungen, son-
„dern mit dem kostbaren Blute Christi, als eines
„unschuldigen“ (oder tadellosen) „und unbefleckten
„Lammes; Der zwar vorher bestimmet vor Grün-
„dung der Welt, in den letzten Zeiten aber

s. 3 Mos. XI, 44, 45. XIX, 2.

t ward eurethalben, die ihr durch Ihn an
t glaubet, Der Ihn von den Todten aufer-
et, und ihm Herrlichkeit gegeben hat, auf daß
Glaube und eure Hoffnung möchte gerichtet
auf Gott."
,Da ihr nun eure Seelen, im Gehorsam der
rheit, *) gereiniget habet durch den Geist,
unverfälschter Bruderliebe, so liebet euch unter-
nder inbrünstig, die ihr wiedergeboren seyd,
t aus vergänglichem sondern aus unvergäng-
m Samen, durch das lebendige Wort Gottes,
da bleibet in Ewigkeit. Denn alles Fleisch ist
Gras, und alle seine Herrlichkeit wie des
ses Blume. Das Gras ist verwelket und die
me abgefallen; das Wort des HErrn aber blei-
in Ewigkeit. Das aber ist das Wort, welches
) ist verkündiget worden."

f. Ps. CII, 15—17. Jes. XL 6—8. 1 Petr. I.

12. Es darf uns nicht befremden, wenn der
tel seine Gläubigen warnet gegen Laster, „deren
men selbst den Kindern der Welt gehässig sind,
heit, Trug, Heucheley, Neid, böse Nachrede."
Welt mißt nach anderm Maaße, als nach dem
ße der Religion; sie wägt Tugenden und Laster
andrer Wage, als auf der Wage des Heilig-
s. Wer vor Gott zu wandeln strebt, dem ent-
n sich Falten des Herzens, von denen ihm vor-
nicht ahndete, leise Regungen entgehen ihm
t, und er rüget sie strenge an sich selbst, wie-
l nachsichtig gegen andre, es sey denn, daß Amt
Liebe ihm auch die trauliche Rüge der Fehler
er Menschen zur Pflicht machen. Petrus ermahnt

II, 1.

*) „im Gehorsam der Wahrheit" Die Vulgata hat: in obedientia caritatis, („im Gehorsam der Liebe.")

ehrerbietigen Wandel. Er empfiehlt ihnen,
äußern Schmucks, zu sorgen für den innern
„daß der verborgene Mensch des Herzens
„delbar erhalten werde, in der Milde und
„Geistes, welches köstlich ist vor Gott.“
weiset sie auf das Beyspiel der Sara und
andern heiligen Weiber der Vorzeit; hei
auch die Männer vernünftigen Umgangs
zu pflegen, und ihnen die gebührende E
weisen, als Personen eines schwächeren Ge
die aber Miterben sind der Gnade des Lebe
„daß“ so sagt er, „eure Gebete nicht
„werden.“ Der Apostel will sagen, meine
man, um Gott auf Ihm wohlgefällige Weise
streben müsse es mit reinem und mit friedli
zen zu thun. So wirft der Prophet Mala
den seiner Zeit unfreundliches Betragen ge
Weiber vor, daher „Thränen und Seufze
„Altar des HErrn seyn.“ Der da, sagt
phet, „Zeugniß gegeben hat zwischen dir
„Weibe deiner Jugend, die du verachtest
„doch deine Gesellinn, und ein Weib deine
„ist.“ Der Prophet sagt, das sey die

barmherzig, demüthig; nicht Böses mit Bö-
vergeltend, noch Scheltworte mit Scheltwor-
sondern, im Gegentheil, segnet, wissend daß
azu berufen seyd, daß ihr den Segen erben
Denn wer das Leben, und gute Tage zu
wünschet, der halte seine Zunge vom Bösen
und seine Lippen, daß sie keinen Trug reden;
nde sich vom Bösen und thue Gutes; er suche
Frieden, und jage ihm nach. Denn die Augen
HErrn sind gerichtet auf die Gerechten, und
Ohren auf ihr Gebet; aber das Antlitz des
n ist wieder die, so da Böses thun. Und
ist, der euch schaden kann, wofern ihr dem
nacheifert? Ja, wenn ihr der Gerechtigkeit
leidet, so seyd ihr selig! Ihre Dräuungen
et nicht, und lasset euch nicht erschrecken.
get aber Gott den HErrn in euren Herzen,
allzeit bereit jedem, der es von euch fodert,
ntwortung zu geben über den Grund eurer
ung, mit Sanftmuth und mit ehrerbietiger
eidenheit. Habet ein gutes Gewissen, auf daß
Zerleumder eures guten Wandels in Christo,
darin, worin sie euch als Uebelthäter lästern,
handen werden. Denn es ist besser, daß ihr
Thaten wegen leidet, so es Gottes Wille ist,
wegen übler Thaten. Denn auch Christus hat
al gelitten für unsre Sünden, der Gerechte
die Ungerechten, auf daß Er uns Gott zufüh-
und ist getödtet worden nach dem Fleisch,
lebendig gemacht nach dem Geist; In wel-
Er auch hingegangen ist, und hat verkündiget
Geistern, so im Gefängniß waren, welche einst
glaubten, als die Langmuth Gottes ihrer har-
*) in den Tagen des Noah." . . .

Ps. XXXIII. 13—17.

Jes. VIII. 12, 13.

1 Petr. III.

„als die Langmuth Gottes ihrer harrete." So hat die Ur-

17. Welch einen Blick öffnet uns hier, in schnellem Vorübergang, der Apostel in das Geheimniß der Höllenfahrt des Sohnes Gottes, das ist der Erscheinung Seiner allerheiligsten Seele in der Tiefe, wo Er Leben und Gnade verkündigte!

18. Er kommt wieder darauf zurück, sie vor den Lüsten zu warnen, und zum Guten sie zu ermuntern: „So seyd nun mäßig und nüchtern zum „Gebet. *) Vor allen aber habet untereinander „inbrünstige Liebe; denn die Liebe decket auch der „Sünden Menge.“

f. Sprüche, X, 12.

19. Das ist in zwiefachem Sinne wahr. Die Liebe verhüllet uns viele Fehler des Nächsten. Haben wir die wahre Nächstenliebe, welche die Fehler der andern zudecket und verzeihet: so wird auch Gott unsre Fehler zudecken und verzeihen.

20. „Seyd gastfrey gegen einander, ohne Murren. Und dienet einer dem andern, nach der „Gabe, die er empfangen hat, als gute Haushalter „der mannigfaltigen Gabe Gottes. Redet jemand,

schrift. In der Vulgata heißt es: „als sie der Geduld „Gottes harreten.“ (Quando expectabant Dei patientiam.

*) „So seyd nun mäßig und nüchtern zum Gebet!“ Σωφρονησατε οὐν και νηψατε εἰς τας προσευχας. Das Wort Σωφρονειν, welches eigentlich heißt gesunden Sinnes seyn, umfaßt die Begriffe der Mäßigkeit, Enthaltsamkeit, Keuschheit, Bescheidenheit, Unterwerfung des Geistes, Herrschaft über die Begierden, auch über den Hochmuth. Das Wort νηφειν wird, wie unser nüchtern seyn, von der gröberen Bedeutung des Worts, in welcher man es der Trunkenheit entgegensetzet, auf die feinere Bedeutung übergetragen, nach welcher es Freiheit des Geistes von Vorurtheilen, vom Tande der Sinnenwelt, von Leidenschaften ausdrückt.

rede er wie Gottes Wort. Hat jemand ein
nt, so führe er es als aus dem Vermögen, das
ott darreichet; auf daß in allen Dingen Gott
rherrlichet werde, durch Jesum Christum, Dem
ist Herrlichkeit und Gewalt, von Ewigkeit zu
wigkeit, Amen!"

Der heilige Petrus stärket sie darauf wieder in
Leiden, welche sie schon erduldeten und welche
zu erwarten hatten; sie sollen sich das nicht be-
mden lassen, „Sondern freuet euch, wenn ihr
heil nehmet an den Leiden Christi, auf daß ihr
ich, bey der Offenbarung Seiner Herrlichkeit,
ich mit Wonne erfreuen möget. Selig seyd ihr,
nn ihr des Namens Christi wegen geschmähet
erdet; denn es ruhet auf euch der Geist der
rrlichkeit und der Geist Gottes. *) . . .
„Welche da leiden nach dem Willen Gottes,
t mögen ihre Seelen dem treuen Schöpfer em-
ehlen, in Vollbringung guter Werke."

1. Petr. IV.

Die Priester ermahnt das Haupt der Apostel,
„deren Genosse, als Zeuge der Leiden Christi,
d als Mitgenosse der Herrlichkeit, die da soll
enbaret werden. Weidet die Heerde Gottes, die
ter euch ist, deren Aufsicht übernehmend nicht
zwungen, sondern freywillig, nicht schändliches
winnes wegen, sondern von Herzen. Nicht als

*) „Der Geist der Herrlichkeit und der Geist Gottes." το της δοξης και το του θεου πνευμα. — In einigen Handschriften heißt es: „Der Geist der Herrlichkeit und der Kraft Gottes." το της δοξης και δυναμεως του θεου πνευμα. Die Vulgata hat: Quoniam quod est honoris, gloriae, et virtutis Dei, et qui est ejus spiritus.

„über das Erbtheil" (Gottes) „herrschend, [illegible]
„als Vorbilde der Heerde; so werdet ihr,
„nun erscheinen wird der Erzhirte, den [illegible]
„lichen Kranz der Herrlichkeit empfahen." [illegible]
empfiehlt er allen Demuth, vorzüglich den [illegible]
gegen die älteren, „denn Gott widersteht [illegible]
„färtigen, aber den demüthigen gibt Er [illegible]
Es ist schön zu sehen, wie der Oberhirte der [illegible]
immer hinweiset auf den ewigen Erzhirten, [illegible]
Statthalter und Knecht er war. „So [illegible]
„euch denn unter die gewaltige Hand Gottes
„daß Er euch erhöhe zu seiner Zeit. [illegible]
„Sorge werfet auf Ihn, denn Er sorget [illegible]
„Seyd nüchtern! wachet, denn euer Widersa[illegible]
„Teufel wandelt umher wie ein brüllender [illegible]
„und suchet, wen er verschlinge. Dem [illegible]
„fest im Glauben, wissend daß eben diese [illegible]
„euren Brüdern in der Welt widerfahren.
„Gott aber aller Gnade, der euch berufen [illegible]
„ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, Der
„euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbe[illegible]
„stärken, kräftigen, gründen. Ihm sey Ehre,
„Gewalt, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen!"

Er beschließt damit, daß er sagt, er [illegible]
nen, wie ihm scheine, in wenigen Worten [illegible]
ben, sie ermahnend (oder tröstend) und [illegible]
zeugend, daß das die rechte Gnade Gottes [illegible]
welcher sie stehen. Er sendet den Brief durch
vanus, welcher ohne Zweifel der apostolische [illegible]
fe des Apostels Paulus war, den der heilige [illegible]
Silas, Paulus aber Silvanus nennet. Er [illegible]
von Markus, den er seinen Sohn nennet, [illegible]
höchst wahrscheinlich der Evangelist Markus ist. [illegible]
sagt er: „Grüßet euch einander mit dem
„ligen Kuß. Friede sey mit euch allen in [illegible]
„Jesu! Amen!"

1. Petr, V.

LXVI.

Der Landpfleger Felix hatte, geringer Ursache
[...]en, angesehene jüdische Priester gefangen nach
[...] gesandt, wodurch der Geschichtschreiber Jose-
[...]s veranlaßt ward, ihretwegen dorthin zu reisen,
[...] so glücklich war deren Freiheit, durch die Pop-
[...], welche erst Beyschläferinn, dann Gemahlinn
[...] Kaisers war, zu erhalten.

2. Sobald Porcius Festus zum Nachfolger des
[...]ix ernannt worden, gingen einige der vornehm-
[...] Juden von Cäsarea nach Rom, sich zu bekla-
[...] über die Kränkungen ihrer bürgerlichen Rechte
[...]ener Stadt. Durch Fürbitte seines Bruders Pal-
[...] blieb aber Felix ungestraft, und die syrischen
[...]ohner von Cäsarea erhielten, durch erkaufte
[...]st, daß die Juden an ihrem Bürgerrechte da-
[...] gekränkt, und dadurch so erbittert wurden,
[...] Josephus die Beschleunigung des Untergangs
[...] Nation zum Theil dem Mißvergnügen zuschreibt,
[...]ches von Zeit zu Zeit in Cäsarea unter ihnen
[...]brach, bis endlich der offenbare Krieg begonnen
[...]d.

3. Hören wir den weiteren Verlauf der Ge-
[...]chte des heiligen Paulus.

4. „Als nun Festus in die Provinz gekommen
[...]r, *) zog er nach dreyen Tagen hinauf von

*) „Als nun Festus in die Provinz gekommen war" Φῆστος οὖν ἐπιβὰς τῇ ἐπαρχίᾳ. Ich habe mich allen mir bekannten Uebersetzungen gefügt; aber eigentlicher würde es vielleicht heißen: „Als Festus nun sein Amt in der „Provinz angetreten hatte."

N. Chr. G. 60.

„Cäsarea gen Jerusalem. Da klagten die Hohen-
„priester und die Vornehmsten der Juden vor
„wieder Paulus, und baten um Gunst wider
„daß er ihn möchte kommen lassen gen Jerusa-
„denn sie stellten ihm nach, daß sie ihn auf
„Wege tödteten. Festus aber antwortete ih-
„Paulus würde bewacht in Cäsarea, wohin er
„abzugehen dächte. So lasset nun, sprach er,
„jenigen von euch, denen es gelegen ist, *)
„gehen, und wofern eine Schuld an dem
„haftet, ihn anklagen. Nachdem er nicht mehr
„acht oder zehn Tage unter ihnen verweilet
„und gen Cäsarien gezogen war, setzte er sich
„folgenden Morgen auf den Richtstuhl, und
„Paulus herbey führen. Da dieser erschienen war,
„standen umher viele Juden, so von Jerusalem
„kommen waren, und führten wider ihn so viele
„schwere Klagen, die sie nicht vermochten zu bewei-
„sen, als er sich verantwortend sagte: Ich hab'
„nicht wider das Gesetz der Juden, noch auch wider
„den Tempel, oder wider den Kaiser gesündigt.
„Da nun Festus den Juden Gunst erzeigen wollte,
„sprach er zu Paulus: Willst du gen Jerusalem
„hinauf gehen, und dort vor mir dieser Klagen we-
„gen dich richten lassen? Paulus aber sprach: Ich
„stehe vor des Kaisers Gericht, vor diesem muß ich
„gerichtet werden. Den Juden hab' ich kein Leid
„gethan, wie auch du gar wohl weißt. Hab' ich
„gefrevelt, und etwas, das des Todes werth ist, be-
„gangen, so weigere ich mich nicht zu sterben. Ist
„aber nichts an dem, wessen sie mich beschuldigen,

*) „Denen es gelegen ist." Das ist der Sinn des οἱ δυνατοί.

vermag keiner mich ihnen zu überliefern. Ich rufe mich auf den Kaiser! Da besprach sich Fe-
us mit dem Rath, und antwortete dann: Auf
n Kaiser hast du dich berufen; zum Kaiser sollst
u gehen."

5. Hätten die Ankläger erweisen können, daß
ulus wider das Gesetz gesündiget, so würde Festus
dem hohen Rath überliefert, und nur alsdann
der Sache erkannt haben, wenn jener ihm das
desurtheil gesprochen hätte, dessen Bestätigung
Vollziehung ihm würde obgelegen haben. Es
ellet aus den Worten des Apostels, daß sie ihn
h des Aufruhrs wider den Kaiser beschuldigten.
ese Klage gehörte vor den römischen Richtstuhl,
d da Paulus sich auf den Kaiser berufen hatte,
r des Kaisers Erkenntniß.

6. So willkührlich auch die römischen Obrigkei-
in den Provinzen zu verfahren pflegten, mußten
h die Landpfleger (procuratores) ja die Statt-
ter grosser Länder, welche im Namen des Senats
ierten, (proconsules) und die Statthalter der
ser in den grossen kaiserlichen Statthalterschaften,
raesides) in wichtigen Dingen ihren Rath be-
gen, welcher aus dem Schatzmeister (quaestor)
Feldobersten der Legionen, und den Obersten
Cohorten bestand. Dieser Rath war durch einen
rhang vom Richtstuhle getrennt. Schon zu Zeiten
Republik wurden manchmal die angesehensten
Provinz zu diesem Rathe berufen, wie wir gleich
en werden, daß auch in der Sache des Apostels
chah.

Cicero contra verrem I, 29.

7. „Aber nach einigen Tagen kamen der König
grippa und Berenice gen Cäsarien, den Festus
u begrüssen."

8. Berenice war Schwester des Agrippa. Ihr
ter, der ältere Agrippa, hatte sie dem Markus,

Sohne des Alexander Lysimachus. Alabarchen [illegible]
Alexandria, (der ein Bruder des berühmten [illegible]
war) verlobt. Da aber Markus als Br[illegible]
starb, gab der Vater sie ihrem Oheim, seinem [illegible]
der Herodes, für den er, von Claudius, [illegible]
nigreich Chalcis erbat. Nach dem Tode des H[illegible]
heirathete sie den Polemon, der ein aus pon[illegible]
und cilicischen Landschaften bestehendes Gebiet [illegible]
königlichem Titel beherrschte; und welcher sich, [illegible]
vom Bruder zu erhalten, beschneiden lassen. [illegible]
aber verließ sie den Gemahl, und zog zum Br[illegible]
bey dem sie, nicht ohne grossen Verdacht der [illegible]
schande, lebte. Daß sowohl sie als ihre Sch[illegible]
Drusilla, gegen israelitische und gegen alt[illegible]
Sitte, öffentlichen Antheil an Regierungsgesch[illegible]
nahmen, ja gleichsam als Richter erschienen, [illegible]
uns an Weibern, die der holden Scham, dem sch[illegible]
sten Schmuck des Weibes entsagt hatten, nicht [illegible]
fremden. Uebrigens hatte, nach Alexanders To[illegible]
unter dessen Nachfolgern, vorzüglich in Aegypten, [illegible]
der Einfluß der Weiber in die öffentlichen Ange[illegible]
genheiten, in eben dem Maaße zugenommen, als [illegible]
ler Achtung unwürdiger geworden; daher auch im
herodischen Hause, wozu das Beyspiel des kaiserlichen
Hauses zu Rom wahrscheinlich mitgewürket hat.

9. „Und als sie“ (Agrippa und Berenice)
„viele Tage dort gewesen, legte Festus dem König
„die Sache des Paulus vor, und sprach: Ein Mann
„ist gebunden von Felix zurückgelassen worden, [illegible]
„die Hohenpriester und Aeltesten der Juden vor [illegible]
„anklagten, als ich zu Jerusalem war, und Urtheil
„wider ihn foderten. Ich antwortete ihnen, es [illegible]
„nicht Sitte der Römer, einen Menschen zur To[illegible]
„strafe zu überliefern, ehe der Beklagte seine [illegible]
„ger vor Augen gehabt, und ihm Raum zur [illegible]
„antwortung gelassen worden. Als sie nun mit [illegible]

:kommen waren, verzog ich nicht, setzte mich
s darauf auf den Richtstuhl, und hieß den
n herbeyführen. Als aber die Kläger wider
aufstanden, brachten sie nicht Eine der Be-
digungen wider ihn an, die ich erwartete.
·liessen sich aber in Streitfragen wider ihn
welche ihren Aberglauben betrafen, und einen
:bnen Jesum, von dem Paulus sagte, daß er
Da ich nun dieser Sache ganz unkundig war,
' ich ihn, ob er wollte gen Jerusalem reisen,
dort darüber gerichtet werden? Weil
Paulus sich auf des Kaisers Erkenntniß berief,
:eß ich ihn bewachen, daß ich ihn zum Kaiser
:n möge. Agrippa sprach zu Festus: Ich
te gern selbst den Menschen hören. Jener
ortete: Morgen wirst du ihn hören."

. Die Sache ging den Agrippa nicht allein
iden an, sondern auch als Vorsteher des Tem-
ind des öffentlichen Gottesdienstes, welches
r, nach dem Tode seines Oheims, des Hero-
inges von Chalcis, führte; daher auch, wie
und wie der ältere Agrippa gethan hatte,
riester einsetzte und absetzte.

.. „Als nun am folgenden Tage Agrippa und
nice mit vielem Gepränge, sammt den Feld-
ten und den Vornehmsten der Stadt, in den
saal traten, ward, auf Festus Geheiß, Pau-
orgeführt. Und Festus sprach: König Agrippa,
alle hier mit uns versammlete Männer, da
ihr diesen, wegen dessen mich angegangen
die Menge der Juden, in Jerusalem und
rufend, daß er nicht mehr leben müsse! Ich
habe nicht befunden, daß er etwas gethan
, das des Todes würdig wäre, und da er selbst
uf den Kaiser berufen hat, hab ich beschlossen
zu senden. Was ich aber Zuverlässiges über

„ihn dem Herrn schreiben soll, weiß ich nicht. Dar
„hab' ich ihn euch vorführen lassen, und vorzüglich
„König Agrippa. Denn es scheint mir unge
„einen gebundenen zu übersenden, ohne die w
„ihn erhobenen Beschuldigungen anzuzeigen.

12. „Agrippa aber sprach zu Paulus: Es
„dir vergönnet für dich selbst zu reden. Da ve
„wortete sich Paulus, und reckte die Hand
„Ich schätze mich glücklich, König Agrippa, daß
„heute vor dir mich verantworten soll wegen
„Dinge, deren ich von den Juden beschuldiget w
„de: vorzüglich weil du kundig bist aller Sitten
„Fragen unter den Juden. Darum bitte ich,
„wollest mich geduldig anhören. Was meinen Leb
„wandel betrifft, den ich geführet habe von Ju
„auf in meinem Volke zu Jerusalem, so wissen
„Juden, die mich von langer Zeit her gekannt h
„ben (wofern sie es bezeugen wollen) daß ich g
„lebt habe, als Pharisäer, nach der richtigst
„Schule unsers Gottesdienstes. Und anitzt steh ich
„hier, angeklagt wegen Hoffnung der Verheißung die
„von Gott gegeben ward unsern Vätern; zu wel
„cher zu gelangen hoffet unser zwölfstämmiges Volk
„Nacht und Tag dienend mit Eifer: dieser Hoffnung
„wegen, o König Agrippa, werd ich angeklagt von
„den Juden! Was? wird es bey euch als unglaub
„lich angesehen, daß Gott die Todten auferweckt!
„zwar glaubte ich bey mir selbst, daß ich viel
„thun müßte wider den Namen Jesu des Nazare
„ners. Wie ich auch gethan habe zu Jerusalem
„Viele der Heiligen ließ ich legen in Gefängniß
„nachdem ich Vollmacht dazu erhalten hatte von
„Hohenpriestern. Und wurden sie getödtet, so g
„ich Beyfall. Und in allen Synagogen ließ ich
„oft züchtigen, und zwang sie zu lästern.“ (näm
lich den Namen Jesu zu lästern.) „Und

tete ich wider sie, und verfolgte sie auch noch
fremden Städten. Als ich nun einst so ging
h Damaskus, mit Vollmacht und Auftrag der
henpriester, da umleuchtete, mitten am Tag', o
nig, vom Himmel herab, auf meinem Wege,
h und meine Reisegenossen, ein Licht, heller als
Sonne Glanz. Und als wir alle auf die Erde
en, da vernahm ich eine Stimme, die zu mir
hebräischer Sprache redete, und sprach: Saul!
ul! was verfolgst du Mich? Es wird dir hart
en mit der Ferse wider den Stachel auszuschla-
n! Ich aber sprach: Wer bist Du, HErr? Er
ch: Ich bin Jesus, Den du verfolgest. So
e dich nun auf, und steh auf deinen Füßen;
n ich bin dir dazu erschienen, dich zu ordnen
n Diener, und zum Zeugen deßjenigen, so du
hen hast, und wegen dessen ich dir noch erschei-
werde. Ich werde dich entreißen dem Volk,
den Heiden, zu denen Ich dich sende, aufzu-
n ihre Augen, auf daß sie sich bekehren von der
sterniß zum Licht, und von der Gewalt des Sa-
s zu Gott, zu empfahen Vergebung der Sün-
, und das Erbe, sammt denen, die geheiliget
den durch den Glauben an Mich. So war ich
, o König Agrippa, nicht ungehorsam der
mlischen Erscheinung; sondern ich verkündigte
st denen zu Damaskus und in Jerusalem, und
ganzen Land Judäa, auch den Heiden, daß
Büsse thun, und sich bekehren sollten zu Gott,
thun Werke, die da würdig wären der Busse.
deswillen ergriffen mich die Juden im Tempel,
wollten mich tödten. Durch die Hülfe aber,
mir Gott erzeigte, steh ich bis auf diesen Tag,
lege Zeugniß ab, vor dem kleinen und vor dem
ßen nichts anders redend, als was die Propheten
Moses gesagt haben, daß es geschehen sollte;

„daß Christus sollte leiden, und, der erste aus
„Auferstehung der Todten, ein Licht anfün
„sollte, dem Volk und den Heiden.

13. „Da er also sich verantwortete, rief
„mit lauter Stimme: Du bist von Sinnen,
„lus! die viele Wissenschaft stürzet dich in
„sinn! Er aber sprach: Ich bin nicht von Si
„bester Festus! sondern ich rede wahre und ver
„tige Worte. Der König weiß ja von allen
„Dingen, zu dem ich auch mit Zuversicht rede;
„ich bin überzeugt, daß er deren keines un
„sey, auch ist es ja nicht in einem Winkel ge
„hen. Glaubest du, König Agrippa, den
„ten? Ich weiß, daß du glaubest. Agrippa
„Paulus: Es fehlet nicht viel, so überredest
„mich, daß ich ein Christ werde. Paulus aber
„te: Ich möchte wünschen vor Gott, es fehle
„viel oder wenig, daß nicht allein du, sondern
„alle, die mich heute hören, würden solche,
„auch ich bin, ausgenommen diese Bande!

14. „Da er das gesagt hatte, stand der Kö
„auf, und der Landpfleger, und Berenice, s
„allen, so mit ihnen gesessen hatten. Und sie gin
„benseite, redeten untereinander, und sagten: Die
„ser Mensch thut nichts, das des Todes oder
„Bande würdig sey. Und Agrippa sprach zu Fe
„Dieser Mensch hätte können losgesprochen werden,
„wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte.“

Ap. G. XXV, XXVI.

15. Ohne Würkung konnten die Flammen
des grossen Apostels nicht bleiben. Dem wollüstigen
raubsüchtigen, treulosen und grausamen Felix
sie Schrecken ein, als Paulus sprach „von der Ge
„rechtigkeit, und von der Keuschheit, und von
„zukünftigen Gericht;“ und er entließ ihn um
ner gelegenen Zeit ihn rufen zu lassen, die er doch
fand, ob er gleich oft nachher noch mit ihm s

staunte über die Freudigkeit des Mannes in
n, und über wunderbare Dinge, die er sprach;
ie Worte der Wahrheit und der Weisheit
n ihm Wahnsinn. Agrippa ward bewegt vom
sse des grossen Apostels, welches ihm einleuch-
Aber was frommete diesem seine Rührung?
seinen Schrecken? Was wird es ihm frommen,
einst er vor dem Richterstuhle des Jesus von
t steht, den Paulus verkündigte, daß nicht
ran fehlte, und er wäre überzeugt, wär' ein
geworden? Was wird es vielen Tausenden
n frommen, daß sie die Wahrheit ihren Ver-
anscheinen, ihr Herz aber nicht erwärmen,
kühn, umschaffen liessen von der Liebe Gluth?
der Richter sie hören, wenn sie sagen: Es
nicht viel daran, daß ich mich der Liebe zum
en entrissen hätte, aber ich klebte an dem
n des Mammons! Ich ließ mich dahin reißen
n Ehrgeitze! In zarten Banden hielt mich eine
a, eine Berenice! Selig aber werden andre
de seyn, die gleiche Gefahren dereinst liefen,
h retten liessen durch die Gnade Desjenigen,
sich allen zum Retter darbietet. Es fehlte
iel daran, wird der eine sagen, so hätte die
zum Irdischen, die goldene Last des Mam-
mich gelähmt; es fehlte nicht viel daran,
r andre, so hätte der luftige Wagen des Ehr-
mich dahin gerissen; es fehlte nicht viel, so
eine Drusilla, eine Berenice mich in zarten
nften Banden, die aber Bande des ewigen
waren, verstrickt! es fehlte nicht viel, so
von Dünsten des Herzens berauschet, mein
ich verloren in Labyrinthe des Unglaubens;
eine Erbarmungen gingen mir nach! Deine
kam mir zuvor, und ich erwachte aus dem
n irdischen Schlaf; ich fuhr auf aus dem

täuschenden Traum! Ich entriß mich den[illegible]
eh die Philister mich blenden konnten! [illegible]
wie ein Vogel der Schlinge! [illegible]
mein Erbarmer! Halleluiah!

LXVII.

1. „Als beschlossen worden, daß wir nach [illegible]
„schiffen sollten, übergaben sie Paulus sammt [illegible]
„andern Gefangenen, einem Hauptmann, [illegible]
„Julius, von der Schaar Augusta. *) Da [illegible]
„ein adramyttisches **) Schiff bestiegen hatt[illegible]
„die Küsten von Asien vorbeyfahren sollten, [illegible]
„ten wir ab. Es war aber mit uns Aristarch[illegible]
„Macedonier, aus Thessalonich."

2. Eben dieser Aristarchus war schon in [illegible]
sus Gefährte des Apostels, wo er vom [illegible]

---

*) Justus Lipsius hat aus alter Inschrift eines Steins [illegible] daß eine Legion den Namen Augusta führte. Die [illegible] oder Coborte, gehörte wahrscheinlich zu dieser Legi[illegible] Legion war in zehn Cohorten, jede Coborte in drey [illegible] getheilt, deren jedem ein Centurio vorstand. Da [illegible] Legion nur 3000 Mann stark war, so war der [illegible] Mann stark. Zu dieser Zeit war die Legion zwisch[illegible] 5000 Mann stark, und jeder Manipel hatte zwo [illegible] daher auch zween Centurionen, d. h. Hauptmän[illegible] hundert, obschon die Centurie nicht wirklich 100 Mann [illegible]

**) „Adramyttisch" aus Adramyttum, einer Stadt in [illegible] Die Vulgata hat Adrumetinam, d. h. aus [illegible] (oder Hadrumetum) einer Stadt in Afrika südlich von [illegible] Grotius erklärt sich für die Lesart der Vulgata.

[illegible]flaufe, den Demetrius erregt hatte, ergriffen [illegible]rd. Er begleitete den heiligen Paulus von Ephe[illegible] nach Jerusalem; dann nach Rom, wo er ein [illegible]hülfe des Apostels war, und wo ihm Gott seine [illegible]ue belohnte, indem er ihn würdigte Seines Na[illegible]s wegen Bande zu tragen. Ob Timotheus, der [illegible] Paulus ging, als er Ephesus verließ, und in [illegible]as bey ihm war, nach Jerusalem und nach Rom [illegible] begleitet habe, das ist ungewiß, aber wahr[illegible]inlich. Gewiß ist, daß er zugleich mit Paulus [illegible]Rom gewesen, als dieser an Philemon, an die [illegible]ipper und an die Kolosser schrieb.

f. Ap. Gesch. XIX, 29. XX, 4.
f. Philem. 24.
f. Koloss. IV, 10.
f. Ap. Gesch. XX, 4, 5.
f. Philem. I. Philipp. I, 1. Koloss. I, 1.

3. „Des andern Tages fuhren wir an in Si[illegible], wo Julius der Hauptmann, der sich menschen[illegible]undlich gegen Paulus betrug, ihm vergönnte zu [illegible]nen Freunden zu gehen, und deren Pflege zu [illegible]nießen. Von dort weiter schiffend, fuhren wir [illegible]ngst Cypern hin, weil uns die Winde zuwider [illegible]ren; und da wir das Meer bey Cilicien und [illegible]mphilien durchfahren waren, kamen wir nach [illegible]yra in Lycien. *) Dort fand der Hauptmann [illegible] Schiff von Alexandria, das nach Italien segelte, [illegible] ließ uns hineinsteigen. Da wir aber langsam [illegible]hifften, und kaum nach vielen Tagen Knidus **) [illegible]rreichten, indem der Wind uns nicht günstig [illegible]ar, so fuhren wir unter Kreta hin bey Salmo-

*) Man muß wohl, wie Grotius, Limyra lesen, welches am Meere, nah bey Myra, lag. Aus Limyra ist, durch einen Schreibfehler, in der Vulgata Lystra geworden, welches in Lykaonien lag, und mittelländisch war.

**) „Knidus“ (oder Gnidus) eine reiche Handelsstadt der Landschaft Karien, in Klein-Asien; berühmt durch die Statue der Venus, welche das Werk des Praxiteles war.

„ne, *) wo wir mit Mühe vorüber kamen, an
„einen Ort gelangten, welcher Schönhafen ge
„wird, nah an der Stadt Lasäa. **) Wei
„eine geraume Zeit verstrichen, und die Sch
„unsicher geworden, indem die Zeit der Fast
„schon vorbey gegangen war, so ermahnte
„sie, und sprach: Ihr Männer, ich sehe, d
„Schiffahrt Verletzung und grossen Schaden m
„führen werde, nicht nur an der Last und
„Fahrzeuge, sondern auch an unserm Leben.
„Hauptmann aber glaubte mehr dem Steuerm
„und dem Schiffherrn, als dem, was Paulus s
„Und da der Hafen, dort zu überwintern nicht
„quem war, so riethen auch die meisten von dan
„in See zu gehen, ob sie vielleicht nach Ph
„kommen, und dort überwintern könnten, ein
„Hafen in Kreta, gegen Südwest und Nordw
„Da nun der Südwind wehete, hofften sie ihre
„sicht zu erreichen, lichteten die Anker, und fu
„nahe längst der Insel Kreta. Aber nicht lan
„so fiel ein heftiger Windstoß auf das Schiff, d
„man nennt Nordost. Da das Fahrzeug ergriff
„ward, und den Wind zu bestehen nicht vermoch
„übergaben wirs den Fluthen, und ließen uns

*) „Salmone“ ein Vorgebürge an der nordöstlichen Ecke
Insel Kreta.

**) „Lasäa“ Man kennt diese Stadt nicht. Die Vulgata
Thalassa, welches aber auch Hieronymus nicht gut fand.

***) „Zeit der Fasten“ Es ist die Rede vom grossen Versöhnungs-
tage, dem allgemeinen Fasttage der Juden, der am
zehnten des Monats Tisri fällt, welcher theils unserm Sep-
tember, theils dem October entspricht.

e tragen. Und wir kamen an eine Insel, die
auda heißt, wo wir mit Mühe des Bootes mäch-
; würden. Dieses zogen sie hinauf, wandten
lfsmittel an, unterbunden das Fahrzeug; *)
d da sie in die Untiefe zu gerathen fürchteten,
ssen sie das Boot hinab, und sich so von den
uthen tragen. Da wir nun sehr vom Sturm
ren umhergeworfen worden, thaten sie den
lgenden Tag einen Auswurf. Und am dritten
ge wurfen wir mit unsern Händen das Schiffs-
räth aus. **) Da nun in mehr Tagen weder die
nn' erschien noch die Sterne, so ward uns zu-
t alle Hoffnung der Rettung benommen. Und
s lange nicht war gegessen worden, da stellte sich
ulus mitten unter sie, und sprach: Man hätte
ich hören sollen, o ihr Männer, aus Kreta nicht
laufen, und diese Beschwerden sammt dem
haden vermeiden. Aber auch nun ermahn' ich
ch guten Muths zu seyn! Das Leben nicht Ei-
s unter euch wird verloren gehen, wohl aber das
hiff. Denn es erschien mir, in dieser Nacht,
r Engel Des Gottes, Des ich bin, und Dem
) dien', und sprach: Fürchte dich nicht Paulus!
u mußt vor den Kaiser gestellet werden, und
he, Gott hat dir geschenket alle, so mit dir schif-
n. So seyd nun wohlgemuth, ihr Männer!
enn ich vertraue zu Gott, daß es also ergehen

*) „unterbunden das Fahrzeug" Das heißt, sie wunden Seile umher, auf daß es nicht, da es schon so sehr gelitten hatte, durch den Stoß auf eine Untiefe, aus den Fugen ginge. Die Griechen nannten das, ein Schiff gürten.

**) Man pflegte, das Schiff im Sturme zu erleichtern, erst die Waaren herauszuwerfen; half das noch nicht, dann auch das Schiffsgeräth, zuletzt, in größter Noth, den Mundvorrath.

„werde, wie mir ist gesagt worden! Wir
„aber stranden an einer Insel.

4. „Da nun die vierzehnte Nacht kam,
„umhergetrieben wurden im adriatischen Me
„meinten die Schiffer, daß sie einem Land
„wären, warfen das Senkbley, und fanden
„zig Klafter. Nach einer kleinen Weile wa
„es wieder, und fanden fünfzehn Klafter. Fü
„an Klippen zu scheitern, warfen sie vier
„vom Hintertheil des Schiffs, und wünschten,
„es Tag würde. Als nun die Schiffer aus
„Fahrzeuge zu entfliehen trachteten, und das
„hinab ins Meer liessen, unter dem Vorwand',
„wollten sie aus dem Vordertheil Anker werf
„sprach Paulus zum Hauptmann und zu den S
„daten: Bleiben diese nicht im Fahrzeuge, so k
„ihr nicht gerettet werden. Da hieben die Sold
„ten die Seile des Bootes ab, und liessen es
„Meer fallen.

5. „Bey Tagesanbruch ermahnte Paulus
„alle Speise zu sich zu nehmen, und sprach: D
„ist nun der vierzehnte Tag, seit ihr harret,
„keine Nahrung zu euch nehmet. Darum erm
„ich euch, Speise zu geniessen, es dient ja zu
„Erhaltung; denn es wird eurer keinem ein H
„vom Haupte fallen! Als er das gesagt hatte,
„er ein Brod, dankete Gott, in aller Gegenw
„brach es, und begann zu essen. Sie wurden
„alle Wohlgemuth, und nahmen auch Speise.

---

*) „im adriatischen Meer" Ursprünglich bezeichnete
Adrias bey den Alten nur den Meerbusen, welche
das adriatische Meer nennen. Aber von Augustus
nannten Griechen und Römer auch das Jonische
und so versteht es auch der Evangelist.

f. Strab. VII.
f. auch Hug. Grot.
a. h. l.

n aber Zweyhundert sechs und siebenzig See-
m Fahrzeuge. Da sie nun satt geworden, er-
erten sie das Schiff, und warfen den Speise-
ath *) ins Meer. Als es Tag ward, erkann-
sie nicht das Land, wurden aber einer Bucht
hr, mit bequemen Ufer **) und beschlossen,
s ihnen möglich wäre, das Schiff da hinan
eiben. Und als sie die Anker von beyden Sei-
elichtet hatten, überliessen sie sich dem Meer,
n die Bande der Steuer, ***) spannten das

„den Speisevorrath" Σιτος heißt zwar eigentlich Getreide, orzüglich Weizen, mit dem auch wahrscheinlich das alexandri-nische Schiff befrachtet war. Da aber das Wort Σιτος uch für Speise, Reiseproviant, gebraucht wird, so glaub' ich, aß hier von diesem die Rede sey: theils, wegen der Verbindung nit dem vorigen, theils, weil die Fracht des Schiffs ohne Zweifel beym ersten Auswurf ins Meer geworfen worden, da ie im zweyten das Schiffsgeräth hineinwarfen.

„mit bequemem Ufer" Jeder Meerbusen hat ein Ufer, ber nicht immer ein bequemes. Und das Wort αἰγιαλος ezeichnet eigentlich ein Ufer, wo Meersand oder Kies liegt. So sagt Hesychius: Αἰγιαλος ὁ παραθαλασσιος τοπος, ψαμμώδης, ἢ ψηφιδας ἐχων. Es war kein schroffes Felsengestade.

„Bande der Steuer." Πηδαλιον heißt das Steuer. Vom eigentlichen Steuer am Hintertheil des Schiffs kann wohl nicht die Rede seyn, dieses blieb ihnen nöthig, um das Schiff nach dem Ufer zu richten. Wir finden, daß grosse Schiffe bey den Alten manchmal zwey, manchmal auch vier Steuer hatten. * Wahrscheinlich eins am Vordertheil, und zwey an den Seiten. Jenes ward wahrscheinlich uneigentlich so genannt; und diese wohl gewiß. Ich halte sie für breite Bohlen, welche man in schräger Richtung ins Meer hinab senken ließ, um bey scharfem Winde die Meeresfluth zu brechen, wodurch der Lauf

* Potters Archäologie.



„men wir am folgenden nach Puteoli, wo
„der fanden, und von ihnen gebeten wurd
„Tage bey ihnen zu bleiben."

8. So hatte sich, wahrscheinlich dur
digt des Petrus, auch in Italien das
Kreuze schon verbreitet! Ob dieser Apo
Sicilien gewesen, wie die Einwohner
„ist schwer zu entscheiden, aber nicht un
„lich. In der nach ihm und dem heilig
„genannten Hauptkirche zu Syrakus, steh
„tuen beyder Apostel, und mit Vergnüg
„unter der vom heiligen Paulus die ein
„Inschrift: Apostolo gentium Hospiti s
sia Syracusana p.

(Dem Apostel der Heiden, ihrem G
die Gemeine der Syrakusier dieses Bild.)

9. Also fährt der Evangelist fort: „
„wir nach Rom. Und da die Brüder do
„gehört hatten, kamen sie uns entgegen

und Tres Tabernä. Da Paulus die sah,
: er Gott, und gewann Zuversicht.
„Als wir zu Rom angekommen waren,
ab der Hauptmann die Gefangnen dem Ober-
er Leibwache; *) dem Paulus aber ward er-
für sich allein zu bleiben mit dem Soldaten,
›n bewachte. **)

Dieser Oberste der Leibwache war Afranius Burrhus, ein
erdienstvoller, tugendhafter Mann. Augustus hatte die Leib-
wache gestiftet, und da er, aus Staatsklugheit, die alten
formen und Namen aus den republikanischen Zeiten gern
eybehielt, ihr den Namen der prätorianischen Coborte gegeben,
weil die Pratoren eine solche zur Wache gehabt hatten. Statt
iner Cohorte von fünfhundert Mann, nahm er neun, (oder
ach einigen zehn) Cohorten dazu, deren jede, mit Inbegriff
er Reuterey, tausend Mann stark war. Die Reuterey bestand
us batavischen Reutern, das Fußvolk anfangs aus Italiänern,
In spätern Zeiten nahmen die Kaiser lieber Fremdlinge dazu.
Vitellius vermehrte sie mit sechs Cohorten, und Severus machte
ie viermal stärker als sie gewesen war. Dieses Heer der
Leibwache hatte seine Kasernen vor der Stadt, und hielt sie
im Zaum. So wie es aber den Despoten wider das Volk
icherte, machte es sich oft dem Despoten furchtbar; daher der
Oberste der Leibwache, welcher praefectus praetorio genannt
ward, in gefürchtetem Ansehen stand; und die römische Ge-
schichte zeigt uns viele Beyspiele davon, daß diese Obersten die
Kaiser absetzten und einsetzten. Sie zogen auch in Civilange-
legenheiten grosse Macht an sich, und von ihnen konnte man
ich nur an den Kaiser berufen. Die Staatsgefangnen, über
die der Kaiser selbst erkannte, wurden ihnen anvertraut. Die
Worte: „Der Hauptmann übergab die Gefangnen dem Ober-
„sten der Leibwache" fehlen in einigen griechischen Handschrif-
ten, auch Chrysostomus, die syrische Uebersetzung, und die
Vulgata haben sie nicht. Sie können als eine Glosse in den
Text eingeschlichen seyn. Ist es nur eine Glosse, so ist sie doch
gegründet auf Sitte der Römer jener Zeit.

„der ihn bewachte" Das heißt, ein Soldat der Leibwache
war mit der linken Hand an eine Kette gebunden, welche an

Die LV.

11. „Nach dreyen Tagen ließ Paulus die
„gesehensten der Juden bitten zu ihm zu kom
„und als sie versammlet waren, sprach er zu
„Ihr Männer, meine Brüder, wiewohl ich
„gethan habe wider das Volk, oder wider die
„lichen Gebräuche, bin ich gebunden aus Je
„in die Hände der Römer übergeben worden.
„wollten, nachdem sie mich verhört hatten,
„losgeben; weil keine Schuld des Todes an
„war. Als aber die Juden dawider redeten,
„mich genöthiget, mich auf den Kaiser zu beruf
„nicht als ob ich Beschwerde wider mein Volk
„führen hätte. Darum hab' ich euch bitten lassen
„kommen, auf daß ich euch säh' und mit euch rede
„denn ich bin ja der Hoffnung Israels wegen
„dieser Kette gebunden. Da sprachen sie zu ihm:
„Wir haben weder Briefe deinetwegen aus Ju
„empfangen, noch auch ist einer der Brüder geko-
„men, und hat von dir etwas Böses erzählt, oder
„wider dich gesprochen. Wir wünschen aber von dir
„zu hören, was du meinest, denn von dieser Secte
„ist uns bekannt, daß ihr allenthalben widersprochen
„werde."

12. „Als sie ihm einen Tag bestimmt hatten,
„kamen viele zu ihm in seine Herberge, denen er
„das Reich Gottes auslegte und bezeugte; ihnen
„predigend, was von Jesu handelt im Gesetze Mo-
„ses und in den Propheten, von früh an bis

---

der rechten Hand des Paulus geschmiedet war. Schön
Seneca, ein Zeitgenosse des Paulus, an einer Stelle, w
zeigt, daß wir in dieser Welt alle gebunden sind:
„Bindenden sind gebunden, wie die, welche sie binden.
„möchte es denn leichter finden an der Linken gefesselt
„als an der Rechten."

Sen. de Tranq.

end. Und es wurden einige überzeugt durch
ne Worte; andre waren ungläubig. Da sie nun
sbellig unter einander waren, gingen sie davon,
hdem Paulus Ein Wort gesagt hatte: Wohl
: der heilige Geist geredet, durch Jsaias den
opheten, zu unsern Vätern, und gesprochen:
he hin zu diesem Volk, und sprich: Mit Ohren
rdet ihr hören, und nicht vernehmen, und wer-
sehend es sehen, und nicht erkennen. Denn
s Herz dieses Volkes ist verdicket, und mit den
ren hören sie schwer; und ihre Augen sind ein-
chlummert, so daß sie nimmer sehen mögen mit
i Augen, noch hören mit den Ohren, und mit
n Herzen vernehmen, und sich bekehren, daß Jch
heile. So sey denn euch kund gethan, daß den
iden gesandt worden das Heil Gottes, und sie
rden es hören! Da er solches geredet hatte,
igen die Juden davon, und hatten untereinander
ncherley Gerede über ihn.

f. Js. VI, 9. 10.

13. „Paulus aber blieb zwey ganze Jahre in
ner Miethe, und nahm auf alle, die zu ihm
igingen; *) predigte das Reich Gottes und

*) Das war eine grosse Erleichterung, die Gott ihm gab, wodurch er freyer zu predigen in Stand gesetzt ward. Gewöhnlich blieben solche Gefangene mit dem Soldaten, an dem sie geschlossen waren, im Bezirk der Leibwache. Ob diese Soldaten manchmal von Zeit zu Zeit, durch andre ersetzt wurden? Das weiß ich nicht. Immer war es nicht der Fall. Athenäus erzählt uns von Manius Aquilius, daß er immer an denselben Soldaten, der Bastarne hieß, einem Riesen, fünf Ellebogen hoch, der oft ritt, geschmiedet war, und von diesem reitenden Begleiter, selbst zu Fuß seyend, nachgeschleppt ward. Ich vermuthe, daß Paulus denselben Soldaten behielt, und daß dieser ihn lieb gewann, denn er scheint grosse Freiheit gehabt zu haben, da er umherging, wo er wollte, und verschiedne Briefe schrieb.

Athenaeus apud Grotium.

Ap. G. XXVII, XXVIII. „lehrte vom HErrn Jesu mit aller Zuversicht, „gehindert."

LXVIII.

1. Um diese Zeit scheint die böse Irrlehre [illegible] Nikolaïten schon um sich gegriffen zu haben, [illegible] Secte, welche später vom Sohne Gottes, durch [illegible] Jünger, den Er liebte, in solchen Ausdrücken [illegible]get wird, daß wir sie für verabscheuungswürdig [illegible]sehen müssen, denn Er „haßte ihre Werke"

s. Offenb. II, 6. 15.

2. Gehen wir zurück auf ihren Ursprung. [illegible] haben gesehen, daß unter den sieben Diakonen, welche bald nach der Himmelfahrt unsers Heilandes, auf Geheiß der Apostel von der Gemeine zu Jerusalem erwählet wurden, ein Nikolaus aus Antiochia war, den der Evangelist Lukas einen Proselyten nennt, das heißt, einen solchen, der, als Heide geboren, zum Judenthum übergegangen war, eh er das Wort vom Kreuze gehört und angenommen hatte.

3. Dieser Nikolaus hatte eine schöne Frau, ward unvernünftiger Eifersucht beschuldiget, und darüber von den Aposteln zur Rede gestellet. Er scheint sich diesen Vorwurf sehr zu Herzen genommen zu haben, und wahrscheinlich ließ er sich unbesonnen von der Empfindung, die ihn dahin riß, verleiten; denn er führte seine Frau vor die Gemeine, und erklärte, daß er bereit wäre, sie demjenigen, welcher sie heirathen wollte, zu überlassen.

s. Clem. Alexandr. Strom. III.

4. Glauben wir immer mit dem heiligen Clemens von Alexandrien, und mit einem andern sehr schätzbaren Schriftsteller des christlichen Alterthums, [illegible]

er Mann, den Clemens einen apostolischen Mann
nennen nicht ansteht, nicht im Ernste seine Frau
ersten aus der Gemeine, der sie heirathen wollen,
: irgend Einem angeboten habe, sondern daß er
zeigen wollen, wie entfernt er sey von der ihm
geworfnen Eifersucht; so mußte doch diese selt-
e Handlung, sowohl in Absicht auf die Heiligkeit
christlichen Ehebundes, als auch wegen der
ntlichen Beschämung seiner auf solche Weise vor-
ihrten Frau, der Gemeine zum Aergerniß ge-
ben; und die Apostolische Rüge, welche er mit
muth von sich hätte ablehnen sollen, durfte ihn
t zu einem Schritte verleiten, welcher an sich
el verdiente, und zu dem er, wie scheint, von
ränkter Eigenliebe sich reizen ließ.

Theodret. haer. III.

Strom. II.

5. Uebrigens hat dieser Mann in keuscher Ehe
seiner Frau gelebt, sich jedes unerlaubten Um-
gs mit andern ihres Geschlechts enthaltend; und
e Töchter sowohl als sein Sohn haben, bis an
Tod, sich jungfräulicher Enthaltung gewidmet.

Clem. Alex. Strom. III. Euseb. Hist. Eccl. III. 29.

6. Der heilige Clemens von Alexandrien, dem
diese Erzählung verdanken, hat uns einen Spruch
ihm erhalten, dessen Mißdeutung in der Folge
genommenes, nicht gegebnes Aergerniß, veran-
te. Nikolaus sagte, man müsse sein Fleisch miß-
uchen, war aber so weit davon entfernt, durch
es Wort auf Uebermaß des sinnlichen Genusses
deuten, daß er vielmehr sagen wollte, man müsse
ch Uebungen des Geistes es anstrengen, durch
ödtungen es bändigen, dessen Bequemlichkeiten
säumen; wie denn in der That das griechi-
e Wort, dessen er sich bediente, sowohl miß-
uchen, als verachten, verabsäumen bedeutet.
(παραχρῆσθαι.)

Clem. Alex. Strom II.

7. Der heilige Irenäus nennt zwar, in sehr
zer Erwähnung der Nikolaïten, den Diakon Ni-

kolaus ihren Meister, doch scheinen Eusebius, Augustinus und Theodoret, drey Schriftsteller von grossem Gewichte, nicht ohne gute Gründe den Nikolaus mit Clemens von Alexandrien zu urtheilen. Man kann ihn nicht vom Vorwurfe, Anlaß zum Aergerniß gegeben zu haben, frey sprechen; daß er aber die Greuel derer, welche nach ihm sich nannten, sollte begünstigt haben, ist mit in hohem Grade unwahrscheinlich.

8. Die Nikolaïten scheinen nach Simon des Zauberers Anhängern die ersten gewesen zu seyn, welche erträumten Personen die Schöpfung, und Anordnung der Welt zuschrieben. Einige von ihnen verehrten eine gewisse Barbelo, die sie in den achten Himmel setzten, und zur Mutter des Sabaoth machten, der sich des siebenten Himmels gewaltsam bemächtiget hätte, und von oben herab die Stimme erschallen ließ: Ich bin der Erste und der Letzte; es ist kein Gott außer mir. Andre nannten die Mutter aller himmlischen Kräfte Prounikos. Diesen weiblichen Wesen schrieben sie Abscheulichkeiten zu, welche sie dadurch beschönigten. Sie ergaben sich allen Lüsten, lehrten und übten die Gemeinschaft der Weiber, und sagten, wie die Simonianer, es komme nicht auf die Werke an; der Glaube allein mache selig. Nach Eusebius Zeugniß bestand die Secte kurze Zeit.

Iren. advers. Haeres. III, xi. Epiph. haer. 25. August. haer. 5. Eus. Hist. Eccl. III, 29.

LXIX.

1. Das Sendschreiben des heiligen Jakobus gehört zu denen, welche von den heiligen Vätern katholische, das heißt allgemeine Episteln genannt werden.

le nicht, wie die Briefe des heiligen Paulus,
nzelne Gemeinen, oder an einzelne Personen
:et waren. Diese katholischen Episteln sind,
heinlicher Zeitordnung nach, folgende: Der
Brief des heiligen Petrus. Der Brief des
:n Jakobus. Der zweete Brief des heiligen
s. Der Brief des heiligen Judas Thaddäus.
briefe des heiligen Johannes. Die beyden letz-
briefe des heiligen Johannes werden indessen
ntlich mit drunter begriffen, indem sowohl der
als der dritte an eine einzelne Person ge-
sind. Das geschah, weil man es natürlicher
sie dem ersten Sendschreiben des grossen Evan-
n gleichsam wie einen kleinen Anhang, zuzu-
l, als ihnen eine eigne Ordnung anzuweisen.
sieben zusammen genommen werden manchmal
en Griechen das Katholikon genannt.

Zween Apostel unsers HErrn führten den
n Jakobus. Unter den heil. Zwölfen schim-
, nächst Petrus und Johannes, der Bruder
Johannes, Jakobus der Zebedäide, hervor.
ie die heiligen Zwölfe des näheren Umgangs
Heilandes, vor den Siebzig Jüngern, ge-
; so wurden diese drey hochbegnadigten einer
rn Vertraulichkeit vom Sohne Gottes als die
andern Apostel gewürdiget; bey verschiednen
nissen zog Er sie hervor, sie die Zeugen Seiner
ärung; sie, die nähern Zeugen Seiner tiefen
drigung, als ein Engel Ihn stärken konnte,
Er mit dem Tode ringend, ihnen und uns
s Heil errang. Ein solcher war der Zebedäide
us, und unter den Zwölfen trug er zuerst die
e des Märtyrertodes davon.

. Nicht während der irdischen Laufbahn des
es Gottes, aber nach Seiner Auffahrt, ver-
chte Er auf vorzügliche Weise Jakobus den

Alphäiden, indem Er ihm die Erstling
Jerusalems heilige Gemeine, anvertrauete.

4. Einer von diesen beyden grossen Apo
der Verfasser des heiligen Sendschreibens seyn.
ist aber nicht schwer zu zeigen, daß es nur
letzgenannten könne zugeschrieben werden.

5. Jakobus der Zebedäide ward 10 Jahr
dem Tode Jesu Christi enthauptet. Während
ersten zehn Jahren hatte sich die Lehre Jesu Ch
noch nicht so sehr außer Judäa und Samaria ve
breitet, daß ein Apostel an die Neubekehrten
den zwölf Stämmen, in der Welt zerstreuten,
Sendschreiben sollte erlassen haben. Der Baum
Lebens mußte durch den Hauch des lebendig
Worts, und durch apostolische Thaten, schon
einer gewissen Grösse erstarket seyn, eh er
Briefe konnte begossen werden. Dazu kommt,
dieses Sendschreiben nicht sowohl die Sprache
Evangelisten führt, welcher die neue Lehre verkün
diget, als eines Apostels, der aufkeimenden Ir
thümern und Mißbräuchen steuret. Der heilige Au
gustin sagt irgendwo, die katholischen Episteln wä
ren vorzüglich geschrieben worden, wider den Miß
brauch, den die Simonianer und die Nikolaiten
einigen Briefen des heiligen Paulus gemacht hätten
um behaupten zu können, die Werke seyn gleichgül
tig, es komme ja nur auf den Glauben an; ein
feine Bemerkung des grossen Kirchenvaters, deren
Richtigkeit keinem entgehen wird, der die Briefe
der Apostel Petrus, Jakobus, Judas und Johannes
mit forschendem Geiste zu lesen, und den vom hei
ligen Augustinus gegebnen Gesichtspunct wohl
beachten, fähig ist. Diesen Charakter aber
keine andre der katholischen Episteln so ausgezeich
an sich, als eben die, von welcher wir itzt re
ja es ist auffallend, daß der Verfasser derselben

l auf den Brief des heiligen Paulus an die Ga-
r, als auch, und vorzüglich auf den an die Rö-
, ernste Rücksicht nimmt. Da nun der heilige
ulus seinen Brief an die Römer im Jahr 58
ieb, (vierzehn oder fünfzehn Jahr nach dem
e Jakobus des Zebedäiden) Jakobus der Al-
ide aber im Jahre 61 oder im Jahre 62 getödtet
d, so muß dieser sein katholisches Sendschreiben
schen den Jahren 58 und 62, wahrscheinlich im
hre 60 oder 61 geschrieben haben.

6. Eine Stelle aus zweeten Sendschreiben des
igen Petrus, wirft, in wenigen Worten, ein
t auf die oben angeführte Bemerkung des Au-
tinus, und mag diesen Kirchenvater mit dazu ver-
aßt haben. Sie lautet also: „Darum, geliebte,
ches erwartend" (nehmlich die Zukunft des
rrn) „strebet darnach, daß ihr unbefleckt und
ne Tadel vor Ihm im Frieden erfunden werdet;
d achtet die Geduld unsers HErrn für Selig-
it; so wie auch unser geliebter Bruder Paulus
ch geschrieben hat, nach der Weisheit, die ihm
geben worden; wie er auch in allen Briefen da-
on redet, in welchen sind einige Dinge schwer zu
erstehen, welche die ungelehrigen und leichtsinni-
en verdrehen, gleichwie auch die andern Schrif-
en, zu ihrem eigenen Verderben." (s. 2. Petr. III, 14—16.)

7. Jakobus war so entfernt davon wie Petrus,
n Paulus widerlegen zu wollen. Da sey Gott
r, daß ein Apostel einen Apostel widerlegen sollte!
er Geist der Wahrheit, welcher dem einen ein-
ach, kann nicht mißhellig erfunden werden mit
m Geiste der Wahrheit, der den andern beseelte.
er erklären konnte ein Apostel den andern, be-
nders wenn er für andre Personen schrieb als der
dre, und wenn bey denen, für die der letzte
rieb, Mißdeutungen zu besorgen waren, welche

aus Ansichten und Neigungen hervorgehen konn
die den Ansichten und Neigungen derjenigen,
denen der andre Apostel zu thun hatte, entge
seyn mochten. Dem heiligen Paulus hat wo
mand, während seiner ganzen apostolischen
bahn, mehr zu schaffen gemacht, als falsche
von den Bekehrten aus den Juden, welche
Heil in der Beobachtung jüdischer Gebräuche s
in die Gemeinen einschlichen, und selbst die
kehrten aus den Heiden, wider den Ausspruch
apostolischen Conciliums, solchen Gebräuchen
werfen wollten. Er zeigte daher, daß alle
Gebräuche, an und für sich selbst, nie irgend
Kraft zur Heiligung gehabt hätten; daß sie
dende Schatten der Herrlichkeit des neuen Bun
gewesen, und nun aufhörten. Daß wir ge
werden durch den Glauben an Jesum Christum,
wie auch die Heiligen des alten Bundes durch
Glauben gerecht worden. Er drang aber so
auf die Heiligkeit des Lebens, auf Fruchtbark
des Glaubens in guten Werken, auf Enthaltung
aller Unreinigkeit der Lüste, daß nur ein verderb
Herz, welches sich täuschen will, aus den heilig
Briefen dieses Apostels, einen Grund zur Ger
schätzung der guten Werke, die aus dem Glau
herkommen, die Früchte der Busse sind, die
Geist Gottes würket, finden zu können sich einbil
kann. Solche Werke macht Paulus, so wie
Enthaltung vom Bösen, zur Bedingung der G
ligkeit.

8. Und von diesen Werken ist es auch,
Jakobus spricht, von Werken, die Früchte
Glaubens sind, nicht von jenen todten We
welche in blosser Beobachtung veralteter, weil
den neuen Bund aufgehobner Gebräuche be
oder welche mit unbekehrtem Herzen, ohne Glau

Hoffnung, ohne Liebe gethan werden. Der
lter des Wort" ist bey Jakobus ein solcher,
„das vollkommene Gesetz der Freiheit durch-
auet." Das heißt, der mit Liebe und aus Liebe
elnd, auch in Erfüllung des Gesetzes frey bleibt,
er handelt aus freiem Gehorsam der Liebe.
rker hat sich Paulus nicht ausgedrückt. Beyde
tel verdammen die todten Werke; beyde ver-
men den todten Glauben. Beyde sind gleichge-
e Apostel des Sohnes Gottes, Der sowohl den
iben an Ihn, als die Uebung guter Werke, zur
ingung der Seligkeit macht. Beyde versiegelten
n Glauben mit dem guten Werke des
tyrertodes.

9. In den ersten Jahrhunderten waren, nach
bius, einige, welche das kanonische Ansehen
s Sendschreibens bezweifelten, indessen ward es
, nach dem Zeugnisse eben dieses Schriftstellers,
en meisten Kirchen als eine göttlich eingegebne
ift angesehen. Eben so urtheilten die Kirchen-
mmlungen zu Laodicea, zu Mileva, und die
e zu Karthago; so urtheilte Origenes, so die
gen Athanasius, Cyrillus, Ambrosius, Augusti-
und andre. Es ist kein Zweifel daran, daß,
Ende des vierten Jahrhunderts an, alle Kir-
der Christenheit das göttliche Ansehen des Brie-
von Jakobus anerkannt haben. Luther, der in
ersten Hitze des Streits, menschlicher Weise,
ngs weiter ging als nachher, und den Werth
guten Werke sehr herabzusetzen sich vermaß,
nicht einsah, wie diese Epistel in der That
ommen mit den paulinischen Episteln überein-
e, erklärte sich eine Zeitlang wider sie, hielt
ür eine bloß menschliche Schrift, und nannte
ine stroherne Epistel. Aber er kam zurück von
m verwegnen Urtheil. Sowohl die lutheraner

Euseb. Hist. Eccl. III, 29.

als die calvinisten erkennen im Briefe des Ja[illegible] eine göttlich eingegebene Schrift, so wie über[illegible] alle christlichen Religionspartheyen mit uns [illegible] liken denselben Kanon der Bücher des neuen [illegible] ments annehmen. Es ist sonderbar genug, daß zwe[illegible] rühmte katholische Theologen, Zeitgenossen von [illegible] Erasmus und Cajetano, die Göttlichkeit dieses [illegible] fes in Verdacht zogen, und aus sehr arms[illegible] Gründen. Erasmus, weil Jakobus sich im An[illegible] des Briefes nicht Apostel nennet; der Kardinal [illegible] jetano, weil er den apostolischen Gruß ve[illegible] Beyde verdienstvolle Männer bedachten nicht, [illegible] der heilige Johannes sich in keinem seiner Se[illegible] schreiben Apostel nennet, so wenig wie der Ver[illegible] des Briefes an die Hebräer, in welchem auch, [illegible] wenig wie im ersten und dritten Sendschreiben [illegible] Johannes, der apostolische Gruß gefunden wi[illegible] Erasmus glaubte außerdem im Sendschreiben [illegible] Jakobus die apostolische Würde nicht zu finden; [illegible] Urtheil, in welchem ihm wohl niemand beystimm[illegible] wird, welcher für hohe, heilige, apostolische Wü[illegible] die gewiß dieser Schrift so sehr wie irgend Eine[illegible] der göttlichen Schriften eigen ist, einen Sinn h[illegible] ein Urtheil, welches diesem fein empfindenden Ma[illegible] ne wohl nur in einer unglücklichen Stunde en[illegible] schlüpfen konnte.

10. Der Widerspruch, welcher sich von Seit[illegible] der Protestanten wider die Göttlichkeit der deu[illegible] rokanonischen Bücher des alten Testamentes erho[illegible] veranlaßte die Väter der trientinischen, allgemein[illegible] Kirchenversammlung, zu ihrem Verzeichnisse [illegible] göttlich eingegebnen Schriften, und unter [illegible] steht auch die Epistel des heiligen Jakobus, [illegible] Göttlichkeit von den Kirchen des Alterthums, [illegible] wohl griechischen als lateinischen, immer aner[illegible]

en, und von der ganzen Christenheit anerkennet

11. Der heilige Apostel beginnet damit, daß er Gläubigen aus den zwölf Stämmen Israels, je hie und da unter den Völkern zerstreuet leb- ermuntert, ihre mancherley Prüfungen für de zu achten, weil die Bewährung des Glau- Geduld würket. Diese Geduld aber, sagt er, t vollkommen seyn, vollendet, in keiner Absicht gelhaft. Wem Weisheit mangele, der solle zu flehen, Der allen mildreich gibt, und es nicht ücket. „Er bitte aber im Glauben, nicht zwei- müthig, denn der zweifelmüthige ist gleich der ereswoge, die vom Wind erhoben und gewor- wird. Ein solcher Mensch wähne nicht, daß von dem HErrn etwas empfahen werde. Denn Mann mit schwankendem Muth ist unstät in n seinen Wegen. Der niedrige Bruder rühme seiner Höhe; der reiche, seiner Niedrigkeit, wie eine Blume des Grases wird er vergehen. Sonne stieg empor, und versengte das Gras, seine Blume zerfiel, und ihres Antlitzes Schö- verdarb; also wird auch welken der Reiche auf en Wegen."

ἀνὴρ δίψυχος

12. „Selig ist der Mann, der die Prüfung duldet, denn, nachdem er bewährt worden, wird empfahen die Krone des Lebens, so der HErr rheißen hat denen, die Ihn lieben.

13. „Niemand, der da versucht wird, sage: Ich rde von Gott versuchet. Denn Gott wird nicht m Bösen versuchet, und auch Er versuchet kei- n. *) Ein jeder, der versuchet wird, der wird

*) „Denn Gott wird nicht vom Bösen versuchet, und auch Er „versuchet keinen." So lautet es im Griechischen:

„von seiner eignen Begier angezogen und ang[illegible]
„net. Darnach, wann die Begier empfangen [illegible]
„gebieret sie die Sünde; die Sünde aber, w[illegible]
„vollendet ist, gebieret sie den Tod. Irret [illegible]
„meine geliebten Brüder! Alle gute Gabe, [illegible]
„jedes vollkommene Geschenk, kommt von ob[illegible]
„ab, von dem Vater alles Lichtes, bey welch[illegible]
„keine Wandlung, noch Schatten der Veränder[illegible]

(In der Urschrift steht: „Vater der Lich[illegible]
Sollte nicht der Apostel auf die Gestirne anspie[illegible]
Und desto mehr, da gleich nachher, wie auch [illegible]
tius bemerkt, astronomische Ausdrücke vorkom[illegible]
Παραλλαγη, Τροπη. Das erste Wort wird [illegible]
dem verschiednen Stand der Sonne zu verschied[illegible]
Tagszeiten, das andre von den beyden jährigen Son[illegible]
nenwenden gebraucht.)

14. „Nach Seinem Wohlwollen hat Er [illegible]
„gezeuget, durch das Wort der Wahrheit, daß [illegible]
„seyn sollten die Erstlinge Seiner Geschöpfe.

15. „Darum, meine geliebten Brüder, sey [illegible]
„Mensch schnell zu hören, aber langsam zu rede[illegible]
„langsam zum Zorn. Denn der Zorn des Man[illegible]
„übet nicht die Gerechtigkeit Gottes.“ (Gerecht[illegible]
keit Gottes heißt bey diesem Apostel, wie bey[illegible]
Apostel Paulus, die Gerechtigkeit, welche vor Go[illegible]
gilt, welche aus dem Glauben und aus der Lie[illegible]
zu Gott kommt.) „So leget nun ab alle Unlaut[illegible]
„keit und jeden Auswuchs der Bosheit, *) und [illegible]

s. Römer X, 3.

Ὁ γαρ θεος ἀπειραςος ἐςι κακων, π[illegible]
ραζει δε αὐτος οὐδενα.

*) „jeden Auswuchs der Bosheit“ περισσειαν κακι[illegible]
wörtlich: „Ueberfluß der Bosheit, oder Schlechtigkeit“ [illegible]

t an in Sanftmuth das eingepflanzte Wort, wel-
s vermag selig zu machen eure Seelen.

16. „Seyd aber Thäter des Worts, und nicht
r Hörer, *) wodurch ihr euch selbst täuschen
rdet. Denn wer ein Hörer des Worts, und
ht dessen Thäter ist, solcher gleicht einem Man-
, der sein leibliches Angesicht im Spiegel an-
auet. Denn er schaute sich selber an, und ging davon,
d vergaß alsbald wie er aussah. Wer aber hin-
geschauet hat ins vollkommene Gesetz der Freiheit,
d dabey beharrete, und nicht ein vergeßlicher
rer ist, sondern ein Thäter des Werks; selig
rd der seyn in seinem Thun!

17. „So aber jemand unter euch sich lässet dün-
t, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht
Zaum, vergeblich ist dessen Gottesdienst! Ein
ner und unbefleckter Gottesdienst, vor Gott und
m Vater, ist der, die Waisen und Wittwen heim-
chen in deren Drangsal, und sich selbst unbesu-
lt von der Welt erhalten." Jak. I.

18. Von einer Liebespflicht geht der Apostel zur
ern über. Es ist nicht genug, daß wir die Ar-

---

gleich nachher vom „eingepflanzten Worte" die Rede ist, so glaube ich, daß der Apostel dieses Wort mit einem edlen Fruchtbaum vergleiche, die Neigungen unsrer verderbten Natur aber mit wilden Stämmen, die wir hienieden nie ganz ausrotten können, deren üppigem Wuchse aber, welcher den edlen Fruchtbaum leicht ersticken kann, wir auf alle Weise Einhalt thun sollen.

*) Kleon der Athenienser macht beym Thucydides seinen Mitbürgern einen so treffenden als bittern Vorwurf: Ihr habt euch gewöhnet Zuschauer der Reden, und Hörer der That zu seyn. Ἐιωθαῖε θεαῖαι μεν τῶν λογῶν γιγνεσθαι, ἀκροαῖαι δὲ τῶν ἐργων.

men kleiden und nähren, ja sie erquicken und
wir müssen ihnen auch Ehre erzeigen, ihr
leicht gekränktes Herz auf alle Weise schonen
äußerer, also zufälliger und nichtiger Vorzüge,
sie nicht überheben. „Meine Brüder, laß
„Ansehen der Person gelten bey dem Glau
„Jesum Christum, unsern HErrn der Herrlic
Er sagt, daß, wenn ein Mann in glänzende
wande und mit goldenem Ring, *) zugleich
nem armen, unsauber gekleideten in ihre Ver
lung träte, es sehr unrecht an ihnen seyn
wenn sie jenem einen stattlichen Platz anwiesen,
sen aber stehen hießen, oder sich setzen unter
Schemel. „Höret zu, meine geliebten Brüder!
„nicht Gott die Armen der Welt erwählet,
„reich im Glauben sind, und Erben des
„das Er verheißen hat denen, die Ihn lieben?
„Wenn ihr das königliche Gesetz vollkommen
„nach der Schrift: Liebe deinen Nächsten als
„selbst! so thut ihr wohl." ... Er erinnert
an, daß wenn jemand auch übrigens das ganze
hielt, und nur an Einem Gebote sündiget,
allen schuldig ist. „Also redet, und also thut,
„die da sollen durch das Gesetz der Freiheit ge
„tet werden." Diese Behauptung müsse uns
befremden. Wer ein Gesetz wissentlich übertritt,

---

1. Moses XXXVIII, 18. XLI, 42.

*) Ringe waren ein Schmuck in den ältesten Zeiten,
Moses redet von Ringen, welche auch Männer
So finden wir auch bey den ältesten Griechen
der Vornehmen. Bey den Römern durften nur
und Ritter goldene Ringe tragen. Wir sehen aus
einen jüngern Zeitgenossen unsers Apostels, daß die
damals den Luxus der Ringe so weit trieben, daß sie
im Winter, leichtere im Sommer trugen.

t die Ehrfurcht und den Gehorsam, die er
chuldig ist; er verletzet die Liebe zu Gott,
der Beobachtung des Gesetzes ihren Werth
Er handelt wider das „Gesetz der Freiheit“
ißt wider das Gesetz des Evangeliums, wel-
e Liebe gab, welches die Liebe hält.

„Erbarmungslos ist das Gericht dem, der
Barmherzigkeit erweiset; und die Barmherzig-
rhebt sich in Freudigkeit wider das Gericht.“
? Vermögen Thaten der Barmherzigkeit uns
sprechen, wenn wir heilige Gesetze Gottes
n? Wie stimmt das mit dem vorhergehenden?
wohl! Denn nicht vom bloß natürlichen Mit-
redet der Apostel; er redet von derjenigen
rzigkeit, welche, aus geheiligtem Herzen,
be zu Gott, in Thaten der Liebe zum Näch-
) ergeußt. Diese Barmherzigkeit ist Frucht
endigen Glaubens und der Liebe! Sie ist
gabe Gottes! Sie ist Würkung „des heiligen
, den Gott“ so sagt Paulus, „reichlich
ossen hat über uns, durch Jesum Christum
Heiland;“ sie ist Würkung „der Liebe
“ welche, wie eben dieser Apostel sagt,
ossen wird in unsre Herzen, durch den hei-
Geist, der uns gegeben wird.“

s. Tit. III, 6.

s. Röm. V, 5.

Der heilige Jakobus zeigt darauf, wie der
, welcher keine Werke hervorbringt, keinen
machen vermöge; wie ein solcher Glaube,
todt sey. „Du glaubest“ spricht er, „daß
iger Gott sey; du thust wohl! Die Teufel
ns auch, und schaudern! Willst du wissen,
r Mensch, daß der Glaube ohne Werke todt
Ist nicht Abraham unser Vater durch die
gerechtfertigt worden, als er seinen Sohn
auf den Altar brachte? Du siehst, daß der
mit seinen Werken würkte, und daß durch



1 Mos. XV, 6. und Röm. IV, 3.

„die Werke der Glaube vollendet, und erfüllet
„die Schrift, welche sagt: Abraham glaubte
„und es ward ihm gerechnet zur Gerechtigkeit.“

21. Die Anführung dieser Stelle ist hinreichend,
um Jakobus mit Paulus in vollkommener
zu finden. Jakobus sagt, wie Paulus,
vor beyden Moses gesagt hatte, daß dem
sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet worden.
Paulus sprach so wenig wie Jakobus von
unfruchtbaren Glauben, sondern vom thätigsten,
je geübet ward, kraft dessen der Vater seinen
den lang erharreten Sohn, das Kind der Verheissung,

1 Mos. XII, 3. XVIII, 18. XXII, 18. XXVI. 4.

„in dem alle Geschlechte der Erde sollten gesegnet
„werden,“ dem HErrn zu opfern bereit war. „
„sehet ihr nun“ sagt der heilige Jakobus, „daß
„Mensch gerechtfertiget wird durch die Werke,
„nicht durch den Glauben allein. . . . Denn wie
„Leib ohne den Geist todt ist, so ist auch der Glaube

Jak. II.

„ohne die Werke todt.“

22. Der Apostel gibt darauf die Warnung,
möchten nicht viele Lehrer seyn wollen, womit
grosse Verantwortung verbunden sey. „Wir
„alle mannigfaltig,“ fährt er fort, „wer aber in
„Rede nicht fehlt, der Mann ist vollkommen,
„vermögend den ganzen Leib in Zaum zu halten.“
(Das heißt: seine Sinne, seine Glieder,
auch die Affecten; wie denn überhaupt das griechische
σωμα einen weitern Umfang der Bedeutung
als unser Wort Leib.) Mit dem Zaum,
das Roß, mit dem Steuer, welches die
lenkt, vergleicht er die Zunge, „ein kleines
„und rühmt sich grosser Dinge! Siehe,
„kleines Feuer einen so grossen Wald an
„Auch die Zung' ist ein Feuer, eine Welt
„gerechtigkeit! So ist die Zung' unter unsern
„dern; sie besudelt den ganzen Leib; sie setzt

Lebenswandel in Flammen, entflammt von der Hölle! Denn alle Natur der wilden Thiere, und der Vögel, und der Schlangen, und der Thier' im Meer, wird gezähmt und ward gebändigt von der menschlichen Natur; die Zunge vermag kein Mensch zu bändigen, ein unaufhaltsames Uebel, tödtlichen Giftes voll! Durch sie loben wir Gott und den Vater, und durch sie fluchen wir den Menschen, die geschaffen worden nach dem Bilde Gottes! Aus demselben Munde gehen hervor Lob und Fluch! Es muß nicht also seyn, meine Brüder! Sprudelt eine Quell' auch süß und bitter aus einem Born? Kann auch, meine Brüder, ein Feigenbaum Oliven tragen, oder die Rebe Feigen? So auch kein Salzquell süsses Wasser hervorbringen.

23. „Wer ist weise unter euch, und kundig? Der erzeig' in gutem Wandel seine Werke, in der Weisheit sanftem Sinn. Habt ihr aber bittre Eifersucht in eurem Herzen, und Zwist, so rühmet euch nicht wider die Wahrheit, lüget nicht wider sie! Denn das ist nicht die Weisheit, welche vom Himmel herabkommt, sondern sie ist irdisch, sinnlich, und teuflisch. Denn wo Eifersucht ist und Zwist, da ist auch Verwirrung und eitel Böses. Die Weisheit aber von oben her, ist zuförderst keusch, ferner friedsam, gelinde," (oder bescheiden) ἐπιεικης folgsam, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ohne Verstellung. Die Frucht der Gerechtigkeit aber wird in Frieden gesäet denen, Jak. III. die den Frieden halten."

24. Der heilige Jakobus fragt: Woher Streit und Zwist unter ihnen komme? und gibt zur Antwort: „Aus euren Lüsten, die in euren Gliedern Krieg führen." Hier meint er nicht sowohl allein eigentliche Wollust, sondern die ganze Gesinnung, welche in der heiligen Schrift das Fleisch genannt

29. Der heilige Apostel erhebt eine furchtba[illegible]
Stimme wider die Reichen, wenn wohl wahrschein[illegible]
lich die reichen Juden gemeint sind, welche ih[illegible]
armen Brüder schmachten liessen, ja sogar den Ta[illegible]
löhnern ihren Lohn vorenthalten hatten, deren Ru[illegible]
fen vor die Ohren des HErrn Sabaoth gek[illegible]
war; karge Reichen, die ihren Reichthum fa[illegible]
oder von Motten fressen, das aufgehäufte Geld un[illegible]
Silber rosten liessen, welches sie gesammlet h[illegible]
in den letzten Tagen, wodurch wohl auf den na[illegible]
den Untergang des jüdischen Staats, der auch Ja[illegible]
mer und Elend auf die in den römischen Provinz[illegible]
zerstreuten Juden brachte, gedeutet wird: „De[illegible]
„Rost wird Zeugniß geben“ wider sie! Er rügt di[illegible]
Härte jener Reichen, welche in Wohlleben prang[illegible]
sich gemästet haben, wie das Vieh auf den Schlacht[illegible]
tag gemästet wird; treffendes Bild der Strafe, di[illegible]
ihnen bevorstand; und wendet sich dann an arme,
unterdrückte Gläubige. „So seyd nun geduldig li[illegible]
„ben Brüder, bis auf die Zukunft des HErrn.
„Siehe, der Ackermann harret der köstlichen Frucht
„der Erde, und geduldet sich, indeß er empfähet den
„Frühregen und den Spatregen. *) Seyd ihr auch
„geduldig, und stärket eure Herzen, denn die Zu[illegible]
„kunft des HErrn ist nahe. Seufzet nicht eine[illegible]
„über den andern, Brüder, auf daß ihr nicht ge[illegible]
„richtet werdet; siehe, der Richter stehet vor der
„Thür! Nehmet, meine Brüder, zum Beyspiel des
„Ausdauerns im Leiden und der Geduld die Pro[illegible]
„pheten, die zu euch geredet haben im Namen des
„HErrn. Siehe, wir preisen selig, die so erdul[illegible]

---

*) Der Frühregen fällt in Palästina im Herbst, zu Anfang des bürgerlichen Jahrs der Juden; der Spatregen im Mä[illegible]

ben! Von der Geduld Hiobs habt ihr gehört, und das Ende des HErrn habt ihr gesehen; denn der HErr ist barmherzig und erbarmend!

30. Darauf warnt er vor dem Eide, auf gleiche Weise, und fast ganz in denselben Worten, wie unser Heiland in der Bergrede.

f. Matth. V, 33—37.

31. „Leidet jemand unter euch, der bete! Ist einer froh, der singe Psalmen! Ist einer krank, der lasse er die Priester der Gemeine rufen, daß sie über ihn beten, und ihn salben im Namen des HErrn. Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken heilen; und der HErr wird ihn aufrichten, und hat er Sünden begangen, werden sie ihm erlassen seyn.“

32. Das Sakrament der letzten Oelung hat der Heiland angedeutet, als Er, im vorletzten Jahre Seines Wandels auf Erden, die Zwölfe aussandte. *)

f. Mark. VI, 13.

33. „Bekenne einer dem andern seine Sünden, und betet für einander, daß euch geholfen werde. Viel vermag das Gebet des Gerechten, wenn es inbrünstig ist. Elias war ein Mensch, menschlichen Schwächen unterworfen wie wir, und er betete flehend, daß es nicht regnen möchte, und es fiel kein Regen auf das Land, drey Jahr und sechs Monden. Und er betete abermal, und der Himmel gab Regen, und die Erde ließ sprossen ihre Frucht.

34. „Brüder, wenn einer unter euch abirret von der Wahrheit, und jemand bekehret ihn, der wisse, daß wer den Sünder von dem Wege seiner

*) Nicht nur Grotius, auch Mosheim bekennt, daß diese Salbung der Kranken von apostolischen Zeiten her unter den Christen statt gefunden. Dubitare nullo modo licet, quia ubique inter christianos valuerit, sagt Mosheim.

Grot. a. h. l. und Mosheim Hist. Eccl. Saec. I. Pars. II. §. IX.

Jac. V, „Verirrung bekehret, eine Seele vom Tode retten, „und die Menge der Sünden bedecken wird."

35. Daß unter dem Worte Wahrheit oft ein gottseliger Wandel verstanden wird, bedarf kaum erinnert zu werden. Auf Gottgefällige leben, das nennt unser Heiland: „Die Wahrheit „thun." 1. Joh. III, 21.

LXX.

1. Während seiner kurzen Amtspflege hatte Porcius Festus mit dem jüdischen Volke auf mehr als auf eine Weise zu schaffen. Das eiserne Joch der Römer war allen Juden verhaßt, und dieser Haß flammte in Empörung auf, sobald ihm Luft gelassen ward. Dabey war das Land wieder voll von Räubern, welche Unruhen anzustiften pflegten, weil sie nur in öffentlicher Unruhe einige Sicherheit finden konnten; endlich wurden auch die, mit römischem Worte nach ihren Dolchen genannten, Sicarier immer dreister, seitdem ihr, auf Anstiften des Felix, an dem Hohenpriester Jonathan verübter, und daher unbestraft gebliebner Mord, ihnen Zeit und Gelegenheit gelassen hatte sich zu einer mächtigen Rotte zu bilden, welche, nach Zurückberufung ihres Gönners Felix neue Schutzherrn selbst unter den Häuptern des Volks gefunden hatte.

2. Die öftern und willkührlichen Anstellungen und Entsetzungen der Hohenpriester, veranlaßten Spaltungen unter den Priestern, deren einige es mit dem letzternannten, andre mit einem seiner Vorgänger, zu halten pflegten. Jeder dieser Hohenprie-

machte Ansprüche auf den dem Hohenpriester ge-
renden Theil vom Priesterzehnten. Es kam unter
verschiednen Parteyen oft zu Gewaltthätigkeiten,
in der heiligen Stadt sah man Priester Gottes,
der Spitze gedungner Sicarien, gegen Priester
tes, welche gleiche Schaaren anführten, beraun-
en. Sogar der Tempel ward in solchen Fehden
heiliget und mit Blut befleckt.

3. Agrippa gab auch Anlaß zu Unruhen, als
den alten Pallast der Asmonäer erhöhen, und
e Zinne darauf setzen ließ, von welcher man in
Tempel hineinsehen konnte. Da er nun, so oft
gen Jerusalem kam, diesen Pallast bewohnte,
manchmal von Festus, der auch von Zeit zu
t nach Jerusalem kam, oder von andern Römern
cht ward, welche gern, ihre Neugierde zu befrie-
en, die Zinne bestiegen, und in den Tempel hin-
sahen, so liessen die Priester eine hohe Mauer
en, welche den Tempel vor dem Vorwitze der
den schützte. Zwar gaben Agrippa (dieser als
seher des Tempels) und der Landpfleger Befehl
e Mauer niederzureißen; da sie aber wohl die
gen bedenken mochten, welche dieses Unternehmen
h sich ziehen möchte, so gaben sie den Vorstellun-
der Priester nach, und liessen diese Sache an
Kaiser gelangen. Von Seiten der Juden gingen
er dem Hohenpriester Ismael und Helkias, dem
atzmeister des Tempels, zehn der Häupter des
kes als Abgeordnete, und bewürkten, durch den
fluß der Poppäa Sabina, den Befehl von Nero,
die Mauer sollte stehen bleiben. Darauf wurden
zehn Abgeordnete wieder entlassen, den Hohen-
ester aber und den Schatzmeister behielt die Kai-
rin Poppäa als Geißeln. Als Agrippa das erfuhr,
lieh er das Hohepriesterthum einem gewissen Jo-
h, mit dem Zunamen Kabi.

Ios ant Iud. XX, VIII. 8. 10. 11.

4. Porcius Festus starb, nachdem er ungefähr zwey Jahre Landpfleger gewesen. Um diese Zeit nahm Agrippa wieder dem Joseph Kabi die Hohepriesterwürde, und verlieh sie dem jüngeren Annas, dessen Vater derjenige Annas war, vor den unser Heiland aus Gethsemane geführet ward, und den einige mit dem Ananias, der Paulus auf den Mund schlagen ließ, für Eine Person halten. Das Gegentheil läßt sich wohl nicht erweisen. Man muß aber nicht den jüngern Annas mit dem Ananias verwechseln, wie einige thun.

LXXI.

1. Dieser jüngere Annas, welcher gleich seinem Vater, seinem Schwager Joseph Kajaphas, und seinen vier ältern Brüdern, den Stuhl Aarons bestieg, war, nach dem Zeugnisse des Josephus, ein hochfahrender, dreister Mann, und von der Secte der Sadducäer, welche sich, nach eben diesem Schriftsteller, durch herbe Härte in Pflege öffentlicher Gerechtigkeit auszeichneten. „Er glaubte“ sagt Josephus, „anitzt, da Festus gestorben, dessen Nachfolger Albinus aber noch auf der Reise war, einen gelegnen Zeitpunct gefunden zu haben, um den Bruder des Jesus, welcher Christus genannt wird, vor ein versammletes Synedrium zu stellen. Diesen, welcher Jakobus hieß, und einige andre, klagte er an, als Uebertreter des Gesetzes, und überantwortete sie sogleich, daß sie gesteinigt wurden. Die billigsten Männer aber, und die genauesten Beobachter des Gesetzes, empfanden dieses sehr übel, sandten zum Könige“ (Agrippa) „und baten ihn

N. Chr. G. 61. oder 62.

er schreiben wollte an den Annas, desgleichen
t mehr zu thun. Einige reis'ten dem Albinus
egen, und machten ihn aufmerksam darauf,
Annas ohne seine Einwilligung das Synedrium
t hätte versammlen dürfen. Albinus schrieb im
n an Annas, und dräuete ihm mit Strafe;
der König Agrippa entsetzte ihn, dieser Ursa-
wegen, des Hohenpriesterthums, welches er
Monate verwaltet hatte, und gab es dem
is, Sohne des Damnäus."

Jos. ant. Jud. XX, ix, 1.

. Eusebius erzählt, die Juden wären zur Er-
ung des Apostels Jakobus vorzüglich bewogen
n, durch den Groll, so sie darüber empfunden,
der heilige Paulus ihren Händen entrissen
n.

Eus. Hist. Eccl. II, xxiii.

. Der Bericht dieses Geschichtschreibers, oder
ehr die von ihm angeführte Erzählung des
ippus, weichet in verschiednen Umständen von
rzählung des Josephus ab.

. Man wird sich erinnern, in welchem hohen
en der Apostel Jakobus bey den Juden stand,
iß sie ihm den Beynamen des Gerechten
en hatten. Hegesippus erzählt, es wären Ju-
on verschiednen Secten zu ihm gekommen, und
ihn gefragt: welches die Thüre Jesu sey?
rch sie ohne Zweifel den wahren Sinn Seiner
meinten, dessen Eröffnung sie von ihm be-
n, oder zu begehren vorgaben. Darauf habe
us geantwortet: Jesus sey der Heiland. Ei-
haben ihm geglaubt, daß Jesus der Messias
und da selbst unter den Häuptern des Volkes
iedne durch das Zeugniß des Apostels gläubig
den, so sey eine grosse Erregung unter den
ftgelehrten und Pharisäern entstanden, welche
ieen, es schiene ja fast, daß das ganze Volk
n für den Messias halte. „Sie gingen daher"

sagt Hegesippus, „miteinander zu Jakobus, und
„sprachen: Wir bitten dich, thu dem Volke Ein-
„halt! Es heget den Wahn von Jesu, als sey
„er der Messias! Wir bitten dich, belehre alle
„Jesum, die zum Passafeste kommen! Dir [illegible]
„wir alle glauben. Denn wir, und das ganze [illegible]
„geben dir Zeugniß, daß du gerecht seyst, und [illegible]
„Person nicht ansehest. So belehre nun das [illegible]
„über Jesum, auf das es nicht irre. Stelle [illegible]
„auf die Zinne des Tempels, auf daß du von [illegible]
„gesehen werdest, und dich das ganze Volk hören
„möge! Am Tage des Festes liessen die Schrift-
„gelehrten und Pharisäer den Jakobus auf die Zin-
„ne des Tempels steigen, und riefen dann zu ihm
„hinauf: O du Gerechter, dem wir alle glauben
„müssen; da das Volk Jesu dem Gekreuzigten nach-
„irret, so sage du uns, welche da sey die Thüre
„Jesu des Gekreuzigten? Er aber antwortete mit
„lauter Stimme: Was befragt ihr mich über Jesum,
„den Sohn des Menschen? Er sitzet im Himmel
„zur Rechten der grossen Kraft, und wird kommen
„in Wolken des Himmels. Da nun viele dem Zeug-
„nisse des Jakobus glaubten, preiseten, und Hosan-
„na dem Sohne David! riefen; sprachen die Schrift-
„gelehrten und Pharisäer untereinander: Wir haben
„übel gethan, daß wir ein solches Zeugniß für Je-
„sum veranlaßten. Wohlan, gehen wir hinauf,
„stürzen ihn hinab, auf daß die Menschen geschreckt
„ihm nicht glauben! Dann schrieen sie: O! O!
„auch der Gerechte ist in der Irre! Und sie stiegen
„hinauf, und stürzten ihn hinab. Dann sagten sie
„untereinander: steinigen wir Jakobus den Gerech-
„ten! Und warfen Steine auf ihn. Denn er war
„nicht todt, hatte sich hingeknieet, und sprach:
„HErr, Gott, Vater, ich bitte Dich, vergib ihnen;
„denn sie wissen nicht, was sie thun! Als sie ihn

steine auf ihn warfen, rief ein Priester, der Rechabiten einer, *) denen der Prophet Jeremias zeugniß gibt: Lasset ab davon! was thut ihr? er Gerechte betet für euch. Einer von ihnen der nahm die Keule eines Walkers, und schmetterte sie auf des Gerechten Haupt. So starb er n Tod der Zeugen. Sie begruben ihn an dieser stätte, und sein Mahlstein steht noch beym Tempel."

Hegesippus apud Euseb. Eccl Hist. II, XXIII.

5. Wie gesagt, dieser Bericht des Hegesippus cht merklich ab von der kurzen Erzählung des ephus. Ich habe geglaubt den Lesern beyde vorn zu müssen. Sie mögen wählen; doch wollen mir einige Bemerkungen erlauben.

6. Bey Würdigung der historischen Wahrheit er Geschichte, muß sowohl die Glaubwürdigkeit

---

*) „ein Priester, der Rechabiten einer" Die Rechabiten stammten nicht von Levi ab, also auch nicht von Aaron, konnten also nicht Priester seyn; nach wahrscheinlicher Meinung, deren Ausführung mich hier zu weit führen würde, waren sie Kinäer (oder Keniten) stammten von Madian ab, waren also zwar Abrahamiden, aber durch die Ketura; waren verwandt mit der Frau des Moses, und vereiniget schon in der Wüste mit Israels Volk, dem sie durch Geburt nicht angehörten. Dem sey wie ihm wolle, Priester waren sie nicht, denn wir finden sie nicht im Geschlechtsregister des Hauses Aarons noch des Stammes Levi. Aber Gott hatte den Rechabiten durch Jeremias verheißen, daß allezeit einer von ihnen vor Ihm stehen sollte; welches einige auf ein untergeordnetes Amt im Tempel deuten. War etwa dieser Rechabite ein solcher? Doch finden wir, meines Wissens, keine Spur von ihnen nach der Gefangenschaft; und ich glaube, man müsse jener Verheißung einen höhern Sinn geben. Der heilige Epiphanius legt dem Simeon, Bruder des Jakobus, dieses Wort in den Mund; aber was hätte in diesem Augenblick des Bruders Wort für Jakobus bewürken können?

1. Chron. II, 55. vergl. mit 4. Mos. X, 29. und Richt. IV, 11.

1. Chron. VI.

s. Jer. XXXV, 19.

s. Epiph. haer. 78.

des Erzählers als der Erzählung erwogen w
Josephus ist ein grosser Geschichtschreiber, und
dient, bey Erzählung der Begebenheiten seiner
besonders öffentlicher Begebenheiten, unsern
ben; wenn gleich sein Urtheil manchmal durch
triotismus bestochen wird, auch manchmal sei
lautrer Hang den Römern zu schmeicheln,
Geschichte eine eigne Wendung gibt. Seine
gende Erzählung vom Tode des Apostels Ja
trägt einen unverkennbaren Charakter von unbes
ner Wahrheitsliebe an sich, und als das Erei
sich begab, stand er in voller Kraft der Jahre
des Ansehens. In dieser Erzählung, welche we
dem Hohenpriester, noch dem hohen Rathe,
dem Volke zur Ehre gereicht, sieht man keinen Zu
welcher den Pharisäer, den Priester, ein Haupt de
Volkes verrathen sollte. Der Umstand, daß er a
Zeitgenoß erzählt, gibt ihm daher ein grosses Ge
wicht vor dem Hegesippus, der beynah hundert
Jahre nachher schrieb; und vor Eusebius, der sein
Geschichte im ersten Viertel des vierten Jahrhun
derts verfaßte.

7. Eusebius ist ein schätzbarer Schriftsteller.
Wo er uns aber, wie in dieser Erzählung, die
Quelle angibt, aus welcher er schöpfte, und eine
andre Quelle, welche uns noch fließt, stillschweigend
vorbeygeht; so haben wir Recht die vorbeygegangene
mit der, aus welcher er schöpfte, zu vergleichen.

8. Von Hegesippus, der eine Kirchengeschichte
in fünf Büchern geschrieben, besitzen wir nur Bruch
stücke, so Eusebius uns erhalten. Seine Schreib
art ist schlicht, wir verdanken ihm wichtige Winke
und die Lauterkeit des Mannes, den die Kirche ih
ren Kindern, seines heiligen Wandels wegen, zum
Beyspiel aufstellte, indem sie ihn unter die Zahl der
Heiligen ordnete, läßt uns seine Wahrheitsliebe

t bezweifeln. Aber er konnte, in Erzählung die-. Begebenheit eher irren als Josephus der Zeit-)ß; und an sich betrachtet ist des Josephus licht sehr wahrscheinlich, da hingegen der Bericht Hegesippus einige Schwierigkeiten in Absicht auf Sitten der Zeit, und auf den Charakter der sonen, ja einige Widersprüche mit sich selbst zu alten scheint. Wie hätte der stolze und dreiste as, dem doch wohl die Ehre seines Vaters, vor Jesus Christus als Angeschuldigter geführt wor- nicht gleichgültig seyn mochte, wie hätten mit die Schriftgelehrten und Pharisäer, die Ent- dung der grossen Frage: Ob Jesus der Messias einem der Jünger Jesu, dazu vor dem ganzen , anheim stellen wollen? Oder wollten sie ihm Bekenntniß entlocken, um als wider einen Got- sterer gegen ihn verfahren zu können? War es aber dann natürlich so zu handeln, wie sie Josephus gehandelt haben? Gegen Jakobus zu hren, wie sie gegen Stephanus verfahren wa- Denn daß sie von dem Manne, der seit acht zwanzig Jahren Bischof der Christen zu Jeru- gewesen; dem, nach dem Zeugnisse des Hege- , von ihnen selbst der Beyname des Gerechten en worden; den sie auch Obliam (das heißt des Volks) nach eben diesem Zeugnisse ge- t hatten; daß sie von diesem Manne vermuthen n, er werde anitzt im Alter seinen HErrn und er verleugnen, das läßt sich nicht wohl denken. er aber ein freyes Bekenntniß ab, so mußte Zeugniß von furchtbarem Gewichte für die Lehre , und wider deren Verfolger seyn; desto furcht- , wenn sie die Entscheidung der grossen Frage, en Augen und den Ohren des Volkes, ihm an- gestellet hatten. Und war, wie Hegesippus ein grosser Theil des Volkes, selbst viele Häup-

ter desselben, der Lehre Jesu günstig; wie [illegible]
sie diesen Augenblick seines abgefoderten [illegible]
nisses wählen, um ihn auf eine so [illegible]
Weise, vor dem Volke zu ermorden?

9. Nach eben dieser Erzählung sprechen [illegible]
von Jesu als von einem, dessen Lehre [illegible]
nen erklären solle, bald als von einem [illegible]
oder Phantasten, dem das Volk nachirre. Wer [illegible]
dem Apostel ein Mahl setzen dürfen? Warum [illegible]
sie, wider Sitte der Israeliten, ihn in der [illegible]
begraben? Ihn, den sie als einen falschen [illegible]
pheten behandelten? Dazu beym Tempel ihn [illegible]
graben?

10. Aber der heilige Clemens von [illegible]
der am Ende des zweyten und im Anfange des [illegible]
ten Jahrhunderts blühete, berichtet den [illegible]
Apostels wie Hegesippus! Wohl, so mag er [illegible]
Hegesippus Geschichte, oder sie mögen beyde [illegible]
ner Quelle, die wir nicht kennen, geschöpft haben.

11. Nach einer unzuverlässigen Sage, soll [illegible]
Apostel Matthias, zugleich mit dem heiligen [illegible]
bus, als Märtyrer gestorben seyn. Daß der [illegible]
priester verschiedne andre zugleich mit Jakobus [illegible]
klagt und dem Tode übergeben habe, erzählt [illegible]
phus. Und in folgenden Worten des Apostels [illegible]
lus, in dem Sendschreiben an die Hebräer, [illegible]
welche, wie mir scheint, mit Recht auf den [illegible]
Jakobus gedeutet werden, spricht er in der [illegible]
heit von heiligen Zeugen der Wahrheit: „[illegible]
„euch eurer Führer, die euch das Wort Gottes [illegible]
„sagt haben; und indem ihr den Ausgang [illegible]
„Wandels betrachtet, so ahmet ihrem [illegible]
„nach.“ *)

Hebr. XIII, 7.

---

*) Paulus schrieb den Brief an die Hebräer gleich [illegible]

12. In eben diesem Jahre starb, nach einigen, Evangelist Markus den Märtyrertod in Alexan-n, wo er Bischof war. Sein Nachfolger war anus, ein heiliger Mann, welchen der heilige rkus zum Christenthum bekehrt hatte, und der er Kirche zwey und zwanzig Jahre vorstand.

LXXII.

Nach dem Tode des heiligen Jakobus sollen die stel, sammt denen von den Siebzig Jüngern, che noch lebten, mit den Vettern unsers Heilan-, sich zur Wahl eines neuen Bischofes der Ge-ne von Jerusalem, in dieser Stadt versammlet, einstimmig den Symeon, einen Vetter Jesu isti, dazu ernannt haben. So erzählt Hegesippus. h ist wahrscheinlich, daß nur diejenigen unter Aposteln, welche nicht zu entfernt von Judäa en, zu dieser Handlung berufen worden. Ver-hlich Petrus und Johannes. Wo beyde sich zu er Zeit aufgehalten, wissen wir nicht; daß aber rus, während der beyden Jahre, die Paulus ngen in Rom zubrachte, von dieser Stadt ab-end war, wird durch das Stillschweigen über in den Briefen, die Paulus, während dieses es ersten Aufenthalts daselbst schrieb, in hohem de wahrscheinlich. Und sehr begreiflich ist es, der heilige Petrus eben diese Zeit, da der

Hegesippus apud Euseb. III, XI. vergl mit Euseb. Chron.

aus der Gefangenschaft zu Rom entlassen worden, wahrscheinlich Ein Jahr nach dem Tode des Jakobus.

Apostel Paulus seine Stelle in Rom vertr[illegible]
konnte, werde angewandt haben, um, als Ober[illegible]
der Kirche, andre Gemeinen zu besuchen.

2. Gewiß ist, daß der heilige Symeon, [illegible]
Simon, zum Bischofe von Jerusalem erwählet [illegible]
Man muß ihn nicht verwechseln mit Simon [illegible]
Kana, dem Apostel; er ist aber höchst wahrsch[illegible]
Eine Person mit dem Simon, welcher ein Br[illegible]
des Jakobus, des Joses, und des Judas Th[illegible]
war. Diese waren Söhne der Maria, Schwe[illegible]
der heiligen Jungfrau, und des Kleophas oder Kl[illegible]
pas, welcher auch Alphäus genannt ward; als[illegible]
durch ihre Mutter leibliche Vettern unsers Heila[illegible]
des. Daß Symeon und Simon Ein Name sei[illegible]
bedarf keines Beweises, da in der apostolischen Kir[illegible]
chenversammlung, Jakobus der Bischof den Petr[illegible]
Symeon nennet; und Petrus selbst, im Anfang seines
zweiten Sendschreibens, sich den Namen Symeon Pe[illegible]
trus gibt.

S. Matth. XIII, 55 und Mark. VI, 3.

3. Eusebius erzählt, nach dem Hegesippus, daß
ein gewisser Thebuthis, aus Verdruß, daß diese
Wahl nicht auf ihn gefallen, Irrthümer zu ver[illegible]
breiten sich erdreistet habe. Doch sehen wir, aus einer
andern Stelle eben dieses Schriftstellers, daß weder
diese noch andre Irrlehren in der Gemeine von Je[illegible]
rusalem ihr Haupt früher erhuben, als nach dem
Märtyrertode des heiligen Symeon, welcher bis [illegible]
Jahre 107 soll gelebt haben.

Hegesippus apud Euseb Eccl. Hist. IV, XXII.

ibid III, XXXII.

Euseb Chron.

LXXIII.

1. Während der Zeit, die der Apostel Paulus [illegible]
Rom in Banden zubrachte, rastete nicht der [illegible]

r Liebe; geschlossen an den Krieger, der ihn
e, predigte er das Wort vom Kreuze. Das
: vom Kreuze drang in den Pallast des Tyran-
und in die Herzen der Armen, vor der Welt
g geachteten; nicht gering geachteten vor Dem,
n Wage die Tyrannen zu leicht findet. Unter
Seelen, die der Apostel Jesu Christo gewann,
Onesimus ein flüchtiger Knecht, der dem Phi-
i, einem Manne zu Kolossen in Groß Phrygien,
ufen war. Neugeboren und veredlet durch die
)e, war er dem heiligen Paulus nützlich gewe-
und er wünschte ihn bey sich zu behalten,
e aber dazu die Erlaubniß des Philemon haben,
auf daß dieser sie desto freiwilliger geben möch-
ındte er den Onesimus mit einem Briefe an ihn,
ı Kürze und Schönheit die vollständige Mitthei-
desselben zu erfodern scheinen, wenigstens sie
)uldigen werden.

2. „Paulus, der gebundene Christi Jesu, und
ıotheus, der Bruder, unserm geliebten und
'arbeiter Philemon, und Appia der geliebten,
Archippus unserm Streitgenossen, und der
neine in deinem Hause: Gnade sey mit euch,
Friede, von Gott unserm Vater, und dem
rrn Jesu Christo!"

3. Nicht sowohl weil, wie es scheint, sich die
:ine im Hause des Philemon versammlete, nennt
us ihn seinen Mitarbeiter, sondern wahrschein-
veil er Priester mag gewesen seyn. Daß Appia
Frau war, erhellet aus der Sache selbst, wird
ıuch durch die Zeugnisse des heiligen Chrysosto-
und des Theodoretus bestätiget. Archippus, den
Apostel seinen und des Thimotheus Streitge-
ı nennt, war wahrscheinlich Bischof, und an
Stelle des heiligen Epaphras angesetzt worden,
er das Evangelium zuerst zu Kolossen verkün-

S. Koloss. IV. 17.



„Christum Jesum. Denn wir haben viel
„und Trost, wegen deiner Liebe, weil du
„o Bruder, die Herzen der Heiligen erqu
„den. Da ich nun also grosse Zuversicht
„thun zu heißen, was dir geziemet, so bitt
„doch lieber aus Liebe, der ich ein solcher
„alte Paulus, und itzt der gebundene Jesu
„Ich bitte dich für mein Kind, das ich gez
„in meinen Banden, den Onesimus, der
„unnütz war, anitzt aber dir und mir n
„worden, den ich abgesandt habe: diesen
„das heißt mein eigen Herz, aufnehmen!
„gewünschet ihn bey mir zu behalten,
„mir dienete, an deiner Statt, in den Ba
„Evangelium. Ohne deine Erlaubniß a
„ich nichts thun, auf daß das Gute von
„wie aus Zwang käme, sondern aus freie
„Er ist ja wohl vielleicht darum, auf eine
„von dir entfernet worden, daß du auf
„behalten mögest. Nicht mehr als einen
„sondern als mehr wie einen Knecht,
„geliebten Bruder, wie er es mir so seh
vielmehr dir, sowohl nach dem Fleische

im nicht zu sagen, daß du dich selbst mir schuldig eyst. Ja, Bruder, ich müsse deiner froh werden im HErrn! Erquicke mir das Herz in Christo! Deiner Folgsamkeit vertrauend schrieb ich an dich, wohl wissend, daß du mehr thun werdest, als ich sage.

5. „Wollest mir auch die Herberge bereit halten, denn ich hoffe, daß ich durch euer Gebet euch werde geschenket werden. Es grüssen dich Epaphras, mein Mitgefangener in Christo Jesu, Markus, Aristarchus, Demas, Lukas, meine Mitarbeiter. Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi sey mit eurem Geiste! Amen!“

Philemon.

6. Ich halte diesen Brief für ein vollkommenes Muster wahrer, herzeindringender, weil aus dem Herzen strömender Beredsamkeit. Wie gewinnend der Eingang! wie dringend die Fürbitte! Leicht gleitet der Apostel über die Schuld des Onesimus hin, der auf eine Zeitlang von Philemon entfernt worden. Wie weiß er sich, vor dem Philemon, an die Stelle dieses Onesimus zu setzen! Die Bitte ihm die Herberge bereit zu halten, setzt Gewährung der ersten Bitte voraus. Und der grosse Apostel mußte diese Gewährung voraussetzen, da er, der Mann, der er war!) bey einem Gläubigen, Fürbitte für einen Neubekehrten einlegte.

7. Ob dieser Onesimus derselbe gewesen, den der heilige Ignatius als einen guten Bischof zu Ephesus im Jahr 107 rühmt, das wage ich nicht zu entscheiden; aber wer wollte einen Augenblick zweifeln, daß Philemon, diesen entlaufnen Knecht, der durch die Gnade sein Bruder geworden war, mit heiliger Freude ans Herz werde gedrückt haben!

Ignat. Epist. ad Ephes.

Man glaubt, daß Paulus in der Folge den Onesimus zum Bischof in Beröa gemacht habe, wo er soll als Märtyrer gestorben seyn.

S. Tillemont.

LXXIV.

1. Ob der heilige Paulus schon damals, als er den Onesimus mit dem Briefe an Philemon sandte, auch an die Gemeine zu Kolossen geschrieben habe, oder nachher, wie einige der Kirchenväter davon glauben, weil ihnen scheint, er würde den Onesimus, eh er dessen Verzeihung, und brüderliche Annahme, von Philemon erhalten, den Gläubigen zu Kolossen nicht als einen der übrigen empfohlen haben, das muß wohl unentschieden bleiben, wiewohl jener von den Vätern angeführte Grund allerdings Gewicht zu haben scheint. Dem sey wie ihm wolle, so erhellet aus dem Sendschreiben an die Kolosser, daß Paulus solches durch den Onesimus und durch Tychikus, einen Diener des Worts, der ihn schon aus Asien nach Jerusalem begleitet hatte, übersandte.

St. Chrysost. und Theodoret.

Kolos. IV, 9.

S. Ap. Gesch. XX, 4.

2. Kolossä (oder, nach alten Handschriften, Kolassä) war eine blühende Stadt in Großphrygien, welche südlich am Zusammenflusse der Ströme Lykus und Mäander lag. Epaphras hatte hier zuerst das Evangelium verkündiget. Er war itzt zu Rom, und gefangen wie Paulus, dem er von dem Glauben dieser Gemeine an Jesum, und von deren Liebe zu allen Heiligen, das heißt, zu allen Christen, erzählt hatte. Wahrscheinlich weil Epaphras in Rom als Gefangener zurückgehalten ward, hatten die Apostel den

S. Philem. 23.

Kolos. I, 4—8.

chippus die Sorge dieser Gemeine als Bischof vertrauet; wenigstens verwaltete er dort ein geistbes Amt, dessen gewissenhafte Pflege ihm Paulus s Herz legt; es sey, daß er sich einiger Nachläßkeit schuldig gemacht, oder daß der Zustand dieser meine den heiligen Apostel zu dieser Ermahnung fgefodert habe. Da von einigen behauptet woren, daß er Bischof zu Laodicea gewesen, (welches cht weit von Kolossä lag) so möchte die Rüge des ischofs jener Gemeine, welche wir in der Offenrung Johannes finden, die Ermahnung des Apols Paulus vielleicht erklären. Aber es ist ungewiß, er Bischof zu Laodicea gewesen; und die Offenrung Johannis ward wahrscheinlich drey und ßig Jahre später als des Apostels Paulus Brief die Kolosser geschrieben. Hätte Archippus, zu een so von einander getrennten Zeitpuncten, apolische Rügen — und die vom Evangelisten ist sehr arf — verdient, so würde die Kirche ihn schwerh unter die Heiligen geordnet haben, wie sie gem hat.

Offenb. III, 14—22.

3. Aus verschiednen Stellen des Sendschreibens die Kolosser erhellet nicht undeutlich, daß sich rlehrer dort eingeschlichen hatten; und zwar von Gläubigen aus den Juden, welche mit der Anglichkeit an den mosaïschen Gebräuchen, die sie, der den Schluß des apostolischen Conciliums, den äubigen aus den Heiden aufdringen wollten ntastischen Aberglauben der sehr entarteten neutonischen Schule, *) ja zugleich Träume der

*) Von seltsamen Ideen aus der neuplatonischen Schule waren verschiedne Helenisten angesteckt, und, in gewissem Grade selbst Philo.

Rabbinen, und ärgern Aberwitz der Simonianer
verbanden. Es lehrten einige, Gott habe das Weltall
durch die Engel erschaffen. Unter falschem Schein
der Demuth, lehrten sie auch, der Sohn Gottes,
Christus, den sie von Jesu dem Sohne Mariä
unterschieden zu haben scheinen, sey viel zu hoch
über uns erhaben, als daß wir arme Sterbliche uns
gerade zu an Ihn wenden dürften; durch Vermitt-
lung der Geschöpfe müßten wir Gott nahen. „Sie
Kol. II, 19. „hielten sich nicht an dem Haupte“ wie der Apostel
sagt, das heißt an Christo, unkundig, oder unein-
gedenk, daß kein Geschöpf, so erhaben es auch und
so heilig es vergleichungsweise seyn mag, durch sich
selbst etwas vermöge, und daß der Sohn Gottes
eben darum, aus unendlicher Liebe, sich hinab bis
zu uns erniedrigte, auf daß wir durch Ihn, und
allein durch Ihn, mit dem Vater ausgesöhnet und
vereiniget würden. Bey dem falschen Scheine der
Demuth, — und nichts ist eckelhafter als der Stolz,
welcher sich unter dem Mantel der Demuth brüstet,
— waren diese Lehrer „aufgeblasen in fleischlichem
Kol. II, 18. „Sinn;“ waren gerade entgegengesetzt dem heiligen
Apostel, welcher uns den Sohn Gottes als einen
solchen zeigt, „Der Sich Selbst erniedrigte, und
f. Philip. II, 8. „gehorsam ward bis zum Tode, ja bis zum Tode
„des Kreuzes!“ Sie waren entgegengesetzt dem hei-
ligen Apostel, der uns lehret, daß „Ein Gott sey,
f. 1. Tim. II, 5. „und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen,
„der Mensch Christus Jesus.“ Statt der Anbetung,
welche dem Sohne Gottes gebührt, lehrten sie, unter
gleißendem Vorwande, daß Er zu hoch über uns
erhaben sey, den Geschöpfen Dienst erweisen, un-
kundig oder uneingedenk der Worte des Sohnes
Matth. IV, 10. und Luk IV, 8. Gottes, Der da sprach; „Du sollst Gott deinen
„HErrn anbeten, und Ihm allein dienen.“

3. Paulus war selbst in Kolossä nie gewesen er diesen Brief schrieb. Ob er nachher hingemen? das ist nicht unwahrscheinlich, da er nach ter Gefangenschaft in Kleinasien kam.

s. 2 Tim. IV, 13 und 20.

4. Nach dem apostolischen Grusse: „Gnade sey it euch und Friede, von Gott unserm Vater, ad dem HErrn Jesu Christo!“ bezeugt der Apostel Gläubigen zu Kolossen, in seinem und des Titheus Namen, wie sie beyde „Gott und dem ater unsers HErrn Jesu Christi allezeit danken retwegen, und für sie beten, seit sie gehört haben m ihrem Glauben an Christum Jesum, und von rer Liebe zu allen Heiligen,“ und wie fruchtbar h bey ihnen das Wort Gottes gewesen, welches aphras sie gelehret, der auch erzählt habe, „von rer Liebe im Geiste.“ (Das heißt, von der be, welche der heilige Geist in ihre Herzen gegen ulus und Timotheus gelegt habe) Darum auch beyde, von dem Tage an, da sie solches gehört ten, nicht aufhörten für sie zu beten, daß sie chten erfüllet werden mit der Erkenntniß des llens Gottes, in aller Weisheit und geistlichem rständniß; „Daß ihr wandeln möget würdig des Errn, in allen Dingen strebend Ihm zu gefallen, rüchte tragend in jedem guten Werke, und zuehmend in der Erkenntniß Gottes, gekräftiget in der Kraft nach der Macht Seiner Herrlichkeit, t jeder Geduld und Langmüthigkeit, in Freude. Und daß ihr Dank sagen möget dem Vater, Der ich tüchtig gemacht hat zum Antheil des Erbes er Heiligen im Licht; Der euch errettet aus der Gewalt der Finsterniß, und euch versetzt hat in as Reich des Sohnes Seiner Liebe, *) in Dem

*) „Des Sohnes Seiner Liebe“ das heißt: Seines lieben Soh-

„borgen gewesen ist von langen Zeitläuften und Ge-
„schlechtern her, nun aber offenbaret worden Sei-
„nen Heiligen, denen Gott wollte kund thun, wel-
„cher da sey der Reichthum der Herrlichkeit dieses
„Geheimnisses unter den Heiden, nehmlich Christus
„unter euch, die Hoffnung der Herrlichkeit; den
„wir verkündigen, jeglichen Menschen ermahnend,
„und jeglichen Menschen lehrend, in aller Weisheit,
„auf daß wir jeglichen Menschen vollendet darstellen
„in Christo Jesu; woran ich arbeite, und mich
„ich ringe, nach der Würkung Desjenigen, Der
„mit Kraft in mir würket.“ Kol. I.

7. Wie kann der Apostel, wie kann irgend ein Geschöpf etwas ersetzen, was noch fehlen sollte an den Leiden, die der Sohn Gottes für uns gelitten hat? Er Selbst sprach: „Es ist vollbracht,“ ch Er Seinen Geist in die Hände Seines Vaters übergab, zu Dem Er am Abende vorher gesagt hatte: „Ich „habe Dich verherrlichet auf Erden; Ich habe vol- „endet das Werk, so Du Mir gegeben hast, daß „Ich es thun sollte.“ Joh. XIX, 30. Joh. XVII, 4. Die Verdienste der Leiden des Menschensohns sind unendlich, denn mit dem leidenden Jesu war die unendliche Gottheit in Einer Person vereinet. Sein Lösungspreis übersteigt un- endlich die Schuld der sündigen Menschheit. Aber es ist das Wohlgefallen des Vaters, daß die Erlöse- ten des Sohns, welche durch Sein Leiden ewiger Herrlichkeit theilhaftig werden sollen, hienieden auch Theil nehmen müssen an Seinen Leiden. Nicht nur die begnadigten Zebedäiden, alle die in Sein Reich zu gelangen wünschen, fragt Er: „Könnet ihr den „Kelch trinken, den Ich trinken werde?“ Matth. XX, 22. Uns allen ruft Er zu: „Wer Mir folgen will, der verläugne „sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich täglich, „und folge Mir nach.“ Luk. IX, 23. Darum sagt Paulus: „Sind „wir Kinder, so sind wir auch Erben, Gottes Er-

, und Miterben Christi, wofern wir mit leiden,
: daß wir auch mit verherrlichet werden." Und Röm. VIII, 17.
Haupt der Apostel sagt: „Werdet ihr, Gutes
lend, geduldig leiden, das ist Gnade bey Gott;
in dazu seyd ihr berufen, weil auch Christus
itten hat für uns, und ein Vorbild gelassen,
: daß ihr nachfolget Seinen Fußstapfen." Diese 1 Petr. II, 20. 21.
en der Erlöseten des HErrn, welche ihnen der-
unendliche Wonne gewähren werden, sieht der
n Gottes an als Ihm wiederfahrende Leiden.
diesem Sinne rief Er, in himmlischer Erschei-
, dem noch zornschnaubenden Saulus zu:
ul! Saul! was verfolgst du Mich? . . . Ich Apl G. IX, 4. 5.
Jesus, Den du verfolgest!" In diesem Sinne
der Sohn Gottes, wenige Tage nachher, in
n Gesichte dem Ananias, von Saulus redend:
h werd' ihm zeigen, wie viel er Meines Namens Ap. Gesch. IX, 16.
gen leiden muß." Sind nun diese Leiden den
dern Gottes, so lange sie hienieden wallen, nicht
heilsam, sondern nöthig, und sieht der Sohn
tes sie als Seine Leiden an, legt Gott ihnen,
unendlichen Verdienstes Christi wegen, ohne
hes sie an sich gar keinen Werth vor Ihm
en, einen Werth bey, ja einen solchen Werth;
erreichen sie auch, kraft dieses Verdienstes Christi,
kraft der, durch das Haupt der Kirche, Chri-
, zwischen allen Kindern Gottes gestifteten Ge-
lschaft unter einander, allen Kindern Gottes
Segen, und zu einem Segen, an welchem,
an allen guten Werken jedes Genossen, jedes
elne Kind Gottes, durch freye Gnade Gottes,
l nimmt. Die ganze Christenheit bekennt den
uben an „die Gemeinschaft der Heiligen." Ich
e unsre, von der katholischen Kirche getrennten,
estantischen Brüder, welchen Begriff sie mit diesen
ten „Gemeinschaft der Heiligen" verbinden?

Daß in den ersten Zeiten des Christenthums, [illegible] wohl nicht mit Unrecht so genannte apo[illegible] Glaubensbekenntniß verfaßt worden, läugnen [illegible] nicht. In einem so kurz gefaßten Bekenntniß, [illegible] jedes Wort vollwichtig ist, und es seyn muß, [illegible] die Erwähnung dieser „Gemeinschaft der Hei[illegible] doch wahrhaftig auf etwas sehr großes deuten; [illegible] ich weiß, aus eigner Erfahrung, daß unsre [illegible] Kirche getrennten Brüder nicht wissen, was si[illegible] diesen Worten machen sollen. Sie wähnen [illegible] daß wir, indem wir den auf gottgefällige [illegible] erduldeten Leiden und den guten Werken der [illegible] Gottes solchen Werth beymessen, das Verdienst Chr[illegible] verkleinern; da wir doch überzeugt sind, es [illegible] laut bekennen, so wie auch die trientinische, [illegible] meine Kirchenversammlung sich sehr ausdrücklich [illegible] bestimmt erklärt hat, daß alle gute Werke — [illegible] denen die auf Gott gefällige Weise erduldeten [illegible] den allerdings einen hohen Platz einnehmen — [illegible] Werth und Kraft erhalten durch das Verdienst Jesu Christi, „Dessen Güte gegen alle Menschen so groß „ist" wie ein erleuchteter Papst sagt, „daß Er „Seine Gaben als Verdienste, so ihnen angehören, „gelten läßt."

Sess. VI. de [illegible] tione [illegible] 6.

[illegible] st. Cae [illegible]

8. Darnach bezeugt der Apostel den Kolossern, welchen „Kampf er habe" das heißt, wie er [illegible] im Gebet, für sie, für die von Laodicea, und für alle, welche ihn persönlich nicht gesehen hatten. Er bezeugt ihnen den Wunsch, daß sie mögen getröstet werden, vereint in der Liebe, und erfüllet mit allem Verständnisse des Geheimnisses Gottes des Vaters und Christi, „in welchem" sagt er, „verborgen sind „alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß." (Die Worte "in welchem" werden, dünket mich, [illegible] auf das „Geheimniß" der Versöhnung [illegible] auf „Christum" gezogen.

9. Er warnet sie, sich nicht täuschen zu lassen
ch scheinbare Rede, nicht sich gefangen dahin
en zu lassen von leerem Truge menschlicher Welt-
sheit, welche nicht nach dem Geiste Christi sey,
nn in Ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit
sentlich." Mit Christo seyn sie begraben worden
der Taufe, mit Ihm auferstanden, durch den
uben an den Gott, Der Ihn von den Todten
erwecket, uns die Sünden erlassen, auch die
n Satzungen der Gebräuche, die nur Schatten
s heißt schwache Vorbilde) von dem, was in
isto ist, waren, abgeschafft, und die Mächte der
le durch Christum überwunden, und siegprangend
zur Schau getragen hat. Paulus warnet sie dann
h bestimmter gegen diese mosaïschen, veralteten
tzungen und gegen die Irrlehrer, deren ich oben
ähnet habe, daß sie die Christen dem Dienste der
gel unterwerfen wollten.

f. Röm. VI, 3, 4.

Kol. II.

10. Dann fährt er also fort: „Seyd ihr nun
it Christo auferstanden, so suchet, was droben ist,
o Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trach-
t nach dem, was droben, nicht nach dem, was
f Erden ist. Ihr seyd ja gestorben, und euer
ben ist verborgen mit Christo in Gott. Wann
er Christus, euer Leben, wird offenbaret werden,
fenbaret werdet dann auch ihr, in Herrlichkeit."

11. O der erhabnen, himmelvollen, der Sinn-
keit strenge scheinenden, dem Herzen Ruhe ge-
den, den Geist entzückenden und schon hienieden
ligenden Philosophie des Christenthums!

12. „So ertödtet nun eure Glieder, die auf
den sind." Paulus nennt die zeitlichen und
schen Neigungen, die verschiednen Zweige der
ichen und irdischen Begierlichkeit „Glieder," so
, in gleichem Sinne, die ganze sündliche Natur
Menschen in der heiligen Schrift „das Fleisch"

genannt, und dem nach Gott strebenden „Geist" entgegengesetzet wird. Er warnet darauf gegen Unreinigkeit, sowohl gegen die, welche nur in Lüsten besteht, als gegen deren Würkung in der Unzucht. Zu jenen „Gliedern" rechnet er den „Geitz, welcher Götzendienst ist;" weil er, andern Lüsten, Demjenigen das Herz entzieht, allein es füllen kann, und für Den wir erschaffen wurden. Er warnet gegen Zorn, unehrbare [illegible] Lästerung und Unwahrheit, Sünden, „durch [illegible] „der Zorn Gottes kommt über die Kinder des [illegible] „glaubens." Dann sagt er:

f. auch Ephes. V, 5.

13. „Ziehet aus den alten Menschen, [illegible] „dessen Werken" (welcher kraftvolle Ausdruck! [illegible] sollen, so sehr wir es können, die verderbte [illegible] von uns werfen, wie ein altes, besudeltes Gewand) „und ziehet den neuen an, der da erneuet wird [illegible] „Erkenntniß, nach dem Ebenbilde Gottes, Der ihn „erschaffen hat."

14. Der neue Mensch, das heißt, die Schöpfung, welche die Gnade Gottes Seinen Kindern gibt, veredlet sich, mehrentheils nach und nach, durch erhöhtere Erkenntniß, daher erhöhtere Liebe, Gottes und Seines heiligen Willens. Diese Veredlung besteht in Verähnlichung mit Gott, Dessen Ebenbild in den Menschen durch die Sünde verdunkelt und verderbet ward. Vollkommen — in so fern das endliche so genannt werden darf — ist dieses Ebenbild in den vollendeten Gerechten, welche zum Anschaun Gottes gelanget sind. Darum sagt der Jünger, den Jesus lieb hatte: „Meine Geliebten, „wir sind nun Gottes Kinder, und es ist noch nicht „offenbaret worden, was wir seyn werden. Wir „wissen aber, daß, wenn es offenbaret wird, wir „Ihm gleich seyn werden, denn wir werden Ihn „sehen, wie Er ist."

f. Joh. III, 2.

i. Betrachtung des göttlichen Wesens ist das
t des Geistes. Sie führt zunehmende Liebe
t mit sich, und diese führet mit sich zuneh-
Gleichförmigkeit des Willens mit dem Willen
. Diese Betrachtung verähnlichet den endlichen
en dem unendlichen Geliebten, Der der Ur-
ller Liebe, der Urquell jeder Schöne, der
alles Guten ist. Das ist die Philosophie des
nthums. Ist es möglich die Wahrheit, die
, die Schönheit und die Beseligung dieser
it zu verkennen? Und sollten unsre Ungläu-
icht auch mit würksamer Beherzigung erwägen
wie es zugehen möge, daß Paulus, der
e Pharisäer, und Johannes, der Fischer aus
a, denselben grossen Gedanken, daß der Geist
Betrachtung der Urschöne sich ihr verähnlichet,
ach und so erhaben darstellen?
. Was hier Betrachtung ist, das wird dort
nschaun seyn. Und wenn die unvollkommene
tung Gottes, angestellt von dem im Fleische
efangnen Geiste, schon das Ebenbild Gottes
erneuet, was wird das Anschaun Gottes in
lendeten Seligen würken? Sie werden Ihm
seyn, denn sie werden Ihn sehen, wie Er ist.
. Nachdem der Apostel gesagt, daß sie „anzie-
sollten den neuen Menschen, der da erneuet
zur Erkenntniß, nach dem Ebenbilde Deß,
hn erschaffen hat,“ fährt er, um zu sagen,
dieser Erneuung alle berufen werden, also
„Wo nicht ist Grieche noch Jude, Beschnei-
oder Nichtbeschneidung, Barbar, Scythe,
t, Freier, sondern alles und in allen Christus.
iehet nun an, als die erwählten Heiligen und
bten Gottes, herzliches Erbarmen, Milde,
th, Sanftmuth, Langmuth, einander ertra-
und untereinander euch verzeihend, so jemand

„eine Beschwerde über den andern hat; gleich „Christus euch verziehen hat, also auch ihr: „allen Dingen aber die Liebe, welche da ist „Band der Vollkommenheit."

18. So wie ein Bündlein auseinander wenn das Band gelöset wird, so schwinden Tugenden, wo die Liebe weicht, weil die allein allen Tugenden ihren Bestand und Werth gibt.

19. „Und der Friede Gottes walte in „Herzen, zu welchem ihr auch berufen seyd „Einem Leibe; und seyd dankbar. Das Wort „wohne reichlich unter euch, daß ihr euch „belehret und ermahnet mit aller Weisheit; „Psalmen, Lobgesänge und geistliche Lieder „dankbaren Herzen *) dem HErrn. Und alles, „ihr thut, in Wort oder in Werk, das thut „im Namen des HErrn Jesu, Gott und dem „dankend durch Ihn."

20. Darauf erinnert der Apostel die und die Weiber, die Eltern und die Kinder, Herrschaften und das Gesinde an deren gegenseitige Pflichten, im Geiste der Gottesfurcht und der Liebe, und beschließt damit, die Herren daran zu erinnern, daß auch sie einen Herrn im Himmel haben, wie er die Knechte dadurch ermuntert, daß gleicher Lohn vom HErrn harre, wofern sie Einfalt des Herzens und mit Gottesfurcht Pflichten erfüllen, und daß sie dem HErrn dienen. Dann fährt er fort mit allgemeinen

Kap. III.

*) ἐν χάριτι — es kann heißen „mit Dankbarkeit" kann auch heißen „mit Anmuth des Geistes" wie es Erlöseten des HErrn geziemt.

nung: „Beharret im Gebet, und seyd wachsam
en, mit Danksagung."

21. Man ist nicht wachsam beym Gebet, wenn
mit den Lippen plappert und das Herz fern
Gott seyn läßt, es sey, daß man den Sinnen
n Lauf lasse, oder den zeitlichen Entwürfen,
gen ꝛc. Der Geist schläft alsdann, und die
e wird von nidrigen Träumen umhergetrieben.
illkührliche Zerstreuungen führen ihre Entschul-
ng mit sich, wofern wir sie zu bekämpfen stre-
aber der Wahn, daß Gott sich am Geplerre
Lippen, ohne Richtung des Herzens auf Ihn,
gen lasse, ist des vernünftigen Menschen, ge-
rige denn des Christen unwürdig. Ein solches
t verfliegt in die Winde des Himmels, oder
ehr es zeuget wider uns vor Dem, Der unser
begehrt.

22. „Betet auch zugleich für uns, daß Gott
öffne die Thüre des Worts, zu reden das
heimniß Christi, um welches willen ich auch
ngen bin, auf daß ich es also offenbare, wie
reden soll."

23. Für die Ausbreitung des Reiches Jesu
ti zu beten, ist nicht etwa nur ein gutes Werk,
es man thun oder unterlassen darf, sondern es
ilige Pflicht der Liebe. Der Sohn Gottes lehrt
im Vaterunser beten: „Dein Reich komme!"
auch Er sprach: „Bittet den HErrn der Ernte,
Er Arbeiter in Seine Ernte sende!" Die
rlassung dieser so süssen als heiligen Pflicht,
iset Mangel am Glauben und an der Liebe; an
Liebe zu Gott und zu Seinen Menschen, unsern
ern.

Matth. IX, 38. und Luk. X, 2.

24. „Wandelt mit Weisheit gegen die, so
ußen sind, und erkaufet die gelegne Zeit." Der
indung wegen mit dem vorigen, scheint mir,

der Apostel ermahne in diesen Worten die Gläu-
bigen, bey vorsichtigem Wandel, zugleich kei-
nen aber lebhaften Eifer anzuwenden, um [illegible]
günstigen Augenblick zu ergreifen und zu [illegible]
da sie den Ungläubigen die Wahrheit ans Herz [illegible]
können.

25. „Eure Rede sey allezeit lieblich,*)
„mit Salz gewürzet, daß ihr wisset, wie ihr [illegible]
„zu antworten habet."

26. Er empfiehlt ihnen darauf die Ueberbri[ngen]
dieses Briefes Tychikus und Onesimus; grüßt [im]
Namen des Aristarchus, des Markus, Vetter [des]
Barnabas — den er auch als einen, der bald zu [ih-]
nen kommen werde, empfiehlt, und der wahrschein-
lich derselbe ist, welcher Paulus und Barnabas aus
Antiochen nach Kleinasien begleitet hatte — [und]
im Namen Jesus mit dem Beynamen Justus. Es
waren Gläubige aus den Juden; „Diese" sagt er,
„sind die einzigen Mitarbeiter am Reiche Gottes,
„die mir zum Trost geworden sind." Nehmlich [von]
den Gläubigen aus den Juden in Rom; woraus
offenbar erhellet, daß Petrus itzt nicht in Rom war.

27. „Es grüßet euch" so schreibt er, Epaphras,
„der von den euren ist, ein Knecht Christi, der
„allezeit ringet für euch im Gebet, daß ihr möget
„vollendet und vollkommen bestehen, nach dem gan-
„zen Willen Gottes. Ich geb' ihm Zeugniß, daß
„ihr, und die in Laodicea und in Hierapolis,*)

*) „lieblich" ἐν χάριτι. Es kann auch heißen: „in Gnade". Daß sie nehmlich reden sollen im Geiste der Religion, [die] Gott gibt.

*) „Laodicea und Hierapolis" große Städte in Phrygien, [bey] der Kolossä.

sehr am Herzen liegen. Es grüssen euch Lu-
der Arzt, der Geliebte, (das war der Evan-
) und Demas. Grüsset die Brüder in Lao-
, und Nymphas, und die Gemeine in seinem
e. Und wann dieser Brief bey euch gelesen
en, so sorgt, daß er auch von der Gemeine
aodicea gelesen werde, und daß auch ihr den
Laodicea leset. Und saget dem Archippus:
e auf das Amt, das du empfangen hast in dem
n" (das heißt im Namen des HErrn) „daß
s wohl verwaltest. Hier ist mein Gruß von
er, des Paulus, Hand. Gedenket meiner Ban-
Die Gnade sey mit euch." Kol. IV.

LXXV.

Wir haben gesehen, daß der heilige Paulus
Kolossern anbefahl, dafür zu sorgen, daß der
von ihm erlassene Brief, in der Gemeine zu
ea, dagegen aber der von Laodicea, oder wie
ntlich heißt, der aus Laodicea, *) von ihnen
würde. Es meinen verschiedne, daß von
Briefe, den die Laodiceer an Paulus sollen
eben haben, die Rede sey. Andre halten dafür,
ulus an die Gemeine zu Laodicea ein Send-

---

*) την ἐκ Λαοδικειας — den aus Laodicea. So
onnte der Brief genannt werden in Absicht auf die Kolosser,
n die er von Laodicea her gelangen sollte.

schreiben, welches verloren gegangen, erlassen habe. Die erste Meinung ist mir sehr unwahrscheinlich, indem es mir viel natürlicher vorkommt, daß die Kirchen sich gegenseitig die an sie erlassenen apostolischen Briefe, als daß die eine einen von ihr an den Apostel geschriebnen, der andern habe mittheilen sollen. Daß ein Brief des Apostels durch göttliche Zulassung hätte verloren gehen sollen, ist mir nicht wahrscheinlich, wiewohl die Unmöglichkeit davon nicht kann erwiesen werden. Es wird zwar ein vorgeblicher Brief des Apostels an die Laodiceer von späteren Kirchenvätern genannt, und wir besitzen ihn in einigen Sammlungen; aber doch nur in einer lateinischen Uebersetzung, aus welcher Hutter ihn im siebzehnten Jahrhundert wieder ins griechische übertragen hat, aber dieser, nie von der Kirche anerkannte Brief, ist offenbar aus verschiednen Briefen des heiligen Paulus zusammengesetzet worden, und nicht mit einem früheren, verloren gegangnen zu verwechseln, dessen der heilige Hieronymus, als eines von Irrlehrern ersonnenen Truges erwähnt. Denn der noch vorhandne enthält kein Wort, was Paulus nicht in einer seiner Episteln würklich geschrieben; ist aber ohne Zusammenhang, wenigstens ohne Ordnung. Die Meinung derjenigen möchte daher wohl am meisten Grund für sich haben, welche dafür halten, daß der Brief, den die Laodiceer den Kolossern mittheilen sollten, kein andrer sey als der von der ganzen Kirche als eine göttlich eingegebne Schrift anerkannte Brief, den wir unter der Aufschrift an die Epheſier besitzen. Nicht als ob dieses Sendschreiben nicht auch an die Epheſier erlassen worden; es enthält aber nichts von eigenthümlichen Beziehungen auf die Gemeine zu Ephesus, wo doch Paulus drey Jahre zugebracht, viel gearbeitet, und vieles erlitten hatte; ein Umstand, welcher sich

t begreifen läßt, wenn wir annehmen, daß er
: als Einer Gemeine bestimmt gewesen; ohne
Voraussetzung uns aber doch verwundern dürf-
·Endlich finden wir auch, daß der Irrlehrer
cion eben diesen Brief an die Ephesier als an
Laodiceer geschrieben, soll angeführet haben;
cion aber lebte im zweyten Jahrhundert. So
ig auch, ja so verwerflich in Dingen, welche
Glauben betreffen, das Ansehen dieses fana-
en Irrlehrers ist, sieht man doch keinen Grund,
oegen er hierin etwas falsches hätte behaupten
:n. Er war nicht aus Laodicea, nicht aus der
ſchaft Phrygien, sondern aus Pontus gebürtig.
bezeugen die heiligen Basilius und Hierony-
, daß in einigen sehr alten Handschriften die
chrift: An die Ephesier vermißt werde.
dem Schreiben selbst sehen wir, daß es durch
ikus überbracht worden. Eben dieser und One-
s überbrachten das Sendschreiben des Apostels
die Kolosser. Da nun Tychikus auch später,
:end des zweeten Aufenthalts des Paulus zu
von ihm nach Ephesus gesandt ward, und in
Briefe an die Ephesier des Onesimus nicht ge-
t wird, so glaubt Tillemont, daß Paulus diesen
:f geschrieben als er zum zweytenmal gefangen
Rom war, im Jahre 65, Ein Jahr vor seinem
t. Da aber Onesimus weder in Ephesus noch
selbst in Laodicea möchte bekannt gewesen seyn,
er des Philemons Knecht in Kolossä war, Tychi-
hingegen mit dem Apostel in Ephesus gewesen,
)egreift man sehr leicht, daß er diesem allein
Auftrag gegeben das Sendschreiben den Ephe-
:, an welche es namentlich von ihm selbst gleich
Anfange gerichtet ist, vielleicht auch denen zu
icea und andern Gemeinen zu überbringen. Ge-
s läßt sich hierüber wohl nichts bestimmen.

Tertull. adversus Marcionem V, 17.

s. 2 Tim. IV, 12.

2. Dieses Sendschreiben aus Rom, wo d
Apostel gekettet an einen Kriegsknecht, ein
liges, und menschlichem Ansehen nach so
liges als hoffnungsloses Leben führte, athmet
hohen Sinn der heiligsten Betrachtung;
mehr des heiligsten Anschauens, und einer
Tiefe, in welche sein Geist sich versenkte,
hervorströmenden Freudigkeit. Durchdrungen
unendlichen Weisheit Gottes, in deren Geh
er so tief eingeweihet worden und durchglüht
Gottes unendlicher Liebe, lag es ihm am glühe
Herzen, daß auch seine Ephesier, unter denen
drey Jahre gelebt, bey denen er so vieles
die er, durch die Kraft des heiligen Geistes,
Christo erzeuget hatte, mit erneueter Weihe
Geistes in diese Geheimnisse tiefer eindringen;
neuer Feuertaufe der Liebe möchten entzündet wer-
den. Also beginnet er:

3. „Paulus, ein Apostel Jesu Christi, durch
„den Willen Gottes, den Heiligen zu Ephesus und
„Gläubigen in Christo Jesu; Gnade sey mit euch
„und Friede von Gott unserm Vater, und dem
„HErrn Jesu Christo! Gelobet sey Gott und der
„Vater unsers HErrn Jesu Christi; Der uns geseg-
„net hat in allem geistlichen Segen, an himmlischen
„Gütern in Christo: so wie Er uns erkoren hat
„durch Denselben, vor Anbeginn der Welt, daß
„wir sollten seyn heilig und tadellos vor Ihm in
„der Liebe. Der uns vorbestimmet hat zur Kind-
„schaft, durch Jesum Christum, für Sich, nach
„dem Wohlgefallen Seines Willens, zum Lobe Sei-
„ner herrlichen Gnade, mit welcher Er uns begna-
„diget hat durch den Geliebten, in Welchem wir
„haben die Erlösung durch Sein Blut, die Verge-
„bung der Sünden, nach dem Reichthum Seiner
„Gnade, die Er in Ueberfluß uns gegeben

er Weisheit und Verständniß, da Er uns kund
:han hat das Geheimniß Seines Willens, nach
:inem Wohlgefallen, nach welchem Er bey Sich
schlossen hatte, daß, kraft Seiner Anordnung,
:nn die Zeiten würden erfüllet seyn, alle Dinge,
: in den Himmeln und die auf Erden, in Christo
lten vereinet werden. Durch welchen auch wir
'btheil erlanget haben, die wir vorbestimmet wa-
s im Vorsatze Desjenigen, Der alle Dinge wür-
: nach dem Rathschluß Seines Willens, daß wir
m Lobe Seiner Herrlichkeit gereichen sollten, die
r zuvor auf Christum gehoffet hatten." (Hier
:t der Apostel von den Gläubigen aus den Juden,
che die Erstlinge des neuen Bundes waren, und
: dann mit folgenden Worten über zu den Gläu-
:n aus den Heiden) „Durch welchen auch ihr
ıachdem ihr gehört hattet das Wort der Wahr-
it, das Evangelium eures Heils) da ihr gläubig
worden, versiegelt wurdet mit dem heiligen Gei-
der Verheißung" (das heißt mit dem verheiß-
n heiligen Geiste) „Der da ist das Unterpfand
ısers Erbes, bis zur Zeit der Erlösung Seiner
eiligen, zum Lobe Seiner Herrlichkeit.

4. „Darum auch ich, seit icht gehört habe von
:m Glauben bey euch an den HErrn Jesum, und
on eurer Liebe zu allen Heiligen, *) hör' ich nicht
uf zu danken für euch, eurer erwähnend in mei-
:em Gebet: daß der Gott unsers HErrn Jesu
'hristi, der Vater der Herrlichkeit, euch geben

*) Paulus hatte den Ephesiern zuerst das Evangelium verkün-
diget. Er spricht hier von Nachrichten, so er in Rom von
ihrer Beharrlichkeit im Glauben und in der Liebe erhalten
hatte.

„wolle den Geist der Weisheit und der Offenbarung
„in Erkenntniß Seiner, und erleuchtete Augen eu[res]
„Gemüths, daß ihr erkennen möget, welche da
„die Hoffnung Seines Berufs- (das heißt, w[as]
da sey die Seligkeit so ihr hofft, zu welcher
euch beruft) „und welches da sey der he[rrliche]
„Reichthum Seines Erbes für die Heiligen; [und]
„die überschwengliche Größe Seiner Kraft an [uns,]
„die wir glauben, in Erweisung der Macht Se[iner]
„Stärke, die Er an Christo erwiesen hat, da [Er]
„Ihn auferweckte von den Todten, und Ihn se[tzte]
„zu Seiner Rechten im Himmel, über die Obrig-
„keiten, die Gewalten, die Mächte und Herrschaf-
„ten, und über jeden Namen, der da genannt
„wird, nicht allein in dieser Zeit, sondern auch in
„der zukünftigen; und hat alle Dinge unter Seine
„Füsse geordnet, und Ihn zum Haupt über alle
„Dinge der Kirche gegeben, die da ist Sein Leib,
„die Fülle Deß, Der alles in allen erfüllet."

Eph. I.

5. Welchen Blick öffnet uns hier der große Apostel, in die Tiefen der Macht, der Weisheit und der Liebe Gottes! ins Geheimniß Seines ewigen mit stammelnder Anbetung zu preisenden Rathschlusses, kraft dessen Er, unter Christo, dem ewigen Worte, Eine Gemeine ordnete, nicht nur aus Israeliten und den andern Völkern, sondern aus Menschen und Engeln, aus den Bewohnern der kleinen Erde, und aus den Söhnen des Lichts, den Obrigkeiten, Gewalten, Mächten und Herrschaften im Himmel; ja wir dürfen kühn, wir müssen hinzusetzen, aus allen Geistern aller zahllosen Welten, deren wir, viele für uns, wenige vielleicht mit unendlich vielen, vielleicht nur den äussersten Saum Seines Gewandes, mit entzücktem Blicke schauen; denn Alles, Alles, das Sichtbare und das Unsichtbare, Alles ward vom Vater durch den Sohn Sch-

Liebe, und für den Sohn Seiner Liebe geschaf- , in welchem Alles, Alles bestehet.

1. Kol. I, 13 —17.

Alles bildet Er zu Einer Gemeine, zu Einem ie, dessen Haupt Sein ewiger, Eingeborner Sohn denn Israel und alle Nationen; die Erde und Himmel; das ganze Weltall, die gegenwärtige lt und die zukünftige; Alles ist ein Leib, und Sohn Gottes — hochgelobet in Ewigkeit! — :diget Seine Geschöpfe Sich so mit ihnen zu :inen, daß sie werden „die Fülle Deß, Der Alles Allen erfüllet!"

6. Zu der Dankbarkeit, von welcher er so chdrungen ist, die Ephesier zu erwecken, erin- : der heilige Paulus sie daran, wie sie „todt Sünden gewesen, und Kinder des Zorns," „aber Gott, der da reich ist an Erbarmung, rch die grosse Liebe, mit welcher er uns gelie- t hat, und sammt Christo lebendig gemacht, uns mmt Ihm auferwecket, uns sammt Ihm in den immel versetzt habe, durch Christum Jesum. . . . enn aus Gnaden seyd ihr selig worden, durch n Glauben, und solches nicht durch euch, Got- s Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß :h nicht jemand rühme." Nehmlich nicht durch e Werke, welche sie vor Annahme des Glau- :s gethan, hatten sie die Gnade dieses hohen Be- 's verdienen können; sondern durch den aus Gna- ı geschenkten Glauben wurden sie fähig Gott hlgefällige Werke zu thun. Darum fährt er also t: „Denn wir sind Sein Werk, geschaffen in 'hristo Jesu zu guten Werken, welche Gott zuvor ereitet hat, auf daß wir in ihnen wandeln sol- :n." Gedenken sollen sie daran, daß sie „ohne 'hristum gewesen, außer der Bürgerschaft Israels, :emde von den Bündnissen der Verheißung, keine offnung hatten, ohne Gott in der Welt wa-

„beyde mit Gott versöhnet hat, in Ei
„durch das Kreuz, die Feindseligkeit d
„Selbst getödtet hat. Und Er kam, u
„digte den Frieden, euch die ihre ferne w
„denen die nahe waren; denn durch Ihn
„beyde, in Einem Geiste, den Zugang z
„So seyd ihr nun nicht mehr Gäste und
„ge, sondern Mitbürger der Heiligen u
„Hausgenossen. Erbauet auf den Grund
„und der Propheten, wo Jesus Christus
„Eckstein ist; auf welchem der ganze Bau
„gefüget aufsteigt zu einem heiligen T
„HErrn; auf welchem auch ihr mit erb
„zur Wohnung Gottes im Geist.“

Ephes. II.

In der, auch von unserm Heilande a
Weissagung des Propheten Isaïas, auf w
lus sich hier bezieht, wird der Messias d
stein und der Eckstein genannt. Letzte
ist hier desto treffender, da sich zwo Maur
Eckstein stützen, welcher deren Grund v
wie die Gemeine aus den Juden und d
Heiden durch Christum vereinigt ward.

Is. XXVIII, 16.
Matt. XXI, 42.
Mark. XII, 10.
Luk. XX, 17.

7. Der erleuchtete Apostel fährt fort

s aber doch erst „den heiligen Aposteln und Pro-
pheten“ des neuen Bundes klar, und dessen Ver-
ndigung unter den Heiden ihm, durch Gnade
ottes, aufgetragen worden. „Mir,“ schreibt er,
em geringsten unter allen Heiligen, ward gegeben
iese Gnade, unter den Heiden zu verkündigen den
unausforschlichen Reichthum Christi, und alle zu
rleuchten über die Veranstaltung dieses Geheim-
isses, welches verborgen war von Ewigkeit in
Gott, Der da alles erschaffen hat, durch Jesum
Christum; auf daß anitzt kund gethan würde den
Oberkeiten und Gewalten des Himmels, durch die
Kirche, die mannigfaltige Weisheit Gottes, nach
dem von Ewigkeit her gefaßten Vorsatze, den Er
usgeführet hat, durch Christum Jesum unsern
HErrn; in welchem wir haben Freudigkeit und
Zugang in Vertrauen, durch den Glauben an Ihn.
So bitte ich euch denn nun, nicht muthlos zu
werden, meiner Drangsale wegen, die euer Ruhm
ind. Darum beuge ich meine Kniee vor dem Vater
nsers HErrn Jesu Christi, nach welchem das
anze Geschlecht in den Himmeln und auf Erden
enannt wird, *) daß Er euch geben wolle, nach
em Reichthum Seiner Herrlichkeit, zu erstarken
n Kraft, am innern Menschen, durch Seinen
Geist, daß Christus in euren Herzen wohnen
löge durch den Glauben, und daß ihr, einge-
wurzelt und gegründet in Liebe, vermögen könnet
u begreifen mit allen Heiligen, welche da sey die

*) Schon im Buche Hiob, vielleicht dem ältesten aller Bücher, werden die Engel „die Kinder Gottes“ genannt. Hiob II, 1. und Lukas sagt: „Enos war ein Sohn Seth, der war ein Sohn Adams, der war Gottes.“ Luk. III, 38.

„Breite und die Länge, und die Tiefe und die „Höhe, auch erkennen möget die alle Erkenntniß „übersteigende Liebe Christi, auf daß ihr erfüllet „werden möget mit der ganzen Fülle Gottes.

8. „Dem aber, Der überschwenglich thun kann „über alles, so wir bitten oder denken, nach der „uns würkenden Kraft, Ihm sey die Ehre in der „Kirche, durch Christum Jesum, (Die Vulgata hat: „Et in Christo Iesu) zu allen Zeiten, von Ewigkeit „zu Ewigkeit! Amen!"

Ephes. III.

9. So wie, nach ähnlichen Betrachtungen der unergründlichen Tiefe göttlicher Weisheit, Paulus anderswo in lautes Lob Gottes ausbricht, so auch hier, wo, von Empfindungen gedrängt, ihm das Herz so voll war, von dem, Himmel und Erde, Zeit und Ewigkeit umfassenden, Entwurfe der Weisheit und der Liebe Gottes. Die Worte fehlen ihm; desto kräftiger drückt er seinen Sinn in erhabenem Stammeln der Entzückung aus, mit abgebrochenen Worten von Breite, Länge, Tiefe, Höhe; er verliert sich in die Labyrinthe der göttlichen Weisheit, in welche er, am leitenden Faden der Liebe, seine Ephesier einführen will.

s. Röm. XI. 33–36. und XVI, 27.

10. Da jede wahre Anbetung Gottes, „die im Geist und in der Wahrheit" geschieht, aus geöffnetem Himmel neue Gnaden der Liebe zu Gott und zum Nächsten herabzieht, so kehrte Paulus, aus seiner erhabnen Betrachtung, mit sorgsamster Liebe zu seinen Ephesiern zurück. Je höher der Beruf zu Kindern der Kirche des lebendigen Gottes ist, desto entscheidender ist es auch für ihr Heil, daß ihr Wandel diesem hohen Berufe entspreche, und daß sie, weder durch Untugend dieses Berufs unwürdig werden, noch auch durch Irrthum sich von der Kirche Gottes trennen.

s. Joh. IV, 23, 24.

11. Zuvörderst daher ermahnet er, „der Ge-
undne im HErrn" sie zu den Tugenden, welche
ächst der Liebe entquellen, zur „Demuth, zur
Sanftmuth, zur Geduld, zur Ertragung eines des
ndern in der Liebe; und mit Eifer zu halten über
ie Einigkeit des Geistes, im Bande des Friedens;"
f daß sie seyn mögen „Ein Leib, und Ein Geist,
wie ihr" sagt er, „berufen seyd auf einerley
offnung eures Berufs." Mit seiner Fülle, welche
den Zaum der Sprachlehre durchbricht, fährt er
t: „Ein HErr Ein Glaube, Eine Taufe, Ein
ott und Vater aller, Der da ist über alle, und
urch alle, und in allen."

12. Da die Einigkeit der Liebe durch Eigen-
be zerstört, diese aber vorzüglich durch Eifersucht
eget wird, und die verschiednen Gaben, so Gott
ter die Mitglieder seiner Kirche ausspendet, leicht
ersucht hervorbringen konnten, besonders zu jener
it, da so viele Wundergaben verliehen wurden,
fährt der Apostel also fort: „Einem ieden aber
nter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maaße
er Gabe Christi" (nehmlich, je nachdem Christus
em zutheilt) „Darum spricht er:" (nehmlich der
almsänger) „Er ist aufgefahren in die Höhe, hat
ie Gefangnen gefangen geführt, und hat den
Menschen Gaben gegeben." Paulus belehrt uns
r über den weissagenden Sinn dieses Psalms,
lcher auf Christum deutet, Der durch Seinen Tod
Sünde, den Tod und die Hölle besiegt, und,
e eben dieser Apostel in dem Briefe an die Ko-
ser sagt, die Mächte der Hölle „entwaffnet, und
egprangend sie zur Schau geführt;" zugleich auch
gefangnen Seelen aus der Vorhölle mit sich in
Himmel geführt hat. „Daß Er aber" (so sagt
ulus weiter) „aufgefahren ist, was will das
gen, als daß Er vorher hinabstieg in die unter-

Ps. LXVII. 19.

Kol. II, 15.

„ſten Orte der Erde? Der da hinabſtieg, iſt Der-
„ſelbe, welcher auch auffuhr über alle Himmel,
„auf daß Er alles erfüllete!" Siehe in welcher hei-
ligen Begeiſterung der erhabne Mann Gottes, voll
vom Hauptgegenſtand: ſeines Sendſchreibens, welches
die unter ihrem Haupte Chriſto über Himmel und
Erde verbreitete Kirche iſt, in wenigen Worten ſie
hier wieder berührt, und dann den Faden ſeiner
Belehrung wieder alſo aufnimmt: „Und Er hat
„einige zu Apoſteln geordnet, einige zu Propheten,
„einige zu Evangeliſten, einige zu Hirten und Leh-
„rern, zur Ausbildung der Heiligen, für die Ver-
„waltung des Dienſtes, bey Erbauung des Leibes
„Chriſti." (nehmlich der Kirche) „Bis daß wir
„alle gelangen zur Einheit des Glaubens und der
„Erkenntniß des Sohnes Gottes, und Ein vollſtän-
„diger Mann werden, nach dem Maaße des in Chri-
„ſto vollendeten Alters." *)

13. Der Apoſtel will ſagen, Gott habe die ganze
Veranſtaltung Seiner Kirche, in welcher verſchiedne
Gaben an verſchiedne verliehen, verſchiednen Die-
nern des Evangeliums verſchiedne Aemter anver-
trauet werden, zu dem Einen groſſen Zwecke der
Vervollkommnung Seiner Gläubigen geordnet, auf daß
ſie das volle Maaß der Erkenntniß und der Gottſelig-
keit erreichen mögen. Welch ein Segen für die Mit-
glieder dieſer heiligen Genoſſenſchaft! Hier iſt offen-
bar von der ſichtbaren Kirche die Rede, in welcher

---

*) „Des in Chriſto vollendeten Alters" Oder: „Der in Chriſto
„vollendeten Leibesgröſſe." Denn ἡλικια heißt ſowohl
Alter als Leibesgröſſe, bey den alten Griechen und bey den
Schriftſtellern des neuen Teſtaments. ſ. Matth VI. 27.
Luk. II, 52. XII, 25. XIX, 3. Ariſtoteles braucht das
Wort eben ſo.

se Veranstaltung verschiedner Aemter gefunden
rd, und Einheit der Lehre. Wer sich von ihr
sschließt, der überläßt sich seinen eignen oder
drer Menschen Auslegungen und Muthmassungen.
wandelt in Irrgängen der Meinungen, deren so
le seyn können als Menschen sind, so sie hegen.
t er nicht sehr eingebildet, so drängt sich ihm die
rstellung auf, daß da, wo kein anerkannter Leit-
en die Schritte lenket, er sowohl als die andern
s rechten Weges verfehlen könne. Diesen schwan-
den Zustand drückt der Apostel schön und kräftig
s, indem er, in unmittelbarer Verbindung mit
n vorigen also fortfährt: „Auf daß wir nicht mehr
Kinder seyn, welche fluthen, umhergetrieben von
edem Winde der Lehre, durch Trug der Menschen,
n der Schalkheit täuschender Arglist; sondern daß
wir, Wahrheit übend in Liebe, zunehmen mögen
n allem, in Ihm, Der das Haupt ist, Christus;
urch welchen der ganze Leib zusammengefüget und
ereinet, durch jedes Band der Mithülfe, nach
Maasgabe der Würksamkeit jedes einzelnen Glie-
es, den Wachsthum bekommt, zum Gedeihen in
einer Liebe.“

ἀληθευοντες ἐν ἀγαπῃ

14. Er flehet sie darauf an, beym HErrn, sich
nes tugendhaften Wandels zu befleißigen, nicht zu
ben, wie die Heiden, „welche“ sagt er, „im Ver-
tande verfinstert und entfremdet sind von dem Le-
en, das aus Gott ist, durch die ihnen beywoh-
nende Unwissenheit, und durch die Verstockung ihres
Herzens.“ *)

---

*) „Verstockung“ Πωρωσις heißt Verhärtung durch Schwie-
len, Verschwielung. Doch auch Blindheit, wie es hier die
Vulgata und verschiedne neue Uebersetzungen geben. Aber ich

15. Entfremdung von dem Leben, das au[s]
Gott ist, das ist der wahre Charakter der W[elt,]
ihrer Lüdlinge, ihrer Philosophen, auch man[cher]
sogenannten Gottesgelehrten, auf welche man a[n]-
wenden kann, was Gott durch Seinen Pr[ophet]
von den Israeliten sagt: „Mich die Quelle le[ben]-
„digen Wassers verlassen sie, und graben sich Br[un]-
„nen aus, die gespalten sind, und kein W[asser]
„halten." (Jer. II, 12, 13)

16. „Welche" so sagt Paulus weiter von d[en]
Heiden, „fühllos geworden, sich der Ueppigkeit [er]-
„geben, mit der Habsucht. Ihr aber habt Chri[stum]
„nicht also gelernet." . . .

17. Er ermahnt sie auf ähnliche Weise wie d[ie]
Kolosser — Ueberhaupt haben beyde Sendschr[eiben]
grosse Aehnlichkeit miteinander — „abzulegen d[en]
„alten Menschen, der in Lüsten des Truges sich v[er]-
„derbet, sich zu erneuen im Geiste ihres Gemüth[s],
„und anzuziehen den neuen Menschen, der n[ach]
„Gott geschaffen ist, in Gerechtigkeit und [wah]-
„Heiligkeit; den Lügen zu entsagen, wahrhaft [zu]
„seyn, jeder mit seinem Nächsten, weil wir a[lle]
„gegenseitig Glieder unter einander sind. Zürne[t"]
sagt er, „und sündiget nicht; lasset die Sonne nic[ht]
„untergehen über euren Zorn." Jeder Zorn, [der]
aus der Eigenliebe kommt, ist sündlich; es gibt ab[er]
einen gerechten Zorn, sowohl einen solchen, welch[er]
für die Ehre Gottes, oder für das Wohl der Men-
schen eifert, als auch denjenigen, welcher aus Lie[be]

---

glaube, daß es hier Verhärtung bedeute, desto mehr, [da]
gleich nachher von Fühllosigkeit geredet wird. [...]
scheint hier das ἀπηλγηκότες besser durch Fühllo[s]
als durch Hoffnungslosigkeit ausgedrückt zu werden, w[ie die]
Vulgata hat, und das griechische es zuläßt.

n den, der sich versündiget, entspringt. Auch
gerechte Zorn eifere mit Vernunft, halte Maaß,
achte die rechte Zeit der Aeußerung, daure nicht
l. Der Mensch gefalle sich nicht in seinem Zorn;
er das, so mischt sich Eigenliebe in den ge-
ten Eifer, so wird das Herz des Zürnenden schon
ckt. Der Feind unsrer Seele wird diesen Au-
blick vielleicht nutzen; darum sagt der Apostel:
bet auch nicht Raum dem Teufel." *)

18. „Wer entwendet hat, der entwende nicht
hr, sondern arbeite, und schaffe mit den Hän-
n etwas Gutes, auf das er habe zu geben dem
ürftigen. Kein faules Geschwätz geh aus eurem
unde, sondern was da diene zur Beförderung
s Guten, und ersprießlich sey den Hörenden.
ch betrübet nicht den heiligen Geist, mit welchem
r versiegelt seyd, auf den Tag der Erlösung."

In eigentlichem Sinne kann der Allselige, Un-
ndelbare nicht betrübet werden; wenn aber unsre
nde Ihn veranlaßt, es sey zu weichen von uns,
seltner einzusprechen, so handelt Er gleich ei-
Freunde, den wir durch unser Betragen betrü-
hätten.

19. „Alle Bitterkeit, Zorn, Groll, lauter Zank,
d Lästerung sey fern von euch, sammt aller Bos-
it. Seyd aber untereinander freundlich, herzlich,

---

*) μήτε δίδοτε τόπον τῷ διαβόλῳ. Das Wort: διαβολος, welches eigentlich einen Friedenstörer, einen solchen, der durch Nachrede Feindschaft stiftet, bedeutet, bezeichnet in den Schriften des neuen Testaments oft den Teufel. An dieser Stelle kann es vielleicht im eigentlichen Sinne gebraucht seyn. Luther hat: „Gebet auch nicht Raum dem Lästerer." . Solche pflegen den Augenblick, da sie jemand zürnen sehn, zu nutzen, um ihn mehr zu erbittern.

„und vergebet einer dem andern, gleich wie
Eph. IV. „Gott euch vergeben hat durch Christum.

20. „So seyd nun Nachahmer Gottes,
„liebte Kinder, und wandelt in der Liebe,
„wie auch Christus uns geliebet, und Sich Selbst
„dargebrachte Gabe und als Opfer Gott zum
„geruche *) dahin gegeben hat.“

21. Darauf warnet der Apostel wieder
Sünden der Unzucht, unreine Reden,
Scherz, wogegen er Danksagung gegen Gott
pfiehlt; warnt gegen den Geiz und sagt, auf
Col. III. 5. liche Weise wie im Briefe an die Kolosser,
„Geizige sey ein Götzendiener, habe kein Erb
„an dem Reiche Christi und Gottes.“ Er
sie, sich „nicht verführen zu lassen durch eitles Ge
„schwätz“ als könnten solche unlautre und
Begierden mit der christlichen Gesinnung bestehen,
da doch „ihretwegen der Zorn Gottes komme
Col. III. 6. „die Kinder des Unglaubens. So seyd nun
„ihre Genossen“ . . . Wandelt als Kinder
„Lichts. Die Frucht des Lichtes“ (nach verschiede
nen Handschriften: „die Frucht des Geistes“)
„jede Art der Güte und der Gerechtigkeit und
„Wahrheit. Prüfet, was da sey wohlgefällig
„HErrn.“ Er rügt noch mit einigen Worten
Wandel der Heiden, deren heimliche Werke
auszusprechen schändlich sey, und sagt: „Das
„wird offenbar, wenn es vom Lichte gerüget wird;
„denn alles, was offenbar wird, das ist Licht. Dar
„um sagt er: Wache auf, der du schläfst, und
„auf von den Todten, so wird Christus dir
„ten.“

---

*) „Zum Wohlgeruche“ Ein alttestamentlicher,
Opfern, so Gott wohlgefällig sind, hergenommener Ausd.

2. Der Apostel deutet auf folgende Worte des
eten Isaias:

„Erhebe dich, werd' erleuchtet, denn es
kam
„Deine Leuchte! sieh, es geht auf über dich
der Glanz des HErrn!“ Is. LX, 1.

3. Ferner will der Apostel, daß sie mit weiser
ht handeln, die gelegne Zeit erkaufen sollen,
ie Tage böse seyen, sich des Willens Gottes
sichern, den Trunk meiden, „voll des Geistes
sich Psalmen reden sollen, Lobgesänge und
iche Lieder, singend und Saitenspiel rührend
erzen dem HErrn; und allezeit Dank sagend
lles, im Namen unsers HErrn Jesu Christi,
und dem Vater; einander unterordnet, in
Furcht Christi.“ Nehmlich aus heiliger Ehr-
t für Christum, welcher die irdischen und
chen Verhältnisse sowohl als die himmlischen
vigen ordnet. f. Kol. IV, 5.

. „Ihr Weiber, seyd unterthan euren Män-
, als dem HErrn; denn der Mann ist des
es Haupt, so wie auch Christus das Haupt
Kirche, des Leibes Heiland ist. Gleichwie nun
Kirche Christo unterthan ist, also auch die
er ihren Männern, in allen Dingen. Ihr
ner, liebet eure Weiber, gleichwie auch Chri-
die Kirche geliebet, und Sich Selbst für sie
geben hat, auf das er sie heiligte, und sie
uiget hat im Bade des Wassers durch das Wort“
Vulgata hat: „Durch das Wort des Lebens“)
daß Er die Kirche Sich Selber darstellte,
a keinen Flecken hätte noch Runzel, oder
d dergleichen, sondern heilig wäre und un-
haft. Also sollen die Männer ihre Weiber
, als ihre eigne Leiber. Wer sein Weib
, der liebt sich selbst; niemand hat ja je sein

„Fleisch gehasset, sondern er nähret und pfleget es
„gleichwie auch der HErr die Kirche;“ (Nach den
neuen Handschriften und der Vulgata heißt es:
„gleichwie auch Christus die Kirche;“) „Denn wir
„sind Glieder Seines Leibes, von Seinem Fleische
„und von Seinem Gebein. Darum wird der Mensch
„seinen Vater und seine Mutter verlassen, und sei-
„nem Weibe anhangen, und die zwey werden ein
„Fleisch seyn. Dieses Geheimniß ist groß; ich sage
„aber von Christo und von der Kirche. Doch auch
„ihr, einer wie der andre, jeder liebe sein Weib
„wie sich selbst; das Weib aber verehre den Mann.“

1 Mos. II, 23, 24.

Ephes. V.

25. Es war dem Sohne Gottes nicht genug, daß Er unser Bruder ward; Er wollte mit Seiner Kirche den heiligen Bund der Ehe schließen; Er wollte das süßeste und zarteste Verhältniß mit ihr eingehen, das unter Menschen statt findet, ein Verhältniß, dem alle übrigen Verhältnisse des Hauses und der Gesellschaft entquellen, ein Verhältniß für welches der Ewige Vater besondre gegenseitige Gefühle in die Herzen beyder Geschlechte legte, ihnen in die Adern goß. Diese Verbindung Christi mit Seiner Kirche nennt der Apostel ein großes Geheimniß. Seine Erlösten werden den Sohn Gottes in der Ewigkeit dafür anbeten, ohne jemals es zu durchschauen, denn es ist das Geheimniß Seiner unergründlichen Liebe. Diese geheimnißvolle Verbindung des Sohnes Gottes mit Seiner Kirche, heiliget die Ehe Seiner Gläubigen hienieden, gibt auch ihr eine geheimnißvolle Würde, daher auch von Ihm die Ehe zu einem Sakramente erhoben und geheiliget ward.

26. Auf der vom Apostel den Ephesern aufgestellten Haustafel, empfiehlt er, fast in denselben Worten wie im Sendschreiben an die Kolosser, den Vätern und den Kindern, den Herren und den

echten, deren gegenseitige Pflichten, welche sie im Errn, um Gottes willen, zu erfüllen haben, Der auch ewig ihnen vergelten werde.

27. Zuletzt wirft er einen Blick auf die Gefren, welche die Christen auf deren Pilgerschaft nieden, von mächtigen und nachstellenden, unsichten Feinden zu besorgen haben, ruft ihnen, mit stolischem Heldenmuthe, Ermunterung zu, öffnet nen gleichsam die Rüstkammer des Allmächtigen, t diesen Worten:

28. „Zum Beschluß, meine Brüder, erstarket t dem HErrn, in der Macht Seines Vermögens. Rehet an die vollständige Rüstung Gottes, auf daß ihr die listigen Angriffe des Teufels bestehen könet, denn unser Kampf ist nicht mit Blut und Fleisch" (das heißt, nicht mit sterblichen Menen wie wir selber sind) „sondern mit den Mächten, den Gewalten und Weltbeherrschern der Finsterniß dieser Zeit, mit den Geistern der Bosheit im Ueberirdischen. Darum so ergreifet die vollständige Rüstung Gottes, auf das ihr zu widerstehen vermöget am bösen Tage, und wider alles obzusiegen. So stehet nun, um die Hüften gegürtet mit Wahrheit, angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, an den Füssen geschuhet mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens. *) Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glau-

την Πανοπλιαν

*) „Die evangelische Lehre, diese Frieden und Segen bringende „Lehre, habet immer bereit in eurem Herzen, um darnach „zu wandeln, dadurch allen Nachstellungen zu entfliehen." So erklärt mein Freund Herr Kistemaker diese schwere Stelle, und mir genüget diese Erklärung besser als alle mir bekannten.

„bens, mit dem ihr werdet auslöschen können alle
„entflammten Pfeile des Argen."

29. Der Glaube, dieses Kind der Demuth, ist
Heldenmuth. Denn er beruhet auf Vertrauen in
den Allmächtigen und Alliebenden, dem die Demuth
ihn zuführte, indem sie ihn Mißtrauen in eigne
Kräfte lehrte. Sie verläßt ihn nicht, so wenig als
seine Schwestern, Hoffnung und Liebe. Er tritt
Welt und die Mächte der Finsterniß unter die Füße;
er ringet im Gebete mit Gott, der sich von ihm be-
siegen läßt, und ihn segnet.

1 Mos. XXXII, 24 – 30.

30. „Und nehmet den Helm des Heils, und das
„Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.
„Und bittet allezeit, mit aller Inbrunst des Gebets
„und des Flehens, im Geiste, und seyd wachsam
„dazu, in Beharrlichkeit des Flehens für alle Hei-
„ligen, und für mich, daß mir gegeben werde das
„Wort, bey freymüthigem Aufthun des Mundes,
„kund zu thun das Geheimniß des Evangeliums,
„dessen Bote ich bin in der Kette, auf daß ich mit
„Zuversicht rede, wie ich reden soll."

31. Darauf sagte er, wie er den Tychicus,
seinen lieben Bruder, und treuen Gehülfen in dem
HErrn, an sie sende, daß er ihnen Nachricht von
ihm gebe, und ihre Herzen tröste.

32. „Friede sey mit den Brüdern und Liebe
„mit Glauben, von Gott dem Vater und dem HErrn
„Jesu Christo. Die Gnade sey mit allen, die
„unsern HErrn Jesum Christum unwandelbar lie-
„ben! Amen."

Ephes. VI.

LXXVI.

Auch an die Gemeine zu Philippi, eine der
ehmsten Städte Macedoniens, schrieb der heilige
lus, während seiner ersten Gefangenschaft in
i. Diese Gemeine scheint ihm vorzüglich am
zen gelegen, weil vorzügliche Früchte des Evan-
ums getragen zu haben. Es waren zehn Jahre
richen, seitdem Paulus, als er mit Silas
as und Timotheus die Landschaften Kleinasiens
hzogen war, zu Troas, durch eine nächtliche
heinung geheißen worden, das Evangelium in
edonien zu verkündigen. Gesegneter Erfolg
prach der freudigen Zuversicht, mit welcher die
andten Gottes sogleich nach Philippi reis'ten.
öffnete Gott der Lydia das Herz, die sammt
n Hause getauft ward; hier trieb Paulus einen
aubern Geist der Wahrsagung aus; hier wurden
nd Silas in Bande gelegt; hier wars, wo, als
n Banden, mit den Füssen in den Stock ge-
lt, um Mitternacht, das laute Lob Gottes er-
llen liessen, die Erd' erschüttert, die Thüren des
ängnisses geöffnet, die Bande der Gefangnen ge-
wurden; wo der Kerkermeister in Verzweiflung
eth, von Paulus getröstet, vom Strahl des
ts erleuchtet, sammt seinem Hause bekehrt, und
ie Quelle des Heils getauchet ward.

f. Ap. Gesch. XVI, 8—34.

Eine Gemeine, in deren Schooße Paulus, nach-
er sie Jesu Christo erzeugt, des Namens Jesu
isti wegen gelitten, und auch durch Leiden den
nen Jesu Christi verherrlichet hatte, konnte nicht
rs als ihm sehr werth seyn; und desto werther,
so wie überhaupt in Macedoniens Gemeinen, doch



rinth war, und, falscher Apostel wegen,
dem Evangelium eine Quelle des Erwerb
sich jeder Gabe von Seiten seiner, gleichw
ten, Korinthier erwehrte, da unterstütz
Sendungen die Brüder aus Macedonien.
lipper hatten hierin vorzüglichen Eifer b
Apostel einst nach Thessalonich, und a
Epaphroditus, der wahrscheinlich ihr L
auch nach Rom, Unterstützung gesandt.

f. 2 Kor. XI, 5 — 12.

f. Philip. IV, 10 — 19.

Dieser Epaphroditus war in Rom
schwerden evangelischer Arbeiten, krank
und dem Tode sehr nahe gekommen. Zu
er, daß die Philipper seiner Krankheit
bekümmert gewesen. Er muß also geraum
daselbst aufgehalten haben. Sowohl die
des wegen, als auch weil wir aus di
schreiben sehen, daß der Apostel schon v
seiner Predigt in Rom gesehen hatte,
er die Hoffnung äußert, daß er bald n
kommen werde, scheint es mir natürlic
an diese Gemeine, in Absicht auf Zeit
den Briefen des Paulus an Philemon,
losser, und an die Epheser zu ordnen.

f. Phil. II, 25 — 30.

f. Phil. I, 12.

f. Phil. II, 24.

e. Dieser apostolische Jünger war mit ihm zu
lippi gewesen, daher bekannt in der Gemeine.
Namen beyder grüsset Paulus mit gewöhnlichem
stolischem Grusse, „Gnade sey euch und Friede
n Gott unserm Vater, und dem HErrn Jesu
risto," alle Heiligen in Christo Jesu zu Philippi,
mt den Bischöfen und Diakonen. *)

3. Der Apostel bezeugt den Philippern, wie er
in seinem Herzen habe, allezeit Gott ihretwegen
ke, wie er der freudigen Zuversicht sey, daß,
er in ihnen angefangen habe das gute Werk, es
ch vollenden werde, bis auf den Tag Jesu Chri-
;" wie er in seinen Banden sie im Herzen habe.
ott sey sein Zeuge, daß er im Herzen Jesu Chri-
" (das heißt durchdrungen von der Liebe zu

*) Das Zeugniß des Theodoret bestätiget die ohnehin wahrscheinliche Vermuthung, daß Epaphroditus, den Paulus seinen Mitarbeiter und Streitgenossen, und den Apostel der Philipper nennet, Bischof dieser Gemeine war; und desto mehr, da nicht Epaphroditus, sondern Paulus ihnen zuerst das Evangelium verkündiget hatte, jenen also nicht dieser Verkündigung, sondern des bischöflichen Amtes wegen, also nannte. Die Bischöfe, von denen hier die Rede, waren ohne Zweifel Priester, denn wir finden manchmal, daß diese auch Επισκοποι (Aufseher), die Bischöfe aber dagegen auch Πρεσβυτεροι (Aelteste) genannt, beyde Benennungen also verwechselt wurden. So werden Ap. Gesch. XX, 17. dieselben Aelteste genannt, welche V. 28 Bischöfe heißen. In den Briefen des Paulus an Timotheus und Titus werden aber beyde Aemter deutlich unterschieden. Die sieben Engel der Gemeinen, an welche Jesus Christus Johannes den Evangelisten schreiben läßt, waren offenbar Bischöfe. Wir finden von apostolischen Zeiten der Bischöfe und Priester genannt und unterschieden, finden aber kein Gesetz, welches diesen Unterschied bestimmt, ein Beweis, daß dieser Unterschied schon zu den Zeiten der Apostel, dieser von Jesu Christo Selbst gemachten Bischöfe, statt fand. Doch hievon in der Folge.

Phil. II, 25.

1. Tim. V, 19, 22. Tit. I, 5.

Offenb. II, und III.

Jesu Christo, die in Liebe zu allen Menschen, vor-
züglich aber zu Kindern Gottes überwallet) „sich
„nach ihnen sehne; und Gott bitte, daß ihre Liebe
„je mehr und mehr zunehme an Erkenntniß und an
„Urtheil, daß ihr“ sagt er, „den Unterschied der
„Dinge prüfen, und lauter seyn möget und ohne
„Anstoß, bis auf den Tag Christi, erfüllet mit der
„Gerechtigkeit Früchten, durch Jesum Christum, zur
„Ehre und zum Lobe Gottes.“

4. Darauf erzählt er, wie seine Gefangenschaft die Verbreitung des Evangeliums gefördert habe, so daß die Bande, die er Christi wegen trage, am gan-
zen Hoflager des Kaisers, und bey allen andern be-
kannt worden.

5. Auch seyn viele der Brüder im HErrn, durch seine Bande, zu desto furchtloserem Erkühnen in Predigt des Wortes ermuntert worden. Einige zwar verkündigten Christum aus Neid und aus Eifersucht, andre aber aus guter Gesinnung. . . . „Was liegt
„daran? wenn nur auf alle Weise, es geschehe zum
„Vorwand oder in der Wahrheit, Christus verkün-
„diget wird, so freu' ich mich dessen, und werde
„mich auch freuen!“

6. Jenen, ohne Zweifel Gläubigen aus den Ju-
den, deren er noch nachher erwähnt, jenen, sage ich, welche aus Neid und Eifersucht, wiewohl nicht ohne Gefahr, Christum verkündigten, frommte das Wort des Lebens nicht; aber Gott, Der auf die auf-
richtige Gesinnung der Hörer sieht, konnte es diesen doch zum Segen gereichen lassen. Die lebendige Quelle kann, auch durch Röhren von Holz oder von Thon geleitet, den Dürstenden tränken, ohne daß die Röhre deß Gewinn oder Freude hat.

7. Die Vorstellung, daß Jesus Christus ver-
kündiget werde, erfüllt den inbrünstigen Bekenner mit hoher Freudigkeit. „Er hoffe“ sagt er, „daß

raft ihres Gebets, und der Hülfe des Geistes Je-
u Christi, Christus werde verherrlichet werden an
:inem Leibe, sey es durch Leben oder durch Tod!
)enn Christus ist mein Leben, und Sterben ist
lein Gewinn! Ob aber das Leben im Fleische
ir Frucht der Arbeit gewähre? und was ich wäh-
:n solle? Das weiß ich nicht. Ich bin gedrängt
wischen diesen beyden: Verlangen hab' ich abzu-
heiden, und bey Christo zu seyn, denn das wäre
iel besser! Euretwegen aber ist es nöthiger, daß
h im Fleische bleibe. Und ich weiß es auch mit
uversicht, daß ich bleiben, und bey euch allen
eiben werde, zu eurer Förderung und zur Freude
:s Glaubens, auf daß ihr frohlocken möget in
hristo Jesu über mich, wenn ich nun wieder bey
ch seyn werde."

8. Wenige sind hienieden so gelöset von den
nden des Irdischen, daß sie mit schmachtender
hnsucht, (wie doch der noch im Fleische eingeker-
:en, noch gefährdeten, von Ihm, ach von Ihm
:ennten Seele, natürlich seyn sollte) nach Ihm
langen. Von diesem Verlangen erglühete der
ft des Apostels. Aber auch dieses Verlangen
Liebe dämpfte er durch höhere, sich gern auf-
:ernde Liebe zu Dem, Der die Seelen der Men-
n mit Seinem Blut erlöste, und durch Liebe zu
en erlöseten Seelen. Der ungeduldige
nsch nach früherer Vereinigung mit dem Gelieb-
:n der Geliebten, Dessen Liebe allein jeder wah-
Liebe ihr Wesen und ihren Bestand gibt, wäre
erhabnen Apostel, der Ihm hier noch dienen
nte, eine Schwäche gewesen. Aber bey wenigen
die Liebe auch nur Kraft genug sich bis zu die-
Schwäche zu erheben!

9. Er fährt also fort: „Wandelt nur würdig
:s Evangeliums Christi, auf daß, es sey nun daß

„ich komme und euch sehe, oder daß ich abwesend von euch höre, ihr fest bestehen möget in Einem Geiste, mit Einer Seele kämpfen möget samt uns, für den Glauben des Evangeliums; und daß ihr nicht euch schrecken lasset auf irgend eine Weise von den Widersachern, welches ihnen eine Anzeige des Verderbens, euch aber des Heiles ist, und dieß von Gott. Denn aus Gnade ward euch verliehen, nicht allein an Christum zu glauben, sondern auch für Ihn zu leiden, die ihr denselben Kampf habet, den ihr an mir sahet, und anitzt von mir höret."

Phil. I.

10. Sehr schön, und ganz im Geiste des großen Apostels, sagt der heilige Chrysostomus: „Die Gnade, so Gott dem erzeigt, den Er etwas für Jesum Christum leiden läßt, ist grösser als gäbe Er ihm Macht Todte zu erwecken und die größten Wunder zu thun. Bey den Wundern ist man Ihm verpflichtet für die Gabe, so Er darreicht; aber bey den Leiden will Er gleichsam Selber uns verpflichtet werden.

Chrys. Serm. 4. in Epist. ad Phil.

11. Gerührt von der herzerhebenden Vorstellung, daß seine Philipper von Gott gewürdiget wurden für Jesum Christum zu leiden, und von einer Stufe der Vollkommenheit zur andern für sie eifernd, fährt der Mann Gottes, mit apostolischer Herzlichkeit, also fort:

12. „Ist nun ein Trost in Christo, ist Labsal der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist Herzlichkeit und Erbarmen, so erfüllet meine Freude, daß ihr Eines Sinnes seyd, gleiche Liebe habet, Eine Seele seyd, dasselbe wollet, ohne Eifersucht und eitle Ehre, in Demuth einer den andern erhebend über sich selbst; nicht jeder sehend auf das, was sein, sondern jeder auf das, was der andern ist. Es sey unter euch die Gesinnung, die auch in

Jesu Christo war, Der, göttlichen Wesens seyend, *)
s nicht für einen Raub hielt, daß Er Gott gleich
ar; aber Er entäußerte Sich dessen Selbst, nahm
Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich, und
n dem Aeußeren **) wie ein Mensch erfunden.
r erniedrigte Sich Selbst, und ward gehorsam
is zum Tode, ja zum Tod' am Kreuze. Darum
at Gott Ihn auch über alles erhöhet, und einen
Namen Ihm gegeben, der über alle Namen ist,
aß in dem Namen Jesu sich beigen sollen alle
nie, derer die im Himmel, und die auf Erden,
nd die unter der Erde sind, und alle Zungen
kennen sollen, daß Jesus Christus der HErr sey,
r Ehre Gottes des Vaters!" ***)

ὑπερύψωσε

---

*) „göttlichen Wesens seyend" ἐν μορφῇ Θεοῦ ὑπάρχων. μορφη heißt zwar eigentlich die Gestalt, wird aber auch für die Natur oder das Wesen einer Sache gebraucht. So braucht es schon Plato.

Plato R. Publ. II.

**) „an dem Aeußern" σχήματι. Das Wort: σχημα wird für die äußere Gestalt einer Sache, daher bey Menschen auch von Gebehrde, Gang, Kleidung, Pracht rc. gebraucht. Die Römer nahmen es in ihre Sprache auf. Merkur, der als Knecht verkleidet erscheint, sagt bey einem Dichter: Huc processi sic cum servili Schema. Ich gehe hier einher in knechtlichem Aufzuge.

Plaut. Amphitr. prolog.

*) Die Vulgata hat: Quia Dominus Iesus Christus in gloria est Dei Patris. „Daß der HErr Jesus Christus sey in der „Herrlichkeit Gottes des Vaters." Das griechische läßt beyde Dolmetschungen zu; da δόξα Ehre und auch Herrlichkeit bedeutet; und das εἰς mit dem Hauptworte in der vierten Umänderung, oft statt des ἐν mit dem Hauptworte in der dritten Umänderung gebraucht wird.

13. Der Sohn Gottes, Der gleiches Wesen mit dem Vater ist, die Gottheit also nicht als ein verliehenes, und Annahme göttlicher Anbetung, in den Himmeln Ihm erwiesen, nicht als Anmaßung ansieht, entäußerte Sich dieser unendlichen Hoheit, in so fern Er Sich in dem Menschen Jesu mit der menschlichen Natur so innig vereinte, daß Er mit ihr nur Eine Person ausmacht, und als Mensch so tief Sich erniedrigte, daß Er gehorsam bis zum Tode ward, ja bis zum Tode am Kreuz. Und das aus Liebe. In Demuth und in Liebe sollen wir Ihm nachfolgen, wir, die uns keiner Hoheit zu entäußern haben, die vielmehr in den Abgrund des Verderbens versunken, an der Demuth und an der Liebe Jesu aus diesem Abgrunde herausgerissen, zu Ihm geführet werden, und dann an der Verherrlichung des Gottmenschen Theil nehmen sollen, wie Er an unserer Schwäche, bis zu uns, doch ohne Sünde, Sich erniedrigend, Theil nehmen wollte.

Hören wir wieder den Apostel:

14. Darum, meine Lieben, wie ihr allezeit ge„horsam gewesen, nicht allein in meiner Gegen„wart, sondern vielmehr auch nun in meiner Ab„wesenheit, bewürket eure Seligkeit mit Furcht und „Zittern. Denn Gott ist es, Der in euch würket „das Wollen und das Vollbringen, nach Wohlge„fallen."

15. Sehr schön sagt der heilige Augustin: „Dieser „freye Wille wird desto freyer seyn, je vernünftiger „er ist; desto vernünftiger aber, je mehr er sich der gött„lichen Barmherzigkeit, und der Gnade unterwirft.*)"

August. Epist. 157 N. 8.

*) Haec autem voluntas libera, tanto erit liberior, quanto sanior; tanto autem sanior, quanto divinae misericordiae, gratiaeque subjectior.

16. „Thut alles ohne Murren und ohne Zwei-
:l, auf daß ihr seyn möget ohne Tadel, und
iuter, unsträfliche Kinder Gottes, mitten unter
em argen und verkehrten Geschlecht, in dem ihr
heinet als Leuchten in der Welt, haltend ob dem
Worte der Wahrheit, mir zum Ruhme" (oder zur
onne) „an dem Tage Christi, daß ich nicht
ergeblich gelaufen bin, nicht vergeblich gearbeitet
abe.

καυχημα

17. „Und ob ich auch wie ein Trankopfer aus-
egossen werde zum Opfer und Gottesdienst eures
laubens, so freu' ich mich, und freue mich mit
ich allen; freuet euch dessen auch ihr, und freuet
ich mit mir!" (oder: „und wünschet mir Glück
azu!")

και συγχαίρετέ μοι

18. Ein schönes und starkes Bild! Trankopfer
gten die Brandopfer zu begleiten. Das Opfer
es Glaubens, die völlige Hingabe ihrer Herzen an
tt, die er ihnen wünschet, vergleicht er mit dem
andopfer, durch welches die dargebrachten Thiere
Flammen verzehrt wurden. Die Vorstellung, daß
vielleicht durch Vergiessung seines Blutes, als
age Jesu, seine Brüder im Glauben und in der
be stärken solle, erfüllt ihn mit Freude, mit so
rwallender Freude, daß er von ihnen verlanget,
auch zu freuen, sich darüber zu freuen mit ihm!

19. Er sagt darauf, wie er im HErrn Jesu
fe ihnen bald den Timotheus zu senden, um er-
ckt zu werden durch Nachricht von ihnen; er habe
nen, der so ganz Eines Herzens mit ihm sey,
der mit so ächter Treue sich um sie bekümmern
rde. Andre suchten das ihre, nicht was Jesu
isti sey. Sie selbst wüßten ja, mit welcher
chtschaffenheit Timotheus ihm, wie ein Kind dem
ter, beym Evangelium gedienet hätte. Er hoffe
sogleich als er werde erfahren haben, wie es

um seine Sache stehe, zu senden; vertraue auch im HErrn, daß er selbst bald zu ihnen kommen werde.

20. Den Bruder Epaphroditus, seinen Gehülfen und Streitgenossen, ihren Apostel, der seinen Bedürfnissen dargereichet habe, sende er itzt, weil der sich nach ihnen verlange; und der sehr bekümmert ihretwegen sey, weil sie von seiner Krankheit vernommen hätten. Er sey dem Tode nahe gewesen, „aber Gott" schreibt er, „hat Sich seiner erbarmet, „nicht allein aber seiner, sondern auch meiner, auf „daß ich nicht Leid auf Leid haben möge." Er sende ihn desto eiliger, auf daß sie bald durch seinen Anblick wieder möchten erfreuet werden, und auch er selbst (Paulus) weniger betrübt (weil durch ihre Freude getröstet) seyn möchte. „So nehmet ihn nun „auf im HErrn mit aller Freude, und haltet solche „in Ehren, denn des Werkes Christi willen ist „er dem Tode nahe gekommen, da er seines Lebens „nicht achtete, auf daß er an eurer Statt mir Ge-
Kap. II. „besdienst erzeigte."

21. „Uebrigens, meine Brüder, freuet euch in „dem HErrn! Euch dasselbige wieder zu schreiben, „verdreußt mich nicht, und macht euch desto gewisser."

22. Darauf warnt er gegen die falschen Lehrer, welche aus unlautrer Absicht das Evangelium predigten, die bekehrten Heiden der Beschneidung unterwerfen, sonach den Erfolg der Predigt der wah„ren, apostolischen Lehrer untergraben wollten. Sie rühmten sich der Beschneidung, und daß sie des Volkes Gottes wären. Er sagt, daß, wofern man sich des Fleisches (das heißt äußerer, natürlicher Vorzüge, im Gegensatz derjenigen, so die Gnade Gottes in Jesu Christo gibt) rühmen möge, er weit mehr habe, worauf er sich verlassen könne als sie, da er beschnitten worden wie sie, ein Israelit von

ie, des Stammes Benjamin; nach dem Gesetz
Pharisäer, nach dem Eifer, vormals ein Ver-
der Kirche, nach der Gerechtigkeit des Ge-
, ohne Tadel. „Aber“ sagt er, „was mir Ge-
n war, das habe ich um Christi willen für
aden geachtet. Ja ich achte alles für Scha-
wegen der höheren Erkenntniß Christi Jesu
es HErrn, für Den ich alles dahin gegeben
, und es für Unrath achte, auf daß ich Chri-
gewinne, und in Ihm erfunden werde, nicht
nd meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetze,
ern die, welche aus dem Glauben an Christum
mt, die Gerechtigkeit aus Gott, durch den
uben; daß ich Ihn erkennen möge, und die
ft Seiner Auferstehung, und die Gemeinschaft
ner Leiden, daß ich Ihm im Tode ähnlich
de, ob ich etwa gelange zur Auferstehung der
ten.“

23. Paulus redet hier nicht vom Märtyrertode,
auch vom natürlichen Tode, den alle Menschen
n, sondern vom Tode „des alten Menschen,“
eißt von Ertödtung der Sünde, das heißt der
rdneten Liebe sein selbst, welche sich, statt
s, zum Mittelpuncte des Begehrens, Stre-
und Liebens macht. Und wenn er spricht von
uferstehung, so meint er nicht die allgemeine,
auch die Verdammten werden auferstehen,
rn die herrliche Auferstehung der Kinder
s.

24. Also fährt der demüthige Apostel fort:
t als ob ich es schon ergriffen habe, oder
kommen gemacht worden sey, ich jage ihm aber
, ob ich das ergreife, wozu ich von Jesu
isto bin ergriffen worden.“ Der Sinn ist,
t mich, dieser: Wir müssen das Kleinod am
erreichen; und unsern Lauf zu sichern, uns

diese Ergreifung möglich zu machen, reichet mi
Christus die Hand. „Brüder, ich achte nicht, da
„ich es schon ergriffen habe; das Eine aber sa
„ich, ich vergesse, was hinter mir ist, und stre
„mich aus zu dem, was vorn ist, nach dem Zi
„zum Kampfpreise des himmlischen Berufs Go
„in Christo Jesu. Wie viel unser nun vollkom
„sind, lasset uns also gesinnet seyn; habt ihr da
„'n Etwas eine andre Meinung, so wird euch Go
„solches offenbaren."

25. Der hohe Apostel glaubte noch nicht da
Ziel erreicht zu haben; und wir sollten vergesse
wie gefährdet unser Lauf hienieden ist? Sollt
vielleicht gar vermeßne Sicherheit für Gott wohlge
fällige Kraft des Glaubens halten?

26. „Doch aber, wie weit wir gelanget sind
„da lasset uns nach einer Richtschnur einhergehen
„gleiches Sinnes seyn. Seyd meine Nachahmer
„Brüder, und schauet auf die, welche also wandeln
„wie ihr uns zum Vorbilde habt. Denn viele wan
„deln einher, von denen ich euch oft gesagt habe
„und itzt weinend es sage, Feinde des Kreuze
„Christi; deren Ende das Verderben, deren Gott
„der Bauch ist, deren Ruhm auf ihrer Schande
„beruhet, die irdisch gesinnet sind. Unser Wandel
„aber ist in den Himmeln, von wannen wir auch
„den Heiland erwarten, unsern HErrn Jesum Chri
„stum, welcher umbilden wird unsern Leib, daß er
„gleich gestaltet werde dem Leibe Seiner Herrlich
„keit, durch die Kraft, in welcher Er vermag alle
„Dinge Sich zu unterwerfen." Phil. III.

27. „Also, meine geliebten Brüder, nach de
„nen mich verlanget, meine Freude und meine Kro
„ne, bestehet also fest, ihr geliebten, in de
„HErrn!"

28. „Die Evodia ermahn' ich und die Syntyche,
)aß sie Eines Sinnes seyn in dem HErrn. Ja,
ch bitte auch dich, mein wackrer Genosse, nimm
ich ihrer an, die sammt mir gearbeitet haben we-
jen des Evangeliums, mit Clemens und meinen
ndern Mitarbeitern, deren Namen stehen im Bu-
he des Lebens." *)

29. Die Vorstellung vom Buche des Leben, in
lchem seine Freunde aufgezeichnet ständen, erweckte
n freudigen Bekenner zu desto grösserer Freude.
so fährt er fort:

„Freuet euch in dem HErrn allezeit! und aber-
nal will ich sagen: freuet euch! Eure Bescheiden-
eit werde allen Menschen kund. Der HErr ist
ahe! Sorget nicht, sondern in allen Dingen las-
et eure Bitten in Gebet und Flehen und in Dank-
agung vor Gott gelangen. Und der Friede Got-

*) Evodia und Syntyche waren wahrscheinlich zwo Wittwen, im Dienste des Evangeliums zu Philippi, Diakonissinnen. Solche pflegten die Kranken, besorgten die den armen Weibern darzureichenden Almosen, und unterrichteten auch die Weiber in der Religion. Sie waren in Griechenland, wo die Weiber unter äußerm Zwange lebten, nöthiger als in Judäa, wo der Umgang zwischen beyden Geschlechten freyer, wiewohl lange nicht so frey, wie bey uns war; daher die Griechinnen den apostolischen Lehrern fast unzugänglich waren. Der wackre Genosse ist ohne Zweifel der Bischof zu Philippi. War dieses, wie mit Grund geglaubt wird, Epaphroditus, der Ueberbringer des Sendschreibens, so konnte doch Paulus sehr gute Gründe haben ihn in demselben, da es öffentlich in der Gemeine sollte verlesen werden, so ehrenvoll anzureden. Clemens ist wahrscheinlich der heilige Clemens, den man, ihn vom spätern Clemens zu Alexandrien zu unterscheiden, bald den römischen Clemens nennt, bald Clemens den Pabst. Denn er ward der dritte Nachfolger des heiligen Petrus, der vierte Pabst.

s. Hugo. Grot. a. h. l.

Origenes Eus. Hist. Eccl. III, IV. Rufinus. Epiphan.

„tes, der über allen Begriff geht, wird eure Herzen
„und eure Gedanken bewahren in Christo Jesu.
„Uebrigens, Brüder, was da wahr, was anständig,
„was gerecht, was keusch, was holdselig, was wohl
„lautet, ist etwa eine Tugend, und ist etwa ein
„Lob, dem sinnet nach! Welches ihr auch gelernet
„und empfangen, und gehöret, und an mir gesehen
„habt, solches thut, und der Gott des Friedens
„wird mit euch seyn."

30. „Ich habe mich sehr erfreuet, daß ihr
„wieder aufgelebt *) seyd in eurer Sorgfalt für
„mich; zwar sorgtet ihr schon, aber es fehlten euch
„die Mittel. Ich sage das nicht des Mangels we-
„gen, denn ich habe gelernt mich den Umständen
„genügsam zu fügen, in welchen ich mich befinde.
„Ich weiß zur Dürftigkeit erniedriget zu werden,
„und auch Ueberfluß zu haben. Ich ward für jede
„Zeit in alles eingeweyhet, zur Sättigung und zum
„Hunger, Ueberfluß zu haben und dürftig zu seyn;
„ich vermag alles durch Den, Der mich kräftig
„macht, Christus. Ihr aber habt wohl gethan, daß
„ihr Antheil nahmt an meinem Drangsal. Ihr
„wisset es, ihr Philipper, daß im Anfang meiner
„Verkündigung des Evangeliums, als ich auszog
„aus Macedonien, keine Gemeine im Verhältniß der
„Ausgabe und der Einnahme mit mir gestanden,
„als ihr allein. Sogar nach Thessalonich sandtet ihr
„Einmal und abermal zu meinem Bedürfniß. Nicht
„als ob ich das Geschenk begehre, aber ich begehre

*) „aufgelebt" wörtlich „aufgeblühet;" nach dem Sprachgebrauche der Morgenländer, welche gewohnt waren, und noch itzt gewohnt sind, den Begriff des Wohlstands im Bilde des Grünens und Blühens auszudrücken.

s. Schleusner lexicon graeco - latinum in N. T.

die Frucht in eurer Rechnung überflüssig sey.
nn ich habe an allem zur Genüge und bin in
)erfluß; in Fülle hab' ich, da ich eure Gabe
:ch Epaphroditus erhalten, einen süssen Geruch,
angenehmes Opfer, Gott wohlgefällig. Gott
r wird jedes eurer Bedürfnisse erfüllen, nach
inem Reichthum in Herrlichkeit, durch Christum
sum. Gott und unserm Vater sey Preis in die
igkeit der Ewigkeiten!

31. „Grüsset jeden Heiligen in Christo Jesu!
grüssen euch die Brüder, so bey mir sind. Es
issen euch alle Heilige, vorzüglich die aus des
isers Hause. Die Gnade unsers HErrn Jesu
risti sey mit euch allen! Amen." Phil. IV.

LXXVII.

Die erste Gefangenschaft des Apostels Paulus
Rom dauerte zwey volle Jahre. Sowohl die
se, als der Anlaß seiner Befreyung, sind nicht
uns gelanget. Ap. Gesch. XXVIII, 30.

2. Man glaubt, daß er bald nachher das heilige
dschreiben an die Hebräer entlassen habe, weil
n Italien verfaßt worden. Hebr. XIII, 24.

3. Daß dieses Sendschreiben vom heiligen Gei-
eingegeben worden, wird von unserer Kirche,
der griechischen, ja von allen christlichen Reli-
sparteyen anerkannt. Der Katholik, welcher
dieser Anerkennung weigern wollte, würde da-
h sich von der Kirche trennen, denn die Gött-
'eit aller in den Kanon der Kirche aufgenomm-

8. Aus den meisten Briefen des Apostels sehen wir, wie viel ihm seine Landsleute, selbst diejenigen, welche den Glauben an den Sohn Gottes angenommen, zu schaffen machten, wegen be[ständiger] Anhänglichkeit an dem Schattenwerke der Gebräuche, welche nun, nach Erscheinung des Lichts, ihre Kraft mit der Beziehung auf jenes verloren hatten. Viele von ihnen waren mit Vorurtheilen gegen den Apostel eingenommen, der wider diese Anhänglichkeit am Veralteten, durch welche der wahre Geist der Religion verdunkelt ward, so kraftvoll eiferte. Dieses Vorurtheil nicht wider die Lesung des Sendschreibens zu erwecken, mag er wohl seine Gedanken in einer ihm nicht eignen Schreibart haben ausdrücken lassen; daher auch sich nicht genannt, keines seine Lage und Umgebung bezeichnenden Umstandes erwähnet haben. Er, „Der allen alles geworden war, „auf daß er auf alle Weise einige retten möchte," mag wohl diesmal, aus gleicher heiligen Liebe, haben als Anonymus auftreten wollen.

s. 1 Kor. IX, 20—22.

9. Die Zeit, in welcher dieser Brief verfaßt worden, läßt sich, vorausgesetzt, daß er von Paulus sey, mit grosser Wahrscheinlichkeit auf das Ende des Jahrs 62 oder auf das Jahr 63 bestimmen. Er meldet den Brüdern, daß Timotheus, welchen er erwartete, wieder frey sey, und daß er, nach dessen Ankunft, sie mit ihm besuchen wolle. Wahrscheinlich war Timotheus in Philippi, oder auf der Reise dorthin, des Evangeliums wegen, in Bande gelegt worden; denn Paulus hatte wenigstens die Absicht gehabt ihn aus Rom nach Philippi zu senden, und in keinem seiner aus Rom geschriebnen Briefe der Gefangenschaft desselben erwähnt. Dieser Brief scheint also später als jene Briefe geschrieben zu seyn. Und der Wille die Brüder zu besuchen deutet auf wieder erlangte Freiheit des Paulus, der sich

Phil. II, 19.

icht von den Brüdern in der Stadt, sondern von
:nen in Italien Grüsse besorgt. Hat übrigens der
postel, den ersten widrigen Eindrücken, so sein
:ame bey einigen Gläubigen aus den Juden etwa
:würken können, zuvorzukommen, denselben im
nfange des Briefes verschwiegen, so gibt er sich
ch, dünket mich, durch die Erwähnung des Timo-
eus, und durch die Zusage die Hebräer bald zu
:suchen, am Ende des Sendschreibens zu erkennen.

10. Diese Zusage beweiset übrigens, daß der
postel den Brief nicht sowohl an die in verschiedne
änder zerstreueten, als an die in Jerusalem und
ndäa lebenden Juden gerichtet habe. Doch wollte
jene von der Lesung dieser Schrift so wenig aus-
zliessen, daß er ihretwegen entweder sie ins grie-
ische übersetzen ließ, und die Urschrift nach Je-
salem sandte; oder, wofern er seinem Freunde,
r sie griechisch aufsetzte, nur mündlich den Inhalt
reichte, diese Sprache wählte, welche zu dieser
:it auch in Judäa sehr bekannt war, da hingegen
e Hellenisten ihrer Vater Sprache mehrentheils
nz unkundig geworden, weil sie seit Jahrhunder-
n in Ländern lebten, in denen, seit Alexanders
:oberungen, das griechische je mehr und mehr sich
rbreitet hatte.

11. Durchdrungen vom herzerhebenden Gedan-
n des Heiles, das uns durch den Sohn Gottes
worden ist, einem Gedanken, der dem erhabnen
postel immer gegenwärtig war, der, in mancherley
istigen und herzlichen Aeusserungen, aus seinen
:den und aus seinen Briefen, mit unversiegender
ille beständig sich ergoß, weil er die Seele seiner
:ele war; zugleich aber, wie mir scheint, betrübt
er die Unmündigkeit vieler Gläubigen aus den
iden, welche, nachdem das reine Licht des Evan-
:liums so hell in der Erstlingsgemeine zu Jerusa-

f. Hebr. V, 11—13.

lem aufgegangen war, von wannen es sich schon über so viele Gemeinen verbreitet hatte, sich durch Anhänglichkeit an dem Tand äußerer, veralteter, jetzt bedeutungsloser Schattengebräuche das Ziel wieder verrücken ließen, und die Gerechtigkeit verkannten, welche bloß durch den Glauben an Jesum Christum und durch Erfüllung des „vollkommnen Gesetzes der Freiheit,“ das heißt durch lautre, aus Liebe zu Gott geübte Tugend muß erlanget werden, durch Beobachtung jener äußern Dinge zu erlangen wähnten; bricht der heilige Apostel, wie ein verhaltner Strom hervor, und reißt sogleich, mit den ersten Worten des Sendschreibens, seine Leser, wie ein Strudel sie ergreifend, mitten in den großen Inhalt hinein, ohne Vorrede, ohne irgend eine Art von Eingang, selbst ohne den gewohnten apostolischen Gruß.

Jak. I, 25.

12. „Nachdem, von Alters her, Gott, zu „mancherley Zeit, und auf mancherley Weise, zu „den Vätern geredet hatte durch die Propheten, hat „Er zuletzt, in diesen Tagen, zu uns geredet durch „den Sohn, Den Er zum Erben über Alles gesetzt, „durch Den Er auch die Welten erschaffen hat; Der „— da Er ist der Abglanz Seiner Herrlichkeit, und „das Ebenbild Seines Wesens, *) und alle Dinge „erhält durch das Wort Seiner Kraft — als Er „durch Sich Selbst vollbracht hatte, die Reinigung „unsrer Sünden, Sich gesetzet hat zur Rechten „der Macht in der Höhe; um so viel größer gewor-

*) „Ebenbild (χαρακτὴρ, Abdruck) Seines We[illegible]“ Der heilige Chrysostomus erklärt diese Worte durch τὸ ὅμοιον εἶναι κατὰ πάντα, καὶ [illegible], „gleich seyn in allem, dem Wesen nach.“

den wie die Engel, als höher ist der Name, den Er vor ihnen ererbet hat. Denn welchem der Engel hat Er jemals gesagt: Du bist Mein Sohn, Ich zeugte dich heute? Und wiederum: Ich werde Sein Vater seyn, und Er wird Mein Sohn seyn.*) Und wiederum, da Er den Erstbebornen in den Erdkreis einführt, sagt Er: Es sollen Ihn alle Engel Gottes anbeten. Von den Engeln spricht Er wohl: Er macht Seine Engel zu Winden, und Seine Diener zur Feuerflamme: zum Sohn' aber: Dein Thron, o Gott, steht von Ewigkeit zu Ewigkeit, der Gerechtigkeit Zepter ist der Zepter Deiner Herrschaft. Du liebst Gerechtigkeit, und hassest das Unrecht, darum hat Dich auch, o Gott, gesalbet Dein Gott, mit dem Oel der Wonne, mehr als Deine Genossen. Und: Du HErr hast von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind Deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, Du aber wirst bleiben; sie alle werden veralten wie ein Gewand, und wie einen Mantel wirst Du sie zusammenwickeln, und sie werden gewandelt werden. Du aber bist Derselbe, und Deine Jahre werden nicht aufhören. Zu welchem der Engel sprach Er je: Setze Dich zu meiner Rechten, bis ich lege Deine Feinde zum Schemel Deiner Füsse? Sind sie nicht allzumal dienende

s. Ps. II, 7.

s. 2. Kön. (2 Sam.) VII, 14

s. Ps. XCVI, 7. (nach den LXX.)

s. Ps. CIII, 4.

s. Ps. XLIV, 7. 8.

s. Ps. CI, 26—28.

s. Ps. CIX, 1.

---

*) Diese Worte, welche Gott durch den Propheten Nathan an David sagen ließ, bezogen sich zwar zunächst auf dessen noch nicht gebornen Sohn Salomo, im mystischen Sinne aber auf den Messias, Der durch Salomo von David abstammen sollte. Diese Deutung des Apostels durfte die Hebräer nicht befremden, ihnen nicht willkührlich scheinen; da die Synagoge, wie in vielen andern Stellen dieser Art, auch in dieser, den mystischen, messianischen Sinn, anerkannte.

„Geister, ausgesandt zu Geschäften, derer wegen,
„die da erben sollen das Heil?“ Hebr. I.

13. Aus der allerhöchsten Würde des Sohnes Gottes schließt der heilige Verfasser auf die höhere größere Verbindlichkeit Sein Wort zu beachten. Sind diejenigen der Strafe nicht entronnen, die das Gesetz übertraten, welches auf Sinaï, mit Mitwürkung der Engel gegeben ward, wie viel weniger werden wir entrinnen, wofern wir die uns vom Sohne Gottes erworbne Seligkeit nicht achten! Nicht achten Sein Wort, welches Er verkündigte, welchem Gott durch Zeichen, Wunder und mancherley Krafterweisungen, durch Austheilung der Gaben des heiligen Geistes Zeugniß gegeben hat! (Hebr. II, 1—4.) Nach Anführung einer Davidischen Weissagung, in welcher wohl zunächst vom Menschen überhaupt, aber zugleich, in höherm Sinne, vom Messias gesprochen wird, „Du hast Ihn für eine kleine Zeit geringer „gemacht als die Engel; mit Preis und Ehre hast „Du Ihn gekrönt, und Ihn gesetzt über die Werke „Deiner Hände; Alles hast Du unter Seine Füße „geordnet“ (Ps. VIII, 6—8.) spricht er: Wir sehen daß Der, „welcher eine kleine Zeit geringer als die Engel war,“ (indem Er nehmlich die menschliche Natur, welche hienieden geringer als die Natur der Engel ist, angenommen) daß „Jesus, durch Leiden des Todes „mit Preis und Ehre gekrönt worden, auf daß Er, „durch die Gnade Gottes, für jeden den Tod schmeckte. Denn es ziemte Dem, für welchen alle Dinge „und durch welchen alle Dinge sind, Der da viele „Kinder zur Herrlichkeit führt, Den Urheber ihres „Heils durch Leiden zu vollenden. Denn sowohl „Der da heiliget als die da geheiliget werden, sind „alle von Einem. Dieser Ursache wegen schämt Er „Sich auch nicht sie Brüder zu heißen, da Er „spricht: Ich werde Deinen Namen Meinen Brü- (Hebr. II, V. 6—9.) (Ps. XXI, 23.)

dern verkündigen; in Mitte der grossen Gemeine werd' Ich Dich preisen. Und abermal: Siehe, hie bin Ich, und die Kindlein, so Mir Gott gegeben hat! Wie nun die Kinder des Fleisches und des Blutes theilhaft sind, so ist Er deren auf gleiche Weise theilhaft worden, auf daß Er durch den Tod ohnmächtig machte den, der des Todes Gewalt hat, das ist den Teufel, und daß Er diejenigen frey machte, welche durch Furcht des Todes, während ihres ganzen Lebens, der Knechtschaft unterworfen waren. *) Denn Er nimmt Sich ja nicht der Engel an, sondern Er nimmt Sich an des Samens Abrahams. Darum mußte Er in allen Dingen den Brüdern ähnlich werden, auf daß Er barmherzig wäre, und ein treuer Hohepriester vor Gott, zu sühnen die Sünde des Volks. Denn weil Er Selbst die Versuchung erlitten, vermag Er zu helfen denen, die da versuchet werden."

I. Js. VIII, 18.

Hebr. II.

14. Der Apostel ermuntert die Hebräer, welche „heilige Brüder und Genossen des himmlischen Berufs" nennet, die Gedanken zu richten auf Jesum, den Gesandten (ἀποστολον im höchsten Sinne des Worts, in welchem Er der Gesandte des Vaters ist) und den Hohenpriester, Den wir, spricht er, bekennen. Er vergleicht die Kirche Gottes mit einem Hause, dessen Erbauer Gott ist. In diesem Hause war Moses ein treuer Diener gewesen, Christus aber der Sohn über Sein Haus.

Hebr. III, 1—6.

15. Da nun die Israeliten, ihres Unglaubens wegen, nicht zur Ruhe des verheißnen Landes ge-

*) Versucht zur Sünde vom Teufel fiel der Mensch; ward durch den Fall dem zeitlichen und dem ewigen Tode unterworfen, und gerieth in die Knechtschaft des Teufels.

langten, sondern umkamen in der Wüste, so [illegible]
wir uns dieses Beyspiel warnen lassen, auf daß [illegible]
durch den Glauben zur ewigen Ruhe gelangen [illegible]
gen, welche Christus uns im himmlischen Vater[illegible]
erworben und bereitet hat.

16. Auf daß wir aber nicht, getäuscht [illegible]
unsern Leichtsinn, unsre Lüste, und unsern [illegible]
wähnen mogen, als habe es so leicht keine [illegible]
mit uns, daß wir diese ewige Ruhe verscherzen [illegible]
ten; auf daß wir uns nicht von diesen bösen [illegible]
gebern mögen verführen lassen, an dem Worte [illegible]
tes, welches uns die Bedingungen vorhält, [illegible]
denen wir zu dieser ewigen Ruhe im himmlischen
Vaterlande gelangen sollen, zu deuteln, so fügt [illegible]
Apostel hinzu: „Das Wort Gottes ist lebendig [illegible]
„kraftvoll, und schärfer als jedes zweyschneidige
„Schwert, und dringet durch bis zur Scheidung
„der Seele und des Geistes, *) der Gelenke [illegible]

*) „Der Seel' und des Geistes" Das Wort Seele [illegible] oft bey den Morgenländern und Griechen, die untern [illegible] kräfte, die Phantasie, die sinnlichen Affecten; Das [illegible] Geist aber die höhern Kräfte, die Vernunft, den [illegible] Hingerissen von jenen, lassen wir uns nur zu oft, [illegible] gern von ihnen täuschen, verwechseln deren Eingebungen [illegible] den höhern Aussprüchen der Vernunft, lassen den [illegible] das edelste und höchste in uns, verführen. Umsonst [illegible] wir uns. Derjenige „Dessen Augen sind wie eine Feuerflamme" Offenb. I, 14. durchschaut die Nacht unsers Innern, sondert Seele vom Geist.

Diese Unterscheidung des Geistes von der Seele (welche in den morgenländischen Sprachen, wie im griechischen (ψυχη) oft unter Einem Namen mit dem Leibe bezeichnet wird) finden wir auch an einer andern Stelle des Apostels, wo er an die Thessalonicher schreibt: „Er, der „Gott des Friedens, heilige euch vollkommen, auf daß [illegible] „Geist ganz, sammt Seel' und Leib, tadellos bewahret [illegible] 1. Thess. V, 23.

Markes, und richtet die Gedanken und die
sichten des Herzens; und kein Geschöpf ist vor
unsichtbar, sondern alles ist nackt und offen-
vor den Augen Desjenigen, von Dem wir
en."

Hebr. III, 7. — IV, 13.

17. Der heilige Schriftsteller geht in dieser
le, wie scheint, vom Worte Gottes in der hei-
Schrift, zum ewigen Worte, dem Sohne
es über, Der durch jenes zu uns redet, vor

„auf die Zukunft unsers HErrn Jesu Christi" Oder, wie mir mit dem Grotius die Stelle richtiger übersetzet scheint: . . . auf daß euer Ganzes, Geist, sammt Seel' und Leib, u. s. w.)

Die Pythagoräer unterschieden im Menschen den Geist, die Seel' und den Leib; eine Unterscheidung, welche ihr grosser Meister wahrscheinlich aus Aegypten genommen hatte, oder aus Asien, denn sie geht in viel höhere Zeit hinauf als die seinige. Manchmal nannten sie den Geist Seele, die Seele aber den Wagen der Seele, eine Vorstellung, die wir auch bey Platon finden. Auf ähnliche Weise nannten auch die Rabbinen manchmal die Seele, das Schiff der Seele; sie vom höheren Geiste, den sie dann die Seele nannten, zu unterscheiden. Eine Spur dieser Vorstellung von unterschiednen Geist und Seele, finden wir bey Homer, der sie aber nicht auf blosse Menschen, sondern auf Halbgötter, Söhne des Zeus, anwendet, wenigstens auf den Herkules, dessen Bild (εἴδωλον) Odysseus in Elisiens Gefilden sieht, unter den Seelen der Verstorbnen; er selbst aber, das heißt der Geist des Herkules, ergötzte sich mit den unsterblichen Göttern, bey herrlichen Schmäusen.

Hom. Od. XI.

Wer den heiligen Paulus so verstehen wollte, als lehrte er gleiche Unterscheidung der Seele und des Geistes, der würde sie in fast allen philosophischen und moralischen Schriften, ja im gemeinen Sprachgebrauche, nach welchem wir täglich Geist und Seele unterscheiden, Herz und Verstand, Vernunft und Wille u. s. w. gleichfalls finden.

Dessen Augen das Innerste unsrer Herzen enthüllet ist.

18. Die Gottheit Christi gibt Seiner hohenpriesterlichen Sühnung unendliche Vollgültigkeit. Die Menschheit Jesu soll uns das freudigste Zutrauen geben in Seine Theilnahme an den Schwächen unsrer gebrechlichen Natur. Darum fährt der heilige Verfasser also fort:

19. „Da wir denn nun einen grossen Hohenpriester haben, Der durch die Himmel gegangen ist, *) Jesum, den Sohn Gottes, so lasset uns fest halten am Bekenntniß. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unsern Schwachheiten, sondern Der da versucht ward in allen Dingen, auf gleiche Weise (wie wir) „ausgenommen die Sünde. So lasset uns denn hinzutreten mit Zuversicht zum Throne der Gnade, auf daß wir Erbarmung finden mögen und Gnade, zur Zeit da wir deren bedürfen. (Hebr. IV.) Denn jeder Hoherpriester, der aus den Menschen genommen wird, wird angestellt für die Menschen, in deren Verhältnissen zu Gott, auf daß er darbringe Gaben und Opfer für die Sünden, und könne Mitgefühl haben mit unwissenden und irrenden, weil auch er mit Schwachheit umfangen ist, wegen welcher, so wie für das Volk, so auch für sich selbst, er Opfer darbringen muß für die Sünden. Und diese Würde nimmt er nicht für sich selbst, sondern wird berufen von Gott, wie auch Aaron. So auch Christus hat nicht Sich Selbst

*) „Durch die Himmel gegangen ist" Anspielung auf die Hohenpriester, welche, Einmal des Jahrs, durch den Vorhang gingen, der das Heilige vom Allerheiligsten trennt.

:n die Ehre gesetzt, daß Er Hoherpriester würde, sondern Der zu Ihm gesagt hat: Du bist Mein Sohn, Ich zeugte Dich heute! Wie Er auch an einem andern Orte sagt: Du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung des Melchisedek. Und Er hat, in den Tagen Seines Fleisches, Gebete und Flehen, mit lautem Ruf und mit Thränen dargebracht, zu Dem, Der Ihn von dem Tode retten konnte, und ist, Seiner Frömmigkeit wegen, erhöret worden; und, obschon Er Sohn war, hat Er, an dem, was Er litt, Gehorsam gelernet; und ward, nachdem Er vollendet worden, allen die Ihm gehorchen, Ursache der ewigen Seligkeit, da Er ernannt ward von Gott zum Hohenpriester, nach der Ordnung des Melchisedek.

f. Ps. II, 7.

f. Ps. CIX, 4.

(Sohn Gottes war, hat die Vulgata.)

20. „Wovon ich euch vieles, aber schwer zu erklärendes zu sagen hätte, weil ihr so schwachen Verständnisses seyd. Und die ihr, was die Zeit betrifft, Meister seyn solltet, bedürfet wieder, daß man euch lehre die Anfangsgründe des Wortes Gottes, und seyd geworden solche, die der Milch bedürfen, und keiner starken Nahrung. Denn jeder, der noch Milch geniesset, ist unkundig des Wortes der Gerechtigkeit, denn er ist ja unmündig. Den vollkommnen aber gehört die starke Nahrung, die durch Gewohnheit haben geübtes Verständniß, zu unterscheiden das Gute und das Böse.“

Hebr. V.

21. Obschon der Apostel auf diese Weise den Hebräern vorwirft, daß sie noch wenig in das wahre Verständniß der Religion eingedrungen, sagt er gleichwohl, er wolle anitzt „die Anfangsgründe der Lehre bey Seite stellen, zum Vollkommneren übergehen, nicht abermal Grund legen von der Büssung

„der todten Werke, *) vom Glauben an Gott, von „der Taufe, der Auflegung der Hände, von Auferstehung der Todten, vom ewigen Gericht. Und „auch das werden wir thun, wofern Gott es uns „zuläßt.“

22. Vielleicht nahm der Apostel sich vor, ihnen noch, zu gelegner Zeit, einen andern Brief zu schreiben; wahrscheinlicher aber ihnen ausführlichen Unterricht mündlich zu geben, da er, wie wir sehen werden, noch nach Judäa zu kommen hoffte, wie er auch würklich noch hingekommen zu seyn scheint. Itzt lag vorzüglich ihm am Herzen, die Hebräer durch die Gnade Gottes zu erleuchten, sie, von ihrer Anhänglichkeit am Veralteten, zur lebendigen Erkenntniß Jesu Christi, im Geist und in der Wahrheit zu führen, sie zu erfüllen mit dem Geiste der Demuth, des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Je mehr einige noch auf eigne Gerechtigkeit todter Werke sich verließen, desto mehr besorgte er, auch wohl nicht ohne Rücksicht auf die schon nah bevorstehenden römischen Verfolgungen, daß diejenigen, welche da wähnen mochten unerschütterlich zu stehn, eben dieses selbstgefälligen Wahnes wegen, desto leichter zum Abfall möchten hingerissen werden. Darum fährt er, ganz auf paulinische Weise, in wohl zusammenhangender, manchem Leser gleichwohl leicht entgehender Gedankenfolge, also fort:

23. „Denn es ist unmöglich, diejenigen, welche „Einmal erleuchtet worden, gekostet haben die himm-

---

*) Dieser Ausdruck „todte Werke“ bezeichnet manchmal alle, welche, wofern sie auch an sich gleichgültig, oder gut sind, doch, weil sie nicht um Gottes willen geschehen, keinen Werth vor Gott haben. Hier aber meint der Apostel Werke der Finsterniß, böse Werke.

lische Gabe, theilhaft geworden des heiligen Geistes, gekostet haben das gute Wort Gottes, und die Kräfte der künftigen Welt, wofern sie abgefallen sind, sie zur Busse zu erneuen, die, so viel an ihnen steht, den Sohn Gottes wieder kreuzigen, und öffentlich Seiner höhnen. Denn die Erde, wenn sie getrunken hat den Regen, der oft auf sie gefallen, und Früchte hervorbringt nützlich denen, von welchen sie gebauet wird, empfähet Segen von Gott. Trägt sie aber Dornen und Disteln, so ist sie untüchtig, dem Fluche nah, und zuletzt ergehet über sie das Feuer." *)

24. Einige der heiligen Väter, und verschiedne euere Ausleger, meinen, der heilige Verfasser rede ier nicht von der Busse überhaupt, sondern von er Gnade der Taufe, welche, verbunden mit wahrer üsse, auch den größten Sünder, der sie empfängt, on aller Strafe wie von aller Schuld frey macht. a aber die Gnade durch die erste, nach der Taufe egangne Todsünde verlohren wird, so scheint mir, s könne hier, wo bestimmt nur von freventlichem bfall gesprochen wird, von der Taufgnade die Rede icht seyn. Auch läßt eine ähnliche Stelle eben dieses Sendschreibens diesen Sinn nicht zu. Ich behalte ir vor über den Sinn des hier gebrauchten Aus-

f. Hebr. X, 26—29.

---

*) Die schädlichen Erzeugnisse eines so verwilderten Landes, welche die Pflugschaar nicht mehr zulassen, zündet man an, bereitet sich dadurch einen neuen Boden. Also erging es Judäa, als, sieben Jahre nach Verfassung dieses Sendschreibens, der größte Theil des Volks von den Römern vertilgt, das Uebrige in Gefangenschaft geführt ward, und nebst der alten Gemeine von Jerusalem, welche, wie wir sehen werden, gewarnt durch des Sohnes Gottes Weissagung sich rettete, neue Gemeinen aufblüheten.

[illegible] unmöglich ein Wort zu sagen, wenn [illegible] an diese Stelle kommen werde.

25. Der Apostel sagt darauf, daß er [illegible] ihnen des bessern, und was Seligkeit [illegible] versehe: daß der gerechte Gott ihrer Liebe [illegible] so sie zu Seinem Namen (das heißt Seinen Kindern) erzeigt haben, und noch erzeigen, eingedenk seyn werde. Er ermahnt sie, daß [illegible] der, bis ans Ende, Fleiß anwenden wolle, [illegible] gehofften Seligkeit sich zu versichern: nicht zu [illegible] werden: Nachahmer zu werden derjenigen, die durch den Glauben, und durch Geduld, Erben des verheißenen Segens wurden: und führt ihnen das Beispiel Abrahams an, der also zu dem ihm von Gott mit einem Eide verheißenen Segen gelangte. [illegible] sollen, führt der Apostel fort, auch wir [illegible] -halten an der dargebotenen Hoffnung, welche wir -haben als einen sichern und festen Anker der Seele, -der auch hineindringt in das Innerste des Vor-hangs, wo unser Vorgänger hinein ging, Jesus, -Der ein Hoherpriester worden für die Ewigkeit, -nach der Ordnung des Melchisedek.-

Hebr. [illegible]

26. Im folgenden Capitel stellt der Apostel eine Vergleichung an, zwischen Melchisedek und Jesu Christum, und zeigt, wie jener das Vorbild von diesem gewesen. Melchisedek war König zu Salem. Der Name Melchisedek bedeutet König der Gerechtigkeit. Salem ist der älteste Name von Jerusalem, und bedeutet Friede. Paulus bemerkt: die heilige Schrift nenne weder seinen Vater noch seine Mutter, sage nichts von seinem Geschlecht, er habe -weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens: das heißt, es werde deren nicht erwähnt, weil er verglichen werde mit dem Sohne Gottes, Der da ist Priester in Ewigkeit. Melchisedek's Größe erhellt daraus, daß ihm Abraham, der Erzvater, [illegible]

der Feldschlacht der Könige zurückkam, den
enten der Beute gegeben. In späterer Zeit
:n die Israeliten dem Stamme Levi den Zehenten
:n müssen, nach dem Gesetz; Abraham aber, der
ater des Levi, habe dem Melchisedek den Zehnten
:ben; auch habe dieser ihn, den Abraham, ge-
iet; ihn, der doch die Verheißungen hatte!
Wäre das Levitische Priesterthum vollkommen
esen, so hätte es keines höhern nachher bedurft;
höheres aber ward verkündigt im Psalm, wo es
it: „Du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der
rdnung des Melchisedek.“ Dadurch wird das
:ge Priesterthum aufgehoben, als unzureichend,
id es wird eine bessere Hoffnung eingeführt, in
:lcher Gott nahen. Und dazu durch einen Eid“
n es heißt: „Der HErr hat geschworen, und es
:rd Ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester in
wigkeit, nach der Ordnung des Melchisedek.
lso ist“ (so fährt Paulus fort) „also ist Jesus
nes viel bessern Bundes Bürge geworden; denn
ier sind viele Hohepriester gewesen, weil der
)d sie nicht bleiben ließ; Er aber, da Er in
wigkeit bleibt, hat ein unvergängliches Priester-
um. Daher Er auch selig machen kann immer-
ir, alle die durch Ihn vor Gott kommen, weil
r lebet immerdar, um zu bitten für sie. Denn
nen solchen Hohenpriester mußten wir haben,
er da wäre heilig, tadellos, unbefleckt, von den
ündern abgesondert, und höher als der Himmel
. Der nicht bedürfte täglich, gleich jenen Ho-
npriestern, zuerst für seine eignen Sünden Opfer
rzubringen, und dann für des Volkes Sünden.
enn dies hat Er Einmal gethan, als Er Sich
elbst darbrachte. Denn das Gesetz stellet Hohe-
:iester an, welche Schwäche haben; das Wort
er des Eides, welcher nach dem Gesetze gespro-

f. Ps. CIX, 4.

f. Ps. CIX, 4.



[illegible] ewigen Gericht.“
[illegible] der Gnadengaben [illegible]
[illegible] dieser ersten Sacramente; der
Priesterweihe, der Taufe. *) Warum
des Sacraments des Altars? Weil eben
gleich nachher, obschon nicht mit e
Worten, die Rede ist. Denn von Mel
Vorbilde des ewigen Hohenpriesters,
„Aber Melchisedek, der König zu Salem

1. Mos. XIV, 18

„vor Brod und Wein, denn er war Prie
„des Höchsten.“ Der Sohn Gottes,
„der ewige Hohepriester“ und zugleich

Hebr. X, 12

„für die Sünde, das ewiglich gilt“
auf unsern Altären, durch Seine Priest
Verdienste Seines, für die Sünde, am
gebrachten blutigen Opfers, das ewiglich
haftig zu machen, Sich Selbst, au
Weise, in den Gestalten des Brods und
und erfüllet als Urbild die Vorbildung
nißvollen Priesterköniges, wie Er auch
gung des Propheten erfüllet, welcher
HErrn also sprach:

„Ich habe keinen Gefallen an euch, spricht der
Err Sabaoth, und das Speisopfer von euren
inden ist mir nicht angenehm. Aber von Aufgang
r-Sonne bis zum Niedergang soll Mein Name
rrlich werden unter den Völkern, und an allen
rten soll Meinem Namen geräuchert, und ein
ines Speisopfer geopfert werden; denn Mein
ame soll herrlich werden unter den Völkern, Malach. I, 10, 11.
richt der HErr Sabaoth."

Und es wird dargebracht auf unsern Altären,
es hochheilige Opfer, und es wird dargebracht
den bis ans Ende der Tage! Und Er, Der auch
Verborgnen Sich offenbart, auch in der Offen-
ung Sich verhüllet, zeigt Sich dem Glauben,
Er dem Auge Sich verbirgt, und in aufsteigen-
Wolken des Weihrauchs beugt sich die anbetende
e der Seinigen vor Ihm in den Staub, wird
Ihm in den Staub sich beugen, bis Er kommt.

28. Paulus fährt fort zu zeigen, daß wir an
n „einen Hohenpriester haben, der zur Rechten"
ottes) „sitzet auf dem Stuhl der Majestät, im
mmel, und Pfleger ist des Heiligen, und der
hten Hütte, welche Gott aufgerichtet hat, und
n Mensch. . . Der ein höheres Amt erhalten
t" (als das Amt des alten Bundes war) „weil
Mittler eines bessern Bundes ist, der auf bessern
rheißungen beruhet," eines Bundes, von dem
ssagend der Prophet also sprach: „Sieh', es
mmen die Tage, spricht der HErr, daß Ich für
s Haus Israel und für das Haus Juda ein
ues Testament machen will; nicht nach dem Te-
ment, das Ich gemacht habe, mit ihren Vätern,
dem Tage, da Ich ihre Hand ergriff, sie aus-
führen aus Aegyptens Land. Denn sie sind nicht
blieben in Meinem Testament; so achtete auch
h ihrer nicht, spricht der HErr. Denn dies ist

„das Testament, das Ich machen will dem Hause
„Israel, nach diesen Tagen, spricht der HErr: Ich
„will geben Meine Gesetze in ihren Sinn, und in
„ihr Herz will Ich sie schreiben; und Ich will ihr
„Gott seyn, und sie sollen seyn Mein Volk. Und
„es wird nicht jemand lehren seinen Nächsten, noch
„jemand seinen Bruder, und sagen: Erkenne den
„HErrn! Denn sie werden Mich alle kennen, von
„dem kleinsten bis zum größten unter ihnen. Denn
„Ich will gesühnet seyn ihren Ungerechtigkeiten, und
„ihren Sünden, und ihrer Verschuldungen nicht
„mehr gedenken.“ „Indem“ so fährt der Apostel
fort, „Indem er sagt ein neues, machet er das
„erste alt, was aber veraltend und verjähret ist,
„das ist nah dem Untergang.“

Jer. XXXI, 31—34.

Hebr. VIII.

29. Fortfahrend in der Vergleichung des alten
und des neuen Bundes, bemerkt der Mann Gottes,
daß auch jener seine Satzungen des Gottesdienstes
und äußeres Heiligthum hatte. Er hatte sein hei-
liges Geräth, seinen von Cherubin überschatteten
Gnadenstuhl, sein Heiliges und sein Allerheiligstes,
in welches, nur Einmal des Jahrs, der Hoheprie-
ster einging, nicht ohne Blut, um zu opfern für
seine und des Volks aus Unkunde begangne Sün-
den. „Wodurch der heilige Geist andeutete, daß
„noch nicht offenbaret worden der Weg zur Heilig-
„keit, so lang die erste Hütte Bestand hatte....
„Christus aber ist kommen, ein Hoherpriester der
„künftigen Güter, durch eine größere und voll-
„kommnere Hütte, die nicht mit Händen gemacht
„ward. . . . Er ist nicht mit der Böcke noch mit
„der Farren Blut, sondern mit Seinem eignen Blut
„Einmal eingegangen in das Heilige, und hat eine
„ewige Erlösung erfunden. Denn wenn der Ochsen
„und der Böcke Blut, und die gesprengte Asche
„der jungen Kuh die unreinen heiliget zur Reinigkeit

des Fleisches; wie viel mehr wird das Blut Christi, Der Sich Selbst, durch den heiligen Geist, ohne Fehl, Gott darbrachte, unser Gewissen reinigen von den todten Werken, daß wir dienen mögen dem lebendigen Gott!"

30. Ein Testament erhält Gültigkeit durch den Tod, und darum ward auch, sagt der Apostel, der alte Bund nicht ohne Blut der vorbildenden Opfer gestiftet, als Moses, nachdem er die Worte des Gesetzes ausgesprochen, das Volk mit Opferblut besprengte, und sprach: „Dies ist das Blut des Bundes, den der HErr mit euch geordnet hat." Und er besprengte die Stiftshütte und alles Geräth des Heiligthums mit Blut. . . . „So mußten nun die Vorbilde der himmlischen Dinge also gereinigt werden; aber sie selbst, die himmlischen, mit bessern Opfern als jene waren. Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ward, (welches war ein Gegenbild des ächten) sondern in den Himmel selbst, um zu erscheinen vor dem Antlitze Gottes für uns. Auch nicht daß Er oftmal Sich darbrächte, wie der Hohepriester jedes Jahr eingehet in das Heilige, mit fremdem Blut. (sonst hätt' Er oftmal leiden müssen, von Anbeginn der Welt her.) Nun aber ist Er Einmal erschienen, in Vollendung der Zeiten, zu Abstellung der Sünde durch Sein Opfer. Und so wie den Menschen gesetzt ward Einmal zu sterben, darnach das Gericht; so wird Christus, Der Einmal dargebracht ward, um die Sünden vieler hinwegzunehmen, zum zweytenmal ohne Sünd' erschauet werden, von denen die Sein harren zur Seligkeit."

(2. Mos. XXIV, 8.)

(3. Mos. VIII, 15.)

(Hebr. IX.)

31. Ferner sagt der heilige Verfasser, das Gesetz habe nur den Schatten der künftigen Güter, nicht das Bild dieser Dinge selbst. Alle Jahr

werde einerley Opfer geopfert, und doch könne es die hinzutretenden nicht vollkommen machen. Sonst würden ja diese Opfer aufgehört haben, wenn diejenigen, welche sie gebracht hatten, wären gereiniget worden im Gewissen. Es seyen nur jährliche Andenken der Sünde gewesen. (Paulus spricht hier vom jährlichen Opfer des grossen Versöhnungsopfers der Israeliten.) Es sey unmöglich durch der Opferthiere Blut die Sünde hinwegzunehmen. *) „Darum“ so fährt der Apostel fort: „Da Er in die „Welt kommt, spricht Er: Opfer und Gabe hast „Du nicht gewollt; den Leib aber hast Du Mir bereitet. An Brandopfer und an Sündopfer hast Du „kein Wohlgefallen. . . . Sieh Ich komme, (im „Buche steht von mir geschrieben) zu thun, o Gott, „Deinen Willen. Nachdem Er – so fährt Paulus fort, – oben gesagt hat, Opfer, Gabe, Brandopfer „und Sündopfer willst Du nicht, hast auch keinen „Wohlgefallen daran, (welche nach dem Gesetz dargebracht werden) so sagt Er darauf: Sieh', Ich „komme zu thun, o Gott, Deinen Willen! Das „erste hebt Er auf, damit Er das zweyte einsetze. „Kraft dieses Willens sind wir geheiliget worden, „indem Jesus Christus Seinen Leib dargebracht „hat Einmal. Und jeder Priester stehet täglich, „Amtes pflegend, und bringt oftmal dieselben Opfer

Ps. XXXIX, 7—9. (nach den LXX.)

---

*) Ganz anders verhält es sich mit dem allerheiligsten Opfer des neuen Bundes, welches, so wie die Sacramente, seine Kraft von dem Einmal am Kreuze dargebrachten Opfer Jesu Christi hernimmt. Das Opfer unserer Altäre ist Ein Opfer mit dem Opfer auf Golgatha. Daher braucht es auch nicht für dieselben Sünden wiederholt zu werden, wofern [illegible] Sünder nach wahrer Buße, durch Anwendung desselben ziehen und getilgt werden. Eben so verhält es sich mit den Sacramenten.

e, welche nimmer die Sünden hinwegzunehmen
rmögend sind; Er aber, nachdem Er für immer
n Opfer für die Sünden dargebracht, setzte Sich
r Rechten Gottes, harrend hinfort, bis alle
eine Feinde Ihm zum Schemel Seiner Füsse
egt werden. Denn mit Einem Opfer hat Er
f ewig vollkommen gemacht diejenigen, welche
heiliget werden. Solches bezeuget uns auch der
ilige Geist; denn nachdem Er gesagt: Dies ist
r Bund, den Ich mit ihnen machen werde nach
sen Tagen, spricht der HErr: Ich will Meine
setze in ihre Herzen geben, und sie schreiben in
en Sinn; und ihrer Sünden und Verschuldi-
ngen nicht mehr gedenken. Wo aber Erlassung
selben ist, da ist nicht mehr ein Opfer für die
inde."

s. Jer. XXXI, 33, 34.

32. „Da wir denn nun, o ihr Brüder, durch
s Blut Jesu Zuversicht haben zum Eingang in
s Heilige, den Er uns geweyhet hat zu einem
ten und lebendigen Pfade, durch den Vorhang,
s ist durch Sein Fleisch; und einen grossen Prie-
r haben über das Haus Gottes; so lasset uns
zutreten mit aufrichtigem Herzen; und, mit
ller Ueberzeugung des Glaubens, durch Bespren-
ng unsrer Herzen *) gereiniget vom bösen Ge-
ssen, und abgewaschen am Leibe mit reinem
asser, fest halten an nimmer wankendem Be-
nntniß unserer Hoffnung, denn treu ist Er, Der
Verheißung gab! Und lasset uns untereinan-

*) „Besprengung unsrer Herzen" Anspielung auf jene Besprengung des Volkes mit dem Opferblut; und auf die Besprengung derjenigen, welche aussätzig gewesen, und auf das Sprengwasser, welches gemischt ward mit der Asche der rothen jungen Kuh.

s. 2. Mos. XXIV, 8.
s. 3. Mos. XIV, 7.
s. 4. Mos. XIX.

„der wahrnehmen, daß einer den andern [ermuntere]
„zur Liebe und zu guten Werken; und nicht [ver-]
„lassen unsre Versammlung, wie einige pfleg[en, son-]
„dern uns ermahnen; und um desto mehr, [so ihr]
„sehet, daß der Tag nahet. Denn, so wir [muth-]
„willig sündigen, nachdem wir die Erk[enntniß]
„der Wahrheit empfangen haben, so bleibt [kein]
„Opfer mehr für die Sünde, sondern ein [schreck-]
„liches Harren des Gerichts und eiferndes F[euers,]
„welches die Widerspenstigen verzehren wird. [Wenn]
„einer das Gesetz Moses gebrochen, so stirbt er
„ohn' Erbarmen, auf zweyer oder dreyer Zeugen
„Aussage. Meinet ihr denn nun, daß einer [är-]
„gerer Strafe werde würdig erkannt werden, [der]
„den Sohn Gottes mit Füssen getreten, das Blut
„des Bundes, durch welches er geheiliget worden,
„gemein geachtet, und des Geistes der Gnade [geschmäh-]
„net hat? Wir wissen ja Den, Der da spricht:
„Die Rache ist Mein, Ich werde vergelten! [Und]
„abermal: Der HErr wird Sein Volk richten.
„Schrecklich ist's in die Hände des lebendigen Got-
„tes fallen!“

5. Mos. XXXII, 35, 36.

33. Der heilige Apostel redet hier, wie oben [an]
einer andern Stelle dieses Sendschreibens, von „[er-]
„leuchteten“ Christen, welche, „nachdem sie [geschmeckt]
„hatten die himmlische Gabe, und theilhaft [gewor-]
„den waren des heiligen Geistes, und gekostet hatten
„das gute Wort Gottes, und die Kräfte der [zukünf-]
„tigen Welt,“ dennoch abtrünnig wurden, [und,]
„so viel an ihnen stand, den Sohn Gottes wieder
„kreuzigten, und öffentlich Sein höhnten.“ [Es]
mochten wohl einige solche, so erleuchtete und [be-]
gnadigte Gläubige aus den Juden, sich von ihren
Landsleuten zum Abfall haben verleiten lassen, [den]
Sohn Gottes öffentlich verflucht, der Gaben des
heiligen Geistes, deren Kräfte sie selbst erfahren,

c. VI, 4—6.

sühnt haben. Es ist wohl schwer einen höhern
ad der Bosheit zu denken; und eben so schwer
es, nach menschlicher Ansicht, sich vorzustellen,
solche Frevler, welche dem Judas zu verglei-
sind, sollten von der Gnade dennoch wieder
heimgesucht worden. Es ist, nach menschlicher
cht, unmöglich; gleichwohl läßt sich, auch auf
e, anwenden, was einst unser Heiland, bey
m ähnlichen Anlasse, sagte: „Bey den Menschen
es unmöglich, aber nicht bey Gott; denn bey
tt sind alle Dinge möglich."

s. Matth. XIX, 26. Mark. X, 27. Luk. XVIII, 27.

34. Nehmen wir den Faden unsers Sendschrei-
wieder auf:

35. „So erinnert euch nun der vorigen Tage,
welchen ihr erleuchtet, vielen Kampf der Leiden
tanden habt, theils, indem ihr in Schmach und
Drangsalen zur Schau gestellt wurdet; theils,
ihr Genossen wurdet derjenigen, denen solches
ederfuhr. Denn ihr habt Mitgefühl gehabt mit
n Gebundenen, und habt den Raub eurer Güter
t Freuden erduldet; wissend, daß ihr eine bes-
e und bleibende Habe in den Himmeln habet.
o laßt nun euer Vertrauen nicht fahren, welches
ie grosse Vergeltung hat. Denn ihr bedürfet der
duld, auf das ihr den Willen Gottes thuet,
d die Verheißung *) empfahet. Denn es gilt
ch eine kleine, kleine Zeit, so wird kommen Der
kommen soll, und nicht säumen. Der Gerechte
r wird durch den Glauben leben; wofern er
r zaget, wird Meine Seele kein Wohlgefallen
ihm haben. Wir aber sind nicht von denen die
zagen zum Verderben, sondern die da halten
Glauben, zur Erhaltung der Seele.

s. Habak. II, 4.

Hebr. X.

*) „Die Verheißung" statt das Verheißene, nach hebräischem Sprachgebrauche.

„Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht
„deß, was man hoffet, und Ueberzeugung von Dingen,
„so wir nicht sehen. Durch diesen haben auch die
„Alten Zeugniß bekommen. Durch den Glauben
„wissen wir, daß die Welten durch Gottes Wort
„erschaffen worden, und daß das Sichtbare aus
„dem Unsichtbaren entstand. Durch den Glauben
„brachte Abel Gott ein grösseres Opfer als Kain,
„durch den er das Zeugniß von Gott erhielt, we-
„gen seiner Gaben, daß er gerecht wäre, und
„durch den sein Blut noch redet, wiewohl er todt
„ist. Durch den Glauben ward Henoch versetzet,
„daß er den Tod nicht säh', und ward nicht gefun-
„den, weil Gott ihn versetzet hatte; denn eh er
„versetzet ward, hatte er das Zeugniß erhalten,
„daß er Gott gefallen hätte. Ohne Glauben aber
„ist es unmöglich Gott zu gefallen: denn wer vor
„Gott hinzutreten will, der muß ja glauben, daß Er
„sey, und denen, die Ihn suchen, Vergelter seyn
„werde. Durch den Glauben erhielt Noah Offen-
„barung dessen, was noch nicht gesehen ward, und
„mit Gottesfurcht bauete er die Arche, zur Rettung
„seines Hauses, wodurch er die Welt verurtheilte,
„und Erbe der Gerechtigkeit ward, die aus dem
„Glauben kommt. Durch den Glauben gehorchte
„Abraham, als er gerufen ward auszugehen, bis
„zum Orte, den er sollte als Erbtheil empfahen;
„ging aus, und wußte nicht, wohin er ging. Durch
„den Glauben lebte er als Fremdling in dem Lan-
„de der Verheißung, als in einem fremden Lande,
„wohnend in Hütten, wie auch Isaak und Jakob,
„die Miterben gleicher Verheißung. Denn er har-
„rete der gegründeten Stadt, deren Grundleger und
„Werkmeister Gott ist. Durch den Glauben erhielt
„auch Sara Kraft zur Empfängniß, über die Zeit
„des Alters, weil sie Den für treu achtete, der

„die Verheißung gegeben hatte. Daher auch von „Einem, der dazu erstorbnen Leibes war, erzeuget „worden viele, wie des Himmels Sterne, und wie „der zahllose Sand am Gestade des Meeres. Im „Glauben starben alle diese, und haben die Verhei„ßung nicht empfahen, sondern aus der Ferne sie „erschauet, und sie begrüsset, und bekannt, daß sie „auf Erden Gäste wären und Fremdlinge. Welche „solches sagen, die geben ja zu erkennen, daß sie „das Vaterland suchen. Wären sie aber jenes ein„gedenk gewesen, aus welchem sie gezogen waren, „so hatten sie ja Zeit wieder umzukehren. Sie be„gehren aber eines bessern, das heißt, eines himm„lischen. Daher auch Gott Sich nicht schämt ihr „Gott genannt zu werden. Denn Er hatte ihnen „eine Stadt bereitet. Durch den Glauben hat Abra„ham den Isaak dargebracht, als er versuchet ward, „hat dargebracht den Eingebornen, er, der die Ver„heißung erhalten hatte, zu dem war gesagt wor„den: In Isaak wird der Same dir genannt wer„den. Er bedachte, daß Gott vermögend sey, auch „von den Todten zu erwecken; daher er ihn auch als „ein Vorbild wieder erhielt. Im Glauben an die „Zukunft segnete Isaak den Jakob und den Esau. „Im Glauben segnete Jakob, als er starb, jeden „der Söhne Josephs, und neigte sich anbetend gegen „seines Stabes Spitze. *) Durch den Glauben

---

*) Der heilige Verfasser folgt hier, wie überhaupt in diesem Briefe, der Dolmetschung der LXX. Andre Uebersetzungen haben: „Israel neigte sich auf dem Bette gegen die Seite „des Hauptes." Nach den LXX scheint es, Jakob habe sich, da er im Bette lag, aufgerichtet, und sich stützend auf einen Stab, über dessen oberstes Ende, das er in den Händen hielt, Gott angebetet.

s. 1. Mos. XLVII, 31.

„redete Joseph, vor seinem Ende, vom Auszuge der
„Söhne Israel, und gab Auftrag über seine Ge-
„beine. Durch den Glauben ward Moses, da er
„geboren worden, drey Monden verborgen von sei-
„nen Eltern, da sie sahen, daß es ein anmuthiges
„Kindlein war, und sich nicht fürchteten vor des
„Königs Gebot. Durch den Glauben weigerte sich
„Moses, als er groß geworden, Sohn der Toch-
„ter Pharao zu heißen, und erwählte lieber Drang-
„sal zu erdulden mit dem Volke Gottes, als zeit-
„lichen Genuß der Sünde zu haben, indem er die
„Schmach Christi für grössern Reichthum achtete als
„Aegyptens Schätze. Denn er sah auf die Vergel-
„tung. Durch den Glauben verließ er Aegypten,
„nicht fürchtend des Königes Zorn; denn er behar-
„rete standhaft, als säh er den Unsichtbaren. Durch
„den Glauben hielt er das Pascha, und sprengete
„das Blut, auf daß der Würger der Erstgeburt
„nicht sie“ (die Erstgebornen der Israeliten) „an-
„tastete. Durch den Glauben gingen sie durchs
„rothe Meer, wie über trocknes Land; welches die
„Aegyptier versuchten, und ertranken. Durch den
„Glauben stürzten ein die Mauren von Jericho,
„nachdem sie sieben Tage waren umgangen worden.
„Durch den Glauben ging die Buhlerinn Rahab nicht
„verlohren, mit denen, welche nicht geglaubt hat-
„ten, als sie die Späher friedlich aufgenommen.
„Und was soll ich noch sagen? Die Zeit würde
„mir fehlen, wenn ich erzählen sollte von Gedeon,
„von Barack, und von Samson, und von Jephthe,
„und von David und von Samuel, und von den
„Propheten, welche durch den Glauben Königreiche
„bezwungen, Gerechtigkeit gewürket, die Verheißun-
„gen erlanget, der Löwen Rachen gestopfet, die
„Kraft des Feuers gelöscht haben; entronnen sind
„der Schärfe des Schwerts, kräftig geworden aus

:r Schwachheit, stark geworden im Kriege, Heer-
haaren der Fremdlige haben in die Flucht ge-
hlagen. Weiber haben ihre Todten von der Auf-
:stehung wieder genommen; andre sind gefoltert
orden, und haben die Erlösung nicht angenom-
en, auf daß sie die Auferstehung, welche besser
t, erlangten. Andre haben Spott und Geißeln
:duldet, auch Bande und Kerker. Sie sind ge-
einiget, sie sind zersäget, *) sie sind versucht
orden, **) sind gestorben den Tod des Schwerts.
n Schafpelzen und Ziegenfellen sind sie umher
:gangen, haben Mangel erlitten, sind gedränget
id mißhandelt worden; sie, deren die Welt nicht
erth war; sind umhergeirret in Einöden und Ge-
irgen, in Höhlen und Erdklüften. Und alle diese,
elche Zeugniß erhalten haben wegen des Glaubens,
langten nicht die Verheißung, weil Gott etwas
esseres für uns versehen hat, daß sie nicht ohne
is vollendet würden." Hebr. XI.

36. Die Bekenner und Märtyrer des alten Bun-
, von denen hier die Rede ist, sind solche,

---

*) Nach alter Ueberlieferung der Juden sagen Hieronymus und Epiphanius, Isaias sey auf Befehl des Königs Manasse durchsäget worden.

**) „versucht worden" ist wahrscheinlich aus Versehen eingeschlichen, da es in dieser Verbindung befremdet. Manche Handschriften haben es nicht, auch weder Chrysostomus noch Theophylaktus. Grotius bezeugt, daß es auch in der syrischen Uebersetzung nicht stehe, und glaubt, daß es der Aehnlichkeit wegen mit dem unmittelbar vorhergehenden, in eine Handschrift aus Versehen geschlichen. (ἐπρίσθησαν, sie sind zersägt: ἐπειράσθησαν, sie sind versucht worden.) Viel wahrscheinlicher ist mir die Vermuthung jener, welche, mit Veränderung eines Buchstabens, ἐπυράσθησαν lesen; „sie sind verbrannt worden."

welche theils von gottlosen Königen in Juda und in Israel; theils zur Zeit der Makkabäer von Antiochus verfolgt, gemartert, getödtet worden. Hoffend auf den Messias, beharreten sie freudig im Glauben. Hienieden sahen sie die Verheißung (das heißt den Verheißnen) nicht. Gelangten auch nach dem Tode, obschon glücklich im Schooße Abrahams, nicht zum Anschaun, bis der auferstandne, gen Himmel gefahrne Messias ihnen den Himmel öffnete.

37. Hören wir weiter unsern heiligen Schriftsteller: „Da wir denn eine solche Wolke von Zeu-
„gen *) haben, die uns umgibt, so lasset uns able-
„gen jede Bürde, und die Sünde, so uns anklebt,
„und mit Geduld laufen den Wettlauf, der uns
„verordnet ward; und hinschauen auf den Urheber
„unsers Glaubens, und den Vollender, Jesum;
„Welcher, statt der Freude, die Ihm bereit lag,
„das Kreuz erduldete, der Schmach nicht achtete,
„und Sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones
„Gottes. Gedenket an Ihn, Der solchen Widerspruch
„von den Sündern erduldet hat, auf daß ihr nicht
„laß werden, eure Seelen nicht erliegen mögen. Denn
„ihr habt nicht bis aufs Blut widerstanden, indem
„ihr kämpftet mit der Sünde, und seyd uneingedenk
„gewesen des Trostes, der zu euch, als zu Kindern,
„redet: Mein Sohn, achte nicht gering die Züch-
„tigung des HErrn, und verzage nicht, wenn du
„von Ihm gestrafet wirst. Denn, wen der HErr

*) „eine solche Wolke von Zeugen“ Das heißt, eine große Menge von Zeugen. Schon Homer braucht so das Wort Wolke:

Il. IV, 274 — ἅμα δὲ νέφος εἵπετο πεζῶν.

es folgte zugleich die Wolke des Fußvolks.

ebt, den züchtiget Er, und gibt Streiche jegli-
em Sohn, den Er aufnimmt. So ihr die Züch-
gung mit Geduld erleidet, beträgt Gott Sich
gen euch als gegen Seine Kinder, denn wo ist
n Sohn, den der Vater nicht züchtige? Seyd
r ohne Züchtigung, deren alle theilhaft wurden,
seyd ihr ja unächte und nicht ächte Kinder.
aben wir unsre leiblichen Väter zu Züchtigern
habt, und sie gescheuet, sollten wir denn nicht
elmehr uns dem Vater der Geister unterwerfen,
n das Leben zu haben? Jene haben uns wenige
age gezüchtiget, nach ihrem Gutdünken; Dieser
er zu unserm Besten, auf daß wir möchten theil-
ift werden Seiner Heiligkeit. Jede Züchtigung,
lange sie währet, scheint uns nicht erfreulich,
ndern traurig; darnach aber bringt sie denen,
elche durch sie geübet worden, Friedensfrüchte
er Gerechtigkeit. *) So richtet denn wieder auf
e lassen Händ' und die erschlafften Knie. Und
acht euch graden Pfad zum Wandeln, daß nicht
n Lahmer seitwärts gerathe, sondern vielmehr
theilet werde. Strebet nach Frieden mit allen
Menschen, und nach der Heiligung, ohne welche
einer wird den HErrn schauen. Und habt acht
arauf, daß nicht jemand die Gnade Gottes ver-
ahrlose; daß nicht eine Wurzel der Bitterkeit auf-
hiesse, und im Wege sey, und viele durch sie
erunreinigt werden; daß kein unzüchtiger unter
ich sey, oder ein Verächter des Heiligen, **)

f. Sprüche, III, 11. 12. und Hiob V, 17.

---

*) Jedes Glück, jeder Segen, jedes Heil wird oft, nach israelitischem Sprachgebrauch, Friede genannt.

**) „ein Verächter des Heiligen" Dem griechischen βεβηλος, welches eigentlich einen solchen bezeichnet, der nicht über die Schwelle des Tempels treten darf, weil er ungeweyhet, oder

„wie Esau, der, Einer Speise wegen, seine Erst-
„burt verkaufte. Ihr wisset ja, daß er darnach,
„als er den Segen erben wollte, verworfen ward.
„Denn er fand keinen Raum zur Busse, ob er sie
„gleich mit Thränen suchte.“

38. Der Apostel kommt nun wieder zurück auf
den Hauptinhalt dieses Sendschreibens, die Verglei-
chung des neuen Bundes mit dem alten, und hält
den Christen die Seligkeit ihres erhabnen Berufs in
folgenden Worten des Heiles vor:

39. „Denn ihr seyd nicht hinzugetreten zu dem
„Berge, den man betasten konnte, noch zum loder-
„den Feuer, noch zum Wettergewölk, zur Finster-
„niß, zum Sturm, zum Posaunenhall, noch zum
„Schall der Worte, dessen sich erwehrten, die ihn
„hörten, flehend, daß die Rede nicht an sie gerichtet
„würde, denn sie vermochten nicht zu ertragen solche
„Befehlsankündigung: Wenn auch ein Thier den
„Berg berührt, so werd' es gesteiniget! Und so
„furchtbar war die Erscheinung, daß Moses sagte:
„Geschreckt bin ich und zittere! Sondern hinzuge-
„treten seyd ihr zum Berge Sion, und zur Stadt
„des lebendigen Gottes, der himmlischen Jerusalem;
„zur Versammlung der vielen Tausenden von Engeln;
„zur Gemeine der Erstgebornen, die in den Him-
„meln aufgezeichnet sind; und zu Gott, dem Richter
„aller; und zu den Geistern der vollendeten Gerech-
„ten; und zum Mittler eines bessern Bundes, Jesu;
„und zum Blute der Besprengung, das da besser
„redet als Abels. Sehet wohl zu, daß ihr euch

---

unwürdig ist, entweiht vollkommen das profanus der Vulg.
Ich glaube der Apostel wolle hier wieder gegen den Fehler
warnen, welcher gewöhnlich damit anfängt, daß man sich den
gottesdienstlichen Versammlungen entzieht.

cht erwehret des Redenden! Denn so jene nicht
trannen, die sich dessen erwehrten, der auf Erden
ihnen sprach: um so viel weniger wir, so wir
s abwenden von Dem, Der aus den Himmeln
det! Dessen Stimme damals die Erd' erschütterte;
er anitzt aber verheißet und spricht: Noch Einmal
rd' Ich bewegen, nicht allein die Erde, sondern
ch den Himmel. Solches Noch Einmal zeigt
die Veränderung desjenigen, was beweget ward,
s welches gemacht worden, auf daß da bleibe das
bewegliche." Aggäus II, 7.

40. Das heißt: Es sollte verändert, aufge-
en werden das Machwerk des alten Bundes, in
ern er nur Vorbildung des neuen, vollkommnen,
gen Bundes war, den Gott durch Jesum Chri-
t mit Seiner Kirche, der himmlischen Jerusa-
, gemacht hat.

41. „Darum," so fährt der Mann Gottes fort,
wir empfahen ein nicht zu erschütterndes Reich,
set uns fest halten die Gnade, durch welche wir,
f Ihm wohlgefällige Weise Gott dienen mögen,
t Ehrerbietung und Furcht. *) Denn unser Gott
ein verzehrendes Feuer." Hebr. XII.

42. Der Apostel empfiehlt darauf verschiedne
genden, und gibt mancherley Lehren, also:
„Es bleibe" (unter euch) „die brüderliche
ebe. Die Gastfreyheit unterlasset nicht, denn

*) Der griechische Ausdruck εὐλάβεια bezeichnet in seinem ursprünglichen, eigenthümlichen Gebrauch, jene Behutsamkeit, mit welcher wir gebrechliche Dinge handhaben. Unsre Ehrfurcht vor Gott ist nicht ohne Furcht hienieden, wenn wir unsrer Schwäche uns bewußt sind, und es erkennen, daß wir, wenn wir auch Gnad' empfingen, doch, wie der Apostel anderswo sagt: „solchen Schatz in irdenen Gefäßen haben." [2 Kor. IV, 7.]



„Habsucht; lasset euch genügen an d
„habt; denn Er hat gesagt: Ich we
„verlassen, noch von dir weichen. So
„Vertrauen sagen dürfen: Der HErr
„ser, ich werde mich nicht fürchten,
„ein Mensch thun? Seyd eingedenk eu
„die euch das Wort Gottes geredet h
„auf den Ausgang ihres Wandels, und
„Glauben nach. *) Jesus Christus
„gestern und heute und in Ewigkeit!

5. Jos. I, 5.

Ps. LV, 5. und CXVII, 6.

43. Das heißt: Der Sohn Gottes,
stärkte und verherrlichte, wird auch
stärken, im Tode verherrlichen, wofe
ihnen, Ihm anhanget.

44. „Lasset euch nicht umher trei
„cherley und fremden Lehren. Es ist
„Herz fest werde durch die Gnade,
„Speisen, welche denen, die darauf
„frommeten."

45. Dies ist eine Warnung gegen
unter den gläubigen Hebräern, welc
einen grossen Werth auf das Verbot ge
im alten Gesetze legten.

5. „Wir haben einen Altar, von welchem nicht
ubniß haben zu essen, die in der Stiftshütte
:n. Denn welcher Thiere Blut durch den
enpriester, für die Sünde in das Heiligthum
igen wird, deren Leiber werden verbrannt
n vor dem Lager.“ (Der Apostel bedient sich
usdrucks Lager, weil, als das Gesetz gegeben
das Lager die Stelle der heiligen Stadt ver-
daher das Gesetz vom Lager spricht. Was von
Lager in der Wüste galt, das ward nach Be-
mung von Jerusalem in Absicht auf diese
beobachtet.) „Darum hat auch Jesus, auf
Er durch Sein eigen Blut das Volk heiligte,
n vor dem Lager gelitten. So lasset uns hin-
ehen zu Ihm, außer dem Lager, und Seine
nach tragen; denn wir haben hier keine blei-
e Stadt, sondern die künftige suchen wir.
t uns, durch Ihn, Gott darbringen ein Opfer
Lobes immerdar, das ist, die Frucht der Lip-
die Seinen Namen preisen.“

7. Diese Stelle ist wichtig, und verdient die
ke Beherzigung unsrer von der Kirche getrenn-
rüder. „Wir haben auch einen Altar.“ Kön-
nsre Brüder das sagen? Sie liessen den Altar
weil sie ihn fanden; aber er verlor bey ihnen
Bedeutung. Ohne Opfer ist kein Altar. Das
ische Wort für Altar heißt Thysiasterion, von
ı das Opfer. Ich habe anderswo das merk-
ge Zeugniß des gelehrten protestantischen Theo-
Grabe angeführt, welcher das Opfer des
Bundes anerkennt, auch eines gleich gesinnten
anischen Geistlichen, des Johannes Medus er-
, der über das christliche Opfer geschrieben.
beruft sich, wie wir, auf ausdrückliche Zeug-
der heiligen Väter, des heiligen Clemens,
Zeitgenossen der Apostel, in dessen Briefe an

S. die zwente Anmerkung im Abschnitt XXXVII. des vierten Theils dieser Gesch.

die Korinthier, des heiligen Ignatius, jüngern Zeitgenossen der Apostel, des heiligen Justinus und Cyprianus, und des Tertullianus. Mich dünkt die vorliegende apostolische Stelle hätte auch sollen angeführt werden.

Paulus warnt in diesem, wie in so manchen andern seiner Briefe, gegen die eigensinnige Anhänglichkeit vieler Gläubigen aus den Juden an den veralteten Gebräuchen, besonders in Ansehung der im mosaischen Gesetz verbotnen Speisen. Darauf sagt er, auch sie, die Christen hätten einen Altar, von dem, das heißt, von dessen Opfer, die Pfleger der Stiftshütte, das heißt die Priester der Juden, sammt denen, die Jesum Christum nicht als ihren Messias anerkannten, nicht essen dürften. Die Opfer der Juden sind veraltet, gehen die Christen nichts an; so wie dagegen auch die den Messias verkennenden Juden keinen Theil haben an dem Opfer unsers Altars. Sowohl auf den Tod Jesu, Der außen vor der Stadt starb, als auch auf diese Ausschließung der Juden, so lange sie Jesum Christum nicht anerkennen, von unserm Altar, deutete der Befehl Gottes, die Opferthiere des grossen Versöhnungstages der Israeliten, welche auf ganz eigenthümliche Weise den Opfertod Jesu Christi vorbildeten, außen vor dem Lager, (nachmals außen vor der Stadt) zu tödten. „Um Sein Volk zu heiligen durch Sein „eigen Blut," sagt der Apostel, „hat auch Jesus „den Tod vor dem Thor erlitten." „So lasset uns „nun," fährt er fort, mit den Hebräern redend, deren vorbildender Tempel noch stand, „hinausgehen „aus dem Lager, und Seine Schmach tragen." Das heißt, sie sollen sich absondern von den jüdischen Opfern und Gebräuchen, und nicht achten der Schmach, die sie, dieser Absonderung wegen, von ihren Landsleuten ertragen mußten. „Denn wir

aben hier keine bleibende Stadt, sondern die künf-
:ge suchen wir." Sie sollten der alten, irdischen
rusalem entsagen, als Bürger der neuen, der
nmlischen Jerusalem.

48. Der heilige Verfasser fährt wieder fort in
mahnungen christlicher Sittenlehre: „Wohl zu
hun und mitzutheilen vergesset nicht, denn an
lchen Opfern hat Gott Wohlgefallen. Gehorchet
ren Lehrern, und seyd ihnen folgsam, denn sie
achen über eure Seelen, als die da Rechenschaft
eben werden, auf daß sie es mit Freude thun,
nd nicht seufzend; denn das ist euch nicht gut!
Betet für uns. Denn wir vertrauen, daß wir ein
utes Gewissen haben, und in allen Dingen einen
guten Wandel führen wollen. Um so mehr ermah-
ne ich auch euch solches zu thun, auf daß ich euch
desto früher möge wieder gegeben werden. Der
Gott aber des Friedens, Der da hervorgeführet
hat aus den Todten den grossen Hirten der Schafe,
durch das Blut des ewigen Bundes, unsern HErrn
Jesum, Der mache euch tüchtig zu jedem guten
Werke, zu thun Seinen Willen; Er würke in euch,
was Ihm wohlgefällig ist, durch Jesum Christum,
welchem sey Ehre in die Ewigkeiten der Ewigkei-
ten! Amen!

„Ich bitte euch aber, ihr Brüder, haltet das
Wort der Ermahnung" (oder des Trostes, παρα-
κλησεως) „zu gute · denn ich hab euch in der Kür-
ze geschrieben: Wisset, daß der Bruder Timotheus
wieder frey ist, mit dem, wenn er bald kommt,
ich euch sehen werde. Grüsset alle eure Vorsteher,
und alle Heiligen. Es grüssen euch die Brüder aus
Italien. Die Gnade sey mit euch allen! Amen!"



Stadt in der Insel Cypern. So bez
lige Epiphanius, welcher im vierten
Metropolitan-Bischof dieser Insel war

2. Von den Schwestern des Laz
heiligen Freundinnen des Sohnes G
man, außer dem, was die Evangeli
erzählen, nichts, was den Prüfstein d
schichte bestehen könnte.

LXXIX.

1. Albinus, Nachfolger des Festus, l
diesem, seine Amtsführung mit streng
der Räuber, welche nicht nur das gan
dern selbst Jerusalem unsicher machten.
so raubsüchtig wie Felix war, entgin
daß er aus diesem Geschäft einen gr
ziehen könnte. Unerbittlich und thä
gemeine Raubgesindel, ließ er sich rei



'entlichen Ahndung entziehen wollten, fanden für
eld bey diesem Landpfleger Gehör und Schutz.

3. Selbst Ananias, ein gewes'ner Hoherprie-
r, den einige, nicht ohne wahrscheinliche Gründe,
r Eine Person mit dem Annas halten, vor den
ser Heiland früher als vor dessen Eidam Kaja-
as ins Verhör geführt ward, erkaufte des Rö-
:rs Schutz, und des im Amte stehenden Hohen-
iesters Nachsicht, um ungestraft mit einem Haufen
n Knechten sich der Priesterzehenten zu bemäch-
gen, wobey verschiedne, welche sich der Gewalt
wehren wollten, thätlich mißhandelt wurden.

Whiston und Baumgarten.

4. Vor den Raubgenossen, die dem Albinus
llen mußten, ragte er selbst, als Oberhaupt der
iuber, umgeben von gewaffneten Schergen
rvor; nicht nur den begüterten Bürgern furcht-
r, sondern jedem, welchem eine Aeußerung des
nwillens über das Drangsal des Vaterlandes ent-
schte, denn Tyrannen und deren Statthalter ha-
n nicht nur Schergen, sondern auch Späher.

Ios. de bello jud. II, xiv, 1. und ant. jud. XX, ix, 2.

5. Während dieses unseligen Zustandes der
ation, im Feste der Laubhütten, da also das Volk
Jerusalem versammlet war, begann plötzlich ein
wisser Jesus, ein gemeiner Mann, dessen Vater
nas hieß, bey dem Tempel zu rufen: „Eine
Stimme vom Aufgang! Eine Stimme vom Nie-
ergang! Eine Stimme von den vier Winden!
Eine Stimme wider Jerusalem und den Tempel!
Eine Stimme wider den Bräutigam und die Braut!
Eine Stimme wider das ganze Volk!“ So rief
fortan bey Tage, so bey Nacht; also rufend
rchwandelte er die Straßen und die Gassen von
:rusalem. Einige der vornehmsten Bürger, zum
nwillen gereizt über die grauenvolle Ankündigung,
griffen, und mißhandelten ihn mit vielen Strei-
:n. Ihm entfuhr kein Laut der Klage über sich

N. Chr. G. 62.

selbst, noch auch der Rüge ihres gewaltsamen Betragens, sondern er fuhr fort zu rufen wie vorher. Des Volkes Obersten, denen diese Stimme unwillkommen war, die sich aber scheuten selber zu verfahren wider den Mann, der ihnen aus höhern Antriebe zu handeln schien, führten ihn vor den Landpfleger. Dieser ließ ihn mit römischer Härte, und ihm eigenthümlicher Grausamkeit, so unmenschlich geißeln, daß ihm das Gebein entblößet ward; dennoch gab er auch itzt keinen Laut des Schmerzes von sich, ließ keine Thräne fallen, rief aber aus angestrengter Brust, mit hohler, jammerankündender Stimme, bey jedem Streiche: „Wehe! Wehe über „Jerusalem." Albinus befragte ihn: wer er wäre? und von wannen? und warum er solche Worte spräche? Er aber gab keine Antwort, sondern hielt an mit seinem Rufen, bis der Römer, meinend er sey wahnsinnig, ihn frey geben ließ. Bis zur Zeit des Krieges ging er zu keinem Menschen, nie sah man ihn mit jemand sprechen; nie fluchte er einem, der ihm Streiche gab, denen er täglich ausgesetzt war; nie segnete er die, so ihm Speise reichten. Diese stäbige wehevolle Warnung war seine einzige Antwort. Vorzüglich ließ er zu den Festzeiten seinen Ruf vernehmen. So fuhr er fort während sieben Jahr und fünf Monden; bis er einst, zur Zeit der Belagerung, auf den Mauren umhergehend, mit lauter Stimme rief: „Wehe! Weh' über die Stadt! und „über das Volk! und über den Tempel! Wehe! „Weh' auch über mich!" Er sprach noch diese letzten Worte, als er, getroffen vom Stein eines Belagerungsgeschützes, die Seele mit dem Rufe verhauchte. Ich habe mir diesen Vorgriff in die Folge der Ereignisse erlaubt, um den kurzen und düstern Faden der Geschichte dieses unglücklichen Mannes nicht zu trennen.

Ios. de bello jud. VI, v, 3.

6. Während die Juden unter dem Joche des
binus seufzten, verlor Agrippa immer mehr die
neigung dieses Volkes. Obschon er nicht König
n Judäa war, hatten sie doch in ihm das Blut
er Könige geliebt; er war Aufseher ihres Tem-
ls; er beherrschte, mit königlicher Würde, ansehn-
he Länder, welche einen Theil des heiligen Lan-
s ausmachten, und, als solche, von seinem Vater,
n ältern Herodes Agrippa, waren beherrscht
rden.

7. Zu einer Zeit, da das Wehe der Nation,
Zerrüttung derselben, ja ihr drohender Unter-
ng, seine thätigste und zarteste Sorgfalt für deren
haltung erfoderten, verscherzte er auf so leicht-
nige als ärgerliche Weise den Einfluß, den er
f die öffentliche Gesinnung hätte haben können,
d haben sollen. Er verwandte grosse Schätze auf
Verschönerung von Cäsarea-Philippi, und nannte
se Stadt, auf herodische Weise dem lebenden
iser schmeichelnd, Neronias. Er stiftete jährige
iele, für ein mit thörichtem Aufwand zu Bery-
, einer phönicischen Stadt erbauetes Theater,
rte diese Stadt aus mit kostbaren Nachbilden der
rühmtesten Bildsäulen, ließ den Bürgern Getreide
d Oel austheilen, und entblößte sein Land von
n herrlichsten Kunstwerken, um diese fremde Stadt
mit auszuschmücken. Dazu mißfielen auch dem
olke von Judäa die Maasregeln, so er als Auf-
her des Tempels und des öffentlichen Gottesdien-
s beliebte. Er nahm dem Jesus, Sohne des
mnäus, die hohepriesterliche Würde, und gab
lche dem Jesus, Sohne des Gamaliel. Dadurch
ranlaßte er neue Unruhen in Jerusalem, indem
de Hohepriester sich dieses Amt des Friedens strei-
t machten, und mit frechen Schaaren sich umring-
n, welche mit Steinwürfen sich anfeindeten. Nicht

besser betrugen sich Kostobarus und Saulus, Verwandte des Agrippa, die, zugleich mit dem oben genannten Ananias, freches Gesindel in Sold hatten, und noch da Nachlese hielten, wo dem Albinus, dem sie die Nachsicht ihres Unfugs bezahlten, irgend ein Gegenstand der Habsucht entgangen war. So ward die Habe der friedlichen Bürger im ganzem Lande gefährdet, und oft geraubt. So war alle öffentliche Ruhe, mit der öffentlichen Ordnung zerrüttet. Nur der Raub hatte die Gestalt der Ordnung gewonnen, weil es von der Obrigkeit theils ausgeübet, theils begünstiget ward.

8. Auch mißfiel den Juden an Agrippa, daß er, als Aufseher des Tempels und des Gottesdienstes, Neuerungen einführte. So wie, unter allen Nachkommen Levi's, nur dem Hause Aaron's das Priesterthum anvertrauet worden, so waren auch vier und zwanzig besondre Geschlechte des Stammes Levi dem öffentlichen Gesange des Lobes Gottes gewidmet. Diese erhielten von Agrippa, daß er, in versammeltem hohen Rathe, ihnen die Erlaubniß bewürkte, gleiche Kleidung mit den Priestern zu tragen. So gewährte er auch den andern Leviten, sich hinfort, gleich jenen ursprünglich dazu geordneten Geschlechten dieses Stammes, dem heiligen Gesange zu widmen.

f. 3. Mos. VIII.

f. 1. Chron. XXV.

9. Um diese Zeit ward die grosse Arbeit der vom sogenannten grossen Herodes angefangnen Tempelerneuung vollendet. Da, wie Josephus versichert, achtzehn Tausend Menschen an diesem Werk beschäftigt gewesen, so baten die Juden den Agrippa inständig, den Säulengang der Morgenseite, welcher die Halle des Salomo genannt ward, weil er noch vom ersten Tempel soll übrig geblieben seyn, der aber wahrscheinlich baufällig war, niederzureissen, um ihn neu wieder aufzuführen. Sie stellten ihm

›r, wie bedenklich es wäre, eine solche Menge von
rbeitern auf Einmal in Müssiggang zu versetzen,
ıd wie gefährdet der Tempelschatz wegen Raubsucht
r Römer, daher es besser sey dieses Geld in Um-
uf zu bringen. Agrippa gab diesem Ansuchen nicht
ehör, weil ihm die Unternehmung zu groß schien,
illigte aber darin ein, daß diese Arbeiter und das
eld zu Pflasterung der Stadt mit weißem Mar-
›r *) angewendet würden.

10. Bald darauf nahm Agrippa dem Jesus,
ohne des Gamaliel, die hohepriesterliche Würde,
ıd verlieh solche dem Sohne des Theophilus,
atthias, unter dessen Amtsführung der Krieg wider
Römer ausbrach.

11. Nachdem Albinus zwey Jahre Landpfleger
wesen, ward ihm Gessius Florus zum Nachfolger
nannt. Jener, der die gerechten Beschwerden der
den fürchtete, ließ, um ihnen eine Gunst zu
ꞁeigen, alle Gefangne vorführen, solche, welche
s Todes schuldig erkannt waren, tödten, die andern
er frey davon gehen; wodurch die Zahl der Gau-
ebe noch vermehrt ward, von denen das Land
immelte.

N. Chr. G. 64 oder 65.

Ios. ant. jud. XX, ix, 4—7.

*) So auffallend auch die Sache scheint, zweifle ich doch, daß λιθος λευκος etwas anders als weißen Marmor bedeuten könne. — Diese Arbeiter waren nicht alle den ganzen Tag beschäftigt, wurden nach Stunden bezahlt, so daß mancher auch nur Eine Stunde arbeitete, und für diese bezahlt ward. Eine weise Maasregel in einer von müssigem Pöbel erfüllten Stadt.

LXXX.

1. Schon im Jahre 58 hatte der Apostel Paulus aus Korinth, an die Gemeine zu Rom, geschrieben, er hoffte, wenn er nach Spanien reisen würde, auf der Durchreise sie zu sehen. Daraus haben verschiedne der Kirchenväter, und mit ihnen einige Neuere, den Schluß gezogen, daß er würklich, nach seiner ersten Gefangenschaft zu Rom, diesem Lande das Evangelium gebracht habe. Andre aber, sowohl von den Kirchenvätern, als von den Neueren, sind nicht dieser Meinung, welcher auch in der That grosse Schwierigkeiten entgegen stehen. Wir finden keine kennbare Spur seines Aufenthalts in Spanien; und sollte der grosse Apostel nicht sichtbare und daurende Spuren seines gesegneten Aufenthalts allda gelassen haben? Dasjenige, was uns die Griechen von gewissen heiligen Weibern, denen sie griechische Namen geben, Xantippe und Polyxena, erzählen, verdient kaum einer flüchtigen Erwähnung, und die Mährchen des Metaphrast noch weniger.

(f. Röm. XV, 24 und 28.)

2. In keinem der Briefe, welche Paulus aus Rom schrieb, erwähnt er Spaniens, vielmehr äussert er an verschiednen Stellen die Hoffnung, Griechenland und die Morgenländer zu besuchen. Bey Philemon bittet er sich schon die Herberge aus. Mit vieler Zuversicht verheisset er denen zu Philippi einen Besuch. Endlich schreibt er an die Hebräer, er erwarte den Timotheus, mit welchem, wofern dieser bald kommen würde, er sie besuchen wollte.

(f. Philem. 22.)

(f. Philipp. I, 25, 26. und II, 24.)

(f. Hebr. XIII, 23.)

3. Paulus konnte im Jahr 58 den Wunsch, und die Hoffnung haben, nach Spanien zu kommen; ohne doch daß es der Wille Gottes war, den er nicht wußte. So hatte er einst, mit seinen ar-

tischen Gefährten, durch Bithynien reisen wollen, und der Geist Jesu hatte es ihnen nicht zugelassen. Dieser Geist führte allezeit die Apostel; wie Er sie führen würde, wußten sie aber nicht allezeit.

s. Ap. Gesch. XVI, 7.

4. Am scheinbarsten ist wohl der Grund, den einige, welche die Reise des grossen Apostels nach Spanien behaupten, aus dem Zeugnisse des heiligen Clemens des Römers, Zeitgenossen und Freundes des heiligen Paulus, hernehmen. Dieser sagt, Paulus habe im Morgenlande und im Abendlande geprediget; und gleich nachher fügt er hinzu: der Apostel sey ans Ende des Niedergangs gekommen. (ἐπι τερμα της δυσεως) Aber die Alten nannten oft Italien das Abendland, wie der poetische Name dieses Landes, Hesperien, beweis't. Und der Ausdruck ἐπι τερμα της δυσεως, (ans Ende des Niedergangs) ist eine nicht ungewöhnliche hellenistische Periphrasis, um zu sagen: ἐπι την δυσιν, bis zum Niedergang. *) Der Meinung späterer Kirchenväter, welche glauben, daß Paulus nach Spanien gekommen sey, können wir die Zeugnisse zweener gelehrten und heiligen Päpste aus dem fünften Jahrhunderte, Innocentius des ersten und Gelasius des ersten entgegensetzen, denen, was grosse Kirchenväter für jene Reise geschrieben hatten, doch wohl nicht konnte entgangen seyn.

Clem. Epist. ad Corinth. V.

s. Tillemont Hist Eccl. I, in St. Paul. art. XLVII, und Note LXXIII

---

*) Die Verbindung, in welcher der heilige Clemens diese Worte sagt, scheinen mir eher gegen als für die Reise des Apostels nach Spanien zu zeugen. So sagt er von dem heiligen Paulus: . . . . . „als er ans Ende des Niedergangs gekommen, und vor den Obersten den Märtyrertod gestorben war, wandelte er aus der Welt, hinüber in heilige Stätte," u. s. w.

5. Wäre der Apostel bey seinem früheren Vorsatze nach Spanien zu reisen beharret, so würde er diese Reise von Italien aus angetreten, und nicht zuvor die Morgenländer besucht haben. Daß er aber nur die Ankunft des Timotheus in Italien abwartete, um mit ihm die Hebräer in Judäa zu besuchen, haben wir gesehen; ja, es scheint ihm dieser Wunsch sehr am Herzen gelegen zu haben, und er, woferne Timotheus nicht bald kommen sollte, auch ohne ihn nach Judäa haben reisen zu wollen.

6. Wir haben keinen Grund zu zweiflen, daß er würklich wieder nach Jerusalem gekommen; und von seinen Besuchen in Griechenland und Klein-Asien finden wir, wie aus seinen Briefen erhellen wird, offenbare Zeugnisse. Wahrscheinlich erfüllte er seine dem Philemon, der zu Kolossen lebte, und den Philippern gegebnen Versprechen sie zu besuchen; predigte, wie die Ueberlieferung sagt, in Kreta, wo er Titus zum Bischof einsetzte, so wie den Timotheus in Ephesus, ging dann nach Macedonien, von wannen er sein erstes Sendschreiben an Timotheus entließ.

7. Außer einzelnen, aber bedeutenden Winken, in den Briefen an Timotheus und in dem an Titus, finden wir nichts in der heiligen Schrift von den Ereignissen seines Lebens, nach seiner ersten Gefangenschaft; wir dürfen aber nicht zweiflen, daß er, an dem, und durch den, die Gnade Gottes so wunderbar und herrlich würkte, mit überschwenglichem Segen werde das Wort vom Kreuze geprediget, die Brüder gestärket, als ein helles Licht den Gemeinen geleuchtet haben, bis Gott sein entflammtes Verlangen, mit seinem Blute für Jesum Christum im Tode zu zeugen, in Rom erfüllte.

LXXXI.

Nach seiner ersten, vor seiner zwoten Gefangenschaft in Rom, ist der grosse Apostel der Heiden zu Ephesus gewesen, wo er seinen geliebten Jünger Timotheus, dieser Gemeine, so er selbst gestiftet, als Bischof zurückließ, da er nach Macedonien reis'te. Man vermuthet, daß er aus Macedonien seinen ersten Brief an ihn geschrieben habe. Die Unterschrift vieler griechischen Handschriften, und der gedruckten griechischen Ausgaben; „geschrieben aus Laodicea, Hauptstadt von Phrygia-Pacatiana" findet man auch in den meisten, nach der Urschrift gemachten Dolmetschungen; sie beweiset aber nichts. Denn diese Unterschriften sind verdächtig, und es scheint nicht, daß vor Zeiten Kaisers Constantin des grossen, Klein-Phrygien diesen Namen erhalten habe. f. 1. Tim. I, 3.

2. Der heilige Augustin empfiehlt den Dienern der Kirche die fleißige Lesung und Beherzigung der beyden Sendschreiben an Timotheus, und des Sendschreibens an Titus.

3. Der Mann Gottes beginnt, seiner Gewohnheit nach, mit apostolischem Grusse:

4. „Paulus, ein Apostel Jesu Christi, nach „dem Befehl Gottes unsers Heilandes, und Christi „Jesu, Der unsre Hoffnung ist, Timotheus dem „ächten Sohn' im Glauben, Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott dem Vater und Christo „Jesu unserm HErrn!

5. (Ich bitte dich) „wie ich dich gebeten habe, als ich nach Macedonien ging, du wollest in Ephesus bleiben, und einigen befehlen, daß sie nichts anders lehren, noch auch achten auf Fabeln und

„endlosen Geschlechtsregistern, welche vielmehr „Streitigkeiten erzeugen als Erbauung Gottes im „Glauben. *)

6. „Denn die Vollendung des Gebots ist, Liebe „aus reinem Herzen, aus gutem Gewissen, und aus „ungeheucheltem Glauben."

7. Der Apostel klagt darauf darüber, daß unkundige, gleichwohl sich viel einbildende Lehrer,

---

*) Es verstehn einige diese Stelle so, als warne der Apostel gegen die Thorheit, mit welcher einige Juden sehr großen Werth auf ihre Geschlechtsregister legten. Aber der vorhergehende Ausdruck Fabeln sowohl, als auch der Umstand, daß zu Ephesus in der Gemeine wahrscheinlich mehr Griechen als Juden waren, scheinen mir diese Auslegung nicht zuzulassen. Viel wahrscheinlicher ist mir die Meinung derjenigen, welche glauben, Paulus habe gegen die hohle Weisheit der damals herrschenden neueren platonischen Schule gewarnet, welche sich sehr damit beschäftigte, sowohl Tugenden, als Kräfte und andre abgezogne Begriffe in genealogische Ordnung zu bringen, um — wie sie meinten — zu zeigen, wie eine Tugend aus der andern, irgend ein abgezogner Begriff aus dem andern, sich erzeuge. Die Rabbinen hatten diese Träume in ein System gebracht, welches ihre geheime Weisheit enthielt. Sie ordneten die verschiednen Kategorien der Dinge nach Art eines Stammbaums, welcher vom Namen Gottes ausging, sich in Aeste von Tugenden und Kräften verbreitete, zulezt in sinnliche Zweige sich verlor, unter denen auch die Glieder des Menschen ihren Platz einnahmen. Wer [illegible] genug ist, die Göttlichkeit unsrer heiligen Schriften zu verkennen, der versuche es zu erklären, woher ein so erhabner, edler, einfältiger Geist der Weisheit — einer Weisheit, welche die himmlischen und irdischen Verhältnisse umfaßt — in die heiligen Schriftsteller einer Nation gefahren sey, deren Gelehrte sich auf solchen Pfaden des Aberwitzes verirreten? Und gleichwohl waren zu Zeiten des alten wie des neuen Bundes die erleuchteten Männer Gottes sehr oft Männer, die keine Geistesbildung genossen hatten.

denen der wahre Sinn der Schriften des alten Testaments entging, immer nur auf das Gesetz drangen, welches Frevlern Einhalt zu thun gut ist, nicht aber dem Gerechten gegeben ward; das heißt, dem nicht gegeben ward, der zur wahren Gerechtigkeit gelanget ist, die da kommt aus reiner Liebe, und aus wahrem Glauben, daher fruchtbar ist in guten Werken.

8. Er preiset unsern HErrn Jesum Christum, daß Er ihn, der ehmals diese wahre Gerechtigkeit nicht kannte, ein Lästerer, Verfolger und Schmäher war, aus Barmherzigkeit zur Erkenntniß der Wahrheit geführt habe. Dann fährt er, mit apostolischer Freudigkeit und Demuth, also fort: „Sichre Wahrheit ist es, und unsrer ganzen Beherzigung würdig, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder zu retten, unter denen ich der größte bin. Darum aber widerfuhr mir Erbarmung, auf daß zuvörderst an mir Jesus Christus alle Geduld erwiese, zum Beyspiel derer, die da glauben sollen an Ihn, zum ewigen Leben. Dem Könige der Ewigkeiten, dem unvergänglichen, dem unsichtbaren, dem einigen Gotte, *) sey Ehr' und Herrlichkeit in die Ewigkeiten der Ewigkeiten! Amen.

9. „Diesen Befehl geb' ich dir, Sohn Timotheus, nach den zuvor über dich ergangnen Weissagungen, daß du, kraft ihrer, kämpfen mögest den guten Kampf, den Glauben bewahrend und ein

*) „Dem einigen Gott" μονῳ θεῷ. Viele, ich glaube die meisten, griechischen Handschriften haben μονῳ σοφῷ θεῷ „Dem Gott, der allein weise ist." Aber weder die Vulgata noch die griechischen Väter; auch manche Handschriften nicht.

s. Cadet.

„gutes Gewissen, welches einige von sich gestossen, „und am Glauben Schiffbruch erlitten haben, unter „denen ist Hymenäus und Alexander, die ich dem „Satan übergeben habe, auf daß sie gezüchtiget „würden nicht mehr zu lästern.“

1. Tim. 1.

10. Man weiß, in wie weitem Sinne das Wort Weissagung oft genommen werde. Vielleicht spricht der Apostel von einer Eingebung, die ihm geworden, als er den Timotheus weyhen sollte; vielleicht auch von der Kraft, welche sich durch die Weyhen über den Timotheus ergossen hatte.

11. Von Hymenäus ist bestimmter im zweyten Sendschreiben an Timotheus die Rede. Der Apostel hatte ihn und Alexander dem Satan übergeben, gleich dem grossen Sünder zu Korinth; das heißt, er hatte sie von der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen, wohl auch sie, wie jenen, dem Satan, sie am Leibe zu quälen übergeben, auf daß sie durch Strafe möchten zur Busse geweckt werden, wie beym Korinthier dieser Zweck auch erreichet ward.

f. 1 Kor. V, 1 — 5.

f. 2 Kor. II, 5 — 10.

12. „So ermahne ich nun, daß vor allen Dingen dargebracht werden Gebet, Flehen, Fürbitte „und Danksagung für alle Menschen; für die Könige *) und für alle Obrigkeit, auf daß wir „ein friedliches und ruhiges Leben führen mögen, „in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. Denn das „ist schön und angenehm vor Gott unserm Heilande, „Der da will, daß alle Menschen gerettet werden, „und daß sie zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen. „Denn es ist Ein Gott, und Ein Mittler zwischen

*) „Könige“ Zwar nannten die Griechen die römischen Kaiser manchmal Kaiser, auch Sebastos (Augustus) eh aber auch König.

„Gott und den Menschen, der Mensch Christus Je„sus, Der Sich Selbst zur Lösung für Alle gege„ben hat. . . . . . . So will ich nun, daß die Män„ner allenthalben sollen reine Händ' erheben, ohne „Zorn und Zweifel."

13. Vor Gott zu treten muß man ein gutes Gewissen haben, oder den ernsten Wunsch, durch wahre Busse, (welche nicht ohne guten Entschluß zur Besserung gethan werden kann) und durch Gnade von Gott, ein gutes Gewissen wieder zu erlangen. Vor allem dürfen wir nicht den mindesten Schatten von Groll wider irgend Einen Menschen im Herzen haben; endlich müssen wir mit Glauben, das heißt mit kindlichem Vertrauen in Gott durch Jesum Christum, beten. So lehrt uns Jesus Christus, Er, Der uns beten heißt, und beten lehrt, für uns bittet; Der auch Selbst Gebet erhört.

14. „So sollen auch die Weiber thun, in an„ständigem Gewand; sollen sich schmücken mit Scham „und Sittsamkeit; nicht mit Haarflechten, oder „Gold, oder Perlen, oder kostbarem Anzuge, son„dern wie es sich geziemt den Weibern, welche sich „gottesfürchtig erweisen wollen durch gute Werke."

15. Der Apostel verbietet nicht, daß die Weiber ihrem Stande, und der Gelegenheit gemäß, bey welcher sie erscheinen, so wie beyde es erfodern mögen, sich kleiden. Aber ihr Schmuck soll nicht zu gesucht seyn, wie auch sie in diesem äußern Tande ihren wahren Schmuck nicht suchen sollen. Dieser besteht, wie er lehrt, in Scham und in Sittsamkeit. Unanständige, entblößende Kleidung, oder solche, welche die Neugier reizet, nach dem was mit arglistiger Kunst unter der Hülle verborgen und angedeutet wird; solche Kleidung erlaubte auch

unter den Heiden sich keine tugendhafte Matrone. Und Christinnen, die dem Pomp der Welt in der Taufe entsagten, sollten nicht allein mit zu gesuchtem Putz, — welcher ihrer unwürdig ist, sondern auch mit solchem sich schmücken, der Lüsternheit verräth und Lüsternheit erreget? Und wohl gar in den Tempeln des lebendigen Gottes? Sie sollten, in Gegenwart des Allerheiligsten, heuchelnd vor den Altären knieen, indem sie den Dolch der Begier in die unbewahrte Brust des Jünglings stoßen? Oder, wähnen sie etwa, dereinst, mit der herrschenden Mode dieser flüchtigen Zeit, sich an jenem Tage vor dem Richter zu entschuldigen, Der Seine Brüder und Schwestern zur Rechten, die Kinder der Welt aber zur Linken ordnen wird?

16. Edle Scham und Sittsamkeit des Weibes erfodert nicht nur Schamhaftigkeit, sondern auch holde Bescheidenheit. Darum fährt der Mann Gottes also fort:

17. „Ein Weib lerne in der Stille, mit aller „Unterordnung. Einem Weibe gestatte ich nicht, „daß sie lehre, noch auch daß sie ihren Mann beherrsche; sondern sie bleibe in der Stille. Denn „Adam ward zuerst gebildet, darnach Eva. Und „Adam ward nicht betrogen, das Weib aber ward „betrogen in Uebertretung. Sie wird aber selig „werden, indem sie Kinder gebiert, wofern sie beharret im Glauben, und in der Liebe und in der „Heiligung mit Züchtigkeit.

1. Tim. II.

18. „Das ist ein wahres Wort: wenn jemand „nach dem bischöflichen Amte trachtet, so begehrt „er einer edlen Sache. Ein Bischof aber muß sein „tadellos, Eines Weibes Mann, nüchtern, bescheiden, anständig, gastfrey, lehrreich, nicht ein



‚Trunk' ergeben, nicht streitsüchtig, *) sondern milde,
‚friedsam, der das Geld nicht liebe; der seinem
‚eignen Hause wohl vorstehe; der seine Kinder in
‚Zucht halte, mit allem Anstande. (Denn wer sei-
‚nem eignen Hause nicht vorzustehen weiß, wie wird
‚der die Kirche Gottes verwalten?) Kein Neube-
kehrter, auf daß er nicht aufgeblasen, in die Ver-
‚dammniß des Teufels **) gerathe. Auch muß er
‚in gutem Rufe stehen bey denen die draußen sind"
das heißt bey den Heiden) „auf daß er nicht in
Schmach und in die Schlinge des Teufels falle."

19. Die lächerliche Behauptung, als habe der
lpostel es nöthig erachtet, dem christlichen Bischofe
ie Vielweiberey zu untersagen, welche jedem Chri-
en durch die Religion Jesu untersagt wird, bedarf
einer Widerlegung. Der Bischof sollte nicht zur
woten Ehe schreiten; und wer in zwoter Ehe lebte,
ollte nicht zum Bischofe berufen werden. Obschon
er heilige Paulus den ledigen Stand solchen, wel-
he Gabe dazu von Gott empfangen haben anrathet,
ind der Grund dieses Raths vorzüglich auf die
Hirten der Seelen anwendbar ist, wenn er sagt:
‚Ich wollte, daß ihr ohne Sorge wärt; der Le-
‚dige sorgt für das, was des HErrn ist, wie
‚er dem HErrn gefallen werde; der Verehlichte
‚sorgt für das, was der Welt ist, wie er dem
‚Weibe gefallen werde;" so war doch noch kein
Gesetz, welches den Dienern der Kirche die Ehe

1. Kor. VII. 32, 33.

*) (μη πληκτην) Hesychius hat beym Worte: πληκτης, μαχιμος, υβριστης, streitsüchtig, beleidigend.

**) „Des Teufels, weil dieser aus Stolz fiel; und ein Neuling leicht aufgeblasen wird von hoher Würde.

unterſagt hätte. Ein ſolches konnte auch nicht ſtatt finden zu einer Zeit, da die meiſten Mitglieder der Gemeinen, wenn ſie in reifen Jahren ſich taufen lieſſen, ſchon Weiber hatten; Jünglinge aber nicht wohl zu geiſtlichen Aemtern konnten berufen werden. Indeſſen begünſtigte die Kirche, wie wir in der Folge ſehen werden, von Anfang an, die Ehloſigkeit der Biſchöfe, Prieſter und Diakonen. Und aus den Verhandlungen der erſten allgemeinen Kirchenverſammlung zu Nicäa erhellet, daß ſchon lange vor dieſem im Jahr 325 gehaltnen Concilium Gebrauch war, daß wer ehlos zum Biſchofe, Prieſter oder Diakon berufen ward, hinfort nicht heirathete.

ſ. Sozomenes und Socrates in deren Kirchengeſchichten.

Der alte Bund, welcher die Vielweiberey duldete, unterſagte ſie gleichwohl dem Hohenprieſter, welcher nur Eine Frau haben durfte. Ihm war nicht erlaubt eine Verſtoſſene, ja nicht einmal eine Wittwe zu heirathen, ſondern nur eine Jungfrau. Und Joſephus belehret uns, daß er dieſe nicht verſtoſſen durfte.

ſ. 3. Moſ. XXI, 14. Ios. ant. jud. III, xii, 2.

Ich zweifle nicht, daß ihm, nach dem Tode der erſten Frau, zur zwoten Ehe zu ſchreiten vergönnt war; aber höhere Reinheit geziemte den Prieſtern des neuen als dem Hohenprieſter des alten Bundes.

20. Alſo fährt der Apoſtel fort: „So auch „müſſen die Diakonen anſtändig ſeyn, nicht zwey„züngig, nicht dem Wein ergeben, nicht ungeziemen„den Erwerb treibend, ſondern die das Geheimniß „des Glaubens bewahren in reinem Gewiſſen. Und „dieſe müſſen zuvor geprüfet werden; dann mögen „ſie das Amt führen, wofern ſie frey von Vorwurf „ſind. So auch die Weiber“ (das heißt, wie der heilige Chryſoſtomus und Theophylaktus erklären, die Diakoniſſinnen, dergleichen Phöbe, im Dienſte der Gemeine zu Kenchrea bey Korinth war) „ſollen

ſ. Röm. XVI, 1.

seyn sittsam, nicht Unfriede stiftend, nüchtern, treu in allen Dingen. Die Diakonen sollen seyn jeder Eines Weibes Mann; ihren Kindern wohl vorstehen und ihren eignen Häusern. Denn die Diakonen, welche ihrem Dienste gut obliegen, erwerben sich selbst eine hohe Stufe, und grosse Zuversicht im Glauben an Christum Jesum."

21. „Solches schreib' ich dir, und hoffe bald zu dir zu kommen. Wofern ich aber verweile, mögest du doch wissen, wie du wandeln sollst im Hause Gottes, welches ist die Kirche des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit. Und anerkannt groß ist das Geheimniß der Gottseligkeit: Gott ward offenbaret im Fleisch, gerechtfertiget im Geiste, geschaut von den Engeln, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit." 1. Tim. III.

22. „Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten einige abfallen werden vom Glauben, und anhangen verführerischen Geistern und Lehren der Teufel. In Gleißnerey werden sie Lügen reden, mit dem Brandmark im Gewissen, werden untersagen ehelich zu werden, und gebieten sich zu enthalten der Speisen, die Gott geschaffen hat, daß sie genossen werden mit Danksagung von den Gläubigen und denen, welche die Wahrheit erkennen. Denn alles, was Gott erschaffen hat, ist gut, und nichts verwerflich, so man es nimmt mit Danksagung. Denn es wird geheiliget durch das Wort Gottes und durch Gebet."

23. In der apostolischen Sprache wird der ganze Zeitlauf, welcher mit der Erscheinung des Sohnes Gottes im Fleische begann, und mit Seiner Zukunft als Weltrichter aufhören wird, die letzten Zeiten genannt.

24. Schon im zweyten Jahrhunderte verboten die Marcioniten, und die Jünger des Irrlehrers Tatianus, welche sich Enkratiten (die sich enthaltenden) nannten, die Ehe, den Genuß des Weines und des Fleisches; im dritten Jahrhundert die Manichäer.

25. „Wenn du den Brüdern solches vorhältst, „so wirst du ein guter Diener Jesu Christi seyn, „genährt mit den Worten des Glaubens und der „guten Lehre, welcher du gefolget bist. Die unheiligen alten Weiber-Mährchen meide, übe dich aber „selbst in der Gottseligkeit. Denn die leibliche „Uebung ist zu wenigem nützlich; die Gottseligkeit „aber ist nützlich zu allen Dingen, und hat die Verheißung dieses Lebens und des zukünftigen. Das „ist sichre Wahrheit, und unsrer ganzen Beherzigung würdig! Darum arbeiten wir ja auch mit „Beschwerde, und dulden Schmach, weil wir gehofft „haben auf den lebendigen Gott, Der da ist der „Heiland aller Menschen, vorzüglich der Gläubigen. „Solches verkündige, und lehre es."

26. Einige glauben, unter der leiblichen Uebung verstehe der Apostel hier die Kampfübungen zu den griechischen Spielen, welche er manchmal mit dem geistlichen Kampfe der Christen vergleicht. Andere verstehen es von äußern Uebungen des Christenthums, Fasten, Allmosen, Beten &c. welche nur alsdann wahren Werth haben, wenn in ihnen sich der wahre Geist des Christenthums äußert. Sehr schön sagt der heilige Augustin: „Die Frömmigkeit „ist der Dienst Gottes, Dem man nicht anders als „durch Liebe dienen kann." (Pietas cultus Dei est, nec colitur nisi amando.) Aber, wie gesagt, die wahre Liebe zu Gott äußert sich auch in solchen äußern Dingen. Die Liebe kann, wofern sie ächter Art ist, nicht unfruchtbar seyn.

27. „Niemand verachte deine Jugend; sondern „sey ein Vorbild den Gläubigen, im Wandel, in „der Liebe, im Geiste, *) im Glauben, in der „Keuschheit. Halt' an mit Lesen, mit ermahnen, „mit Lehren, bis ich komme. Versäume nicht die „Gnadengabe, welche dir gegeben ward durch Weis-„sagung, mit Handauflegung der Aeltesten." (Das heißt hier, der Bischöfe.) „Diesem wollest du „nachsinnen, diesem obliegen, auf daß deine Zu-„nahme allen offenbar sey. Habe Acht auf dich selbst „und auf die Lehre; dabey beharre! Thust du das, „so wirst du dich selbst selig machen, und die dich „anhören." 1. Tim. IV.

28. „Einen älteren schelte nicht, sondern rede „ihm zu als einem Vater, den jüngeren als Brü-„dern. Den älteren Frauen als Müttern, den jün-„gern als Schwestern, in aller Keuschheit. Ehre „die Wittwen, welche rechte Wittwen sind. So „aber eine Wittwe Kinder oder Enkel hat, so müsse „sie zuvor lernen ihrem eignen Hause mit Frömmig-„keit vorstehen" (nehmlich das müßte sie erst gethan haben, eh der Bischof sie zum Dienst der Gemeine ordnete) „und ihren Eltern Vergeltung erstatten; „denn das ist angenehm vor Gott. Eine ächte „Wittwe und verlassene hofft auf Gott, und behar-„ret beym Flehen und beym Gebete Nacht und Tag. „Welche aber in Ergötzungen lebet, die ist lebendig „todt."

---

*) „im Geiste" ἐν πνεύματι — Verschiedne alte Hand-schriften haben diese Worte nicht, auch nicht die Vulgata, noch auch der heilige Chrysostomus. Auch nicht die syrische Uebersetzung. s. Calmet.

29. Der Ausdruck, dessen der Apostel sich bedient, bezeichnet kein lasterhaftes Leben, sondern das weichliche Leben der Welt, in welchem dem Vergnügen als Zweck gelebet wird; ein Leben, welches des vernünftigen Menschen unwürdig ist, wie vielmehr des Christen! Und dazu einer christlichen Wittwe!

30. „Solches empfiehl ihnen, auf daß sie unbescholten seyn mögen. Wenn aber jemand für die „seinigen, besonders die Hausgenossen nicht Obsorge „beget, der hat den Glauben verleugnet, und ist „ärger als ein Heide.“

31. „Keine Wittwe werde“ (nehmlich zum Dienst der Kirche) „erwählet, welche weniger als „sechszig Jahr' alt sey, die da gewesen Eines Mannes Weib, *) und das Zeugniß guter Werke habe, „daß sie ihre Kinder erzogen, Pilger beherberget, „der Heiligen Füsse gewaschen, den Bedrängten „Hülfe geleistet, jedem guten Werke obgelegen habe.“

32. „Die jüngern Wittwen aber meide,“ (das heißt: nimm sie nicht zum Dienst der Kirche) „denn „wenn sie lüstern geworden sind, Christo zuwider, „so wollen sie heirathen, und haben das Urtheil wider „sich, daß sie die erste Treue gebrochen haben. „Auch sind sie faul, und lernen umherzugehen in

*) „Eines Mannes Weib“ Auch die heidnischen Römer legten einen Werth hierauf. Man findet noch Inschriften auf Gräbern römischer Matronen, wo neben dem Namen der verstorbnen stehet: Uni viro nupta. Sie hatte nur Einen Mann gehabt. Das Gegentheil fand aber bey den Römern öfter statt durch Ehescheidungen, als durch den Tod der Männer, weil jene so sehr zu diesen Zeiten üblich waren. Der Ausdruck: „Eines Mannes Weib“ zeigt auch, daß vorher der vom Bischofe gebrauchte: „Eines Weibes Mann“ gleichen Sinn habe.

ie Häuser; nicht aber allein faul, sondern auch eschwätzig und vorwitzig, redend was sich nicht eziemt. Darum will ich, daß die jungen" (Witt- n) heirathen, Kinder gebären, dem Hause vor- ehen, dem Widersacher keinen Anlaß zu böser achrede geben. Denn es sind einige abgewichen, em Satan nach."

33. „Wenn ein Gläubiger oder eine Gläubige Vittwen hat, so laß sie solche unterstützen, und icht die Gemeine beschweren, auf daß diese die ürftlich" (verlassnen) „Wittwen unterstütze." Das griechische Wort χηρα, welches eine Wittwe eichnet, heißt im eigentlichen Sinn, eine welche ihrigen verloren hat, auch eine Dürftige.)

34. „Priester, welche" (der Gemeine) wohl rstehen, müssen zwiefacher Ehre werth geachtet erden, vorzüglich wenn sie arbeiten im Wort und der Lehre. Es sagt ja die Schrift: Dem Och- n, der da drischt, sollst du nicht das Maul ver- nden; und: Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth. ider einen Priester nimm keine Klage an, es sey nn auf zweener oder dreyer Zeugniß. Welche ndigen, denen halt es vor in aller Gegenwart, f daß auch die andern sich fürchten. Ich be- wöre dich vor Gott und dem HErrn Jesu Chri- , und den auserwählten Engeln, daß du solches nest ohne Vorurtheil, nichts nach Gunst. Sey cht eilig jemand die Hände aufzulegen," (d. h. zum Priester zu weyhen) „und nimm nicht Theil fremden Sünden." (Das heißt: hüte dich, ch übereilte Priesterweyhe, die Verantwortung Aergernisses auf dich zu laden, so der unwür- geweyhete stiften möchte.) „Halte dich selber asch."

f. 5. Mos. XXV, 4.

f. Luk. X, 7

35. Trinke nicht mehr bloß Wasser, sondern „geniesse ein wenig Wein, wegen deines schwachen „Magens, und deiner öftern Unpäßlichkeiten."

36. In Beziehung auf die nothwendige Vorsicht bey der Priesterweyhe, fährt der Apostel wieder an: „Einiger Menschen Sünden sind offenbar, und führen das Urtheil über sie herbey; bey andern schleichen sie nach. So auch sind" (manche) „gute „Werke offenbar, und die es nicht sind, können „doch nicht verborgen bleiben."

1 Tim. V.

37. Der heilige Paulus gibt darauf den Knechten, so gläubig geworden, diese Lehren: Solche „welche unter dem Joche sind," das heißt, welche heidnische Herren haben, „sollen ihre Herren aller „Ehre werth achten, damit der Name Gottes und „die Lehre nicht verlästert werden." Solche aber welche gläubige Herren haben, sollen deswegen, weil sie Brüder sind, sie nicht desto weniger als ihre Herren ansehen, und eben darum, weil sie selbst gläubig und Geliebte (Gottes) sind, jenen, von denen sie Schutz und Wohlthat geniessen, desto geneigter dienen. Der Apostel warnt gegen solche, die anders lehren, Leute, welche ohne Zweifel aus falschen Begriffen von Freyheit und Gleichheit dem Gesinde die Köpfe verrücken, und „aus der Gottes„furcht einen (zeitlichen) Gewinnst machen" das heißt, in diesem Falle, sie zum Vorwande häuslicher Unruhe machen wollen, indem die Knechte, unter dem Schein, daß sie Christen wären, sich dem Dienst ihrer Mitchristen zu entziehen von ihnen gereizet wurden. Dann fährt er fort: „Ein grosser Gewinnst „aber ist die Gottesfurcht mit der Genügsamkeit. „Wir haben ja nichts in die Welt gebracht, und „es ist offenbar, daß wir auch nichts hinausbringen „können. Haben wir Nahrung und Kleidung, so „lasset uns solches genügen. Welche da reich wer-

den wollen, die fallen in Versuchung und Fallstrick, und in viele thörichte, schändliche Begierden, welche die Menschen versenken in Verderbung und Untergang. Denn Wurzel alles Bösen ist die Begierde nach Geld, dessen einige gelüstend vom Glauben abgeirret sind, und sich auf schmerzhafte Weise gemartert haben.

38. „Du aber, o Mensch Gottes, fleuch solches! jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottesfurcht, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmuth. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, zu welchem du berufen bist, der du ein gutes Bekenntniß abgelegt hast vor vielen Zeugen. *) Ich gebiete dir vor Gott, Der alles belebt, und vor Jesu Christo, Der ein gutes Bekenntniß abgelegt hat vor Pontius Pilatus, bewahre dieses Gebot unbefleckt, tadellos, bis auf die Zukunft unsers HErrn Jesu Christi, welche zeigen wird, zu seiner Zeit, Er, Der selig und allein mächtig ist, der König der Könige und der HErr der Herrschenden, Der allein Unsterblichkeit hat, Der da wohnet in unzugänglichem Lichte, Den keiner der Menschen gesehen hat, noch sehen kann; Ihm sey Ehr' und ewige Macht! Amen.

39. „Den Reichen der gegenwärtigen Welt gebiete, daß sie nicht hochmüthig seyn, noch ihre Hoffnung setzen auf den hinfälligen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, Der uns alle Dinge reichlich darbietet zum Genusse; daß sie mögen Gutes thun, reich seyn an guten Wer-

*) Dieses Zeugniß hatte Timotheus wahrscheinlich abgelegt, als er war in Bande gelegt worden, während Paulus in Rom war. [Hebr. XIII, 23.]

„ken, freygebig, mittheilend, Schätze häufen mögen,
„die ihnen einen guten Grund für die Zukunft
„legen, auf daß sie ergreifen mögen das ewige
„Leben.

40. „O Thimotheus, bewahre, was dir anver-
„trauet ward, und wende dich ab vom unheiligen,
„leeren Geschwätz und von den Zänkereyen der fälsch-
„lich so genannten Erkenntniß, *) welche einige sich
„beymessend, vom Glauben abgewichen sind.

1 Tim. VI.

41. „Die Gnade sey mit dir! Amen."

LXXXII.

1. Auch ohne das gültige Zeugniß zweener ehr-
würdigen Schriftsteller, des heiligen Hieronymus
und des Theodoretus, würden wir aus dem Briefe
des heiligen Paulus an Titus sehen, daß der Apostel
diesen seinen geliebten Jünger in der Insel Kreta
als Bischof zurückgelassen, nachdem er selbst das
Evangelium dort verkündigt hatte. Sowohl dieser
Aufenthalt des Apostels allda, als der nach solchem

f. Tit. I, 5.

---

*) „der fälschlich so genannten Erkenntniß." Der heilige Paulus
braucht das Wort Gnosis, welches Erkenntniß bedeutet.
Es gab schon damals Irrlehrer, welche sich einer besondern
Erkenntniß göttlicher Dinge rühmten. Ob schon diese, oder
ihre nächstfolgenden Jünger, sich nach dieser Erkenntniß
(Gnosis) Gnostiker nannten, kann wohl nicht entschieden
werden. Da der Irrthum, eben weil er von der Einen
Wahrheit abweicht, immer vielfältig ist, entstanden viele
verschiedne Schulen, welche alle gnostisch zu seyn sich rühmten.
Ihre Stifter mischten morgenländische Träume, samt ph-

f. Kol. II, 8.

n Titus erlassene Brief, müssen in die Zeit geord-
net werden, welche zwischen der ersten und zwoten
Gefangenschaft des Paulus zu Rom, verstrichen ist,
das heißt zwischen 63 — 66.

2. Dieser Brief ward entweder aus einer Stadt,
welche Nikopolis hieß, geschrieben, oder als Paulus
n Begriff war hin zu reisen, um den Winter dort
u bleiben. Andrer Städte dieses Namens nicht zu
gedenken; gab es deren zwo in Thracien; und eine
n Epirus, am Meerbusen von Ambracia. Augustus
hatte sie, zu Verherrlichung seines Sieges beym
Vorgebürge Aktium, durch den er die Herrschaft
über die römische Welt erhielt, an dessen Fusse er-
bauet, und ihr den Namen gegeben, welcher Sieg-
stadt bedeutet. Wahrscheinlich ist von dieser die Rede
n dem Briefe des Apostels.

s. Tit. III, 12.

3. In der Ungewißheit, ob Paulus ihn vor
der nach der Feuersbrunst zu Rom schrieb, welche,
da sie für die Christen wichtige Folgen hatte, mich
im nächsten Abschnitte beschäftigen wird, ordne ich
ihn unmittelbar nach dem ersten Briefe an Timo-
theus, wegen der Aehnlichkeit des Inhalts, welcher
übrigens mit den öffentlichen Ereignissen nichts ge-
mein hat. Doch verschweige ich nicht, daß höchst
wahrscheinlich dieser Brief an Titus nach jener Be-

---

findigkeiten der neueren Platoniker, zur Wahrheit des Christenthums, dessen ächten Geist sie allein erfaßt zu haben wähnten. Jeder dieser Stifter wollte aus ihm gewordner Offenbarung wissen, wie die Welten und die Geister erschaffen worden; welcher da sey der Ursprung des Uebels, u. s. w. Mit hochtönendem Unsinn verstiegen sie sich in leere Vorstellungen; machten Ansprüche auf feinste Geistigkeit in der Theorie; versanken gleichwohl meistens in die gröbste Sinnlichkeit, und beschönigten solche.

gebenheit geschrieben ward, weil diese schon im Jahr 64 sich begab.

4. Von den späteren Lebensereignissen des heiligen Titus, läßt sich nur das eine mit Gewißheit sagen, daß er, als Paulus seinen zweiten Brief an Timotheus aus Rom, kurz vor seinem Tode, schrieb, in Dalmatien war, es sey nun, daß er Gemeinen, so Paulus gestiftet hatte, im Glauben an Jesum Christum stärkte, oder daß er selbst neue Gemeinen allda stiftete. Gehen wir mit Stillschweigen vorbey, was die neuen Griechen von seinem Märtyrertode erzählen, obschon Bolandus, aus lateinischen Schriftstellern dasselbe berichtet. Denn diese berufen sich wie jene auf eine Lebenserzählung des Titus, welche dem Schriftgelehrten Zenas, dessen der Apostel im Briefe an Titus erwähnet, von leichtgläubigen, oft fabelnden, Griechen, zugeschrieben wird. (Tit. III, 13.)

5. Hören wir den grossen Apostel:

„Ich, Paulus, ein Knecht Gottes, und ein „Apostel Jesu Christi, (zum Glauben — das heißt, „zur Verbreitung des Glaubens — der Auserwählten „Gottes, und zur gottseligen Erkenntniß, in Hoffnung des ewigen Lebens, welches Gott, Der nicht „täuschet, verheißen von Anbeginn der Welt; nun „aber, zu Seiner Zeit, offenbaret hat Sein Wort, „dessen Verkündigung mir anvertrauet worden durch „Befehl Gottes unsers Seligmachers.) wünsche dem „Titus, meinem ächten Sohne in gemeinschaftlichem „Glauben, Gnad' und Friede von Gott dem Vater, „und vom HErrn Jesu Christo, unserm Heilande!

6. „Darum ließ ich dich zurück in Kreta, daß „du das Uebrige ordnen möchtest, und anstellen Aelteste von Stadt zu Stadt, wie ich dich geheißen „habe; wenn einer ist untadelich, Eines Weibes „Mann, der gläubige Kinder hat, die weder im „Leumunde des Schwelgens, noch auch ungehorsam

sind. Denn ein Bischof muß seyn untadelich, als Gottes Haushalter; nicht übermüthig, nicht jähzornig, nicht dem Wein' ergeben, nicht streitsüchtig, nicht niedrigen Gewinn suchend, sondern gastfrey, den Guten hold, bescheiden, gerecht, fromm, enthaltsam, haltend ob dem ächten Wort der Lehre, auf daß er vermögend sey nach der heilsamen Lehre zu ermahnen, und die so dagegen reden, zu widerlegen. Denn viel sind der widerspenstigen, der eitlen Schwätzer, und Verführer, vorzüglich von denen, die aus der Beschneidung sind, denen der Mund muß gestopfet werden, welche ganze Häuser verkehren, schändlichen Gewinnstes wegen lehrend, was sich nicht gebührt. Es hat einer aus ihnen, ihr eigner Prophet, gesagt: Kreter sind Lügner, und arge Thier', und müssige Bäuche. *) Dies Zeugniß ist wahr. Darum rede ihnen scharf zu, auf daß sie gesund seyn mögen im Glauben; und nicht Gehör geben den jüdischen Fabeln, und Geboten der Menschen, welche sich von der Wahrheit abwenden."

7. Ein verdienstvoller Ausleger bemerkt, daß e von Gott durch Moses den Israeliten aufgegten Gebräuche, sobald solche auch andern, die

---

*) Κρῆτες ἀεὶ ψεῦσται, κακὰ θηρία, γαστέρες ἀργαί.

Dieser Vers ist von Epimenides, einem Wahrsager aus Kreta, der in grossem Rufe der Wahrsagung stand. Die größten Schriftsteller der Griechen erwähnen seiner, auch Cicero, der ihn zugleich mit der erythräischen Sibylle anführt, als ein Beyspiel solcher, die aus Erregung des Gemüths wahrsagten. Er war ein Zeitgenosse der sieben Weisen.

s. Cicero de Divinat. I.

Aug. Grot. nicht Israeliten waren, aufgelegt wurden in Absicht auf diese, nichts als Menschensatzungen waren.

8. „Den Reinen ist alles rein; den Befleckten „aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern be„sudelt ist ihr Sinn und ihr Gewissen. Sie geben „vor, Gott zu kennen, verleugnen ihn aber mit „ihren Werken, sind ein Greuel und widerspenstig, Tit. I. „und zu jedem guten Werk untauglich.

9. „Du aber rede, wie es sich ziemt nach der „heilsamen Lehre. Den Alten sage, daß sie nüchtern „seyn, anständig, bescheiden, gesund im Glauben, „in der Liebe, in der Geduld. Desgleichen den „Matronen, daß sie gekleidet seyn mit heiligem An„stande, nicht Unfriede stiften, nicht dem Trunk „ergeben seyn, sondern das Gute lehren, auf daß „sie den jüngern Anweisung geben, sittsam zu seyn, „ihre Männer zu lieben, ihre Kinder zu lieben, „bescheiden zu seyn, keusch, häuslich, *) gütig, „ihren Männern unterordnet, auf daß das Wort „Gottes nicht verlästert werde. Auch die jüngern „Männer ermahne, daß sie sittsam seyn. In allem „aber stelle dich selbst zum Vorbilde dar, in guten „Werken, in Lauterkeit der Lehre, in Anstand, in „heilsamem und tadellosem Wort, auf daß auch ein „Widersacher sich schämen möge, wenn er uns nichts „schlechtes nachsagen kann. Ermahne die Knechte, „daß sie sich ihren Herren unterwürfig erweisen, in „allen Dingen ihnen wohlgefällig zu seyn suchen,

*) „häuslich" οἰκουρεῖν heißt das Haus hüten, in so fern man dem Hauswesen vorsteht; aber auch, in so fern man einhäusig ist, nicht von Haus zu Haus, um zu schwatzen, läuft. Ich möchte wohl glauben, daß der Apostel dies meinte. Das Umherlaufen von Haus zu Haus rügt er 1. Tim. V, 13.

nicht widerstreben, nichts entwenden, sondern egliche gute Treue üben; auf daß sie bey allen der Lehre Gottes unsers Heilandes zur Zierde gereichen.

10. „Denn allen Menschen erschien ja die heilbringende Gnade Gottes des Heilandes, uns zu lehren, daß wir, verleugnend die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden, züchtig, gerecht und fromm leben mögen in der gegenwärtigen Zeit, in Erwartung seliger Hoffnung und der Erscheinung der Herrlichkeit unsers grossen Gottes und Heilandes Jesu Christi, Der Sich Selbst für uns gegeben hat, daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und Sich ein Volk des Eigenthums reinigte, das da eifrig sich erwiese zu guten Werken. Solches lehre und ermahne, und schärf' es ein mit allem Ernst. Es müsse keiner dich gering achten.

Tit. II.

11. „Erinnere sie unterwürfig zu seyn den Fürsten und der Obrigkeit, zu gehorchen dem Gebot, bereit zu seyn zu jedem guten Werk, keinen zu lästern, friedsam zu seyn, bescheiden, alle Sanftmuth zu erweisen gegen alle Menschen. Denn auch wir waren ehmals unverständig, ungehorsam, verirret, fröhnten den Begierden und mannigfaltigen Lüsten, lebten in Bosheit und in Neid, hassenswürdig und einander hassend. Als aber die Güte und die Menschenliebe Gottes unsers Seligmachers sich offenbarte, da hat Er — nicht etwa wegen Werke der Gerechtigkeit, so wir gethan hätten — sondern aus Seiner Erbarmung uns selig gemacht, durch das Bad der Wiedergeburt, und der Erneuung des heiligen Geistes, Den Er reichlich hat ausgegossen über uns, durch Jesum Christum unsern Heiland, auf daß wir, gerechtfertiget durch Dessen Gnade, Erben würden, nach der Hoffnung des ewigen Lebens. Wahrhaft ist dieses Wort,

„und ich will, daß du ihnen diese Ding' einschär-
„fest, auf daß diejenigen sich beeifern guten Werken
„obzuliegen, die an Gott glauben. Diese Dinge sind
„schön und den Menschen nützlich. Thörichter Streit-
„fragen aber, und der Geschlechtsregister, und Ha-
„ders und der Zänkereien, die das" (mosaische
Ceremonial-) „Gesetz betreffen, entschlage dich;
„denn sie sind unnütz und eitel."

12. „Einen ketzerischen Menschen meide, wenn
„du ihn einmal und abermal zurecht gewiesen hast;
„und wisse, daß ein solcher verkehrt ist, daß er
„sündiget, und durch sich selbst verurtheilt ist."

13. Hören wir über diese Stelle den heiligen
Augustinus: „Es hat zwar der Apostel Paulus ge-
„sagt: Einen ketzerischen Menschen meide, wenn er
„Einmal und abermal ermahnet worden; und wisse,
„daß ein solcher verkehrt ist und sündiget, als der
„sich selbst verurtheilet hat. Solche aber," (so
„fährt der Kirchenvater fort) „welche ihre, wie-
„wohl irrige und verkehrte Meinung, mit keiner
„halsstarrigen Heftigkeit vertheidigen, eine Meinung,
„welche sie nicht selbst aus dreister Vermessenheit
„erzeuget, sondern von verleiteten, in Irrthum ge-
„fallnen Eltern bekommen haben; auch mit vorsich-
„tiger Sorgfalt die Wahrheit suchen, bereit sich
„bessern zu lassen, so bald sie sie gefunden; solche
„sind keinesweges unter die Ketzer zu rechnen."

August. Epist. XLIII, (alias CLXII.)

Dieses schrieb der heilige Augustin an irrgläu-
bige Donatisten. Und folgendes an Vincentius ei-
nen Rogatisten: *) „Entreiß dich, Bruder, so
„lange du in diesem Fleische lebst, dem Zorn,
„der da zukünftig ist über die Halsstarrigen und
„Stolzen."

---

*) Rogatisten waren eine Art von Donatisten.

14. Fahren wir fort im heiligen Sendschreiben: „Wann ich Artemas, oder Tychikus *) zu dir senden werde, so eile zu mir nach Nikopolis zu kommen; denn ich habe beschlossen dort den Winter zuzubringen. Zenas den Schriftgelehrten und Apollo versehe sorgfältig mit dem, dessen sie zur Reise bedürfen, **) auf daß ihnen nichts fehle. So müssen auch die unsern lernen sich guter Werke nothwendiger Pflege zu befleißigen, auf daß sie nicht fruchtleer seyn mögen.

15. „Es grüssen dich alle die bey mir sind; grüsse die, welche uns lieben im Glauben. Die Gnade sey mit euch allen!“

LXXXIII.

1. Nero, der siebzehnjährig den Thron im Jahre 54 bestiegen hatte, ließ sich anfangs von seiner Mutter Agrippina, welcher er die Herrschaft verdankte, so beherrschen, daß sie öffentlich zugleich mit ihm den Botschaftern der Könige Gehör gab. Er berief den Senat in seinen Pallast, wo sie, hinter einem

---

*) Artemas kommt nur diesmal in den heiligen Schriften vor. So auch Zenas. Tychikus begleitete den Apostel, als dieser von Ephesus reis'te, war auch mit ihm in Rom. Apollo wird oft genannt.

) προπέμπειν heißt zwar gewöhnlich **begleiten, einem das Geleite geben: wird aber auch gebraucht für, mit dem nothwendigen zur Reise, dem Schiffe, dem Fuhrwerk, dem Reisevorrath, versehen.

Teppiche lauschte; der Senat überhäufte dieses verbuhlte, verschmitzte und blutdürstige Weib mit königlichen Ehren; sie mischte sich nicht etwa nur in alles, sie war alles in allem, und unter ihr der Freygelassene Pallas, welcher schon ihren Gemahl, den Claudius beherrschet hatte.

2. Agrippina konnte nicht herrschen ohne den Thron mit vielem Blute zu beflecken. Fallen mußte, wer des gerechten Unwillens wider sie verdächtig schien; und sie würde von Tage zu Tage fürchterlicher gewüthet haben, wenn es nicht Burrhus und dem berühmten Philosophen Seneca gelungen wäre, sie vom Throne zu entfernen.

3. Sie versah sich dessen nicht von diesen verdienstvollen Männern, weil sie jenen zum Präfectus Prätorio ernennen lassen; dem Seneca aber, schon zur Zeit des Claudius, die Bildung des jungen Nero anvertrauet hatte.

4. Beyde wußten den jungen Kaiser so zu leiten, daß er die ersten fünf Jahre seiner Regierung von vielen als das Muster eines Fürsten angesehen ward. Gleichwohl war sein Privatleben schon sehr lasterhaft, und wenn er auch den grossen Gang der Reichsgeschäfte von jenen beyden Männern leiten ließ, so griff er doch zu den Blitzen seiner Allgewalt, so oft diese oder jene Leidenschaft ihn dazu antrieb. Aber zu allen Zeiten liessen sich die Menschen von dem Glanze der Herrschaft so leicht blenden, daß der mindeste Anschein des Guten am Fürsten sowohl vorhergegangene als wiederkehrende Eindrücke des Bösen, schnell wieder auslöschte.

5. Ich darf wohl nicht ein Ereigniß unberührt lassen, welches vielleicht eine nähere Beziehung auf die Religionsgeschichte haben mag. Im dritten Regierungsjahre des Nero ward Pomponia Gräcina, Gemahlinn des Plautius, der, seiner Siege wegen



ıer die Britten, mit dem kleinen Triumph geehret
orden, angeklagt, daß sie sich fremdem Aberglauben
geben habe. Die Sache ward der Entscheidung
s Gemahls überlassen, welcher, nach alter römi-
)er Sitte, die Verwandten zu sich berief, daß sie
ıer das Leben und die Ehre der Beklagten Urtheil
rechen sollten. Sie ward frey gesprochen, und
ote noch lang, denn sie betrauerte vierzig Jahr
it dem Anzuge und mit immerwährender Betrüb-
ß den Tod ihrer Freundinn Julia, Tochter des
rusus, welche Claudius, auf Anstiften der Messa-
na, ermorden lassen. Es glauben viele, daß mit
esem fremden Aberglauben das Christenthum ge-
eint sey, weil in der That die Römer jede Art
r Gottesverehrung also nannten, welche nicht
ırch einen Schluß des Senats aufgenommen wor-
n. Da aber schon zu Zeiten der Republik solche
ntersuchungen über fremden Gottesdienst oft statt
funden, so zweifle ich, daß Pomponia des Chri-
:uthums wegen angeklagt worden, dessen Verdacht
:n, der es nicht angenommen hatte, nicht leicht
effen konnte. Sollte sie aber Christinn gewesen seyn,
wäre sie, ohne Verläugnung weder so leicht freygespro-
en worden, noch auch würde sie der sieben Jahre
ıchher ausgebrochnen Christenverfolgung zu Rom
ıben entgehen können.

N. Chr. G. 75.

Tac. Annal. XIII, 32.

6. Die vortheilhafte Täuschung, welcher sich
ele in Absicht auf Nero überliessen, dauerte fünf
ahr. In der That geschah viel lobenswürdiges,
ırch des Burrhus und des Seneca vereinten Ein-
ıß, dem gleichwohl der junge Kaiser sich auch oft
ıtzog, und was von ihm zu erwarten wäre, zeigte.
ſchon im zweyten Jahre seiner Regierung ließ er
:n liebenswürdigen jungen Britanicus, Sohn des
laudius, dem daher der Thron gebührte, vergiften.
:r überließ sich schändlichen Wollüsten, lief des

Nachts in den Strassen, ward einst von einem Manne, dessen Gattinn er verführen wollen, so geschlagen, daß er verschiedne Tage das Zimmer hüten mußte; reizte das Volk auf der Bühne sich täglich mit Steinwürfen für oder wider diesen oder jenen Schauspieler zu erklären, wobey er einst selbst einen Prätor mit einem geworfenen Stein verletzte.

7. Nach minder berüchtigten, nicht minder schändlichen Buhlschaften gerieth er in die Schlingen der Sabina Poppäa, eines so lasterhaften als schönen Weibes, deren Ehemann Otho, den Genossen seiner Ausschweifungen, er entfernte, indem er ihm die Provinz Lusitania (Portugal) zu verwalten gab.

8. Es genügte nicht der Poppäa ihn als Beyschläferinn zu beherrschen, sie wollte die schöne und tugendhafte Octavia, Gemahlinn des Kaisers verdrängen, zuvor aber dessen Mutter aus dem Wege räumen, welche schel sehend zu ihrer Gunst, sich ihrer Erhebung auf den Thron aus allen Kräften würde widersetzt haben.

9. Es gelang der Poppäa. Nach vergeblichen Versuchen seine Mutter zu vergiften; dann, bey einer angestellten Lustfahrt auf dem Meere sie zu ersäufen, ließ er sie mit dem Dolch ermorden.

10. Dieser Frevel versetzte ihn eine Zeitlang in einen Zustand, den man mit dem Wechselfieber vergleichen könnte. Bald ersann er ihrem Andenken ausschweifende Ehren, bald bedeckte er es mit Schmach. In einem Briefe an den Senat beschuldigte er sie, sich selbst getödtet zu haben, weil seine Ermordung ihr mißlungen wäre. Er nahm, ihres Todes wegen, erst von den Hauptleuten der Leibwache, dann vom Senat, öffentlichen Glückwunsch an. Zu andern Zeiten bekannte er, daß er sich gequält fühle von der mütterlichen Rache, und von Furien, welche — so schien es ihm — mit Fackeln

) mit Geißeln ihn verfolgten. Daher er auch
en zürnenden Schatten, oder wie die Römer mit
unvoller Unbestimmtheit sich auszudrücken pfleg-
, ihre Mannen zu sühnen, bey Zauberkünsten
lfe suchte.

Sueton in Ner. XXXIV.

11. Schamloser als zuvor überließ er sich nach-
jeder Begierde. Auch ihm unanständige Vergnü-
ngen betrieb er mit Leidenschaft: schämte sich we-
in der Rennbahn als Wagenführer, noch als
erspieler und Sänger auf der Bühne vor dem
lke zu erscheinen.

12. Im neunten Jahre seiner Regierung starb
rrhus, dessen Tod von zween Schriftstellern ihm
geschrieben wird. Darauf entzog sich Seneca den
entlichen Geschäften. Beyde hatten viel Lobens-
rdiges gethan; beyde noch mehr Böses verhindert;
de sich manchmal erlaubt öffentlich gut zu heißen,
s sie im Herzen verabscheuten; so schwer, ja fast
möglich ist es sich rein zu erhalten, wenn man
theil an öffentlichen Geschäften unter der Herr-
aft eines Tyrannen nimmt!

Dio und Sueton.

13. Seneca lebte noch in der Stille, bis ins
hr 65, da er von Nero den Befehl erhielt sich
s Leben zu nehmen. Er ließ die Adern öffnen,
d verblutete. So starb dieser Mann, welcher
osse Verdienste hatte, als Staatsmann, als
chriftsteller, als Mensch; aber auch, in eben die-
Beziehungen nicht frey von Fehlern war. Seine
chriften haben des Trefflichen viel, und sind voll
eistes, haben aber auch viel des Gesuchten, des
lschen, und oft eitlen Schwulst. Seine Begriffe
n der Gottheit waren geläutert für einen Heiden,
d seine Sittenlehre nahet oft der christlichen;
er aber das Gute weder aus Gott herleitet, noch
f Gott zurückführt, so wird, statt der Liebe, der
tolz die Quelle der Tugend. Er spricht, obschon

ein Stoiker, sehr schön von der Milde, in einem an Nero gerichteten Büchlein. Aber in eben dieser Schrift tadelt er, auf stoïsche Weise, das Mitleid, und vergleicht die sympathetische Thräne, welche der Anblick eines weinenden uns entlockt, mit der Krankheit triefender Augen. Indessen eifert er wider den Greul des Gladiatorenkampfes, obschon ein Römer, und lehrt auch im Sklaven die menschliche Natur verehren. *)

de Clementia.

Epist. XCVI.

Epist. XLVII.

14. Nero hatte die schöne und tugendhafte Octavia nie geliebt, und schon früh sich von ihr wollen scheiden lassen; Burrhus aber hatte ihn davon abgehalten, und ihm gesagt, er müsse dann zugleich

---

*) Nicht nur die Sitte, auch das Gesetz war unmenschlich gegen die Sklaven. Im Jahr 62, drey Jahr vor Senecas Tode, ward Pedanius, Präfect der Stadt, von einem seiner Knechte getödtet. Kraft des römischen Gesetzes ward sein ganzes Gesinde, vierhundert Menschen, Männer, Weiber und Kinder mit dem Tode bestraft. Einige Senatoren wollten der Anwendung des Gesetzes Einhalt thun, aber der Rechtsgelehrte Cassius, der für einen der tugendhaftesten Römer seiner Zeit galt, eiferte wider diese Neuerung, aus Gründen, die er vom Gutachten der Vorfahren, und von der häuslichen Sicherheit hernahm, welcher auch Unschuldige, wenn es Sklaven waren, ohne Bedenken geopfert wurden.

Tac. Annal. XIV, 42—45.

So ward auch bey Griechen und Römern, auf den mindesten Verdacht, ja auf den blossen Gedanken der Möglichkeit von Mitkunde, das ganze Gesinde eines Beklagten vom Kläger zur Folter gefodert, und jener mußte es dazu ausliefern. Diese Foderung (ἐξαίτησις, postulatio) war in den Gesetzen dieser Völker gegründet. Die Religion Jesu Christi, sie, welche allein die wahre Freiheit gewährt, indem sie uns vom Joche der Lüste und des Stolzes löset, stellte auch in solcher Rücksicht die heiligen Rechte der Menschheit den Knechten und den Mägden wieder her, und lehrte uns, daß wir alle Kinder Eines Vaters, Erben Einer Verheißung sind.

sich vom Reiche, als ihrer Mitgift, scheiden; wohl nicht allein darauf deutend, daß sie Tochter des Vorwesers im Reiche war, als daß das ganze Volk mit Enthusiasmus ihr anhing. Daher vermochte auch Poppäa, obschon sie ihn herrschend leitete, doch während drey Jahre ihn nicht zu diesem Schritte zu bewegen; bis er endlich, nach Hinrichtung der meist von ihm gefürchteten Bürger, ihn wagen zu dürfen glaubte. Er verstieß die Octavia, und verbannte sie zugleich in die kleine Insel Pandataria, (Vento-Tiene) Cajeta (Gaeta) gegenüber. Bald nachher ward sie, auf seinen Befehl, in ihrem zwanzigsten Jahr ermordet; Poppäa ließ sich ihr Haupt senden, und der Tyrann verordnete öffentliche Dankopfer! Er hatte schon vor dem Tode der Octavia, zwölf Tage nach dem er sich von ihr scheiden lassen, die Poppäa zur Augusta (Kaiserinn) erklärt. Um nicht wieder auf dieses schändliche Weib zurückzukommen, will ich nur mit wenigen Worten melden, daß sie drey Jahre nachher von einem Stoße starb, den Nero ihr, als sie schwanger war, mit dem Fuße auf den Leib gegeben. Nach dem Tode ließ er sie einsalben, hielt ihr öffentlich eine Leichenrede, ließ ihr göttliche Ehre erweisen, und verbrannte zu ihrer Verherrlichung mehr Weihrauch als Arabien in Einem Jahre trägt. Diese Poppäa pflegte sich täglich, um zarte und weiße Haut zu haben, in der Milch von fünfhundert frischsäugenden Eselinnen zu baden.

Tac. Annal. XIV, 59—64.

Tac. Suet. Dio.

Plin. Nat. Hist. XII. 1

Dio.

15. Ich werde diese Blätter nicht beflecken mit Schilderung der Wollüste des Nero. Auch in dieser Absicht erschöpfte er alles, was nicht nur schamlose, sondern mit den Freveln abscheulichster Unzucht prangende Frechheit ersinnen, üben, und damit prahlen mag.

16. Eins fehlte seinem Ruhme; er mußte noch Mordbrenner werden. Er ward es. So bezeugen Sveton und Dio; und obgleich Tacitus nicht entscheiden will, ob die Feuersbrunst, welche Rom verheerte, von Ungefähr entstanden, oder auf sein Geheiß, so erzählt doch auch er, daß niemand es wagte zu löschen, weil viele zugegen waren, welche es mit Drohungen hinderten, indeß andre öffentlich Fackeln umherwarfen, und laut riefen, daß sie nicht ohne Befehl handelten. Von vierzehn Abtheilungen, aus denen Rom bestand, wurden drey ganz in Asche gelegt, nur vier blieben unversehrt, von den sieben übrigen standen nach dem Brande nur wenige halbverbrannte Häuser. Auch deutete der Ort wo, und der Tag da das Feuer, in einem dem Tigellinus gehörenden Hause, am 19ten Juli ausbrach, auf Wahl und Absicht. Denn gerade an diesem Tage hatten die Gallier vierhundert und fünfzig Jahr früher Rom verbrannt, und Tigellinus stand dem Nero, wie jedem Frevel, zu allem bereit. Als das Feuer am verderblichsten loderte, sah man den Kaiser, auf der Zinne seines Pallastes, in theatralischem Gewande eines Saitenspielers, der zum Klang der Leyer die Einäscherung von Troja besang.

Suet. und Dio.

17. Der Brand dauerte sechs Tage und sieben Nächte; und Nero, der ihn theils aus frevelndem Muthwillen, theils um seine Baulust zu befriedigen, und sich auf den Trümmern Roms ein Denkmahl zu erheben, angelegt zu haben scheint, wußte zugleich dieses öffentliche Unglück zu einer reichen Quelle eignen Erwerbes zu machen. Denn unter dem Versprechen, auf eigne Unkosten die Leichen und das in der Asche liegende Eigenthum der Bürger aus dem Schutte nehmen zu lassen, verbot er allen, den Brandstätten zu nahen, deren verborgene grosse Schätze seine Beute wurden. Zugleich fodert

sogenannte freye Beysteuren von den Provinzen
ıd von reichen Privatpersonen, welche mit Gewalt
ngetrieben wurden.

Sueton.

18. Mit erweiterten Strassen und prachtvollen
alläſten erhub Rom ſich weit ſchöner als es gewe-
n; aber dahin waren die alten Tempel und andre
enkmahle der Vorzeit, deren einige noch von den
önigen gebauet worden; dahin auch faſt alle Kunſt-
erke des alten Griechenlandes, und die Koſtbarkei-
n des Orients, die nach und nach der Raub der
ömer geworden.

19. Nero, welcher die zu erneuende Stadt Ne-
nias nennen wollte, (so wie er auch dem Monate
pril den Namen Nerpneus gegeben hatte) sonderte
r seinen Gebrauch den ganzen Bezirk von dreyen
r sieben Hügel aus, auf denen Rom gegründet iſt.
ier bauete er seinen Pallaſt, welcher der Pracht
egen, das goldene Haus des Nero genannt ward.
och war der Aufwand, den es koſtete, gering,
gen die ungeheuren Summen, so er zur Anlage
r Gärten und Haine, der Höhen und Tiefen und
een anwandte, die der Zauber der Kunſt, auf
nem von Natur ungleichen Boden, welcher durch
echselnde Lage die Unternehmung begünſtigte, auf
in Geheiß, aber nach Anordnung talentvoller Män-
r, aus dem Aschenhaufen bildete.

Tac. Annal. XIV. 42.

20. Unter allen diesen, seiner Eitelkeit schmei-
elnden Unternehmungen, konnte Nero sich doch nicht
uschen über die Gefahr, mit welcher der Abscheu
s Volks ihm drohte. Da er nun den Verdacht der
ngelegten Feuersbrunſt auf andre wälzen wollte,
sah er sich die Chriſten zu Opfern seiner Wuth,
ıd zu Ableitern der öffentlichen Ahndung. Hören
ir hierüber den Tacitus:

21. „Das böse Gerücht von sich abzuwenden,
chob Nero andre unter, als schuldig, und übte die

„ausgesuchtesten Strafen aus an denjenigen, welche
„das Volk Christen nannte, und die ihrer Frevel
„wegen verhaßt waren. Der Urheber dieses Namens
„war Christus, der, während der Regierung des
„Tiberius, vom Landpfleger (procurator) Pontius
„Pilatus, die Todesstrafe erlitten. Der damals für
„den Augenblick gehemmte Aberglauben, brach wieder
„aus, und verbreitete sich nicht nur in Judäa, wo
„das Uebel entsprungen war, sondern auch bis in
„die Stadt," (Rom) „wo von allen Seiten her
„Greuel und Schändlichkeiten zusammen fließen,
„und verübet werden. Es wurden einige ergriffen,
„die sich für solche bekannten, und auf ihre Angabe
„eine ungeheure Menge andrer, welche nicht sowohl
„der angeschuldigten Feuersbrunst, als des Hasses
„wider das menschliche Geschlecht überführt wurden.
„Der Todesstrafe ward Hohn hinzugefügt; sie wur-
„den, mit Fellen wilder Thiere bedeckt, von Hunden
„zerfleischt; oder, ans Kreuz geheftet; oder, wenn
„es dunkel ward, statt der nächtlichen Leuchten,
„angezündet. *) Nero hatte seine Gärten zu diesem
„Schauspiele freygegeben, und gab dort Spiele der
„Rennbahn, wo er bald im Anzuge eines Wagen-
„führers sich unter das Volk mischte, bald auf dem
„Wagen stehend **) erschien. Daher regte sich das

Sen. Epist. XIV.

*) Unter den Schrecknissen, mit denen Tyrannen sich umgeben, nennt Seneca, nebst verschiednen andern Erfindungen der Qual, Unterkleider, welche mit leicht sich entzündender Materie umwunden, oder aus zündbarem Stoffe gewebt waren. Diese wurden in Flammen gesetzt. Mit solchen wurden vermuthlich die Christen, von denen Tacitus hier redet, bekleidet, wenn sie Nachts, statt der Leuchten flammen sollten. Ein Satiren-dichter der Zeit nennt diese Kleider Molestas tunicas.

Iuv. VIII, 235.

**) „auf dem Wagen stehend" Ich lese mit Lipsius curriculo insistens. Auch Ernesti. Das circulo insistens gibt keinen Sinn.

„Mitleid für diese, obwohl schuldige, und der här„testen Strafen würdige, als für solche, welche „nicht dem öffentlichen Wohl, sondern der Wuth „des Einen aufgeopfert wurden.“

Tac. Annal. XV, 44.

22. So weit Tacitus. Zu seiner Zeit werden wir sehen, welches, diesem geradezu widersprechende Zeugniß, sein Freund, der jüngere Plinius, selbst im Augenblicke, da er die Christen, auf Befehl des Kaisers Trajanus verfolgte, ihrer Unschuld und ihrer Tugend, in einem an diesen Kaiser gerichteten Berichte gab. Auch werd' ich in der Folge ein Wort über die Vorurtheile sagen, welche selbst einige verständige und tugenhafte Heiden, deren Tacitus einer war, wider die Christen hegten, und von den Quellen dieser Vorurtheile. Eben dieser Tacitus erzählt von den Juden, sie hätten einen Eselskopf in ihrem Heiligthume verehrt. So unwissend über die Religion der Juden, deren Land noch zur Zeit seiner Jugend eine römische Provinz gewesen, und deren Tempel so berühmt war, konnte er desto eher die Christen, so kein eignes Volk ausmachten, verkennen. Auch lauten seine Beschuldigungen ganz allgemein, wie gemeiner Volkswahn sie zu hegen und auszusprechen pflegt.

23. Indessen sehen wir aus seinem Zeugnisse, daß zur Zeit, von welcher wir reden, schon eine zahllose Menge von Christen in Rom war.

24. Ob diese erste, öffentliche, auf Befehl eines römischen Kaisers angestellte Verfolgung der Christen sich außer dem Bezirke Roms erstreckt habe? Darüber sind die Meinungen getheilt. Svetonius erzählt nur im Vorbeygehen, daß Nero Christen mit der Todesstrafe belegt habe. Baronius und einige andre behaupten, die Verfolgung sey allgemein gewesen, gründen sich aber nur auf das Zeugniß des Orosius, und, auf eine Inschrift, so man in Spanien will

Suet. in Ner. XVI.

Baron. Anno. 69, §. 46.

gefunden haben, in welcher Nero gerühmt wird, daß er die Provinz von Räubern, und von solchen, die einen neuen Aberglauben einführen wollen, gesäubert habe. Aber der gute Orosius hat wenig Gründlichkeit, und die vorgeblich in Spanien gefundnen Inschriften wenig Glauben. Daß aber die Feinde der Christen in den Provinzen die an den Tag gelegte Gesinnung des Nero wider diese mögen genutzt haben, und die römischen Statthalter mancher Länder dem Kaiser sich durch Verfolgung derselben gleichstellen und ihm gefallen wollen, denn liegt die Wahrscheinlichkeit in der Sache selbst. *)

LXXXIV.

N. Ch. G. 64.

Jos. ant. jud. XX, xi, 2.

1. Des Albinus Nachfolger in Judäa, Gessius Florus, der durch seine Frau Kleopatra aus Jonien, Freundinn der Sabina Poppäa, zu dieser Würde gelanget war, übertraf an schamloser Raubsucht und an Grausamkeit, alle seine Vorgänger. Wie die Habe einzelner Bürger, verschlang er das Eigenthum ganzer Städte. Wer mit ihm theilen wollte, hatte gleichsam einen Freybrief zum Plündern.

Sulp. Sev. Hist. sacr. II, 41.

*) Wichtiger als des Orosius Zeugniß ist das von Sulpicius Severus, der da sagt: Hoc initio in christianos saeviri coeptum; post etiam datis legibus religio vetabatur, palamque edictis propositis, christianum esse non licebat. Aber es ist doch nicht ganz klar daraus zu ersehen, daß Nero schon diese Gesetze wider das Christenthum gegeben. [illegible] deutet auch Orosius auf Domitians Zeit.

2. Seufzend unter seinem Joche wagten die Ju-
n es doch nicht Beschwerde über ihn zu führen,
y Cestius Gallus, dem Statthalter von Syrien,
eil sie aus Erfahrung wußten, wie zweydeutig der
usgang einer solchen Maasregel sey, welche das
ebel um vieles erschwert, wenn es ihm nicht
hilft.

3. Zum Osterfeste des Jahres 66 kam der Statt-
lter Syriens aus Antiochia, zugleich auch der
ındpfleger von Judäa aus Cäsarea, nach Jerusalem.
a jener neugierig war die Zahl des zum Feste ver-
mmleten Volkes zu wissen, bat er die Priester die
immer zu zählen, welche zur Haltung des Pascha
ı Vorhofe des Tempels geschlachtet wurden. Es
lief sich die Zahl dieser Osterlämmer auf Zweymal-
ındert sechs und fünfzig Tausend. Da nun nie
eniger als zehn Menschen Ein Osterlamm assen,
anchmal aber wohl bis gegen zwanzig, so muß die
ahl des versammleten Volkes, zu dem man auch
ejenigen rechnen muß, welche durch gesetzliche
inderniße nicht Antheil an dem Ostermahle nehmen
nnten, wenigstens drey Millionen, ja ohne Zwei-
l darüber betragen haben.

Ios. de bello Jud. VI, ıx, 3.

4. Als während dieser Festzeit einst Cestius
allus sich öffentlich sehen ließ, und Gessius Florus
m zur Seite stand, erhub sich auf Einmal von
hlloser Menge des Volkes um sie her, der laute
uf, der den Statthalter um Erbarmung anflehte,
ıd den Florus als Verderber des Landes anklagte.
ieser trieb schamlos seinen Spott damit; Cestius
er, nachdem er das Volk geschweiget, und ihm
ı erkennen gegeben hatte, daß er für milderes Be-
agen des Landpflegers einstände, kehrte zurück nach
ntiochia, begleitet bis Cäsarea von Florus, welcher
n wider die Juden einnahm, deren Untergang er,
ıch Josephus Meinung itzt beschloß, weil er fürch-

ten mußte, daß sie Klagen wider ihn vor Nero führen würden. Durch erhöhte Drangsale sie zur Verzweiflung, dann zur Empörung zu reizen, schien ihm daher so ersprießlich für seine Sicherheit, als wünschenswerth für seine Rachsucht.

5. Es mußte sich fügen, daß, eben zu dieser Zeit, ein kaiserliches Schreiben aus Rom, die streitigen Rechte der jüdischen und syrischen Einwohner von Cäsarea, so sehr zum Vortheile der letzten bestimmte, daß die Juden des Bürgerrechts in dieser Stadt völlig beraubt wurden; eine Ungerechtigkeit, durch welche diese sich so tief gekränkt fühlten, daß Josephus kein Bedenken trägt, dieses Ereigniß als die Ursache des Untergangs der ganzen jüdischen Verfassung einzusehen. Es erbitterte in der That die Gemüther der Juden in hohem Grade, desto mehr, da ihre Widersacher zu Cäsarea sich auch jede Beleidigung gegen sie erlaubten.

6. Ihnen zum Verdruß verbauete ein syrischer Bürger dieser Stadt, den Platz vor der Synagoge so, daß nur ein schmaler Gang zum Eingang derselben blieb. Nachdem schon unbedachtsame Jünglinge der Juden den Bau hatten hindern wollen, und ihrer Gewalt war gesteuret worden, so vermochten einige Reiche dieses Volkes den dort wohnenden Florus, für acht Talente, zum Versprechen, dem Bau des Syrers Einhalt zu thun; kaum aber hatte der Landpfleger das Gold erhalten, so reiste er nach Samaria, und überließ die Juden dem Gespött ihrer Widersacher.

7. Tags nachher, der ein Sabbat war, opferte einer von diesen, grade vor der Thür der Synagoge, auf einem umgekehrten samischen Gefäße, statt des Altars, seinen Götzen Vögel. Wiewohl die verständigern unter den Juden dazu riethen, daß über jenen frechen Beleidiger auf gesetzliche Weise Klage geführt

ürde, so vermochten sie doch nicht dem Auflaufe
yder Parteyen zuvorzukommen, da die Juden zum
ottesdienste, deren Feinde aber, die den Urheber
r Unordnung angestiftet hatten, zu dessen Verthei-
gung versammlet waren. Zwar eilte Jucundus,
efehlshaber der römischen Reuterey, herbey, befahl
ich das samische Gefäß weg zu nehmen; als aber
e Juden sahen, daß er wider die Syrer nichts
rmochte, nahmen sie das Gesetzbuch aus der Sy-
igoge, und gingen damit nach Narbata, einem
rte, der gegen drey Stunden Weges von Cäsarea
tfernt lag. Zwölf der Angesehensten begaben sich
ich Samaria, um Beschwerde wider ihre Feinde
y Florus anzubringen, welcher sie in Bande legen
ß, ohne andern Vorwand, als weil sie das Gesetz-
ch aus Cäsarea weggeführt hätten.

8. Dieses Betragen des Landpflegers erbitterte
e Einwohner von Jerusalem, doch hielten sie
ren Zorn zurück. Nun aber kam Befehl von ihm,
s dem Schatze des Tempels siebzehn Talente, für
rgewandte Bedürfnisse des Kaisers, zu senden.
as Volk, welches diese Forderung als angedrohten
empelraub ansah, strömte zur heiligen Stätte,
it lauten Klagen wider Florus; indessen einige,
it schalkhaftem Muthe, einen Korb umhertragend,
mosen für ihn, als für einen dürftigen Bettler,
mmleten.

9. Zürnend zog er mit dem Fußvolk und der
euterey gen Jerusalem, unsühnbar den Bemühun-
n, so man anwandte, seinen Grimm durch ehrer-
etiges Betragen zu sühnen. Den Tag nach seiner
ıkunft erschien er auf dem Richtstuhl, und begehrte
n den Häuptern des Volkes die Auslieferung derer,
ihn beschimpfet hätten. Als jene diesem Antrage
ıszubeugen suchten, gerieth er in Wuth, und befahl
n Soldaten einen Theil der Stadt zu plündern,

und jeden zu ermorden, der ihnen begegnen würde. Die Soldaten führten wüthend den wüthenden Befehl aus. Doch brachten sie auch einige derjenigen, welche ihnen die gemässigsten zu seyn schienen, als Gefangne zum Landpfleger, welcher sie, obwol unter diesen Juden römische Ritter waren, geißeln und kreuzigen ließ.

Ios. ant. jud. II, xiv, 2—9.

10. Eben itzt hielt sich Berenice, während ihr Bruder Agrippa eine Reise nach Aegypten unternommen, zu Jerusalem auf, sich dort eines Gelübdes zu entledigen. Diese sandte mehrmal Hauptleute ihrer Leibwache an Florus, mit inständigen Bitten, doch endlich von immer fortdaurenden Grausamkeiten abzulassen, worauf er so wenig achtete, daß die Soldaten nicht nur manchmal vor ihren Augen ihre Landsleute mißhandelten, und mordeten, sondern sogar sie selbst einmal getödtet hätten, wenn sie nicht deren Händen entrinnend ihren Pallast erreicht hätte. Dennoch wagte sie einst, sich flehend, mit blossen Füssen, vor den Richtstuhl des Landpflegers hinzuwerfen, der ihr aber kein Gehör gab; ja, nicht ohne Gefahr des Lebens kehrte sie wieder heim.

11. Den folgenden Tag sammlete sich haufenweise das Volk, und von Erbitterung der Gemüther war das äusserste zu erwarten. Dennoch gelang es den Hohenpriestern und den Aeltesten sie noch diesmal zu stillen. Darauf ließ der Landpfleger diese Häupter der Nation vor sich fodern, zeigte Mißtrauen, und verlangte, das Volk sollte, zum Zeichen, daß es seinen Sinn geändert habe, zwoen Cohorten entgegen gehen, welche er von Cäsarea anrücken ließ. Indeß diese Männer das Volk im Vorhofe des Tempels versammleten, um es zu diesem Schritte zu vermögen, sandte Florus heimlichen Befehl an die Hauptleute beyder Cohorten, die Juden nicht zu begrüßen, falls aber diesen ein Wo

oder ihn entfahren möchte, die Soldaten über sie erfallen zu lassen.

12. Den Häuptern Israels gelang es nicht leicht, as Volk zu bewegen, sich dem Ansinnen des Römers zu fügen. Es weigerte sich dessen, bis jeder Priester, jeder, welcher dem Tempeldienste gewidmet war, in festliches Gewand sich kleidete, die heiligen Gefässe hervorgetragen wurden, die zum Gottesdienste geordneten Sänger und Tonspieler, jeder mit dem Werkzeuge seiner Kunst, ja die Hohenpriester mit Asche auf den Häuptern, mit zerrissenen Gewanden, und entblößter Brust erschienen, und bey allem, was heilig ist, die Bürger anflehten, dem Verlangen des Landpflegers Genüge zu thun. So bewegten sie das Volk, daß es ihnen Gehör gab, thaten zugleich denen, welche zum Aufruhr geneigt waren, theils durch Würde ihrer Person und ihres Amtes Einhalt, theils durch erntes Dräuen; stellten sich dann an die Spitze der nun folgsamen Menge, und zogen den Cohorten entgegen. Sie begrüßten, als sie ihnen naheten, die Römer. Als aber diese den Gruß der Juden nicht erwiederten, da erschollen, von Seiten derjenigen, welche schon auf Aufruhr gesonnen hatten, laute Schmähungen wider Florus. Sogleich fiel das Fußvolk sie an, mit den Schaften der Speere auf sie schlagend, und der fliehenden viele wurden zertreten unter den Hufen der Reuter. Weit mehr als von den Römern erschlagen wurden, verloren das Leben im Gedränge, vorzüglich in den Thoren von Jerusalem.

13. Florus wollte nun des Tempels sich bemächtigen, aber das Volk auf den Strassen, und viele, so von den flachen Dächern Steine auf die Römer warfen, zwangen ihn zum Weichen.

14. Die Aufrührer zerbrachen darauf den Säulengang, welcher durch die Luft aus der Burg An-

tonia zum Tempel führte. Dadurch entging dem Landpfleger der gehoffte Raub des Schatzes; er berief die Häupter des Volks, und erklärte, er selbst verliesse zwar die Stadt, wollte ihnen aber wider die Aufrührer so viele Cohorten lassen, als sie begehren möchten. Nur eine baten sie sich aus, welche keinen Antheil an den blutigen Ereignissen gehabt hatte. Er ließ sie ihnen, und zog mit dem übrigen Heer, gen Cäsarea.

Ios. de bello jud. XV.

15. Sowohl Florus von seiner Seite, als auch die Häupter der Nation — denen Berenice sich zugesellete — gaben dem Statthalter Syriens Bericht vom Geschehenen. Dieser beschloß, mit Zuziehung seines Raths, eh er mit dem Heer' aufbräche, einen verständigen Mann gen Jerusalem zu senden, der alles genau erkunden, und ihm berichten sollte. Ein Hauptmann ward gesandt, begegnete in Jamnia dem Agrippa, der so eben aus Aegypten heim kam, und erzählte ihm die Veranlassung und den Zweck seiner Reise.

16. Auch die Hohenpriester und die Obersten des Volkes waren dort, den Agrippa zu bewillkommen, und sich mit ihm, über die gefährdete Lage des Vaterlandes, zu berathschlagen.

17. Der Hauptmann reis'te mit Agrippa gen Jerusalem. Beyde wurden, jeder mit dem ihm gebührenden Anstande, vom Volk empfangen; und erschollen gleich laute Klagen wider den Landpfleger, so schien doch der Hauptmann zufrieden mit der Gesinnung des Volkes, welches, nur Einem zürnend, den Römern sich ergeben zeigte. Er gab dem Volke in einer öffentlichen Rede gutes Zeugniß, nicht ohne Ermahnung, bezeigte der Gottheit des Tempels seine Verehrung, und kehrte zurück nach Antiochia.



18. Agrippa hielt das Volk ab von einer schon beschloßnen Gesandschaft an den Kaiser, weil er sich von Nero keines guten Erfolgs einer auch noch so gerechten Anklage versah. Dagegen ermahnte er seine unglücklichen Landsleute zur Ruhe, und bewog sie den Gang, welcher von der Burg zum Tempel führte, wieder herzustellen, und in Zahlung der rückständigen Abgaben an die Römer zu willigen. In wenigen Tagen ward der ganze Rückstand berichtiget.

19. Als aber darauf Agrippa den Rath gab, sich vorläufig, in Erwartung eines andern Landpflegers, dem Florus zu unterwerfen; auf Einmal ward da das Volk entzündet, Schmähungen rief es dem Könige zu, hieß ihn die Stadt räumen; ja es wurden auch Steine wider ihn geworfen. Er reis'te zurück in die Länder seiner Herrschaft.

Ios. de bello jud. XVI. XVII, 1. N. Chr. G. 66.

20. Obschon die Hohenpriester, die Aeltesten des Volkes, und die verständigsten der Nation, so gekränkt sie auch durch das eiserne und blutige Joch sich fühlen mußten, dennoch das Wehe eines so ungleichen Krieges wider die Tyrannen der Welt gern abgewendet hätten, so vermochten sie doch nichts gegen die erbitterte Menge eines im höchsten Grade beleidigten Volkes, welches dazu noch entflammt ward durch die sogenannten Zeloten, (Eiferer) die das Wohl des Vaterlands und die Ehre Gottes im Munde führend, das Vaterland ins Verderben stürzten, und sich durch ihr ganzes eigennütziges, heilloses Betragen, der Religion, für die sie zu eifern vorgaben, so unwürdig zeigten. Wir werden dieses Gezücht näher kennen lernen.

21. Ich breche hier die Erzählung der öffentlichen, anitzt schaudervollen Angelegenheiten des jüdischen Volkes ab, um im folgenden Theile, so Gott will, diesen Faden wieder anzuknüpfen. Verlassen

nun den Schauplatz des Wehe, welches die Gerichte Gottes über Sein ehmals so begnadigtes, dann so oft gewarntes Volk herbeyführten, und suchen wir die beyden heiligen Apostel auf, welche eben itzt dem herrlichen Ziele ihrer irdischen Laufbahn nahten.

LXXXV.

1. Wann der heilige Paulus zum zweyten und letztenmal, und der heilige Petrus, von dem wir nicht wissen, wie oft er in Rom gewesen, auch zum letztenmale dort hingekommen, das läßt sich nicht auf einen Monat, und wohl auch nicht mit Gewißheit auf ein Jahr bestimmen.

2. Aus dem Stillschweigen des heiligen Paulus vom Apostel Petrus, in den Briefen, so jener während seiner ersten Gefangenschaft schrieb, wird es wenigstens sehr wahrscheinlich, daß dieser nicht in Rom war, als jene Briefe geschrieben wurden.

3. Da der Apostel der Heiden im Jahre 63 Rom verließ, dann nach Jerusalem reis'te, die Gemeinen Griechenlands und Klein-Asiens besuchte, den Timotheus zu Ephesus, in Kreta den Titus als Bischof einsetzte, dann einen Winter zu Nikopolis bleiben wollte, so kann er nicht wohl vor dem Jahre 65 zum zweytenmal nach Rom gekommen seyn; vielleicht aber auch erst im Jahre 66.

4. Ob er, als er dorthin kam, das Haupt der Apostel dort gefunden? Oder ob beyde sich in Korinth begegneten, (wie der heilige Dionysius, Bischof zu Korinth, im zweyten Jahrhunderte berichtet) und beyde selbander nach Rom reis'ten? Als

Dios. Corinth. apud Euseb. Eccl. Hist. II, 25.

äßt sich zwar nicht mit Gewißheit bestimmen, doch
st des ehrwürdigen Bischofes Zeugniß, da er so bald
achher, und zu Korinth lebte, von grossem Ge-
richte.

5. Der heilige Paulus hatte zu Antiochia,
wahrscheinlich ist vom pisidischen Antiochia die Rede)
ı Ikonien, und zu Lystra, viele Verfolgungen und
eiden erduldet, aus denen allen ihn der HErr er-
ösete; er hatte Trophimus zu Milet krank zurück-
elassen, war, wie scheint, über Troas nach Korinth
reiset, wo er den Erastus, der Schatzmeister dieser
Stadt war, zurückließ, und hatte von dort aus seine
Reise nach Rom fortgesezt.

f. 2. Tim. III, 11.
— IV, 20.
— IV, 13.

2. Tim. IV, 20. vergl. mit Röm. XVI, 23.

6. Ehrwürdige Schriftsteller erzählen, Simon
er Zauberer habe, zur Zeit als beyde Apostel in
Rom waren, dem Nero verheißen, vor seinen Augen
en Himmel zu fahren, und sey auch würklich,
urch Hülfe böser Geister, erhoben worden. Aber,
uf beyder Apostel Anrufung des Namens Jesu
hristi, sey er herabgefallen, man habe ihn sehr
erletzt davon getragen, und aus Schmerz und
Scham habe er sich darauf von einer Höhe herab
stürzt, und auf diese Weise sich getödtet.

7. Daß Nero ein unsinniger Verehrer der Zau-
eren war, so daß er dem bezwungnen Tiridates,
önige von Armenien, das eroberte Reich wieder-
egeben, weil dieser Zauberkünste trieb, und in sol-
en ihn unterrichten sollen, bezeuget Plinius.
Suetonius erzählt, es habe einer sich, als ein neuer
Ikarus, vor Nero in der Luft erhoben, sey aber
erabgestürzt, und habe jenen mit seinem Blute be-
eckt. Endlich erzählt ein gleichzeitiger heidnischer
chriftsteller, Dio Chrysostomus, den Vespasian
nd Trajan sehr ehrten, Nero habe lange Zeit
nen Menschen an seinem Hofe ernährt, welcher
h anheischig gemacht, daß er fliegen wollte.

Natur. Hist. XXX.

Suet. in Nerone XII.

Dio Chrysost. orat. 21.

8. Die vereinten Zeugnisse des Arnobius, (der gegen das Ende des dritten Jahrhunderts blühete) des heiligen Cyrillus von Jerusalem, des heiligen Ambrosius, des heiligen Augustinus, des Theodoretus, des Sulpicius Severus, und andrer Schriftsteller, erlauben mir nicht diese Geschichte des Simons mit Stillschweigen vorüber zu gehen, welches ich auch nicht verschweigen darf, daß weder Eusebius, noch die früher als jene Väter lebenden heiligen Justinus und Irenäus, noch auch Tertullianus, welche des Simons erwähnen, von diesem Fluge etwas berichten.

9. Dem sey, wie ihm wolle, so begreift man leicht, wie auch ohne einen so außerordentlichen Anlaß, die heiligen Apostel, zu Rom, wo es von allen Lastern und Greueln, mit welchen die gesunkene Menschheit je behaftet war, wimmelte, angefeindet und verfolget werden mußten, sie, welche Heiligkeit des Lebens übten und lehrten; zu Rom, wo der Baum des Lebens, gepflanzt von Petrus, dann von Paulus begossen, schon so viele und so herrliche Früchte trug; zu Rom, wo der lasterhafteste und grausamste aller Tyrannen, welcher es verdiente, unter den Beherrschern Roms das erste Beyspiel öffentlicher Christenverfolgung zu geben, sich schon so laut und mit so unerhörter Wuth, ein oder zwey Jahre vorher, wider die Christen erklärt hatte.

10. Es wird erzählt, die Gemeine zu Rom habe nach diesem Ereignisse, den Apostel Petrus flehentlich gebeten, sich der Rache des erzürnten Nero zu entziehen, und er habe sich würklich bey Nacht auf den Weg begeben; aber vor dem Thore sey ihm unser Heiland erschienen, als wolle er in die Stadt hineingehen. Auf die Frage Seines Jüngers: HErr, wo gehst Du hin? habe der Er-

iottes geantwortet: „Ich gehe nach Rom, um Mich abermal kreuzigen zu lassen." Dem Apostel sey der :inn dieser Worte nicht entgangen; er sey umgehrt, habe den Gläubigen dieses Gesicht erzählt, ad sey gleich darauf in Verhaft genommen worden. Ambrosius.

11. Der heilige Paulus soll sich den Zorn des 'ero vorzüglich dadurch zugezogen haben, daß er ne seiner Beyschläferinnen, welche darauf dem unuschen Umgange mit dem Kaiser entsagt, und :ssen Oberschenken, zum Glauben bekehrt habe. Chrysostom.

12. Beyde Apostel sollen zu Rom Weissagungen :sprochen haben, welche die Gemeine daselbst auf:wahrte, und unter denen auch eine sich befand, ı welcher das vielfältige Wehe, das der jüdischen :ation bevorstand, in starken Zügen geschildert war. Lactant. de vera Sapient. IV, 21.

13. Phlegon, ein heidnischer Schriftsteller, der ır Zeit des Kaisers Hadrianus, ohngefähr ein hal:s Jahrhundert nach dem Tode der Apostel blühete, ıt Jahrbücher geschrieben, in denen der Wunder, Petrus zu Rom gethan, erwähnet worden. Orig. contr. Celsum.

LXXXVI.

Es erhellet aus dem zweyten Sendschreiben des :iligen Petrus, daß er es nicht lange vor seinem ode schrieb; wahrscheinlich zu Rom, vielleicht in ıanden. f. 2. Petr I, 14.

2. Aus den Worten: „Dies ist der andre Brief, den ich an euch schreibe, ihr Geliebten!" sehen ir, daß dieses Sendschreiben, gleich dem ersten, ınächst gerichtet war an die Gläubigen aus den 'uden, welche zerstreuet lebten, in Pontus, Gala- f. — III, 1.

c. 1. Petr. I, 1. tien, Kappadocien, der Provinz Asia, und in Bithynien.

3. Er warnt wider falsche Lehren; erinnert an kräftige Erweise der Wahrheit: entkräftet auch schon zum voraus künftige Irrlehren, indem er sie weissagt; eine desto kräftigere Waffe, da sie uns durch Eingebung des heiligen Geistes verliehen wird, und der vorherangekündigte Irrthum, wenn er nun erscheint, durch diese Erscheinung selbst, wider seinen Willen, für die Wahrheit zeugt.

4. Also lautet dieser Brief:

„Simon Petrus, ein Knecht und Apostel Jesu „Christi, an die, welche mit uns denselben theuren „Glauben empfangen haben, in der Gerechtigkeit „unsers Gottes und Heilandes Jesu Christi: Gnade „sey euch, und Fried' in Fülle, in der Erkenntniß „Gottes und Jesu unsers HErrn! (Nach der Vulgata: „Und des Heilandes Jesu Christi.“)

5. „So wie Seine göttliche Macht uns geschenket hat alles, was zum Leben und zur Gottseligkeit dienet, in der Erkenntniß Desjenigen, Der „uns berufen hat durch Seine Herrlichkeit und Kraft „(wodurch uns geschenket worden die größten „und köstlichsten Verheißungen, auf daß ihr durch „dieselben theilhaft werdet der göttlichen Natur, „indem ihr fliehet vom Verderben der Lüste dieser „Welt) Also sollet auch ihr, mit Anwendung „jegliches Eifers, in eurem Glauben, Tugend erweisen, in der Tugend, Erkenntniß; in der Erkenntniß Enthaltsamkeit; in der Enthaltsamkeit „Geduld; in der Geduld, Gottesfurcht; in der Gottesfurcht, die brüderliche Liebe; in der brüderlichen „Liebe, die“ (allgemeine) „Liebe. Wofern ihr diese „Dinge habt, und in Fülle sie habt, so werden sie euch „nicht müßig, noch ohne Früchte lassen, in der Erkenntniß unsers HErrn Jesu Christi. Bey wem als-

ese Dinge nicht sind, der ist blind, kurzsichtig, *)
id hat vergessen die Reinigung seiner vorigen
ünden. Darum, Brüder, strebet desto mehr,
ren Beruf und eure Erwählung zu sichern durch
ite Werke.“ (Die Worte: „durch gute Werke“
nicht nur die Vulgata, sondern auch, wie Gro-
bezeugt, viele griechische Handschriften, ob sie
ch in den gedruckten griechischen Exemplarien
en. Daß sie nicht überflüssig seyn, sondern viel-
r des grossen Apostels sehr würdig, bedarf wohl
er Erinnerung.) „Denn wenn ihr solches thut,
rdet ihr nimmer des Ziels verfehlen; und in
chem Maaße wird euch gewähret werden der Ein-
ng in das ewige Reich unsers HErrn und Hei-
ndes Jesu Christi.

6. „Darum werd ich nicht versäumen euch immer
erinnern an diese Dinge, obschon ihr sie wisset,
d befestiget seyd in der euch gegenwärtigen
ahrheit. Denn ich achte es für recht, so lang
in dieser Hütte bin, euch durch Erinnerung zu
vecken, wissend, daß ich meine Hütte bald able-
n werde, wie auch unser HErr Jesus Christus
r offenbaret hat. Ich will aber streben, daß

*) „kurzsichtig“ (μυωπάζων) Die Vulgata hat: Manu tentans, (tappend mit der Hand) welches einen sehr schönen Sinn gibt, aber von der Urschrift abweicht. Der Apostel will, glaube ich, sagen: Ein solcher, der durch ungöttliches Leben die in der Taufe erhaltne Gnade Gottes verscherzet hat, ist blind geworden für himmlische Dinge, obschon er dessen nicht gewahr werden will, blinzet mit den Augen des Geistes, (denn das drückt eigentlich das Wort μυωπάζειν aus) und wähnt die geistigen Gegenstände verhalten sich so, wie sein blöder Geistesblick sie ihm zeigt, weil ihn, mit der Gnade, die höhere Erleuchtung verließ.

„ihr, nach meinem Hinscheiden, immerdar diese
„Dinge möget im Gedächtniß haben. Denn nicht
„sinnreich ersonnenen Mährchen nachgehend, haben
„wir euch kund gethan die Kraft und Gegenwart*)
„unsers HErrn Jesu Christi, sondern sind Augen-
„zeugen gewesen Seiner Hoheit. Denn von Gott
„dem Vater empfing Er Ehre und Preis, als Ihm
„aus herrlichem Glanze über Ihm die Stimme scholl:
„Dies ist Mein geliebter Sohn, an Dem Ich Wohl-
„gefallen habe. Und diese Stimme hörten wir vom
„Himmel über Ihn kommen, als wir waren mit
„Ihm auf dem heiligen Berge. Und wir haben ein
„festeres, **) ein prophetisches Wort, und ihr thut

S. Matth. XVII, 5.

---

*) „Gegenwart" Das griechische παρουσία bedeutet Gegenwart, und Ankunft, drückt aber auch mehr aus. So heißt der von classischen Schriftstellern gebrauchte Ausdruck praesens numen nicht blos gegenwärtige, sondern mächtige, wirkende Gottheit. Der Apostel hat, wo ich nicht irre, die Kraftbeweisungen im Sinn, durch welche Jesus Selbst Sich als Sohn Gottes offenbarte; durch welche auch Sein Vater verherrlichte.

**) „ein festeres" Ich kann mich nicht beruhigen bey den Auslegungen, welche den Apostel sagen lassen, das Wort der Propheten sey fester als die Stimme Gottes, so er auf dem heiligen Berge gehört hatte. Er redet nicht mit noch unbekehrten Juden, sondern mit Christen. Warum sollte nicht das Wort festeres hier, wie so oft auch von uns geschieht, nur der Verstärkung wegen die Form der Vergleichung erhalten haben? Sonach stünde festeres, statt sehr fest. Oder — und ich gestehe, daß diese Auslegung des Grotius mir noch besser genüget — Der Apostel will sagen: „Auch haben wir das „prophetische Wort nun um so viel fester" da es nemlich durch die Erfüllung an Jesu bekräftiget worden. Die griechischen Worte scheinen mir, besonders durch das καὶ und durch den Artikel τὸν, diesen Sinn ganz natürlich zu geben

„wohl, daß ihr darauf achtet, als auf eine Leuchte,
„die da scheinet an einem düstern Ort, bis der Tag
„anbreche, und der Morgenstern aufgeh' in euren
„Herzen. Und wisset zuvörderst, daß keine Weissa-
„gung der Schrift aus eigner Deutung *) geschieht;
„denn nicht auf Willen der Menschen ward je eine
„Weissagung gesprochen, sondern die heiligen Men-
„schen Gottes haben geredet, getrieben von dem
„heiligen Geist. 2. Petr. I.

7. „Es waren aber auch falsche Propheten unter
„dem Volk, wie auch seyn werden unter euch, fal-
„sche Lehrer, welche Irrlehren des Verderbens ein-
„führen, den HErrn, Der sie erkaufet hat, ver-
„leugnen, über sich selbst aber schnelles Verderben
„führen werden. Und viele werden ihren Unzüchtig-
„keiten nachgehen, durch welche der Weg der Wahr-
„heit wird verlästert werden. Und habsüchtig wer-
„den sie, durch ersonnene Lehren, Erwerb an euch
„machen, sie, deren Urtheil schon vorlängst nicht
„säumt, deren Verderben nicht schlummert! Denn
„so Gott der Engel, die gesündigt haben, nicht ver-
„schonte, sondern in Banden der Finsterniß sie hin-
„abstürzend, der Hölle, zum Gericht sie zu bewah-

Καὶ ἔχομεν βεβαιότερον τὸν προφητικὸν λογον — Κ. τ. λ. Auch scheint mir die gleich folgende Vergleichung des prophetischen Worts mit einer Leuchte, die an einem düstern Orte scheint, der gewöhnlichen Auslegung nicht günstig.

*) Grotius billigt es, daß man statt ἐπιλυσεως, ἐπηλυσεως lese. Jenes heißt Deutung, dieses Ankunft, Herkunft. Sonach würde der Sinn seyn: Nicht auf eignen Ruf des Propheten kommt die Weissagung, sondern u. s. w.

„ren übergab; und so er nicht verschonte der alten
„Welt, sondern Noah, den Herold der Gerech-
„tigkeit, selb achten behütete, die Ueberschwemmung
„aber über die Welt der Gottlosen kommen ließ;
„und so Er die Städte Sodom und Gomorrha zu
„Asche legend zur Vertilgung sie verdammte, zum
„Beyspiel künftiger Gottlosen, den gerechten Lot
„aber, der tief gekränket ward durch den unzüchtigen
„Wandel der Ruchlosen, errettete: (denn dieser
„Gerechte, da er unter ihnen wohnte, marterte bey
„allem, was er sah und hörte, von Tag zu Tag
„seine gerechte Seele, wegen ihrer frevlenden Wer-
„ke) So weiß der HErr die Frommen der Anfech-
„tung zu entreißen, die Ungerechten aber, auf den
„Tag des Gerichts zu bewahren, daß sie gestraft
„werden; vorzüglich solche, welche den befleckten
„Lüsten des Fleisches nachwandeln, und die Herr-
„schaft verachten, vermessen sind, selbstsüchtig, nicht
„erzittern die Gewalten zu lästern: da doch die En-
„gel, grösser an Kraft und an Macht, kein lästerndes
„Urtheil wider sie aussprechen. *) Aber jene sind
„wie unvernünftige Thiere, die geboren werden zum
„Fang und zur Verzehrung, sie lästern, was sie

c. Matth. XXVIII, 18.

*) Die Meinungen sind getheilt, ob der große Apostel von Lästerern Jesu Christi, Dem „alle Gewalt im Himmel und „auf Erden gegeben ward,“ oder von solchen rede, welche wider die Engel lästern; oder endlich von denen, die da lästern wider die geistliche oder wider die weltliche Gewalten auf Erden. Mich dünket die Rüge des heiligen Petrus umfasse im allgemeinen den frechen Stolz solcher, welche sich über und wider alle göttliche und menschliche, geistliche und weltliche Gewalt erheben wollen, nur ihren Lüsten fröhnen, [illegible] der Götter hegen, und Begierden des Viehes. Wie schrecklich hat sich eben zu unsrer Zeit dieser Geist offenbart! — Die Engel ehren die Ordnungen Gottes auf Erden.



cht kennen, werden zu nichte werden in ihrem
erderben, und den Lohn der Ungerechtigkeit da-
n tragen. Sie achten für Wollust den üppigen
enuß Eines Tages, sind Schandflecken und Scheu-
le, prangen in ihren Trügen, schmausen mit
ch, *) haben Augen voll Ehebruchs, lassen nicht
uren ihrem Frevel, werfen Lockspeise den schwan-
nden Seelen, haben einen in Künsten der Hab-
cht geübten Sinn, sind Kinder des Fluchs, wel-
e umher irren, da sie verlassen haben den graden
fad; gehen einher auf dem Wege Balaam's des
ohnes Bosor, dem da gefiel der Lohn der Unge-
chtigkeit, und der seiner Verkehrtheit wegen Ver-
eis erhielt. Das sprachlose Lastthier redete ihn
t mit Stimme des Menschen, und that Einhalt
m Wahnsinne des Propheten. Diese sind wasser-
se Quellen, Nebel, die vom Wirbelwinde umge-
ieben werden, denen nächtliche Finsterniß in
wigkeit vorbehalten wird. Denn indem sie eitlen
schwulst reden, locken sie zu fleischlichen Begier-
en und zur Unzucht, solche, die für eine kurze
eit diejenigen, welche im Irrthum wandeln,
rmieden hatten. Denn sie verheißen ihnen Frei-
eit, sind aber selbst Knechte des Verderbens;
enn von wem jemand überwunden ward, dem
ard er auch unterjocht. Denn so sie entrannen
em Unflath der Welt, durch die Erkenntniß des
Errn und Heilandes Jesu Christi, von jenem

4 Mos. XXII.

*) „prangen in Trügen, schmausen mit euch" Der Verfasser der Vulgata scheint statt ἀπάταις, ἀγάπαις gelesen, und es mit dem folgenden verbunden zu haben; dann würde es heißen: „Brüsten sich bey den Liebesmahlen, schmausend „mit euch." Und diese Lesart der Vulgata ist ohne Zweifel die wahre, wie erhellet aus Jud. 12.

„aber wieder behaftet, überwunden wurden, so ward
„mit ihnen das letzte ärger als das erste. Denn es
„wäre ihnen besser, daß sie den Pfad der Gerechtig-
„keit nicht erkannt hätten, als daß sie, nach solcher
„Erkenntniß, sich wieder abwenden von dem ihnen
„gegebnen heiligen Gebot. Es ist ihnen ergangen
„nach dem wahren Sprüchworte: Der Hund wendet
„sich wieder zu dem, was er gespieen hat, und die
„Sau, wenn sie abgeschwemmet worden, wälzet sich
2 Petr. II. „wieder in den Koth.

8. „Dies ist nun der zweete meiner Briefe, so
„ich euch schreibe, in denen ich durch Erinnerung
„erwecke euren lautren Sinn, auf daß ihr möget
„eingedenk seyn der vordem von den heiligen Pro-
„pheten gesprochnen Worte, und unsers Gebots,
„die wir sind Apostel des HErrn und Heilandes.

9. „Wisset zuvörderst, daß da kommen werden,
„am Ende der Tage, höhnende Spötter, die da
„werden einhergehen nach eignen Lüsten, und sagen:
„Wo ist die Verheißung Seiner Zukunft? Seitdem
„die Väter enschliefen, bleibt ja alles, wie es war von
„Anbeginn der Schöpfung! Denn es entgehet ihnen,
„mit ihrem Willen, daß die Himmel vorlängst da
„waren, und die Erde, welche aus Wassern hervor-
„kam, und in Wassern besteht, durch Gottes Wort;
„daher die damalige Welt, von den Wassern über-
„schwemmet, unterging; daß aber die itzigen Him-
„mel und die Erd' auf gleiche Weise dem Feuer
„aufbewahret sind, und vorbehalten bleiben dem
„Tage des Gerichts und des Verderbens der gottlo-
„sen Menschen. Euch aber, ihr Geliebten, müsse
„das Eine nicht entgehen, daß Ein Tag vor dem
Ps. LXXXIX, 4. „HErrn ist wie Tausend Jahr, und Tausend Jahre
„wie Ein Tag. Der HErr verzeucht nicht die Ver-
„heißung, wie einige es für Verzug halten, sondern
„Er ist langmüthig gegen uns, und will nicht daß

iemand verderbe, sondern daß sich alle zur Busse wenden. Es wird aber kommen der Tag des HErrn als ein Dieb, an welchem die Himmel sausend dahin fahren, und die lodernden Elemente sollen aufgelöset, und die Erde verbrannt werden, mit ihren Werken. Da nun alle diese Dinge sollen aufgelöset werden, wie sehr geziemet es euch in heiligem Wandel zu leben, und in Gottseligkeit! zu harren und zu verlangen der Zukunft jenes Tages des HErrn, an welchem die flammenden Himmel zergehen, und schmelzen werden die lodernden Elemente! *) Wir aber harren neuer Himmel, und einer neuen Erde, nach Seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnen wird.

10. „Nun dann, ihr Geliebten, da ihr solcher Dinge harret, so bestrebet euch, sonder Flecken und tadellos vor Ihm erfunden zu werden, in Friede, und achtet die Geduld unsers HErrn für eure Seligkeit, gleichwie unser geliebter Bruder Paulus, nach der ihm gegebnen Weisheit, euch geschrieben hat, wie auch in allen seinen Briefen, in welchen er von diesen Dingen redet, und in denen einige Stellen schwer zu verstehen sind, welche die ungelehrigen und leichtsinnigen, wie sie auch mit den andern Schriften thun, zu ihrem eignen

*) Der Ausdruck Himmel, die Himmel, wird von den heiligen Schriftstellern dreyfach angewandt; auf den Lufthimmel; auf den Sternenhimmel; auf den Wohnsitz der Engel und Gerechten, wo sich Gott in Jesu Christo ihnen offenbart. Diesen nennt Klopstock den Schauplatz der Offenbarungen Gottes; den Sternenhimmel, oder was wir die Welt nennen, den Schauplatz der Erbarmungen Gottes.

„Verderben verdrehen. *) Ihr aber, Geliebte, da „es euch zuvor kund gethan worden, so hütet euch, „daß ihr nicht durch den Trug der Ruchlosen, sammt „ihnen hingerissen, aus eurem festen Stande fallet. „Wachset in der Gnade und in der Erkenntniß Je„su Christi. Ihm sey Ehre, nun und am Tage der „Ewigkeit! Amen."

2. Petr. III.

11. Welcher würdige Abschied des ersten, vom Sohne Gottes Selbst ernannten Oberhirten, ist dieses göttliche Sendschreiben!

---

*) Diese Stelle ist in mehr als Einer Rücksicht merkwürdig. Der Apostel Petrus sezt schon die Sendschreiben des heiligen Paulus den andern göttlichen Schriften gleich. Da er zumal von einem dieser Sendschreiben besonders, als an eben die gerichtet spricht, an welche er selbst schreibt, so kann er nur den Brief an die Hebräer meinen; und man kann also diese Stelle als einen Erweis ansehen, daß der Brief an die Hebräer von Paulus verfaßt worden. Auch ermahnt Paulus vorzüglich die Hebräer, wie Petrus in diesem Briefe, zum festen Bestande im wahren Glauben. Das grosse Lob, so Petrus den Schriften des „geliebten Bruders Paulus" gibt, welcher einen Fehltritt von ihm stark gerüget hatte, würde der Demuth des Petrus, die dem Oberhaupte der Kirche so wohl anstand, zu grosser Ehre gereichen, wenn nicht die heiligen Apostel über jedes Lob, über jede Ehre dieser Art weit erhaben waren, sie, welche vom Geiste der heiligsten Liebe glühend, desto demüthiger waren, je mehr sie liebten; sie, welche vom Geiste der Weisheit erleuchtet, desto demüthiger waren, je erleuchteter, weil die Erleuchtung von oben, indem sie alles ins wahre Licht stellt, alles Gute Gott zuzuschreiben lehrt, von Dem allein alles Gute kommt.

s. Gal. II, 11—14.

LXXXVII.

1. Ist zwar nicht mit vollkommner Gewißheit die Zeit zu bestimmen, in welcher der Apostel Paulus das zweyte Sendschreiben an seinen Jünger und geliebten Sohn in Jesu Christo, den Timotheus erließ, so sehen wir doch daß er es in Rom, und in Banden schrieb. Die Stelle, wo er, mit so hoher Freudigkeit, vom getämpften Kampfe, vom vollendeten Laufe spricht, läßt mir keinen Zweifel daran, daß dieser Brief während der letzten Gefangenschaft des Apostels, und kurz vor dessen herrlichem Tode geschrieben worden. 2. Tim. IV, 6—8.

2. Also lautet er:

„Paulus, ein Apostel Jesu Christi, durch den „Willen Gottes, nach der Verheissung des Lebens, „das da ist in Christo Jesu; Timotheus, dem ge„liebten Sohne, Gnad', Erbarmung, Friede von „Gott dem Vater, und von Christo Jesu unserm „HErrn!

3. Ich danke Gott, Dem ich diene von meinen „Vätern her, in reinem Gewissen, wie ich ohn' Un„terlaß dein Gedenke in meinen Gebeten, Nacht „und Tag, sehr verlangend dich zu sehen, einge„denk deiner Thränen, daß ich möge mit Freud' „erfüllet werden. Und ich erinnere mich des unge„heuchelten Glaubens in dir, welcher auch zuvor „wohnte in deiner Großmutter Lois, und in deiner „Mutter Eunike; und, davon bin ich überzeugt, „auch in dir. Darum erinnere ich dich, daß du „wollest anfachen die Gnadengabe, so in dir ist, „durch Auflegung meiner Hände; denn Gott hat „uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern „der Kraft, der Liebe, der Mäßigung. So schäme

„dich nun nicht des Zeugnisses unsers HErrn, und
„meiner, Seines Gefangenen; sondern sey Genoß
„der Drangsale des Evangeliums, durch die Kraft
„Gottes, Der uns errettet und berufen hat mit ei-
„nem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, son-
„dern nach Seinem Vorsatz, und nach der Gnade,
„die uns gegeben ward in Christo Jesu, von Ewig-
„keit her, die aber anitzt offenbaret worden, durch
„die Erscheinung unsers Heilandes Jesu Christi,
„Der da zunichte gemacht den Tod, Leben und Un-
„vergänglichkeit ans Licht gestellet hat, durch das
„Evangelium, zu dessen Herold, und Apostel, und
„Lehrer der Heiden ich gesetzt ward, welcher Ursache
„halben ich auch dieses leide, mich aber deß nicht
„schäme. Denn ich weiß, an Wen ich geglaubet
„habe, und vertraue Ihm, daß Er vermöge zu be-
„wahren das Pfand, so ich Ihm anvertrauet habe,
„bis auf jenen Tag. Nimm das Vorbild der heil-
„samen Lehren, so du von mir gehöret hast, im
„Glauben und in der Liebe in Christo Jesu. Dies
„edle Pfand bewahre, durch den heiligen Geist, Der
„in uns wohnet.“

4. „Die Liebe in Christo Jesu“ heißt die Liebe, mit welcher die Kinder Gottes, Kraft der Verdienste Jesu Christi, Gott zu lieben, und die Menschen zu lieben, begnadiget werden. Sie wird ihnen verliehen vom heiligen Geist; sie wird in ihnen erhalten vom heiligen Geist. Eben dieser Apostel schreibt an die Römer in demselben Sinne: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen worden in unsre Herzen, durch den heiligen Geist, Der uns gegeben ward.“ Diese Liebe ist die Liebe, für welche der Mensch erschaffen ward; sie ist das Element der Geister. Ohne Wiederherstellung der Natur durch Gnade, ist sie nicht im Menschen, obschon ihre Schemen in den Herzen und im Verkehr der Menschen untereinander, a

Röm. V, 5.

mancherley Gestalt umgehen. Es sind Schatten einer Verstorbnen. Die Afterliebe des natürlichen Menschen, sie jage den Lüsten nach, oder sie spiegle sich im Hochgefühle des Selbstgenusses an unsrer vermeinten innern Schöne und Vollkommenheit, sucht nur sich selbst. Jene Schemen verschwinden alle dereinst, und lassen uns entweder in graunvoller Nacht, in chaotischer Zerrüttung; oder sie schwinden wie ein Morgentraum, vor der über uns strahlenden Sonne der Gerechtigkeit, und wir finden uns in der vollkommensten Harmonie, in unserm Elemente, in der Liebe.

5. „Du weißt, daß sich von mir abgewandt „haben alle, die in Asien sind, unter welchen sind „Phygellus und Hermogenes."

6. Man weiß nichts zuverlässiges von ihnen. Wahrscheinlich hatten sie, mit verschiednen andern aus der Provinz Asia, den Apostel nach Rom begleitet, und waren von ihm abgefallen in der Stunde der Anfechtung.

7. „Der HErr wolle Barmherzigkeit erweisen „dem Hause des Onesiphorus, denn er hat mich oft „erquicket, und sich meiner Kette nicht geschämet; „sondern, da er zu Rom war, suchte er mich ämsig „auf, und fand mich. Der HErr gebe ihm, daß „er Barmherzigkeit finde vom HErrn, an jenem „Tage. Und welche Dienste er mir zu Ephesus erwiesen, das weißt du am besten."

2. Tim. I.

8. Sowohl daraus, daß der Apostel dem Hause des Onesiphorus die Barmherzigkeit Gottes anwünschet, (V. 16.) als aus den Worten: „Der „HErr gebe ihm, daß er Barmherzigkeit finde an „jenem Tage" (V. 18.) schließt man, mit grosser Wahrscheinlichkeit, daß Onesiphorus neulich gestorben war, seitdem er dem Apostel diese Liebesdienste erzeiget hatte. Auch Grotius äußert, nach der ihm

1. auch IV, 19.

eignen Wahrheitsliebe, welche weder rechts noch links sieht, wenn der Gegenstand gerade vor den Augen liegt, diese Vermuthung. Alsdann aber enthalten, dünket mich, die Worte des Apostels ein nicht unwichtiges Zeugniß, für einen Stand der Läuterung nach dem Tode, für diejenigen, welche nicht schon hienieden, durch heiligende Liebe, vollkommen geläutert worden.

9. „So erstarke denn, mein Sohn, in der „Gnade, die da ist in Christo Jesu. Und was du „von mir gehöret hast, vor vielen Zeugen, das ver„traue zuverlässigen Menschen an, die da fähig sind „auch andre zu lehren. *) Du aber erdulde Be„schwerden, als ein wackrer Streiter Jesu Christi. „Kein Kriegsmann verpflicht sich in Nahrungsgewerbe, „denn er will dem Feldherrn gefallen. Und wer „zum Kampfspiel auftrat, der wird nicht gekränzet, „wenn er nicht kämpfte nach den Gesetzen der „Kampfbahn. Der Landmann welcher sich gemühet „hat, soll der Früchte zuerst geniessen. Merke, was „ich sage! Der HErr möge dir Verständniß geben „in allen Dingen. Sey eingedenk Jesu Christi, Der „da auferwecket ward von den Todten, Der da ist „aus dem Samen David's, nach meinem Evan„gelium."

10. Der Apostel warnt hier wider Irrlehrer jener Zeit, welche behaupteten, Christus habe nicht in der That gelitten, sey nicht gekreuziget worden, noch auferstanden, sondern nur ein leeres Phantom

*) Hier sehen wir ein apostolisches Zeugniß für die mündliche Ueberlieferung.

habe diesen Schein angenommen. *) Die Auferstehung der Todten sey moralisch zu verstehen, vom neuen Leben desjenigen, der sich nicht etwa vom Laster zur Tugend wendet, sondern sich als Geweiheter, allen öffentlichen und häuslichen Pflichten entzieht.

11. „Für dieses“ (nehmlich für das so eben genannte Evangelium) „leide ich Beschwerde, auch „bis zu den Banden, wie ein Missethäter, aber das „Wort Gottes ist nicht gebunden. Darum erduld' „ich alles, der Auserwählten wegen, auf daß auch „sie das Heil erlangen in Christo Jesu, mit ewiger „Herrlichkeit. Gewiß ist dieses Wort: So wir mit „Ihm sterben, werden wir auch leben mit Ihm; so „wir mit Ihm dulden, werden wir auch mit Ihm „herrschen. Verleugnen wir Ihn, so wird auch Er „uns verleugnen. Ob auch wir ungläubig seyn, so „bleibt Er doch treu; Er kann Sich Selbst nicht „verleugnen.

12. „Dieses führe“ (der Gemeine) „zu Gemüth, bezeuge es vor dem HErrn; Enthalte dich „des Wortstreits, welcher nichts nützet, nur zur „Zerrüttung der Hörenden gereicht. Strebe dich „selbst vor Gott rechtschaffen zu erweisen, als einen „tadellosen Arbeiter, der da richtig ausspende das „Wort der Wahrheit. Wende dich ab vom unheiligen eitlen Geschwätz, welches je mehr und mehr „in Gottlosigkeit artet. Unter diesen sind Hymenäus „und Philetus, welche der Wahrheit verfehlt haben,

*) Man kann nachsehen, was ich über die Lehre Simons des Zauberers; wie auch was ich, durch den ersten Brief des heiligen Paulus an die Korinthier dazu veranlaßt, über Hymenäus und Philetus gesagt habe.

„und sagen die Auferstehung sey schon geschehen,
„und verkehren den Glauben von einigen. Der von
„Gott gelegte feste Grund besteht, und hat dieses
„Siegel: Der HErr kennt die Seinen. Und: Es
„stehe ab von der Ungerechtigkeit jeder, der den
„Namen des HErrn nennet!

13. „In einem grossen Hause aber sind nicht
„nur goldne und silberne Gefäße, sondern auch
„hölzerne und irdene; und einige sind zu ehrsamen,
„andre zu unehrsamen Gebrauch. Hält sich nun ei-
„ner rein von diesen, so wird er ein ehrsames Ge-
„fäß seyn, ein geheiligtes, dem Hausherrn nützlich,
„zu jedem guten Werke bereitet.“

14. „Fleuch die jugendlichen Lüste; *) jage
„aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der
„Liebe, dem Frieden mit denen, die den HErrn
„anrufen aus reinem Herzen. Der thörichten und
„unnützen Untersuchungen entschlage dich, wissend,
„daß sie nur Zank gebären; ein Knecht des HErrn
„soll aber nicht zanken, sondern milde seyn gegen
„alle, sich gern belehren lassen, duldsam, der mit
„Sanftmuth die Gegner zurecht weise, ob etwa **)
„Gott ihnen Busse gebe zur Erkenntniß der Wahr-

*) Ich glaube nicht, daß der Apostel den Timotheus gegen die Wollust warne, welcher Warnung der heilige Bischof wohl nicht bedurfte; sondern gegen Ergötzungen, oder vielmehr gegen Bestrebungen, die Jünglingen wohl, einem Bischof aber übel anstehen.

**) Daß das μή ποτε hier durch ob etwa müsse gegeben werden, das lehrt der Sinn der Religion, das lehrt auch der Zusammenhang. Dieser Gebrauch des Worts ist gut griechisch, ist auch der Sprache des neuen Testaments gemäß. Siehe, z. B. Luk. III, 15. Joan. VII, 26.

t, und sie wieder nüchtern werden aus dem
llstricke des Teufels, der sie als Werkzeuge sei-
s Willens gefangen hält.

2. Tim. II.

15. „Das aber wisse, daß in den letzten Tagen
were Zeiten kommen werden. Die Menschen
rden seyn voll Eigenliebe, geldsüchtig, Prahler,
ffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, un-
nkbar, ruchlos, ohne Liebe zu den ihrigen, un-
)nbar, verleumderisch, unenthaltsam, unbarm-
:zig, den Guten unhold, verrätherisch, vermes-
, aufgeblasen, welche die Wollust mehr lieben als
tt, den Schein der Gottesfurcht annehmen,
e Kraft aber verleugnen. Wende dich ab von
chen! Unter ihnen sind, die in die Häuser
leichen, und die Weiblein, welche mit Sünden
aden, von mancherley Lüsten umgetrieben, im-
r lernen, nie zur Erkenntniß der Wahrheit ge-
ngen können, wie Gefangne mit sich dahin rei-
n. Gleichwie Jannes und Jambres *) dem Mo-
widerstanden, also widerstehen diese der Wahr-
it, Menschen von zerrüttetem Sinn, dem ächten
lauben entfremdet. Aber sie werden nicht lange
deihen, denn ihr frevlender Aberwitz wird allen
nd werden, wie auch bey jenen geschah. Du
er hast wahrgenommen meine Lehre, meine Wei-
mein Bestreben, meinen Glauben, meine Lang-
uth, meine Liebe, meine Geduld, meine Verfol-

f. 2. Mos. VII. 11—22.

*) Moses nennt diese ägyptischen Zauberer nicht. Ihre Namen kommen nicht allein bey den Rabbinen vor, sondern auch bey Numenius, einem heidnischen Schriftsteller des zweyten Jahrhunderts, welcher sagt, daß sie dem Moses, einem Manne, der durch Gebet sehr viel vermocht, widerstanden hätten. Die Vulgata nennt den Jambres Mambres. So auch einige Hebräer.

„gungen, meine Leiden, was mir widerfahren ist
„in Antiochia, in Ikonien, in Lystra; welche Ver-
„folgungen ich ertragen, aus welchen allen der
„HErr mich errettet hat! Und alle, die da wollen
„gottselig leben in Christo Jesu, werden verfolgt
„werden. Böse Menschen aber werden zunehmen im
„Argen, täuschend und getäuscht. Du aber beharre
„bey dem was du gelernet, und wovon du volle
„Ueberzeugung erhalten hast; *) wissend, von wem
„du es lerntest; und der du von Kind an die hei-
„ligen Schriften kennest, welche vermögen dich zu
„unterweisen zum Heile, durch den Glauben an
„Christum Jesum. Jede von Gott eingegebne
„Schrift, ist nützlich zur Lehre, zur Widerlegung,
„zur Besserung, zur Unterweisung in der Gerechtig-
„keit; auf daß der Mensch Gottes vollkommen sey,
„ausgerüstet zu jedem guten Werke."

2. Tim. III.

16. Wo ich nicht irre, so schildert der große Apostel, in diesem Briefe, Irrlehren, von denen ich bald zu reden Anlaß finden werde. Aber derselbige Geist, welcher sich in ihnen regte, hat sich — und wie sehr! — auch zu unsrer Zeit geregt und schamlos sich geäußert; hat Tausende, und aber Tausende, ins Verderben gestürzt! Hat sich je der Geist Eines Jahrhunderts hoffärtiger, lästernder, aufgeblasener gezeigt, als der Geist des unsrigen? Er faselte auf unsern Lehrstühlen, und erhielt Macht bey unsern Nachbarn. Wie vermessen zeigte er sich bey diesen! Wie ward ihm verstohlner Bey-

*) „und wovon du volle Ueberzeugung erhalten hast." Der Verfasser der Vulgata las vermuthlich statt ἐπιστώθης, ἐπιστεύθης; denn er hat quae credita sunt tibi „was dir anvertrauet worden." Es gibt auch einen guten Sinn.

fall zugeschielt von den unsrigen! Sogenannte Philosophen — nennen wir sie lieber Weltweisen, denn sie fröhnen dem Geiste der Welt, der Welt, welche sie verführen, und welcher sie huldigen — haben geradezu die Dankbarkeit für eine Schwäche erklärt; haben, indem sie die bethörte Jugend schwindeln machten, sie gelehrt ihre Eltern verachten, und alle häuslichen Verhältnisse aufzulösen gestrebt; sie haben die Selbstsucht gehegt — und nur sie gehegt und gepflegt — und dann selbst, uneingedenk der Lehren, die sie dem Jahrhundert gegeben hatten, eben dieses Jahrhundert — hierin der Wahrheit Zeugniß gebend — mit dem Namen des egoistischen — (selbstsüchtigen) gebrandmarkt. Wenden wir uns von ihnen ab, um zurückzukehren zum heiligen Apostel.

Rousseau.

17. „So beschwöre ich dich nun vor Gott, und „vor dem HErrn Jesu Christo, der da richten wird „die Lebendigen und die Todten, bey Seiner Er„scheinung und in Seinem Reich; verkündige das „Wort, leg' es ans Herz, sey es gelegen oder un„gelegen, verweise, schilt, ermahne, mit aller „Langmuth und Belehrung. Denn es wird eine „Zeit seyn, da sie die heilsame Lehre nicht ertragen, „sondern nach ihren eignen Begierden sich Lehrer in „Menge herbeyrufen, je nachdem ihnen die Ohren „jücken, die sie, nach Mährchen sich hinwendend, „von der Wahrheit abwenden werden. Du aber sey „nüchtern in allem, dulde Beschwerde, thue das „Werk eines Evangelisten, thue volle Genüge dei„nem Amte.

18. „Ich werde schon geopfert, *) und die Zeit „meiner Auflösung ist nahe; ich habe gekämpfet den

*) Der griechische Ausdruck ist sehr lebendig: ἐγω γαρ ἠδη σπενδομαι — Denn ich werde schon, wie ein Trankopfer, ausgegossen.

„guten Kampf, habe den Lauf vollendet, den Glau-
„ben bewahret. Hinfort bleibt mir aufbewahrt die
„Krone der Gerechtigkeit, welche mir geben wird
„der HErr, an jenem Tage, der gerechte Richter,
„nicht aber nur mir, sondern allen, die Seine
„Erscheinung lieb haben.

19. „Strebe eilig zu mir zu kommen. Denn
„Demas, der die gegenwärtige Welt lieb gewonnen,
„hat mich verlassen, und ist gereiset nach Thessalo-
„nich; Crescens nach Galatien, Titus nach Dalma-
„tien. Lukas ist allein bey mir. Nimm den Markus
„auf, und bring' ihn mit dir, denn er ist mir
„nützlich zum Dienst. Den Tychikus hab' ich gen
„Ephesus gesandt. Das Bücherbehältniß, *) welches
„ich in Troas, bey Karpus, zurückließ, bringe mit
„dir, und die Bücher, vorzüglich aber das Perga-
„ment. Alexander der Schmid hat mir viel Böses
„erwiesen; der HErr wird ihm vergelten nach sei-
„nen Werken. Auch du wollest ihn meiden, denn
„er hat unsern Worten sehr widerstanden. **) Bey
„meiner ersten Verantwortung stand mir niemand
„bey, sondern alle verliessen mich. ***) Es möge
„ihnen nicht zugerechnet werden! Der HErr aber
„stand mir bey, und kräftigte mich, auf daß durch
„mich das Wort bestätiget würde, und alle Heiden

*) „Das Bücherbehältniß“ Das griechische φελονης, oder wohl richtiger φαιλονης, kann einen Wintermantel, und ein Behältniß (Futeral) bezeichnen.

**) Dieser Alexander war wahrscheinlich derselbige, von dem die Rede in der Apostelgeschichte. XIX, 33, 34.

***) „alle verliessen mich“ Hier ist ohne Zweifel von Römern die Rede, welche vielleicht das Wort freudig aufgenommen hatten, aber abgefallen waren in der Stunde der Anfechtung.

„es hören möchten; und ich ward errettet aus des „Löwen Rachen; *) und Er wird mich bewahren „vor jedem bösen Werke, und mich hinüberretten in „Sein himmlisches Reich. Ihm sey Ehre in die „Ewigkeiten der Ewigkeiten! Amen.

20. „Grüsse die Prisca und den Aquila, und „das Haus des Onesiphorus. Erastus blieb in Ko„rinth, den Trophimus ließ ich krank in Melitum. „Strebe vor dem Winter zu kommen. Es grüssen „dich Eubulus, und Pudens, und Linus, und die „Claudia, und alle Brüder. Der HErr Jesus Chri„stus sey mit deinem Geiste! Die Gnade sey mit „euch! Amen.“

LXXXVIII.

1. Es wird erzählt, daß die heiligen Apostel Petrus und Paulus, neun Monate lang zu Rom, im mamertinischen Kerker, am Fuße des Capitols, gefangen gehalten worden, ehe sie das Ziel ihrer Wünsche, die Auferstehung und Lehre des Sohnes Gottes mit ihrem Blute zu bezeugen, erreichet haben.

2. Die ununterbrochne Ueberlieferung der Gemeine zu Rom läßt keinen vernünftigen Zweifel daran zu, daß der 29ste Juny ihr Todestag gewesen. Nicht so gewiß läßt sich das Jahr ihres Todes bestimmen, welchen einige ins Jahr 66, andre ins Jahr 67 setzen. Mit überwiegender, wie mich dün-

*) Ob Paulus, wie die Unterschrift sagt, schon zweymal dem Nero vorgestellet worden, oder nur eine zwote Vorstellung vor dessen Gerichtsstuhl erwartete, das ist ungewiß.

ket an Gewißheit gränzender Ueberzeugung, trete ich der letzten Meinung bey; theils, weil die Reisen und Geschäfte des Apostels Paulus, welcher, im Jahr 63, Rom nach seiner ersten Gefangenschaft verlassen hatte, eine nicht geringe Zeit zwischen diesen ersten und zweeten Aufenthalt allda zu erfodern scheinen, auch nicht gewiß ist, daß er sogleich nach zwoter Ankunft in Rom wieder verhaftet worden, und neun Monate lang soll, zugleich mit dem heiligen Petrus, im Kerker zugebracht haben; theils, weil der heilige Clemens, Zeitgenosse der Apostel, uns erzählt, daß sie, unter den Befehlshabern *) zu Rom, des Märtyrertodes gestorben, eine Aeusserung, welche auf eine Abwesenheit des Kaisers zu deuten scheint. Und in der That war Nero im Jahre 67 in Achaja, um die Landzunge bey Korinth zu durchstechen, und durch Vereinigung des ägeischen Meers mit dem ionischen, sich unsterblichen Namen zu machen, ein Versuch, der ihm mißlang.

Clem. Romanus Epist. ad Corinth. I. Cap. V.

3. Sonach müßte Paulus vor den Gerichtsstuhl des Nero seyn gestellet worden im Jahre 66. Denn gegen Ende des Jahrs reis'te dieser nach Achaja. Daß Gott für diesmal den Paulus noch aus „dem „Rachen des Löwen" errettete, mag, bey bekannter Gemüthsart des Nero, allerdings für ein Wunder angesehen werden. Die Bande dieser grossen Gefangnen sollten fruchtbar werden; und da Paulus in Banden den zweeten Brief an Timotheus schreiben und absenden konnte, so ist wahrscheinlich, daß beyde Apostel aus dem Gefängnisse ihre näheren und

f. 2. Tim. IV, 17.

*) Unter diesen Befehlshabern meint der heilige Clemens wahrscheinlich die damaligen Präfecten des Prätoriums, Tigellinus und Nymphidius Sabinus, wie auch den Freygelassenen Helius, dem Nero alle Gewalt in Rom übertragen hatte.

ernteren Brüder in Christo stärken, auch, wie in
Thaf berichtet wird, auf ihre heidnische Umge-
g zu ihrem Heile würken konnten.

4. Ob beyde zusammen zum Tode geführt, und
derselben Stätte getödtet worden? darüber sind
Zeugnisse nicht so übereinstimmend, als über die
chiedne Todesart. Paulus ward, als römischer
rger, enthauptet. Man erzählt, daß drey römi-
Kriegsknechte von ihm, als er zum Tode ging,
Glauben an Jesum Christum bekehrt worden,
bald nachher als Märtyrer gestorben. Die
itte seines Todes setzt man auf den Weg nach
ia, drey Meilensteine (das heißt eine Stunde)
Rom. *) Petrus, der das römische Bürgerrecht
)t hatte, ward über die Tiber geführt, in den
:il der Stadt, wo die Juden wohnten, gegeißelt
gekreuzigt. Sowohl Eusebius als verschiedne
chenväter berichten, man habe ihn, auf seine
te, mit dem Haupte unterwärts gekreuzigt, weil
aus Demuth, sich unwürdig geachtet, gleiches
)es mit dem Sohne Gottes zu sterben. **)

Euseb. Eccl. Hist. III, 1.

5. Seine Frau ward, nach dem Zeugnisse eines
:chenvaters, der am Ende des zweyten, und im

*) Die Mährchen, als sey Milch statt Blutes, aus dem Haupte des heiligen Paulus geflossen, und als sey sein gefallnes Haupt dreymal in die Höhe gesprungen, woher drey Quellen ihren Ursprung genommen, würden keiner Erwähnung verdienen, wenn nicht Baronius, welcher oft sehr leichtgläubig ist, sich auf Reden der heiligen Ambrosius und Chrysostomus beriefe, deren Unächtheit jedem einleuchtet.

**) Das älteste Zeugniß von dieser Art der Kreuzigung des heiligen Petrus, ist das von Origenes, welches Eusebius anführt. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß an dieser Stelle Eusebius uns nicht deutlich unterscheiden läßt, wie weit er jenen grossen Mann reden lasse, und wo er selbst erzähle.

Anfang des dritten Jahrhunderts blühete, mit ihm zum Tode geführt, und er rief ihr zu: Gedenke an den HErrn!

Clem. Alex. Strom. VII.

6. Die Gebeine der heiligen beyden Apostel ruhen in Rom, und sind von jeher ein Anlaß der Andacht vieler Tausende gewesen, welche sie besuchten, und besuchen, und den HErrn preiseten und preisen, Der sie beyde im Leben und im Tode so hoch begnadigte; Der auch nach ihrem Tode mehrmal, durch offenbare, von den ehrwürdigsten Zeugen bestätigte Wunder, ihre schlummernden Gebeine verherrlichte. Obgleich der heilige Petrus die Kirche zu Rom gestiftet hat, welcher er als Bischof vorstand, und wo er zuerst das Licht des Evangeliums anzündete, das so hellen Glanz von sich warf, eh Paulus diese Stadt gesehen; so theilte gleichwohl, wegen des göttlichen Segens seiner Lehre, der grosse Heidenapostel, von der Zeit seines Besuches daselbst an, die Ehre, mit dem Oberhaupte der ganzen Kirche, als gemeinschaftlicher Gründer der Kirche zu Rom angesehn und verehrt zu werden.







